Ex donat: Molliana.

Xerokopien ...
nachen Grund an ...
Nur ...

Alch.
14a

Ex Donat. Mell.

R

NB. Defect und durchbunden.

ARCANUM
ARCANORUM

SEU

MAGISTERIUM
PHILOSOPHORUM.

Drey Geheime Tractätlein von denen Geheimnuſſen der Natur,

Erſteres enthaltet in ſich die blos entdeckte Natur vom Stein der Weiſen: wie das Obere zum Un-tern deſcendire, und wie vice verſâ das Untere wiederum zur obern aſcendentz reduciret werden könne.

Zweyteres

Eröffnet zwölff geheime Schlöſſer Zu eben dieſem groſſen Schatz der Welt, und gantzer Natur leichtlich und ſicher gelangen zu können.

Dritteres

Præſentiret einen Medicinaliſchen Haupt-Schlüſſel zu des Menſchen vier Complexionen,

Vorgeſtellet und *componiret*

Von einem Lehrjünger der Natur

L. C. S.

Cum Licentia Cenſoris ordinarii.

Mayntz, gedruckt in der Churf. Mayntz. privil. Hof- und Univerſitäts-Buchdr. bey Johann Häffner. 1749.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Weiſt du diß himmliſch Rad dem Geiſt nach zu
durchgründen:
So wirſt du aufgedeckt, die gantz Natur drinn
finden.

Vorrede.

Es iſt die ſogenannte Alchymie, beſſer zu ſagen, die wahre Naturs-Philoſophie eine ſo herrliche Wiſſenſchafft, daß derſelben keine andere Kunſt noch Wiſſenſchafft ſeye zu vergleichen: dann nur ſie führet einerſeits nach die Geſundheit und Ausreutung aller Kranckheiten, anderer Seiths aber das Vergnügen und Reichthum.

Dieſer doppelten Urſach halber iſt ſie ja billig, und umb ſo mehr eine Königin aller anderen Künſten und Wiſſenſchafften zu benennen, als ſolche kan und muß vollbracht werden, ohne Köſten, mit geringer Arbeit, in kurtzer Zeit, durch eine gering-geſchätzte einige Materie, in ei-

einem ein- oder zwiefachen Gefäß, ohne Feur und Kohlen, und doch beſcheret ſie einen groſſen Gewinn, beglücktes Leben, und erſpriesliches Wohlſeyn.

Es iſt aber dieſe Wiſſenſchafft eine bloſſe Gaab GOttes: Dahero zwar viele darzu beruffen, wenige aber auserwählet ſind, wie leyder die Erfahrung von viel tauſenden ein ſolches erweiſet.

Die Urſach ſolchen Verfehlens iſt, daß die heutige Laboranten auſſer denen Naturs-Schrancken in verſchiedenen vielerley Materien, wunderlichen G fäſen, und greulichem Feuren blindlings herumtappen, die falſche unwahre Bücher denen Guten vorziehen, und ſtatt der nothwendigen Naturs-Kündigung auf ungereimbte Proceßen verfallen.

Dahero nicht ohnbillig erfolget, daß es ſo weit gekommen, daß man dieſe ſo herrliche Kunſt verabſcheuet, und gar ſcholaſticè als ein non Ens, quod moraliter impoſſibile, declariret: da doch dieſe ohnbetrieglich-wahrhaffteſte Kunſt und Phyſicaliſche Wiſſenſchafft ſo wohl durch geſunde Vernunffts-Schlüſſe, und hohe Authorität gelehrter Köpffen, als auch durch erlebte Erfahrnuß der glaubwürdigſten Männern leichtlich kan probiret und erwieſen werden.

Durch die Vernunfft beweiſet man, daß daß Gold in der Erden noch de facto natürlich-Saamenhafft wachſe, und ſich vermehre: kan alſo der Philoſophus dieſe ſaamenhafte Vermehrung nach ihrem Urſtand erkennen, und alſo durch dieſe Erkanntnuß eben ſolche propa-

pagirung durch die Kunſt zu weeg bringen und vollführen.

Durch die Authorität: daß zu Zeiten des groſſen Oeſterreichiſchen Kayſers Rudolphi gantz Europam fama durchſchallet, daß Theophraſtus Paracelſus des Lapidis aurifici wahrhaffter Beſitzer geweſen. Ità Doct. Pruggmayr de vero Elixire. p. 26.

Bey dieſem Welt-berühmten Saltzburger bleibts nicht allein, dann es ruffen mit vollem Halß aus, Hermes der Fürſt und Vatter aller Philoſophen in Egyptiſcher, Maria Prophetiſſa in Hebräiſcher, Democritus in Griechiſcher, Morienus in Lateiniſcher, Avicenna in Arabiſcher, Albertus Magnus in teutſcher, Arnaldus de villa nova in Frantzöſiſcher, D. Thomas Aquinas in Italianiſcher, Lullius in Spanniſcher, und Riplæus in Engliſcher Sprach, daß

 die-

dieſe Kunſt ohnfehlbar wahr ſeye.

Die Erfahrung bezeuget der Grosmächtigſte Kayſer Ferdinandus III. welcher mit eigner Hand durch einen Gran Philoſophiſcher Tinctur ein halb Pfund Queckſilber in Gold verwandlet, und daraus zur ewigen Gedächtnuß eine Müntz prägen laſſen mit dieſer einſeitigen Beyſchrifft: Divina Metamorphoſis exhibita Pragæ 15. Januarii Anno 1648. in præſentia S. C. Maj. Ferd. III.

Auf der andern Seithen ware umbſchrieben alſo: Rara hæc ùt hominibus eſt ars, ità rarò in lucem prodit: Laudetur Deus in æternum, qui partem ſuæ potentiæ nobis ſuis abjectiſſimis Creaturis communicavit. Idem Dr. Pruggm. p. 27.

Wer iſt nun, welcher mit geſunder Vernunfft ſolche natürliche, beſſer übernatürliche Kunſt vor unwahr

wahr halten könne? da die ration es belehret, die Erfahrnuß atteſtiret, und die glaubwürdigſte Schaar der gelehrten es bejahet, daß dieſe Kunſt gewiß und ohnfehlbar wahr ſeye.

Dahero lieber Sucher, laſſe dich nicht verdrieſſen, dieſe kleine Tractätlein offt und öffters zu durchgehen, dañ ſie dir den geradē Naturs-Pfad zeigen, und ob ſie ſchon in praxi etwas dunckel zu ſeyn dich beduncken, ſo verzage dannoch nicht, es wird dir, wann GOtt will, ſchon einſtens das Licht der Erkanntnuß aufgehen, weilen klärer zu ſchreiben, von GOtt und denen Philoſophen nicht erlaubet iſt, damit denen Unweiſen die philoſophiſche Perl nicht zu gemein, und ſo hohes Gut zum Mißbrauch angewendet werden mögte.

Nun ſehe ich in meiner blos-entdeckten Natur gleich als in einem unbetrieglichen Spiegel zum Voraus, daß ſich in Durchleſung meiner Tractätlein dreyerley Sorten diſtinguiren werden, alſo, daß die erſte Sorte gelehrter Köpffen daran ſich ſtoſſen dörfften, daß ein ſo kleiner im Characteur und Statur ſtehender Scribent ſich unterfangen wollen, eine denen Hochgelehrten warm machen könnende Materie zur allgemeinen Cenſur darzubieten.

Denen dienet aus denen Fundamenten der Natur zur ſubmiſſen beantwortung, daß der groſſe Gott nicht acht habe auf das Anſehen deren Perſonen, jedem auch dem kleinſten ſeine Gnaden und Gaaben der Weißheit mitzutheilẽ, eben wie die Sonn ſo wohl die niedrige Thäler als hohe Bergen beſcheinet.

Die

Die andere Sorte wird beſtehẽ aus Anfeindern der wahren Philoſophiſchen Naturs-Principien, welche ſich in neben natürlichen ſophiſtiſchen Proceßen vertieffen, und ein aurum adulterinum ſuchen zu erſchnappen, welche die hyeroglyphiſche Schreib-Art deren Weiſen nit nach der Möglichkeit der Natur, ſondern nur nach dem Buchſtaben ponderiren, und endlich die ſimple doch unbetrügliche Würckung der Natur nicht erkennende, den auffrichtigen Verthädiger derſelben etwa höhniſch und hochtrappend verlachen dörffen.

Ich aber der intentioniret bin der dritten Sorte (welche mit demüthigem Nachforſchen deren Geheimnuſſen der groſſen Natur, dieſes Tractätlein zu leſen begierig ſind) ohnbetrügliche Principia hier-

innen zu geben, verachte deren erſte-
ren Sorten ihr fehlendes Begin-
nen, und werden die begierige Su-
cher in Durchleſung aller Weiſen
Bücher finden, daß ſie darinnen
einhellig concordiren, daß man in
Bereitung ihres Steins die Natur
erkennen, und in allem von Anfang
bis zu Ende der Arbeit der Natur
nachfolgen müſſe.

Wird nun Letztere dieſe Sorte
nach meinem Wunſch ihren Nu-
tzen aus dieſem Naturs-Werck-
lein ſchöpffen, ſo bin vergnügt, daß
mein vom Schöpffer aus Gnaden
erhaltenes kleines Talent nicht übel
angelegt, ſondern meinem Nächſtē
zu Nutzen und Liebe gewidmet hab,
dergleichē mehrers erfolgen dörff-
te, wan anderſt man verſpühret,
daß es nicht mit Undanck belohnet
werde.

Author.

Die bloß-Entdeckte Natur.

§. 1.

DIe beyden pollar-oder Fixſtern ſeynd gleichſam die allgemeine Ax, worinnen das Mobile perpetuum, oder ewiges bewegen der gantzen Natur beruhet; und hat ſeinen Urſtand von dem Allmächtigen GOtt, unſerm höchſten Schöpffer.

Durch dieſe polar-Ax wird ohnaufhörlich fort-und umgetrieben das Rad der Natur, oder rota planetaria.

Wann nun dieſes Planeten-Rad in dem groſſen Philoſophiſchen Werck von einem weiſſen Künſtler kan umdrehet werden, alſo, daß Luna auf den Orth Jovis, dann Venus auf die ſtelle Martis kommen, ſo werdens genennet ſieben Syſtemata: Und wann dieſe Syſtemata in ſole, als aller ihrem Centro ruhen, ſo hat er den Schatz der Natur erworben, das finſte-

finſtere Feuer in Liecht verwandlet, eins in allem, und alles in einem gefunden.

§. 2. Mercket weiter: Obſchon die ſieben Planeten können Geiſter benahmſet werden, darum, daß ſie durch ihre würckende Influentien nicht allein die Planetariſche-Metallen in der Erden, ſondern auch alles in denen drey Reichen dem Vegetabiliſchen, Animaliſchen, und Mineraliſchen, beherrſchen, und in denen vier Elementen hervorbringen, ſo ſeynd nichts minder dannoch drey würckende, dann auch drey leydende Planeten, unter welchen allen die Sonn der Mittelpunct iſt.

Die drey würckende Planeten ſeynd dieſe: Saturnus, Jupiter und Mars.

Hingegen ſeynd die drey leidenden, folgende: Venus Mercurius und Luna.

Saturnus iſt der oberſte Planet in rotâ, worgegen Luna der unterſte.

Jupiter iſt der andere von oben, da Mercurius der andere von unten.

Mars iſt von oben der dritte, und Venus der dritte von unten.

Hier will nochmalen repetiret haben, daß die Sonn den Mittelpunct zwiſchen allen vertrette, ohn welche in allem ein

Still-

Stillſtand, folglich ein Todesweſen der Planeten und gantzen Natur wäre.

Dann von keinem äuſſerſten zu dem andern äuſſerſten kan geſchritten werden, ohne ein Mittel oder medium.

So mercket dann.

Saturnus als der oberſte Planet würcket in Lunam, als den unterſten: wodurch aber? Durch die Sonn als das medium.

Desgleichen würcket Jupiter, als der zweyt-oberſte, in den Mercurium, als den zweyt-unterſten Planeten: Wie dann? Eben durch das Mittel der Sonnen.

Alſo auch bewürcket Mars, als der dritte Planet von oben, die Venerem, als den dritten von unten, und zwar durch nichts anders, als ihr allgemeines medium, Sc. die Sonne.

Zum Beſchluß: So gibt dann die Sonn als der Mittelbare, in allem würckende und alleredleſte Planet, durch ihre vor allen anderen am meiſten beſitzende Liechts-Krafft allen Geſchöpffen: (Nachdeme von oben gemelten zwey Fixen polar-Sternen durch dero beſitzendes in-& efluirende Centrum, welches das Mobile perpetuum iſt, dieſes Planeten-

ten-Rad immerwährend umtrieben wird:) ihr Leben und Erhaltung, wie doch auch eben dieſes ſo groſſe Liechts-Geſchöpff durch den immerwährenden aus-und Einfluß deren Oberen und unteren Planeten, in ſeinem weſen ohne abnahm der Krafft unterhalten und geſtärcket wird.

§. 3. Oben iſt geſagt worden, daß die Influentien deren Planeten: (Welche durch die polar-ax erreget werden:) alles in denen vier Elementen beherrſchen und hervor bringen: Woraus dann erhellet, daß die Elementen keines dinges Saamen ſeyen; wohl aber der Behalter des Saamens in welchen die Influentien offt beſagter Planeten durch den allgemeinen Welt-Geiſt ſich ergieſſen, und eine Form oder Saamen geben, nachdeme eine jede Materie ihrer Art nach einen erfordert und ausführen kan, wie ſolches die Allmacht GOttes geordnet, und gebotten hat, daß ein jegliches Ding ſeines gleichen hervor bringen ſolle.

§. 4. Ein jegliches ſichtbares Ding beſtehet aus vier Elementen, wann gleich darinnen drey Elementa verborgen und unſichtbar ſeynd, gleichwie an Waſſer

oder

oder Erden, und dergleichen zu betrachten.

§. 5. Es iſt aber der Saam nicht beſtehend aus dem elementiſchen Weſen, welches ſichtbar iſt, ſondern der Saam eines jeden Dings iſt eine ſyderiſche Ausgeburt, welche ihren Anfang nimmt aus dem centro univerſi der groſſen Welt, und dann in rota planetaria ſich umweltzet, auch alsdann aus denen Planeten gleichſam durch Canäle ſich in die Elementen unſichtbar ergieſſet, und in denenſelben drey principia als des wahren Saamens Krafft formiret, welcher alsdann kan augmentiret, reduciret, und in infinitum multipliciret werden, wie denen Philoſophis Hermeticis bekandt.

§. 6. Wie aber obige ſchon ſo offt benennte ſyderiſche Ausgeburt in denen vier Elementen die drey principia formire, das mercke man alſo: Die vier Elementen zuſammen haben nur ein centrum, und nit vier centra: wo letzteres wäre, ſo könte man die Elementa, jedes beſonders abſcheiden, und müſten alſo in jedwederm Ding, das aus vier Elementen beſtehet, auch ſo viele Ausgeburten hervorkommen, welches einem Philoſopho zu ſagen übel anſtünde.

§. 7. Seynd alſo die vier Elementen nur ein Gehäuß dieſes einigen centri, welches dann eben die obige ſyderiſche Ausgeburt iſt, welche in dieſem elementiſchen Gehäuß würckend, die drey Principia darinnen hervorbringet.

§. 8. Dieſes ſyderiſche centrum ergreiffet alſo das erſte und ſpirituöſeſte Element, ſc. das Feur, und würcket darinnen in ſein anverwandtes Element, die Lufft, und produciret den ſulphur:

Darauf dann die Lufft in das Waſſer würckend das Saltz hervorbringet.

Endlich das Waſſer handlend in die Erde, den Mercurium zum Vorſchein führet.

Dieſes nun iſt die wahre deſcendenz des allgemeinen Natur-Geiſtes, vom Oberſten bis zu dem Unterſten aller Geſchöpffen in jeden Welt-Reichen.

Es iſt gleich der Leiter Jacobs, worauf er im Traum verzuckter die Englen vom Himmel herunter, doch aber auch wieder hinauf ſteigen geſehen, wie wir jetzo bald vernehmen werden.

§. 9. So gebe man dann acht, und mercke wohl auf, weilen es der Mühe wohl werth ſeyn wird, maſſen darinnen

der Hauptſchlüſſel des gantzen philoſophiſchen Natur-Werckes begrieſſen, und ſchwerlich jemanden ſo deutlich, kurtz und ordentlich dörffte jemahlen unter handen gekommen ſeyn.

§. 10. Wir haben oben gehört / wie ſich das Ens univerſi der groſſen Welt, oder der ſpiritus Mundi, als das centrum univerſale einergieſſe in die 7. Planeten, ſo da ſeynd die Regenten des gantzen Welt-Gebäu.

Item, wie dieſes nunmehro gewordene Centrum der Planeten ſich tieffer ausgieſſe in ein ſichtbarliches Weſen, Sc. die Elementen.

Dan Drittens in denenſelben die elementaliſche principia procreire und alſo die Deſcendentz des allgemeinen groſſen Welt-Geiſtes das End erreichet, da nemlichen das Obere zum Untern worden.

Jam vice verſa wird man hier zeigen, wie dieſer ſo tieff erniedrigte, gleichſam in Banden und Feßlen eingecörperte Welt-Geiſt wieder auf die höchſte Stuffe zu bringen, und alſo wiederum das Untere dem Obern gleich werden könne.

§. 12. Weilen nun aber die Erkanntnuß der Macrocosmiſchen Welt-Natur,

bey der microcoſmiſchen Welt deren Philoſophen ihr Geheimnuß entdecket, und nothwendig concordanter dabey ſeyn muß, als ſchreite hiermit zu dem eintzigen chaos oder Univerſalis Naturæ ſubjecto deren Hermeticorum.

§. 13. Dieſes herrliche ſubjectum der Natur iſt ein Ebenbild, ja die reineſte ausgeburt ſelber des ſo fürtrefflichen ſpiritus Mundi, welches gleich dem paradeiſiſchen Menſchen aus der reineſten Lichts-Klarheit ausgeriſſen, und das alles zerſtöhrende Planeten-Rad durchloffen, hat dardurch einen elementiſchen verächtlichen Leib erworben, daß auch die Anſchauenden es nicht werth achten aufzuheben, da doch ſeinem elementiſchen Cörper nach ſein Vatter die Sonn, und die Mutter der Mond iſt.

§. 14. Seine Seel iſt ſo Edel, daß, wans nur der Künſtler in die Herberg gebracht, ſo vermögend iſt, den groſſen ſpiritum Mundi zu ihrer Lieb zu bewegen, und vom Himmel auf die Erden herunter zu ziehen; durch welche ſo herrliche Vermählung ihre tieffeſte deſcendentz wiederum zur höchſten Aſcendentz, ja zur philoſophiſchen Tinctur mag exaltiret werden.

§. 15.

§. 15. Dieſes von ſo groſſer Herkunft abſtammende Kind der groſſen Welt lieget am Weeg vor jedermans Füſſen, von Geſchwähr und Waſſer-Beulen aufgedruſen, und ſchreyet jeden um Hülff an, gleich jenem am Schwemteich gelegenen Bettriß: Iſt dann der Orten niemand zu finden, der ſich meiner erbarme, und mir auffhülffe? Bin ich doch gleichwohl ein Printz von höchſtem abſtamm der gantzen groſſen Welt: habt doch Mitleyden mit mir? der ich jetzo gleich bin jenem verlohrnen Sohn, welcher das Erbtheil meines Vatters verſchwendet, aus ſeinem Pallaſt los geriſſen, in fremde wüſte Länder mich ohnbeſonnen gewaget, unter die elementiſche Mörders-Hände gerathen, welche mir meinen königlichen Purpur ausgezogen, ſtatt deſſen einen weiſſen Küttel umgeworffen, und mich halb todter in dieſer grauſamen Wüſte aller hülfflos liegen laſſen.

§. 16. Iſt dann kein Samariter mehr übrig, der mich in die Herberg bringe? ich verſichere, daß ich der Zeit daran gedencken werde, dann ich kenne das liebreiche Hertz meines Vatters, wann ich nur einmahl in eine Herberg gebracht bin,

daß mich darinnen nur etwas Athems erholen, und meine Augen gegen Himmel erheben könne, daß er ſeinen noch einigen Sohn und Erbprintzen ſeines ſo groſſen Reichs, deſſen nunmehro ein Bruder zu ſeyn zwar nicht werth bin, mir in eigener Perſon zu Hülff ſenden werde, der mich von allen meinen Gepreſten heilen, das Mörders-Kleid mir ausziehen, mit Silberſtuck und Purpur mich kleiden, und mit der Cron der Unſterblichkeit bezieren und Crönen wird.

Wo alsdann meinen Aufwarther, der die Barmhertzigkeit an mir bewieſen, ſo reich will machen, als Cræſum, ſo geſund und alt als Mathuſalem, und ſo weiß als Salomon.

§. 17. Soll dann wohl dieſes mein großmächtiges Verſprechen niemand vermögen, alle andere Geſchäfften hindan zuſetzen, und mir in meinem philoſophiſchen Kercker, worinnen mich mein Vatter zur ſtraff der Sünden ein philoſophiſches Jahr lang gezüchtiget haben will, hülff-leiſtend abzuwarten?

Wird er doch zeit dieſer meiner Abwartung Gemüths-Freuden gnug erleben, welche ihme die Täg verkürtzen, Sinn und

Gemüth

Gemüth erleuchten, und den Vorgeſchmack der bald zu koſtenden Früchten ſattſam geben werden.

§. 18. Soll dieſes nicht Augenweid heiſſen, daß er mein chaotiſch-viſcoſiſch- und unſauberes weſen in klares Waſſer, darnach in Erden verwandlet erſiehet? Wie dieſes auf dreyfache Art fäule, ſich ſchwärtze, und abermahls Criſtalliniſch hervor grüne?

Ja ſollen die erſcheinende Coleuren, als Graue, Grüne, Milchweiſſe, Citron rothe, ſchwartze, Silberweiſſe, Goldgelbe, und endlich gar Purpurröthe (welche nach Concordantz deren wahren Schrifften eintreffen) nicht wunder in Gedancken erwecken?

§. 19. Was Ehr doch dem Künſtler, der zum Meiſter über die Natur geſetzet zu ſeyn, aus gnaden GOttes ſich erſiehet! Er ſcheidet ab, was überflüßig, er begieſſet was neu gepflantzet; Er hat die Schlüſſel der gantzen Natur in handen: Was er öffnet, wird los ſeyn, und was er bindet, wird geſchloſſen ſeyn.

Er machet die Erd zum Himmel durch Waſſer und Lufft, und machet das Feuer

des Himmels coagulirend zur Erden durch Lufft und Waſſer.

§. 20. O Wundervolle Arbeit! da ein ohngefarbtes Waſſer, ohne Coroſiv, oder einigen Feuers-Gewalt, nach ſiebenmahl ſieben Tägen ſich ſchwärtzet, wie Dintten, auch bey fünff Monath lang in Finſternus beharret, endlich aber wieder lauffend und lebendig wird. Das einfache zwar Rebis zu nennende Philoſophiſche Chaos ein Bildnus der Gottheit zeiget in der Trinität:

Da Geiſt, Seel und Leib ſich söndern, doch wechslendweis wieder vereinigen:

Da Luna den Saturnum vom Thron ſtoſſet, mit ſeltenen Farben metamorphoriſiret, und ſich ſelbſten aus der unterſten ſtelle, auf die oberſte Saturni ſchwinget.

§. 21. Was Nutzen iſt nicht zu gewarten in der Augmentation, da ein Theil zu zehen, alsdann zu hundert, ſo ſort zu tauſend, ja unendlichmal tauſend kan zur projection gemehret werden.

§. 22. O ſchönſter Anblick! ein trüb geweſenes irdiſches Weſen ſehen in Criſtalliniſchen liquore, und allerreineſtem Lunariſchen Saltz.

Deſſen Klarheit bevorgehet denen Orien-

Orientaliſchen Perlen und funcklenden Diamanten:

Davon ein theilgen, ſo kaum zu betaſten, eine groſſe quantität Bley, Zinn und Queckſilber in das feineſte Silber, beſſer als in denen Ertz-Gruben wachſet, verwandlet und veredlet.

Ja was mehr iſt, ein eintziges Gran ſufficient ſeyn kan, nachdeme es mit Spiritu vini extrahiret, und in diſtillirten gewäſſern zu Tincturen extrahiret worden, den Beſitzer biß in das ſpateſte Alter geſund zu erhalten, und allen Kranckheiten, auch denen aller deſperateſten auf ewig zu wehren.

§. 23. Es iſt um einen kleinen Handgriff zu thun, da dann ein Theil des weiſſen Steins, nachdeme der andere Theil zum Gebrauch getheilet worden, nur mit fürdaurendem Feuers-Grad in weniger Zeit zur Philoſophiſchen Gelbe zu bringen, welches dann der rothe Philoſophiſche Löw, der den grünen Löwen verſchlungen, und gäntzlich aufgezehret hat: welcher auch alle Metallen, die er in ihrem Fluß auch nur in unglaublich-kleiner doſi berühret, in das feineſte Gold tranſmutiret.

§. 24. Es iſt jenes groſſe aurum potabile, deſſen Geheimnuß volle Krafft keine Feder gnug beſchreiben, kein Verſtand begreiffen, und keines Menſchen Zung würdiglich gnug ausſprechen kan.

§. 25. Es iſt ein clarificirter Leib mit der unſterblichkeit begabet, welcher ſich aus den Banden der irrdiſchkeit und dem Fluch der zerſtöhrlichkeit los geriſſen, über die Elementen in das reineſte Centrum als das Quintum Eſſe der ganzen Natur emporgeſchwungen, und nunmehro weit vortrefflicher iſt, als ſeine ſo groſſe Eltern, die Sonn und der Mond, ja mehr vermag, als das primum mobile oder Spiritus Mundi ſelber.

§. 26. Seine Magiſche kräfften hat noch nie eine Feder berühren wollen, weilen es denen Unweiſen unglaublich ſcheinet.

§. 27. Es iſt das Urim und Thumim in des Alt-Teſtamentiſchen Hohen-Prieſters Bruſtblatt, welches die Teufflen aus denen Beſeſſenen treibet, weilen kein Teuffel bey dieſem ſo reinen Centro beſtehen kan, als aus welchem ſie gefallen, und auf ewig verbannet bleiben müſſen.

§. 28. Es iſt Meiſter über alle Hexerey und teuffliſches Gauckelwerck, macht fliehen die geſpenſter und öffnet alle heimlichkeiten der gantzen Natur.

§. 29. Es iſt gleichſam ein prædeſtinirtes Kennzeichen zur ewigen Seeligkeit, allermaſſen ſeine Erkanntnuß den irrdiſchen Menſchen Geiſtlich, Paradeiſiſch, ja Himmliſch machet.

Dann der Böſe wird fromm, und der Fromme wird Heilig, maſſen dieſe Himmliſche Medicin die widerſtreitige Complexionen des Menſchens in ſolche harmonie und temperiem ſetzet, daß darinn der Geiſt und die Seel, gleich in einem wohlgeordneten Uhr-Werck immerhin ohne turbâ beſtehen, und ohne willkühri-gen Gewalt nimmer auswancken können.

§. 30. Dieſes nun iſt der kurtze, doch aller Geheimnuſſen volle Fuß-Pfad, zum groſſen Philoſophiſchen-Werck, welchen ich aus dem Fundament der Natur meinem Neben-Menſchen zu lieb bahnen, und anweiſen wollen, dergleichen wohl ſchwerlich mit ſolcher Aufrichtigkeit, ohne Ruhm zumelden, von andern geſchehen iſt.

Wer

Wer nun in Categoriſchen Schrifften der Weiſſen verſiret iſt, der wird erkennen, was ich ihme zu lieb hiemit geſchrieben habe.

Weilen aber die Weisheit in keines Menſchen Hertz eingehet, das den Sünden unterworffen iſt, alſo prüfe ſich ein jeder ſelbſten, ich kan einem den Buchſtaben wohl fürſchreiben, aber den Verſtand zu erleuchten, dis iſt nicht mein, ſondern ein Werck des groſſen GOttes, um weſſen Erleuchtung, und Gnad ohne aufhören zu bitten iſt.

Bleibet demnach wahr, daß der Weisheit Anfang ſeye die Forcht GOttes, womit ſchlieſſe.

Zwölff geheime Schlöſſer

Wie

Solche zu eröffnen, umb dardurch zu dem groſſen Schatz der Welt und gantzer Natur, welcher darunter verſiegelt und verſchloſſen iſt, leichtlich und ſicher gelangen zu können

Vorgeſtellet und *componiret*

Von einem Lehrjünger der Natur

L. C. S.

Anno Domini 1749.

Vorred

Es hat jener welt-berühmte *Benedictiner*-Mönch *Baſilius Valentinus* zwölff Schlüſſel/ *Georgius Riplæus* ein Engelländiſcher *Canonicus* zwölff Pforten und ein ſogenanter *Herman Fictuld* zwölff königliche Palläſt/ worinnen der *philoſophen* ihr geheimer Schatz verwahrter liegen ſoll/ denen Söhnen der *Hermeti*ſchen Kunſt zum Nutzen ſchrifftlich hinterlaſſen und *præſenti*ret:

Wann nun zwar des einen ſeine zwölff Palläſt, durch einen Engliſchen Künſtler mit ſo vielen Pforten verſehen worden, ich aber nicht finde, daß ſo herrliches Gebäu biehero mit Schlöſſern verſehen werden wollen, welche des erſtern zwölff Schlüſſel auffſperren könten;

Als will mich unterfangen/ dieſe zwölff Schlöſſer daran zu ſchlagen, und zwar in ſo *Compendieuſer Method*, daß ein kunſtbegieriger Sucher durch göttlichen Beyſtand leichtlich begreiffen könne, wie ſolche von innen verriegelt ſeyen/ auch wie man dieſelbe mit guter Manier eröffnen, und zu dieſem darin verſchloſſenen Schatz der Natur glücklich gelangen möge.

Author:

Das

TABULA
Dieſer zwölff Schlöſſer

1. Præparatio.
2. Elementatio.
3. Separatio.
4. Putrefactio.
5. Solutio.
6. Elixatio.
7. Cineratio.
8. Dealbatio.
9. Diminutio.
10. Citrinatio.
11. Alteratio.
12. Rubificatio.

Das Erſte Schloß
PRÆPARATIO

DIe Præparation des einigen Subjecti Naturæ, welches Chaos heiſſet, beſtehet in einer geiſtlichen Auffſchlieſſung, da nemlich das confuſum Chaos durch den Magiſchen Feurſtab getrennet, natürlich geſchieden, und ſubtiliſiret werden muß, damit es ein anderes Anſehen gewinne, und in eine geiſtliche doch fixe Subſtantz gebracht und veränderet werden möge.

Die

Die Reinigkeit dieſes viſcoſiſch-wäſſerigten Subjecti belangend, iſt ſelbiges ſchon anfangs von der Natur aus gantz reinem Mercurio, Sulphure & Sale gebohren.

Obige geiſtliche Auffſchlieſſung und natürliche Scheidung geſchiehet durch eine Magiſche Uberſchattung des groſſen Spiritus Mundi, welcher jetzo der Geiſt Mercurii heiſſet.

Purum itaque Puro Junge.

Das Zweyte Schloß
ELEMENTATIO

Die Elementation iſt die Erſte uns ſichtbar gewordene würckende Krafſt des geiſtes Mercurii, durch obige præparation eingeführet, da ſich das Chaos confuſum natürlich zertheilet, und durch obigen Naturs-Geiſt geſchieden, in ein volatiliſch klares und ſubtiles Waſſer, dann auch in ein ſchweres, ſchmutzigt- und ſchlammechtes Waſſer, welches unſere Jungfräuliche Erd heiſſet, veränderet wird: dahero, was geiſtlich iſt, ſich jederzeit über ſich ſchwinget, da hingegen das Irdiſche ſich unterſencket.

Nam omne leve ſurſum, & omne ponderoſum tendit deorſum.

Das

Das Dritte Schloß
SEPARATIO

Dieſes iſt eine philoſophiſche künſtliche Scheidung, und beſtehet darinnen, wie dem ſchlaffenden Adam ſeine Eva als eine Ripp ſeines Hermaphroditiſchen Leibs, ohne Erweckung deſſelben genommen, auch wiederum demſelben zur Männin zu ſeiner Zeit könne zugeſellet werden.

Wer der Adam, und was Eva im philoſophiſchen Werck ſeyen, kan ein auch geringer Vernunfft beurtheilen, wann er nur die vorhergehende Schlöſſer etwas reifflich überleſen, und weislich conſideriren wird.

Das Geheimnuß in dieſem Schloß iſt, daß man gar behutſam mit dem ſchlaffenden Adam umgehe, und ihn durch rittlen nicht viel unruhig mache, anſonſten er vom Schlaff erweckter, ſeine Evam ſo feſt halten und anziehen wurde, daß man ſie ohne Zerreiſſung ihres Leibs mit nichten von ihme zu ſonderen vermögete.

Adam wird mit philoſophiſchen Nahmen benennet Caprius, und Eva heiſſet die Beja.

Ita-

Itaque ſeparabis Subtile à groſſo, & groſſum ab humido, ſuaviter cum magno ingenio.

Das vierdte Schloß.

PUTREFACTIO.

DJe putrefaction iſt ein gutes Zeichen, daraus man erkennet, daß die philoſophiſche Materien ſich einander angegriffen, und gleichlich gemiſchet haben.

Sie iſt die aufgeſperrte Pfort deren Elementen, ſie verbirget die äuſſerliche Formen, und löſet auf die Naturen, und verändert die Farben.

Sie wird eine Verfinſterung des Monds und der Sonnen der Weiſen genennet, auch einem Raben und Adler verglichen.

Das Feur, welches unſere Sonn und Mond faulen machet, wird geheiſſen aqua fœtida: in ſeinem centro aber iſt ſolches ſo rein, daß es die im philoſophiſchen Werck wider einander ſtreitende Elementen vereiniget, und in eine edle Ausgeburth verherrlichet.

Dann es iſt Mercurius Philoſophorum der grüne Löw, welcher von dem Philoſopho gebunden, und unter dem Waſſer zu verharren genöthiget, und rein gewaſchen

wird: auch ihme hernacher Flügel gegeben werden, daß er fliegen kan, wie ein Drach, welches da iſt das rechte Bad der Nymphen.

Eſt itaque corruptio unius, generatio alterius.

Das fünffte Schloß.

SOLUTIO.

DJe Solution geſchiehet durch Waſſer und Erd, welche zuſammen natürlich gekochet werden, bis daß zwey werden eins, da kein Waſſer noch Erd mehr zu ſehen, ſondern ein vermiſchtes wüſtes Weſen, welches wie ſchwartzes flüßiges Pech ſiehet: und heiſſet jetzo Chaos Philoſophicum.

Jm Philoſophiſchen Werck gehet vor eine fünfffache ſolution.

Erſtl. die Haupt-Solution, 2. der Elementen, 3. die philoſophiſche ſolution, 4. durchs weiſſe ferment den Geiſt. 5. durchs Feur die Seel.

Die erſte Haupt-Solution iſt eine reduction des vollkommnen Cörpers in einen liquor oder chaos.

Die andere ſolution der Elementen iſt eine Abſönderung deren Theilen vom chaos, durch die deſtillation in Waſſer und Lufft, anderſeits in Erd und Feur. Die

Die dritte ſolution iſt eine Aufflöſung des Manns und des Weibs.

Die vierdte ſolution iſt eine reduction des weiſſē Lichtſchweffels in ſein weiß öhl.

Die fünffte ſolution iſt des weiſſen Steins in ſein gelb Oehl, dadurch der Stein geröthet wird.

Hierinnen nun ſeynd enthalten dreyerley conjunctiones, oder Vereinigungen, als: Erſtl. des Waſſers mit der Erden, und bedeutet die äuſſere finſtere Welt: 2. des Geiſtes mit dem Leib, und bedeutet die paradiſiſche Licht-Welt: 3. der Seel mit Geiſt und Leib, und bedeutet die him̃liſche Feur-Welt. Zum Schluß dienet folgendes axioma:

Fac aquam aſcendere ſuper terram, & terram ſuper aquam, & totum habebis magiſterium.

Das ſechſte Schloß.

ELIXATIO.

DJe Elixation iſt eine Außziehung der tincturen von unſeren aufgelöſeten Cörpern, welche machet, daß unſer todter Leib wieder auferſtehet, und in Aeſt und Zweige, id eſt, de gradu ad gradum fortwachſet, gleichwie das zarte Graß auff dem Feld im Frühling, und dieſes ſo lang,

 bis

bis daß eine gäntzliche Vereinigung des Leibs, der Seelen und des Geiſtes geſchehen.

Es iſt begabt mit einer grünen Farb, welche das Zeichen aller wachſenden Ding iſt. Es iſt die Elixation eine wiederholte Schmeltzung, welche auch in ein noch ſubtilern Theil wird getheilet, welcher Azoth heiſſet, da der gröbere wird Laton geheiſſen, der durch den Azoth gewaſchen und weiß gemacht wird.

Es iſt jetzo das philoſophiſche chaos durch die Kunſt in der Natur gemacht, welches ſich mit Geiſt, Seel und Leib alſo vereinigen wird, daß es nimmermehr zu ſcheiden.

In elixatione materiæ ſunt disjunctæ, & in Azoth denuò indiſſolubili conjunctione conjunguntur.

Das ſiebende Schloß.

CINERATIO.

DIe cineration heiſſet austrocknen, und in Aſchen verkehren, in welcher Aſchen der philoſophiſche Schwan ſtecket, und auch der phœnix verborgen iſt.

Es iſt aber nicht zu verſtehen, ob müſten die Materien ſo lang im Feur gebrennet

net werden, bis nichts mehr übrig verbleibe dann Aſchen.

Unſere Cineration iſt eine geheime calcination, da die Feuchtigkeit der Materien nicht verlohren gehet, ſondern gemehret wird. Es iſt alſo eine extraction des Feurs, der Lufft und des Waſſers, alſo daß nur die Erd blos in dem Gefäs, wie Aſchen betrachtet wird, welches Laton heiſſet, der durch eben dieſen erſtandenen Azoth ſoll geweiſſet, und wieder lebend gemacht werden. Es iſt hier dem Ab- und Zulauf des Meers zu vergleichen, indeme ſich Feur, Lufft und Waſſer von der Erd zwar ſöndern, doch aber auch wiederkehren, und durch ſolche Auslaugung der Aſchen ein ſal metallorum bereiten.

Ipſa enim aqua habitans in aëre, conſequitur terram, ſicut ferrum magnetem.

Das achte Schloß.

DEALBATIO.

Die dealbation verkehret unſern Mercurium in einen weiſſen Stein, und dieſes allein durch die Kochung.

Wann die philoſophiſche Eclipſis glücklich vorbey, und es alsdann anfanget, ſich gegen die Trockne zu neigen, ſo folget der vielfarbigte Regenbogen, und Luna tritt

in vollem Schein herein, als der weiſſe Stein der erſten Ordnung:

Dieſer Stein dann kan nunmehro getheilet werden, umb einen Theil davon per reductionem zur Vermehrung im Weiſſen zu bringen, und ein aurum potabile album daraus zu machen.

Dieſes iſt das erſte vollkommen gewordene Gold der Weißen, welches weiß von außen, gelb aber von innen iſt.

Es iſt zwar noch etwas grünlecht von Anſehen, und iſt die Urſach, daß das oleum Veneris dieſem Stein noch anhanget.

Doch muß es aber alſo beſchaffen ſeyn, damit es ſein humidum radicale auch durch die circulationen des Feurs erhalten, und alſo das rothe Meer durchpaßiren könne. Dann alſo wird der andere Theil nur in trocknem fürdaurendem Feur der Natur zum rothen Stein der erſten Ordnung figiret werden.

Fili! ſcias, quod, ſicut in nigro album, ſic & in albo rubeum ſit occultum.

Das neundte Schloß.

DIMINUTIO.

Gold und Silber haben nur einerley Saamen, welcher Saam, ſo er im Silber fortwachſet, zu Gold, in Abneh-

mung aber des Silbers zu Kupffer wird.

Eben alſo verhaltet ſichs im philoſophiſchen Werck: Dann, weilen nunmehro das Werck in ſeiner Würckung über den lunariſchen Grad ſchreiten ſoll, ſo fanget dieſe weiſſe glantzende Farb an, allgemächlich wieder abzunehmen, welche Abnehmung die Philoſophi diminutionem geheiſſen. Nun könnet ihr leichtlich errathen, warum dieſe Venus-Farb in ihrer Gelbe nicht auf einmahl die wahre Gold-Farb anziehen wolle, ſintemalen obiges oleum Veneris, ſo noch in Luna ſtecket, ſein valet muſiciret, und zum gebratenen gelben Schwanen wird, welcher alsdann des rothen Königs angenehmſte Speiß wird.

Summa: Aus ſchwartz wird weiß, aus weiß wird gelb, endlich aus gelb wird roth.

Sol enim eſt oriens in Luna creſcente.

Das zehende Schloß.

CITRINATIO.

DJe citrination heiſſet das Regiment Martis, gleichwie diminutio das Regiment Veneris vorgeſtellet.

Dieſe citrination iſt die Mittelfarb zwiſchen weiß und roth, welche demnach noch nicht vollkommen roth iſt.

Solche gelbe und weiſſe untereinander

gemiſchte Farben ſind gewiſſe Vorbotten, wie die Morgenröthe, der ohnfehlbar darauf erfolgenden philoſophiſchen Sonnen, welche Morgenröthe dannoch nicht ſelber die wahre Sonn iſt.

Wo Saturnus, Jupiter und Mercurius die Oberhand haben, da zeugen ſie ein weiblich corpus, ſo Luna genennt wird.

Wann aber Mars und Venus, als der feurige ſulphur die Herrſchafft gewinnen, ſo zeugen ſie ein männlich corpus, welches Sol heiſſet. Doch iſt der Spiritus Mercurii beyden Theilen behülfflich, dann er iſt der mediator, ſo alles beydes vereiniget, und in ſich faſſet. Er iſt der Mann und das Weib, wie man will, dann er iſt ein hermaphrodit.

Es iſt oben ſchon geſagt worden, daß nach der Weiße die Gelbe erfolge, welche ſich dann ſucceſſivè, nachdeme Mars und Venus mehr und mehr die Oberhand erhalten, ins Citron-rothe, und endlich gar in die höchſte Röthe aufſchwinget.

Quæ ergo eſt iſta, quæ progreditur ſicut aurora conſurgens, electa ùt Sol.

Das eilffte Schloß.

ALTERATIO.

Die alteration iſt, da ſich der philoſo-

ſo-

ſophiſche Stein gantz und gar in den höch-ſten Rubin-rothen Grad, welchen die Na-tur nicht vermocht hat zu geben, alterirt und verändert, und alſo den Mondſchein gantz und gar verdunckelt, und in Blut farbet: welches alles geſchicht aus eigner Gewalt und Krafft, allein durch des Feu-ers Hülff und Bewegung: dieſes heiſſet den Mond in Blut farben, nachdeme der philoſophiſche Himmel erſt gelb worden.

Die Philoſophi haben zwey Monden, die weiſſe Tinctur zu multipliciren:

Der erſte Mond iſt die ausgekochte fi-girte trockne Subſtantz unſers Steins der erſten Ordnung, welches die weiſſe ge-krönte Königin genennt wird.

Soll nun dieſe multipliciret werden, ſo muß ſie mit dem geſtirnten Adler, mit dem unvergänglichen Waſſer, welches in Geiſt, Seel und Leib beſtehet, wieder reſolviret werden, daß ſie in ihrem Blut und Schweiß baden, welches in infinitum kan ge-than werden. So haben die Weißen auch zwey Sonnen, das rothe zu multipliciren. Die erſte Sonn iſt die ausgekochte figirte Materie des ſteins, ſo ſich durch ſeinen eigenen Mercurium in Gold gekochet. Dieſes wird der rothe blutige Stein der erſten Ordnung, der rothe Löw genennet. Sol-chen vermählet man mit dem Mercurio ſolare, als unſerer andern Sonnen, und unſerem rothen flüßi-gen Löwen. Wann nun ſolcher Mercurius ſola-

ris als eine geblätterte Erd durch ſein eigen Fleiſch und Blut ſich geſättiget, bis ſie nichts mehr zu ſich nehmen will, alsdann tingiret ein Theil viel tauſend Theil unvollkommener Metallen, denen dieſer gekrönte rothe König allen guldene Cronen aufſetzen kan. Jam natus eſt Rex gloriæ.

Das zwölffte Schloß.

RUBIFICATIO:

DIeſes nun iſt die wahre Sonn ſelbſten, welche alle Finſternuß in denen Menſchen und Metallen verjaget, und mit ihrer unendlichen Lichts-Krafft beleuchtet. Es iſt der feurige Carfunckel, bey weſſen Licht und Stralen alle himmliſche Geheimnuſſen der Geſtirn und anderer verborgenen Dingen, nach der erſten Vätter caballiſtiſchen Lehr wahrhafftig erkannt und geſehen werden.

Dieſer bringet herfür den ſeeligen Tag und Stund, worauf alle Philoſophi mit Sehnen und Seufftzen gehoffet, welcher dann alle Kranckheiten des Leibs und des Gemüths ausreutet, und alle Noth, Armuth und Kummer, in Wohlſeyn, Reichthum und Vergnügen verkehret. Dieſes iſt der groſſe univerſal-Stein der Weißen, das Gold GOttes, der Sohn der Sonnen, weſſen Herrlichkeit und Vermögen keine Zung erklecklich iſt zu benennen: weshalben mich dann aus dieſem Ungrund will heraus machen, und anderen auch etwas zum Nachdencken überlaſſen.

Ergò in fine exibit tibi Rex, ſuo diademate coronatus, fulgens ùt Sol, clarus ùt Carbunculus, foris effluens ùt cera, perſeverans in igne, penetrans & retinens argentum vivum.

DEO Tri-Uni, Creatori Naturæ ſit laus & gratiarum actio per infinita ſæculorum ſæcula. Amen.

EPILOGUS

Wann die Philoſophi ſchreiben, wie ſo gar leicht und ohne Mühe ihr gebenedeyter Stein zu machen, ſo wiſſet, daß, gleichwie dieſelben faſt alle ihre Schreib-Arten hyeroglyphicè geſetzet, damit die Unweiſſen nicht darzu gelangen mögten, eben dieſe beſchryhene leichtigkeit ihren Stein zu machen, ihr allerſtärckeſtes hyeroglyphicon ſeye: Dann, wer ſich dieſes hohen Wercks unterfangen will, der ſoll wiſſen und verſichert ſeyn, daß er das allerſchwehreſte und ſubtileſte Werck der Welt, und gantzen Natur vorhabe.

Dann er muß GOtt, Natur, Creatur, und bevor ab ſich ſelbſten erſt recht erkennen lernen.

GOtt, muß er erkennen, von welchem eintzig und allein dieſe hohe Gaab dependiret, welcher iſt ein Prüfer der Hertzen und durchforſcher der Nieren, folglich das Intent des ſuchenden vorerkennet, ob ſolches recht oder übel gegründet ſeye.

Die Natur, muß er erkennen, gantz vollkommen, inner- und äuſſerlich, nach dem allgemeinen Welt-Geiſt, welcher alles gebähret, zerſtöhret, und anwiederum in neue Formen und Geſtalten reduciret, dann dieſer groſſe Geiſt iſt das Aſtrum der 7. Planeten, und das Centrum der 4. Elementen.

Die Creatur, muß er erkennen, wie nehmlich die drey untere Reich, jegliches ſeinen Saamen bey ſich habe, welcher von dem ſyderiſchen erwecket, bewürcket, und fort Pflantzend gemacht wird.

Wie die drey principia in jedem Elementiſchen ding das Blüth und Wachsthums-Krafft beweiſen, folglich darinnen nothwendig ſeyn müſſen.

Endlich, wie die Metallen im mineraliſchen

Reich wachſen, und durch was Feuer dieſelben gezeitiget werden.

Sich ſelbſten, aber muß er von ſeiner Signatur im innern erkennen lernen, und wie ſein Intent gegen GOtt, ſich ſelbſten, und ſeinen neben Menſchen gerichtet ſeye.

Gegen GOtt, daß er ohne aufgeblaſenheit dieſe Göttliche Science nicht ſich, ſondern dem gütigſten GOTT anheim ſchreiben, dieſem groſſen Schenck-HErrn die gebührende Ehr, Lob und Danckſagung zeit Lebens erſtatten, und nach erkanter Widergeburt im Philoſophiſchen Werck ſelbſten ein neues Leben anfangen wolle.

Gegen ſich ſelbſten, ob er bey Erlangung eines ſo unſchätzbaren Werths in des Evangeliſchen reichen Manns Schwelgerey ſich auch einlaſſen, ſein geſundes Leben in Sünden und Wohlluͤſten zubringen, und ſich dardurch tieffer in Höllen-Abgrund ſtürtzen werde.

Gegen ſeinen Nächſten, wie er als ein Verwalter des von GOtt verliehenen groſſen Schatzes, allen Betrangten, Preſthafften, und Nothleydenden beſtens ſuccurriren, auch nicht aus Lieb zu Fleiſch und Blut, ſeinen Bluts-Verwandten durch überflüßige Bereicherung, oder Verlängerung des Lebens, Urſach zum ſündigen, und GOtt zu beleidigen ſeyn wolle.

Nun alles dieſes recht, und aus dem Fundament zu erkennen, ſoll ein ſo leichtes Werck ſeyn, daß mans ein Kinderſpiel und Weiberarbeit heiſſen dörffe.

Nur gemach: Latet anguis in herbâ; Es iſt ein hyeroglyphicon, ein ſtarckes, ja Baumſtarckes hyero-

hyerogliphicon: Merckts wohl? Es iſt ein Werck vor einen ſubtil-Verſtändigen, eyfferig-Beleſenen, unwanckelbahren Mann, ein Werck der Weiſen, nicht aber der Weiber.

Dahero dann kein Wunder, daß unter ſo viel tauſend Chymiſten, deren jetzo faſt die Welt voll iſt, ſo wenige darzu gelangen; dann ihre eingebildete Weisheit iſt eine Thorheit vor GOtt und den Weiſen.

Und werden ihre unnützliche manipulationen, als deſtillirungen, ſublimirungen, calcinirungen, fixirungen, gradirungen, amalgamirungen &c. Ihre ſo vielerley Gläſer, Geſchirr und Inſtrumenten, ihre allerhand Oefen, Feuer und materialien, als ſchädliche Sachen von denen wahren Philoſophis verworffen, und als Narrenpoſſen billig verlachet.

Es iſt eine Gaab GOttes, und müſſen da zuruck ſtehen alle diejenigen, welche dieſe Göttliche Science nach der Schul-Regul ſyllogiſticè hochtrappend durchgründen wollen, maſſen die weit gelehrtere Alten Philoſophi, Ariſtoteles, Aquinas, Lullius &c. In Beſchreibung ſo hohen Geheimnuſſes aus ſondern Urſachen ſich keiner Schul-Regul bedienen wollen, damit ſolches nicht zu gemein werden, ſondern dem groſſen GOtt eintzig und allein die Ehr und Danckſagung verbleiben ſolte, welcher ſo hohe Gaab der Weisheit vor denen groſſen verbirget, und denen kleinen Offenbaret, welchen ich auch zu Lieb dieſes Wercklein verfaſſet, damit ſie den groſſen Schöpffer in dieſem Naturs-Werck deſto beſſer erkennen, lieben und loben mögen, in dieſer Zeitlichkeit, wie dorten in Ewigkeit, Amen.

Drittes Tractätlein
Medicinaliſcher
Haupt-Schlüſſel.
Zu des Menſchen vier Complexionen: Wordurch derſelben prædominirung, nach einander folgung, und *Curi*rung in *Fundamentali*ſchen *Compendio* bewieſen wird.

Vorgeſtellet und *componi*ret
Von einem Lehrjünger der Natur
L. C. S.
Anno Domini 1749.

---

§. 1.

Gewiß und jedem bekant iſt, daß der Menſch aus denen vier Elementen dem Leib nach beſtehe, woraus dann erfolgen vier Complexionen, als, 1. Choleriſch, da prædominiret das Feuer: 2. Sanguiniſch, da prædominiret die Lufft: 3. Phlegmatiſch, da prædominiret das Waſſer: 4. Melancholiſch, da prædominiret die Erd.

§. 2. Wann obige vier Complexionen in gleichem Gewicht bey dem Menſchen ſich noch befindeten, alſo, daß keines vor dem andern prædominirete, ſo wåre der Menſch paradeiſiſch im reinen Element, indeme keine Turba oder widerſtreit bey ihme ſich ſpůren lieſſe. Es dörffte aber wohl ſchwerlich jemand in dieſer Welt (nachdeme der Menſch unter das immer wanckelnde Planeten-Rad gefallen) in ſolcher egalen Conſtitution zu finden ſeyn, wann nicht durch application der Univerſal Medicin des Philoſophiſchen Steins einer etwa darzu befördeτet werden ſolte.

§. 3. Nun will hierinnen eine General-Doctrin zu Tapet bringen, aus welcher zu Judiciren ſeyn wird, wie in jedem Menſchen eine Complexion prædominire, und alsdann die drey andere gradatim, und in was vor Ordnung einander anhangen:

§. 4. Ehe und bevor aber ein ſolches bewerckſtellige, ſo wiſſet, daß mich des vortrefflichen Philoſophi Raymundi Lullii geheimen Schlüſſels, welcher in vier folgenden Terminis beruhet, darzu bedienen werde. Es ſeynd aber deſſen termini folgende: Die prædominirende complexion heiſſet Rex: Die erſt-folgende Regina: die andere Miles: die letztere Sclava.

§. 5. Rex als die oberhäuptliche complexion iſt in ſeinem Grad 4fach, Regina im Grad 3fach, Miles iſt im Grad 2fach, und Sclava iſt 1fach. E.g. Ein Menſch hat zu ſeiner complexions-Beherrſchung Choleram, ſo iſt der Menſch hitzig im vierdten Grad: ſanguiniſch im 3ten Grad, phlegmatiſch im 2ten Grad, und melancholiſch im 1ſten Grad. Vice versâ: Ein Menſch hat zu ſeiner complexions-Beherrſchung melancholiam, ſo iſt derſelbe trocken, oder melancholiſch im 4ten Grad, phlegmatiſch im dritten Grad, ſanguiniſch im zweyten Grad, und choleriſch im erſten Grad.

§. 6. Das ſanguineum & phlegmaticum ſind die media zwiſchen ihren beyden extremis, cholerâ & melancholiâ. Sanguis iſt das medium zwiſchen cholerâ & phlegmate; gleichwie das Phlegma das Mittel iſt zwiſchen ſanguine & melancholiâ. Wann nun ein ſolches medium deren complexionen, E.g. Sanguis als das obere medium ſich über ſein extremum, ſo cholera heiſſet, emporſchwingt, ſo daß der Menſch ſanguineo-cholericus wird, ſo prædominiret in ihme ein corroſiv-

roſiv-Feur, wordurch ſein natürliches phlegma wird ausge- trocknet, ſein humidum radicale gleichſam verbrennet, und alſo der Menſch, wann er mit hitziger Speiß und Tranck, auch hitzigen Arbeiten noch darzu contribuiret, zur hectica, Blut-ſturtzungen, hitzigen Kranckheiten ꝛc inclinirt.

§. 7. Hingegen, wann das Phlegma als das untere medium ſich unter ſein extremum, ſo melancholia iſt, niederſencket, alſo, daß der Menſch phlegmatico-melancholicus wird, als-dann hat das kalte trockne Feur, ſo ebenfals corroſiv iſt, im Menſchen die Oberhand, und das prædominium, wodurch das ſanguis und die natürlich-choleriſche Wärme zu wäſſerig und verſchleimet wird/ daß die Leber alles Blut zu Waſſer ko-chet, und in Ermanglung behöriger Naturs-Wärme der Menſch mit groſſen Schritten dem Tod zueilen thut.

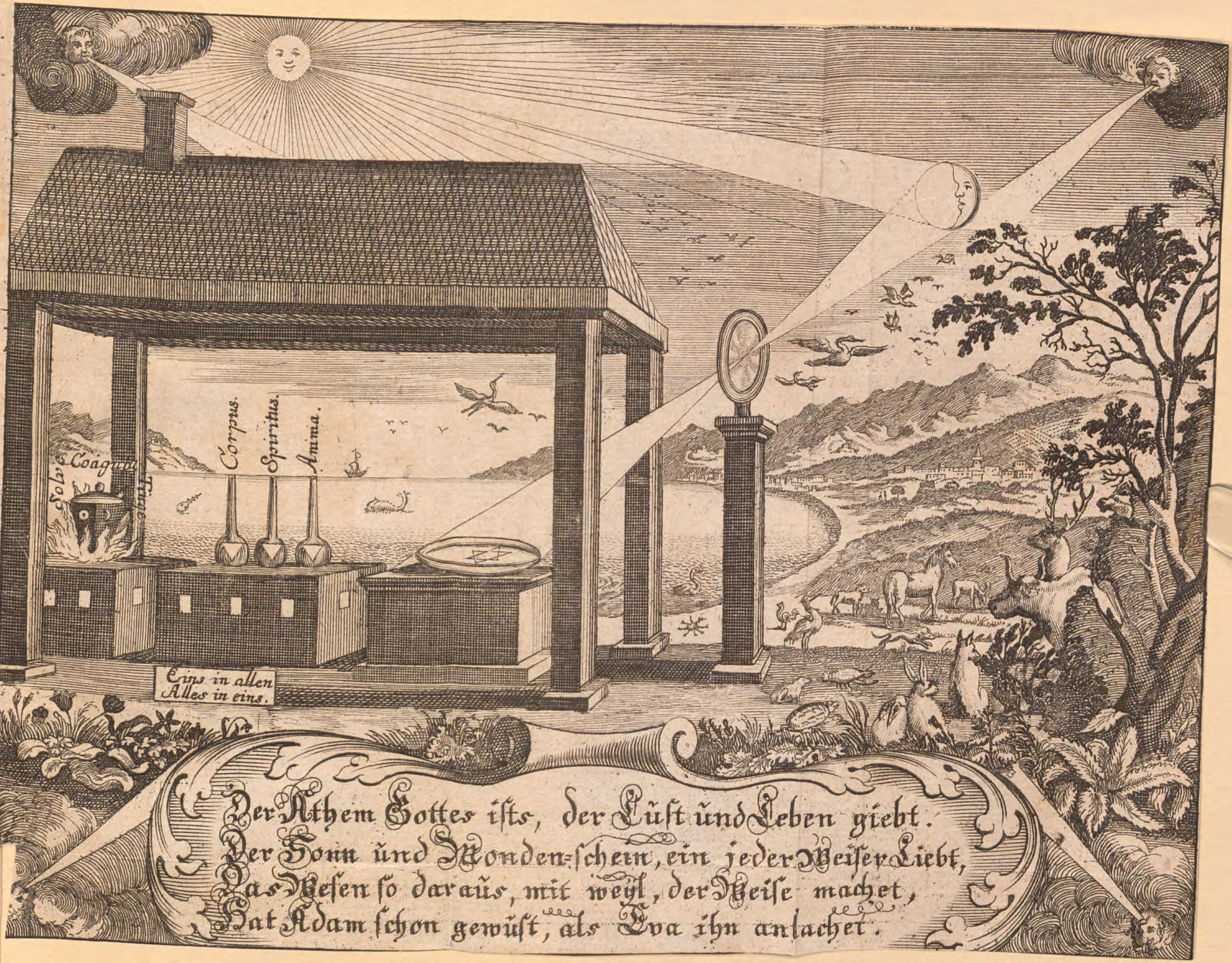
§. 8. Aus dieſer generalen Vorſtellung könte ſich ein jeder Medicus ſo herrlichen Nutzen ſchaffen, daß er hierdurch die rechte gute, oder vielmehr die böſe und ſchädliche conſtitution der complexionen eines jeden Patienten 1. erkennen, 2. denen leydenden complexionen ſuccurriren und Hülff leiſten, dann 3. dieſelben vor künfftigen Auswanckungen und Verderben præcaviren könne, wodurch ſich die Herren Medici einen unſterblichen Nahmen nicht allein procreiren, ſondern auch zu einer tieffern Nachgründung in die Heimlichkeiten der Natur veranlaſſet würden.

§. 9 Zum Beſchluß will ich ihnen einen Wegweiſer abgeben, wie ſich desfals in Medicina zu verhalten ſeye:

Cholerica gehören ad ſphæram ignis: Sanguinea ad ſphæram aëris: Phlegmatica ad ſphæram aquæ: & Melancholica ad ſphæram terræ.

§. 10. Wann die complexionirte Kranckheit des Menſchens, e. g. choleriſch, id eſt, hitzig iſt im erſten, zweyten, dritten oder vierten Grad, ſo ſeynd nach eben denſelbigen Grad kalte medicamenta dargegen zu gebrauchen.

§. 11. Eben ſo verhaltet ſichs mit denen übrigen. E. g. Zu den ſanguiniſchen feuchten Kranckheiten gehören dem Grad nach trocknende medicinen. Zu denen phlegmatiſchen kalten morbis hitzende, und zu denen melancholiſch-trocknen Kranckheiten feuchte medicamenta. Wird man nun dieſem etwas tieffer nachdencken, ſo wird und kan dieſer Schlüſſel alle Heimlichkeiten zu des Menſchen vier complexionen eröffnen, womit dann ende.


Solve Coagu
Corpus.
Spiritus.
Anima.
Eins in allen
Alles in eins.
Der Athem Gottes iſts, der Luſt und Leben giebt.
Der Sonn und Monden-ſchein, ein jeder Weiſer Liebt,
Das Weſen ſo daraus, mit weyl, der Weiſe machet,
Hat Adam ſchon gewuſt, als Eva ihn anlachet.

rol
tro
alſ
hitz
ſtü

un
alſ
da
M
da
un
che
M

M
re
de
ne
da
de
ei
ar
N

b

r
li

ſc
te
k

b
n
r
k
r

PRACTICA ORDINIS MINORIS.

CAP. I.

Von der Materia Remota.

DJe entfernte Materie dieſes Secretes iſt eine gewiſſe Feuchtigkeit, ſo mit dem ~ Univerſ. reichlich begabet. Dieſe Materie muß nicht ſpecificiret, oder eine Ideam einiger Sachen haben, ſondern aller Specierum indifferent, und nur allein inchoative eines metalliſchen Geiſtes ſigniret ſeyn, welchen Geiſt ſie in der Lufft von der Mutter der Erden empfähet; denn dieſer Univerſal-Geiſt operiret durch den Willen GOttes alſo, nehmlich, daß er durch die Elementen herunter ſteiget, und wann er in die unterſte Region der Lufft kommet, ſo bekleidet er ſich mit 🜍 und ⊖ volatili terreſtri, wie auch mit dem fixen ☿ aëris und Ignis, alſo, daß dieſe Materie mit Recht Chaos oder Terra chaotiva genannt wird, dieweil dieſelbe im Reich Neuridides, die der Jupiter mit Donner und Blitzen vom Himmel herunter fulminiret, gefunden wird.

Unſer lieber Bruder muß dieſen Geiſt ſammlen, wenn derſelbe mit dem Saturniſchen Saamen

fruchtbar iſt, indem der Himmel unſere Erden im Donner und Bliß begeußt, ſo ſoll der Artiſt dieſen Regen auf nachfolgende Art nehmen: * Nehmlich, er ſoll ein gläſernes Geſchirr in forma pyramidali verfertigen laſſen, und in deſſelben Mund-Loch ein ander gläſernes Geſchirr, das oben ſehr weit iſt, den Regen deſto häuffiger damit zu empfangen, einſetzen. Das erſte Geſchirr ſoll unten am Boden ein Röhrgen etliche Spannen lang haben, alſo, daß das Geſchirr, wenn es auf ein Dach oder ſonſten an einen erhabenen Ort geſetzet wird, gegen dem Himmel offen, und das Röhrgen durch das Dach, wo der Artiſt iſt, durchgehen ſoll, und dieweil das ▽ ſich in eine Phiol communiciret, ſo nimmt man deſſelben Regens 2. Drittheil des Geſchirrs, und verſchließt es hermetice, damit ſeine ſulphuriſche Geiſter nicht exhaliren, und dann ſetzt man es in den erſten Grad des Philoſophiſchen Ofens. Und wenn man alſo das Laboratorium verſchlieſſen will, daß kein Licht hinein ſcheine, ſo wird es dir in kurtzem allerhand Farben wunderlichen Adſpects, als ein Regenbogen præſentiren, und ſich nach und nach in fundo des Glaſes eine gewiſſe tartariſche Erde, welche unſere Minera, oder die Materia Remota unſers groſſen Secrets iſt, ſetzen. Und wenn die Philoſophi ſagen, daß unſere Materie oder Subjectum von keinem Werth, wie auch, daß dieſelbe bald Saturniſch, Antimo-

* Im Mertz, *quando ☉ in ſignum tranſit ♈ usque ad ♉. It. In Octobr. quando ☉ introit in ♏ optime cum ☽ in ♑.*

timonialiſch, Arſenicaliſch und Mercurialiſch ſey, ſo nicht zu verkauffen, ſondern an allen Orten unſpecificiret gefunden wird, (indem dieſelbe vom Him̃el herab ſteiget, und von den Sonnen-Strahlen wieder hinaufwärts in forma corporali gezogen wird,) ſo ſagen ſie recht, dieweil dieſes unſer Subjectum ihrer aller Natur participiret.

Dieſe Materia oder Subjectum hält in ſich den Sulphur, welcher mit der Wärme der Lufft vermiſchet iſt, und das humidum radicale und das wahre philoſophiſche ☉ iſt. Denn hält es auch in ſich den ſchweffelichten Nitrum terreſtrem, welches der Saamen der Welt, i. e. Aqua, iſt. Die Natur thut alſo dieſes Subjectum durch dieſen eintzigen ſimplen Weg produciren, wie folget:

Indem das △ in der Lufft würcket, produciret es den 🜍, oder die würckende Wärme, und indem die Lufft in dem ▽ mit vorbeſagtem 🜍 würcket, produciret ſie den ☿, ingleichen wenn das ▽ in der Erden würcket, ſo produciret es, durch die Bewegung der centraliſchen Hitze, die coagulirende Oeligkeit des 🜍, und alle dieſe Subjecta, das iſt, der erſte würckende, und andere leidende 🜍 werden in unſerm ☿, ſo aus der obgeſagten Materia oder Subjecto extrahiret wird, gefunden.

Cap. II.
De Operatione Subjecti noſtri, ſ. Materiæ Remotæ.

Nimm dieſen Univerſal-♀rum, reinige ihn von aller fremden wäſſerichten Humidität,

und thue ihn in eine gläſerne Retorte, ſigillire an den Hals derſelben einen Recipienten, ſo gut lutirt, daß von der Subſtanz des Geiſtes nichts extrahiren kan, im Bauch der Retorten ſoll ein Mund-Loch ſeyn, damit man das Subjectum hinein thun kan, welches Mund-Loch hernach mit einem Luto (von Camphor, Calce viva, Ziegelmehl und Eyerweiß gemacht) wohl ſoll verſchloſſen werden. Dieſe Cucurbita ſoll man im erſten Grad des Feuers ſetzen, ſo wird in 40. Stunden eine ſpiritualiſche Subſtanz heraus deſtilliren, und wenn nichts mehr gehen wird, ſo nimm das erkalte Geſchirr mit Bedacht aus dem Ofen, und verſchlieſſe das Deſtillirte ſo gut du kanſt.

Nimm dann eine andere ordinair Retorte, thue das obige überbliebene und wohl-pulveriſirte Caput mortuum darein, gieſſe auf daſſelbe die ſpiritualiſche Subſtanz, ſo du vorhero aufgehoben haſt, und deſtillire von neuem im erſten Grad des △. Dieſes Magiſterium wiederhole ſo offt, bis ſich eine gewiſſe ſulphuriſche viſcoſiſche Materie an dem Halſe der Retorten ſehen läßt, welche Materia wahrer gemachter güldener 🜍, i. e. Sulphur aureum elementare, genennet wird.

Zerbrich die Retorte, und reibe die hinterlaſſene Feces zu feinem Pulver, mache mit deſtillirtem Thau-Waſſer eine Laugen daraus, filtrir es durch ein Papier, und evaporir es im 2. Grad des △, bis 9. Theile davon abgerauchet ſeyn, deren einen Theil ſetze an einen kalten Ort, ſo wirſt du das cryſtalliniſche ⊖ (ſo der wahre Beweger und Soli-

lici-

licitator des Microcoſmi oder der kleinen Welt, i. e. des Menſchen iſt,) haben. Thue all dein ⊖ in die obige deſtillirte Subſtanz, ſo ſpiritualiſch iſt, fermentir ſie 3. Tage im erſten Grad des Feuers zuſammen, deſtillir hernach, und cohibir wieder, bis ſie alle mit ihrem eigenen ⊖ vereinigt und vermiſcht ſeyn. Und diß iſt das wahre diſſolvens univerſale, ſo von unſern heutigen Brüdern Alkaheſt genannt wird, das iſt, ein unſterblicher Liquor, welcher agiret, d. i. activ und actual iſt, und von keinem andern Dinge in der Welt leidet, oder überwunden wird.

Cap. III.

Von dem Sulphur oder lebendigen Golde.

Nimm dieſes wohlgereinigte Subjectum, thue es in ein gläſernes Geſchirr, ſo ein Ovum Philoſ. genennet wird, und etwas groß ſey, ſigillire das Mund-Loch hermetice, und ſetze es im erſten Grad des △ ein, ſo wird es in 14. Tagen wunderlich roth ſeyn, alsdann nimm dieſes alſo roth-gemachte Subjectum, pulveriſir es in 2. Theil des Solventis, und laſſe es 2. Tage in dem erſten Grad des △ fermentiren, und wenn du eine gewiſſe rothe Sache in forma eines Oels wirſt ſehen oben auf ſchwimmen, ſo ſammle dieſes rothe Oel, dieweil es der wahre Sulphur, das wahre Agens, und das wahre lebendige Gold iſt, welches das Punctum ſeminale activum & actuale in ſeinem

Centro hält. Wiſſe, daß dieſes Subjectum ſich nicht gantz roth machet, ſondern ein Theil deſſelben weiß bleibet, welches das weiſſe Ferment genannt wird, welches der Artiſt mit Bedacht auf obige Manier ſepariren ſoll: Nehmlich durch obgedachtes Solvens ziehet man auch den weiſſen Sulphur oder Lunam vivam aus. Du muſt aber obſerviren, daß dieſes ☉ oder ☽ von der einigen wohlbewuſten Wurtzel, von welcher unſer Waſſer ausgezogen, gemacht worden, jedoch aber ſind es 2. Subſtanzen, da unſer lebendiges ☉ die Stelle eines Fermentis maſculini vertritt, welcher ſeine Nahrung von unſerm ▽ empfähet, in welchem ▽ es ſein gleiches Aliment, ſo ihm eigentlich zugethan, nehmen thut. Jedoch muß ſich dieſes Waſſer erſtlich in Erde, die Erde in Waſſer, das Waſſer in Lufft, und die Lufft in Feuer convertiren, damit ſie alimentiren und penetriren könne, wie unſere Brüder alles durch die Experimenta klärlich ſehen werden. Nimm jetzo das andere Theil dieſes beſagten Subjects, ſigillire es hermetice in eine Phiol, und ſetze es in den erſten Grad des Feuers, ſo wird es in 20. Tagen anfangen roth zu werden, und hernach auf die grüne Farbe fallen, und wenn es die vollkommene grüne Farbe wird erreicht haben, ſo laß es gehen, denn dieſe Operation geſchiehet, indem das Subjectum ſich in ſeinem natürlichen △ kochet, welches von vielen Vitriolum genannt worden. Thue dieſen Vitriol wohl verſchloſſen in einen Topff, damit nichts exhalire, ſetze ihn in unſern Ofen, gib demſelben 4. natürliche Tage den vierdten Grad der

Hitze,

Hitze, ſo tingirt ſich der Löwe mit ſeinem eigenen Blute, denn er blutroth wird. Dieſen mit ſeinem Blute tingirten Löwen thue in eine gläſerne wohlverſchloſſene Retorte, gib ihm mit offenem Feuer reverberir-△, nehmlich des vierdten Grads, ſo wird ſich des Löwen Blut deſtilliren. Jetzo nimm das Caput mortuum, und pulveriſire es, miſche darunter ein Theil unſers Sulphurs, und ſetze es in einen gläſernen Poth, ſchlieſſe es wohl zu, ſetze es in den Ofen, und gib ihm den vierdten Grad △, ſo wird ſich der 🜍 verbrennen. Nimm alſo dieſen von dem Sulphur verbrannten oder calcinirten Löwen, und thue das Löwen-Blut drauf, ſo du oben deſtilliret haſt, miſche ſie wohl untereinander, thue ſie in eine Retorte, und lege einen Recipienten vor, ſchlieſſe ihn wohl zu, ſetze es hernach 24. Stunden in erſten Grad des Feuers zu digeriren ein, hernach in 4ten Grad des Feuers, und gib ihm alſo 3. natürliche Tage Feuer; Dieſe Operation repetir dreymahl, ſo wirſt du das wahre Löwen-Blut haben, welches das wahre Mittel oder Band iſt, und von unſern Brüdern Spiritus unitivus genennet wird, welcher den Maſculum & Fœminam mit einem unauflößlichen Knopff zuſammen bindet.

Und alſo wird das publicirte Ænigma verificiret: Viſitando inferiora Terræ, Rectificando invenies occultum lapidem, veram Medicinam, das iſt, wenn du die Eingeweide der Erden viſitiren wirſt, ſo wirſt du den verborgenen Stein und die wahre Medicin finden, allwo die erſten Buchſtaben nicht müſſen verſtanden werden, wie ſie der gemeine

Mann ausleget, ſondern, wie es unſere Brüder, i. e. von dem philoſophiſchen Vitriol verſtehen.

Cap. IV.

Was auf das Vorhergehende folget.

Nimm dann obgeſagten Solventis 11. Untzen, ingleichen des lebendigen Goldes oder wahrhafften Sulphurs, ſo aus der bewuſten Wurtzel extrahiret worden, und das ſpirituaLiſche Gold, und nicht corporaliſch iſt, $3\frac{1}{2}$. Untzen, in das obgeſagte ▽ aber thue erſt drey Untzen von obbeſagtem Löwen-Blute, (i. e. Spiritus unitivus) und ſetze es 3. Tage zu fermentiren in erſten Grad des Feuers, und wenn ſich das Diſſolvens als ein Blut wird roth gefärbet haben, ſo ſetze deinen Sulphur oder ſpiritualiſch ☉ am Gewicht $3\frac{1}{2}$. Untzen, wie oben geſaget, darein; ſchlieſſe das Geſchirr wohl zu, und ſetze es von neuem 8. Tage zu digeriren ein, ſo wird die Materie als eine ſchwere und ſchmutzige Fettigkeit verbleiben.

Dieſe alſo bereitete Materia wird *Materia proxima*, das iſt, die nechſte von unſer gebenedeyten Medicin, oder ☿ Philoſophicus genannt, in welchem alle Elemente elementiret und purificiret enthalten ſind, und in welcher Materie nicht allein der actualiſche und metalliſche 🜍, ſondern auch das activum agens und das paſſivum recipiens iſt, wie auch die Viſcoſität, oder wahres Humidum Terræ, ſo da iſt des Löwen Blut, das die Actiones des Agentis

Agentis mit dem Patiente bindet, gefunden wird, und von hier an procedirt man wahrhafftig nach Art der Natur; Jndem dieſelbe natürlicher Weiſe in ihrer gebührenden Action durch die Cauſas productivas operiret, daß nehmlich das Maſculinum & Fœmininum, ſo da ſeyn die Elementa Activa und Paſſiva, haben muß, welche ſich vermittelſt der Bewegung der Hitze fermentiren und ſubtiliſiren. Und obgleich die Activa Elementa ſich wollen loß machen, ſo können ſie doch das (weil ſie ſich mit den viſcoſiſchen Elementen conjungiret und verbunden befinden) auf keine Weiſe zuwege bringen, ſondern excitiren ſich durch eine Action und Reaction ihren Effect zu produciren. Es iſt wahr, daß die Natur in denen Metallen und Vegetabilien das Agens und Patiens, wie auch das Band in einer Maſſa zuſammen geſetzt, und ſie nicht ſepariret hat, als wir bey dem Saamen der Animalien das Contrarium ſehen, welche zur Nahrung ihrer Theile, und Delectation ihrer Sinnen die Frau a parte vonnöthen haben.

Mit dieſem einigen Mercurio, in einem einigen Geſchirr, und in einem einigen Ofen oder Regimine des Feuers haben unſere Brüder alles, was ſie ſuchen und verlangen. Das iſt: Mit dieſem einigen Subjecto proximo und einigen Geſchirr werden alle Operationes, ſo die Philoſophi geſagt haben, gemacht. Denn man ſiehet alsbald alle Converſiones oder Veränderungen der Elementen, nehmlich, wie ſie ſich in die Erde, die Erde in ▽, das ▽ in Lufft, und die Lufft ins △ verändern. Hinwie-

wiederum verwandelt ſich das Feuer in die Lufft, die Lufft ins ▽, und das ▽ in Erde, und eben darum wird dieſer Mercurius mit Recht unſer unverbrennlicher Salamander genennet, indem er ſich von dem △ ernähret, und von dem △ hinwiederum reſuſcitiret.

Cap. V.

Das Gewicht oder Maaß, deſſen ſich unſere moderne Brüder gebrauchen.

Obgleich obgemeldte Maaß und Gewichte von denen alten Philoſophis experimentiret, und wahr befunden worden, ſo geben wir euch dennoch durch nachfolgende Regeln unſer Maaß und Gewicht. Es nehme dann unſer Bruder von obgemeldtem Menſtruo oder Subjecto, von obgemeldtem ▽ nehmlich 10. Theil, und 4. Theil Sanguis Leonis viridis, und fermentire es zuſammen im erſten Grad des Feuers, bis das ▽ roth geworden, ſetze hernach 1. Theil lebendiges Goldes in obbeſagtes Waſſer, und laß ſie zuſammen elementiren, bis daß ſie viſcos worden, und wenn du alle dieſe Sachen wohl abgemeſſen und proportionirt haſt, ſo ſetze ſie in eine Phiol, ſigillire es wohl, und thue es hernach im erſten Grad des Feuers, ſo werden dir gewiſſe trübe Wolcken erſcheinen, ſo circuliren, oder ſich in dem Glas hin und wieder drehen werden, um einen Ausgang ſuchen zu nehmen, daß ſie damit alſo das gantze Geſchirr erfüllen werden, alsdann wird die Materie

klar

klar oder dünne werden, und ſich liquificiren, und nach und nach condenſiren, endlich wird eine gewiſſe Schwärtze, ſo von den Philoſophis das Raben-Haupt genennet wird, erſcheinen, ſo gewiſſe ſchwartze Flecken ſind, welche auf die Materie ſchwimmen, und das wahre Zeichen der Putrefaction, und daß die Materie ſchon corrumpiret. Der wahre Philoſophus operiret durch den ſimpelſten Weg, wie der Bauer thut, welcher das Korn nimmt, und in die Erde wirfft, und alſo corrumpiret ſich der Saamen (wenn nehmlich die Erde wohl dazu diſponiret ſey) durch die Hitze aus dem Centro Terræ, welche das Humidum moviret, diſponiret, liquificiret und ausbreitet, und von dieſer Maſſa oder Saamen movirt ſich alſo der Spiritus, Director Idealis, um die Species zu multipliciren. Unſere Materia muß von den obgeſagten Wolcken oder ſchwartzen Fleck gereiniget werden, drum muß ſie mit dem Lac Virginis ernähret werden.

Cap. VI.

Zur beſſern Verſtändniß.

WIſſe dann Fili Artis, daß in dem Mercurio alles enthalten, was der Lehrling ſuchet, wir verſtehen aber nicht den ☿ vulgi, ſondern den unſrigen Mercurium ſeminalem, welcher Saamen hat, und Saamen machet, und in welchem die Principia aller Sachen und aller Elementen gefunden werden, und die Krafft des Feuers oder des wahren Spiritus Univerſalis, welcher die

Bünd

Bündniß aller Sachen in ſich hält, ſo ihm von GOtt allein, Krafft ſeines heiligen Segens, eingedrückt worden, wie Moſes ſagt: Der Geiſt des HERRN ſchwebete auf dem Waſſer, das iſt, in der Lufft.

Dieſer Univerſal-Geiſt operiret durch ſeine eigene Action in der Lufft, und fœcundiret es durch die Fœcundität des 🜍, ſo mit der Wärme der Lufft vermiſcht iſt, die Lufft produciret in dem 🜄 den Mercurium, das 🜄 in der Erden produciret das 🜔 hernach, als das Wohnhaus der Stärcke oder Krafft, das iſt, des Univerſal-Geiſtes, bekleidet den Mercurium, und erſcheinet uns in Geſtalt des Regen-Waſſers. Und dieſes iſt der wahre Saamen oder Menſtruum, in welchem der Saame aller Dinge verborgen ſteckt. In dieſem Saamen werden 3. Subſtanzen gefunden, und dieſer Urſachen wegen excitiren ſie ſich, und moviren ſich ſelbſt unter einander, dieweil ſie von einer Univerſal-Wurtzel ſind, oder davon herkommen. Der Sulphur iſt nicht der ☿, der Mercurius und 🜍 ſind nicht das 🜔, jedoch ſind dieſe 3. alſo vereinigte Subſtanzen, das Werck der Natur, und der Saamen der metalliſchen Lufft, und wird von unſern Brüdern Mercurius genannt, dieſer ☿, den ein jeder ſuchet, wird nur allein in einer einigen Sachen gefunden, das iſt, in unſerm Subjecto, welches iſt unſere Materia Remota. In andern Sachen iſt dieſer Mercurius todt, und iſt nicht mehr fruchtbar, dieweil er in andern Sachen ſchon ſeine letzte Endſchafft oder Periodum, ſo ihm von der Natur aſſigniret

gniret

gniret war, erreichet, und alſo der fruchtbare Geiſt ſeinen Umlauff oder natürlichen Sitz ſchon verlaſſen hat, und abgeſtorben iſt, alſo wird nur in unſerer Materia, ſo das einige Subjectum dieſes Secrets iſt, welche auch zu dieſem Effect von GOtt geſchaffen worden, und von der Natur in ihrem Schooß lebendig erhalten, unſer Mercurius gefunden. Unſern Mercurium in andern Sachen zu ſuchen iſt vergeblich, obgleich unſere Brůder mit groſſer Mühe unterſchiedene Subjecta verſuchet, ihn heraus zu ziehen, ſo iſts doch allezeit vergeblich geweſen. Darum ſollt du GOtt unſern Schöpffer in alle Ewigkeit loben, dazu JEſum Chriſtum unſern Erlöſer, wie auch den Heiligen Geiſt, welcher die Sinnen unſerer Brůder, ſo unter die Fahne des Creutzes Chriſti angenommen, erleuchtet hat. Obgleich unſere Materie an allen Orten gefunden wird, in den Sterquiliniis auf öffentlichem Marckte mit unterſchiedenen Elementen aber alſo verbunden, hat dieſelbe ihre Ideam oder Formam ſchon verlohren, iſt unfruchtbar worden, und wird nicht mehr in circuitu naturæ gefunden.

Man kan mit Wahrheit von keinem andern Dinge ſagen, daß das ⊖ vivum, ſo den ☿ und 🜍, das iſt, Leib, Seel und Geiſt, in ſich hält, drinnen ſey, als allein in unſerm Subjecto, oder Materia Remota.

Dieſe obgemeldete Erde oder Univerſal-Saltz wird auch unſer Magnet genannt, denn wie der Magnet die attractiviſche Krafft hat, das Eiſen an ſich zu ziehen, alſo hat auch unſere obgeſagte Materie

rie Krafft, den ♀ und ☿ an ſich zu ziehen, das ⊖ hernacher, wie oben geſagt iſt, convertirt ſich durch ſeine natürliche Solution zu Waſſer, nehmlich durch eine ſimple Digeſtio ſidentifica, und Deſtillation, und wird eben ein Ding mit ſeinem gloriöſen und unſterblichen Waſſer, öffnet den Leib des ☉ bis in ſein Centrum, und extrahiret aus demſelben ſeine Tinctur und wachſendes Ferment, damit man denn mit dem grünen Löwen-Blut unſern Mercurium formiret, und ob es gleich 3. unterſchiedliche Subſtanzien ſeyn, jedoch ſtammen ſie radicaliter von einer Wurtzel und von einem Baume.

Wir haben dir oben geſagt von der Putrefaction, daß, wenn etliche gewiſſe ſchwartze Wolcken erſcheinen werden, dieſelben von denen Philoſophis das Caput Corvi genennet werden, alsdann iſt nöthig, unſere Materie zu alimentiren, und zwar mit wäſſerichter Nahrung, darum muß man, wie dir ſchon geſagt worden, das von unſern Brüdern genannte Lac Virginis, wie auch Lac abundantiæ haben.

Alle Dinge ernähren ſich mit eben dem, woraus ſie componiret ſind, wie wir ſolches aus der Experienz ſehen, daß alle vegetabiliſchen Sachen, oder die da wachſen, ſich durch das Waſſer ernähren, und ihren Wachsthum nehmen, nehmlich daß das ▽ durch die Fœcundität dieſes gebenedeyeten Mercurial-Saltzes, ſo darinn iſt, das Aliment giebet; Daß in dieſem gebenedeyeten Saltz der Natur alle Fœcundität gefunden wird, das ſiehet man durch die Experienz, welches alles dasjenige, was oben geſagt worden, confirmiret.

Und wenn jemand einige vegetabiliſche Saltze, welche man will, und vorher per lixivium gemacht worden, nimmet, und dieſelbe in 3. Theile unſers Alkaheſts ſolventis ſetzet, ſo wird man ſehen, daß ſich das Saltz in wenig Stunden in ein ſaliniſch ▽ convertiren wird.

Wir kommen wieder zu unſerm propoſito, und ſagen, daß die Wurtzel, was für ein Metall es auch ſey, unſer Mercurial-Waſſer iſt; Eben deßwegen muß unſer Kind mit dieſer radicaliſchen Humidität ernähret werden; du muſt aber wiſſen, daß unſer Lac Virginis oder Nutritivum zweyerley iſt, das erſte iſt Crudum, und das andere Bis-Coctum. Das Crudum iſt die menſtrualiſche Humidität, nehmlich unſer Waſſer, mit welchem unſer Kind in ſeinen erſten Tagen, da es ſich noch im Bauch ſeiner Mutter befindet, ernähret wird. Durch das Lac Bis-Coctum wird verſtanden das beſagte Menſtruum oder ▽, ſo ſchon fermentiret, und mit lebendigen ☉ vermiſcht iſt, damit man das Kind oder unſere Materie, wenn ſie anfähet zu wachſen, und ſich zu perfectioniren, ernähret, dieweil ſein Magen durch die natürliche Hitze ſtärcker wird, ſo kan es auch um ſo viel leichter das ☉ oder die Tinctur des Goldes verdauen. Dieſe Operation der Putrefaction geſchieht in 30. bis 40. Tagen, mehr oder weniger, jedoch werden die Vapores in dem Glaſe im 20ſten Tage erſcheinen, denn die Materie ſolvirt ſich, ſteigt auf und ab, und circulirt in dem Glaſe ſo lange herum, bis daß ſie ſich condenſiret, und wenn die Putrefaction alſo vorbey iſt, ſo fängt

eine gewiſſe weiſſe und grün=vermengte Farbe an zu erſcheinen; wenn ſich dieſe geendiget, ſo kommt der Pfauen=Schwantz hervor, da es ſich faſt mit allen Farben der Natur färbet, und wann der Schwan oder die weiſſe Taube wird anfangen zu erſcheinen, ſo ſetze alsbald das Geſchirr in den andern Grad des Feuers, ſo der Hitze des Winters gleich iſt, das andere iſt der Hitze des Frühlings gleich, und continuire das Feuer, bis du die perfecteſte Weiſe ſehen wirſt, oder eine Erde, die in der Mitte mit kleinen weiſſen Wolcken bedeckt iſt; und wenn die Aurora oder Diana wird anfangen zu erſcheinen, ſo, daß die Materie des Fiſch=Augen glänzet, alsdann gib den dritten Grad des Feuers, der Sommer=Hitze gleich, ſo im Zeichen des Löwen iſt. Und wenn du die Materie Citron=farbend als vergoldet ſehen wirſt, oder daß ſich die Mohn=Blume zeiget, alsdann ſetze das Geſchirr in vierdten Grad des Feuers, und continuire alſo die Hitze, bis du zu der perfecten Mohn=Blum=Farbe kommen wirſt, und dieſes Feuer muß gleich der Hitze des Herbſtes ſeyn; und gleichwie im Herbſt alle Kräuter ihren Saamen geben, alſo wird auch unſer Bruder den Saamen des ☉ in ſupremo gradu exaltirt haben.

Cap. VII.

Von der Subſtanz der Materie.

Wenn du dein Ovum Philoſ. in den Ofen geſetzet, und Hitze des erſten Grads wirſt gegeben haben, ſo wird die Materie in 14.

Tagen

Tagen anfangen kleine und dünne zu werden, man wird unterſchiedene Vapores in dem Innerſten des Glaſes ſehen, welches endlich ſo trübe wird, daß man nicht dadurch ſehen kan. Hernach innerhalb 5. oder 6. Tagen werden ſich die Vapores in Waſſer-Tropffen-Geſtalt verſammlen, und in fundum des Geſchirrs abſteigen, alſo, daß du innerhalb etlichen Tagen alle deine Materie in Geſtalt eines ▽ ſehen wirſt, ſo ſich nach und nach in dem Fundo des Geſchirres in Geſtalt einer Erde ſehen läſſet, alſo, daß ſie ſich in wenig Tagen in eine ſchwartze trübe Erde gantz verwandeln wird. Alsdann, wenn man die Materie mit dem fünfften Theil des Lactis crudi ſpeiſet, ſo wird ſie innerhalb 20. Tagen anfangen weiß und kleine in forma einer durchſichtigen Lufft, die mit unterſchiedenen Farben Iridis vermiſcht iſt, zu werden; hernach wird ſie ſich in Form eines Feuers condenſiren, das iſt, ſie wird dick und hell-gläntzend, welches ſchön zu ſehen iſt; von andern Farben haben wir ſchon oben Meldung gethan, und mit dieſer Practica wird unſer Bruder ohne Zweiffel viel experter ſeyn.

Cap. VIII.

Von dem Philoſophiſchen Thurn, oder Ofen, Athanor genannt.

UNſere Brüder ſollen einen kleinen Thurn bauen laſſen, mit einem eiſern Roſt, den man durch das Mund-Loch ausziehen kan. Auf der Seiten des Thurns ſollen Thüren ſeyn, durch welche die Lufft das Kohl-Feuer, ſo auf dem Roſt

lieget, anblaſe, damit dieſelbige allezeit lebendig auf dem Roſt bleiben. Hernach ziehe in gerader Linie einen Bock oder Heerd von Eiſen oder Ziegel-Steinen 6. Spannen lang, und bey jeder 1½. Spannen formir eine Kammer; die erſten Seiten-Kammern der Mauer, von dem Thurn an bis zu der letzten, müſſen offen ſeyn, und der Thurn ſoll von der Oeffnung der erſten Kammer einen nach der Länge der Stange aufgeſetzten Roſt haben, damit die Kohlen nicht durchfallen können. Die erſte Kammer ſoll 4. Regiſter oder Lufft-Löcher haben, die andere 3. die dritte 2. und die vierdte nur 1. Auf derer Kammer-Mauer muß ihr Boden ſeyn, ſo von der vierdten Kammer an immer eine von 3. und 3. Zoll höher gehen ſoll, um alſo den völligen Ober-Boden der Kammer zu formiren. Die Höhe von der vierdten Kammer ſoll ſo hoch ſeyn, daß das philoſophiſche Geſchirr halb verſchloſſen, und zwar gemählich darinnen ſtehen könne. Die Materie, wormit man dieſen Thurn aufbauet, iſt von Ziegel-Stein und Leim, ſo mit Haar vermiſcht.

Cap. IX.

Von der Abbreviation und Practica unſerer Brüder.

Gleichwie nach Ordnung der Natur unſer gemeiner und Univerſal-Tartarus, wenn er in unſern Philoſophiſchen Ofen eingeſetzt iſt, und ihm die Hitze des erſten Grads des Feuers gegeben wird, ſich in 40. Tagen præcipitiret, alſo auch dieſe einige Materia, ſo von Sulphure, Mercurio

curio und Sale reichlich begabet iſt, ſo bald ſie in die Erde abſteiget, ſo breitet ſie ſich durch die Actiones des centraliſchen Feuers in allen Adern derſelben aus, und indem ſie durch unterſchiedene Matrices gehet, ſo bildet ſie ſich nach der ſulphuriſchen Diſpoſition derſelben in unterſchiedliche Metallen, Mineralien und Miſomineralien, perfect oder imperfect, gefärbet oder ungefärbet, und nach Art der unterſchiedlichen Tinctur derſelben haben oder participiren ſie die Purität oder Impurität mehr oder weniger, nachdem ſie von dem 🜔 der Matricum unterſchieden, ordiniret oder digeriret worden. Und eben deßgleichen, wann der Lehrling eine gelinde Hitze gibt, ſo wird ſich die Materie, welche allein ihre ſpiritualiſche Subſtanz der unterſten Regionen der Lufft von dem Sulphure der Erden empfangen hat, præcipitiren, wie man ſolches auch aus der Experienz bey der Aſcenſio, Suffocatio & Fulminatio ſiehet, das iſt eine Sache oder Blitz, welche obgedachte Materie produciret, indem man ſie nimmt oder fänget. Weil aber der Bruder wegen der Verſchwiegenheit nicht 40. Tage erwarten kan, ſo mag er das Werck, wie folget, abbreviren. Nehmlich, indem er das Geſchirr zumachen will, ſo ſoll er 1. oder 2. Gran unſerer gebenedeyeten Medicin darein thut, ſo wird unſer Feuer längſtens in 8. oder 10. Tagen den Tartarum liquificiren, und denſelben in fundo des Geſchirres verſammlen, und præcipitiren machen. Jedennoch aber der 🜔, von welchem man das himmliſche ☉ extrahiret, das iſt der lebendige und geiſtliche, wie auch animirte 🜔, wenn der-

 ſelbe

ſelbe in die Erde fällt, ſo kan ihn das centraliſche Feuer von wegen Rohigkeit der Lufft in keinen höhern Grad exaltiren, ſondern multipliciret ihn nur allein in den Eingeweiden der Erden auf ſolche Art zu Gold, daß viele übereinſtimmen, und ſagen, daß eine eintzige Untze dieſes Sulphurs, in den Eingeweiden der Erden, (nehmlich, wenn er ſich durch die centraliſche Hitze in die reine Matricem fermentiret und erhebt,) in Zeit hundert Jahren ſich in eine unendliche Zahl Goldes multipliciret. Alſo kan unſer Lehrling und Bruder, auch mit der natürlichen Hitze unſers Artificii, in gehöriger und proportionirter Materia Sulphuris und Terræ, und mit Feuchtigkeit unſers Waſſers unſern obgeſagten 🜍 in einen ſo edlen Grad erheben und exaltiren, daß er ſich in ein perfectes ☉ transmutiret oder multipliciret, obgleich dieſes bey dem gemeinen Mann unmöglich ſcheinet. Alſo nimm, lieber Bruder, die Proportion der Materie nach deinem Belieben, ſo viel du willt, und ſetze es in ein gläſern Geſchirr, in forma eines Eyes, damit 3. Theile deſſelben leer bleiben, ſigillire das Glas wohl, ſetze es in eiſern Ofen, und gib Hitze des erſten Grads, ſo wird ſich innerhalb 2. oder 3. Wochen der rothe und weiſſe Sulphur ad ſuperficiem von dem Centro der Materie erheben, welche man dividiren und ſepariren muß, und nur allein den ſchwammichten und weiß-bleichen Theil, ſo im untern Theil ſeyn wird, davon weg thun, man muß aber obſerviren, daß dieſe Materie die erſte Woche liquid wird, und von unterſchiedlichen Farben erſcheinet, alsdann ſchickt ſie nach und nach, wenn ſie

ſich

ſich vorher in forma ſolida condenſiret hat, in das obere Theil des Glaſes als Flores 🜍 hinauf.

Von dieſem 🜍 haben ſich unſere Brůder bedienet, um den grůnen Lỏwen zu erobern, damit aus deſſen Beinen und Nerven die Tincturen, oder das weiſſe und rothe Blut auspreſſe, da man zwar des Lỏwen Blut durch die Macht des Feuers extrahiret, wie dir oben geſagt worden. Sie bedienen ſich auch dieſes Sulphurs, um unſer ☉ daraus auf nachfolgende Art zu extrahiren.

Man nimmt 3. Theil unſers 🜄 ſalutæ, i. e. Alkaheſt, in denſelben thut man 1. Theil dieſes 🜍, und ſetzt ihn im erſten Grad des 🜂 zu digeriren, ſo ſolviret und dividiret ſich alsbald dieſer ſulphuriſche Leib in unterſchiedliche Theilen, der Eſſentialiſche Theil aber, welcher von unſern Brůdern Quinta Eſſentia, wahre Tinctur und Seele der Sache genennet wird, ſchwimmt als eine ỏlichte Subſtanz oben darauf. Unſer Bruder ſoll die Quintam Eſſentiam ſammlen, um den miraculỏſen Mercurium daraus zu machen.

Eben deßgleichen von dem weiſſen 🜍 extrahiret man die ☽ vivam, welches ein ſublimirtes Theil des obgeſagten Sulphuris iſt, wie man auch aus dem Leibe, ſo ſich unter dem Solventi ſetzet, eine gewiſſe Gillam extrahiret, welche per lixivium geſchiehet, ſo der Bruder mit 10. Theil deſtillirten Thau-Waſſers und 1. Theil dieſes Præcipitates machen ſoll, hernach nach wiederholter Kochung filtrirt und evaporirt im 1. und 2. Grad des Feuers, da man 9. Theile evaporiren muß, damit nur 1.

Theil überbleibe, und in einem kalten Ort cryſtalliren laſſen. Dieſe Gilla wird auch, nach der Deſtillation und Verbrennung (per 🜍) des Löwen-Blutes, extrahiret. Und wahrhafftig, wenn dieſe Gilla in 3. Theile des Solventis geſetzt, und 3. Tage digeriret wird, ſo wird die Luna viva obenauf ſchwimmen, von welcher unſere Brüder zu dem Weiſſen ſich bedienen, und von welcher auch das weiſſe Blut extrahiret wird. Dieſe Gilla iſt von der Materia eines grünen Steines, ſo ſich allein durch die Agitation und Bewegung des Feuers machet, alſo, daß ſich dieſe Materie in einen grünen gloriöſen 🜍 fixum anodynum, das iſt, in eine Medicin, ſo die Hitze fermentiret, und alle Schmertzen ſtillet, erhebt und exaltirt, welcher grüne gloriöſe Sulphur die innerliche und äuſſerliche Sinnen einſchlaffend macht, und erhebt das mumialiſche Ferment des Geblüts, die übernatürliche Revolutiones und Impreſſiones zu empfangen. In welchem Stand der Menſch in die natürliche Extaſin fället, und durch welchen die Seele ſich von der Seele der Sinnen auswindet, unterdeß fliegen die Finſterniſſe und Obſcuritäten von unſerm Leibe, und die Operationes der Phantaſie und Imaginationes des Auges und der andern Sinnen tranquilliſiren ſich. Auf dieſe Weiſe bedienet ſich unſere Seele nach ihrem Wohlgefallen des groſſen Mumial-Ferments, in welcher erſtlich von der Phantaſie ein oder anderes finſteres Object imprimiret war, und kommt in ihren reinen Stand oder Freyheit. Und alſo kan man daraus ſchlieſſen, daß

dieſe

dieſe Operation Extaſeos etlichemahl gantz natür-lich geſchehen können, und zwar ohne Kunſt, und ohne unſerm Artificio, nehmlich, daß die Phantaſie denckend und wieder denckend von den äuſſerlichen Sinnen das Bildniß empfänget, alſo, daß dieſe Bildniß und Characteres das Mumial-Ferment des Geblüts etlichemahl moviren, durch welches ſich dieſes ſulphuriſche Theil erhebet, ſo die Hitze fermentiret, und in den gantzen Leib ſich ausbreitet, machet die Geiſter, wie auch die Bewegung der Nerven einſchlieſſend, und alſo bleibet die Seele in ihrer völligen Freyheit, und ohne Obſcurität des Leibes, und producirt übernatürliche Effecten. Von dieſem gebenedeyeten 🜔 haben wir das Principium der Cabala, das iſt die allerhöchſte und allerſchärffſte Kunſt, durch welche ſich der Menſch zu allen ſcientiſchen Sachen extendiret, welches geſchiehet, weil das Subject unſerer Seele capabel oder fähig iſt, alle Sachen zu begreiffen.

Von dieſer Materie, wie oben geſagt worden, haben wir auch den grünen Löwen, von welchem man ſein Blut extrahiret, welches Blut eigentlich ein 🜔 viſcoſum iſt, ſo die Form einer Butter hat, und Mann und Frau in eine perfecte Ehe bindet und conjungiret; Es iſt auch der Mediator oder Mittler zwiſchen Leib und Seele, das iſt das wachſende Ferment des Goldes und Waſſers, in welchem das glorioͤſe Saltz gefunden wird.

Auf was Manier dieſes 🜔 extrahiret wird, haben wir ſchon oben geſagt, da wir unſern Brüdern die Practicam gewieſen haben.

Der Philoſophiſche ☿ hat in ſich den Sulphur und ⊖, ſo nicht allein Actualis, ſondern auch Activus ſind, und nur von dem Menſtruo oder Liquore Alkaheſt in dem unterſchieden, daß dieſer unſterbliche Liquor nur allein den Sulphur virtuale und das Sal activum in ſich hält, durch welches es die Leiber aufſchlieſſet.

Alſo, lieber Bruder, nimm dieſen Mercurium, wie wir ihn oben expliciret haben, und ſetze ihn in ein Ovum Philoſ., ſigillire es hermetice, und wiſſe, daß 3. Theile des Geſchirres můſſen leer bleiben, oder auf das wenigſte 2. Theil, es wird aber gefährlich ſeyn, und fülle den vierdten Theil mit mercurialiſchem Liquore ein, ſetze dein Geſchirr im erſten Grad des Feuers, auf ſo eine Art, damit das Ovum mit dem Sande gantz bedeckt ſey, laß ihn 8. Tage ſtehen, nach welchen der Bruder ſeinen ☿ oder Saamen anſehen kan, ſo wird er finden, daß er ein wenig obſcur, und ſeine Geſtalt ein wenig gegen Aſchen-Farb verändert habe. Uberdecks abermahl das gantze Corpus des Geſchirres, und laſſe ihn andere 10. Tage, wie vor, ſtehen, alsdann ſiehe deine Materie wieder an, welche ſich wird ein wenig clarificiret haben, und alſo auf- und abzuſteigen anfangen wird; bedecke von neuem das Geſchirr mit dem Sande, und continuir das Feuer 14. Tage, ſiehe von neuem deine Materie an, ſo wirſt du dein gantzes Geſchirr finſter, tenebrios und ſchwartz ſehen. Setze wie zuvor von neuem in Sand, und wenn du einen Philoſ. Terminum, nehmlich 1. Philoſ. Monat, wirſt erreichet haben, ſo wirſt du

alle

alle deine Materie ſchwartz und neblicht, in Geſtalt als Feces, oder als eine Subſtanz einiger Elementen ſehen, alsdann mag unſer Bruder frölich ſeyn, dieweil dieſes ein unfehlbares Zeichen iſt, daß die Materie unſers gekrönten Königes ſchwanger ſey. Jetzo, weil unſere Materie ſchwanger, iſt ſie bedürfftig, das Kind zu alimentiren, darum muß man es mit Aliment ernähren, ſo es vertragen kan, und welches die Hitze des Magens digeriren kan. Und alſo ernähren wir es auf folgende Art: Oeffne dein Glas, und nimm deine geſchwängerte Materie heraus, reibe ſie in einem gläſernen Mörſel zu feinem Pulver, und mit dem ſiebenden Theil Lactis crudi vermiſche es alſofort wohl, ſetze es von neuem wieder in ein Glas oder in ſein Geſchirr, ſigillire es hermetice, und vergrabe es von neuem in Sand, wie oben, und ſetze es in andern Grad des Feuers. Du muſt obſerviren, daß du die Materie allezeit im Feuer halten muſt, ingleichen aus der Lac bis coctum & crudum, wenn ſie mit der Materie vermiſchet werden ſollen, auch warm ſeyn müſſen, nehmlich einer Hitze des erſten Grades, und alſo continuire die Operation, ſo wird ſich die Materie in wenig Tagen liquificiren, und die ſchwartze Wolcken werden vergehen, alſo, daß die Materie klar und leucht-glåntzend werden wird; man ſiehet auch nach und nach die Erde in fundo des Geſchirrs ſich præcipitiren, und das klare ▽ obenauf ſchwimmen, und indem es alſo fort kochet, ſo ſteigen die Vapores auf und ab, und circuliren, das iſt, ſolviren und uniren ſich zuſammen, und erheben ſich wieder,

der, und in 40. Tagen, vom Anfang des Raben-Haupts, ſolvirt oder zerbricht und unirt ſich allezeit die Materie wieder. Nach Verflieſſung der 40. Tage erſcheinet die Erde und das ▽ oben darauf, ſo mit unterſchiedlichen Farben gezieret, und innerhalb 20. Tagen wird alles nach und nach zu einer grünen Erde worden ſeyn, alsdann öffne deine Geſchirr, und nimm den 6ten Theil des Menſtrui oder Lac crud. ſo warm, und ſetze es nach und nach auf die Materie, ſchließ von neuem das Glas zu, und continuire noch andere 20. Tage das △, ſo wird die Materie als Fiſch-Augen, oder als ein heiterer Himmel klar erſcheinen, hernach wird ſie von neuem anfangen, ſich nach und nach zu liquiticiren, und zwar in Form eines Oels, alsdann continuir das △ noch einen Philoſophiſchen Monat lang, ſo wird alle deine Materie feſt und fix werden, und ſich mit weiſſen Kleidern anfangen zu bekleiden. Alsdann ſagt der König: Komme meine Braut und meine Taube, denn du ſollt mit 7. Edelgeſteinen gekrönet werden. Alsdann eröffne das Geſchirr, ſetze nach und nach von neuem den 5ten Theil des Menſtrui (das iſt, Lac bis coctum,) warm auf die Materie, und continuir die Kochung, bis die Materie gantz weiß worden ſey. Alsdann imbibire es von neuem mit dem 4ten Theil dieſes letzten Menſtrui, und continuire 20. Tage zu kochen, ſo wird die Materie anfangen ſich Citron-Farbe zu färben. Dann imbibire es von neuem mit dem 3ten Theil, und ſetze das Geſchirr in den dritten Grad unſers Feuers, ſo wird die Materie innerhalb 20. Tagen anfangen

roth

roth zu werden, alsdann muß mans imbibiren mit dem 2ten Theil, und einen natürlichen Monat in dem 4ten Grad des Feuers kochen laſſen, ſo wird ſich die Materie mit Kleidern, ſo der Sonnen gleich ſind, bekleiden, welche 7. Sterne zu ihren Füſſen haben, die von dieſem groſſen Licht illuminiret werden, und wird als wilde Mohn-Blumen ausſehen; alsdann mag der Bruder wohl frölich ſeyn, dieweil unſer ☿ ſchon feſt und fix, auch in gloriöſes ☉ erhoben iſt, ſo ſich in unendliche Zahl multipliciret.

CAP. X.

Von der Inceration.

Unſer Stein oder Lapis alſo gekocht, und in höchſten Grad exaltiret, hat von ihm ſelbſt keine metalliſche Tinctur, es ſey denn, daß man ſie ihm erſt gebe, und damit tingire, ingleichen liquificirt er ſich nicht, und hat keinen Ingreſs in die imperfecten Metallen, wann es nicht durch die Kunſt geſchiehet; Dieſes aber ins Werck zu richten, kan unſer Bruder auf zweyerley Art thun, wie folget: Die erſte Manier iſt, daß du 1. Theil des Gold-Oeles, und 10. Theil unſerer Materie oder Steines nehmeſt, ſetze das Oel in ein gläſernes Geſchirr auf das Feuer, und wenn es wird warm ſeyn, ſo ſetze ein Theil nach dem andern unſers Steines darein, rühre es d. v. a. mit einem höltzern Spatel, und im Fall die Materie noch allzuhart wäre, ſo kanſt du dazu 1. Theil des Gold-Oeles ſetzen, bis die gantze Maſſa im Geſchirr als Wachs liquid werde. Alsdann wird der Lapis incerirt genannt.

Der

Der Bruder aber ſoll obſerviren, daß man ſich auch zur Inceration der Tinctur des gemeinen ☉ oder ☽ ebener Maſſen bedienen kan; Dieweil dieſe todte Leiber, vermittelſt der Krafft unſers Solventis, können reſuſcitirt und animirt werden, indem, wenn es aus dem Centro dieſer Leiber den perfecten Sulphur extrahiret, es dieſe Seelen revificiret und auſwecket, da denn der Bruder folgender Maſſen operiret: Nimm ſo viel ☉ oder ☽ als dir beliebet, reducire ſelbe in dünne Bleche, hernach cementire es durch das pulveriſirte ⊖ unſrer Materie, ſo per lixivium mit Thau-Waſſer gemacht worden, da ich geſagt habe, den 9ten Theil zu evaporiren, und den 1. Theil zu cryſtalliſiren, faciendo S. S. S. Schließ hernach das Geſchirr feſt zu, verlutir es überall wohl, gib ihm 3. natürliche Tage △ des 4ten Grades. Alsdann nimm das Geſchirr, und zerbrich es, nimm dein ☉ heraus, pulveriſir es, waſche es wohl abe, purificire es von ſeiner Saltzigkeit, und nachdem das ☉-Pulver ausgetrocknet worden, ſo thue, wann es eine Untze iſt, 3. Untzen des Solventis drauf, ſetze die Materie in ein Ovum Philoſophicum, welches Geſchirr man nicht feſt zumachet, ſondern nur dieſen Liquorem ſamt dem corporaliſchen Golde zuſammen im erſten Grad des Feuers zu digeriren einſetzet, ſo wirſt du durch die Krafft des Solventis, ſo das ☉ in ſo viel Theile dividiret, obenauf eine Tinctur in Geſtalt eines Oeles ſchön und herrlich ſchwimmen ſehen, welche nimmermehr durch natürliche Kunſt kan in ein Corpus reduciret werden: Alſo kan unſer artificieuſer

cieuſer Bruder ſich dieſes güldenen Sulphurs, den Lapidem zu inceriren, bedienen.

Der andere Modus iſt, wenn man 1. Theil unſers Sulphuris nimmt, und 3. Theile des Solventis, und ſetzet ſie zur Fermentation 3. Tage lang in erſten Grad des Feuers wohl diſponirt zuſammen, ſo wird man auf dem glorieuſen und lebendigen Sulphur ſchwimmen ſehen, von welchem, wie geſagt worden, ſich unſer Bruder den Lapis zu inceriren wird bedienen können.

Cap. XI.

Von der Multiplication.

Die Multiplication des Steines iſt mit ſehr groſſen Tugenden begabet; denn wie das Feuer, wenn es einmahl angezündet iſt, nicht mehr ausloͤſchet, alſo auch unſer Stein, wenn er einmahl gemacht worden, ſo nimmt er auch vermittelſt dieſer Operation der Multiplication nimmermehr abe.

Wiſſe, lieber Bruder, daß dieſer Stein in einem Philoſophiſchen Monat, ſo wohl in Qualität als Quantität, kan multipliciret werden, durch was vor einen Weg du nun procediren ſollt, will ich dir offenbaren.

Nimm 1. Theil dieſes Steines, ſo noch nicht incerirt iſt, und 10. Theil unſers Philoſophiſchen ☿, thue dieſe Sachen wohl vermiſchet in eine gläſerne Retorten, mit ſeinem Recipienten wohl verſchloſſen, und gib ſtarck Feuer, ſo wird ſich eine gewiſſe

rothe

rothe Subſtanz deſtilliren, dieſe Subſtanz ſollt du auf dem Reſiduo des Grundes wieder cohibiren, und dieſes ſo offt repetiren, bis nichts mehr aus der Retort deſtilliren will, und das alles in fundo des Geſchirres fix ſey. Nimm von neuem ein Theil unſers Steines, und 10. Theil unſers Philoſophiſchen ☿, miſche alles durch einander, und thue ſie wieder aus obiger Retort ſo lange deſtilliren und cohibiren, bis die Materie, als oben geſagt, in fundo des Geſchirrs fix bleibe. Nimm wieder von neuem 1. Theil unſers Steines, und 10. Theil Mercurii Philoſ. miſce, und thue ſie wieder aus obiger Retort ſo lange deſtilliren und cohibiren, bis die Materie, als oben geſagt, in fundo des Geſchirrs fix bleibe. Nimm nun alle deine fixe Materie, ſo in 33. Theilen beſtehet, aus der Retorten, ſetze 3. andere Theile Mercurii noſtri darzu, laß es 3. Tage digeriren, ſo werden ſie ſich mit einander vereinigen, und einerley Sache werden, ſetze es alles wohl verſchloſſen in ein Philoſ. Ovum, und von 10. zu 10. Tagen ändere den Grad des Feuers, ſo wirſt du deinen Stein, als ich dir geſagt habe, multipliciret haben.

Jedoch ſoll wohl obſerviret werden, daß, wenn man die Materie des Steins mit dem ☿ vermiſcht, ſo ſoll alles wohl unter einander gerieben werden. Mit dieſer Methode kanſt du nicht nur dreymahl, ſondern in infinitum multipliciren. Und das iſt unſern Brüdern eine offenbare Sache, daß der Stein in quantitate & qualitate, alſo in infinitum multipliciret werden könne.

Cap. XII.

Von der Projection unſrer Medicin.

Nimm 1. Theil unſers Feuers, ſo du incerirt haſt, die andern Theile, ſo nicht incerirt ſeyn, brauche zur Multiplication, und habe 10. Theil ♃ ☿ vulgi oder Zinn, laß es in einem Tiegel flieſſen, und thue dieſen obgeſagten 1. Theil unſerer Tinctur darein, ſo wird alle dein Metall ſich in ein rothes Pulver verwandeln.

Nimm obgeſagte 2. Theile, und wirff ſie auf 25. Theile beſagter Metallen eines, ſo wirſt du noch ein ſo roth Pulver haben, und dieſe 135. Theil wirff auf 1000. Theile obgeſagter geſchmoltzenen Metallen, ſo wirſt du ☉ haben, welches auch alle Proben ausſtehen wird. Man muß aber doch wohl obſerviren und wiſſen, daß der Lapis, um die imperfecten Metallen zu transmutiren, auf zweyerley Art incorporiret werden kan, als erſtlich durch die Sublimation oder Exaltation, die unſern Brüdern wohl bekannt iſt, oder durch Mixtur eines andern perfecten Metalles, als euch oben gewieſen worden.

Cap. XIII.

Von der Multiplication unſerer weiſſen Medicin.

Dieſe Medicin wird eben auf die Weiſe multipliciret, als wie wir oben von der rothen Medicin geſagt haben, nur mit dieſem Unterſcheid, daß ſie ihren differenten ☿ hat.

Denn es iſt zu wiſſen, daß zweyerley Mercurius, nehmlich ein weiſſer und ein rother, ſeyn. Der rothe hält das wachſende güldiſche Ferment, und der weiſſe das wachſende weiſſe Ferment in ſich. Eines hält in ſich das rothe Löwen-Blut, und das andere das weiſſe. Der rothe wird in 40. Tagen, der weiſſe in 30. Tagen gekocht. Das weiſſe Blut wird auch von der Gilla Paracelſi extrahiret, wie in ſeinem Buch von natürlichen Sachen im 8. Cap. de virtute lapidis zu ſehen iſt. Unſer Bruder ſoll wiſſen, daß unſere Medicin alle imperfecte metalliſchen Leiber exaltiret, und perficirt ſie alſo wunderbar von aller ihrer Unreinigkeit. Ja dieſe Medicin iſt von ſolcher Krafft und Würde, daß, ungeachtet obgeſagte Leiber ſehr hart und feſt zuſammen verſchloſſen, ſie doch dieſelbe öffnet und durchdringet, und dadurch ihren groſſen Effect zeiget. Um ſo viel leichter wird es bey denen menſchlichen Cörpern ihre Krafft ausüben, die Humores purificiren, und die Excrementen ausziehen können, wie ſie auch die natürliche Hitze illuminiret, vivificiret, und alle finſtere rohe Humores ausziehet und ausführet, indem ſie ihre Strahlen in forma austheilet, das Leben illuminiret, das Humidum radicale vermehret, wie auch die Hitze, ſo in dem frühen mumialiſchen Balſam verborgen wohnet. Man muß wiſſen und obſerviren, daß wir den Lapis in der erſten, 2. 3. 4. 5. Projection nicht einnehmen können, indem er in dieſem Stande ein ſehr ſchädlich Gifft iſt, dieweil er alſo die menſchliche Oeconomia turbiren würde; wir können ihn aber

in der 6ten Projection nehmen, indem er alsdann eine heilſame Medicin menſchlichen Leibes iſt. Man muß auch obſerviren, daß man von dem alſo projectirten Lapis nur 1. Gran nehmen kan, und ein Geſunder kan eben ſo wohl auch ein Gran deſſelben zur Præſervation und Conſervation ſeiner Geſundheit einnehmen; allein von dieſer 6ten Projection erlauben wir allein unſern Brüdern, und nicht den Fremden, einzunehmen. Denn dieſelbe gibt unſern Brüdern eine unfehlbare und gewiſſe Renovation zu verſtehen, daß der Menſch auch durch die vier ältere Zeiten gehen muß, als die Sonne, indem ſie die Welt durch den Zodiacum durchwandert, ſo die 4. Jahrs-Zeiten formiren thut.

Alſo thut auch die Sonne, nehmlich im menſchlichen Leibe, 4. Mutationes, da die Kindheit, ſo die erſte iſt, eine Vergleichung mit dem Frühling hat, der Jüngling mit dem Sommer, die Mannheit mit dem Herbſt, und das Alterthum mit dem Winter. Alſo, wie ſich die Erde des Winters mit weiſſen Kleidern bekleidet, ſo wird eben deßgleichen der Menſch in ſeinem Alter kalt und weiß. Die Renovatio aber ſoll von dem Bruder verſtanden werden, wenn er im Herbſt, i. e. November iſt, ſo verwandelt er ſich in Sommer, das iſt, in die Jugend, und wenn er auch alt wäre, ſo würde er ſich durch die Würckung unſerer Medicin in mannbaren Stand verwandeln, und ſtarck werden, auf ſo eine Art, daß ſie ihm die natürliche Kräffte und Stärcke vermehren und verneuren wird. Auf was Art nun dieſe Renovation geſchiehet, will ich dich berichten:

Nimm 3. Gran dieſer Medicin, ſo, wie folget, in 6ter Projection gemacht, thue ſie in $1\frac{1}{2}$. Untzen Menſchen-Blut-Waſſer, und alſo dieſe Sachen ſollt du in 4. Untzen Carduibenedicten-Waſſer thun, hernach nimm es ein, und lege dich ins Bette, decke dich wohl zu, und bleibe alſo 4. Stunden liegen, ſo wirſt du mit Verwunderung wohl ſchwitzen, nachdem laſſe dich mit warmen Tüchern wohl abtrucknen, in währender Zeit aber ernähre dich mit ſubſtantieuſen Alimenten; dieſe Operation ſollt du in einer Wochen dreymahl thun, alſo, daß allezeit 1. Tag ausgeſetzet werde, da du die Medicin nicht einnimmeſt.

Dieſe Medicin heilet wunderbarlich Apoplexiam, Epilepſiam, Paralyſin, Convulſiones und Morbum caducum; und ſo die Kranckheit von 1. Monat iſt, ſo nimmt man 3. Gran von dieſer Medicin, nehmlich alle 7. Tage 1. Gran ein; und ſo die Kranckheit von 1. Jahr iſt, ſo nimmt man 4. Gran, und gibt alle 3. Tage nehmlich 1. Gran ein; und wenn die Kranckheit von einer Wochen, ſo ſoll man alle Morgen nüchtern 1. Gran trincken. Jedoch ſoll von der Medicin der ſiebenden Projection verſtanden werden, das iſt, wenn 3. Project, nehmlich mit Succo lactucæ und wohl-purificirten Menſchen-Blut werden gemacht ſeyn.

Sie curiret auch Lethargum, wie auch Incubum, und alle Kranckheiten, ſo von der Schlaffſucht herrühren, ſo ihre Herkunfft von einem unreinen Sulphur haben.

Obgleich dieſer Lapis oder Medicin dem Gewicht

wicht und Maaſſe nach wohl temperiret iſt, ſo iſt ſie doch in der Qualität als ein Feuer, ſowohl in der Æſtivität als Penetration, alſo, daß ſie in der erſten Operation, nehmlich wie ſie erſt gemacht worden, ein unvermeidlich tödtlich Gifft iſt. Aus dieſem mögen die Brüder ſchlieſſen, wie leicht man durch dieſes Magiſterium das gantze menſchliche Geſchlecht ſympatetiſcher Weiſe deſtruiren und zu Grunde richten könne. Welches Myſterium die Brüder verſchwiegen halten ſollen, als wie alle Philoſophi auch gethan haben, damit ſie ſich nicht die Vermaledeyung des HErrn auf den Hals ziehen.

Und wie durch den Handgriff unſerer Medicin der Bruder das menſchliche Geſchlecht deſtruiren könnte: Alſo wird er auch hingegen alle Kranckheiten deſſelben curiren, und die Individua multipliciren können, wie ſolches alles die Experienz zeigen wird.

Wir haben ſchon oben gedacht, als es vonnöthen ſey, daß das groſſe △ unſerer gebenedeyeten Medicin temperiret werde, damit ſie das Temperament des menſchlichen Geſchlechts, und den dicken und groben Humoribus etwas linder begegne, oder von ferne etwas überwinde; Denn ſonſten würde die Hitze unſerer Medicin die kleine Hitze unſers Microcoſmi übertreffen, ja gar auslöſchen. So iſt alſo vonnöthen, daß ſie ſich einander mit proportionirter Freundſchafft begegnen. Und damit unſer Bruder, was den menſchlichen Leib zu curiren anlangt, mit mehrer Sicherheit procediren möge, ſo ſoll er ſich dieſer nachfolgenden Methode bedienen:

Nimm 5. Gran obgeſagter Medicin, in was vor NB. Projection du willt, und wie dir oben geſagt worden, und thue ſie in 25. Tropffen Sanguis, ſo wohl depurirt ſey, und daß jeder von dieſen Tropffen ein Weitzenkorn ſchwer wiege, thue dieſe obgeſagte 40. Gran in den 5ten Theil einer Untze, und dieſer 5te Theil in 2½. Untzen. Obſervire, daß dieſer Succus ſangv. wohl purificiret werden muß per filtrum, zehenmahl wohl percolirt, und daß der Lapis in einem gläſern Mörſel ſehr wohl zerrieben werde.

Cap. XIV.

Wie man den Stein auf die Vegetabilia appliciren ſoll.

UNd weil die Brüder mit dieſer Medicin Blumen und Obſt zu aller Zeit des Jahres produciren, und die unfruchtbaren Pflantzen fruchtbar machen können, darum ſoll man ſich nicht verwundern, wenn ſie zuweilen von dem gemeinen Mann vor Hexen-Meiſter geſcholten werden, und daß geſagt wird, daß ſie mit dem Teuffel einen Pact haben ſollen; aber die Wahrheit iſt es, daß alle dieſe Effecte natürlich ſeyn, und daß ſie in denen Kräfften der Natur gefunden werden. Darum ſollen die Brüder zu jeder Zeit GOtt den HErrn, der ein Erſchaffer und Erhalter eben dieſer Natur iſt, loben und preiſen, und auf was für eine Weiſe man dieſe Effecten in dem Schooß der Natur finden ſoll, will ich dir anjetzo reveliren.

Die erſte Experienz geſchiehet alſo: Nimm ℥j. Roſen-Aſche, thue ſie in ein gläſern Geſchirr mit einem langen Hals, vergrabe in dieſelbe Aſchen 3. 4. oder wie viel man will, Roſen-Saamen-Körner, thue 5. Gran unſerer Medicin, und ℥j. Regen-▽ darzu, ſigillire das Geſchirr hermetice, und wann du die Miracul der Natur ſehen willt, ſo ſetze das Geſchirr in Aſchen, damit die Wärme der Aſchen nicht die natürliche Wärme übertreffe, ſo wirſt du in einer Stunde kleine Roſen vorſchieſſen ſehen, mit all ihren Farben, Geruch und Perfection, als wenn es eine natürliche Roſe wäre.

Eben auf dieſe Weiſe wird der Bruder in andern vegetabiliſchen Sachen procediren können, gröſſer oder kleiner, mehr oder weniger, da er denn wunderbare Sachen aus der Experienz ſehen wird. Wenn ein Baum unfruchtbar iſt, ſoll er 3. Gran von dieſer Univerſal-Medicin in deſſelben Wurtzel oder Hertz thun, welcher alsdann Früchte tragen wird.

Cap. XV.

Den Modum allerhand Edelgeſteine und Perlen zu formiren.

WEnn der Bruder die Saphyre, Rubinen oder Smaragden machen will, ſo nimm ℥ij. Smaragd, oder andere pretieuſe Steine, welche er will, und zwar von den kleinen, die verworffen ſind, und mache mit unſerm 🜍 in deinem Tiegel S. S. S. lutir ihn wohl, und ſetze ihn in 4ten Grad des Feuers, und laß es zuſammen 3. Tage

calciniren. Nimm das Geſchirr heraus, und ziehe durch vielfältige Abluition oder Abwaſchung unſern Sulphur aus, alsdann nimm ℥vj. Berg-Cryſtall, ſo pulveriſirt werden muß, calcinire ihn eben deßgleichen mit unſerm Sulphur, wie wir oben mit dem Smaragd zu thun befohlen. Alsdann, ſag ich, nimm die obgemeldten ℥ij. von dem oben bereiteten Smaragd, oder was vor ein Stein es auch ſey, und thue ſie in ℥vj. unſers Solventis, ſetze ſie 3. Tage in erſten Grad des Feuers zu digeriren ein, ſo wird die angenehme Tinctur von den Edelgeſteinen oben auf dem Solvente ſchwimmen, und von den ℥ij. wirſt du kaum 1. Untze extrahiren können. Sammle die obgemeldte Tinctur, und thue ſie in einen Kolben, der ein weites Mund-Loch hat, ſetze das Glas in erſten Grad des Feuers, und wann die Tinctur wird, ſo ſetze deinen præparirten Berg-Cryſtall ein Theil nach dem andern drauf, miſche alles wohl mit einem höltzern Spatel durch einander, und wenn es in Form eines gewiſſen Teiges ſeyn wird, ſo nimm das Geſchirr abe, und den Teig heraus, vermiſche denſelben wohl mit 20. Gran unſerer gebenedeyeten Medicin, ſetze von unſerm Mercurial-Waſſer zum öfftern zu, thue ſolches in ein kleines irdenes Geſchirr, ſo wohl verſchloſſen, und mit præparirtem Leimen ſ. a. verlutirt ſey, ſetze es in 4ten Grad des Feuers, ſo wirſt du hernach deine Edelgeſteine ſehr ſchön und köſtlich finden: Eben mit dieſer Regel formirt man auch andere pretiöſe Steine.

Denn unſere Medicin liquificiret, erweichet,

und

und eröffnet ſie alle, exaltiret ihre Eſſenzen und Subſtanzen oder Farben, multipliciret und perfectionirt ſie. Und der Bruder ſoll gar nicht zweifeln, daß eben ſolche gemachte Steine die Perfection und Proprietät haben, als diejenigen, ſo nicht durch Kunſt gemacht worden; ſondern unſere Brüder bekennen alle, daß ſie noch viel köſtlicher ſeyn. Unſere Medicin macht auch das Glas malleabel oder weich, alſo, daß es ſich wie ein Metall hämmern läſſet.

Cap. XVI.

Objection, und contraires Argument.

Wenn aber das Ingenium unſers Lehrlings anders argumentiren wollte, und ſagen: Wie iſt das möglich, daß eine eintzige Medicin ſo viel unterſchiedliche Effecten produciren kan, auch ſo viele Kranckheiten zu curiren, indem dieſe differente Effecten von unterſchiedlichen Urſachen herkommen, wie auch von differenten Urſachen unterſchiedliche Kranckheiten im menſchlichen Leibe, eine kalt, eine andere warm, und endlich feucht und trucken, herrühren? Auf dieſes Argument kan man erſtlich mit der Experienz, zum andern mit der folgenden Rede oder Raiſonement eine Gnüge thun:

Erſtlich iſt nur eine Natur in dieſer Welt, und eine regierende Facultät in unſerm Leibe, welche denſelben regieret und guberniret: dieſe regierende

Facultät gibt der Maſſa des Saamens ihr Principium, dirigirt die Generation, dem dieſelbe die Ideam ihrer Specierum in ſich eingepflantzet, und ein unverbrüchlich Geſetz hat, allezeit den Effect gleich ſich ſelbſt zu produciren, zu verſtehen, daß nehmlich dieſe ſeminaliſche Tugend nur allein Krafft des Agentis produciret, von welches Centrum die Wahrheit reſultiret. Dieſer Urſachen halber geſchiehet es auch, daß allein dieſe Krafft disponiret, attenuiret, uniret, kochet, ordiniret, austheilet, ſammlet, liquidiret, augmentiret, vivificiret und coaguliret.

Deßgleichen in dem organiſirten und perfecten Leibe thut dieſe Krafft oder Tugend eben dieſelbigen Operationes produciren, indem ſie in dem Gehirn die animaliſche Geiſter produciret, ſo die Sinnen, wie auch die Bewegung der Augen geben; In den Nerven der Ohren gibt es das Gehör; In dem Magen digerirt es; In dem Hertzen fermentirt und vivificirt es das Geblüte; In den nährenden Theilen ernähret es; In den Teſticulis producirt es den Saamen; In den Inteſtinis ziehet es die Excrementa aus; In der Leber filtrirt es, und machet die Humores lauffen, und endlich formirt und producirt es den Umlauff des Geblüts. Woraus erhellet, daß dieſer Spiritus oder Virtus radicalis oder Archæus, (welcher von andern auch Facultas vitalis genennet wird, und wie ich ſchon oben geſagt,) ob er gleich ſchon einig iſt, ſo kan er doch in den Theilen die accidentaliſche Variation

oder

oder Aenderung annehmen; und dieſe Facultät von Helmontio und Paracelſo, und von unſern andern Brüdern, wird, wie ich ſchon geſagt habe, Archæus, das iſt, Aura Vitalis, genennet. Wenn denn dieſer Schmied unſers Leibes von etlichen neblichten oder finſtern krancken Materien, oder äuſſerlichen Fermenten verdunckelt worden, ſo produciret er nicht mehr die natürliche Operationes in dem Schooß der Natur, ſondern operiret Kranckheiten, nehmlich, er verdunckelt ſich von den obgeſagten finſtern und fremden Nebeln, welche hernach Kranckheiten genennet werden.

Weil denn unſere Medicin den Archæum ſtillet, und alles, was dieſe krancke Materie verurſachet, ausjaget, ſo wird durch unſere Medicin dem Archæo eine fröliche und ruhige Idea beygebracht, und ſo der Geiſt befriediget worden, ſo werden auch die Generationes und Propagationes der krancken Ideæ aufhören, wie auch derſelben Saamen und Wurtzel, welche krancken Ideæ durch ein und andere Occaſiones in dem Archæo ſind produciret worden, und die Urſachen der Saamen und Wurtzeln der Kranckheiten ſeyn: Derohalben, weil unſere Medicin alle dieſe Urſachen ausrottet, ſo heilet ſie auch alle dieſe Kranckheiten.

PRA-

PRACTICA ORDINIS MAJORIS.

CAPUT XVII.

Von der Weiſen Medicin aus ☉ und ☽.

GOTT, der erſte Schöpffer und Erhalter der Welt, hat im Anfange alles aus nichts von dem Chaos oder Abyſſus geſchaffen, und er allein kan auch alles wieder zu nichts machen. Die Natur producirt immer eine Sache aus der andern, denn ſie iſt ein feuriger Geiſt, ſo durch den Willen GOttes ſtets beweget wird. Die Natur fängt an durch einiges erſtes Subjectum zu operiren, indem ſie daſſelbe ſtets beweget, das iſt, wenn die Natur ſtets in der Lufft operiret, ſo produciret ſie den Sulphur vivificatum, welcher das erleuchtende Leben hat, und der Brunnen der Wärme iſt, die Lufft operiret in dem ▽ durch den Willen der Natur, und producirt den ☿ nutritivum, oder humidum radicale. Das ▽ hernach operiret durch die natürliche Impresſion der Lufft, Krafft deſſelben in ihr habenden Sulphurs und Mercurii in dem Centro der Erden, und produciret das feſte und fixe ⊖, welches ſich hernach durch die centraliſche Hitze in die Matrices aller Oerter zerläſſet, und nach der Diſpoſition der Matricum ihrer Sulphurum, unterſchiedene Mineras und Vegetabilia produciret, wie man aus der Experienz ſiehet,

ſiehet, daß alle Mixta in dieſelbigen Principia ſolviret werden, aus welchen ſie componirt ſeyn worden, wie man auch in der Anatomirung aller Sachen durch ſpagyriſche Kunſt ſiehet, daß ſich die Leiber in Sal, Sulphur und Mercurium, und in die verdammte Erde und Phlegma ſolviren laſſen; der Sulphur, Mercurius und Sal ſind nur allein Principia activa, die Erde und Phlegma aber ſind Principia paſſiva: Und obgleich Helmontius ſagt, daß das Principium aller Sachen der Spiritus internus, oder das Fermentum des Waſſers, der Schmied der Generation ſey. Ariſtoteles ſagt, daß es die Materie, ſo von allen Formen entblößt ſey, welche Form ſich von der Paſſiva potentia der Materie deduciret.

Dieſe aber ſind nur erſte und ſimple Principia, ſo nur contemplativiſch, und durch die Gedancken und Intelligenz gefaßt werden können. Democritus und Epicurus ſagen, daß die erſten Principia gewiſſe Atomi mit unterſchiedenen Figuren ſeyn, welche ſich durch unterſchiedene Motus bewegen; deßgleichen ſagen ſie auch, daß ein jeglicher Atomus durch ſeine Art und Härtigkeit unzärtlich ſey, welcher in ſeinem Principio von der Natur alſo componiret worden, daß in derſelben keine ſo groſſe Stärcke gefunden wird, der die Macht hätte ſolchen zu dividiren, indem er ohne poros iſt; die Philoſophi aber mögen ſagen, was ſie wollen, ſo iſt und bleibt es auch wahr, daß die Natur auf nachfolgende Art procediret: Nehmlich, die Natur iſt alles, und generirt auch alle Sachen, ſo ſich durch

die kurtze Diſpoſition der Saamen produciren, wie der Bruder aus der Experienz unſers Liquors, nachdem er die Solution bis auf den Saamen wird gemacht haben, wird ſehen können, daß, wenn ſich der Saamen turbiret, ſich auch die Generation des ſolvirten Mixti (wie unſern Brüdern mehrmahl, wenn ſie die Leiber in primam materiam reſolviret, wiederfahren iſt,) zu verſtehen, daß der Saamen von Natur geſchickt iſt, zur Perpetuation ihrer Speciei ſich zu ſolviren und zu conſerviren: Und gleichwie der Menſch, um ſich fortzupflantzen und zu conſerviren, durch ſeinen Saamen einen andern ſeines gleichen produciret: und wie man in allen andern Sachen auf dem groſſen Theatro der Welt durch die Experienz ſiehet. Eben deßgleichen ſoll der Artiſt, als ein Sohn der Natur, um die weiſſe und rothe Medicin zu formiren, auch thun; d. i. Er ſoll auch mit dem Werck der Natur und ihrem Bildniß operiren.

Darum ſoll er den metalliſchen Saamen, nicht des todten Leibes, in welchem der Saame ein Cadaver iſt, und in welchem kein vegetabiliſcher und animaliſcher Saame gefunden wird, ſondern den lebendigen Saamen nehmen, welcher nur allein in denen Elementen per ſolutionem, congelationem & ſublevationem in aërem gefunden wird, ſo ſtets in den fruchtbaren Theilen oder Matrices der Erden in Geſtalt eines Regens oder Thaues iſt, von welchem Gold, Silber und alle Mineralien produciret werden. Weil aber die Natur weder das Gold noch das Silber in ſupremo ſemina-

minali gradu exaltiren kan, noch den Saamen in dem Lapis zur Multiplication, von wegen Rohigkeit der Lufft, extrahiren; Alſo dann muß die Kunſt, wo die Natur abgehet, zu Hülffe kommen, alſo wir deſſen zum Exempel und Beweiß, da wir von den ſeptentrionaliſchen Regionen reden, ein Exempel geben, allwo auch die Hitze das Clyma überwinden muß. In dieſen kalten Ländern können die Früchte aller Specierum nimmer zu ihrer Reiffe oder Perfection gelangen, jedoch durch Hülffe der Kunſt, indem man denenſelben die benöthigte Hitze adminiſtriret, alsdann werden ſie ohne Zweiffel ihre Vollkommenheit erreichen.

Eben darum das ☉ zu exaltiren, damit es die ſeminaliſche, multiplicativiſche Tugend erlange, ſo iſt nöthig von dem Saamen des Goldes anzufangen, wie auch mit dem Saamen des Silbers, und weil ihrer Saamen des mercurialiſchen ⊖ in dieſem einigen bewuſten Subjecto ſpiritueus und lebendig befunden wird, auch vermittelſt unſers Artificii in aquam vivam verwandelt wird, alſo ſagt einer von unſern Brüdern, daß aus dieſem ▽ viva das ⊖ Amoniacum extrahiret wird, welches iſt unſer Tartarus, und von unſer Sal Amoniac, das iſt, von unſerm Tartaro, unſer Mercurius, wie oben gewieſen worden.

Und obgleich ☉ und ☽ todte Metallen ſeyn, ſo können ſie doch mit alle dem vermittelſt unſers lebendigen Mercurial-Waſſers reſuſcitiret, das iſt, de potentia in actum gebracht werden.

Wiſſe aber, lieber Bruder, obgleich das ☉ und

☽ alſo

☽ alſo reſuſcitiret worden, daß ſie dennoch nicht den ſeminaliſchen multiplicativiſchen Geiſt haben, (welcher Geiſt als Aura ſpirituoſa, wie Funcken überall ausgebreitet iſt,) können ihn aber vermittelſt unſers ☿ empfangen, in welchem das Principium ſeminale des 🜍 nicht allein actual, ſondern auch activ gefunden wird. Und dieſes iſt der Schlüſſel unſerer Kunſt, welche niemanden, wer er auch ſey, ſoll offenbaret werden, dieweil es das principalſte Secret unſerer Kunſt iſt, mit welchem Schlüſſel unſer Lapis in unendliche Perfection exaltiret wird, und mit welchem man auch das Werck abbreviret.

Wir legen dir demnach, lieber Bruder, bey dieſer Practica ordinis majoris das Stillſchweigen von neuem auf, und bitten dich um GOttes willen, ſecret zu ſeyn, und mit dieſer nachfolgenden Manier, ſo ich dir hell und klar offenbaren werde, wird das Werck regulirt und vorgenommen.

Nimm denn alle die Feces, ſo ſich in fundo des Geſchirres geſetzt haben, die du von dem rothen oder weiſſen 🜍 das Fermentum des ☉ oder Lunæ vivæ, ſo auf unſerm Univerſal-Solvens in forma eines Oels ſchwimmet, wirſt extrahiret haben, und mache mit deſtillirtem Thau oder Regen-Waſſer ein Lixivium ſ. a. ſo werden gewiſſe Pelliculæ erſcheinen, alsdann ſetze es an einen feuchten Ort, ſo werden Cryſtallen daraus, ſo von Paracelſo Gilla genannt wird, pulveriſire dieſe Gilla, und mache damit S. S. S. mit ſeinem laminirtem ☉, lutir den Tiegel wohl zu, und ſetze es 3. Tage in vierdten

Grad des Feuers, hernach nimm es heraus, pulveriſire es, thue es in eine gläſerne Retorten, und ſetze es mit 3. Theil unſers Menſtrual-Feuers in 1. Grad des △ 8. Tage in unſern Ofen zu digeriren. Nach dem 8ten Tage ſetze das Geſchirr in 3ten Grad, ſo wird ſich in 3. natürlichen Tagen ein rother Liquor deſtilliren, cohibire von neuem auf die überbliebenen Feces, deſtillire wieder, und repetire es alſo dreymahl. Alsdann ſetze das Geſchirr in 4ten Grad des △, und deſtillire einen gewiſſen Liquorem, ſo dick, wie die Geſtalt eines Honigs iſt; dieſes alſo reducirte Gold verwahre wohl, denn es iſt ſchon vivificiret, und thue die Feces als die verdammte Erde weg, ſo zu nichts mehr dienlich iſt. Eben deßgleichen ſoll der Bruder mit der capellirten Luna procediren. Nimm jetzo das lebendige ☉ oder obgeſagtes Oel $1\frac{1}{2}$. Theil, und 3. Theil Mercurial-Waſſer, thue es zuſammen in ein gläſern Geſchirr, ſigillire es hermetice, und ſetze es einen Philoſ. Monat in 1. Grad des △ zu digeriren, ſo wird es ſich ſubtiliſiren. Das Corpus Lunæ eben deßgleichen ſo aufzuſchlieſſen, und von dem Centro derſelben ad circumferentiam, die vegetabiliſche Seele, das wachſende Ferment oder Tinctur, ſo in Form eines Oels obenauf ſchwimmen wird, heraus zu ziehen, dieſes Oels ſollt du alſo nehmen.

Nimm obbeſagtes ⊖ oder Gilla aus dem Mercurial-▽, von welchem du das ☉-oder ☽-Oel extrahiret haſt, miſche alles untereinander, ſigillire das Geſchirr wohl zu, ſetze es 8. oder 10. Tage ein

zu digeriren, bis das ⊖ den Mercurium wird an ſich gezogen haben, und daß der ☿ in dem ⊖ gantz behalten worden. Alsdann ſchleuß das Geſchirr auf, nimm die Materie heraus, thue ſie in eine Retorten, und deſtillire es im △ des 4ten Grads, ſo lange bis die weiſſe Eſſenz, welche weiß Blut genennet wird, wird überdeſtilliret ſeyn. Das rothe Blut nun zu machen, ſo rectificire das weiſſe Blut auf die Erden, cohibire ſ. a. und vollbringe es mit 7. Cohobationes, ſo wirſt du das rothe Blut oder Liquorem haben.

Nimm jetzo 10. Theil des Mercurial-Waſſers, und 4. Theil des rothen oder weiſſen Löwen-Bluts, miſche es wohl zuſammen, und ſetze es 20. natürliche Tage in erſten Grad des Feuers zu fermentiren oder zu digeriren ein, und wenn die Materie wohl mit einander unirt und incorporirt ſeyn wird, (denn die Materie convertirt ſich gantz in die Farbe, wie das Blut geweſen, entweder roth oder weiß,) alsdann ſetze darein ein Theil lebendiges ☉, und $1\frac{1}{2}$. Theil des Ferments, oder Saamen des Goldes, das iſt, unſers Sulphurs, welcher wahrhafftig das Principium ſeminale in ſich hält, und alſo continuire durch die Digeſtion 8. andre Tage, ſo wird ſich dieſes alles in mercurialiſche Subſtanz convertiren, welche ein wahrer Philoſophiſcher ☿ und Saamen der Metallen iſt; ſetze dieſes alles in das Philoſophiſche Ovum, ſigillir hermetice, und ſetze es in erſten Grad des Feuers, ſo wird ſich die Materie in rothe Vapores (wenns zum rothen,) ſo roth als ein △, oder (wenns zum weiſſen,) gantz weiß als

der

der Schnee convertiren. Alsdann wird die Materie dünn und klar, darnach condenſirt ſich dieſelbe, und ſolvirt ſich nach und nach, daß ſie endlich als ein klares Waſſer wird, und fangen an kleine Wolcken, ſo ſchwartz, und ein Zeichen der Putrefaction ſind, zu erſcheinen, welche Caput Corvi genennet werden. Alsdann ernähre deine Materie, wie oben geſagt worden, und ſetze dein Geſchirr in andern Grad des Feuers, ſo wirſt du ein Theil des ▽ in Erde ſich verwandeln, und oben auf der Erden das Waſſer ſchwimmen ſehen, alsdann ſetze alsbald das Geſchirr in 3ten Grad des Feuers, ſo wird ſich die Materie gantz in Erde verwandeln, und wenn ſie anfangen wird, Citron-Farbe zu werden, ſo ſetze es in 4ten Grad des Feuers, und laß es alſo ſtehen, bis die Materie gantz als wie Mohn-Blumen ſeyn wird, (wenn es nehmlich im Rothen iſt,) wenn es aber im Weiſſen, ſo wird ſie weiſſer, als hell-glänzend Silber, und wirſt alſo das Complement dieſes Werckes in 15. Monat haben.

Cap. XVIII.

Abbreviation unſerer Brüder.

Obgleich unſere Materia cruda oder remota den actualiſchen Sulphur, ⊖ und ☿ beſitzet, ſo kan er doch von derſelben den Philoſophiſchen ☿ nicht auf einmahl deſtilliren, durch was vor eine Weiſe er es auch angriffe; Es ſey denn, daß er die obgeſagten Principia erſtlich durch die Philoſ. Sublimation wieder zuſammen ſetze,

und alsdann kan er erſt in einer Operation unſer Philoſ. Queckſilber oder Hermaphrodit haben, welcher den Sulphur ſo wohl actual als activ, und jedes anderes Principium ſeminal und activ in ſich hält, wie auch das Paſſiv humidum, ſo die Action des 🜍 empfähet; Dieſer Weg iſt kurtz, darum ſoll der Bruder denſelben mit Stillſchweigen in ſeinem Hertzen verborgen halten, als das Secret aller Secreten.

Und obgleich der 🜍, ⊖ und ☿ in unſerer Materia Remota ſehr genau in der Gefängniß der Unreinigkeiten, und überflüßigen Humiditäten, mit einander verbunden ſeyn; dieweil aber unſere Materie eine einige iſt, ſo ſind auch die obgeſagten Principia activa nur eben dieſelbe Materia, als in ihrer Wurtzel und Mutter zu verſtehen, daß alle Sachen ihren Anfang von der Bewegung der Natur hernehmen, welcher die benöthigte Materie aus den Elementen, um alles, was da lebet, zu produciren, hernimmt, zu verſtehen, daß die Seele ſo fruchtbar iſt, und alſo durch Action und Gegen-Action in der niedrigſten Region der Lufft eine Verbindniß annimmt, ſich in eine cörperliche Erde und Maſſa convertiret, und uns hernach in Geſtalt des Regen-Thaues erſcheinet. Und weil dieſe Materie alſo in dieſer Geſtalt durch kein cörperliches Band verbunden iſt, indem ihr der Sulphur Terræ, in welchem das Central-△ wohnet, abgehet. Derowegen nach wenig Zeiten, wenn der ∼ univerſalis die Matricem der Erden wird fœcundiret haben, ſo ziehet er wieder aus derſelben, den Uberfluß

deſſel-

deſſelben, ſo ſich darinnen befindet, oben auf der Superficie der Erden in forma nitri ſulphurei, oder ſaliniſchen 🜔, welcher ſich hernach in der Lufft in Puncten ausbreitet, und den Sulphur und Mercurium, ſo ſich in der Lufft aufhalten, in ſein Centrum ſammlet; welches Particul hernach durch die Bewegung der Erden aus dem Waſſer durch die Poros in der Lufft ausbrechen, und indem dieſe Particulæ einander hart begegnen, producuren ſie das impetuoſe △, ſo Blitz und Donner generiret, und alſo ſteigen alle dieſe Vaporos in Geſtalt eines Regens herab, welcher den Saamen oder wahren Spiritum univerſalem in ſich hält, ſo der Beweger und Fermentator der Elementen iſt, und auch den himmliſchen und geiſtlichen Sulphur und ſaliniſchen Schweffel in ſich hält, alle dieſe Sachen nun, auf die Art von der Natur vermiſcht, werden genannt der wahre ☿. Und dieweil dieſe unſere Materie eine Wurtzel aller Fruchtbarkeit, und alles, was zur Gebährung aller Metallen nöthig iſt, in ſich hält, darum wird auch der Artiſt offt derſelben den Punctum ſeminalem Metallorum auf einmahl haben, wiſſe aber, daß du alles auf folgende Art arbeiten ſollt: Nimm 1. 2. oder 3. ℔. dieſer Materiæ crudæ, oder Univerſalis Tartari, und purificire ihn von aller überflüßigen Humidität, thue ihn in ein Geſchirr, das einen kurtzen Hals habe, und ſo weit ſey, daß 4. Theil des Geſchirres leer bleiben möchten, und 1. Theil mit der Materie angefüllet, ſetze ihm einen Hut auf, lege einen Recipienten vor, vermache die Fugen alle wohl, ſetze

das Geſchirr in erſten Grad des Feuers, ſo wirſt du alſo durch dieſe gelinde Wärme den mercurialiſchen Liquorem deſtilliren. Alsdann nimm das Caput mortuum, ſo in fundo des Geſchirres verblieben, pulveriſire es, ſetze es in ein ander dergleichen Geſchirr, gieſſe den zuvor deſtillirten Liquorem drauf, und ſetze es wieder zu deſtilliren ein; dieſe Operation thue ſo offt, bis ein rother Liquor als Corallen daraus deſtillire, dieſen verwahre wohl verſchloſſen in einem Glaſe. Nimm hernach von dieſem Liquore 9. Untzen, des corporaliſchen rein-crudirten ☉, nehmlich, ſo in ſein erſtes Weſen reduciret, als wie oben geſagt worden.

Hier wird der Bruder auf eine nähere Weiſe procediren können, nehmlich, wie folget:

Nimm das Caput mortuum, ſo oben in der letzten Deſtillation in fundo des Geſchirres verblieben iſt, und vermiſche mit 2. Theilen deſtillirten Regen-▽, mache daraus eine Lauge, filtrir es etlichemahl, laß es hernach im 2. Grad des △ evaporiren, und wenn die Pellicula erſcheinen wird, ſo ſetze es an einen kalten Ort in forma Salis zu cryſtalliſiren.

Nimm ℥j. ☉, laminir es gantz ſubtil, und mache S. S. S. in einem Tiegel mit unſerm cryſtalliniſchen Saltz, lutir es wohl, und thue ſie 3. oder 4. Tage in den Thurn des Philoſophiſchen Ofens, hernach zerbrich das Geſchirr, ſo wirſt du dein ☉ pulveriſirt finden, welches du etlichemahl waſchen ſollt, und wann es trucken gemacht worden, ſo nimm 1. Untze dieſes Goldes, und 3. Untzen unſers rothen

Liquoris oder Mercurii, vermiſche ſie wohl zuſammen, ſetze ſie in erſten Grad des Feuers, und vergrab es in Sand, laſſe ſie alſo 1. natürlichen Monat ſtehen, begieſſe den Sand alle Tage mit warmen Waſſer, nach dieſem ſchaue, ob in dem Glaſe ſich dein ☉ in mercurialiſch ▽ verwandelt, ſo wirſt du im Grunde eine gewiſſe ſchwammichte Erde ſehen, welche von unſern Brüdern die verdammte Erde des Goldes genennet wird. Alsdann nimm das Geſchirr vom Feuer abe, und wenn das ☉ nicht alles in Mercurial-▽ convertiret iſt, ſo laſſe es etliche Tage länger ſtehen, bis alles zu Waſſer worden. Alsdann nimm das ſolvirte Gold ſamt dem mercurialiſchen Liquore, nehmlich, der alſo mit dem Liquore eins worden, verwahre den halben Theil, und den andern halben Theil ſetze in eine Phiol, ſigillire ſie hermetice, und ſetze es in unſern Ofen in 1. Grad des Feuers, ſo wird dieſer Liquor anfangen ſich zu heben, als tunckele Vapores oder Nebel, und nach und nach ſchwartz werden, welche Materie, wenn ſie in dieſem Stand geſetzet iſt, die wahre Corruption genennet wird; und dieſes muß geſchehen in 30. Tagen. Alsdann wird dieſe Materie mit der erſten Nahrung, das iſt, mit dem erſten Liquore oder Lacte alimentiret.

Man muß in dieſem Proceſs obſerviren, daß die Manier, dieſe Materie zu ernähren, auch zweyerley iſt, die Milch iſt der Liquor, ſo noch nicht mit dem Golde animirt und conjungirt iſt, welcher Liquor die reine Jungfer-Milch genannt wird; wenn es aber mit dem Golde conjungirt, ſo wird er Lac

 bis

bis coctum genannt. Die vorgeſagte corrumpirte Materie wird durch die Putrefaction eine producirende und generirende Materie der andern Dinge, und durch die Cibation des Lactis crudi ernåhret ſie nicht allein, ſondern augmentiret und erlôſet ſich von der Verbrennung des Feuers, und zum Uberfluß purificirt ſie ſich auch von denen ſchwartzen Fecibus, ſo ihr von der Putrefaction verurſachet worden. Darum muß man ſie auch, als oben geſagt iſt, mit dem ſechſten Theil dieſer Lactis crudi ernåhren; Hernach ſetzet man das Geſchirr in andern Grad des Feuers, und in etlichen Tagen wird ſich die Materie in die Hôhe geben in Geſtalt der Lufft, darnach wird ſie abſteigen in Geſtalt des Waſſers, und in andern 14. Tagen wird die Materie gantz in ▽ convertiret ſeyn, ſo mit allen Farben als Regenbogen gezieret, und dem Auge ſehr anmuthig zu ſehen. Dieſe alſo gezierte Materie wird von unſern Brůdern Cauda Pavonis genannt. In andern 14. Tagen nun wird die Erde in fundo des Geſchirres anfangen zu erſcheinen, alſo, daß wenn die Materie wird coloriret ſeyn, ſo wird ſie ſich congeliren, und innerhalb 40. Tagen in forma ſolida zuſammen vereinigen, und ſich mit allerhand Farben zieren.

Jedoch ſollt du ſie mit dem 5ten Theil unſers Lactis crudi ſpeiſen, ſo fångt von neuem die Materie an ſich zu erheben, und zwar in Geſtalt eines klaren durchſcheinenden Waſſers, als Fiſch-Augen, und fångt von neuem wieder an, ſich nach und nach zuſammen zu vereinigen, und in forma ſolida zu verwandeln.

wandeln. Jetzo ſollt du dieſelbe von neuem mit dem 4ten Theil unſers Lactis crudi ſpeiſen, ſo ſolvirt ſie ſich wieder zum ▽, und nach und nach wird man ſie in Geſtalt eines weiſſen Wachſes vereinigen und coaguliren ſehen, alsdann wird dir der Schwan oder die weiſſe Taube erſcheinen, dann ernähre ſie mit dem Lac bis cocto, und ſetze das Geſchirr in den 3ten Grad des Feuers, wann ſich nun die Materie von neuem ſolviret, uniret, condenſiret, auch anfänget dick zu werden, und die Citron-Farbe erſcheinet, ſo muß man ſie von neuem mit dem andern Theil des Lactis bis cocti ſpeiſen, und wenn ſie beginnet roth zu werden, oder ſich zu figiren und feſt zu machen, alsdann muß man es von neuem mit dem letzten Theil des Lactis bis cocti ſpeiſen, ſetze das Geſchirr in den 4ten Grad des Feuers, und alſo wird ſich die Materie coaguliren, figiren und in perfectes glorieuſes und gebenedeyetes ☉, ſo multiplicativiſch und mit allen Influenzen der Sterne und Elementen reichlich begabet iſt, exaltiren. Dieſes Werck wird in ſehr kurtzer Zeit vollbracht, nachdem der Bruder mehr oder weniger Fleiß anwenden wird. Und wenn der Bruder dieſen Stein noch mehr exaltiren will, ſo muß er denſelben von neuem reduciren, und in ſein erſtes Weſen wiederum retrogradiren, und alſo wird er die glorieuſe Multiplication ſchier in infinitum erlangen; wie unſere Brüder durch die tägliche Erfahrung wohl wiſſen. Darum nimm die Proportion des Steines nach deinem Wohlgefallen, nehmlich, wenn deſſelben ℥j. ſo pulveri-

ſire ihn zu einem unbegreiflichen Pulver; dieſem Pulver ſollt du 3. Theil unſers Mercurii, welchen durch öfftere Cohobation auf die extrahirte Materie gemacht, zuſetzen und vermiſchen, thue es einen Philoſophiſchen Monat lang in vaſe Circulatorio, oder verfahre, wie 3. Brüder ſagen: Thue die vorbeſagte Materie, nehmlich den mit ☿ vermiſchten Stein, mit 3. Theil des Goldes, (ſo Philoſophiſch iſt calciniret worden,) ſigillire es hermetice, und ſetze es einen Philoſophiſchen Monat lang in unſern Ofen, und wenn die Portion des Steines und des Goldes in ſubſtantia fluida werden convertiret ſeyn, oder ſolviret, alsdann nimm das Geſchirr vom Feuer abe, dieweil durch unterſchiedliche Circulationes, Solutiones, Exaltationes und Aſcenſiones dieſe Leiber ſich nur um deſtomehr vereiniget und dünne gemacht haben, und was in fundo des Circulatorii von Fecibus terreſtribus ſeyn wird, wirff weg, und den Liquor thue in eine Phiole, ſigillire hermetice, und obſervire jetzo, daß 5. Theile des Geſchirres müſſen leer bleiben, mit 1. Theil des Liquoris aber angefüllet ſeyn. Dieweil die Materie in die Retrogradation viel ſpirituöſer und durchdringender worden iſt. Derowegen muß man ihr mehr Spatium zu circuliren, zu attenuiren, und um ſich zu vereinigen laſſen.

Und alſo thue von neuem das Philoſ. Ovum in Sand eingraben, und gib ihm den erſten Grad des Feuers, laß ihn die gehörige Zeit der Putrefaction darinnen ſtehen, gib mit obgeſagter Regul und

Ordnung des Feuers, und ſpeiſe auch auf ſolche Art die Materie. Jedoch, lieber Bruder, obſervire, daß dieſe Retrogradatio des Steines nicht öffters als dreymahl geſchehen kan, dieweil man kein ſolch Geſchirr findet, welches alsdenn dieſelbe erhalten könne, wie ſolches unſern Brüdern offtmahls nach langer Mühe und Arbeit wiederfahren iſt, daß ſie den Stein in der allzuflüchtigen Exaltation verlohren haben. Obſervir hernach auch, daß die Speiſung dieſes Steines von der vorigen unterſchieden iſt; denn durch die Lac crudum wird hier das Lac bis coctum, und durch das Lac bis coctum verſtanden der Mercurius, das ☉ und der Stein, ſo zuſammen in einen Liquorem reduciret worden, hernach per Circulationem &c. Und wie zum Rothen procediret worden, ſo auch zum Weiſſen.

Cap. XIX.

Von der Inceration unſerer Medicin der andern Ordnung.

Dieſe Materie wird auf keine andere Weiſe inceriret, als wie oben von der nicht ſo perfecten Medicin geſagt worden, ſo nach der erſten Ordnung gemacht. Nimm dann, als wie oben geſagt, die Quantität des Silber-Oels, ſetze es ins Circulatorium, oder in eine kleine Phiol, und wann das Oel wird warm ſeyn, ſo trage nach und nach deinen pulveriſirten Stein ein Theil nach dem andern drein, rühre es wohl mit einem höltzern Spatel untereinander, damit ſie ſich wohl vermiſchen,

ſchen, und wenn der Stein liquid wird worden ſeyn, als ein Wachs, und auf dem glühenden Blech nicht rauchet, alsdann wirſt du deine Materie incerirt haben, welche den Ingreſs in denen imperfecten Metallen, wie auch die innerliche Penetration in die andern Sachen haben werden.

Cap. XX.

Von der Projection.

Dieſe Materie der andern Ordnung wird auf eine andere Art projectiret, als die von der erſten Ordnung, dieweil ſie, als wie oben geſagt, dreymahl rectificiret und reincrudiret worden, alsdenn ſie von vielen gröſſern Kräfften zuſammen geſetzet. Nimm alſo ein Theil dieſes rectificirten Steines, und trage ihn auf 100. Theil gefloſſen Metall, dieſe 100. auf 1000. dieſe 1000. auf 10000. und dieſe 10000. auf 100000. Und alſo procedire bis auf die 10. Projection, ſo wird ein Theil auf hundert fallen, und ein perfectes Metall von allen Proben ſeyn.

Die weiſſe Medicin von der erſten Ordnung wird auf eine andere Art projectirt, als die von der andern Ordnung: Nimm 1. Theil von dieſer weiſſen Medicin der erſten Ordnung, und trage ſie auf 10. Theil fein Silber, ſo wird es ſich in ein brüchiges ☽ verändern, ſo man in Geſtalt eines Glaſes pulveriſiren kan, welches der Bruder zerbrechen ſoll.

Alsdann nimm ein Theil dieſer Medicin, und

wirff ſie auf 10. Theil wohl-purificirten ☿ vulgi, der Bruder aber ſoll auf folgende Art practiciren:

Thue die 10. Theile des purificirten ☿ in einen Tiegel, ſetze ſie auf glühende Kohlen, und wann der Mercurius anfangen wird zu rauchen, ſo wirff den 1. Theil dieſer Medicin darein, jedoch muß ſie auf nachfolgende Art præpariret ſeyn: Erſtlich muß man die Medicin wohl pulveriſiren, hernach nimm ein wenig Wachs, und mache eine Höhle darein, ſchlieſſe ein Theil der pulveriſirten Medicin drein, und wenn der Mercurius, wie oben geſagt, wird anfangen zu rauchen, ſo wirff dein wächſernes Kügelchen mit der Medicin darauf, alsdann bedecke den Tiegel mit brennenden Kohlen, und gib Fluß-Feuer. Wenn du nun wirſt das hölliſche Gethöne, und die Furien des Donners hören, ſo continuire das Feuer noch eine kleine Zeit. Hernach gieſſe deine Materie in den Einguß, ſo wirſt du das feinſte Silber, ſo alle Proben ausſtehen wird, haben. Die weiſſe Medicin der andern Ordnung wird eben auf dieſe Weiſe projectiret, als dir oben mit der rothen Medicin zu machen gelehret worden.

Cap. XXI.

Von der Multiplication.

WIr haben ſchon oben von dieſer Multiplication Meldung gethan, wie auch von der Speiſung, und alſo wird auch die weiſſe Medicin eben ſo geſpeiſet und multipliciret, wie oben von der rothen geſagt worden, nur allein, daß

ſie durch das Silber und das weiſſe Blut unterſchieden wird.

Cap. XXII.

Der Epilogus, oder Beſchluß dieſes Wercks.

ATrop, Danech, Azot, oder Sal naturæ, welches als das Fundament des Wercks, den Sulphur und Mercurium in ſich hält, ſo von dem Univerſal-Geiſt der Welt, welcher im Centro dieſes ſeminaliſchen Saltzes reſidiret, ſtets fœcundiret wird --- Und dieſes Mercurial-Saltz, ſo mit dem ▽ als mit dem Univerſal-Saamen oder Menſtruo aller Sachen conjungiret iſt, wann es in das Centrum der Erden kommt, und von dem Motu der unterirdiſchen Hitze beweget wird, ſo erhebt ſich es, deſtillirt, condenſirt und ſolvirt ſich wieder; Breitet ſich in alle Adern der Erden in unterſchiedliche Matrices aus, und alſo ſuccentrirt und verändert ſich dieſes Mercurial-⊖ nach der Art der digerirenden Hitze der Oerter, und ſolvirt ſich ſelbſten, und producirt nach denen Fettigkeiten oder Sulphuren der Erden in dieſem oder jenem Ort einen Baum, an andern Orten das ☉, an andern Orten ☽, das Bley, oder den Vitriol, in andern Oertern aber producirt es die Edelgeſteine, in einem andern den Saphyr, in einem andern den Smaragd, und ſonſt andere Sachen mehr. Dannenhero, wann dieſer Mercurius von dem ▽ geſchwängert worden, ſo thut er das Officium des Humi-

Humidi radicalis, und die Krafft des centraliſchen Feuers der Erden thut das Officium caloris excitantis, und der Spiritus Univerſalis, ſo im Centro des Saltzes, führet den Saamen aller Sachen mit ſich, alſo, daß dieſes innerliche Agens in dem Ort, da die Hitze iſt, vom Schlaff ſich erweckt, und nach dem Wohlgefallen ſeines freyen Willens die Speciem ſeiner Ideæ produciret, wie ihme von GOtt allezeit im Anfange der Creation bis zum Periodo ſeiner Conſtitution, oder zu der endlichen Linea ſeiner Ideæ iſt imprimiret worden, welche (das Ende ſeines Verlangens erlangt zu haben) kan genennet werden. Drum muß man ſchlieſſen, daß in dem ⊖ und in dem ſulphuriſchen Saamen alle Dinge beſtehen, ſo der Philoſophus ſuchet. Dieſes lebendige und fruchtbare Saltz aber hat ſeine Wohnung in dem reinen und lebendigen ▽, welches durch die Krafft des centraliſchen Feuers, und der Strahlen der Sonnen, ſich beweget, rareficirt, und in Vapores convertiret, und indem es in die Lufft kommet, ſo nimmt es in derſelben magnetiſcher Weiſe das Humidum radicale, ſo mit der Wärme vermiſcht iſt, an ſich, hernach ſteiget es von neuem in die Erde ab, da ſich ſulphuriſche und nitroſiſche Vapores mit Gewalt aus den Waſſer-Wolcken mit Blitzen und Donnern durchdringen und ausbrechen. Derowegen wenn ſie Himmel-auf ſteiget, und wenn ſie wieder herabfället, ſo iſt ſie von der fœcundirten Idea ſchwanger, und durch die Krafft des 🜍, oder Hitze der Erden, unirt ſie ſich wieder von neuem, coagulirt und vertirt ſich in

unſere

unſere ſaturniſche gebenedeyete Materie, welche das Subjectum iſt, von welchem unſer Werck ſeinen Anfang nimmet. Und man muß unſern Mercurium in keinen andern Sachen der Welt ſuchen, als allein in dieſer einigen, allwo er lebend und fruchtbar gefunden wird, welche Sache der gebenedeyete GOtt allein unſern Brüdern durch ſeine unendliche Barmhertzigkeit offenbaret hat, die ſchon in Mutter-Leibe dazu erkohren waren. Dieſe Materie wird auch in denen Büchern der Philoſophorum Chaos & Abyſſus, ſed non Lapis genannt, dieweil aus derſelben, als das Principium, die Generationes aller Sachen ihren Anfang nehmen. Darum ſagt auch einer von unſern Brůdern: Der Menſch, von der Erden gebohren, lebt von der Lufft, dieweil in der Lufft eine verborgene Speiſe des Lebens gefunden wird, ſo wir des Nachts Thau, und des Tages Regen, oder Aqua rarefacta, heiſſen, mit welchem der Univerſal-und unſichtbare Geiſt uniret und coaguliret, und ſo das Beſte der gantzen Erden iſt. Und eben dieſer Urſachen wegen ſoll man es verſchwiegen halten, und keinem einigen Menſchen offenbaren, anders begienge man ein crimen læſæ Majeſtatis Divinæ, wie die Philoſophi ſolche affirmiren.

Nimm dieſes Subjectum, wenn es erſtlich von aller fremden Humidität purificiret worden, ſetze es in ein gläſern und offenes Geſchirr in die Digeſtion der Sonnen-Hitze, und zwar in dem Zeichen des Löwen, an die freye Lufft, ſo wird ſich ein gut Theil deſſelben in ein klares und durchſcheinendes

▽ convertiren, welches Waſſer pura & viva, wie auch Fluctus maris Philoſ. und lebendiger Bach genannt wird, welchen du, wenn du Knietieff gräbeſt, finden wirſt.

Dieſes Subjectum (alſo in ▽ convertiret, wo nicht alles, doch ein guter Theil,) dieſen convertirten Theil thue in ein gläſern Geſchirr, ſo Serpentina genannt wird, und ſetze es in unſern Ofen in erſten Grad des Feuers, ſo wird der Liquor in acht Tagen ſich anfangen zu deſtilliren, welcher von uns unſer Fluvioſa genannt wird; was in fundo des Geſchirrs verblieben, ſollt du mit halb ſo viel Sulphur unſerer Materie im 4ten Grad des Feuers 3. Tage lang wohl-verlutirt calciniren, damit nichts tranſpirire; hernach zerbrich das Geſchirr, ſo wirſt du deine Materie ſo weiß als der Schnee finden. Vermiſche dieſe weiſſe Materie oder Saltz mit obgeſagtem deſtillirten Waſſer, und deſtillire es von neuem abe, und cohobire es auf die in fundo zurücke bliebenen Materien wieder, das thue 3. und ſiebenmahl, oder ſo lange, bis nichts mehr deſtilliren will, oder bis ſich das Waſſer in Erde wird figiret haben.

Dieſes alſo reducirte Subjectum ſetze in 4ten Grad des Feuers zu ſublimiren ein, ſo wird ſich obenauf eine weiſſe Erde erheben, welche Terra foliata von unſern Brüdern genennet wird. Dieſe Terra foliata, oder unſer Camphor, kan wieder in ▽ ſolviret werden, wenn man denſelben in 1. Grad des Feuers in unſern Ofen einen Philoſophiſchen Monat lang ſetzet, obſervire aber, daß der Sand in währender Zeit mit warmen Waſſer wohl begoſ-

ſen werden muß. Dieſes Waſſer wird ſchwer und viſcos ſeyn, das die Hände nicht naß machet, welches von unſern Brüdern wahrer Mercurius genennet wird. Wenn du 3. Untzen dieſes Mercurii nimmeſt, und 1. Untze ☉, ſo philoſophice calciniret worden, miſce bene, und ſetze es alſo vermiſchet in eine Phiol, ſigillir es hermetice, und adjuſtire das Geſchirr in unſern Ofen im erſten Grad des Feuers, ſo wird ſich in einem Philoſophiſchen Monat das ☉ phyſice ſolviren, und dieſes Waſſer vereiniget ſich intime mit dem ☉, oder werden in ihren Innerſten mit einander eines, und das cörperliche ☉ wird ſpiritualiſch.

Alsdann nimmt man dieſen Mixtum aus dem △, und ſetzet es von neuem in ein ander Philoſ. Ovum, ſigillire es, ſo werden dir in 2. andern Monaten alle Farben erſcheinen, wie auch die Solutiones, Coagulationes, Sublimationes und Deſtillationes der Materie, und alſo wird unſer Lapis in obgedachter weniger Zeit perfectionirt und zu Ende gebracht. Zu verſtehen, daß, wenn das Regimen Ignis, wie auch die Speiſung und andere Sachen mit ihren Circumſtantien obſerviret wird, wie wir oben ſchon geſagt haben.

Cap. XXIII.

Die Tugend des obgeſagten ſolvirten Subjecti unter dem Aſpect des Löwen.

Es iſt ein wunderbar und Univerſal-Remedium, alle Arten des Fiebers zu curiren, wenn

wenn man im Anfange des Paroxiſmi 3. Untzen deſſelben eingiebt, vornehmlich aber in Tertiana, und in den Febribus malignis, in welchen das corrumpirte ſaliniſche Ferment ſehr ſauer iſt, und (ſo die Maſſa des Geblůts diſſolviret) iſt es ein gewiſſes Antidotum daſſelbe zu corrigiren, ſo man 4. Untzen davon nůchtern eingiebet; Iſt auch wunderbar wider das Gifft; nur um dieſer Urſachen wegen ſammlen viele von unſern Aromatoriis dieſes gebenedeyete Subjectum, machen das ▽ daraus, und behaltens zur Noth. Darum ſagt auch Lud. de Sonitibus, daß dieſe Materie in unſern Landen zuweilen ſchon præpariret gefunden wird.

Cap. XXIV.

Von den 7. Operationibus in Arte, ſo nicht auf gemeine Weiſe ſollen verſtanden werden.

MAn muß obſerviren, wenn man die Bůcher der Philoſophorum lieſet, daß man in denſelben 7. Operationes findet, welche in unſerer Kunſt, um unſern Lapidem zu formiren, vorgehen, ſo nicht nach der gemeinen Art, ſondern nach der Philoſophiſchen Experienz ſollen verſtanden werden. Der Bruder Artiſte, als ein Imitator der Natur, verrichtet auch die obgemeldeten Operationes, um die vorgeſagte Philoſophiſche Tinctur oder Lapis zu machen, eben auf ſo eine Art, als wie die Natur operiret, wenn ſie die natůrliche Sachen vorbringet; denn die Natur wůrcket durch

die nachfolgende Operationes, welche ſind: Præparatio oder Fermentatio, Sublimatio oder Deſtillatio, Solutio & Coagulatio, Putrefactio, Purgatio, Calcinatio und Inceratio, welche nicht in unterſchiedenen Geſchirren oder Operationibus geſchehen, ſondern in einem einigen Philoſophiſchen Geſchirr, und mit einer einigen Operation gemacht werden, ſo ſtets continuiret wird, als uns die Natur ſelbſt weiſet, welche in dem einigen Geſchirr der Matricis der Erden, und mit einer eintzigen Operation oder Action auch einiger Materie, alle Vegetabilia und Mineralia produciret: Alſo thut auch der Bruder Artiſte mit ſeiner einigen Materie, in einem einigen Geſchirr, und mit der einigen Action des △ eben die obgeſagten Operationes, um ſeinen Lapis zu produciren.

Nimm das erſte Subjectum oder Chaos, welches ſich in dem Aqua viva & currente, aber nicht in dem, ſo durch die Erde, ſondern durch die Lufft lauffet, in welchem Waſſer es iſt, worinnen ſich der Germen oder Philoſophiſche Mercurius aufhält, welcher das erſte Germen und Humidum, ſo præpariret und fermentiret iſt, und (wie wir oben geſagt,) ſiehet man durch die Krafft der Wärme, wie ein Geiſt, oder Waſſer mit der Lufft in forma eines reinen Waſſers aus dem Centro unſers Ofens ausgehet, und der andere Theil oder Fluß ſo hart verblieben, wird in Form einer Erden, worauf das Waſſer bleibet, ſeyn. Und dieſe iſt die wahre Diviſion der Elementen, nach Intention unſerer Brüder, welche ſtets und gemeiniglich der

Natur

Natur ſuccediret, und nicht, wie die gemeine Philoſophi, die Diviſion der Elementen zu thun verſtehen, nehmlich durch ſo vielfältige Operationes, welche vielmehr Diviſiones Deſtructionis ſind, ſo durch das groſſe Feuer geſchehen. Indem ſie dadurch den vigoreuſen Spiritum vegetativum & vivificativum vielmehr deſtruiren und turbiren, die fruchtbare Idea unfruchtbar gemacht wird.

Derentwegen deſtruiren ſie viel eher unſern Spiritum oder Æthera, durch die allzuviolente Qualität des Feuers, und diſſipiren und reduciren ihn in Funcken, ſo in der Lufft verfliegen, und ſie thun unrecht, daß ſie vermeynen, ihn dadurch zu purificiren, weil er vielmehr dadurch deſtruiret wird.

Wenn unſer Bruder hernach die Lufft und das Waſſer wird verſammlet haben, ſo cohibir es nach unſerer Inſtitution auf die Erden, ſo wird das Feuer mit 7. Cohibirungen zu Waſſer. Unſer Foccoſa oder Feuriges, oder unſer Menſtruum Univerſale, Aqua viva, Humidum univerſale, ſo alle Leiber, und in ſpecie das ☉, ohne Gethöß oder Gewalt in Tincturam Sulphuream vivificatam, oder in Spiritum tingentem, ohne Perturbation des Saamens phyſice coloriret. Derowegen ſagen unſere Brüder: Der gemeine Mann brenne durch das Feuer, wir aber durch Waſſer; und alſo geſchiehet die innerliche Solutio Phyſica, ſo die materialiſche Leiber penetriret, und ſie ſpiritualiſch und volatiliſch machet.

Cap. XXV.

Continuatio der Tugenden unſerer Lunariæ oder Chaos.

Unſere Materie wird auch Lunaria oder Chaos genannt: Denn gleichwie der Neid die Conſervation aller Sachen ſo ſichtbar in der Welt in ſich hält: Alſo hält auch unſere Materie die Ideam aller Sachen in ſich. Sie heiſſet auch Chaos; denn gleichwie in dem Chaos alle Elementen confus waren: Alſo auch in unſerer Materie; Und gleichwie aus dem Chaos alle Operationes ausgangen ſind, alſo gehet und fängt ſich auch an aus unſerer Materie die Generation unſers glorieuſen und gebenedeyeten Lapidis.

Daß der Geiſt oder ▽ unſrer Lunariæ die Krafft hat alle Farben zu curiren, auch allen Gifft auszutreiben, bekräfftiget die Experienz.

Jetzo wollen wir von der wunderbaren Krafft ſeines Saltzes, Schwefels und Mercurii handeln. Nimm nach deinem Belieben unſerer Lunariſchen Materie, oder das Wohnhaus des Univerſal-Geiſtes, und nachdem du von dieſem das Waſſer extrahiret haſt, ſo reducire das, ſo in fundo des Geſchirrs verblieben, durch den 1. Theil ſeines 🜍 zu Aſchen, nachdem du ſie erſtlich mit einander in einen Tiegel wohl verlutirt wirſt gethan haben. Alsdann thue es 3. Tage lang in 4ten Grad des Feuers, ſo wirſt du die Materie gantz weiß finden.

Mache hernach mit deſtillirtem Regen-Waſſer eine Lauge, filtrir es, und laß 2. Theil des Waſſers evaporiren, wann nun das Pellicula obenauf erſcheinen wird, ſo nimm das Glas heraus, und ſetze es an einen kalten Ort zu cryſtalliren. Alsdann wirſt du in 4. oder 5. Tagen ein fixes cryſtalliſches Saltz haben, deſſen Tugenden ſo groß ſind, daß ſich auch die Natur darůber verwundern muß, indem es alle unfruchtbare Sachen fruchtbar machet. Und ſo man deſſen 10. Gran einer Frauen, ſo unfruchtbar iſt, alle Morgen nůchtern eingiebet, ſo wird ſie, wenn ſie 40. Tage nehmlich damit continuiret, fruchtbar werden. Wie man es auch an den unfruchtbaren Båumen experimentiren kan, wenn man in dieſelben ein Loch bis an das Marck machet, und ein Drachma dieſes Saltzes drein thut, hernach das Loch mit Erde, Eyer-weiß und Wachs wieder wohl vermachet, ſo wird man in kurtzem Wunder ſehen.

Dergleichen Experienz ſind dem gemeinen Mann zwar unbegreifflich, dieweil ihm die Secrete der Natur nicht bekannt ſind; denn es ſind Wercke, ſo von der Hand des HERRN herrůhren, und darum werden ſolche nur von weiſen und verſtåndigen Leuten comprehendiret, und dieſelbe haben es nur durch die unendliche Gůte und Barmhertzigkeit GOttes ins Werck gerichtet.

Cap. XXVI.

Eine Experienz dieſes Saltzes.

NJmm 3. Untzen Mercurii purgati, und thue ihn in einen Tiegel auf glühende Kohlen, wann er wird anfangen zu rauchen, ſo thue eine Untze obbeſagten Saltzes pulveriſirt darauf, ſo wird es alsbald wie Wachs flieſſen, decke den Tiegel mit einer groſſen Kohle zu, und gieb eine Viertel-Stunde lang Fluß-Feuer, gieſſe es in einen Einguß, ſo wird alles durch den Segen des HERRN zu gutem feinen Silber, ſo perfecter als das, ſo aus der Minera gegraben iſt, verwandelt ſeyn. Durch dieſe Experienz ſoll unſer Lehrling erwegen, wie daß er durch dieſe Acquiſition einer ſo ſpecial und nobeln Sache, unter allen andern Sachen dieſer Welt das Beſte erlanget habe, ſo da iſt unſer Tartarus oder Materie, welches nicht allein unſere Brüder, ſondern auch die Lehrlinge offtermahls vor einen Zeitvertreib halten.

Cap. XXVII.

Von dem Sulphure unſerer Lunariſchen Materie.

DEr Sulphur unſerer Lunariæ Materiæ iſt nicht wie der gemeine Sulphur, welcher ſpecificiret, und ein Mixtum, ſo aus 3. Principien beſtehet, ſondern es iſt ein Sulphur Philoſophicum und externum, welcher nur eine gewiſſe

wiſſe Analogie oder Gleichniß mit dem gemeinen verbrennlichen Sulphur hat, da hingegen unſer Sulphur homogeneum & purum iſt, und in Geſtalt eines Oels oben auf dem Solvente ſchwimmet. Daher kömmts, daß alle die Oele, ſo aus den Mixtis per Artem Chymicam extrahiret worden, hernach Sulphura genannt werden, weil ſie Formæ oder Species Ignis ſind. Wie in dem Wein ſein Spiritus ardens von dem Profeſſor der Kunſt auch Sulphur genannt wird, weil er als der gemeine Sulphur brennet. Alſo, wenn du den Sulphur aus unſerm Univerſal-Tartaro extrahiren willt, ſo ſollt du, wie folget, procediren.

Nimm unſer Lunarium, oder Tartarum Mundi, ſo viel du willt, und welches von aller überflüſſigen Humidität purificiret worden, thue ihn in ein gläſern Geſchirr in die Putrefaction, verſchließ das Glas hermetice, damit nichts ausrauche, ſetze es in erſten Grad des Feuers in unſern Ofen, oder in den Pferde-Miſt; obſervire, daß die Hitze continuirlich ſey, denn wenn das Glas erkalten ſollte, ſo würde die Fermentation dadurch verhindert. Darum muſt du deine Lage allezeit von 500. bis 600. Pfund Miſt machen, denſelben alle 5. bis 6. Tage verneuen, auch alle Tage mit warmen Waſſer oder Urin einmahl begieſſen, laſſe es alſo 20. Tage darinnen ſtehen, hernach nimm die Materie heraus, thue ſie in eine lutirte Retorte mit ſeinen Recipienten, vermach die Fugen mit Eyerweiß, Mehl und Maſtix wohl, ſetze hernach die Retorte in erſten Grad des Feuers, gieb anfäng-

lich gelinde, und gegen das Ende etwas ſtärcker △, ſo wird der Geiſt deſtilliren, welchen man wieder auf die Feces gieſſen ſoll. Setze ihn wieder, wie zuvor, in den Miſt, 8. Tage lang zu fermentiren, deſtillire von neuem den Geiſt, cohobire ihn wieder auf die Feces, und ſetze ihn mit eben dieſen Grad des Feuers, wie oben, 8. Tage lang zu fermentiren ein. Und dieſes Werck ſollt du ſiebenmahl repetiren, ſo wirſt du an dem Halſe der Retorte ein gewiſſes Fett oder Pech, in Geſtalt einer Butter, ſo roth und durchſichtig iſt, können ſehen. Alsdann lege das Feuer näher an, damit ſich der Gummi liquificire, und continuire das Feuer ſo lange, bis nichts mehr deſtilliret, ſo wird ſich dieſe Olität in fundo des Geſchirres zu præcipitiren ſuchen, und an demſelben anhangen. Nimm hernach den Recipienten abe, und ſeparire das Waſſer vom Schwefel, welcher ein gläntzendes ſchweres Gummi ſeyn wird, ſo wirſt du mit harter Mühe von 20. Pfund unſers Tartari 1. Pfund dieſes pretieuſen Sulphurs ausgezogen haben, welcher wunderbare Tugend in ſich hält. Obſervire, daß unſer Sulphur mit der continuirlichen Hitze unſers Ofens auch kan ausgezogen werden, jedoch iſt derſelbe nicht von ſo kräfftiger Tugend, ob er gleich ſteter kan regieret werden, als in dem Miſt, dieweil aber die Fermentation nicht ſo leicht kan verrichtet werden, ſo iſt ſie auch in unſerm Ofen ſicherer und gewiſſer, als in der Hitze des Miſtes zu machen.

Cap. XXVIII.

Cap. XXVIII.

Von der Tugend unſers Sulphurs.

UNſer lebendig-machendes und durchdringendes △ iſt unſer herrlicher und Schmertzen-ſtillender Sulphur; denn wenn du 4. Gran von demſelben eingiebeſt, ſo ſtillet er alsbald allen Schmertzen, und erwecket ein angenehmes Verlangen zu ſchlaffen, darum ihn auch die Alten Helenam Veſperam genannt haben, ſtärckt auch das Hertz, und reſtituirt die Lebens-Wärme allen erkalteten und faſt verſtorbenen Gliedern, ſo die natürliche Wärme verlohren haben, fortificiret auch den Geiſt, der in dem Magen turbiret und ſchwach iſt. Diejenigen, ſo keine Hoffnung zur Geſundheit haben, können ihn auch gebrauchen, wenn anders die beſtimmte Stunde von dem Höchſten nicht vorhanden iſt, ſo ſollen ſie wunderbar gleichſam belebet werden. Es thut auch in allen mercurialiſchen und phlegmatiſchen Kranckheiten, und abſonderlich in der Waſſerſucht, auch in Ohnmacht und Hertzklopffen unvergleichlichen Effect. Ein gewiſſer Stadt-Rath in Namour war 3. Jahre am Arm contract, wurde mit dieſem Sulphur geſchmieret, als er ſchlaffen gieng, den andern Tag früh, als er wieder aufſtund, befand er ſich mit Verwunderung der gantzen Stadt, gantz heil. Und wenn du die Miracula der Natur weiter erforſchen willt, ſo nimm 10. Untzen Mercurii

vulgi

vulgi purificati, thue ſelben in einen Tiegel auf glühende Kohlen, und wann derſelbe wird anfangen zu rauchen, ſo wirff eine Untze von dieſer pretieuſen Gemma darauf, decke den Tiegel oben mit einer groſſen Kohle zu, und gieb eine Viertel-Stunde Fluß-Feuer, gieß es hernach in einen Einguß, ſo wirſt du durch Göttlichen Segen das beſte ☉ haben, ſo alle Proben ausſtehen wird.

CAP. XXIX.

Von dem Mercurio unſerer Lunariæ oder Materie.

DEr Mercuriorum gibt es zweyerley, der erſte kommt von der Natur, der andere iſt der Mercurius der Weiſen, und zwar derjenige, welcher durch die Wercke der Kunſt den Sulphur und Saltz in ſich hält; der Mercurius aber der Natur iſt der ſpirituöſe Theil, ſo alle Mixta der Welt in ſich hält, und in der Wahrheit, es iſt das Sal volatile unſers Mercurii, und iſt alſo vonnöthen, von dieſem zu reden und zu handeln.

Dieſer Mercurius, welcher actualiter in allen Mixtis gefunden wird, iſt eines von denen Principiis, ſo unſern Mercurium in ſich hält, dieweil die Natur, um die Sachen zu componiren, ſich der Principiorum ſecundorum gebraucht, das iſt: Sal, Sulphur und Mercurius; und weil in unſerer Materie die drey Principia lebendig und ſpirituös gefunden werden, und in den Weg der natürlichen Urſachen, als der Saamen in dem Centro

ſper-

ſpermatis, um dieſer Urſachen willen ſoll alles, was wir von dem Sale und Sulphure geſagt haben, eben deßgleichen auch von dem Mercurio der Natur verſtanden werden.

Nimm unſere Materiam crudam, und thue ſie in einen glåſernen Kolben, damit 5. Theile leer bleiben, und eines gefůllet ſey, ſetze ihm einen Alembicum auf, und thue ihn in unſern Ofen in 4ten Grad des Feuers ſetzen, ſo wird ſich in 3. oder 4. Tagen ein aquoſer Liquor abdeſtilliren, und die Feces werden in fundo des Geſchirres bleiben, welche du ſammlen, und, wie mehrmahls geſagt, mit Sulphur verbrennen ſollt. Nimm alsdann den Kalck oder die Aſchen, mache mit deſtillirtem Regen-Waſſer ein ſtarckes Lixivium, filtrir es, evaporir es im erſten Grad des Feuers, und cryſtalliſire es, welches in ſechs oder ſieben Tagen an einem kalten Orte geſchehen wird; thue das angeſchoſſene Saltz in ein glåſern Geſchirr, und den 4ten Theil des obgeſagten Liquoris oder deſtillirten Waſſers drauf, laß es alſo 2. Wochen lang ſtehen, so wird das ⊖ alles an ſich ziehen; thue wieder von dieſem Liquore den 8ten Theil auf die Materie, und laß es, wie oben, digeriren, ſo lange, bis das ⊖ ſeinen Liquorem wird in ſich gezogen haben; dieſe Operation wiederhole ſo offt, bis das ⊖ kein ▽ mehr an ſich ziehen will, ſondern obenauf ſtehen bleibet.

Nimm jetzo deine Materie, thue ſie in ein glåſern Geſchirr, und einen Helm drauf, ſetze es in 3ten Grad des Feuers, ſo wird nach und nach ein etwas

etwas ſpirituöſer Liquor das erſtemahl übergehen. Darum muſt du dieſen Geiſt dreymahl auf ſein zurückgebliebenes Saltz cohobiren, ſo werden letzlich die ſpiritualiſchen und mercurialiſchen Humores Salis volatilis deſtilliren, welche unendliche Tugenden haben, allerhand Kranckheiten zu curiren: Heilet wunderbar Apoplexiam, alle Kopff-Schmertzen, wie auch Lethargum & morbos ſoporoſos, wenn der Krancke an dieſe ſpiritualiſche Subſtanz riechet, ſo werden ſich alsbald ſeine Geiſter, wenn ſie auch gleichſam erſtarret, wieder erwecken; Wenn man deſſelben 1. 2. 3. oder 4. Tropffen in 1. Untzen Wein eingiebet, ſo corroborirt es den Magen und ſein Ferment, excitiret den Appetit, und digerirt die Speiſe. Wann man des Morgens nüchtern 7. Tropffen in 3. Untzen weiſſen Wein nimmet, ſo wird es Hydropſiam wunderbarlich heilen, indem ſie alles Phlegma durch den Urin, wie auch alle feuchte Excrementa austrocknet. Wenn man in denen Fiebern 10. Tropffen in 1. ℔. Carduibenedicten- oder weiß Rauten-Waſſer davon eingiebt, ſo werden ſie ohnfehlbar davon vertrieben, wenn ſich der Patient wohl zudecket und ſchwitzet, denn durch den Schweiß wird das Fermentum febrile mit ausgetrieben; macht auch Mann und Frau fruchtbar, wie es öffters von uns iſt experimentiret worden. Es ſolvirt auch das ☉, und exaltirt ſolches, da denn der Bruder auf folgende Art operiren ſoll: Nimm rein und durchs ♁ præparirtes Gold 3. Untzen, calcinire es, und mache S.S.S. mit dem ⊖ der obbeſagten

Materie in einem Tiegel, wie dir ſchon oben gewieſen worden, dieſes alſo calcinirte und aufgeſchloſſene Gold thue in eine Phiol, und gieß 9. Untzen von obgeſagter mercurialiſcher Subſtanz darauf, ſigillire das Glas hermetice, und ſetze es 30. Tage in erſten Grad des Feuers, ſo wird ſich das Gold alſo in einen Liquorem ſolviren, und die Terra damnata & excrementiva in fundo verbleiben. Sammle mit Fleiß, und behalt den Liquorem, die Feces aber thue weg.

Nimm von dieſem Liquore 9. Theil, und Mercurium ♄ oder Saturni 12. Theil, vermiſche ſie wohl zuſammen, thue ſie in ein Ovum Philoſophicum, ſigillire es hermetice, obſervire, daß fünff Theile des Geſchirres müſſen leer bleiben, und ein Theil gefüllet ſey, ſetze es hernach in den andern Grad des Feuers, ſo wirſt du in einem Philoſophiſchen Monat die Materie in Geſtalt eines Zinnobers figirt haben.

Dieſes Pulver iſt wunderbar, alle Species der Fieber zu curiren, wenn man deſſelben 3. Gran eingiebet, heilet auch wunderbar das Podagra, wie auch das Chiragra und alle andere Kranckheiten, per expulſionem cauſæ, wie auch die Morbos lunaticos, Febres phreneticas, wenn man deſſelben alle Tage 3. Gran eingiebet.

Wenn man von dieſem Zinnobriſchen Pulver ℥ß in 60. Kannen Wein thut, und es einen Philoſophiſchen Monat beyſammen ſtehen läſſet, ſo kan man ſich deſſelben gebrauchen, alle Kranckheiten aus dem menſchlichen Leibe zu vertreiben, das Gewicht

wicht und Doſis dieſes Weins iſt ℥iij. eröffnet den Leib, und treibt aus demſelben, ſo wohl per ſedes als urinam, nach denen Umſtänden der Kranckheiten, auch zuweilen per vomitum, und öffters durch den Schweiß. Obſervire, daß dieſes Remedium ſicherer iſt, als vor geſagt worden, da es die Maſſa des Geblütes corroboriret, und den natürlichen Geiſt vivificiret, indem es ihn verſtärcket, und was ihm mangelt erſtattet. Denn wenn durch dieſes Remedium dieſer Geiſt alſo fortificiret und erſtattet worden, ſo treibt er alle Kranckheiten aus. Dieſes Pulver verwandelt auch die imperfecte Metallen in perfecte, wann man von demſelben 5. Theil auf 30. Theile geſchmoltzen Metall einträgt.

Cap. XXX.
Abbreviatio.

Unſer Werck hat 2. Methoden, das iſt, 2. Wege, einen trockenen, und einen naſſen. Durch den trockenen ſind die alten Philoſophi zu Wercke gangen, mit dem naſſen aber operiren die Moderni. Der trockene Weg iſt von den Unſerigen verlaſſen worden, weil dieſes Werck anders nicht, als mit langwieriger und ſchwerer Arbeit, konnte verrichtet werden. Darum haben ſie dem naſſen Wege gefolget, weil er nicht ſo langwierig und beſchwerlich als der truckene iſt. Dieſer Weg iſt, nach Meynung unſerer Brüder, von Baſilio Valentino erfunden worden, und bey uns hat

ihn erſtlich Paracelſus, jedoch in 3. Ordnungen, demonſtriret.

Die erſte Ordnung wird in 7. Monaten vollendet, die andere in 9. Monaten, und die letzte in 11. Monaten. Jedoch kan unſer Bruder ihn noch mehr verkürtzen oder auch verlängern, nachdem er mehr oder weniger Fleiß anwendet, wie er ſolches durch die Erſcheinung der Farben und Projection des Wercks erkennen wird.

Und ob ſich gleich etliche Philoſophi gerühmet, daß ſie das Werck in kürtzerer Zeit machen können, darum ſie es auch das dreytägige Werck genennet haben, ſo zeiget unſere Experienz doch ein anders, nehmlich, daß es nicht ehender kan vollendet werden, als in obbeſagter Zeit, wie von den 3. Ordnungen geſagt worden.

Nachdem der Bruder unſern Mercurium wird gemacht haben, nehmlich dieſen Mercurium und Mixtum Sanguinis Leonis & Sulphuris, oder lebendiges Gold oder Fermentum, oder dieſes Mixtum, ſo mit dem Ferment, das iſt, mit dem Saamen des cörperlichen Goldes und Sanguis Leonis iſt gemacht worden. Dieſen nun, ſage ich, kan unſer Bruder, das Werck um ſo vielmehr zu verkürtzen, vivificiren, und per cauſam minimam auf folgende Art vermiſchen:

Nimm dieſes Compoſitum oder Philoſophiſchen Mercurium, und thue ihn in eine Retorten, mit ſeinem Recipienten, verſchlieſſe die Fugen mit dem obengewieſenen Luto wohl, und ſetze die Retorte in erſten Grad des Feuers, und wann nichts

 mehr

mehr deſtilliren will, ſo ſetze alsdann die Retorte in andern Grad des Feuers, und will dann von neuem nichts deſtilliren, ſo ſetze die Retorte in dritten Grad des Feuers, und continuire alſo bis zum 4ten Grad, den Liquorem cohibir allezeit auf das Reſiduum, ſo in fundo geblieben iſt.

Obſervire, daß, ehe du dieſe deſtillirte Subſtanz mit dem Reſiduo vermiſcheſt, du ſie zuvor in einem gläſern Mörſel wohl untereinander reiben und vermiſchen muſt, hernach ſo thue es erſt in die Retorte, deſtillire es, und cohibire das Deſtillirte wieder auf das Reſiduum, und dieſes thue ſo offt, bis alles in fundo der Retorte fix, und in forma Liquida bleiben wird. Setze es hernach in das Philoſophiſche Geſchirr ein, ſo wirſt du die Abbreviation von 11. Monat haben.

Wenn du alſo die Materia in liquida forma in ein Circulir-Glas thuſt, und dieſelbe einen Philoſophiſchen Monat lang in erſten Grad des Feuers ſetzeſt, ſo wird ſich alles in eine ölichte Materie convertiren, welche du, wie ſchon oben geſagt, in ein Ovum Philoſophicum ſetzen, und das Feuer alſo regieren ſollt, ſo wirſt du die Abbreviation in 9. Monat haben. Wenn du dieſe ölichte Materie 1. Theil mit 2. Theil Mercurii Philoſ. vermiſcheſt, und 20. Tage im erſten Grad des Feuers digerireſt, hernach in eine gläſerne Retorte ſetzeſt, und einen Recipienten mit wohl-verſchloſſenen Fugen vorlegeſt, damit nichts evaporiret, und endlich durch den 2. 3. und 4ten Grad des Feuers deſtillireſt, ſo wird in dem Hals der Retorten eine gewiſſe

vola-

volatiliſche gläſerne Materie, in Geſtalt einer durchſichtigen rothen Erden, erſcheinen, dieſe rothe Erde vermiſche mit dem Geiſt, ſo herüber gangen, und ſetze es 20. Tage in ein Circulir-Glas in andern Grad des Feuers ein, hernach ſetze es in ein Philoſ. Ovum, und gib das Feuer nach der gegebenen Regul, ſo wirſt du dieſes Werck in 7. Monat vollendet haben.

Cap. XXXI.

Von der Vivification des cörperlichen Goldes mit Erhaltung ſeines Saamens, ſo das groſſe Secret der Kunſt iſt.

Das cörperliche Gold wird alſo, wie folget, von der Natur oder von dem Univerſal-Geiſt generiret. Indem derſelbe durch die Elementen abſteiget, nimmt er von Feuer und Lufft den fixen Mercurium, und von Waſſer und Erde den flüchtigen Sulphur an ſich, das iſt: In der Sphæra der Atomorum, allwo die Particulæ von ſaliniſchen Waſſern und Sulphure nitroſo ſind, von dieſen Sachen oder Particulis, ſage ich, bekleidet ſich dieſer Univerſal-Geiſt, und indem er in das Centrum der Erden abſteiget; Alsdann, wenn er in den Matricibus und fruchtbaren Oertern derſelben durch unterſchiedene Depurationes und Circulationes wird beweget, welche Action das centraliſche Waſſer verurſachet, ſo ſich von den ſulphuriſchen Particulis monturis ſtets ernähret, alſo wird

die Idea, ſo in dem Schooß des Univerſal-Geiſtes ruhet, erwecket, und alſo erhebt ſich eben dieſelbe Natur das Gold zu produciren, welche den reinen und depurirten Sulphur, auch das cryſtalliniſche mercurialiſche Saltz und Mittel der Erden und des Waſſers behält, welche Particulæ ſo wohl von der Natur mit einander ſubtiliſiret, depuriret, und ſo eng zuſammen worden, daß eben dieſelbe Natur ſie nicht höher hat exaltiren können.

Und alſo wird von dieſen Particulis ein perfectes Metall (nehmlich das Gold,) produciret. Und wenn die Natur dieſes Werck in ſo hohen Grad gebracht, ſo kan ſie ihre Action auf dieſe Sache nicht höher verrichten, ſondern höret auf zu würcken; der Spiritus vivificatus & ſeminalis aber verliehret ſich, dieweil ein jedes Agens nur ſo lange operirt, bis es ſeinen Effect, und die ihm aſſignirte Ideam produciret, und alſo, wenn er ſein Ende oder die Perfection der Sachen verrichtet, ſo höret er auf zu würcken; denn der Spiritus Mundi würcket immerwährend auf die Elementa, damit er ihnen die Idea imprimire, ſo ihm von dem Segen des HERRN aſſigniret worden, und wenn er dieſen Terminum verrichtet, ſo höret er auf zu würcken. Alſo auch das cörperliche Gold, wenn es die Ideam und Bildniß, ſo ihm von der Natur imprimiret worden, empfangen hat, ſo höret es auch auf weiter zu würcken. Alsdann fängt die Natur von neuem an von dem Saamen das Gold zu operiren, und das thut ſie auf denſelben ſo lange, bis ſie den Saamen, ſamt ſeiner perfecten Endſchafft,

heraus bringet, und alles dieſes geſchicht durch eben dieſelbe Natur, oder Spiritum Idealem & Actualem, alſo, daß ſich die Natur allemahl wieder von neuem moviret, um neues Gold zu produciren, und durch dieſe circulariſche Bewegung werden ſtets die Corruptiones & Generationes aller Sachen auf dieſem Welt-Theatro vorgebracht.

Alſo kan unſer Bruder auch durch die Kunſt das cörperliche Gold in ſeine primam Materiam diſſolviren, wie auch durch dieſen Weg die ſeminaliſche Ideam zugleich erhalten, um damit unſern Lapis zu formiren, wie dir folgender Maſſen ſoll gewieſen werden, welches du mit Stillſchweigen behalten ſollt: Nimm 1. ℔. dieſer Materie, ſetze ſie in das Philoſophiſche Ovum, damit 3. Theil davon leer bleiben, und eines gefüllet ſey, ſigillire es hermetice, und ſetze es in erſten Grad des Feuers, laß es alſo etliche Tage ſtehen, bis daß du es von dem Sulphur wirſt coloriret ſehen, dann ſeparire mit Bedacht den weiſſen von dem rothen Sulphur.

Nun ſage ich, den weiſſen Sulphur, wenn du nehmlich zum weiſſen arbeiten willt, oder den rothen Sulphur zur rothen Arbeit, wiege ihn abe, ſetze es mit dem ſiebenden Theil unſerer Erde (ſo ſubtil, als immer möglich, gemacht,) in erſten Grad des Feuers zu deſtilliren ein, und obſervire, daß du den Sand alle Tage einmahl mit warmen ▽ begieſſeſt, und daß du es in einem Glaſe von groſſer Capacität deſtillireſt, auch das 3te Theil deſſelben leer bleiben, (denn ſonſt würde deine Materie

alles zerſprengen, auslauffen, und das Werck zu nichte machen,) ſo wird in 14. Tagen der Mercurius, ſo glåntzend und roth-hellſcheinend, die Hånde nicht naß machet, und ſchwerer iſt, deſtilliren, welchen du wohl verſchlieſſen und behalten ſollt, die Erde aber, ſo in fundo des Geſchirres verblieben, reibe von neuem wohl, ſubtiliſire es, thue es hernach in ein irdenes Geſchirr, mit einem gläſern Helm, ſublimire ſie in unſerm Ofen, und augmentire das Feuer alle 14. Tage, von Grad zu Grad, ſo wird ſich der Sulphur in 52. Tagen ſehr roth ſublimiren. Und alſo, lieber Bruder, wirſt du das Germen extrahiret, und die Elementa ſepariret haben; und das iſt das Secretum, ſo der Bruder nothwendig in ſeinem Hertzen verborgen halten ſoll.

Nimm dann von dem obgemeldten Mercurio oder von unſerm Aqua viva, ſo die Hånde nicht naß machet, und trucken iſt, nimm, ſage ich, deſſelben 6. Theil, und 3. Theil præparirtes cörperliches ☉, als der Bruder ſchon weiß, und wie wir ſchon oben geſagt haben, nimm daſſelbe, ſag ich, 3. Theil, und von obgemeldten Germine oder Sulphure auch 3. Theile, vermiſche alle dieſe Sachen wohl zuſammen, und ſetze ſie in ein Circulir-Glas in erſten Grad des Feuers ein, ſo wirſt du in 45. Tagen das Element von dem Element extrahiret haben, und durch die Continuation des △ wird die Schwärtze erſcheinen, und alſo das cörperliche Gold ſich zugleich ſolviren, und das Germen des lebendigen Goldes erlangen, oder wird vom Tode

zum

zum Leben, oder de Potentia ad Actum auferſtehen, ſo wirſt du hernach durch die Continuation des Feuers ſecundi Gradus die Aſchen-Farbe, gegen das Weiſſe ſich lenckend, erſcheinen ſehen. Im 3ten Grad des Feuers wirſt du deine Materie röther als Drachen-Blut ſehen.

Und diß iſt das wahre Philoſophiſche Meiſter-Stück, ſo alle Sachen, nehmlich ſo wohl die Elemente, als Metallen, in ihre Natur convertiret.

Dieſes Pulver habe ich mit eben ſo viel feinem Golde inceriret, daſſelbe aber erſtlich mit obbeſagtem ☿ radicaliter diſſolviret, das Pulver mit dem ☉ wohl vermiſcht, und alsdann mit obgeſagter Kunſt wohl gekocht, ſo habe ich den gebenedeyeten Stein gemacht, welcher wider alle Kranckheiten, ſo wohl der menſchlichen als metalliſchen Leiber, dienet; von welchem ein Gran Lepram heilet, und 100. Theil ☿ in gut ☉ verwandelt, wie ich auch ſo gar von der Inceration experimentiret habe, daß 1. Theil 10. Theil Silber in gut Gold convertiret habe. Wie ich dieſes erhalten, ſo habe ich hernach von dieſem gebenedeyeten Pulver ſ. Q. Eſſentiam ausgezogen, welches in dieſer Operation an ſeinem Gewicht zwar etwas verlohren, hat aber dadurch ſo eine groſſe Krafft erhalten, daß ein Gran unzähliche Theile der imperfecten Metallen in perfecte verkehren kan, und mit eben dieſer Methode wird das Silber und andere Metallen vivificiret.

Cap. XXXII.

Eine Ermahnung an unſere Brüder, ehe ſie zu denen Particularien ſchreiten.

Mein Bruder! obſervire, daß man unſere Materie auf zweyerley Manier erhalten, und daß man auch den perfecten Lapidem auf ſiebenderley Weiſe projectiren kan, die Metallen damit zu transmutiren. Unſer Subjectum oder Materie iſt das wahre Principium aller Sachen, welches Adam, unſer erſter Vater, mit ſich aus dem Paradieß gebracht hat, wie ſolches in der Heil. Schrifft gefunden wird, daß der Allerhöchſte dieſe Medicin creiret habe, welche in ſich hält, oder componirt iſt von 5. Theil Mercurii, und 3. Theilen Sulphuris, Salis & Terræ mortuæ, von welcher Materie Adam formiret worden. Dieſe unſere Materie wird durch das Waſſer erhalten, wenn ſie in demſelben iſt. Dieſe, ſo in ▽, wird Electrum und eine kreydichte Materie geheiſſen, ſo ſchwärtzlicht, ſchleimicht, ſchlüpffricht und in Geſtalt einer Butter iſt, da ich ſie denn einmahl über dem Alp-Gebirge, wie auch bey Caſal in Montferrat, wie auch vor der Stadt Rom und Neapolis gefunden; endlich findet man ſie überall, aber ſehr ſchwer, welche GOTT aus Gnaden unſern Brüdern im Waſſer offenbaren wollen. Jedoch ſollt du wiſſen, daß unſere Brüder, ſo in

Chriſto JEſU geſammlet ſind, dieſes Electrum auch in der Lufft zu finden wiſſen.

So projectirt man auch, wie ſchon vorhin geſagt worden, unſern Lapis auf ſiebenderley Weiſe, um dadurch die imperfecte Metallen in perfecte zu verwandeln; darum ſoll unſer Bruder obſerviren, daß, weil unſer Lapis gantz flůchtig, und als ein Blitz durchdringend iſt, ſo muß er cörperlich und feſte gemacht werden, welches erſtlich durch den Geruch einiges Metalles, oder mit eben einem derſelben Metallen geſchiehet. Die erſte Manier iſt, daß du unſere Tinctur einnehmeſt, und ſie in einen Tiegel einſetzeſt, ſchicke einen Deckel von Gold, Silber oder Kupffer auf denſelben, und wenn dein Geſchirr alſo wohl verſchloſſen, und herum verlutirt iſt, dann ſetze es in erſten Grad des Feuers ein, ſo wird ſich die Materie in dreyen Tagen erheben, und an den Deckel des Geſchirres anlegen; dieſelbe ſammle mit Fleiß, weil ſie ſchon geſchickt iſt, Projection damit zu thun. Jedoch ſollt du obſerviren, daß, wenn der Lapis mit den fixen Metallen incerirt wird, ſo ſteigt er ab, und alsdann muß das Geſchirr darnach gerichtet werden, daß das Feuer oben auf das verkehrte Geſchirr kommt, mit dem Flůchtigen aber ſteiget der Lapis auf.

Die andere Manier iſt leichterer und ſicherer, und geſchiehet alſo:

Nimm 1. Theil perfectes Metall, und 2. Theile des Lapidis, und wenn das Metall geſchmoltzen iſt,

ſo trage den Lapidem drauf, welcher Lapis erſtlich in Aqua noſtra conjunctiva diſſolviret ſeyn muß, welches Waſſer du zu ſeiner Zeit muſt aufbehalten; und alſo projectirt man den mit dieſem Metall alſo incorporirten Lapidem.

Die dritte Manier zu projectiren iſt, wenn man 1. Untze von dem Sulphur unſerer Materie nimmet, und daß man denſelben in unſerm lebendigen Waſſer oder Solvente auflöſet; was nun obenauf ſchwimmen wird, das ſammle mit Bedacht, zu dieſem ſetze 3. Untzen unſers Lapidis, und incorporire es zuſammen, in Geſtalt eines Teiges, ſo wird es kräfftig und geſchickt zur Projection ſeyn.

Die vierdte Manier iſt, wenn man unſern Lapidem mit dem 3ten Theil des Silber- oder Gold-Oels vermiſcht, und es zuſammen in 2. Grad des Feuers, um ſich dadurch zu incorporiren, einſetzet, ſo wird er die Geſtalt eines Pulvers annehmen, mit welchem man projectiren kan.

Die fünffte Manier iſt, wenn man den Lapidem mit dem dritten Theil des Saltzes einiges Metalles vermiſchet, und hernach damit Projection thut; das ⊖ aber der imperfecten Metallen wird nicht auf eine gemeine, ſondern auf eine Philoſophiſche Weiſe extrahiret, wie folget: Man muß die Materie mit dem ⊖ unſerer Materie erſtlich calciniren, hernach ſolvirt man ſie mit unſerm ▽ conjunctiva, laß es 12. Stunden digeriren, hernach filtrir das Waſſer; ſetze ein neues Waſſer

auf die Calcination des Metalles, digerire und filtrire von neuem, und dieſes wiederhole ſo offt, bis alles ſolviret, darnach evaporire 3. Theile des Waſſers, und den erſten Theil ſetze ein zu cryſtalliſiren.

Die ſechſte Manier iſt, wenn man den Lapidem mit dem 4ten Theil des Saltzes unſerer Materie wohl zuſammen pulveriſiret und vermiſcht, ſo iſt es kräfftig die Metallen zu transmutiren.

Und endlich, wenn man die perfecte Metallen nimmt, (nehmlich, wenn der Lapis roth iſt, nimmt man das ☉, iſt er aber weiß, nimmt man das ☽,) und ſchlägt es zu dünnen Blechen, und macht dann mit dem Saltz unſerer Materie S. S. S. calcinirt ſie im 4ten Grad des Feuers, hernach pulveriſirt man die Calces wohl, nebſt dem Lapide, unirt und vermiſchet ſie, ſo gut man kan, zuſammen, und incorporiret ſie hernach vermittelſt unſers Solventis in Geſtalt eines Teiges mit einander, denſelben thue in ein Philoſophiſches Ey, und wenn es durch den andern Grad des Feuers wohl ausgetrocknet, ſo nimm es heraus, und pulveriſir es, alsdann iſt ſie zur Projection geſchickt.

Cap. XXXIII.

Von dem Mercurio Antimonii und Saturni.

Man extrahirt dieſe cörperliche Mercurios, und ſie ſeynd ☉ und ☽ in potentia, jedoch kan man ſie in actum formalem bringen, wenn

wenn dieſelben mit vivificirtem Gold oder Silber animirt werden, (wir haben dir zuvor die Vivification ein und des andern Metalles gewieſen,) und der Proceſs, um obgemeldte Mercurios zu machen, ſind, wie folget:

Nimm 10. ℔. Minii, theile ſie in 5. Kolben ein, die ein wenig einen langen Hals haben, gieſſe darauf guten deſtillirten Wein-Eßig, daß er vier Finger hoch darüber gehe, ſetze es 12. Stunden in ∴ zu digeriren ein, und wenn der Eßig ſüſſe wird, ſo decantire ihn mit Bedacht, und gieſſe wieder von neuem ſo viel Eßig drauf, ſetze es wieder zu digeriren ein, wie oben geſchehen, und dieſes wiederhole ſo offt, bis der Eßig nicht mehr ſüſſe ſeyn wird, filtrir hernach alle deinen Eßig durch ein vierfaches Papier, ſetze ihn zu evaporiren ein, bis der dritte Theil zurück bleibet, dann laſſe ihn cryſtalliſiren. Nimm dieſe Cryſtallen oder Saltz, gieſſe von neuem deſtillirten Eßig drauf, digerire, filtrire, und evaporire, wie oben; und dieſe Operationes thue dreymahl, ſo wirſt du ein ſchönes lauteres Saltz haben.

Diſſolvire dieſes Saltz mit unſerm Aqua conjunctiva, digerir es hernach 24. Stunden, deſtillir es durch eine Retorte, das Deſtillirte cohobir von neuem auf dein Saltz, und deſtillire von neuem, und dieſes wiederhole ſo offt, bis der Mercurius currens trübe gehet, welches mit 7. Deſtillationen und Cohobationen geſchiehet.

Der

Der Mercurius aber des Antimonii wird nachfolgender Weiſe extrahiret: Man nimmt ein Theil Antimonii maſculini, und vermiſcht es mit 2. Theil der Materie unſers Subjecti, beyde wohl vermiſcht, und pulveriſando incorporiret, ſetze es in ein weites Geſchirr auf glühende Kohlen, ſo wird ſich das Antimonium alſofort calciniren; die Kalche wohl pulveriſirt, und mit 3. Theil unſers Aquæ unitivæ wohl vermiſcht, deſtillirt man durch die gläſerne Retorten, wie du mit dem Saturno gethan, bis du den Mercurium currentem des Antimonii haben wirſt.

Cap. XXXIV.

Ein particulaires Secret, welches unſern Brüdern communiciret wird.

Unſere gebenedeyete Brüderſchafft hat allezeit dieſen Brauch gehabt, dem Lehrlinge ein und andere particulair Secret zu communiciren, damit ſich derſelbe ehender, als er das groſſe und kleine Werck anfängt, in ſeiner Nothdurfft helffen könne. Das allergröſte Werck aber ſoll ihm ſelbſt unendlich offenbaret werden.

Nimm im Nahmen unſers HErrn JEſu Chriſti unſere Materiam crudam, und pulveriſire ſie, und miſche dieſelbe mit dem 3ten Theil unſers Aquæ unitivæ, laß es 8. Tage digeriren, thue hernach die digerirte Materie in eine gläſerne Retorte, lege

einen

einen weiten Recipienten vor, verſchlieſſe die Fugen, thue ſie in obbeſagten Ofen, und deſtillir gradatim; das ▽, ſo du abdeſtilliret haſt, cohobire wieder zurůck auf deine zurůck gebliebene Materie, und dieſes thue ſo offt, bis du ein ſpiritualiſch Waſſer, ſo roth iſt, erhalten wirſt, welches du im Glaſe wohl verſchloſſen bewahren ſollt. Jetzo nimm 3. Untzen capellirtes Silber, ſo mit Scheidewaſſer calciniret worden, (das Scheidewaſſer ſoll mit Vitriol und Sal nitri componiret ſeyn,) und waſche dieſelben Calces mit dem gemeinen warmen ▽ ſo offt, bis ſie nicht mehr nach den Vaporen des Scheidewaſſers riechen.

Jedoch, lieber Bruder, obſervire, daß dieſe Calcination mit einer weit gröſſern Krafft begabt ſeyn wird, wann du ſie more Philoſoph. thun wirſt. Darum thue auf 3. Untzen Silber, ſo capelliret und alſo calcinirt, wie oben geſagt, ½. ℔. obgeſagtes ſpiritueuſes und rothes Waſſer, oder Mercurium, laß es alſo zuſammen 8. Tage in Digeſtion ſtehen, deſtillire es hernach, und das Waſſer, ſo du abdeſtilliret haſt, ſoll wieder auf die Luna ſo offt cohobirt werden, bis das Cryſtall in fundo des Geſchirrs in Geſtalt eines Oels verbleibe.

Jedoch obſervire, daß dieſe alſo in Oel reducirte Luna ſehr vegetabiliſch iſt, dieweil ſie ſchon durch das Ferment des lebendigen 🜔 unſers gebenedeyeten Subjecti animirt iſt worden.

So nimm nun das obgeſagte Oel, thue auf daſſelbe ½. ℔. Mercurii, Saturni oder Antimonii, oder

nur vulgi, ſo ſiebenmal mit ⊖ und Sal comm. decrep. und Eßig nach gemeiner Art ſublimiret ſey: Und dieſes Sublimat ſoll von neuem zu ☿ revivificiret werden, alſo:

Nimm deinen Sublimat, und pulveriſire ihn wohl, vermiſche ihn mit 3. Theil Terræ figulinæ, oder Bolo, und mit deſtillirtem Eßig mache einen gewiſſen Teig auf ſolche Art, damit, nehmlich durch genugſame Vermiſchung, der Sublimat nicht mehr kan erkannt werden. Hernach deſtillir es durch eine gläſerne Retorte mit einem weiten Recipienten, ſo halb mit reinem Waſſer angefüllet, ſchlieſſe die Fugen wohl, und ſetze es in Reverberir-Ofen ein, ſo wird der Mercurius purificirt und gläntzend gantz rein herüber gehen.

Dieſe Mixtur des Silber-Öels und Mercurii, wovon oben geſagt worden, ſetze in eine Phiol in 2. Grad des Feuers, ſigillir es hermetice, laß es alſo einen Philoſophiſchen Monat lang darinnen ſtehen, und wenn du dieſen Terminum würcklich zu Ende gebracht, ſo nimm 2. Theil deiner Materie oder Medicin heraus, und das erſte Theil derſelben laß in dem Ovo ſtehen, auf dieſes thue von neuem 2. Theil Mercurii, und koche wieder, wie oben, nehmlich einen Philoſophiſchen Monat. Alſo wirſt du, lieber Bruder, eine immerwährende Mineram haben, darum preiſe den Nahmen unſers HErrn JEſu Chriſti, ſo dieſe Weisheit den kleinen Kindern geoffenbaret.

Miſche nun 1. Theil dieſes Pulvers mit 150. Theilen

Theilen Mercurii vulg. pur. und koche ſie 8. Tage lang im 2. Grad des Feuers, ſo wirſt du deine Materie weiſſer als Perlen finden. Zerbrich hernach das Geſchirr, thue deine Materie in einen Tiegel mit ein wenig Seiffen und Sal nitri. Ich ſchwere dir bey GOtt, Lehrling! daß du wirſt das feinſte Silber haben, ſo immer möglich zu bekommen ſeyn mag, und alle Proben ausſtehen wird.

Eben auf dieſe Weiſe kanſt du auch zum Rothen, das iſt, mit dem Golde, operiren. Darum dancke GOTT dem HErrn, und ſeinem heiligen Nahmen, denn ihm allein gebühret alle Ehre, Macht und Stärcke, und von ihm kömmt alles Gute her. Es iſt ein rühmlicher Gebrauch, daß wir GOTT vor alle Gutthaten, ſo er uns armen Menſchen verleihet, nicht um unſers Verdienſtes willen, ſondern aus ſeiner unendlichen Güte und Barmhertzigkeit, Danck ſagen, welcher durch die Gröſſe ſeiner unendlichen Majeſtät die gantze Machinam Mundi mit 3. Fingern conſerviret, alle Sachen in ihrer Ordnung erhält, die Figuras bildet, alles mit Maaß und Gewicht diſponiret, und mit Uberfluß uns ſeine Gnade austheilet.

Cap. XXXV.

Von dem Opere maximo.

VOn GOTT allein, als dem Vater des Lichts, kommen her alle vollkommene und gute Gaben. GOtt gibt das Sentiment denen

denen Animalien, die Vernunfft denen Menſchen, und das Wachsthum denen Vegetabilien und Mineralien. Wer glaubts nicht, daß ſeine Geheimniſſe dem menſchlichen Verſtand unbegreifflich ſind? dennoch aber hat GOtt dieſes nachfolgendes Geheimniß aus Gnaden unſern Brůdern offenbaren wollen, welche (als wie Paulus, indem er bis in dritten Himmel erhoben,) dieſe hohe Myſteria geſehen. Alſo ſind auch unſere Brůder, wie Paulus, in dieſem allergröſten Geheimniß, oder Opere maximo, ſo nur allein bey denenſelben, und in der Feder zweyer alten Philoſophen gefunden wird. Dieſelben experimentiren, wie das einige geringe und verachte Subjectum, ſo auf dieſer Welt nichts geacht iſt; ſie experimentiren, ſag ich, wie in dieſem einigem Subjecto der Univerſal-Geiſt und Mumial-Ferment reſidiret, und wie man mit geringer Mühe aus demſelben dieſes Ferment in forma Nitri oder Salis Univerſalis ausziehen kŏnne, aus welchem der Sulphur Agens in dem Mercurio erſcheinet, welcher wahrhafftig unſer Mercurius genannt wird, in welchem realiter alles gefunden wird, was die Philoſophi ſuchen, welcher Mercurius ohne einigen Ofen ſich in dem glorieuſen Elexir ſelbſt kochet, welches bey uns das Opus maximum genannt wird. Und was noch wunderbarer iſt, daß, indem unſer Bruder dieſen ſeminaliſchen Mercurium bey ſich trägt, er gehe oder ſtehe, er ſchlaffe oder wache, ſo thut er ſich doch ſelbſt in eine Tincturam glorioſam kochen. Denn dieſer Mercurius hat das innerlich-natůrlich-lebendig-

machende ernährende Feuer und Agens in ſich, welches ſich nur allein von dem lůfftigen Univerſal-Feuer ernähret. Darum, wenn man dieſen Mercurium in ein Philoſophiſches Geſchirr thut, ſo fånget er alſobald ohne einige Action des zerſtöhrlichen Feuers zu fermentiren und zu kochen an. O wunderbarer GOTT! welcher aus dem Nichts oder Abgrund alles erſchaffen, alſo auch aus dieſem geringen Subjecto, ſo an allen Orten von den Menſchen verlaſſen und verachtet gefunden wird, extrahiret man mit geringer Můhe dieſen Philoſophiſchen Mercurium, aus welches Centro alle Linien herkommen und ausgezogen werden, und eben in daſſelbe Centrum wieder eingehen, das iſt, in dieſem Opere maximo Philoſophico, welches der Höchſte allein unſern Brůdern geoffenbaret hat.

Dieweil der Allerhöchſte ſelbſt unſere Brůder, ſo den Schatz haben, erwählet hat, welche ſich nicht hoch ſchätzen, und reich ſind, aber doch ſolches nicht achten, auch groſſe Verfolgung von böſen neidiſchen Leuten, jedoch mit Gedult und um des HERRN willen, leiden, ſo ſeynd ſie auch allein in GOtt ſchåtzbar, allein in GOtt reich, hoffen auch von GOtt den Recompens aller Sachen.

Die Offenbarung dieſes Subjecti und des Feuers iſt mir dir anjetzo zu offenbaren nicht erlaubt, denn ſo lange man die Practique Ordinis Minoris & Majoris nicht hat, ſo kan man nicht zur Theorie oder Practica dieſes Operis maximi gelangen.

langen. Denn dieſes gebenedeyete groſſe Secret hat GOtt gar wenig Menſchen geoffenbaret; und wenn ſich einer von unſern Brůdern unterſtůnde, nur allein das Subjectum einigen Menſchen zu offenbaren, ſo wůrde er augenblicklich vom Schlag gerůhret werden.

Jedoch ſollt du obſerviren, daß dieſes Subjectum von demjenigen Subjecto, ſo dir ſchon communiciret worden, das Subjectum Ordinis minoris & majoris nicht unterſchieden iſt, es differiret nur in dieſem, daß jenes, ſo vermittelſt des ▽ zu uns hergebracht, und aus den Elementen extrahiret wird; dieſes aber, ſo geringe und verachtet, wird von der Q. Eſſenz und perfecteſten Extract der Elementen, nicht vermittelſt der Kunſt und Fleiß der Menſchen, ſondern nur allein durch die allmåchtige Hand des HErrn, und der Natur, ausgezogen worden.

Alſo, daß man von jenem Subjecto vermittelſt des Vulcani unſern Mercurium extrahiret; So bekommt man ihn aus dieſem vermittelſt eines andern Feuers. Wenn jener Mercurius vermittelſt unſers artificialiſchen Feuers gekocht wird, ſo thut ſich dieſes ſelbſt in ſeinem eigenen und natůrlichen Feuer kochen. Ingleichen auch, wenn jenes durch die vielfåltigen und continuirlichen Arbeiten das Ingenium humanum turbiret, ſo ſtillet es dieſes eben um obbemeldten Urſachen willen, weil es mit gantz geringer Můhe in den glorieuſen Lapidem exaltiret wird.

O Vater Hermes! der in dem Opere minore, majore & maximo der Weiſeſte war. O Vater Raymundus! welcher, da er dieſe Philoſophiſche Scienz verrichtet hatte, zu Ende derſelben ſagte: Ich bin ſchon halb Divinus gemacht. Und dieſes Elexir, ſage ich, iſt nicht allein zur Transmutation der Metallen, ſondern auch zu denen menſchlichen und vegetabiliſchen Leibern dienlich.

Cap. XXXVI.

Ein Particular-Secret.

NImm unſern Sulphur, extrahire mit höchſt-rectificirtem ℣ aus demſelben ſeine Tinctur, ſetze es in ein gläſernes oder wohlverſchloſſenes Geſchirr, laß es in gelindem Feuer kochen, damit es langſam ebullire, ſchaume hernach mit einem höltzernen Löffel den oberſten Schaum ab, dieſe Decoction continuire 3. Tage; nach dieſem ſo decantire die ſolvirte Tinctur, und auf die Feces, ſo in fundo verblieben, gieſſe von neuem ℣, und wenn es durch die wiederholte Decoction wird ſolvirt ſeyn, ſo thue es zur vorigen Solution, und repetire ſolches ſo offt, bis aller Sulphur in Tinctur verwandelt ſeyn wird. Wenn dieſe Solution alſo geſchehen, ſo trockene den Sulphur durch die Deſtillation, alsdann wirſt du in fundo des Geſchirres die perfecte Tinctur haben. Dieſe Tinctur vermiſche mit gleich viel Mercurii lavati, ſetze hernach dieſe Mixtion in ein Maſtraciam, ſo

wohl

wohl ſtarck ſey, und infundire ſo viel Spiritus Vini darauf, daß es fünff Finger hoch drüber ſtehe, ſigillire das Geſchirr wohl zu, ſetze es in 3ten Grad des Feuers, oder in warmen Roß-Miſt 15. Tage lang, ſo wird ſich der 🜄 auf der Materie eintrucknen, hernach transportire dieſe Materie in eine warme linde Aſchen, bis die Materie ſchwartz wie Pech wird, welches in wenig Tagen geſchiehet. Continuire dieſe Hitze des Feuers, bis die Materie durch die Farben gangen, und endlich roth, als ein feiner Rubin, worden iſt. Hernach figire die Materie in unſerm Ofen, einen Philoſophiſchen Monat lang, bis bey Oeffnung des Geſchirres der Geruch gut und annehmlich worden iſt. Diſſolvire hernach die Materie in Lacte Virginali, trucknе es wieder aus, und diſſolvire es von neuem in dem Geiſt unſers Waſſers oder Lac Virginal, bis dieſelbe vollkommen ſüß worden.

Cap. XXXVII.

Wie man das Lac Virginale machen ſoll.

Nimm 1. ℔. Mercurii vulgi, ſo ſiebenmahl nach gemeiner Art ſublimiret, diſſolvire denſelben in folgendem Waſſer:

Nimm von unſerm Aqua cruda, ſo ſiebenmahl deſtilliret worden, 1. Pfund, gemeines Aquafort 1. Pfund, vermiſche es zuſammen, und deſtillire es aus der Retorte, diſſolvire hernach in dieſem

Waſſer den ſiebenmahl ſublimirten Mercurium, und wenn die Solution geſchehen, ſo thue alles einen Philoſophiſchen Monat lang in Pferde-Miſt putreficiren, hernach deſtillire ihn, und das Deſtillirte cohobir wieder auf das Zurückgebliebene, bis der Mercurius aller aufgeſtiegen und herůber deſtilliret iſt.

Dieſe Operation geſchiehet bald, und unſer Waſſer wird mit dem Mercurial trocken Waſſer, ſo ſich herůber deſtilliret, multipliciret, und den Mercurium, ſo in fundo verbleiben wird, den ſoll man mit unſerm deſtillirten Waſſer wieder ſolviren und deſtilliren, bis endlich alles aufſteiget, und in einem ſauren Geſchmack herůber gehet. Welches Waſſer der Geiſt unſers Waſſers, oder Lac Virginale genannt wird.

Caput Ultimum XXXVIII.

Von der Projection dieſes Particulars.

Ein Gewichte oder ein Theil gehet auf 100. Theil geſchmoltzen Silber, und alle Metallen, ſo es transmutiret, wird es in perfectes Gold verwandeln. Hiermit wirſt du nun alles haben, was zu dem Werck Ordinis minoris & majoris, wie auch die Particularia zu verfertigen benöthiget iſt.

Aer.
Aqua.
Ignis.
Terra.
Mirabi-
litas
Naturæ

Waſſer der ſiebenmahl ſubli...
und wenn d...
nen Philoſo...
putreficiren...
ſtillirte coh...
bis der Me...
deſtilliret i...

Dieſe ...
Waſſer w...
ſo ſich her...
Mercuriu...
ſoll man ...
ſolviren u...
get, und ...
Welches ...
Lac Virgi...

Von ...

Jn...
Th...
tal...
fectes G...
alles habe...
& majori...
gen benöt...

Das

Send-Schreiben,

Herr Otto Hellwigs an *P. Alexium* Auguſtiner Ordens in Wien.

Wohlgelehrter und vortreflicher Herr! Ich habe deſſen an meinen guten Freund, den Herrn D. Birrhium abgelaſſenes Schreiben vor einigen Jahren geleſen, und darinnen 6. Philoſophiſche Fragen, auf welche, wann es damahls hätte ſeyn können, ich geantwortet haben würde, dieweil ich denſelben vor einen frommen und aufrichtigen Mann gehalten. Allein, weil ich durch unterſchiedliche weite Reiſen bin aufgehalten worden, hab ich den Brief biß dato verſchoben.

Es ſeynd nunmehro 4. Wochen, da ich, nachdeme Aſien, Oſt-Indien, America und Africa durchreiſet, von letzterem Theil durch Göttliche Hülffe in Europa, und zwar zu Amſterdam, angekommen, welche Stadt auf meine groſſe Strapazza mir einige Ruhe verhoffentlich geben wird. Nun auf die Fragen zu kommen, ſo muß unſere Materia durch ein der Natur gemäſſes leichtes Kunſt-Stück ohn allen Zuſatz in den königlichen Stand, nemlich der Abſonderung des Reinen von dem Unreinen, gebracht werden, und ſo muß man den Kern ſammlen. Allein mein Herr verſtehet weder die entfernte noch nächſte Materie. Er verſtehet nicht den feurigen Drachen, einfolglich auch nicht den Stahl ſeines Ingeweides; Obwohlen er bekeñet, er hätte ſo wohl der Materi, als auch des ☿ii der Weiſen wahrhaffte Känntniß gehabt.

Hab

Hat mein Herr wohl geleſen, das Buch genannt: Eingang in des Königs Pallaſt? Ein vortreflisches Buch, wenn man es recht verſtehet. Derſelbe hat ſeine Materiam und Subjectum aus der Luft erhalten, wie auch ich durch Göttl. Gnad. Dieſer Lufft und ſeine Coagulation iſt ihme gantz unbekannt. Unſere Materi iſt aus der gemeinen Lufft, welche um unſere Häupter ſchwebet. Dieſe iſt nicht, wie die Erde nach Adams Fall, verfluchet; hat allein Macht zu herſchen in das untere, und das ⊙, als das vollkommenſte Metall, von Grund aufzulöſen. Die Kunſt beſtehet nur in dieſem, daß der Arbeiter den Magnet, der an ſich zeucht und zuſchlieſſet, wohl kenne. Doch, weil mein Herr nur die Bereitung der Materie, nicht aber eine andere Erkanntniß derſelben, verlanget, will ich ihme darmit aufwarten. Wann unſere weiſſe geblätterte Erde aus der Lufft ohne Feuer gemachet iſt, wird ſelbige ohn allen Zuſatz (dann unſere Materie hat alle verlangte Krafft in ſich, aus ſich, und durch ſich) in ein wohl verſchloſſen Glaß gethan. Wann dieſe in ∴ geſtellet, ſo wird der flüchtige Theil, als das Obere, der Geiſt der Weiſen, wie ein Cryſtall ſo klar aufſteigen, welcher ſüß iſt und durchſichtig. Das Untere iſt das Todten Haupt, und eine Erde, welche bald gelb, bald rothlecht, bald recht roth iſt, woraus durch ſein eigen ▽ (welches durch diſtilliren, ehe es zur geblätterten Erden worden, muß geſondert ſeyn) eine Lauge wird, und aus der Lauge ein Feuer-beſtändig Saltz, Vitrioliſch und weiß, welches feurig und ſchwefelicht iſt.

Nimm dann dieſes ſchwefelichten Vitriols, oder fixen

fixen Central-Saltzes, ſo viel dir beliebet, thue in gehörigem Gewicht hinzu den Cryſtalliniſchen ☿al-Geiſt, füge beyde Salien durch ihr eigenes Waſſer, ſo in der erſten Arbeit abgeſondert worden, zuſammen, zur gehörigen Bewegung, ſo wird aus ihrer Vereinigung kommen ein Sohn, welcher beſſer und ſchöner als die Eltern, ☿ der Weiſen genannt, er iſt auch ein wahrhafftiger rinnender ☿us, welcher mit ſeinen Eltern niemahls die Erden berühret, noch gekoſtet, aber unterſcheidet ſich vom gemeinen Mercurio, wie der Wein vom gemeinen Waſſer, welche beede zwar auch ſeynd rinnender Feuchtigkeiten, allein es thut eine die andere an Kraft weit übertreffen. Und alſo wirſt du den Arcadiſchen Jüngling bezwingen mit dem fixen Vitrioliſchen Saltz und ſeinem eigenen Waſſer. Unſere Materi iſt eine eintzige; Ihre Bereitung iſt eine eintzige; Nichts thut man hinzu, nichts davon, weder in der erſten, andern noch dritten Bereitung, auſſer daß die überflüßige Feuchtigkeit in der erſten Arbeit weggethan wird, und in der andern die verfluchte Erde von dem fixen Vitriol, oder dem untern Saltz, welche, ſo ſie im Feuer geſchmoltzen wird, gibt ſie ein ♄niſches Glas, obwohl es nie Bley geweſen. In der dritten Arbeit wird, wie mir die Freunde gemeldet, etwas ☉ hinzu gethan. Wo man auf vorſtehende Weiſe verfahret, wird man den ☿ der Weiſen finden, und vielleicht auch, wann das Glück gut iſt, den Stein der Weiſen, welcher unter ſo vielen Räthſeln und Figuren beſchrieben worden.

Indeſſen, die Materiam zu kennen, muß man leſen: Die Tabulam Hermetis, den Filum der A-

riadnå, Paracelſi Apocal. Morienni Geſpråch mit Calid dem König. Sendivogium. Und des Philalethå Introitum, ꝛc. Man ſolle meiden alle Mineralien, Metallen, Erden-Gewåchſe, und der Thiere Koth und Urin. Dann obwohlen die Weiſen ſprechen, ihre Materie wåre Mineraliſch, weil ſie daſſelbige Reich aufſchlieſſet; Doch wird insgemein von den Weiſen ſelbige nicht aus Ertzen oder Mineralien, ſondern aus der Lufft, welcher aller Dinge geſegneten Urhab und Samen trågt, mit einem gantz einfåltig und allen Leuten bekannten Magneten, an ſich gezogen, welcher mit ſeinem Stahl oder Central Saltz iſt, und von den Weiſen gefangen wird, in einer und derſelben Materi. Das fixe Saltz oder Magnet iſt das Vitriol, doch es iſt niemahls aus Vitriol, man bereite es, wie man wolle, zu erhalten. Das flůchtige Saltz oder der Stahl iſt der ☿us, und wird doch niemahls aus gemeinem ☿o, oder der Metallen, man mag ihn her fangen, wo man will, hervor gebracht werden.

Hier hab ich dem Herrn aus aufrichtigem Hertzen die Wahrheit geſchrieben. Er bediene ſich derſelben in der Forcht GOttes. Er meide in allen Arbeiten die aus Metall gemachte Geſchirr. Gedencke auch nicht, ob håtte ich den Stein der Weiſen. Er laſſe ſich nur an der Wahrheit genůgen, und lebe hiemit wohl.

Wahrhaffter und gerechter
PROCESS,
Vom
Liquore Alcaheſt und der *Tinctur.*

Erſtlich iſt zu wiſſen, daß unſer gebenedeyter Liquor Alcaheſt ſeye ein pures, reines, natürliches Feuer, alle der gantzen Welt Cörper in ihre primam Materiam zu werffen, vornehmlich aber dem Corpori ☉s, ſeine Tinctur, Sulphur und Seele, oder vielmehr den Samen auszuziehen, welcher auch in unſerem gebenedeyten Liquore in infinitum vermehret wird, wie ein Korn des Getraydes in der Erden ſich vermehret. Dann dieſer Liquor alle 3. Naturen, als Animal. Vegetab. & Mineral. in ſich hat, und was vor einem aus dieſen dreyen er zugeſetzt wird, mit dem vergleicht er ſich alſo:

So was Animaliſches dieſen Liquorem braucht, und all früh Morgens davon ein Tröpflein genießt, ſo vermehrt und ſtärcket es das humidum radicale. Und ſo man Cedern-Holtz damit auflößt, ſo wird noch vielmehr dieſes humidum eines Menſchen vermehrt und gleichſam erneuert, daß auch ein Hundertjähriger Mann noch Kinder zeugen kan, auch macht er Haar, Nägel, Zähne von neuem wachſend.

So er dem Veget. zugeſetzt, und ein wenig darauf gegoſſen wird, e. gr. auf Roſmarin- oder Nelcken-Stöck, Birn- oder Aepfel-Bäum, ſo werden

ſie mit Verwunderung und über die Maſſen in der Güte, Geruch und Geſchmack erhöhet; Und was noch mehr, ſo macht er auch das unfruchtbare fruchtbar, dergeſtalt, daß es in einem Jahr gar viel und reichlich träget.

Wann auch dieſer Liquor auf ein Metall, vornehmlich auf Gold gegoſſen wird, ſo ſchließt ers biß auf die Wurzel auf, und macht ein gerechtes aurum potab. daraus; durch deſſen Kraft und Hülfe der Raymundus Lullius 145. Jahr, und biß er in der Marter ſein Blut vor Chriſtum vergoſſen, in beſtändiger Geſundheit gelebet. Mit dieſem Liquore hat derſelbe den Stein der Weiſen zubereitet, und mit einem einzigen Gran deſſelben 1. Centner Bley in wahrhafftes ☉ transmutiret, wie mir von vielen vornehmen Männern in Engelland erzählet worden. Iſt dahero dieſer Liquor ein abſonderlich Geheimniß aller Geheimniſſen, ſo auf der ganzen Welt zu finden ſeyn; Iſt auch der gröſte und ohnausſprechlichſte Schatz. Dann wer dieſen hat, der hat zugleich alles, Geſundheit, langes Leben, Gold, Silber, Reichthum und Ehre.

Noch weiter kan auch durch dieſen Liquorem der koſtbare Carfunckel und Diamant miraculoſe zugerichtet, und alle kleine Perlen damit aufgelöſet, und daraus nach Belieben groſſe, von gleichem natürlichen Glantz und Güte, gemachet werden. Dann dieſer Liquor vergleicht ſich mit allen Sachen, verderbet auch alles, aber nur darum, daß er es zu einer beſſern Perfection und edlern Corpore, als es zuvor geweſen, bringe.

Folgt nun die
Zubereitung des *Liquoris*.

GOTT der Allmächtige Schöpffer Himmels und der Erden hat unter allen Creaturen keine, in höherer Perfection, als den Menſchen erſchaffen. Deßwegen in ihme alle Tugenden der gantzen Welt, als Anim. Veget. & Miner. ſeyn. Und als der König Calid den Philoſophum Moriennem gefragt: Woraus dann die Principia extrahirt werden, und worinnen das Subjectum oder Materie dieſer Kunſt ſtecke? So hat dieſer geantwortet: In dir, O König! und er hat wahr geredet. Dann im Menſchen wird eine wunderbarliche Tugend von Feuer und Licht gefunden, wie in dieſer wenigen extrahirt- und präparirten Materie aus dem Menſchen zu ſehen. Dieſes Feuer iſt von dem Koch △ unterſchieden. Dann dieſes brennet und verzehret, jenes aber brennt, leuchtet und verzehret nicht.

Man nimmt dieſe Materiam von einem geſunden Menſchen, der Wein trinckt, und wo mans nicht haben kan, ſo iſts ſchon genug, ſie von einem geſunden Menſchen zu bekommen, ob er ſchon ein anderes Geträncke trincket. Dieſe Materie läßt man einen gantzen Monath in einem gläſernen Geſchirr wohl zu geſtopfter bey gelinder Wärme neben dem Ofen ſtehen, damit ſie putrificiren und die feces ſetzen kan, welche durch ein Filtrum zu ſcheiden.

Wann nun hierauf der Spiritus 7. mahl rectificiret, und das Phlegma allemahl wohl davon abgeſondert; Die Materie aber, ſo am Boden des Kolben ligt, wohl ausgetrocknet iſt, damit die Feuchtigkeit alle davon kommt, ſo wird ſelbige hernach mit ſtårckerem △ gezwungen, daß ein Volatiliſches Salz aufſteiget, welches dann mit dem rectificirten Spiritu vereiniget, und 1. oder 2. mahl, und biß zur Genůge, miteinander herůber diſtillirt werden muß, ſo hat man den lebendigen Geiſt.

Die ſchwartze Materie aber, die am Boden des Kolben bleibt, muß man zur Weiſſe calciniren, das ⊖ ausziehen, und ſolches zur hőchſten Reinigkeit bringen.

Dieſes ⊖ thut man ineine Retorte, gießt darauf den erſten lebendigen Geiſt, und laßt es 8. 🝰 mit einander digeriren, diſtillirt es nachmahls wieder, ſo wird der ≏ mit ſich nehmen und fůhren einen Theil von dem fixen ⊖, deſſen Reſiduum man wieder mit dem vorigen lebendigen ≏ übergießt, 4. 🝰 digeriren låßt, dann diſtillirt, ſo wird das gantze fixe ⊖ mit dem ≏ herůber gehen. So aber noch etwas davon am Grund bleibet, ſo nimmt man es heraus, purificirts, und gießt den ≏ wieder darauf, digerirts 2. 🝰, und diſtillirts, ſo wird alles mit dem ≏ herůber ſteigen. Alsdann den ≏ allein aus einer Retorte nochmalen herůber gezogen, ſo låßt er noch einige wenige feces hinter ſich. Und alſo iſt der ≏ fertig, welcher, ſo man ein Trőpflein auf die Hand fallen låſſet und herum reibet, zwar brennet, aber im geringſten nicht verletzet. Und iſt

mit höchſter Verwunderung anzuſehen, wie er im Fläſchlein ſcheinet, welcher Liquor doch noch nicht auf den halben Theil verfertiget, weil er mehr ſchwartze Feces bey ſich hat.

Dieſer ♎ iſt ein Waſſer, Licht und Feuer, welches an ſich hat die Tugend aller Animalien und Vegetabilien. Dann der Menſch genieſſet der beeden. Damit er aber auch die Tugend der Mineralien habe, ſo folget ſeine noch weitere Zubereitung, nach welcher er gantz vollkommen.

Nimm derowegen von unſerem gebenedeytenund brennenden Liquore 3. Theil, und von dem Mercurio primo mineræ Saturnalis von einem Eiſenberg 1. Theil, ſetze es zuſammen in eine gelinde Digeſtion durch 14. ☍ ♂, ſo wird alsdann der ☿ prim. ſich zu ▽ ſolviren, und ſich ganz ſchwartze Feces, gleich einer ſchwartzen ſtinckenden Schwefel-Köhlen, auf den Boden ſetzen, hernach filtrire den ♎ durch Fließ-Papier, und diſtillire ihn. Setze von neuem noch ſo viel ☿ primum, wie zuvor, bey, und laſſe es im warmen 7. ☍ ♂ digeriren, ſo wird alsdann der ☿ Imus ſich noch ehender ſolviren und ſeine Feces fallen laſſen. Diſtillire es wieder wie zuvor, thue zum drittenmal ſo viel ☿ Im. darzu, laß es nur 3. ☍ ♂ digeriren, wann dann alles wiederum ſolvirt und filtrirt, ſo diſtillire es noch einmahl zu einem ♎, den ♎ aber diſtillire zum letzten mahl nur allein, ſo iſt der gebenedeyte Liquor fertig, welcher alles auf den Grund auflößt, indeme er die Tugend aller drey Reiche in ſich hat. Ut dictum.

Tugen-

Tugenden
Dieſes
LIQUORIS ALCAHEST.

1. Wann nur ein Tröpflein davon auf einen Silbernen Löffel gegoſſen wird, ſo verguldet es ihn vollkommen.
2. Figiret er den ☿ com. in einer Retorte in einer Viertelſtund zur Luna fixa, hernach nur durch den ♄ gegoſſen, ſo wird ſie zum beſten ☉.
3. Verliehret er ſeine Krafft und Tugend niemahlen, dann er iſt unſterblich; weßwegen durch ihne alle ☿ii, ſo ſich finden, zur Luna fixa coagulirt werden können.
4. Löſet er auch alles auf, was Animaliſch, Vegetabiliſch und Mineraliſch iſt, und bringts in ihre erſte Materie, ohne einziges Sauſen und Brauſen, auch das harteſte, Edel- und die Kieſel-Steine, und macht daraus einen flieſſend- und trinckbaren Safft ohne einige Gefahr.
5. Solvirt er das Gold und Silber, ſamt ihrem Samen, radicaliter, nach der Solution wird es coagulirt zu einem Pulver, und folglich zu einer Tinctur.

E N D E.

I. N. I.

Vorbericht.

1.

Es haben einige alte wohlerfahrne Philoſophi vorgegeben/ daß die Ausarbeitung des Steins der Weiſſen in folgenden zwey Hauptarbeiten beſtünde/ nemlich in der *Solutione* und *Coagulatione*, darunter aber auch die andere Beyarbeiter mit begriffen ſind, und dieſen pflichten viele neuere und erfahrne Chimici bey.

2.

Was nun die *Solution* anlangt, ſo muß man hierbey auf dreyerley acht haben/ als: 1) auf die materiam ſolvendam. 2) auf das medium ſolvens. und 3) auf den modum ſolvendi. I. Solution

3.

1. Materia ſolvenda.

Was die materiam ſolvendam betrift/ ſo iſt dieſelbe nach Vorgebung einiger Philoſophorum nichts anders als aurum firmisſimum, welches/ weil es einen gantzen dichten/ compacten, feſten und ſehr harten verſchloſſenen Leib hat, alſo daß es vulgari modo per aquas fortes et regias radicaliter und dermaſſen nicht ſolviret werden kan/ daß es vermittelſt des Feuers nicht wieder in ein corpus könte reduciret werden.

4.

Muß man daher auf ein ſolch medium ſolvendi dencken/ welches daſſelbe recht philoſophice aufſchlieſſen möge, denn/ wenn dieſer Gold-Cörper nicht gebührend ſolte aufgeſchloſſen werden/ ſo würden alle Arbeiten, ſo man darmit anfinge/ vergeblich ſeyn.

5.

Dergleichen medium ſolvendi will ein gewiſſer Prediger in dem Dorf Döſchnitz, nicht weit von Rudelſtadt gelegen/ haben, welches aber nichts weniger als dieſes/ ſondern vielmehr ein ſtarckes corroſiv iſt.

6. Auf

6.

Auf die materiam ſolvendam folget das medium ſolvens, was dieſes ſey / ſo ſind hiervon unzehlig viele Meinungen vorhanden, BASILIVS VALENTINVS und andere vermeinen, ſolches *Medium* ſey nichts anders / als der Mercurius philoſophorum. 2. Medium ſolvens.

7.

Geſetzt / daß es der Mercurius Philoſophorum ſey, ſo entſtehet hier die Frage, woraus dieſer ſoll verfertiget werden? Insgemein wird hiezu ein ſubiectum ex regno minerali angegeben, allein weil der mineralien ſo mannigfaltig ſind / ſo fält es ſehr ſchwer, unter einen ſo groſſen Hauffen, das rechte ſubiectum catholicum zu ergreiffen.

8.

Nach BASILII und anderer Philoſophorum Vorgeben / ſoll dieſes ſubiectum gemein / jedermann vor Augen liegen / und bekant ja gantz unachtſam, auch ſehr wolfeil / und dermaſſen geringſchätzig ſeyn / daß es auch zu gar ſchnöden Dingen und unflätigen Sachen in dieſer Welt gebraucht werde, ja ſo gar veracht ſey / daß auch die Kinder auf den Gaſſen darmit ſpie-

len und bey denen Aermſten eher als bey dem Reichſten anzutreffen ſey.

9.

Daher verfallen einige auf die ſchmirichten Letten in Bergwercken oder Thon-Gruben, und dann auf Mineram Saturni und Martis.

10.

Was iſt doch gemeiner und geringſchätziger als der Letten und Thon, werden nicht daraus ſchnöde Dinge/ als/ Nacht-Töpfe, und andere dergleichen Sachen gemacht? Spielen nicht die Kinder mit denen Schnellkugeln auf den Gaſſen/ welche aus Thon zugerichtet werden, findet man nicht auch bey denen Armen eher eine thönerne Schiſſel als bey denen Reichen? In Summa der Thon iſt ein gantz wohlfeiles, bekantes und jedermann vor Augen liegendes Ding.

11.

Dergleichen Bewandniß hat es auch faſt mit der Minera Saturni und Martis; denn was iſt doch gemeiners und wohlfeilers als Bley und Eiſſen; wird auch ſo gering geachtet/ daß man es unnützer Wei-

ſe

ſe aus denen Büchſen verſchüſſet/ und die Kugeln nicht wieder ſuchet, ſo auch das Eiſſen/ wenn man gleich ein ziemlich Stück im Koth findet/ wird es nicht aufgehoben, und kan doch deſſen kein Menſch in communi vita entbehren, ſintemal man ja keinen Biſſen Brod ohne Eiſſen füglich eſſen kan, will geſchweigen, daß man es zum Acker-Bau unumgänglich, wie auch zu anderer Handthierung haben muß.

12.

Dem ſey nun wie ihm wolle/ ſo ſcheinet es doch, daß dieſer Mercurius Philoſophorum beſſer aus dem Letten und Thon/ ſonderlich wenn ſie nahe bey den Bergwercken gegraben worden/ oder Berg-Juhr, welche muß geſammlet werden, wenn die Sonne am höchſten ſtehet/ als aus der Minera Saturni und Martis, kan bereitet werden.

13.

Was den Modum ſolvendi betrift/ ſo gehet die Meinung der Philoſophorum dahin, daß dem Mercurio Philoſ. müſte entweder ein ſubtiler Gold-Kalck/ oder dingeſchlagenes Gold zugefüget, und ſodann dem Vulcano übergeben werden/ durch deſſen äuſſerl. Wärmung das innerliche Feuer 3. Modus ſolvendi.

Feuer des Mercurii Philoſoph. erwecket werde, welches hernach das corporaliſche Gold aufſchlieſſen möge / denn ſolcher Mercurius ſonder allen zweifel dasjenige ſtarcke Feuer iſt / damit die Philoſophi ihr æs (welches vielleicht dieſer Gold-Kalck ſeyn möge) verbrennen heiſſen / indem ſie ſagen: Comburite æs noſtrum igne fortisſimo.

14.

II. Coagulatio. Nun folget die andere Arbeit / nemlich die Coagulation, wobey gleichfalls dreyerley zu obſerviren vorkommen: 1) Die Materia coagulanda. 2) Das Medium coagulans, und 3) der Modus coagulandi.

15.

1. Materia coagulanda. Was die Materia coagulanda ſey, das verſtehet ſich leichtlich / denn es nichts anders iſt / als der vorgemeldete und mit dem corporaliſchen Golde zuſammen gefügte Mercurius Philoſoph. welcher das Gold ſolviret und in ſeines gleichen / nemlich primam metallorum materiam convertirt und gebracht hat / ſintemahl ſolches ſeyn muß nach der Regul der Philoſophorum: Fac Mercurium per Mercurium.

16. Die

16.

Dieſer aus dem Gold und Mercurio Philoſoph. gewordene Mercurius duplicatus, wie ihn BASILIVS nennet, muß nun durch das Medium coagulandi, in ſeine coagulation und Härte gebracht werden, beneficio ignis externi, welches das innerliche Feuer dieſes Mercurii duplicati erwecket, auf daß er ſich ſelbſt coaguliren könne/ ſintemahl die Philoſophi ſagen: Unſer Stein ſolviret ſich ſelbſt/ er ſublimirt/ coagulirt und figirt ſich ſelbſt. 2. Medium coagulans

17.

Den modum coagulandi betreffend/ ſo müſſen dabey die Grade des Feuers wohl in acht genommen werden/ alſo daß man mit dem äuſſerlichen Feuer weder zu viel noch zu wenig thue/ anfänglich ſoll man nach des Grafen Bernhards Anleitung das ſtätige und unaufhörliche Figiren ſeyn laſſen/ hernach aber, und wenn die Materia im Gefäß nach erſchienene ſchwartze Farbe, welches ein ſignum factæ ſolutionis iſt/ weiß werden/ und als eine Pfürſiſch-Blüt Farbe/ wie das filum Ariadnis meldet/ ſich ſehen laſſen/ in einen ſtärckern Grad bringe/ und bis die rothe Farbe herfür komt, welche ein ſignum perfectionis iſt/ anhalte, und auf ſolche Weiſe ſoll der gebenedeyete 3. Modus coagulandi.

deyete Stein der Weiſen ſeine Vollkommenheit erlangen.

18.

Von Ausarbeitung des Lapidis Philoſophorum iſt anjetzo überhaupt etwas weniges gemeldet worden, insbeſonders aber ſoll in denen drey folgenden Capituln davon gehandelt werden/ und zwar in dem Cap. I. Von der Materie woraus der Stein der Weiſen ſoll bereitet werden. In dem Cap. II. Von der Art und Weiſe den Stein der Weiſen zu verfertigen. Und in dem Cap. III. Von dem Gebrauch des Steins der Weiſen.

Cap. I.

Von
Der Materie woraus der Stein der Weiſen ſoll bereitet werden.

1.

Was die Materie, woraus der Stein der Weiſen kan verfertiget werden, anlangt, ſo kan ſolche nicht wohl genennet werden/ weil ſie keinen eigentlichen Nahmen hat, denn ob ſie wohl allenthalben in der Welt zu finden/ und derſelben beydes Menſchen und Vieh/ zu ihres Lebens Unterhalt/ ja nicht eine Virtel Stund entrathen kӧnnen/ ſo wird ſie doch von Niemand ſchlechter dings und immediate geſehen/ noch erkannt/ vielweniger obſerviret, am allerwenigſten aber geglaubet/ daß ſie zugleich neben dem Brod und andern Speiſen/ unſer und aller Thiere Speiſſen erhalten helfe/ denn es auf eine ſolche verborgene Weiſe zu geſchehen pfleget/ daß man es nicht empfindet/ wie es zugehet.

Die

2.

Die Urſach aber, warum ſie auf gemeine Weiſe nicht kan geſehen werden/ iſt dieſe, weil ſie ein ſpiritualiſches Weſen, und von GOtt dem HErrn zu einem unſichtbaren Saamen aller Dinge deſtiniret worden, welcher ſie alſobald bey der erſten Schöpfung auf zweyerley Weiſe/ an zweyen unterſchiedenen Orten der Welt gleichſam als in eine geheime Wohnung eingeſchloſſen/ darinnen ſie zur Fortpflanzung und Vermehrung aller Dinge reſerviret und aufgehoben wird.

3.

Der erſte Ort ihrer Behältniß iſt der groſſe Oceanus oder Meer, welches den gantzen Erd-Creis rings herum umgiebet, darinnen ſie weitläufftig ausgetheilet und ausgeſpannet iſt.

4.

Der andere Ort iſt das Centrum der Erden, in welcher ſie compendiös und gar enge zuſammen gefaſſet, nur aber iſt ſie nicht darum alſo verſchloſſen/ daß ſie in dieſen ihren domiciliis ſtille liegen und keinen Nutzen ſchaffen, ſondern daß dadurch alle Dinge wie oben gemeldet/ wachſen/ und ihre natürliche Nahrung davon haben ſollen/ welches doch alſo geſchiehet/ wenn die in Centro terræ liegende Materie von dem innerlichen Erd-Feuer Dunſt-Weiſe auf/ und in die Höhe/ theils in

super-

ſuperficiem terræ, damit Bäume und Kräuter daraus wachſen, theils in die Bergklumpen ſo die Matrices und Mutter ſeyn; darinnen die Mineralien und Metallen wachſen / getrieben wird.

5.

Damit nun aber ſolcher Saamen in dem Centro terræ, weil er continue fort und ausgetrieben wird / nicht in Abnehmen gerathe und endlich die Erdgewächſe auſſen bleiben möchten, ſo hat GOtt der Allmächtige nach ſeiner unerforſchlichen Weisheit es alſo geordnet, daß der andere in dem groſſen Meer liegende und weit zertheilte allgemeine Saamen die Stellen deſſen / ſo aus dem Centro der Erden getrieben worden wieder erſetzen / welches denn geſchiehet / wenn die Erde durch ihre habende vim attractivam denſelben aus angezeigten Oceano an ſich ziehet, einſauget / u. gleichſam impregniret u. geſchwängert wird.

6.

Auf daß aber auch der in Oceano liegende Saame hiedurch nicht verringert werde / und endlich gar abnehme / ſo hat GOtt der Herr eine ſonderbare Virtutem in die Aſtra geleget, durch derer (ſonderlich der Sonnen / als des Vaters / und des Monds, als der Mutter) influxum, und unaufhörliche Würckung, wie HERMES redet / dieſer Saamen de novo generiret, von dem Oceano aufgenommen, darinnen erhalten, und hernach algemagſam

der Erde, daß alle Gewächſe ihr Incrementum daraus nehmen können, wiederum mitgetheilet wird.

7.

Solcher Materie nun, wenn die Philoſophi dieſelbe erlanget, ſo gaben ſie derſelben Nahmen, daher es denn gekommen, daß ſolchs von einem ſo, von einem andern anders genennet, wodurch die Nachforſcher der Kunſt irre gemacht werden, daß ſie nicht wiſſen können, was mit ſo vielen Nahmen genennet ſey.

8.

Die meiſten Philoſophi haben ſie Mercurium genennet werden, darum, daß ſie nach catholica oder generaliſsima ſey, indem ſie mit allen Dingen vermiſchet iſt, gleichwie der Planet Mercurius zu allen Planeten ſich geſellet, und ihrer Würckung ſich theilhaftig macht.

9.

Es wird aber nicht der gemeine Mercurius, ſo ſonſten Queckſilber genennet wird, dadurch verſtanden, ſondern der philoſophiſche, welchen BASILIUS VALENTINUS *Magnetem* nennet, nicht daß es der gemeine Magnet-Stein ſey, welcher das Eiſen an ſich ziehet, ſondern es iſt viel ein anderer, und zwar der philoſophiſche *Magnet*.

10.

Dieſer philoſophiſche Magnet wird per ſimilitudinem alſo genennet, denn gleichwie

der

der gemeine Magnet das Eiſen an ſich ziehet/ alſo auch der philoſophiſche/ ſo lang er in ſeiner Wohnung (darinnen ihn Gott/ wie §. 2. h. gemeldet / in prima creatione beſchloſſen) bleiben thut, ziehet er den erſten Urſprung und Saamen aller Dinge aus den groſſen Meer der Welt an / vereiniget denſelben mit und wachſen hernach daraus alle Dinge, ſo auf und der Erden zu finden / dahero denn die Philoſophi recht geſagt haben, daß die Materia Lapidis in allen Geſchöpffen in der ganzen Welt verborgen ſey.

11.

Nun iſt bekant/ daß die Geſchöpfe Gottes dreyerley ſind, als: *Animalia*, *Vegetabilia* und *Mineralia*; Hierbey aber entſtehet die Frage: Aus welchen dieſen dreyen die Materia Lapidis zu nehmen ſey? Hierauf dienen folgende philoſophiſche Reimen zur Antwort:

Es taugt hierzu kein *Animal*
Kein Kraut noch auch kein *Mineral*
So thuts auch Gold und Silber nicht.
Ihr *primum Ens* es nur ausricht.

12.

Hieraus kan der Künſtler leicht erſehen/ daß durch das primum Ens, eben die prima Materia, ſo GOtt zum Saamen aller Dinge in der erſten Schöpfung erſchaffen hat, verſtanden/ und hierzu erfodert werde.

13.

Wie aber nun daſſelbe zu erlangen, das

iſt niemahlen von einem Philoſopho offenbaret worden, um dieſes haben ſie zur Nachricht angezeiget, daß der Künſtler, wenn er auf Verbeſſerung der Materie in præparatione Lapidis Philoſ. gedencket/ auch dahin ſehen müſte/ daß er das *primum Ens, Mercurium* oder *Magnetem Philoſophorum* aus keinem Individuo zu nehmen ſich unterſtehe/ welches nicht mineraliſchen Geſchlechts ſey.

14.

Es werden aber wie bekannt/ die Mineralien in drey Claſſes von denen Philoſophis eingetheilet/ als: 1) in *maiora*, welches die Metalla ſelbſt, als: Gold, Silber, Kupffer, Eiſſen, Zinn/ Bley und Queckſilber ſeyn. 2) in *minora*, ſo diejenige Berg-Gewächſe ſind/ welche nicht metalla können genennet werden, als: Antimonium, Zinck/ Kobold/ Talck, Schweffel; und 3) in *media*, welcher allerley Salia, edle unedle Steine, auch allerhand Arten der Erden, als: Sigillata, Stein-Marck/ Kreide/ Thon/ Bolus, gelbe und rothe Erde, ſeyn.

15.

Hieraus will nun folgen/ daß eine von dieſen dreyen Claſſibus das rechte Subiectum, daraus die materia lapidis zu extrahiren, ſuppediren und geben müſſe.

16.

Die Philoſophi haben zwar gleichergeſtalt die Claſſen ſowohl als das Subiectum ſelbſt ver-

verhölet, um der unwürdigen willen, damit die Perlen nicht mögen vor die Säue oder Hunde kommen / dennoch aber haben ſie ſolche Anzeigungen gegeben, dadurch der verſtändige ſolch Subiectum wohl erkennen kan/ wenn er nur nicht gar zu grobes Gehirns iſt/ indem ſie geſagt: Es ſey unſer aller Urſprung und Anfang/ und ein ſolchs unachtſames und geringſchätziges wohlbekanntes und gemeines Ding, daß es auch der Arme ſowohl/ ja noch wohl eher als der Reiche überkomme, ſey auch nicht theuer und könne man es an vielen Orten umſonſt haben, ja die Kinder auf den Gaſſen pflegten damit zu ſpielen, ſiehe §. 7. 8. und 9. des Vorberichts.

17.

Allhier faſſe nun der Künſtler ſeine Gedancken zuſammen und ponderire die Merckzeichen nach einander gar wohl, ſo wird er das rechte Subiectum wohl erkundigen/ inſonderheit aber bedencke er womit doch die Kinder auf denen Gaſſen zu ſpielen pflegen.

18.

Leztlich iſt noch dieſes hierbey zu eröffnen/ daß das wahre Subiectum, daraus das *primum Ens*, der *Mercurius*, oder *Magnes Philoſophorum*, ſo unſere *Materia Lapidis* ſeyn ſoll/ zu extrahiren in dem Regno der Mittel-Mineralien und abſonderlich in denen Arten der Erden (darum es auch die Philoſophi ihren Saturnum nennen/ weil ſonſt durch den Satur-

num die Erde bedeutet wird) geſuchet werden muß/ und heiſſet daſſelbe in denen Officinis und Apothecken) wiewohl es in etlichen wegen ſeiner Unachtſamkeit gar nicht geführet wird) Bot, ſonſten heiſſet man es an denen Orten/ da es gegraben wird/ insgemein *Grallis*, auch anders, nach der Sprache nemlich einen jeden Ortes.

Cap. II.

Von Der Art und Weiſe den Stein der Weiſen zu verfertigen.

1.

Will nun der Künſtler ſolchen *Mercurium* bereiten/ ſo muß er die philoſophiſche Regul in achtnehmen: *Fac Mercurium per Mercurinm*, §. 15. des Vorberichts.

2.

Muß alſo der Künſtler einen *Mercurium* h. e. ein mercurialiſches Waſſer haben, durch deſſen Hülffe er den rechten *Mercurium*, das rechte philoſophiſche Gold aus ſeiner Wohnung heraus bringe.

3.

Dieſes geſchiehet aber alſo, wenn man nem-

nemlich aus dem angezeigten crudo ſubiecto der Erden/ oder Saturno Philoſophorum einen Spiritum oder ſein Humidum radicale ſo ſonſten auch ſein eigener Eßig genennet wird, diſtiliret/ mit demſelben übergeiſt man wieder etwas von dem vorigen, jedoch ein neues und friſches Subiectum oder Materiam crudam, daß es einen quer Finger hoch darüber gehe/ und laß es 14. Tag und Nacht in der Digeſtion ſtehen/ über einen gelinden Feuer/ ſo wird das erſte Waſſer Mercurii die Eſſentiam und Schwefel aus der cruda materia extrahiren/ und als ſeines gleichen zu ſich ziehen.

4.

Dieſe Extraction geiſt man ſauber ab, und rectificirt ſie diſtillando, ſo wird man einen ſchönen Sublimat bekommen/ weiſſer Farbe/ derſelbe iſt nun das rechte Lilium artis, der obbemelde *Magnes Philoſophorum* und *Mercurius Philoſophorum duplex*, ſintemahl er ſeinen Schwefel bey ſich hat/ mit guten Recht kan genennet werden.

5.

Dieſer *Mercurius* iſt das rechte *aqua ſicca*, das *philoſophiſches* Saltz und Schlüſſel der *Alchimie*, denn man ohne demſelben nichts in hac arte ausrichten, noch wenigen den Lapidem philoſophorum præpariren kan.

6.

Es wird auch dieſer *Mercurius* genennet der philoſophorum Wachs und Oehl/ weil

es leicht im Feuer flieſſet, und alle Dinge im Feuer flůßig macht wie Wachs.

7.

Jngleichen wird dieſer *Mercurius* das Chriſtalliſche Saltz und aller Metallen Waſſer, ſo alle Metallen zu einem Waſſer oder Mercurium macht, genennet.

8.

Auch heiſt dieſer Mercurius ein lebendiges Schweffel-Waſſer doch trocken / ſo die Hånde nicht netzet / und das *philoſophi*ſche Band / damit die beyden Corpora Gold oder Silber, in gleichen Theilen zuſammen geſetzet, in einander verbunden werden / daß ſie in Ewigkeit nicht wieder von einander zu ſcheiden und das Silber gleiche Vollkommenheit des Goldes ůberkommet.

9.

Dieſes philoſophiſche Band hat in ſich verborgen ein himmliſches ſpiritualiſches Feuer / das alle Geiſter der unvollkommenen Metallen zeitiget und verån dert zu einem vollkommenen Fixen Metall, denn es wåchſet und reiniget die metalliſchen Leiber von ihrer Unreinigkeit und Schwårtze / daher es auch die weiſſe Seiffe der Philoſophorum heiſſet.

10.

Auch coaguliret dieſes philoſophiſche Wachs den Mercurium vivum zu einem beſtåndigen Metall; Jn Summa der Allerhöchſte hat ein groſſes Geheimniß und Lob der

Na-

Natur in eine ſo geringſchätzige Sache gelegt.

11.

Gleichwie aber nun der Künſtler beydes in Erlernung des wahren ſubiecti, wie auch Bereitung des Mercurii philoſoph. aus demſelben Mühe und Arbeit gehabt/ alſo will nicht weniger Fleiß in der præparation des Lapidis ſo aus dem Mercurio Philoſoph. bereitet werden ſoll/ von nöthen ſeyn.

12.

Da muß der Künſtler wiſſen, wie er dieſen Mercurium, weil er noch flüchtig und unfix/ auch dahero noch ein ſtrenges Gift iſt figiren und Feuer beſtändig machen ſoll, damit er mit demſelben die unvollkommenen Corpora metallica auch zeitigen und zur Perfection bringen kan; denn wenn der Lapis nicht ſelbſt die höchſte Vollkommenheit hätte, wie könte er den andern Dingen die Vollkommenheit geben.

13.

Solche Fixation geſchiehet nun auf zweyerley Weiſe, entweder *immediate* oder *mediate*.

14.

Immediate und ohne Mittel geſchiehet die Fixation, wenn man nemlich Mercurium duplicatum vor ſich allein in dem philoſophiſchen Ofen, in ſeinem gehörigen Gefäß, ſo ein erfahrner Artiſt wohl weiß/ feſt verſchlieſſet/ damit der ſpiritus tingens nicht davon fliegt und im gebührenden Grad des Feuers/

damit ſein humidum radicale nicht verbrenne, ſtetig erhalten werde, bis es durch alle Farbe gegangen/ und ſchwartz/ weiß/ roth worden/ welches denn ein ſignum ſeiner perfection iſt.

15.

Wenn es nun ſo weit gebracht, iſt es die höchſte Artzeney zu menſchlichen Kranckheiten, und das rechte aurum potabile per ſe ohne Gold bereitet/ ſo ſich, weil es Anfangs ein Sal geweſen, und das Ende dem Anfang gleich ſeyn ſoll/ in jedem Liquore muß reſolviren/ wenn es zur Artzeney gebracht wird, davon viel ſchreibens und ſagens gemacht wird, wie dann dergleichen der Prediger, davon in dem §. 5. des Vorberichts iſt geſagt worden/ haben will/ welches doch ein ſtarckes corroſiv und ohne Nachtheil des menſchlichen Cörpers nicht kan gebraucht werden.

16.

Zur Tinctur aber und Verbeſſerung der Metallen taugt dieſer per ſe bereitete Lapis gar nicht, ſondern er muß ein Ferment haben, davon BASIL. VALENTINI zwölfter Schlüſſel kan nachgeſehen werden, jedoch muß der Künſtler vor der fermentation auch die augmentation, ſo BASIL. VALENTINUS in dem eilften Schlüſſel/ wiewohl etwas dunckel, lehren thut/ nicht vergeſſen, von welcher hernach ſoll geſagt werden.

17.

Mediate geſchiehet die Fixation, wenn der

Mer-

Mercurius oder *Materia Lapidis* durch ein ſonderbares Mittel in viel geringer Zeit, als per ſe geſchehen/ zur Fixität zu bringen, denn da man zuvor per modum immediatum in zwey Jahren kaum zu Ende kommet, kan man auf dieſen mittelbaren Weg faſt die halbe Zeit erſparen/ und zum wenigſten in 14. Monaten das Ende erreichen.

18.

Dieſes geſchiehet nun/ wenn man alſobald einen ſubtilen Gold-Kalck, oder dünnlaminirtes Gold in den Mercurium duplicatum nach rechten Gewichte, als nemlich einen Theil Gold-Kalck zu II. Theil Mercurii ſecundum SENDIVOGIVM und BASTDORFIVM, ſetzen thut/ mit einander wohl verſchloſſen in gebührender Digeſtion ſtellet, und einen Monat continuiret/ ſo wird man ſehen/ wie der Mercurius Philoſ. das Gold annimmt, in daſſelbe würcket und die Putrifaction erfolget, in dem die Materia ſchwartz wird, wodurch denn auch die Calcination und Solution vollbracht wird, ſintemahl durch den flüchtigen Mercurium das fixe Gold philoſophice ſolviret und flüchtig gemacht wird, auch dermaſſen mit ihm ſich vereiniget und vermiſchet/ daß es nicht mehr als Gold zu erkennen, und inſeparabiliter mit ihm vereiniget bleibet.

19.

Hierauf fanget nun den andern Monat die Coagulation an zu geſchehen/ da man das Feuer

Feuer in etwas ſtärcken kan/ bis die Schwär- tze ſich verliehret/ und der Dampf ſich nie- der leget/ alsdenn wird das Gold, ſo zuvor das *patiens* geweſen/ und den Mercurium in ſich würcken und zu einem ſpiritu ihm gleich ſich hat machen laſſen müſſen, nunmehro das *agens*, läſt ſeine feurige Natur heraus, und bindet den Mercurium wieder/ daß er neben ihn fix, endlich Feuer beſtändig und eine plus- quam perfecta maſſa werden muß.

20.

Solches geſchiehet mit Erzeugung allerley Farben/ denn nach dem die ſchwartze ſo den 1. und 2. Monath gewehret/ vergangen/ und der andere gradus ignis geführet wird, ver- wandelt ſich die gantze Maſſa, nachdem ſich im dritten Monath im Glaſſe cauda pavonis ſehen laſſen/ im vierten Monath ein weiß Pulver, welches den fünften und ſechſten Monath währet/ auch wohl wenn zu gelinde Feuer gegeben wird, etwas länger, wenn ſich dieſelben verlohren und Pfirſich-Blüt- Farbe hervor leuchtet, ſo kan mans mit dem Feuer nicht mehr verderben/ jedoch muß man mit dem Feuer ſo lange anhalten, bis die Maſſa eine rubiniſche durchſichtige Farbe be- komt/ welche denn unfehlbar im zwölften Mo- nath erfolget.

21.

Hat alſo die Medicin, ſo albereit durch das zugeſchlagene Gold fermentirt iſt/ ihre

plus-

plusquam perfection erlanget, welche aber noch nicht alſobald 100000. Theil tingiret/ ſondern ſie muß erſt durch öfftere Imbibirung dahin gebracht werden, daß man nemlich mit anna Mercurii duplicis jedesmahl wieder einſetze/ und im Feuer ſo lange halte bis ſie wiederum alle Farben durchgangen, und plusquam perfect worden/ welches denn in gar weniger Zeit geſchiehet/ und alſo die Medicin dadurch an Gewichte und an Kräften augmentiret und vermehret wird/ alsden kan man darmit proiection auf die Metallen thun und verſuchen/ wie hoch ſie die Unvollkommenheit der Metallen zu tingiren vermögend ſey.

Cap. III.

Von Dem Gebrauch des Steins der Weiſen.

I.

Zwey Dinge ſind in der Welt neben dem ſeeligmachenden Wort-GOttes/ darnach die Menſchen am meiſten trachten, nemlich Geſundheit und Reichthum/ dieſe können nun durch den Stein der Weiſen erlanget werden.

2. Wilt

2.

Wilt du nun lieber Freund dieſen zwiefachen Schatz erlangen, ſo muſt du 1) die Diſtillir-Kunſt wohl verſtehen. 2) Die Materie kennen, daraus dieſes Medicament zu bereiten/ durch welches Samitas und divitiæ zu überkommen. 3) Muſt du wiſſen, wie du ſolches Medicament zur Geſundheit und Reichthum recht anwenden ſolſt.

3.

Was die Diſtillir-Kunſt anbetrifft/ ſo iſt hier mein Vorhaben nicht/ dieſelbe zu lehren/ denn wer ſich unterſtehet dieſe Medicin zu arbeiten/ der wird die chimiſche labores ſchon wiſſen/ ſonſten muß er es wohl unterwegs laſſen.

4.

Die Materie muß auch der Kunſtſuchende wiſſen, daß er im geringſten keine andere nehmen darff/ denn eben diejenige, welche nach Gottes Ordnung durch die immer wehrende Vermiſchung der Elementen (deren immer eines in das andere unaufhörlich, und zwar das △ als das vornehmſte in der Lufft/ die 🜁 in das ▽ und das ▽ in die 🜃 operiret) generiret und hernach von der Natur zur Gebährung der Metallen adhibiret wird.

5.

Gleichwie nun die Natur nur eine einige iſt, alſo iſt auch ſolche Materie eine einige/

und

und obwohl die Philoſophi ſtatuiren/ daß drey principia der Metallen wären, als: Sulphur, Sal und Mercurius, ſo iſt doch alles ein einiges Ding, dem Anſehen nach/ nenneſt du es Mercurius ſo verſteheſt du Sal und Sulphur, zugleich mit; nenneſt du es Sal ſo verſteheſt du auch zugleich Sulphur und Mercurius darunter, alſo auch/ ſo du es Sulphur nenneſt/ haſt du auch Mercurius und Sal darunter zu verſtehen, dahero es füglich genennet werden kan:

Sal ſulphureo mercuriale
Mercurius ſulphureo ſalinus et
Sulphur ſalino mercuriale.

6.

Ich kan es mit keinem eigentlichen Nahmen nennen/ es hat auch von Natur keinen/ ſondern der Philoſophus muß ihm erſtlich einen Nahmen geben/ daher es denn gekommen iſt/ weil es immer einer anders, als der andere genennet/ daß ein ſo groſſer Irrthum in dignoſcenda materia bey denen filiis artis entſtanden und noch entſtehet/ conf. §. 8, 9. des Vorberichts.

7.

Wenn der Artiſt es in ſeine Hand bekommet/ ſo iſt es klar/ durchſichtig, gleiſend, ſäuerlich am Geſchmack/ es zerſchmeltzt im Waſſer/ ſetzt aber keine feces am Boden/ wenn man es aber reibet auf dem Stein/ ſo wird es unter dem Läuffer fett und knollicht/ giebt ſich zu

Hauf-

Hauffen wie Hirſchen-Körner, und läſt ſich nicht zu Pulver reiben.

8.

Gleichwie nun dieſe Materie eine einige iſt, alſo muß auch der Kunſtſuchende mit ſich einig ſeyn / und nicht bald dieſes bald jenes Subiectum vor die Hand nehmen / und darmit laboriren, er ſoll ſich auch nicht die Land-Streicher und Betrüger laſſen irre machen / welche von vielen unterſchiedlichen Dingen viel ſchwatzen / ſo zu dieſer Kunſt von nöthen ſeyn ſollen / und zuſammen componirt werden müſſen.

9.

Es hat ſich auch der Artiſt zu hüten und vorzuſehen / vor denen die groſſe Kaſten, erfordern / und vorgeben / die Arbeit ſey in 3. 4. 5. 6. oder mehr Jahren nicht zu Ende zu bringen / dieſelben ſind Betrüger / denn die Materia iſt nicht theuer / an manchen Orten kan man ſie gar umſonſt haben / ſie iſt auch ſo gemein / daß ſie von niemanden geachtet / und nicht geglaubt wird, daß ſie als ein ſolch geringſchätzig Ding / ſo groſſe Sachen zu verrichten von GOtt verordnet ſey, und eben ſolche Geringſchätzigkeit iſt die Urſach / daß ſich der meiſte Theil der Menſchen an ihr ärgert / und ſolches muß alſo ſeyn / denn was wolte es werden / wenn ſie ein jeder kennete und dieſe medicinam ſanitatis et divitiarum daraus zu bereiten wüſte.

10. Wenn

10.

Wenn der Artiſt auf ein Jahr ſeine Koſt und Kleidung hat / ſo bedarf er weiter nichts als den Verlag zum △ und Gefäſſen / welches er alles mit 50. Thalern verrichten kan.

11.

Nun muß aber dieſes erinnert werden / daß ſolche einige Materie / welche allein zu unſern Werck dienlich / auf zweyerley Weiſe könnte erlanget werden.

12.

Erſtlich findet man dieſe wie ſie von GOtt und der Natur bloß geſchaffen, absque tegumento, rein und klar, weiß / durchſichtig / zäpffigt / wie ein geſchoſſener Borax / Stein-Saltz oder Alaun anzuſehen / das iſt die rechte und nuda ſine veſte Dianæ materia.

13.

Zum andern findet man ſie auch in denen generatis naturæ, nemlich denen Metallen / daraus ſie als der Saame oder prima materia gezogen werden kan / ex quo enim quid conſtat, in illud etiam reſolvi poteſt, iſt eben ein ſolches trockenes Waſſer / wie ſchon gemeldet / wenns der Künſtler erlanget.

14.

Was den modum, dieſelbe zu überkommen, betrifft / ſo ſollen wohl unter 1000. Berg-Leuten nicht einer ſeyn / der ſie findet, oder wo er ſie findet / ſo kennet er ſie doch nicht, daß ſie zu was nütze ſey / ſondern hält

ſie vor eine früh-brüchige/ unzeitige Berg-Art.

15.

Es iſt dieſe unzeitige Berg-Art der primæ materiæ vapor, ſo aus denen allerreineſten 🜍 ☿ und ♀ durch die Würckung der Elementen zuſammen in eine geringe coagulation gebracht worden, und dem Künſtler zum beſten noch halb offen ſtehet/ darinnen die Natur/ ihre erſte Würckung angefangen und zu einer metalliſchen Natur, Art und Eigenſchaft verordnet, aber unvollkommen/ und als ein medium quid inter metalla & mineralia, ſondern das Semen metallicum und das wahrhaſtige Queckſilber der Weiſen (welches deswegen alſo ſoll genennet werden/ weil es gleichſam als ein junges Kind noch quecket) ja das argentum vivum in forma eines trockenen feurigen 🜄 welches denn/ ſo es angerühret wird, nicht naß machet.

16.

Dieweil nun dieſe Materie auf die erſte Weiſe ſchwer zu überkommen/ ſo muß der Artiſt ſehen/ daß er dieſelbe aus denen generatis erobere, wobey er denn auf folgende drey Stück zu ſehen hat.

17.

Erſtlich, daß er ein Subiectum haben müſſe/ welches ratione medicinæ noſtræ pro materia remota zu halten ſey.

18. Vors

18.

Vors andere, daß in ſolcher materia remota eine andere materia zu ſuchen, ſo ratione medicinæ noſtræ, materia propinqua genennet werden kan.

19.

Vors dritte, daß in ſolcher propinqua materia, die rechte proxima medicinæ noſtræ materia, zu erlangen/ denn weil die proxima nicht gleich bloß vor Augen lieget, muß er ſie alſo aus der propinqua, welche in der remota tanquam ſpecies ſub ſuo genere verborgen iſt, eruiren und heraus bringen.

20.

Nun aber hat kein Philoſophus weder remotam noch propinquam deutlich genennet/ vielweniger, wie die proxima aus derſelben zu erlangen/ angezeiget/ daher es ſich auch nicht will thun laſſen/ ſolches, wegen der unwürdigen/ deutlich zu eröffnen.

21.

Der würdige aber ſoll wiſſen, daß die remota materia nichts anders iſt als Magnes, jedoch nicht vulgaris, ſondern philoſophicus, denn alſo nennet dieſelbe, der vortreffliche Philoſophus; WILHELMUS GILBERTUS per ſimilitudinem.

22.

Denn gleichwie der gemeine Magnet eine vim attrahendi ferrum hat/ alſo auch die materia] remota, mit einer Krafft die vires

omnium elementorum an ſich ziehet/ von GOtt begabt iſt.

23.

Aus dieſer Elementen zuſammen Flieſſung und Vermiſchung überkommt die materia proxima, ſo in der remota anzutreffen/ dieſe virtutem und potentiam, daß ſie tauglich iſt ein ſonderlich Medicamentum zu geben, und üm dieſer Urſach willen, wird angeregte materia ſonſt/ univerſale receptaculum omnium virium tam ſuperiorum quam inferiorum, genennet.

24.

Aus dieſen Worten kan der Artiſt die materiam remotam leicht erkennen, insgemein heiſt ſie unſer aller Groß-Mutter, in derſelbe liegt und iſt zu finden die materia proxima, welche eine beſondere ſpecies materiæ remotæ, und wird vom THEOPHRASTO in ſeinem Theſauro Theſaurorum ein Mineral genennet, welches in vielen Orten in Europa in viſceribus terræ coagulirt roth zu finden/ und ob er ſchon ſolch Mineral nicht mit Nahmen nennet, ſo iſt doch aus den Text deſſelben Buchs wohl zu erſehen, wie es heiſſe, wenn man es mit Verſtand lieſet.

25.

Mit dieſer Materie muß der Artiſt, damit er die materiam proximam erlangen möge/ zum Wercke gehen/ denn ſolche häuffig und überflüßig von GOtt und der Natur in bemeldte

meldte materiam remotam, oder das Mineral, wie es THEOPH. PARACELSVS nennet, und doch eigentlich kein Mineral iſt/ geleget und gleichſam in einen Kaſten verwahret und dem Artiſten zum beſten aufgehoben worden.

26.

Will nun der Artiſt ſolche materiam proximam medicinæ noſtræ aus der remota verfertigen, ſo muß er erſtlich ein Mercurial-Menſtrum haben/ durch welches er materiam proximam oder den Mercurium viuum, welchen GOtt überflüßig in die materiam remotam der das Mineral/ ſo doch keine Mineral iſt, geleget hat/ heraus ziehe/ denn es heiſt: Fac mercurium per mercurium.

27.

Denſelben muß er alſo bereiten: Recipe einen fetten Leimen oder Thon, übergeuſt ſolchen mit Regen-Waſſer in einem höltzernen Zober/ ſo da geſammlet worden/ wenn es ſehr gedonnert und geblitzet/ daß es eine quer Hand hoch darüber gehe/ ſtellet es an die Sonne oder △ daß er wieder trocken wird, denn feuchte es mit aufgeſamleten Thau-Waſſer wieder an/ daß es auch eine quer Hand darüber gehe, ſetze es des Nachts an den Mond-Schein/ und des Tages verbürge es vor der Sonne, ſo lang bis die Materie trocken wird, wie ein Letten/ denn formire Küg-

lein daraus/ die trocknet in dem Schatten/ denn deſtilliret per Retortam einen Spiritum daraus/ der iſt weiß und bitter/ denſelben ſoll man von ſeinem phlegmate per deſtillationem reinigen, ihm ſeinen 🜔 proprium, ſo ſich in der erſten deſtillation mit auf ſublimiret/ zuſchlagen/ mit dem phlegmate das 🜔 aus dem Toden-Kopffe extrahiren und daſſelbe auch mit dem Spiritu vereinigen per digeſtionem, dann rectificiren und den Spiritum ſo man in ſolcher Rectification bekommet/ und an Geſchmack ſehr bitter/ auch nichts anders als Mercurial-Waſſer iſt/ über die materiam remotam, ſo THEOPHRASTUS, wie oben ſtehet/ ein Mineral nennet/ damit derſelbe den darin liegenden ☿ oder materiam proximam extrahiren möge/ zu welchem Ende man denn es 14. Tag in die Digeſtion ſetzet/ hernach die Extraction rein abgieſſen/ und ver alembicumbiren ſoll.

28.

Wenn dieſes geſchehen/ ſo wird man einen ſchönen ☿ überkommen, derſelbe iſt (wenn man ihn rectificiret und in gebührende Form bringet) unſere materia proxima Lapidis, und der rechte Mercurius Philoſophorum, der weiſſe Adler, das aqua ſicca manus non madefaciens, ſo ſeinen eigenen 🜔 bey ſich hat/ wie auch ſein eigen Saltz.

29. Daß

29.

Daß ſind nun drey Dinge unter einerley Geſtalt, ſo von denen Philoſophis mit ſo viel unzehligen Nahmen genennet werden / es iſt das weiſſe Weib, welcher man den rothen Knecht beilegen muß, ſolcher rothe Knecht iſt nun nichts anders als ein ſubtiler Gold-Kalck, ſo Purpur-Farb / oder Scharlach-braun ſeyn ſoll, welches ein erfahrner Artiſt, wohl wird wiſſen zuzubereiten, von derſelben nimt einen Theil und des Mercurii Philoſoph. oder unſere materiæ proximæ II. Theile / ſetze es mit einander in ein violigen in ein digerir Feuer, ſo wird anfänglich der Mercurius Philoſoph. wenn er die Wärme empfindet, wie Wachs zergehen / das Gold annehmen / ſich mit demſelben radicaliter vereinigen, und alſo / daß man weder Gold / noch Mercurium eines vor dem andern erkennen kan / und ſolches muß alſo ſeyn und geſchehen / denn wenn der Mercurius das Gold nicht wolte annehmen / ſo wäre es ein Zeichen, daß das Werk keinen Fortgang gewinne, dann ſie einer Natur und Eigenſchaft ſeyn.

30.

Das Gold iſt eben aus der Wurtzel gebohren / und die materia iſt eben die Radix, daraus Gold und alle Metallen in der Erden generiret werden, daher komts, daß die Philoſophi geſagt haben / der Mercurius ſey die

Mutter der Metallen/ ſie haben aber nicht den gemeinen ſondern dieſen Mercurium verſtanden/ wann nun die Vereinigung dieſer beyden geſchehen (darzu ein Monath erfordert wird) ſo wirds gantz ſchwartz werden/ welches denn ein gewiß Zeichen/ glücklichen Fortgangs deines Wercks iſt/ und den andern Monath durch währet.

31.

Immittelſt iſt die Materie wie ein dicker Liquor anzuſehen/ hernach wenn man Feuer in gradu digeſtionis alſo continuiret, fänget die materia an im Glaſe ſich zu coaguliren, und laſſen ſich viele Farben mercken/ dieſes währet den dritten Monath über/ nach vergangenen dieſen Farben, läſt ſich eine weiſſe Farbe im Glaſe ſehen/ dieſe währet zwey Monath und wohl länger/ wenn man zu gelind Feuer gibt, wenn dieſes vorbey/ ſo kommt eine röthliche Farb an, die währet den ſechſten Monath; alsdenn, wenn man die röthliche Farb innen worden/ ſoll man das Feuer ſtärcken, ſodann bekommet die Materie im Glaſe per viciſſitudines abermahl allerley Farben/ und letzlich erlanget ſie eine rothe Farbe/ gar durchſichtig wie ein Rubin, das iſt denn unſer Medicamentum ſanitatis et diuitiarum.

32.

Solches kanſt du nun auf zweyerley Wege brauchen: Erſtlich zur Artzeney und zum andern, zur Tinctur oder Transmutation der geringen Metallen in gut Gold.

33.

Wilt du es nun zur Geſundheit brauchen/ ſo muſt du es in ſpiritu vini (nicht Brandewein) welchen ein erfahner Artiſt wohl wird wiſſen zu zubereiten, ſolviren, damit das unreine/ ſo noch von dem Gold-Kalck dabey/ und eine terra inutilis et faculenta iſt/ davon komme/ welches denn in fundo unſolviret bleibet, die ſolution gieſſet man ſauber ab in ein rein Gläslein/ ſo haſt du den rechten Schatz zu menſchlicher Geſundheit/ das rechte wahre aurum potabile, darnach ſo viele geſtrebet/ da ein einiger Tropffen mehr thut / als ſonſten eine gantze Apothecke mit allen ihren Artzeneyen zu thun vermögend iſt.

34.

Will man aber ſolche zum Reichthum haben, ſo muß man den ſpiritum vini wider davon ziehen/ daß ſie trocken werde/ alsdenn thut man ſie in ein rein Gefäß; vermiſchet ſie mit doppelt ſo viel Mercurii Philoſoph. oder materia proxima, ſetze es wieder verſchloſſen ins Oeffigen/ gebet ihm Feuer per gradus wie zuerſt, ſo wird es in viel

kürtzerer Zeit, und zwar in dem achten Theil der Zeit durch alle Farben gehen, und wenn es eine röthliche Farbe wie erſt bekommet/ ſo ſtärcke das Feuer/ ſo wird es endlich wiederum zum rothen durchſichtigen Stein werden/ welchen man herausnehmen, und darmit auf Metallen/ ſo imperfect ſind/ eine proiection machen kan, ein Theil davon/ tingiret im Fluß 100. Theil inperfectes Metall.

35.

Wenn man es noch einmahl mit ana Mercurii Philoloſ. vermiſchet, und wieder einſetzet zu figiren/ ſo wird ein Theil 1000. Theile tingiren; thut mans noch öffters/ ſo tingiret es noch mehr und gehet endlich in infinitum, wenn man es in die neundte und zehnte Augmentation bringet.

S. D. G.

Juri-

α. †. ω.

Caput I.

Was das Leben aller Dinge ſey, nebſt ihrer Vermehrung.

Es iſt ein einiges Weſen, welches alle Körper belebet, und von welchem alle Dinge in der Welt ihre Nahrung haben, oder empfangen, in allen 3 Reichen, ſowohl im Regno animali, vegetabili, als minerali. Dieſes einige Weſen wird von denen Aſtris, als dem Superiori ohne Aufhören der Lufft eingehauchet, wodurch, als durch ein Vehiculum es das Inferius empfähet.

Es iſt auch in der Schöpffung ein Magnetiſmus in alle Creaturen geleget worden, welcher das Obergeiſtliche Leben an ſich ziehet, damit die Corpora belebet und beweget werden, welches geiſtliche allgemeine Theil, ſich ſodann ſpecificiret, nach denen Eigenſchafften des Körpers, darinnen es ſein Wohnhaus genommen.

In dem Körperlichen Theile liegen die gebährenden Geſtalten, welche durch den lebendigen Geiſt angezündet, und quellend werden. Daher kömmt der vielfältige Unterſcheid von ſo vielen Dingen, die in der Welt ſind, welche die Alten in 3 Regna abgetheilet, in welchen der einige Geiſt wohnet, nur daß er, weil er unterſchiedene Organa in denen Corporibus empfänget, auch unterſchiedene Formen, Geſtalten und Würkungen hervorbringet, nach eines jeden Körpers Eigenſchafft. Dieſer Geiſt, nachdem er die Natur eines Körpers angenommen, iſt ſodann bemühet, ſein eigen Geſchlecht fortzupflanzen, und ziehet einen Saamen aus allen Theilen ſeines Körpers, und bildet darinn die Aehnlichkeit ſeiner Natur, ſeine eigene Nahrung aber ziehet er aus ſeiner eigenen Mutter, daraus er entſproſſen, ohne Aufhören an, ſo lange er in dem Körper würket, bis er denſelben wieder verläſſet, und wieder in ſein Chaos zurück gehet, ſodann auch der Körper wieder ohne Bewegung liegen bleibet. Dieſer Saame aber kann nicht eher wieder zur Würkung kommen, und zur Vervielfältigung, er gehe denn zuvor in ſeiner Mutter Leib ein, worinnen er wiedergebohren, und vermehret wird.

Der Animaliſche Baum, iſt ein Menſch oder Thier, welche ein jeder ſeinen Saamen gebähren, woraus nach der Ordnung der Natur, wieder ein neuer Baum entſtehet, der

abermahls ſeinen Saamen und Geſchlechte hervorbringet ohnendlich.

Der Vegetabiliſche Baum iſt gleichfalls vielfältig unterſchieden, und hat allerdings, wie die andern 2 Regna in Viſceribus ♁æ das Vermögen zur Multiplication; nun aber iſt die Art der Gebährung in jedem Regno unterſchieden; eine andere Art iſt denen Menſchen und Thieren, eine andere denen Vegetabilien, alſo auch wieder eine andere denen Mineralien eingegoſſen; daß aber die Mineralia ihre Multiplication nicht ſo gleich erhalten, als die Vegetabilia und Animalia, iſt die Urſache, daß der lebendige Geiſt in denen Mineraliſchen Körpern feſt eingeſchloſſen, und kein ſolch Corpus mobile hat, als in denen Animalien und Vegetabilien. Eben das iſt auch die Urſache, warum ein Regnum eine andere Art der Gebährung und Fortpflanzung hat, als das andere, und daher iſt die natürliche Wärme bey denen Mineralien zu ſchwach, ſie weiter in ihre Vermehrung zu bringen, ſondern es muß ſolches durch Hülffe eines Artiſten erhalten werden, welcher ein reiffes Metall, ſo es ſeines gleichen produciren ſoll, wieder in Motum bringen muß.

Iſt doch die Natur kaum vermögend, das Metall zur völligen Reiffe zu bringen, und von ſeinen harten Feſſeln auszuwerffen, daß ſie es nur zuweilen in geringer Quantität thut, wann man ja etwas gediegenes findet; wie viel weniger wird es der Natur möglich ſeyn,

ſolches reiffe, und feſt verſchloſſene Metall wieder in ſeine Multiplication zu bringen. Das aber iſt keine Folge, weil es die Natur nicht vermag, daß es auch dem Künſtler vom Schöpffer verboten ſey; genung, daß dem Künſtler das Vermögen darzu übrig gelaſſen iſt, wie wir hernach ſehen werden. Und wird kein Verſtändiger glauben, daß das Regnum minerale allein von GOtt alſo unvermögend zu ſeiner Fortpflanzung und Vermehrung ſey geſchaffen worden. Daß es aber durch Hülffe des äuſſern △. geſchehen müſſe, und durch Handarbeit, iſt die Ordnung des Schöpffers alſo geweſen. Kann doch ein Saamen-Korn ſich nicht ſelber fortpflanzen, ohne Handarbeit des künſtlichen Ackermannes, gleichwie es im Regno vegetabili geſchiehet, wieviel weniger ein noch feſter verſchloſſenes Metall, und ſo man der Methode eines Ackermanns nachgehet, und in der Chymie folgete, und wohl applicirte, würde man vielleicht ehender ſeinen Zweck erlangen, weil die Methode ☉. und ☽. in ihre Multiplication zu bringen, dieſer in denen Vegetabilibus ziemlich nahe kommt. Und ſo man die Art derer Animalien und Vegetabilien concordirte, würde man das Geheimniß völlig haben. Weil auch hier 2 Spermata als ☉. und ☽. Männ- und Weiblichen Geſchlechts erfordert werden, nebſt den, daß auch dieſe beyde Saamen, auch ihren mineraliſchen Acker, und Befeuchtung eines himmliſchen lebendigen

vers, ſo voll Geiſt und Lebens iſt, nöthig haben; wer nun lernet erkennen, was das Leben aller Dinge ſey, wird auch endlich finden, wie er das ſo feſt verſchloſſene Leben der Metällen durch ihren Anfang wieder eröffnen möge, damit er erhalte deren ſo tief verbörgene Multiplication.

Cap. II.

Von der Generation aller Dinge, und vornehmlich derer Metallen.

Im vorigen Capitel haben wir zwar gehöret, daß ein einiges Leben aller Dinge ſey, und daß ſolches von einem irrdiſchen Magneten an ſich gezogen werde, welcher es ſpecificiret nach ſeiner eigenen Art, und dann der Geiſt, oder die Natur den Körper beweget, nach der Geſtalt der Organorum, die ſie in dem Körper empfangen, und nach der bildenden Idee, ſo ſie daraus angenommen. Hiermit aber, ob wir ſchon das Superius und Inferius erkennen, bleibet uns doch noch vieles dunckel und unbegreiflich, wo wir nicht näher gehen, und die Principia rerum betrachten, in welchen ſich das allgemeine Leben, oder die Natur begreiflich und faſſend gemacht, nebſt der beſondern Idea und Forma ſpecifica et determinante, als welche ſich in Mixtione mit untermenget, und den Geiſt zu ſich determiniret, in dieſe und jene Geſtalt.

Die Principia mixtionis ſind ein körperliches Weſen, zugleich ganz univerſal und allgemein, eben ſowohl als das allgemeine Leben, oder die Natur, deſſen Wohnhaus ſie werden, und beſtehen aus einer reinen 🜃. und ▽. Die reineſte 🜃. iſt beſchloſſen von der ſpecificirenden Form oder Magneten, und lieget die 🜃. in der 🜁. und wird durchs ▽. ſo in der 🜁. ausgedehnet, diluiret, und wenn der Geiſt, oder das allgemeine Leben, ſo ſich zuerſt im ausgedehnten ▽. oder 🜁. fänget, mit dem ▽. in die 🜃. kommt, ſo empfähet ſie ſolchen, und machet ihn leiblich, und dieſer fänget ſogleich an den angenommenen Körper zu bewegen, und ſich davon zu bilden, nach Art der determinirenden Form, welche die allgemeine reine 🜃. in ſich verſchloſſen hält, welche Form der Natur die bildenden Ideen oder Geſtalten überreichet.

Wann wir alſo die Generation eines Dinges, es ſey welches es wolle, zu betrachten vor uns nehmen, ſo haben wir folgendes wohl anzuſehen: 1) Die allgemeine Natur, den Geiſt, und das Leben aller Dinge, welche wir nicht anders, als in Mente betrachten, und niemahls abſtractive, unſern Augen begreiflich machen können. 2) Müſſen wir betrachten die allgemeinen Grund-Principia aller Dinge, ſo allen Körpern gemein ſind, und die natürliche Mixtion ausmachen, dieſe ſind nichts anders, als allgemeines ▽. und eine allgemeine 🜃. worein ſich der Geiſt ſencket, und bleibend wird, erſtlich

lich im ▽. und hernach durchs ▽. in der 🜃. 3) Die beſondere Formam Specificam determinantem, welche ſowohl die allgemeinen 2 Principia, als auch das ſich darein geſenckte Leben, der Natur zu ſich determiniret, und wodurch die Vervielfältigung, und der unendliche Unterſcheid entſtehet, nach dem Unterſcheid der determinirenden und ſpecificirenden Form, ſo ſich denen Principiis eingemenget hat. Die beyden erſten, nehmlich die Natur, und die 2 Grund-Principia aller Dinge ſind ganz univerſal, und undeterminiret, weder dieſes, noch jenes, nur allein die Forma ſpecifica iſt unendlich unterſchieden, und gebühret uns noch etwas weniges davon zu reden. Wie nun dieſes determinans, ſo denen natürlichen Körpern die beſondere Form giebet, unendlich ſich diſtinguiret, ſo iſts doch vornehmlich in 3 Haupt-Genera unterſchieden: Eines determiniret generaliter das Mixtum in ein Animale, das andere in ein Vegetabile, das dritte in ein Minerale. Dieſes ſind die 3 Haupt-Bänder und Unterſchiede, ſo einen allgemeinen Unterſcheid machen, unter ſo vielen Dingen, die wir vor uns ſehen, jedes Regnum aber hat nun wieder ſeine aparte vielfältige determinantia, wodurch die Vervielfältigung in infinitum entſtehet.

Daß nun ſo vielerley von einander differirende Corpora geſehen werden, in radice aber, und ſecundum principia conſtitutiva, ſind ſie eins, und wann die Forma ſpecifica per de-

ſtructionem abgeſondert, ſo finden wir ein indeterminirtes ▽. ſo das allgemeine Leben in ſich beſchloſſen hält, und eine reine indeterminirte 🜃. welche beyde ſich von jeder Form ſpecificiren und determiniren laſſen, ſich auch in Radice mit allen Dingen propter aequalitatem principiorum wie ▽. mit ▽. vermengen. Hieraus ſehen wir, daß ſo wir die Generationem rerum betrachten wollen, wir nicht brauchen uns in ſo große Weitläuftigkeit einzulaſſen, ſondern es können ſolche nach obgefaßter Hypotheſi leicht begriffen werden, durch alle 3 Regna.

Das Principium Solutivum et coagulativum wird bey allen Körpern gleich geartet befunden, nur das dazwiſchen kommende determinans unterſcheidet ſie, und bringet, nachdem es ſich damit vermenget, eine andere Geſtalt zuwege, iſt alſo die Generation der Dinge in großer Einfalt zu betrachten, und zu begreiffen möglich. Es wird uns auch vieles dienen einen richtigen Grund und wahren Begriff in Transmutatione rerum zu bekommen, denn in dieſen beyden Hauptſtücken beruhet die ganze hermetiſche Philoſophie, nehmlich circa Generationem et Transmutationem. Das erſte haben wir, ob zwar kürzlich, doch aber deutlich, und beweislich erwieſen, ſo viel als möglich geweſen, und ob es ſchon a priori nicht kann ſo demonſtriret werden, daß es mit Händen zu greiffen, ſo fällt es doch genugſam in die Sinnen,

nen, und wird a poſteriori in folgender Ausführung ſich noch deutlicher machen, wenn wir das andere de Transmutatione rerum, und die darauf folgende Application darſtellen werden, daß es nicht mehr ein Poſtulatum bleiben, ſondern immer begreiflicher werden wird.

Weil wir durch die hermetiſche Philoſophie im Regno minerali am meiſten ihr Objectum gefunden, als wollen wir die andern Regna vor diesmahl vorbey gehen, und nur auch in dieſem Capite de Generatione bey den Metallen bleiben.

Deren Generation nun gehet eben ſo zu, wie wir oben generaliter gemeldet, da allhier die Natur die 2 Principia generalia, ſo ad regnum minerale mit der Haupt-Idea ſpecifica beleget, miſciret, und das determinans ſpeciale ad hoc, vel illud metallum mit untermenget, und genau verbindet, alſo, daß obſchon alle Producta naturae mineralia in radice, und quoad principia conſtitutiva metallica eines ſind, dennoch in unterſchiedener Form und Geſtalt erſcheinen, und von einander unterſchieden werden; ſind alſo die Principia eſſentialia in ☉. et ☽. eben die, welche da ſind in ♀. ♂. ♄. ♃. ☿. etc. nur die Forma ſpecifica ſo ſich denen Principiis untermenget in generatione, hat ſie den äuſſerlichen Anſehen nach unterſchieden. Daß dieſes wahr ſey, kann man auch daraus begreiffen, weil ſich ☉. und ☽. mit allen Metallen in der Zuſammenſetzung durch alle Theile vermen-

vermenget, daß kein Theilgen bleibet, ſo nicht damit vermenget ſey, woraus die Gleichheit ihrer Principiorum zu ſehen.

Daß ſie aber nicht in radice, oder eſſentialiter in Principiis zuſammen flieſſen, damit ſie unſcheidbar beyſammen bleiben, iſt die Urſache, weil das determinirende Weſen, ſo ſich mit denen Principiis vermenget, ſolches verhindert, auch eines das andere propter ſimplicem mixtionem principiorum darinn beyderley Metallen ſtehen, nicht bezwingen, oder die Formam ſpecificam von dem andern ſcheiden kann, welches aber geſchiehet, wann die Simplicität derer Principiorum überſetzet, oder vervielfältiget wird, dann ein vervielfältigtes Metall kann ein einfaches bezwingen, die Accidentias ſcheiden, und in radice ſich mit ſeinen Principiis vermengen, daß ſie beyde eines werden, doch dieſes gehöret in das folgende Capitel de Transmutatione, de qua nunc.

Cap. III.

De Transmutatione rerum, et quidem Metallorum.

Nachdem wir die Generationem rerum erkannt, ſo wird es nunmehro auch nicht ſchwer fallen, die Transmutationes einzuſehen; weil aber unſer Objectum das Regnum minerale iſt, als wollen wir für diesmahl in denen beyden andern uns nicht aufhalten, da es doch nur in vielen auf eine Curioſität ankommen würde.

Unter-

Unterdeſſen ſehen wir täglich, wie die Natur ſelbſt ein Regnum in das andere transmutiret.

Ein Vegetabile in ein Animale, minerale etc. verkehret, per deſtructionem et revificationem, welche die beyden Media ſind, ein Ding in das andere zu verwandeln, per deſtructionem wird ein Ding wieder in ſeine Univerſalität gebracht, und geſchickt die Formam ſpecificam davon zu ſcheiden, und zu determiniren, nachdem es gefällig. Dann wann die Form des Dinges abgeſchieden, ſo kann man die Principia conſtitutiva erſt ſcheiden, und denen eine andere Form geben, und nachdem die Principia ihre Form abgeleget, ſo vermengen ſie ſich radical mit dem Dinge, damit ſie vereiniget werden, und multipliciren daſſelbe, wir gehen aber zum Regno minerali, weil das unſer Hauptzweck zu betrachten, die ſo ſehr verſchriene, und doch von denen wenigſten erkannte Transmutation, oder Verwandlung der Metallen. Bisher hat man ſich noch nie einen rechten Begriff machen können, wie ſolche Verwandlung zugehe, dahero auch die edle Chymie nur ein Spott der Menſchen worden, und die ja noch Liebhaber derſelben geweſen, haben doch keinen rechten Begriff davon gehabt, wie ſolches zugehe, und wie es möglich ſey, ja ſie haben ſelbſt von der ſo genannten R. oder Lap. Philoſophor. keine wahre Definition geben, und daher auch kein wahres Productum vorbringen können, ſondern vergeblich gearbeitet, und alle

das

das Ihrige verlapidificiret. Das Auge iſt ganz verdrehet geweſen, ihr gemeiner Satz iſt: Die T. verwandele die Metallen, und mache aus geringen beſſere, welches certo reſpectu zwar wahr iſt; aber wer kann das begreiffen, und denen Sinnen gewiß machen, wie es zugehe? Wie aber wann ich den Satz umkehre und ſage: Die Metallen verwandeln die T, ſo wird es zwar anfänglich abſurd ſcheinen, ſich aber doch bey fernerer Ausführung eröffnen, daß nach dieſer Hypotheſi ſich die ganze Sache wird beſſer reſolviren laſſen; damit aber davon den Begriff habe, ſo frage zuvor: Was iſt die T. vor ein Ding? Hier ſitzet man, und hier hocket die ganze Sache.

Die Menſchen ſuchen etwas, und wiſſen nicht was es iſt; wie wollen ſie es doch finden, und machen.

Ich ſage aber, und man wird bey folgender Ausführung mir recht geben:

Die T. oder der Lapis Philoſ. iſt ein in ſeinen Principiis überflüßig gemachtes, und an T. und Krafft vermehrtes, und erhöhetes ☉. und ☽. welches von erhaltenen, und radical mit ihm vereinigten Ueberfluß, ſeiner vorigen Geſtalt nicht mehr ähnlich ſiehet, wobey es aus ſeiner feſten Geſtalt gegangen, ſehr flüßig, und penetrant geworden. Nachdem per deſtructionem aus denen Metallen die Forma determinans deſſelben Metalls abgeſchieden, und die reinen Principia in ihrer Univerſalität davon ſepariret, ſo werden

den ſolche mit ☉. und ☽. vermenget, und von ☉. und ☽. in ihr Weſen determiniret, und weil die Principia metallica nicht mehr die Form des Metalls an ſich haben, ſondern in Univerſalitate ſtehen, ſo wird in der Vermengung mit ☉. und ☽. aus ihnen beyden ☉. und ☽. nicht nur bloßes Metalliſches ☉. und ☽. und nur ein Augmentum ☉lis, ſondern ☉. und ☽. wird dadurch Kriſch, und lebendig gemacht, dann die Forma determinans ☉is et ☽næ kann die zu ſich gezogene Principia metallica Klia nicht in ein ſchmeidiges Metall ausdehnen, ob es dieſelbige ſchon in ſeiner Natur determiniret, wird alſo ☉. und ☽. durch die in Ueberfluß zugefügten Principia aus der Metalliſchen Geſchmeidigkeit zwar geſetzet, aber nicht aus der Metalliſchen Natur des ☉is et ☽næ, dahero es durch einen Zuſatz von andern Metallen ſich wieder ausdehnen, und diluiren läſſet, weil es in Natura ☉. und ☽. geblieben, wie vorher, aber in ſeinen Principiis überſetzet, und in Virtute multipliciret worden, quantitate et qualitate, iſt alſo eine ganz andere Sache, wenn ich Metalla, da die Forma ſpecifica nicht abgeſchieden, mit ☉. und ☽. vermenge, denn da bleibet die Geſchmeidigkeit; wann ich aber die von der Metalliſchen Form entbundene Principia metallica damit vermenge, ſo gehet es aus ſeiner Geſchmeidigkeit, und wird Kſch, iſt auch eine radicale Vermengung, weil bey dieſer Mixtion nicht 2, ſondern nur eine Forma de-

termi-

terminans, nehmlich des ☉. et ☽næ da iſt, dahingegen bey der andern Mixtion der Metallen mit Metallen, zweyerley Formæ ſpecificæ zugegen, und dahero keine radicale Vermengung geſchehen, auch keines das andere in ſeiner Natur determiniren kann. Man muß derowegen, ſo man ſich nicht ſelber confus machen will, das Auge nicht auf die zu verwandelnde Metallen richten, und ſagen, die Metallen ſollen durch die R. in ☉. und ☽. verwandelt werden, denn da kommt man von der natürlichen Connexion herunter, und findet dem Verſtande eine unbegreifliche Sache. Wann ich aber bey ☉. und ☽. als den wahren Saamen zu ☉. und ☽. bleibe, und erſtlich mich bemühe, wie ich dieſen Saamen vervielfältige durch zugefügte Principia metallica, ſo ich radical damit vermenge, wie unten wird gemeldet werden, es dadurch aus ſeiner metalliſchen Geſchmeidigkeit ſetze, und alſo Kiſch mache, dabey bedencke, daß dieſe ſo genannte R. in Natura ☉. et ☽. bleibe, nur in Principiis Kalibus überſetzet, und aus der metalliſchen Geſchmeidigkeit geſetzet wird.

So muß ich hernach in der natürlichen Connexion ſtehen bleiben, und meine Augen bey Begreiflich- und Verſtändigmachung der R. nicht auf die zu verwandelnde Metallen richten, ſondern vielmehr gedencken, daß, nachdem ich ☉. und ☽. Kiſch gemacht, auf was Art ich es nun wieder in ſeine erſte einfache Geſtalt des

gemei-

gemeinen ☉. und ☽. bringen, und ihm die metalliſche Schmeidigkeit wieder geben möge, durch Zuſetzung dieſes oder jenen Metalls, ſo bleibet mein Auge in gerader Linie, und die Sache wird mir begreiflich.

So wiſſe man dennoch, daß dieſes alſo zubereitete, und ſehr hoch in ſeiner Krafft, und Licht erhöhete, und multiplicirte ☉. und ☽. nun wieder durch die Metalle in ſeine alte Form und Geſtalt muß verwandelt werden, indem, daß es von demſelben diluiret wird, als von einem metalliſchen ▽. und weil die Metalle in Radice mit ☉. und ☽. ein Weſen, ſo flieſſen ſie in ihren Principiis als einerley Geſchlecht zuſammen; aber gar anders: Wann man ☉. und ☽. mit andern Metallen, wie ſchon gedacht, zuſammen ſchmelzt.

Denn da vorher das ☉. und ☽. als ein feſtes hartes Weſen, ſo noch viele 🜃. nicht vermögend war, die in Generatione empfangene Accidentia, oder die Form der Metallen zu ſepariren, dieſe aber die radicale Vermengung der reinen und unreinen Metallen in ihren Principiis verhinderte, auch die unabgeſchiedene Forma ſpecifica der geringen Metallen im Wege ſtunden, ſo lieſſen ſie ſich wieder ſcheiden, und bleibet ein jedes in ſeiner eigenen Form. Nun aber das ☉. und ☽. nicht mehr ſo hart und feſte, auch ſeine 🜃. durch den überflüßig erhaltenen primaterialiſchen ☿. und Fettigkeit der △🜃. überaus ſubtiliſiret, ſo ſchneidet es

durch, ergreiffet in der Schmelzung die gleichförmigen Principia des Metalls, ſcheidet ihre Form ab, und diluiret ſich, als in einem gleichgearteten ▽. und kommt wieder in ſeine erſte geſchmeidige Geſtalt, nehmlich in gemein ☉. und ☽. dann wann die Form des Metalls geſchieden durch die Schmelzung und Vermiſchung der ℞. mit dem Metall, ſo ſind die Metalle nichts anders, als ein metalliſch ▽. ſo zu allen Metallen geſellig, und dem ℞. gemachten ☉. und ☽. ſeine metalliſche Schmeidigkeit wieder geben kann.

Es wird aber das Metall, indem ſich das ℞iſche ☉. und ☽. darinnen diluiret, bey Abſcheidung ſeiner Forma ſpecifica, zugleich von der Forma ſpecifica des ☉. und ☽. ergriffen, als ein entbundenes allgemeines Weſen, und darzu determiniret. Auf ſolche Art verwandeln die Metalle die ℞. in das alte Weſen, als gemein ☉. und ☽. indem ſie dieſelbe diluiren, und das ℞iſche ☉. verwandelt auch zugleich die Metalle in ſeiner Natur, indem es ſich bey Abſcheidung ihrer Form mit ihren Principiis vermenget, und damit wie ▽. mit ▽. zuſammen flieſſet.

Dann das iſt eine General-Regul, daß ein in ſeiner Mixtion durch entbundene Principia überflüßig gemachtes Metall, ein anderes einfaches miſcirtes Metall zu ſich determiniren, mit ihm in ſeinen allgemeinen Principiis ſich vermen-

vermengen, und ſeine Formam ſpecificam ſeparien kann.

Ein Metall, es ſey welches es wolle, wann ichs zu einer T. machen will, ſo ſetze ich ihm den Ueberfluß von dem allgemeinen, und von ihrer Form entbundenen Principiis Metallicis zu, welche die Forma ſpecifica zu ſich ziehet, in ſeine Principia, und alſo in ſein Weſen determiniret; bleibet alſo bey ſolcher T. die ſpecificirende Form des Metalls, aus welcher ſie gemacht worden, dahero ſie auch die Macht behält, alle andere Metallen in ihr Weſen zu determiniren, derſelben Form abzuſcheiden, und zu überwinden.

Auf Einwendung aber, daß ob zwar dieſes die Sache einigermaßen begreiflich mache, gleichwohl doch ſchwer zu faſſen, daß dabey der ganze Situs Materiarum in Metallo ſolle verwandelt und in ſpecie ex levi Metallo, ein ponderoſum werden? dienet ferner folgendes:

1) Weil eine völlige Auseinanderſetzung der Metallen geſchiehet, die T. actione & reactione, indem, daß die Forma determinans, ſo da mit den reinen Principiis metallicis vermenget und verhindert, daß ſie die Perfection oder Geſtalt des ☉. oder anderer Metallen nicht haben, ſepariret wird, ſo muß ja ein ganz anderer Situs Materiarum werden.

2) Und da poſt Separationem Formæ ſpecificæ Metalli ignobilioris (ſo ſich als ein Alienum quid ☉is & ☽næ denen Principiis metallicis untermenget gehabt, und ſolche Separation in

 Pro-

Projectione in der Reaction mit der T. geſchie- het:) die Principia metallica mit der Forma determinante ☉. vel ☽. untermengt, und deren zu ſich determiniret werden; iſt leicht zu ſchlieſ- ſen, daß der Situs Materiarum, nach Art des ☉. und ☽. oder nachdem die T. geweſen, wer- den muß, conſequenter auch das Pondus.

Sehen wir doch ſolches, wann ♀. & ♃. zuſammen geſchmelzet werden, daß ſie zuſam- men fallen, der Situs materiarum ſich verändert, und die Pori ſich enger ſchlieſſen, wie viel mehr allhier, da eine centralis ſeparatio formæ de- terminantis in Projectione geſchiehet.

3) Daß ein Ding in das andere zu deter- miniren möglich, ſehen wir täglich an uns ſel- ber, da die Forma animalis die Alimenta zu ſich determiniret, und animaliſch machet, mit Ab- ſcheidung der Formæ ſpecificæ alimentorum, welche von der Natur in Excrementa auf vie- lerley Wege ſecerniret werden. Wann dann alſo die Cauſa levitatis, welche die Forma de- terminans iſt, per Tam in projectione ſepariret worden, da nehmlich in Projectione per reactio- nem das Metall w-r-w. geſetzet wird, und das Flammabile und Acidum über ſich weg geſtoßen wird, ſo bleibet die T. oder das in Principiis überſetzte ☉. von dem zugeſetzten Metall ſatu- riret zurück; und ſind die überflüßigen Princi- pia, oder das multiplicirte Tingens des ☉. & ☽. wird zur metalliſchen Geſchmeidigkeit durch dieſe Saturation ausgedehnet werden, daß

alſo

alſo die Tr. als gemein ☉. und ☽. wieder da ſtehet.

Determiniret alſo das von dem metalliſchen Corpore des ☉. ſeparirte und multiplicirte Tingens (deſſen ordinär in ℥j. gemein ☉. nicht mehr als 20 Gran iſt,) die andern Metallen wieder in ſeine erſte Geſtalt, und nimmt ein metalliſch Corpus davon wieder an, doch nach ſeiner Natur der ſpecificirenden Form.

Im Gleichniß, wie ein von ſeinem Corpore alcalino entbundener ♌︎⊖i ein jedes Alcali wie der in corporiſch ⊖. determiniret, alſo auch der ſeparirte und multiplicirte ☉. Geiſt oder Tr. ſo als ein fixes acidum, von ſeinem alcaliniſchen Körper entbunden, hat das Vermögen bey Zuſatz derer Metallen eine Reaction zu erwecken, ſich zu dem alcaliſchen Theil derſelben zu geſellen, und nachdem er das Acidum des Metalls entbunden, und über ſich weggeſtoßen, ein Corpus ſeiner vorigen Art, nehmlich des ☉. und ☽. wieder darzuſtellen.

Nachdem nun auch dieſer Punct begreiflich dargeſtellet, ſo wird es nunmehro deſto leichter fallen zu begreiffen, theils, daß ☉. und ☽. die wahre einige Materia ſey zum Stein der Weiſen, als auch, wie und was Weiſe es zur Tr. zu bringen, zumahl, da wir gehöret, was die Tr. vor ein Ding ſey, und woraus ſie beſtehe, wie wir dann im folgenden Capitel eines nach dem andern deutlicher darlegen, und in einer Connexion bleiben wollen, damit man einmahl

 einen

einen rechten General-Concept ſich von einer intricaten, und unter ſo vieler Sophiſterey verwickelten Sache machen könne.

Cap. IV.

Daß ☉. und ☽. die einige Materie zum Stein der Weiſen ſey.

Dieſe 2 Spermata ſind ohnentbehrlich nöthig, unſern Stein daraus zu machen, auf weiß, und roth. Und iſt kein anderer Saame den ☉. und ☽. Baum fortzupflanzen, als ☉. und ☽. Dann gleich zeuget ſeines gleichen, durch den Menſchen wird ein Menſch gebohren, Korn bringet Korn ꝛc. Alſo auch, wer den metalliſchen Baum vermehren will, muß aus den Metallen, und nirgends anders her ſeinen Saamen ſuchen, und zwar aus dem reiffeſten, als da ſind ☉. und ☽. Aus Metallen, mit Metallen und durch Metall wird unſer Stein. Und wer ohne ☉. und ☽. dieſes Geheimniß zu verfertigen ſuchet, wird fehlen. Auch wird keiner aus einem allein unſern Stein bereiten, ſondern aus beyden zugleich, welche als Mann und Weib anzuſehen ſind, da das Vermögen und die Krafft des ☉. ſich im ☽. diluiret und ausbreitet, gleich wie in der großen Welt, die 2 großen Lichter zuſammen ſpielen, da die Krafft, und Einflüſſe der Sonne und derer andern Planeten ſich im ☽. faſſen, und von dar der 🜃. mitgetheilet werden, wie wir denn die Krafft des Monden am allermeiſten

vor den andern Planeten gewahr werden, welches die tägliche Erfahrung giebet. In gleicher Concordanz ſind nun auch die metalliſchen Lichter anzuſehen und zu betrachten. Alles dieſes beſtätiget nicht nur ein phyſicaliſches Raiſonnement, ſondern vornehmlich die Concordanz aller wahren Philoſophorum und Adeptorum, ſo Meiſter dieſes göttlichen Geheimniſſes geweſen ſind, ſonderlich die Alten, welche am reineſten ohne abgeſchmackte Sophiſterey geſchrieben haben, ſonderlich Hermes in ſeiner Tabula Smar. da er offenherzig ſaget: Die Sonne iſt ſein Vater, und der Mond iſt ſeine Mutter, womit er uns ☉. und ☽. zur einigen und wahren Materie darleget, auf welche man ſicher fußen könne. Welches dann auch Hortulanus continuiret, da er dieſe Tabulam Hermetis erkläret. Hanuel ſagt expreß, daß der Stein der Philoſophen nichts anders ſey, als eine ▽. coagulata im ☉. & ☽. Welches auch Morienus meynet, wenn er ſagt: Es iſt unmöglich zur Vollkommenheit unſers Steins oder Wiſſenſchafft zu gelangen, wo nicht ☉. und ☽. m. e. a. vereiniget worden, auſſer dem unſere Wiſſenſchafft ein unnützes Werk wäre.

Imgleichen Rhaſis in Libro luminum: Der rothe Knecht hat ſich verehlicht mit einem weiſſen Weibe, gleicher Geſtalt, damit ☉. und ☽. als Mann und Weib anzeigend, wie denn auch Roſarius, wenn er ſagt: Daß der Stein aus ☉. & ☽. und ☿. beſtehe, auch damit einig

iſt; dieſem allen giebt Iſaacus Hollandus in Opere minerali das völlige Gewicht, Cap. 61. da er rund heraus ſaget: Der Stein muß aus ☉. und ☽. gezogen werden, aus beyden zugleich, es muß ein rother Mann, und ein weiſſes Weib da ſeyn, ſo anders eine wahre Conjunction, und vollkommene Mixtur zu hoffen; denn der rothe feurige Mann muß würken in die weiſſe kalte Frau, ſo eine Frucht daraus entſtehen ſoll, oder eine vollkommene Temperatio werden, er ſetzet auch ſeine Rationes hinzu, welche wohl zu merken ſind. Dann, ſagt er: Ein Ding, welches propria ſua natura durch alle ſeine Theile gleich kalt iſt, feucht oder trocken, in demſelben Dinge iſt nur eine einfache Temperatur, und iſt nur eine Natur, du kannſt auch daſſelbe nicht verbeſſern, noch exaltiren, aus ſeinem einfachen Stande in ein beſſeres, du kannſt zwar daſſelbe Ding reiner, klärer und ſubtiler machen, als es iſt, alſo, daß es edler und vollkommener wird, als es iſt: Allein es bleibet doch immer daſſelbe Ding, denn die Theile deſſelben kannſt du nicht ſcheiden, gleichwie du von reinem ▽. nichts als reines ▽. ſcheiden kannſt, auſſer, ſo das ▽. Unflath und Feces hat, ſo kannſt du dieſelbe davon ſcheiden, und iſt ſodann wohl ein Theil beſſer, als es vorher war, unterdeſſen, ſo bleibet es doch ▽. und kannſt nichts anders daraus bringen. Gleicherweiſe verhält es ſich auch mit ☉. und ☽. wenn du mit einem jeden abſonderlich zu

Werke geheſt, es iſt ☉. und bleibet ☉. ☽. und bleibt ☽. auſſer daß du es geiſtig machen kannſt; du kanſt zwar den Geiſt, ſo aus ſeinem eigenen Körper gezogen, figiren, daß er hernach einige Projection thun kann, auf die gereinigten Metallen in tertio ordine: Aber es iſt der Stein der Weiſen nicht; es iſt eine einfache Medicin der dritten Ordnung, und nichts weiter.

Derohalben muß der Stein aus Dingen bereitet werden, welche von einander können geſchieden werden. Nehmlich aus zweyerley Naturen muß er beſtehen, aus einer kalten und warmen, ſchweren und leichten, weiſſen und rothen, fetten und magern, Mann und Weib, damit eine Natur in die andere würken kann, und letzlich alles in eine einfache Natur könne gebracht werden, und wann dann zuletzt alles in eines gefloſſen, in ein einfaches Weſen, ſo iſt die Sache vollkommen, gleichwie der Himmel unüberwindlich iſt, weil er einfacher Natur iſt ꝛc. ein mehrers kannſt du in gedachtem Philoſopho leſen, welchem an Experienz faſt keiner gleich geweſen. Hierinn ſind nun alle wahre Philoſophi einig, beſonders die Alten, wie dann auch Clangor Buccinæ darinnen harmoniret, wann er ſagt, das ☉. bringet allein die ℞. nicht zum Stande, als nur durch Hülffe des ☽. es wird nothwendig das ☽. erfordert, damit es das ☉. ſubtil mache, zart

 und

und flüchtig, zugleich ſeine Unreinigkeiten von ihm abſondere.

Es führet dieſer Philoſophus das ☉. redend ein: In meiner Schweſter der ☽. wächſet der Grad eurer Weisheit, und nicht mit einem andern aus meinen Knechten; es ſaget weiter das ☉. zum ☽. ich will dir geben meine Schönheit, nehmlich mein ☉riſch Licht, wann wir per minima werden vereinigt ſeyn, ſpricht das ☽. zum ☉. o ☉. du bedarfſt mein, gleich wie der Hahn der Henne, und ich ☽. habe auch nöthig deiner Würkung ꝛc. welches alles der Liebhaber unſerer Kunſt ferner nachleſen kann in dem ante c. l. p. 299. da hiervon dieſer Autor ganz klar redet. Noch ferner mehr findeſt du Part. I. p. 394. woſelbſt der Autor des Buchs de Ante Chimica gar gründlich davon handelt, und erweiſet, daß ☉. und ☽. die wahre Materie des Steins, und keines ohne das andere ihn hervorbringen könne, ſondern derer beyder Conjugium höchſt nöthig ſey, welchem noch Geber und viele andere beyſtimmen, und unſern Satz beweiſen helffen, das ohne ☉. & ☽. die Materie unſers Steines, und unſere beyden Spermata allein daraus zu bereiten ſtehet, nach deren Conjunction unſer Stein gebohren wird, die große ℞. der Weiſen. Womit es dann auch vor diesmahl genug ſeyn mag; und obſchon einige einwenden möchten, daß die Philoſophi durch ☉. & ☽. nicht das gemeine ☉. & ☽.

verſtün-

verſtünden, ſo iſt es doch nicht genug unſern Satz umzuſtoßen, ſondern eine richtige Unterſcheidung kann das Dubium bald heben, es iſt wahr, und iſt nicht wahr. Sie reden offt von ☉. & ☽. und meynen doch nicht das gemeine, ſondern unſer lebendig ☉. & ☽. aus der primaterialiſchen Materie, wodurch das gemeine ☉. & ☽. lebendig, und plusquam perfect gemacht wird. Unterdeſſen bleibet doch das gemeine ☉. & ☽. das Fundament der Kunſt, ☉. & ☽. zu machen, ſie ſagen, das gemeine ☉. & ☽. ſey todt, und reden wahr, verwerffen es aber damit nicht, weil ſie durch das lebendige ☉. & ☽. leicht lebendig gemacht werden können, ſondern zeigen vielmehr damit an, daß ☉. & ☽. per ſe den Lapidem nicht geben können, ſondern zuvor ihr verlohrnes Leben wieder erhalten müſſen, und wann dieſes geſchehen, ſo ſind ſie auch nicht mehr gemein ☉. & ☽. ſondern unſere 2 Spermata, das männliche und weibliche, ſo nach ihrer Conjunction den Stein hervor bringen. Hermes hat uns den ſicherſten Weg gezeiget, in ſeiner Tab. Smaragd. und uns die Partes eſſentiales Lapidis philoſophici treulich angezeiget: 1) Hat er ☉. & ☽. als die Eltern unſers Steins erkläret, und iſt kein Zweiffel, daß er nicht gemein ☉. & ☽. meynen ſollte. Weil er 2) auch gleich darauf die 2 andern Theile ſetzet, welche die übrigen Philoſophi ihr ☉. & ☽. genennet haben, ſo voll Leben, Licht und K. ſind, und

nennen

nennen das eine den Wind, das andere die 🜃. Der Wind iſt das ☿le, oder die philoſophiſche ☽. die 🜃. aber hält ihr ☉. beſchloſſen, welches das Nutriment des gemeinen iſt. Durch das erſte geſchiehet das Solve, durch das andere das Coagula. Und alſo ſey auch hiervon genug geſagt, daß das ☉. & ☽. das wahrhaffte Weſen, und die Materie des Steins der Weiſen ſey, und kein anderes, welches folgende ſich noch deutlicher erweiſen wird.

Cap. V.

In was vor einer Materie das Leben und Nutriment der Metallen liege.

Im Vorigen haben wir gehöret, das ☉. und ☽. ſey die Materie, den Stein der Weiſen daraus zu erlangen; Weil aber ☉. und ☽. im Schmelzen ihr Leben verlohren, auch von R. nicht mehr haben, als zu ihrer eigenen Exiſtenz nöthig, ſo iſt allerdings nöthig geweſen, ſich zu bekümmern, wie dieſe beyden metalliſchen Lichter ihr Leben und Plusquamperfection erlangen können. In dem erſten Capitel haben wir gelehret, daß das Leben aller Dinge, nur ein einiges Weſen ſey, ſich aber ſpecificire nach dem Regno, darinnen es ſeine Wohnung genommen, wollen wir nun ☉. & ☽. lebendig machen, ſo müſſen wir im Regno minerali ihr Leben ſuchen, zugleich nebſt ihrem Nutri-

Nutriment. Wir müſſen ein Subjectum ſuchen, darinnen der ſpecificirte mineral- und metalliſche Geiſt noch in Motu iſt, beſſer zu ſagen, wir müſſen zu dem Saamen des ☉. & ☽. ſeinen metalliſchen Acker haben, welcher wohl durcharbeitet, und das primaterialiſche Leben an ſich gezogen hat. Die Natur hat in Viſceribus terræ dem Philoſopho eine Materie an die Hand gegeben, darinnen er Leben und Nahrung vor die Metallen findet, und mit leichter Mühe zu ihrer Multiplication gelangen kann, ich will deutlicher reden, es hat GOtt, und die Natur geordnet, daß das einige Leben ſich ſpecificire nach dem Magnet, von welchem es angezogen wird, und hat ein metalliſches Subjectum geſchaffen, als einen allgemeinen Acker, und 🜃. darinnen die Metalle ihr Wachsthum und Vermehrung finden ſollen, dieſes Subjectum hat einen ſolchen Magnetiſmum, daß es den aſtraliſchen Geiſt begierig an ſich ziehet, davon ausgedehnet und lucker gemacht wird. Es iſt dieſes Subjectum nichts anders, als eine metalliſche Minera, vornehmlich aber des ☉. welche voll 🜍. iſt, (insgemein ein Kies oder Marcaſit genannt), dieſe wird, ſo bald der aſtraliſche Geiſt aus der 🜁. darein fällt, alſo calciniret und zerſtöret, daß eine pure 🜃. daraus wird, und kein corporaliſch Metall mehr darinnen zu finden, hierdurch aber werden die metalliſchen ☉riſchen und ☽riſchen Geiſter völlig entbunden, und geſchickt

ſchickt gemacht, den metalliſchen Saamen des ☉. & ☽. zu nähren und plusquamperfect zu machen. Iſt alſo unſere primaterialiſche Materie ein von der Natur zerſtörtes, und durch natürliche Calcination zu einer metalliſchen 🜃. gebrachtes Metall voll des aſtraliſchen Licht-Geiſtes ℞. und humidi radicalis metallor. Ein von der Natur zugerichteter Acker, befeuchtet mit der lebendigmachenden Frucht, und geſchickt gemacht zur Multiplication des ☉. & ☽.

Nach dieſer Beſchreibung wird dir leicht ſeyn dieſes Subjectum zu errathen, welches in vielen Orten Deutſchlandes häuffig anzutreffen, doch am beſten in Ungarn, woſelbſt es die Natur am beſten calciniret, und zur metalliſchen Multiplication geſchickt gemacht hat. Man hat dieſes in Electione materiæ wohl zu merken, dann, ſo das Metall von der Natur nicht vollkommen calciniret, und irreducibel gemacht worden, ſo iſt kein wahrer metalliſcher 🜍. daraus zu ziehen, welcher die Krafft zu tingiren hätte, ſondern man bekömmt nichts anders, als ein ſubtiles Metall, welches keine Krafft hat, ☉. & ☽. in ihren Grad zu einer ℞. plusquamperfect zu machen, wollen wir nun ein Subjectum haben, ☉. & ☽. an ℞. zu vervielfältigen, ſo müſſen wir ein ſolches nehmen, da die Natur ein Metall vollkommen calciniret und deſtruiret, daß es geſchickt worden den ☉riſchen und tingirenden 🜍. von ſich zu geben, und dem ☉. & ☽. mitzutheilen; und da zugleich ein ſolcher

lebendi-

lebendiger Geiſt, und metalliſcher ☿. darinnen, ſo mit ☉. und ☽. ganz homogen, um es aus ſeinem Tode zu erwecken, und wieder lebendig zu machen.

Dieſe beyden Requiſita ſind nun anzutreffen in unſerm Subjecto, welches ich dir deutlich nennen will, und ſage dir in aller Wahrheit, daß es Minera ⊖li ſey, in welcher dieſe beyden Requiſita, ſo zur Erweckung und Vermehrung des ☉. & ☽. nöthig, anzutreffen ſind. Dann im ⊖. findeſt du ein von der Natur calcinirtes, und radical zerſtörtes Metall, welches der lebendige Geiſt in der 🜁. wohnende, nachdem er den 🜍. ſo dem Metall, oder Minera metallica anhänget, ergriffen, ſo calciniret und deſtruiret, daß es zur lautern Aſche 🜃. worden, welche man findet, nachdem man den lebendigen ☿liſchen Geiſt davon geſchieden, in dieſer metalliſchen 🜃. liegt eine überflüßige T. und die Menge von ☉riſch tingirenden Geiſtern, welche ſich in der Arbeit zu ☉. und ☽. geſellen, und ſich radical damit vermengen, durch Hülffe des ☿liſchen Geiſtes.

Dieſe metalliſche 🜃. iſt nun von der Natur zu einem Acker verordnet, welchen der Philoſophus mit ſeinen himmliſchen 🜄. befeuchten muß, und ☉. und ☽. darein ſäen und pflanzen, in welchem ☉. und ☽. durch den ☿liſchen Geiſt erweichet, und lebendig gemacht werden, aufſchwellen und hervor wachſen, blühen, und endlich Früchte bringen 100 und 1000fältig, endlich ohne Zahl.

Dann

Dann in dieſem metalliſchen Acker bekommen ☉. & ☽. ihr Nutriment, und vervielfältigen ſich auf ohnendlich in ihrer R. und Krafft, daß hernach nicht nur einfaches ☉. & ☽. ſondern eine würckliche R. auf ☉. & ☽. hervorkommt. Hier haſt du nun einen reinen Grund geleget, wirſt du darüber fleißig meditiren, ſo wirſt du mehr finden, als du gedenckeſt, du wirſt auch aus dieſen Rationibus den Schluß machen, daß eine Materie näher als die andere, auch findeſt du die Raiſon, warum eine Materie beſſer als die andere, weil nehmlich in einer das Metall beſſer deſtruiret, und zur ∀. worden, da viele ⊖. nachdem ihr Geiſt darvon geſchieden, noch ein würckliches Metall von ſich geben, welches, wann du es findeſt, gewiß gedencken magſt, daß es zu deiner Arbeit nicht dienen werde. Dann ein Metall kann ☉. & ☽. nicht tingiren, aber wohl die Geiſter der Metallen aus deſtruirten Metall gezogen, das merke, dann es dir ohnentbehrlich nöthig ſeyn wird in eligenda Materia. Alſo iſt das klärlich dargeleget worden, wo dasjenige Subjectum zu ſuchen, in welchem die Metalle ☉. & ☽. wieder ihr Leben und Plusquamperfection finden können, damit du aber auch wiſſeſt, welcher der beſte ⊖. ſey, und wo er zu finden, ſo ſage ich dir in aller Wahrheit, daß du keinen beſſer antreffen wirſt, als der ſo in Ungarn gefunden wird, doch iſt er auch daſelbſt nicht alle gleich, wirſt du aber meine obigen Rationes wohl obſervi-

ſerviret haben, ſo wirſt du dir ſchon das beſte zu erwählen wiſſen.

Cap. VI.

Ob mehr als einerley ſey, die Multiplication der Metallen zu erhalten.

Es kommet hier alles darauf an, daß man wiſſe die Möglichkeit, und den Weg, welchen die Natur geordnet die Metallen zu vermehren, und eines in das andere zu verwandeln. Wann dieſes iſt, ſo wird es auch leicht ſeyn, auf die Frage zu antworten. Dann nachdem wir aus obigen vernommen, und mit wahren Rationibus gezeiget, welches die wahre Materie ſey, und aus welchen Grunde ſie ſolches präſtire, was man von ihr fordert; ja wie die Natur in Viſceribus ♁æ ſolche zubereitet, und dem Künſtler dargeleget und geſchickt gemacht, ☉. & ☽. als die Fundamental-Materie des Steines der Weiſen zu beleben, und in Plusquamperfection zu bringen, ſo wird ein Natur-Verſtändiger leicht begreifen, daß es der Kunſt nicht ſo gar unmöglich fallen wird, dergleichen nachzumachen, und eine ſolche Materie zu bereiten, ſo da einigermaßen das präſtirete, was die von der Natur zubereitete thut, ſo du anders nur weißt, was die Requiſita ſind, welche unſere Materie haben muß, damit ſie geſchickt ſey ☉ &. ☽. zu beleben, und

plusquamperfect zu machen. Du weiſt was die Univerſal-Materie des 🜔. ⸗ ⸗ iſt, nehmlich ein durch 🜍. calcinirtes Metall, ſo mit einem lebendigen ☿liſchen Geiſt vermenget, ein ſolches allein iſt vermögend, ☉. & ☽. zu beleben, und an Grad und ℞. plusquamperfect zu machen. So muß dann der Artiſt haben einen lebendigen ☿liſchen Geiſt, womit er ☉. & ☽. ſolviren, und ihnen ihr Leben geben muß, und dann eine deſtruirte und wohl calcinirte 🜃. darinn du ☉. & ☽. ſäeſt, und vervielfältigeſt an ℞. und Krafft, wer nun dieſes andere Eſſential-Stück zuwege bringet durch die Kunſt, iſt vermögend eine ℞. zu finden, ob ſie ſchon nicht alſo reich iſt, als die ſo durch 🜔. bereitet wird, du darfſt dir nur ein Subjectum ſuchen, welches einen ☿. führet, und ſolches von ſeinen Heterogeneis ſcheiden, und zur Solution des ☉. & ☽. bequem machen, ſodann ein Metall ♂. oder ♀. oder beyde zugleich der Natur gemäß calciniren, völlig deſtruiren, und zur Aſche machen, ſo haſt du das Fundament, der! ☿. giebet dem ☉ & ☽. ſein Leben, das zerſtörte und zur 🜃. gemachte Metall aber ſein Nutriment.

Auf dieſe Art ſind verſchiedene Wege entſtanden, haben aber alle im Fundament müſſen übereinkommen. Das Leben der Metallen wirſt du in allen groß und kleinen ☿. finden, wann du es nur weißt daraus zu ſcheiden, auch bey einigen etwas der metalliſchen Ori-

ſchen

ſchen 🜃. obſchon zuweilen ſehr ſparſam, welches dir aber die Metallen erſetzen können.

Der rechte Weg nach dem großen Univerſal-Wege iſt der ex ♁. welcher unſern ☿. häuffig in ſich hat, und haben ſehr viele Philoſophi den Stein damit bereitet, welchem ſie aber ein Metall zuſetzen müſſen. Weil nun das ♁. nicht nur ☿. ſondern auch viel 🜍. hat, ſo iſt kein Subjectum geſchickter nach dem 🜨. als dieſer, dann ſein 🜍. ergreift den zugeſetzten ♂. calciniret, deſtruiret und ſetzet es u. e. a. und das Metall erſtattet dem ♁. was ihm von Natur fehlet, und ſo hat dann der Künſtler die beyden Requiſita, ſo zur Deſtruction, Revivication und Plusquamperfection des ☉. & ☽. geſchickt machen muß, und in den Schlacken unſere 🜃. oder den metalliſchen Acker, welchen er ferner daraus ſuchen, und zur metalliſchen Saat bequem machen muß. Nach dieſem einigen und wahren Fundament richte man ſich, ſo wird man nicht leicht ohne allen Effect arbeiten, man habe auch vor ein Subjectum, welches man wolle, ob es ſchon gewiß bleibet, daß das, was die Natur bereitet, viel edler ſey, als das, ſo durch Kunſt erhalten wird, nur laſſe man ☉. & ☽. das Fundament ſeiner Arbeit ſeyn, dann keiner wird ohne dieſe ſeinen Zweck erlangen, obſchon particulariter mit einem radicaliter entbundenen metalliſchen 🜍. durch Hülfe des ☿ü einige Wahrheit zu erlangen, ſo iſt es

doch, und bleibet ohnmöglich ohne ☉. und ☽. auch nur eine kleine ℞. zuwege zu bringen.

Caput VII.

Wie ☉. & ☽. zu tractiren mit unſern primaterialiſchen Subjecto, damit ſie eine ℞. geben.

Die Philoſophi ſagen, ⊖. Metallorum eſt Lapis Philoſophor. weil wir nun einmahl ☉. & ☽. nahmhafft gemacht zur Grund-Materie des Steins der Weiſen, und zum metalliſchen Saamen, ſo iſt nach gemeldeten philoſophiſchen Dicto der feſte Schluß, daß aus dieſen Metallen ein ⊖. zu machen durch unſere primaterialiſche Materie, es muß aber kein quaſi ⊖. ſeyn, ſondern ein würklich ⊖. in welchem kein metalliſcher Körper wieder zu finden. Wann nun unſere primaterialiſche Materie kein Metall, ſo würde auch aus ☉. & ☽. kein wahres metalliſches ⊖. werden, dann die gemeinen Acida hängen ſich nur externe an, und inſinuiren ſich nicht in Radicem, dahero ſich dergleichen ⊖. auch leicht wieder reduciren läßt, wann aber ☉. & ☽. durch unſer Menſtruum auch unſere Materie bereitet, welches voll lebendigen ☿ii iſt, ſolviret, ſo iſt es vorerſt aus einander geſetzet, und daraus nicht wieder zu finden. Dann unſer ☿. dringet in die Poros des Metalls, und weil ☉. & ☽. nichts anders als ein ☿. fixus ganz homogen ſind, ſo vereini-

gen ſie ſich damit, wie ▽. mit ▽. und wird aus beyden ein unzertrennlicher Liquor, welcher, wann er wieder zu ſeiner 🜃. kommt, ſich ſogleich coaguliret, und ſo viel Nutriment an ſich ziehet, daß hernach ein wahres ⊖. elixiviret wird, voller ☉ R. gleichwie unſere Materie von der Natur alſo zubereitet, daß das Metall vollkommen deſtruiret und zur 🜃. worden, ſo daß kein Corpus wieder daraus zu finden, ſondern eine bloße Kiſche 🜃. Alſo, ſo du ☉. & ☽. wilſt zur R. bringen, ſo muſt du ſie auch alſo deſtruiren und calciniren, oder zur Aſche machen, dann ſo du keine Aſche haſt, ſo kannſt du kein ⊖. machen, haſt du aber ☉. & ☽. darzu gebracht, ſo kannſt du ein wahres ⊖. Metallor. extrahiren, quod Lapis dicitur, aus unſerer primaterialiſchen Materie kann per ſe ohne ☉. & ☽. ein metalliſch ⊖. gemacht werden; dann wann der Geiſt wieder in ſeine 🜃. kehret, ſo wird er ein Leib, und aus beyden ein ⊖. und wann dieſes nicht wåre, daß unſere Materie per ſe ein wahres metalliſches ⊖. aus ſich bringen lieſſe, ſo wůrde es auch unmöglich ſeyn, aus ☉. & ☽. ein wahres ⊖. zu bringen, dann ein Metall kann das andere nicht zerſtören und verbeſſern, aber wohl die metalliſchen Geiſter aus zerſtörten Metallen gemacht, zerſtören, und verbeſſern die Metallen, dann wann du ☉. & ☽. radical in unſern ☿. ſolviret, und bringeſt es zu ſeiner 🜃. in unſern philoſophiſchen Acker, ſo nimmt das durch unſern ☿. geiſtig gemachte ☉.

 & ☽.

& ☽. wieder in ſeiner 🜃. einen Leib an, "
wird zu einer vollkommenen Aſche ga[illegible]
cibel, es wird aus beyden, dem Metall, [illegible]er
primaterialiſchen Materie ein Ding, u[illegible]es
ſich in Forma 🜔is poſt ſeparationem ſehen laſſet, ſo nach ſeiner Figiruug unſern Stein darleget, welche in kurzen Tagen zu vollenden ſtehet. Du muſt demnach deine primaterialiſche Materie reinigen, philoſophice calciniren und ſcheiden, in volatile & fixum, beyde wohl reinigen, purum ab impuro ſcheiden, und zur philoſophiſchen Arbeit bequem machen, du muſt tödten und wieder lebendig machen, du mußt die 🜃. ihres Geiſtes berauben, und nachdem ſie das Kleid des Verderbens abgezogen, ihr den von ſeinem Tod entbundenen, und frey gemachten Geiſt wieder geben, wann du nun dein himmliſches 🜄. oder lebendigen metalliſchen Geiſt nebſt der reinen paradiſiſchen 🜃. unſern Acker bereitet und ſo procediret, daß du in Bereitung unſerer Materie das erſte Volatile nicht verlohren, unſern Thau und Regen-🜄. ſo biſt du wohl verſehen, und haſt deine philoſophiſche Haushaltung wohl beſtellet. Nun bereite dir deine beyde Saamen, ☉. & ☽. damit ſie geſchickt werden zur philoſophiſchen Solution, ſolvire durch ſeine Handgriffe jeden beſonders in unſern Geiſt, und gieb ihnen ihr Leben, ſäe dieſe beyde entſchloſſene Saamen in unſern Acker nach ſeiner Proportion, und laſſe ihn darinnen wohl käumen, und ſo viel Nutriment an ſich

ziehen,

ziehen, als er zu ſeiner Vermehrung nöthig hat, ſo wird ☉. und ☽. nicht mehr todt ſeyn, ſondern der lebendige Geiſt, welcher ihm gegeben worden, wird anfangen es zu bewegen; es wird ein jedes, nachdem es wohl getränckt, und ſatſames Nutriment in der 🜃. an ſich gezogen, anfangen zu wachſen, aus der 🜃. hervorſchieſſen, und blühen. Hier freue dich, daß du den philoſophiſchen Frühling erlebet haſt, und daß du nach ausgeſtandener Mühe die paradiſiſche ☉. et ☽. Bluhme zuſehen bekommen. Nun haſt du die 2. Spermata, maſculinum & fœmininum: dieſe wirſt du bemühet ſeyn, ferner philoſophice, nach ihren Gewicht zu conjungiren, und ſo dann der Natur anbefehlen, ſo wirſt du ſehen, wie ☉. & ☽. am himmliſchen Firmament ihren Schein verliehren, ſich verdunckeln, und in 40 ☍. die philoſophiſche Schwärtze. Laſſe die gütige Natur ihre Würckung fortführen, und erhalte das in der Geburth liegende Kind in gehöriger Wärme, bis du die Gradus vollendet, und nach 9 ⊠. den König der Ehren zu ſehen bekommſt, welchen du aus ſeiner Cammer heraus laſſen; und die Herrſchafft über die andern Metalle übergeben wirſt, damit er unter ihnen in Frieden herrſchen, und regieren möge. Du wirſt ihm auch mit Speiſe und Tranck verſehen, damit er recht ſtarck werde, und Kind und Kindes-Kinder auf unendlich zu ſehen bekomme, gründe demnach deine Philoſophie wohl, und feſte,

damit du keinen Luftſtreich thueſt, ſondern deinen Endzweck erlangen mögeſt, welches dir kaum fehlen wird, wann du meine Lehre wohl in acht genommen haben wirſt, und zwar in allen Stücken, dann ich habe kein Wort umſonſt geſetzt, welches nicht viel hinter ſich hätte, ſuche dir dann das beſte Subjectum, und zwar aus Ungarn, die weiſe Minera, ſo im zerbrechen wie Alumen plumoſum ausſiehet, ſcheide ſie nach ihrer Reinigung, und Calcination in volatile & fixum, nimm den Geiſt von der 🜃. und reinige ſie von allen wäſſerigen, und irdiſchen Theilen, und bereite ihn zu, zur philoſophiſchen Solution, nimm ferner durch gehörige Handgriffe die 🜃. von der 🜃. das iſt, ſcheide unſere reine Oriſche 🜃. bringe die Formam metallicam gantz davon, dann die allein muß weg. Wann du dieſes gehöriger Weiſe verrichtet, ſo bringe den Geiſt wieder zu ſeiner 🜃. nach und nach, welche ihn begierig an ſich ziehet. Hie wird nach vollendeten Imbibitionibus der Geiſt ein Leib, und der Leib ein Geiſt, und auch beyde eines, mercke der Natur nach, wann die Saturation geſchehen, und unſer doppelter Adler fliegen will, daß du ihn fangeſt, und verwahre ihn wohl, dann nun haſt du das trockene ▽. der Philoſophen, welches die Hände nicht naß machet, und die Macht empfangen, alle metalliſche Cörper zu regeneriren. Gieb ihm ſein gehöriges Ferment, und arbeite ferner den Weg der Natur nach. Ließ fleißig die Philoſophen

und

und conferire ſie mit dieſer meiner kurtzen Schrifft, Flamellus wird dir dazu verhelffen, auch kanſt du leſen den Hermetem, Hortulanum, Kellæum, Iſaacum Hollandum &c. ſonderlich bleibe feſt bey der Tab. Hermet. denn darinne lieget der reine Grund der hermetiſchen Kunſt; Vor allen Dingen lerne die Mixtionem Corporum wohl einſehen, und wie eines von den andern zu entbinden, durch was Mittel, und Hand-Griffe, ſo wird die Praxis auch nicht ſehr ſchwer fallen, und alſo haſt du darinnen reinen Grund, und ſichere Theorie, darauf du fußen kanſt, und aus welcher du dir ſicher die Praxin wirſt formiren können. Ich habe mich in acht genommen, dir keine Gelegenheit zur Sophiſterey zu geben, weswegen ich auch keine fremde, ſondern bloß meine eigene Worte gebrauchet, aller Allegorien, und Herzuziehung anderer Philoſophen mit Fleiß mich entſchlagen, bloß ein natürlich phyſicaliſches Raiſonement geführet, damit es ein jeder begreiffen, und dadurch ſo gleich von allen falſchen Wegen möge abgeleitet werden. Wirſt du meinen Lehren treulich nachfolgen, ſo wirſt du auch mit der Zeit finden, was du ſucheſt, mehr zu ſagen, iſt mir jetzo nicht erlaubet, werde es auch wohl nimmer thun, dann das Geheimniß iſt zu groß, und nicht ſo promiſcue zu offenbahren, ob ich ſchon anfangs ein mehrers zu thun entſchloſſen geweſen, ſo habe ich doch eine andere Reſolution faſſen müſſen, nachdem ich die

Menſchen in der Welt nicht ſo gefunden, wie ich es vermeynet. Unterdeſſen iſt es doch ſo gar verborgen nicht, dann ich doch alle partes eſſentiales treulich genennet, und die wahre Connexion des Werckes gezeiget, in was Folge man zu arbeiten habe, daß ſo einer nur ein wenig Erkäntniß habe, der Natur, und Handarbeit, er ſich leichte wird helffen können.

Nur iſt nöthig die Mixtiones corporum wohl einzuſehen, damit man unſer Subjectum Naturgemäß entbinden, und alle fremde Zuſätze wieder rein davon ſeparire, dann ſo einer nur ein reines phyſicaliſches Raiſonement practice führen kan, ſo wird ihm der Weg nicht verſchloſſen bleiben, dann er hat hier ſo viele Anleitung, als er nicht leicht bey einem andern Autore finden wird, und er kan ſicher ſeyn, daß nichts geſchrieben, als was die Praxis beſtätiget hat. Wer aber dieſes Requiſitum nicht hat, ſo ich fordere, mag ſo lange warten, bis ers hat, und die Hände unterdeſſen vom Wercke halten, dann daß ein jeder Handwercks-Mann ſich dieſer tieffen Natur-Wiſſenſchafft unterfangen will, der iſt der Thörigſte auf der Welt.

Hat einer auch kein ingenium ſpeculativum, und gehöriges Naturel, ſo gedencke er, daß er zu dieſer Sache nicht auserſehen, dann der gute Wille allein machts nicht aus, vielmehr ſuche ein ſolcher ſein Brodt, gleich andern, durch andere ehr-

ehrliche Wege und Handtierung, und ſey zufrieden mit dem, was ihm GOtt gibt. Alle können es nicht haben, ob es ſchon alle gerne wolten, und verlangten. Hiemit empfehl ich mich dem geneigten Leſer, wünſchend, daß er den Nutzen aus dieſer kleinen Schrifft ſchöpfen möge, der unendlich groß iſt, und ſo er findet, was er ſuchet, es auch alſo anwende, damit er es verantworten, daß er den Nahmen des großen Schöpffers verherrlichet, und dem armen Nächſten geholffen werde. Ich vor mein Theil, werde mich von nun an hinter der Machine verbergen, und in der Stille anwenden, was euch der Schöpfer weiter zu ſehen würdigen wird.

Lebe wohl.

CLAVIS PHILOSOPHIÆ HERMETIS.

α. ✠ ω.

CAPUT PRIMUM.

Daß ein einiger Grund aller Dinge ſey, und zur metalliſchen Transmutation alle 3. Reiche dienen können.

Wir ſind bereits nach dem wahren Grund der hermetiſchen Philoſophie berichtet, und haben aus unſerm vorigen Tractat gelernet im 2. Cap. daß nur ein einiger Grund aller Dinge ſey, in welchen alle Dinge in der Welt zuſammen fließen, und ein einiges Weſen werden könne, und ſolches iſt gezeiget worden, da wie Principia geleget, nach welchen ſich, beſonders in Philoſophia hermetica gar leicht alle Dinge werden reſolviren, und harmoniren laſſen.

Wir ſetzen ein allgemeines Leben, welches die Urſache der Bewegung iſt, derer ſo vielfältigen Cörper, und dieſes iſt gantz allgemein, das allerſubtileſte Weſen, ſo in der Schöpfung aus der Ewigkeit in die Zeit gegangen, und nun die Natur genennet wird, wird aber, nachdem es die Form eines Cörpers angenommen, von derſelben Form in dieſes oder jenes ſpecificiret. Dieſes

ſes allerſubtileſte Weſen hat zu ſeinem erſten Wohnhauß, durch die ewige Natur den ſo genannten æther empfangen, und iſt dann ferner in dem großen Expanſo faſſend worden, darin es wohnet, und die große Natur dieſer Welt mit Recht kan genennet werden, foviret, und erhält alle Dinge dieſer Welt, durch ſeinen magnetiſchen Zufluß, gleichwie es von der ewigen Natur, und dieſer endlich von den unſichtbahren von Ewigkeit in ſich ſelbſt beſtandenen GOtt, und Anfang aller Dinge erhalten wird. Dieſes allerſubtileſte, und wegen ſeiner allzugroßen Subtilheit in ſich ſelbſt bewegliche, und lebendige Weſen, iſt propter nimiam ſubtilitatem, unſern Augen nicht offenbahr, es würde uns auch nicht offenbahr werden, nach ſeiner lebendigmachenden Krafft, woferne nicht von GOtt gewiſſe Principia materialia geordnet worden, darinnen ſich dieſer allerſubtileſte Hauch faſſen, von dem Univerſo ſepariren, und diſtinguiren, auch endlich begreifflich machen könnte, gleichwie immer per gradus das aller unbegreifflichſte Weſen, endlich begreifflich worden, und nun in, und durch die Creatur, und Natur kan erkannt, und begriffen werden. Dieſe Principia materialia ſind gleichfals gantz univerſal, und in allen Corporibus gantz einerley, und ſind ein allgemeines ▽. und eine allgemeine 🜄. in welchen die allgemeine Natur, ihr Wohnhauß gefunden, und ſich begreifflich gemacht, wie dann überhaupt alle Dinge in der Welt in dieſe 2. allge-

meine

meine Dinge, nehmlich in 🜃. und 🜄. in ein feuchtes und trockenes reſolviret werden können; wie dann auch dieſe beyde Principia der Natur ihre Inſtrumenta ſind, womit ſie ihre allgemeine Würckung vollendet, ſo da in ſolviren, und coaguliren beſtehet. Zu dieſen allgemeinen Principiis, worin die Natur ihr Wohnhauß hat, kommt die beſondere Forma ſpecifica, ſo ſich denen beyden Principiis mit untermenget, und wovon die Natur, die beſondern bildenden Ideen erhält, welche Form dann unendlich unterſchieden, und an der Vielfältigkeit derer Dinge dieſer Welt Urſache iſt, und alſo hat man in der wahren Phyſic zu betrachten, und mit den Augen des Gemüths und Verſtand zu erwegen, dreyerley, 1. die Natur, 2. die allgemeinen Principia oder Inſtrumenta naturæ, und endlich 3. die beſondere Formam ſpecificam; nach deren Erkäntniß uns viele ſchwere Dinge werden leichte, und begreiflich werden. Wann nun in unſerer hermetiſchen Kunſt die Frage entſtehet, ob dann die R. aus allen 3. Reichen wohl zu machen, ſo werden wir gar leichte mit ja antworten können, wann wir obiges, und was in unſerm andern bereits oben benannten Tractat gelehret worden, wohl erwegen, und betrachten werden. Es iſt uns bereits wiſſend, daß ein jedes Ding ſeinen eigenen Saamen habe, und allein in demſelben durch Hülffe der allgemeinen Natur, und deren Principior. ſich vervielfältigen können. Dahero wir auch das ☉. & ☽. zur ☉. & ☽.

machen

machenden Materie erwehlet haben, und das Fundament unſerer Kunſt in dieſen beyden Subjectis feſte ſtehen muß. Gleichwie aber ein Saame ſich nicht vor ſich ſelbſten konnte vervielfältigen, woferne er nicht durch die Natur mit denen allgemeinen Principiis vermenget, und durch dieſelben in ſeinen eigenen Principiis überſetzet wurde, indem er von dem Ackermann in die 🜃. geſäet wird: Alſo würden wir ☉. & ☽. nimmer zur Multiplication, und Vermehruug bringen, woferne wir nicht darauf bedacht wären, ſie durch allgemeine entbundene Principia in ihren Principiis zu überſetzen, und in Qualitate & Quantitate zu vervielfältigen.

In dem vorigen Tractat haben wir gezeiget, wie ſolche Principia zur Multiplication des ☉.& ☽. aus dem mineraliſchen Reiche zu nehmen, und darzu den richtigen Weg eröffnet, ſolches in das Werck zu richten; weil wir aber allhier die Frage moviret, ob denn auch die Transmutation der Metallen aus denen andern beyden Regnis zu finden, ſo gebühret uns denn auch hierauf zu antworten, und wie ſolches bereits mit ja gethan, auch ferner mit gnungſamer Deutlichkeit, und Rationibus phyſicis zu erläutern. Die Sache beruhet demnach hierin, daß man die Subjecta aus beyderley Regnis radical zerlege, und die 2. allgemeinen Principia, das 🜄. worinne der würckende Geiſt wohnet, und die reine 🜃. darinnen die nährende Krafft lieget, von der beſondern Forma ſpecifica entbinde, welche Form in der

groben 🜃. ſo unſere reine 🜃. beſchloſſen gehal-
ten, ſich befindet, und von denen Philoſophis ſonſt
die 🜃. damnata genennet wird.

Wann dieſes geſchehen, ſo hat man dasjeni-
ge womit man ☉. & ☽. vervielfältigen kan, in-
dem man dieſe allgemeine Principia damit ver-
menget, welche gantz liebreich in das Weſen des
☉. & ☽. eingehen, und ſich davon in ihr Weſen
determiniren laſſen, daß hernach ☉. & ☽. zwar
die Natur des ☉. & ☽. behält, aber doch aus
der metalliſchen Geſchmeidigkeit, und Form ge-
het, weil die Principia allgemein, und die metalli-
ſche Form der Geſchmeidigkeit nicht haben, und
das ☉. nicht mehr metalliſche Form der Ge-
ſchmeidigkeit hat, als es ſelbſt zur Ausdehnung
ſeiner eigenen Principia hat, daher es eine R.
worden, und nun die metalliſche Form der Ge-
ſchmeidigkeit von andern Metallen wieder er-
halten muß, ſo viel als davon zur Ausdehnung
des in Principiis überſetzten und multiplicirten
☉. & ☽. nöthig iſt. Hieraus wird es eben
nicht ſchwer ſeyn, zu begreiffen, daß ſolches mög-
lich, ſintemahl die Doctrin von denen allgemei-
nen Principiis, daraus alle Dinge entſtehen, in
Praxi ihre Richtigkeit hat, und mit leichter Mü-
he 🜃. und 🜄. aus allen Dingen kan gezogen
werden, welche ſich hernach von dem Künſtler
determiniren laſſen, nachdem es gefällig, und
nachdem ſie mit der Forma ſpecifica, dieſes oder
jenes Subjecti vermenget werden. An dem Ingres
dieſer allgemeinen Principiorum, iſt noch weni-

ger

ger zu zweifeln, und iſt ſonderlich im Regno animali der Ingreſſ in ☉. & ☽. natürlicher als im Regno minerali ſelbſt, da ſo gar das urinoſum das einige ſolvens des ☉. iſt, und ohne daſſelbige ſich ſchwerlich meiſtern läſſet, im Regno vegetabili wird es einem, der die Mixtiones corporum verſtehet, eben ſo leichte fallen, obſchon ein gemeiner Laborant und Chymicus nicht weiß, wie der 🜊. mit ſeiner eigenen Natur zu ſtärcken, daß er die Metalle ſolvire, und einen Ingreſſ darinn bekomme. Dem Principio der 🜃. einen Ingreſſ in die Metalle zu geben, braucht noch weniger Mühe, dann wann das geiſtige 🜄. eingehet, und ſeine Würckſamkeit ſolvendo bezeiget, ſo hat man gewiß ſich die Hoffnung zumachen, es werde ſolches auch die 🜃. einführen, und mit denen Principiis des ☉. & ☽. oder anderer Metallen vermengen, dann dieſe unſere reine 🜃. iſt das Nutriens aller Dinge, und dann auch die einige Urſache der Coagulation, nachdem ☉. und ☽. in dem erſten Principio ſolviret, und aus einander geſetzet worden. Hieraus wird einer, der nur ein wenig nachdenckt, ſich die Sache leicht begreifflich machen, und den Schluß faſſen, daß dieſe Principia mit denen Principiis derer Metallen einerley Natur ſeyn müſſen, weil ſie ihre Geſchäfftigkeit darinn beweiſen, das eine ſolvendo, das andere nutriendo & coagulando. Das erſte ſehen wir öffters auch in gemeiner Chymie; das andere kan ei-

ner der tieffer gegraben, auch ſehen, und greif- ſen, kan alſo einer daraus leicht ſchlüſſen: weil doch die Dinge mit denen Metallen, ſolvendo ihre Würckſamkeit und conſequenter ihre Gleichheit zeigen, ſo müſſen ſie doch in Principiis einander nicht fremde ſeyn, auch ferner glauben, daß die vielfältige Differenz derer Dinge, bloß an der beſondern ſpecificirenden Form liege, welche die radicale Vermengung eines Dinges mit dem andern verhindert. Da nun alſo ein Weg gebahnet, und das Auge unſers Verſtandes aufgeklähret, ſo wollen wir nun weiter gehen, und die Application mit jedem Regno, durch gnungſame Deutlichkeit, und phyſicaliſche Rationes darlegen.

CAP. II.

Vom Opere Animali, welches das gröſte unter allen, und in welchem auch allein die große Medicin auf menſchliche Cörper zu finden.

Viele, die dieſe Sache nur obiter, und nach gemeinen Principiis phyſicis betrachten, lachen darüber, und verſpotten eine Sache, die ſie doch nicht verſtehen, und wegen gefaß-

ter Vorurtheile, und ſteter Ubereilung im raiſoniren, auch nicht einſehen können, bleibet auch vor ihren Augen verborgen, die aber, welche die Sache im Grunde nachdencken, und ſich von Præjudiciis loß machen, finden den Punct, da alle Dinge zuſammenflieſſen, und ſehen im Regno animali das allergröſſeſte Geheimniß der Natur, ſo jemahls menſchliche Augen ſehen mögen, ſonderlich wann ſie bey den Menſchen eine Materie gewahr werden, welche in ſteter Sympathie, und Vermengung mit dem allgemeinen in ſich ſelbſt beweglichen Natur ſtehet, und im Athemhohlen ſich äuſſert.

Dieſe allergeringſte Krafft, ſo nur immer in der Natur zu finden, wird täglich durch den Menſchen gebohren, in ſolcher lieget die Selbſt-Bewegung, und die allgemeinen Principia in ſolcher ſubtilen Reinigkeit, und Krafft, als in keinem Dinge der Welt, auch iſt die animaliſche Form demſelben faſt nicht anhängig, weil ſie ſich von ſelbſt daraus präcipitiret, und ſcheidet. Das Werck ſo daraus entſtehet, iſt zu anderer Zeit das Opus maximum genennet worden, hat einen tieffen Grund, und iſt ſein Selbſtmacher, laſſen es itzo bey dem bewenden, was bereits davon gemeldet, und gehen zu unſerer künſtlichen Scheidung, zu zeigen die Wahrheit der metalliſchen Transmutation auch aus dieſem Regno, nach unſern ange-

 gebenen

gebenen Principiis in Philoſophia hermetica. Dann was die reine Natur ſelbſt bildet, wollen wir mit unſern groben Fingern nicht betaſten. Faſſe dir dann wohl in dein Gemüth was du ſucheſt, und wie du es ſuchen ſolſt, nach denen Principiis, welche zuvor gezeiget worden, man ſehe zu, daß man unſere beyden Principia recht und wohl ſcheide, das geiſtige ▽. und die reine nutrirende 🜃. und reinige ſie beyde von ihrer Form, das ſolvens durch viele Rectificationes von allen unnützen Phlegmate & Fec. welche die Urſache ſind, daß die ſolution des ☉. & ☽. nicht radical geſchehen würde, die 🜃. ſuche im ⊙. und ſcheide ſie durch chymiſche Handgriffe von der groben 🜃. der animaliſchen Form, damit du erlangeſt, was du ſucheſt, man kan ein Subjectum nehmen, welches man will, doch wird ſo wohl die Arbeit in der Scheidung und Vereinigung, alſo auch der Effect nicht von gleicher Art ſeyn; ſonderlich hat man ein Subjectum zu ſuchen, welches eine gute Mixtion derer Principien, der 🜃. und des ▽. hat, wie dann, und vornehmlich die Excrementa der Thiere und Menſchen reichlich unſere allgemeine Principia darlegen. Es gehet die Praxis in dieſem Regno am allerleichteſten von ſtatten, und die Vermengung der Principien mit ☉. & ☽. machet dem Künſtler wenig Schwierigkeit, weil man hier weder beym ſolvier ▽. noch beym ☉. groß künſteln darff, um

den

den Ingreß zu finden, und die Solution zu treffen, dann das Urinoſum iſt das wahre Solvens des ☉. & ☽. wann es recht entbunden, und gereiniget, da man hingegen ohne das ⊡oſum im mineraliſchen Wercke gar ſelten oder wenig fortkommt, woraus folget, daß dieſes Werck ex Regno animali viel höher an Krafft, als das mineraliſche, auch die Riſche 🜃. viel ſubtiler, flüßiger und penetrant, auch von höherer R. als die ex Regno & Materia minerali & metallica. Wann du entweder ex ⊡. oder Stercore humano, oder aus beyden zugleich deine Principia von der Forma ſpecifica abgeſchieden, das was liquide, und zum philoſophiſchen 🜄. gehöret, (weil es wegen der animaliſchen Form in unterſchiednen Theilen erſcheinet, und ſo lange die dabey bleibet, ſich nicht vereiniget) wohl gereiniget, und vereiniget haſt, auch die reine 🜃. ex ☺. von der groben 🜃. geſchieden, durch chymiſche Handgriffe, ſo bereite d[illegible] ☉. & ☽. zu einen ſubtilen geiſtlichen Weſen, und ſetze es aus ſeiner compacten Geſtalt, jede apart, und ſolvire ſie in unſerm philoſophiſchen 🜄. welches ſie völlig aus einander ſetzen wird, ſäe jedes beſonders in unſere 🜃. ſo wird dein aufgeſchloßner Saame ſich nähren, von dieſer allgemeinen Rſchen 🜃. dick und fett davon werden, laß dein ☉. & ☽. wohl käumen, ſo wird es endlich, nachdem es ſich wohl geſättiget, vereiniget mit den

 beyden

beyden allgemeinen Principiis, blühen, und her⸗vorwachſen zu deiner groſſen Freude. So weit gehet die Vorarbeit, und wirſt auf dieſen Weg, durch Hülffe des animaliſchen Reichs, eine viel herrlichere ☉. & ☽. Blume erlangen, als du ex Regno minerali nicht fin⸗den wirſt. Wann du dann deine 2. Spermata erlanget, das Männliche und Weibliche ſo vereinige ſie liebreich zuſammen nach gehörigem Gewicht, und ſovire ſie in gelinder Wärme 40. ♂♀. dann fahre fort per gradus es zu figi⸗ren, bis die völlige Vereinigung geſchehen, und keine Trennung mehr ſtatt findet, ſo wirſt du eine hohe ℞. auf Menſchen und Metallen erlangen, und wird eine ziemliche Menge Me⸗talls von nöthen ſeyn, dieſes in Principiis über⸗ſetzte und vervielfältigte ☉. & ☽. wieder aus⸗zudehnen, und zur Metalliſchen Geſchmeidig⸗keit zu bringen, damit es wieder als ☉. & ☽. nach weiß und roth paßiren können: Dieſe einmahl verfertigte ℞. kanſt du ferner durch unſere beyde ☿ios ☉. & ☽. in infinitum multi⸗pliciren, da bey jeder multiplication auch die Zeit ſich verkürtzen wird, und endlich die cen-trale Vereinigung derer Principiorum ſo man ſonſt Fixation nennet, in 3. ja in einer ♂♀. ge⸗ſchehen wird, da die Exaction des ☉. & ☽. ſo Riſch gemacht worden, endlich ſo hoch fal-len wird, durch die vielfältige Uberſetzung, daß es nicht anders, als durch eine faſt un⸗

zehlbare

zehlbare Menge anderer Metalle, die metalliſche Geſchmeidigkeit wieder erhalten wird.

Groß iſt der Schöpffer, und hoch zu loben, der die Dinge alſo geordnet hat, und dem Menſchen Würdigkeit giebet, dergleichen zu ſehen, ja ohne weit zu gehen, eine Materie aus ihme ſelbſt darleget, darinn er Wunder über Wunder findet. Was ſonſt nöthig ad ultimam Fermentationem mit ☉. & ☽. und circa Projectionem, findet man ſatſam bey denen andern Philoſophis, woraus man ſich erhohlen kan, und mag hiermit dieſes Capitel beſchloſſen ſeyn, dann ich einen geübten, und in chymiſchen Handgriffen wohl exercirten Chymico genug geſaget, wende mich dann ferner zum vegetabiliſchen Reich, zu zeigen, wie auch daraus dieſe allgemeine Principia zur Multiplication des ☉. & ☽. zu finden ſeynd.

CAP. III.

Vom Opere vegetabili, wie unſere allgemeine Principia ☉. & ☽. in ihren Principiis damit zu überſetzen, und zu vervielfältigen, auch in dem Regno vegetabili zu finden, und zu erlangen ſind.

Wir haben in dieſem Capitel eben das zu obſerviren, was im vorhergehenden

gemeldet worden, und dahin zu ſehen, daß wir unſere allgemeine Principia zu handen bekommen mögen, das Liquidum & terreum, das geiſtige fette ▽. und die reine nutrirende 🜃. und ſonderlich das ▽. wohl, und hoch rectificiren, welche Rectification bey die 20. mahl geſchehen muß, ſo wohl beym animaliſchen, als vegetabiliſchen Wercke, ſo es das ☉. angreiffen, und ſolviren ſoll. Dieſes iſt wohl zu mercken, alles was in der Scheidung ſchmackhafft iſt, gehöret zum ▽. dann unſere allgemeine 🜃. iſt ohne Schmack, woraus zu ſchlieſſen, daß auch das ⊖. der gemeinen Chymicorum, nicht die Stelle der 🜃. vertreten könne, ſondern vielmehr noch zum ▽. gehöre. Eine große Schwürigkeit giebt es denen, ſo den Grund der Natur nicht recht einſehen, und die Mixtiones corporum nicht verſtehen, bey Scheidung derer Vegetabilien, die Vereinigung derer ſeparirten Stücke zu wiſſen, den Geiſt, oo. und ⊖. in ein Liquidum zu bringen, ſo unzertrennlich ſey, welches doch nothwendig geſchehen muß, weil dieſe Dinge, ſo unſern Augen geſchieden, und different ſcheinen, doch in natura nur ein Ding, nur die Reaction ſo im △. geſchehen iſt Urſache, daß ſie ſeparirt erſcheinen, und nicht eher wieder in ein angehen, bis ſie das erhalten, was ihnen abgegangen, und weg gethan, was nicht darzu gehöret. Es iſt nöthig vor allen Dingen,

gen, ſobald per deſtillationem die erſte Separation geſchehen in ein Liquidum & terreum, daſſelbe Theil welches in das ⊖. abſorbiret zu entbinden, denn dadurch geſchiehet die Vereinigung, die 🜃. aber, ſo es abſorbiret, gehöret zu der vegetabiliſchen Forma ſpecifica, und iſt davon abzuſondern.

Wann dann das abſorbirte von der 🜃. entbunden, ſo haſt du noch 1. Theil erhalten, ſo zum Principio liquido gehöret, rectificire dann ein jedes Stück, ſo du ſeparatim haſt, aufs allerhöchſte, ſo wirſt du ſie wieder vereinigen, und per deſtillationem zuſammen verbinden können, das iſt das eine Principium, welches das Solve verrichtet. Im ſchwartzen ☉. oder 🜃. muſt du nun ferner unſere reine 🜃. ſuchen, in welcher hernach die Coagulation zu finden. Hier findeſt du Mühe und Kunſt, dencke ihm nach, wie dieſe Scheidung zu verrichten, und wie die reine 🜃. von der groben zu eleviren, ſo wirſt du auch das andere Principium, unſere allgemeine 🜃. haben, wodurch das Coagula zu verrichten. Sodann bereite das ☉. & ☽. in einen ſubtilen Kalck, und mache ſie dir geſchickt zur Solution, und gehe ferner zu Wercke, wie dir beym Regno animali gezeiget. Solvire ☉. & ☽. jedes apart in deinem ▽. bringe ſie jedes apart zu ſeiner 🜃. nach gehörigem Gewicht, laß ſie ſo wohl digeriren darinnen, ſo wird das Metall die allgemeinen Principia an

ſich ziehen, und ſich dadurch vervielfältigen, und wann es ſich davon gnung angeſättiget, endlich damit vereiniget aufſteigen, welches du von ☉. & ☽. jedes apart ſammlen, und hernach ſuo pondere vereinigen kanſt, als Mann und Weib.

Wann die Conjunction geſchehen, ſo gieb ihm gehöriges △, ſo wird die Würckung der Natur angehen, und nicht nachlaſſen, bis die Vereinigung der Seele und des Leibes geſchehen, und aus beyden ein unzertrennliches Weſen worden. Es wird ein jeder ohne mein Erinnern ſich das beſte Subjectum in dieſem Regno auserſehen, wie dann der Wein das edelſte von allen iſt, und unſere Principia kräfftig darinn zu finden, und weil ich dann hier vor ſolche ſchreibe, ſo in chymiſchen Handgriffen geübet, und wie ich präſupponire die Mixtiones corporum verſtehen, ſo wird es auch hiemit genung ſeyn, dann doch der Grund geleget, und die Diſpoſition wie man zu procediren, redlich entdeckt worden. Ich habe wenig geſchrieben, und dieſes mit Fleiß, damit ſich keiner verwirre, ſondern in kurtzen Worten die Sache ſelbſt faſſen, und ein wahres Concept davon machen möge, dann ſonſt mir leicht geweſen ein dickes Buch voll zu machen, allein es dünckt mich thöricht gehandelt zu ſeyn, viel unnütze Worte zumachen, ſo man doch mit wenigen verſtändlichen Worten darlegen kan,

kan, unterdeſſen iſt kein Wort umſonſt geredet. Wird man überall fleißig meditiren, ſo wird man finden, was darinn enthalten.

CAP. IV.

Vom Opere minerali, wie aus dieſem Regno unſere allgemeine 2. Principia zu ſcheiden, und ☉. & ☽. zugeſellet werden können, daß eine R. daraus entſtehe.

Von dieſem mineraliſchen Wercke iſt nun ausführlich in dem Tractat, reine Wahrheit der hermetiſchen Philoſophie gehandelt, wohin den geneigten Leſer verwieſen haben will, wie dann auch was den Methodum anlanget, daraus vieles Licht zu dem Werck aus denen andern beyden Regnis zu finden ſeyn wird. Es iſt zur Gnüge kund, und vielfältig geſagt, daß ☉. & ☽. unſer Saame iſt, wann wir in dieſem Regno unſer ☉. & ☽. vermehren wollen, welches dann nun abermahl zu mercken, und davon nicht zu weichen iſt. Dann wer ☉. & ☽. machen will, muß die Kunſt in der Vermehrung des ☉. & ☽. ſuchen, und alſo auch ☉. & ☽. ſeinen Saamen, und das Fundament ſeiner Kunſt ſeyn und bleiben laſſen, weiln nun

☉. &

☉. & ☽. ſollen vermehret werden, ſo muß man nun auch dencken, wie ſolches geſchehen möge, welches ſich gar bald klar machet, wann wir unſerer hypotheſi von denen beyden allgemeinen Principiis nachgehen, und zuſehen, ſolche von der beſondern Forma ſpecifica abgeſondert zu erhalten, ſo iſt das Mittel, das ☉. & ☽. in Principiis per Principia æqualia zu überſetzen, und durch die Form des ☉. & ☽. in das Weſen des ☉. & ☽. zu determiniren. Dieſes iſt nun ſo wohl beym Opere animali, vegetabili, als auch hier beym mineraliſchen zu mercken, aus Metallen und Mineralien ſolche allgemeine Principia zu ſuchen, und mit ☉. & ☽. zu vermengen, und R. zu machen, oder ein ſolches überſetzte ☉. & ☽. zu haben, welches zur Wiederausdehnung der in Ueberfluß erhaltenen Principiorum in die Metalliſche Geſchmeidigkeit eine große Menge anderer geſchmeidigen Metallen nöthig hat, wie ſolches klar in bekanntem Tractate demonſtriret worden. Nur iſt im Regno minerali dieß zu mercken, daß die Principia nicht ſo leicht zu ſepariren, wie bey denen andern beyden Regnis, von ihrer beſondern Forma determinanti. Dann da die Scheidung in Regno animali & vegetabili, per ſe geſchehen kan, weiln die Subjecta nicht ſo compact, ſondern ſich ſo gleich per △. reſolviren laſſen, ſo hat es hier ſonderlich bey den Metallen eine gantz andere Beſchaffenheit, und muß, ehe die Scheidung

dung geſchehen kan, zuvorhero eine völlige Deſtruction des Metalls geſchehen, ehe wir 🜃. und 🜄. daraus ſcheiden können. Damit es aber dem Künſtler deſto leichter werden möge, ſo hat die Natur das gethan, was uns viel Nachdencken und Mühe würde gekoſtet haben, und einen mineraliſchen Klumpen geſchaffen, ſo ein Gemenge von Metall und 🜍. iſt, welches, ſo bald es die 🜃. berühret, in ſich entzündet wird. Das nitroſiſche Theil der 🜃. faſſet den 🜍. an, und entzündet ſich in ſich ſelbſt, per motum naturalem, und das Metall, ſo mit dem 🜍. vermenget, wird durch ſolches natürliche Fulmen zu einer Aſche verbrandt, und geſchiehet eine völlige Deſtruction des Metalls, und Reduction zur 🜃. aus welcher hernach ein metalliſch ⊖. entſtehet, ſo insgemein Ⓗ. genennet wird. Und hiemit hat uns die gütige Natur den Weg gebahnet, wie wir die Subjecta mineralia metallica wieder in ihre Univerſalität, nehmlich zur 🜃. bringen ſollen, damit ſie geſchickt werden, die allgemeinen Principia ein fettes lebendiges, und ſchleimiges 🜄. und eine reine nutrirende 🜃. von ſich zu geben, und die beſondere Form, ſo ſie zu dieſen, oder jenen Dinge determiniret, abzuwerffen. Ich eröffne hier einen Grund, den noch keiner eröffnet hat, und zeige das Vermögen, zu etwas zukommen, welches viele vergebens geſuchet, indem ihnen die gehö-

rige

rige Rationes phyſicales gemangelt, daraus die Möglichkeit deſſen hochwichtige Sache zu erkennen, weiſe aber nochmahls zurück auf meinen vorigen Tractat, da dieſes alles bereits ausgeführet worden. So dann im Regno minerali bereits eine von der Natur zubereitete, und geſchickt gemachte Materie, ſo 🜔. genennet wird, woraus der Künſtler mit leichter Mühe unſere allgemeine Principia, womit ☉ &. ☽. in Principiis zu vermehren, und zu überſetzen ſind erlangen kan.

Dieſes iſt die eigene Materie, und keine andere, welche zu unſerm Werck tauget, weil nehmlich keine andere von der Natur alſo geſchickt gemacht worden als dieſe, und ſo einer aus einer andern ☉. & ☽. dahin brächte, daß ſie Riſch worden, ſo hat doch ſolche durch die Kunſt zu ſolcher Univerſalität erſt müſſen gebracht werden durch Zuſätze, und eine Deſtruction vorgehen müſſen, anders iſt keine Natur-Möglichkeit vorhanden. „Es iſt aber „auch zu wiſſen, daß nicht aller 🜔. geſchickt „oder von der Natur völlig deſtruiret worden; „dann wir finden viel 🜔. welcher, nachdem „er reine aus deſtillirt iſt, noch ex ☉. ♀. und ♂. „giebet, ſo ſich daraus wieder reduciren läſſet, „ſolcher 🜔. tauget nicht, und ſo einer damit „arbeiten wollte, müßte das Metall erſt völlig „deſtruiret werden, weil unſere allgemeine „Principia nicht eher von der metalliſchen Form

„zu

„zu ſepariren ſind.„ Kan alſo keiner die Metallen zur metalliſchen Transmutation, oder ☉. & ☽. damit zu vermehren gebrauchen, es ſey dann, daß ſie vorher per Deſtructionem zur Univerſalität gebracht, und in eine 🜃. verbrennet, und zu Aſche verkehret worden.

Solchen Modum Deſtructionis aber zu verrichten, iſt eine leichte Sache, denen ſo der Natur nachgehen, ſchwer aber denen, welche alles auf ein fatales wohlgerathen ankommen laſſen, allerhand mixtiones machen, ohne zu wiſſen, was dieſer oder jener Zuſatz dabey machen ſoll. Will man nun ein gewünſchtes Ende ſeiner Arbeit ſehen, ſo ſuche man einen ⊕. da die Natur das Metall vollkommen deſtruiret, und zu einer irreducibeln 🜃. gebracht hat, welchen zu finden, wir unſern Weg nach Ungarn finden, oder richten können, woſelbſt wir einen ſolchen erlangen werden, doch dienet zu wiſſen, daß nicht aller daſelbſt zu unſerm Werck dienet, ſondern alleine diejenige Minera, ſo da weiß, und wann ſie zerbrochen wird, als ein Alumen plumoſum ausſiehet, dieſe iſt es, darinnen die Schätze der Welt verborgen liegen; In ſolcher Minera nun finden wir unſer ▽. und 🜃. doch bereits zur mineraliſchen Natur geneiget, unſere allgemeine Principia, welche man Natur gemäß daraus ſcheiden, und ☉. & ☽. damit zu vermehren geſchickt machen muß.

Nunm

Nimm dann deine Minera, conſervire ihr eigen Phlegma, worinnen ein ſehr ſubtiles Weſen lieget, und welches das Vehiculum den Geiſt in ☉. & ☽. einzuführen, und ſolche damit zu ſolviren.

Wann du ſolches gethan, ſo reinige ſie von ihrer groben 🜃. per Solutionem cum ▽. deſtillata leni Digeſtione, und nicht durch kochen, ſeparire das fremde ▽. wieder davon, ſo haſt du das metalliſche ⊖. extrahiret, darinn unſer ☉. & ☽. lieget, cohobire ſein eigenes ▽. unſern Himmliſchen Thau etlichemahl davon, ſo wird es noch beſſer calciniret, dann das 🜹. ergreifft ſein eigen Corpus, und ſolviret es durch Hülffe des ▽s, das ▽. bewahre.

Wann du dann nachmahls deine gereinigte Materie philoſophice calciniret, ſo ſcheide den Geiſt davon unſer lebendiges ▽. nachdem du das eigene Phlegma vorgeſchlagen, per deſtillationem und mit ſtarckem ▽. 8. ʒ. lang, ſeparire das Phlegma vom Geiſt oder ☍. mit gelindem ▽. rectificire beydes, und behalts. Das ☉. verwahre wohl, dann es iſt köſtlicher, dann ☉, in demſelben iſt noch das Principium unſerer reinen univerſalen 🜃. beſchloſſen, unſer Acker, darein ☉. & ☽. geſäet wird. Denck ihm dann nach, wie du unſere reine 🜃. ex ☉. per Elevationem und öffters repetiren ſcheideſt, und nachdem du ſie geſchieden von allen Zuſätzen befreyeſt, ſo haſt du eine Arbeit

verrich-

verrichtet, die die ſchwerſte im gantzen Werck iſt, und mit Recht Labor herculis mag genennet werden. Alſo haſt du die Scheidung unſers Subjecti verrichtet, und die 2. allgemeinen Principia in Händen unſere 🜄. und unſer ▽. womit du ☉. & ☽. lebendig machen, calciniren, in Principiis überſetzen, und multipliciren kanſt, daß hernach viel ander Metall nöthig ſeyn wird, dies in Principiis, und per Principia überſetzte ☉. & ☽. wieder zur metalliſchen Geſchmeidigkeit auszudehnen. Es iſt aber wohl zu mercken, daß im Regno minerali, unſer ▽. per ſe ☉. & ☽. nicht deſtruiren, und ſolviren kan, es ſey dann, daß es vorher durch ein urinoſum acuiret und geſtärcket worden, dann auch ☉. & ☽. als ein coagulirtes purum putum acidum von einem andern puro puto acido nicht zu ſolviren möglich, wo nicht wir beym ⚬°⚬. ⊖li, alſo auch beym ☉. & ☽. die Balantz durch ein urinoſum erhalten, zuwege gebracht wird, wozu doch beſondere Handgriffe erfordert werden.

Wann man nun ☉. & ☽. volatiliſiret, und einigermaßen auseinander geſetzet, durch gewiſſe Handgriffe, auch unſer ⚬°⚬. oder ſolvier ▽. certo pondere durch ein urinoſum acuiret, ſo iſt der Eingang gemacht, und kan nun weiter procediret werden. Nun iſt zu wiſſen, daß wir die Natur, da ſie uns die primam materiam bereiten wollen, die Metalle ♂. & ♀ völlig

deſtruiret, und zu Aſche gemacht, ☉. & ☽. ingleichen durch die primaterialiſche Principia müſſen deſtruiret, calciniret, und zu Aſche gebracht werden, anders wird keine R. daraus werden können. Es geſchiehet aber die Deſtruction alſo nicht, daß ☉. & ☽. aus der Natur des ☉. & ☽. geſetzet worden, Nein, das muß nicht ſeyn, ſondern indem, daß die Principia metallica univerſalia in ☉. & ☽. eingehen, ſo gehen ſie in Radicem Principiorum ☉. & ☽. ein, und vermengen ſich in Radicem damit, daß alſo ☉. & ☽. zwar aus der metalliſchen Geſchmeidigkeit, doch nicht aus ſeiner Natur geſetzet wird, und eo ipſo iſt es via communi ohne metalliſchen Zuſatz irreducibel, aber nicht, wenn man Metallea ſuchen, in Principiis überſetztes ☉. & ☽. zugeſetzt, dann da werden die Principia dnrch die Metalle ausgedehnet, und das ☉. & ☽. erlanget ſeine metalliſche Form der Geſchmeidigkeit wieder, daß aus einer ſo genannten R. wieder geſchmeidiges ☉. & ☽. werde, und das iſt das Fundament, und die wahre Raiſon der Kunſt. Feuchte dann deinen Acker an mit ſeinem ▽. und pflüge ihn wohl, ſäe dein ☉. & ☽. apart hinein, ein jedes in die Portion ſeines Ackers, und begieß es aber mit unſerm Himmliſchen ▽. ſo voll des lebendigen Geiſtes iſt, laß es ſeine Zeit ſtehen im △. und führe daſſelbe per gradus, ſo wird ☉. & ☽. ſo viel von denen allgemeinen Principiis

püs an ſich ziehen, als die Forma ſpecifica ☉. & ☽. determiniren kan. In dieſem Acker findet ☉. & ☽. ſein Nutriment, und wird darin auseinander geſetzet, verliehret ſeine metalliſche Geſchmeidigkeit, und wird zu einer Aſche verkehret, darinnen das wahre ⊖. metallorum lieget, und durch ſein eigen Phlegma daraus gezogen wird, welches poſt Fixationem Lapis Philoſophorum heißet, und auf kurtzen Weg kan vollendet werden per frequentem Solutionem & Coagulationem. Es ſind unterſchiedene Gradus ad ℞. zu gelangen, da immer einer höher als der andere.

„Der erſte kürtzte Weg iſt, wann ich poſt „Calcinationem & Deſtructionem ☉. & ☽. ein ⊖. „auslauge, mit ſeinem eigenen Phlegmate, „ſolches reiterata Solutione wohl reinige, beyde „Solutiones ☉. & ☽. conjungire, und ad Sub„ſtantiam ⊖ium bringe, das heiſt ⊖. Metallo„rum quod Lapis dicitur, und kan die Fixation „dieſes ⊖. in 6. bis 8. Wochen vollendet wer„den, welches fixe ⊖. hernach, durch öffters „ſolviren, und coaguliren ſchlüßig zu machen iſt.

„Der andere Gradus iſt, wann ich aus „denen ⊖bus Metallorum ∘°∘. Metallorum ma„che, ſo viel höher als die ⊖ia tingiren, ſolche „Arbeit geſchiehet poſt Fixationem reiteratis So„lutionibus bis es als ein ∘°∘. bleibet.

„Der dritte Gradus aber iſt der höchſte, und „iſt der wahre Univerſal-Weg, da ich unſer

„calcinirtes ☉. & ☽. in unſern ☍. durch Hülffe „des ▽. per Digeſtionem ſolvire, zu ſeiner 🜃. „bringe, darinnen wohl käumen laſſe, damit „☉. & ☽. ihr Nutriment an ſich ziehen, und alsdann jedes apart aus ſeiner 🜃. ♎re, ſo ſteiget ☉. & ☽. vereiniget mit unſern beyden Principiis auf, und ſind unſere beyden Spermata bereitet.

Dieſe beyde das ♎rte ☉. & ☽. werden conjungiret, auf gewiſſe Art nach gehörigem Gewicht, da nach 40. ♁. Digeſtion der philoſophiſche ſchwartze Rabe gebohren, und endlich per gradus ferner figiret wird, zu welcher Arbeit aber abſolut 9. ☒. gehören, in welcher Zeit die Fixation erhalten wird, dieſes iſt der lange Weg, und das groſze Univerſal, hinter welchen noch viele Geheimniſſe ſtehen, und kan per Multiplicationem in infinitum, quantitate & qualitate vermehret werden, iſt auch die höchſte Medicin auf Menſchliche Cörper, und alſo iſt dann auch ex Regno minerali der Weg zur Multiplication des ☉. & ☽. gezeiget, ſo viel als zu entdecken erlaubet geweſen; Gleichwie aber die allgemeinen Principia die Sachen ſind, wodurch ☉. & ☽. können vermehret, und in Principiis überſetzet werden; Als wird der Schluſz auch leicht zu machen ſeyn, daſz auch auſzer dem 🜔. Materien im Regno minerali dienen können, daraus unſere 🜃. und ▽. zu ziehen, und mit ☉. & ☽. zuvermengen, wie davon in

offt

offt gemeldeten Tractat Nachricht zu finden ſeyn wird. Nur daß die K. nicht von ſolchem Vermögen, wie die ex 🜖lo, dann was die Natur machet, iſt beſſer, als was der Künſtler machet. Nur muß die Deſtruction & Reduction ad ſtatum univerſalitatis, bey der philoſophiſchen Scheidung allemahl anders vorhergehen, ſo man wahre Principia erhalten will, welches dann ſehr wohl zu mercken, und ſolches lerne man von der Natur, ſo wird man erhalten, was man ſuchet, anders wird die Sache allezeit unmöglich bleiben.

Nun habe ich gethan, was noch keiner vor mir gethan, die Bahne gebrochen, und den Weg leicht gemachet, alles in richtige Ordnung gebracht, damit man ſich einmahl einen richtigen Concept, und wahren Begriff von einer ſo tieff verſteckten Sache machen könne, und nicht mehr in danckeln als ein Blinderſtappen möge. Und ob ich wohl kein vollkommenes Recept geſetzet, darinnen alle Handgriffe enthalten wären, ſo habe ich dennoch in Erwegung der Wichtigkeit dieſer Sache mehr gethan, als man von mir prätendiren können, da es ohnverantwortlich würde geweſen ſeyn, eine Sache, daraus ohnendlich viele üble Suites entſtehen können, ſo nackend darzuſtellen, vielmehr wird man mir noch dancken, daß die Gemüther hierdurch mehr auf ein raiſo-

 nables

nables meditiren, als auf Handarbeiten, ohne zu wiſſen mit was Raiſon, ſind geführet worden.

Daß ich auch die Urſache, warum nicht aus den Büchern der Philoſophorum geſprochen, ſondern allezeit meine eigene Worte gebrauchet, damit niemand weiter verwirret, ſondern auf ein raiſonables Forſchen geleitet werde, dann wann die Sache einmahl recht begriffen, ſo iſt es hernach nicht ſo gar ſchwer, ſich den Proceß ſelbſt zu machen, und wer hieraus nicht findet, was er ſuchet, der dencke nur ſicher, daß er hierzu nicht erkohren, dann es nicht erlaubet iſt, klärer zu ſchreiben, klar genung für die ſo es würdig ſind.

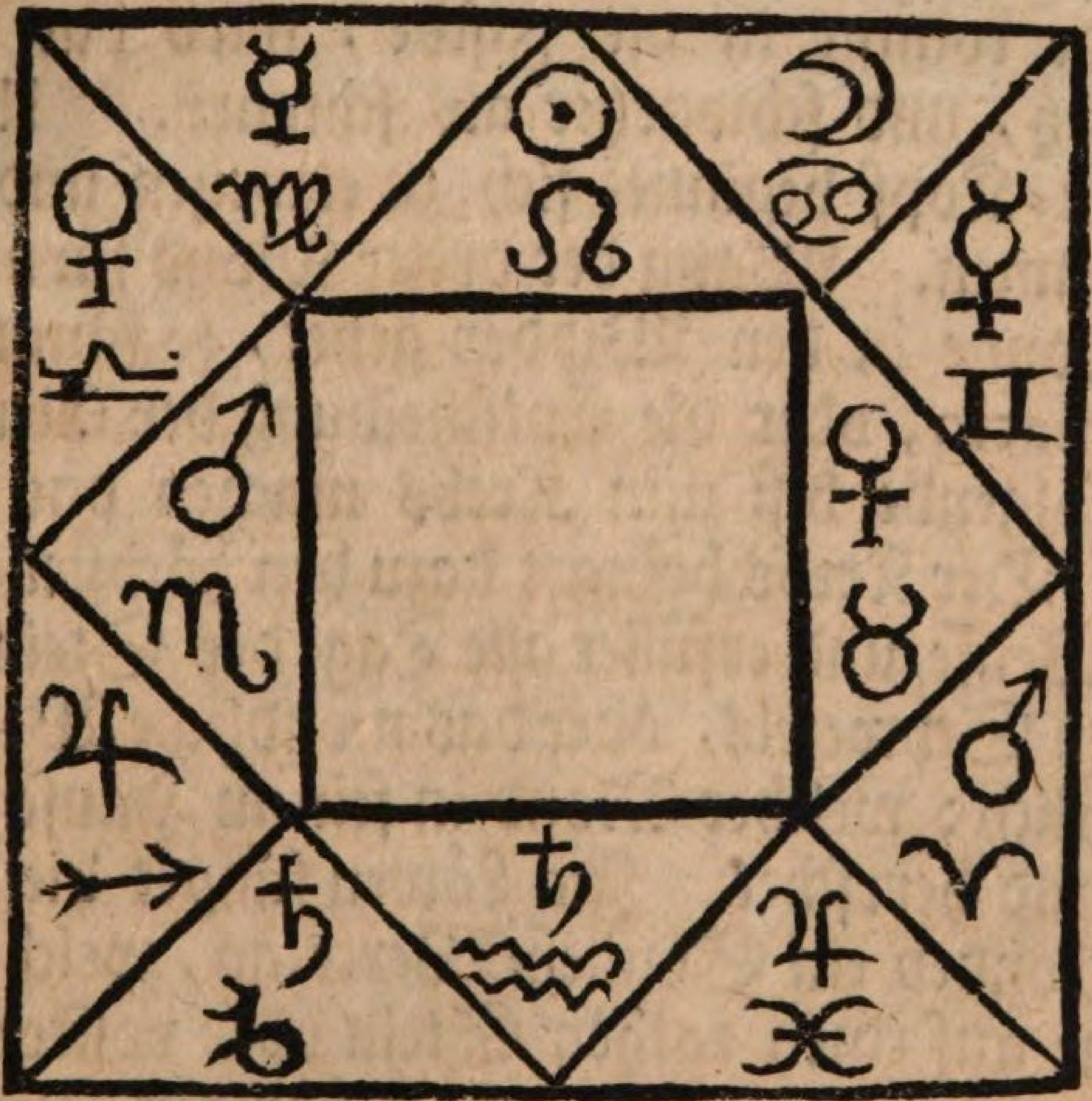
Womit ſchlüſſe, und dem geneigten Leſer ein von allen præjudiciis freyes Gemüth will gewünſchet haben; dann ſonſt wird auch dieſes Licht Finſterniß bleiben, und nicht als Wahrheit erkannt werden.

Lebe wohl.

Zeichen=Creys mit den Häuſern der Planeten.

Mitternächtige Zeichen, der Sommer.

Aufgangs=Zeichen, der Lentzen.



Mittags=Zeichen, der Winter.

Untergangs=Zeichen, der Herbſt.

Dieſe Figur iſt bezeichnet Signifer Philoſophorum (der Weiſen Zeichen=Träger) Einem jeglichen Planeten ſeyn von den Alten zweyerley Häuſer zugeeignet, ausgenommen die Sonn und der Mond, von welchen einer alleine ein Haus hat, beyde nahe beyeinander. In der bezeichneten Figur hat ein jeglicher Planet ſeine eigene Häuſer inne. Die Philoſophi fangen in ihrem Philoſophiſchen Werck ihre Jahr vom Winter an, vom Steinbock, welcher das erſte Haus Saturni iſt,

nach der rechten Hand wårts ſich zu wenden. Darnach iſt das andere Haus Saturni der Waſſermann, zu welcher Zeit Saturnus, das iſt, die Schwårtze des Wercks die Oberhand zu haben anfångt, nach dem 45. oder 50ſten Tage. Wann die Sonne kommt in die Fiſche, wird das Werck ſchwartz, und ſchwartzer als ſchwartz. Und der Raben-Kopf beginnet ſich zu erweiſen und herfůr zu kommen. Wann der dritte Mond fůrůber und die Sonne in den Widder gehet, ſo fångt an die ſublimatio, oder die Entſcheidung der Elementen. Die folgende biß zum Krebs machen das Werck weiß. Der Krebs bringet dazu den hóchſten Schein und Weiſſe, und erfüllet alle Tage des Steines oder weiſſen Schwefels, oder das mondliche Werck vollkómmlich; welcher Mond in ſeinem Hauſe herrlich ſitzet und herrſchet. Im Lówen fånget die Baſilica der Sonnen ein Sonnen-Werck an, welches in der Wage auf einen rothen Stein oder vollkommenen Schwefel ſich endiget. Die ůbrigen Zeichen der Scorpion und Schůtze werden dem Complemento Elixiris zugerechnet. Und nimmet alſo die verwunderliche Geburt der Weiſen bey währender Herrſchung des Saturns ſeinen Anfang, und bey währender Herrſchung des Jupiters ſein Ende und recht Vollkommenheit.

E N D E.

Judi-

Das Verſprochene PARTICULAR,

Wie man Eine gewiſſe EXALTATIONEM SOLIS treffen/

Und hernach Ein ſolch exaltirtes ☉ zu einer gereinigten und dazu poros gemachten ☽na bringen ſoll,

Welches exaltirte ☉ die bereitete ☽ mit zu vollſtändigen in allen Proben beſtehenden ☉ zu ſich nimmet;

Aus eigener Hand-Arbeit ohne Hinterhalt einiger Handgriffe denen Armen geſchencket

von

S. R.

I. N. J.

DJe meiſten Bücher, ſo heut zu Tage von der Alchymie darliegen, ſind gemeiniglich nach ihrer Wahrheit nicht ſo viel werth, als davor gegeben wird, doch ſcheinet es, als wollten ſich noch einige aufrichtige Gemüther finden, ſo da noch mit ihrer Gabe den armen ſuchenden Jüngern ein Stück Brods gönnen wollten. Ich will denen nachfolgen, derer zwar gar wenig, und mit meiner mir von GOtt geſchenckten Gabe denen Liebhabern aufrichtig dienen. Zum Anfange ſollen inskünfftige etliche Particular-Proceſſe folgen, ſo meine eigene ausgearbeitete Experimenta ſind, und werde ich mich gar nicht daran kehren, ob denen Liebhabern ſchon einige Sachen möchten bekannt ſeyn, die ſie ehmalen geleſen; genug, daß ich dieſes thue, und keine andere, als da ich ſelbſt die Wahrheit experimentiret, darlegen werde; zudem, ſollten einige Arten, wie in denen folgenden, alſo auch in dieſem vorangehenden Experiment, bekannt ſcheinen, ſo wird der geneigte Leſer es in meinen Schrifften doch mit den völligen Handgriffen, die ich, ob ich ſchon andere zum Wegweiſer

weiſer gehabt, mit vieler Mühe habe erlernen müſſen. Alſo, wo ich ſehen werde, daß meine gute Intention geneigt wird aufgenommen werden, in Publicirung dieſes Tractats, ſo ſoll meine erſte Arbeit ſeyn, denen Liebhabern in Via particulari etwas nach meiner Erkänntniß zu zeigen; hernach aber inskünfftige, ſo GOtt will, de Via univerſali, ſollte aber das Widerſpiel folgen, wird mein Verſprechen auch caſſiret ſeyn, und möchte es an dieſem einigen Experiment genug ſeyn, darinn ich doch vielleicht mehr aus gutem Hertzen möchte communiciret haben, als viele groſſe ſo genannte Philoſophi, deren Schrifften faſt kein Ende. Ich gebe in öffentlichen Druck, was manche ſo genannte Alchymiſten vor viel 1000. Rthlr. ausbieten würden. Man arbeite nur auf dieſes Experiment getroſt loß, es iſt die gewiſſe Wahrheit darinn enthalten, und fehlet kein einiger Handgriff: So man nur mit GOTT in eine wahre Freundſchafft getreten, (ohne welches alle Mühe vergebens,) ſo kan man unmöglich fehlen; nur alles accurat obſerviret. Man wird auch noch einige Autores finden, die im öffentlichen Druck liegen, die werden uns noch weitläufftiger unterrichten. GOtt ſegne eines jeden ſeiner Hände Arbeit! Ich meines Theils will gerne alles hergeben, das Wenige, was ich habe, damit mein armer Nechſter, ſo lange er noch hier in der böſen Welt leben muß, auch ſein Brod habe. GOtt ſegne einen jeden, der es würdig iſt.

EXPE-

EXPERIMENT,

Wie man ein erhöhtes ☉ machen/ und daſſelbe mit der ☽na vereinigen ſolle.

Das ☉ kan durch kein ander Ding beſſer, als durch ♀, wie Baſilius Valentinus gleichfalls zeiget, in ſeiner Farbe exaltiret und erhöhet werden, wiewohl es nach gewiſſen Hand-Arbeiten durch andere Dinge, als durch einen 🜍 Vitrioli, durch ♂, ♄, ♁, &c. möglich; doch, wie gedacht, mit nichts beſſer, als mit ♀. Es kan geſchehen mit dem corporaliſchen ♀, aber mit groſſer Mühe; ich will aber den Liebhabern den nechſten Weg zeigen: Nehmlich, mit einem ausgezogenen Sulphure Veneris.

Extractio Sulphuris ex Venere.

Nimm 8. Loth ♀, ſolvire das in ſo viel Aq. fort. als darzu nöthig, wenn du es ſolviret, filtrire es, thue es in einen kurtzen Kolben, damit die Spiritus corroſivi deſto beſſer aufſteigen, ſetze einen Helm auf, und deſtillire über die Helffte das Aq. fort. davon; hernach, weil die Remanenz noch etwas warm, (damit es ſich nicht im Kolben cryſtallire,) ſo gieſſe dazu guttatim 4. Loth des beſten 🝆 Vitrioli, ſchwencke es hernach wohl untereinander, deſtillire das Aq. fort. ſo noch dabey, folgends zu

dem

dem andern herüber, daß ſich nichts ſublimire, gieß es mit ein wenig friſchen Aq. fort. vermiſcht wieder drauf, ziehe es herüber, das repetire noch zweymahl, dann reverberiret man hernach die Remanenz, thue ſie in geſchmoltzen Wachs, geſtoſſen, brenne diß Wachs in einem Cruciol davon ab, hernach nimm deſſen 1. Theil ☿ti, auch ein Theil ſchönen ✳ ½. Theil ein jedes zart gerieben, wohl zuſammen gemiſcht, hernach in einen Schmeltz-Tiegel gethan, erſtlich ſachtes Feuer gegeben, daß es nur erwarmet, hernach mit ſtarckem △ zuſammen flieſſen laſſen; wenn die Materien wohl durch einander gefloſſen, ſo thue es nach Erkaltung aus dem Tiegel, zerreibe die Maſſam, und gieſſe einen guten deſtillirten 🜊 darauf, daß er 2. Finger hoch darüber gehe, und ziehe damit den 🜍 in einer grünen Geſtalt aus, abgegoſſen, neuen Eßig darauf gethan, und ſo lange bis kein 🜊 ſich mehr färbet. Den gefärbten Eßig thue in einen Kolben, deſtillire den Eßig über den Helm, bis auf die Truckene, willt du, ſo kanſt du ihn durch öffters Solviren und Abziehen entweder in neuen Eßig oder ſehr ſtarcken 🜈 noch geiſtlicher machen; das iſt der 🜍 Veneris, damit man das durchs ♁ gereinigte ☉ in ſeiner Farbe, als eine ſehr rothe Coralle, auch noch höher exaltiren kan.

Exaltatio Solis cum Sulphure Veneris.

Jetzo nimm 4. Loth ☉, ſo durchs ♁ gereiniget, und

und klein gefeilet, hernach von dem præparirten Sulphure ex Venere 2. Loth, reibe alles wohl untereinander, thue darzu klein geriebenen ☿tum 6. Loth, reibe alle 3. Stücke ſehr wohl untereinander in einem ſteinern Mörſel. Dieſe Mixtur thue in einen darzu bequemen und etwas groſſen Schmeltz-Tiegel, lege erſtlich um den Tiegel nur todte, von auſſen aber angezündete Kohlen, und laß es erſtlich ſacht warm werden, und immer ſtärcker, bis der ☿ aller davon gegangen, ſo du willt, kanſt du auf den Tiegel ein durchfeuchtes Flecklein legen, ſo wird ſich der ☿ als ein weiß Pulver anhängen, den naſſen Hader muſt du offt umſchlagen, welches Pulver du zuſammen ſtreichen, und waſchen kanſt, ſo bekommſt du den Mercurium lebend wieder. Die Gold-Maſſa nimm aus dem Tiegel, reducire und capellire ſie ſecundum artem, ſo wirſt du ein hochrothes ☉ haben; willt du es röther haben, ſo repetire dieſe Arbeit mit neuem ♀ bis es dir gefällt. Mit dieſem exaltirten ☉ wirſt du nicht verderben, es wird dir deine Koſten reichlich bezahlen. Die Maſſam kanſt du, zuvor ſie reduciret wird, in geſchmoltzen Wachs thun, und abbrennen, hernach mit einem bequemen Fluß reduciren.

Wie dieſes exaltirte ☉ mit der ☽ vereiniget, und dieſelbe dadurch gefärbet wird.

Jetzo nimm von einer darzu bereiteten Luna fixa 1. Theil, und gleich ſchwer des exaltirten Goldes,

ſchmel-

ſchmeltze erſtlich die Lunam fixam, wenn ſie im Fluß ſtehet, ſo thue darzu das exaltirte ☉, und laß es wohl durch einander ſchmeltzen, gieſſe es aus, und granulire es nach der Kunſt, oder laß es klein feilen, hernach nimm die Gold-und Silber-Maſſa, vermiſche ſie mit gleich ſchwer reinem und gutem Mercurio ſublimato, reibe es wohl durch einander, thue es in einen ſchon im Feuer ſtehenden und heiß gewordenen Cruciol, laß den Mercurium ſublimatum davon gehen, hernach nimm die Maſſa, brenne ſie mit Wachs abe, wie bekannt, und reducire ſie, ſo man in den Præparationibus, wie gemeldet, recht verfahren, ſo iſt die gantze Maſſa vollkommenes, und in allen Reichs-Proben beſtändiges ☉. NB. Das meiſte iſt daran gelegen, daß du reinen Mercurium ſublimatum zum Werck nehmeſt, der nicht mit Arſenico vermiſcht, wie man ihn gemeiniglich in den Läden findet, wäre alſo am beſten, daß du ihn ſelber mit ⊕ und ⊖, wie gebräuchlich, ſublimirteſt, ſo iſt man ſicher. Den ♀ Veneris kan man, ehe er in das ☉ getragen wird, noch um ein Gutes verbeſſern, wenn man deſſen 1. Theil mit 3. Theil Mercurio ſublimato præpariret, den ♀ in Aq. Reg. aufgelöſt, wie auch den ☿ in einem andern Glaſe, eben mit einem Aq. Reg. Beyde Solutiones zuſammen gegoſſen, das Aq. Reg. 15mahl abſtrahiret, allemahl im 5ten Abzuge mit friſchem Aq. Reg. hernach ſo ſublimirt man gantz gelinde den ☿ von dem ♀ure, hernach mit dieſem ♀ure procediret, wie gemeldet worden. Zur Nachricht ſage ich dieſes, je mehr der ♀ gereiniget

niget und geiſtlich gemacht wird, je lieber wird er vom ☉ angenommen, hierinnen ſpare man keinen Fleiß. Es wird die Koſten und Mühe reichlich bezahlen. Die Lunam fixam kan man gar leicht machen, iſt auch bey vielen Autoribus, ſo im Druck liegen, beſchrieben; Es kan dieſe Præparation geſchehen mit Calce viva und Meer-Saltz, ſo man die ☽ 5mahl damit cementiret, auch noch ſonſt auf andere Weiſe. Vorjetzo wird es genug ſeyn; inskünfftige, ſo GOtt will, werde dieſen Proceſs (welchem, ich ſage es nochmahl, ein jeder ſicher nacharbeiten darff,) mit mehrerm, wenn meine Experimenta folgen werden, erläutern; vorjetzo mag er in dieſer Geſtalt ſehen, ob es die jetzige böſe Welt würdig, daß man ſo aufrichtig gegen ſie handelt. Mache alſo mit dieſem erſten Anfange meiner Arbeit ein kurtzes, aber doch einem jeden Nacharbeitenden glückliches und erwünſchtes

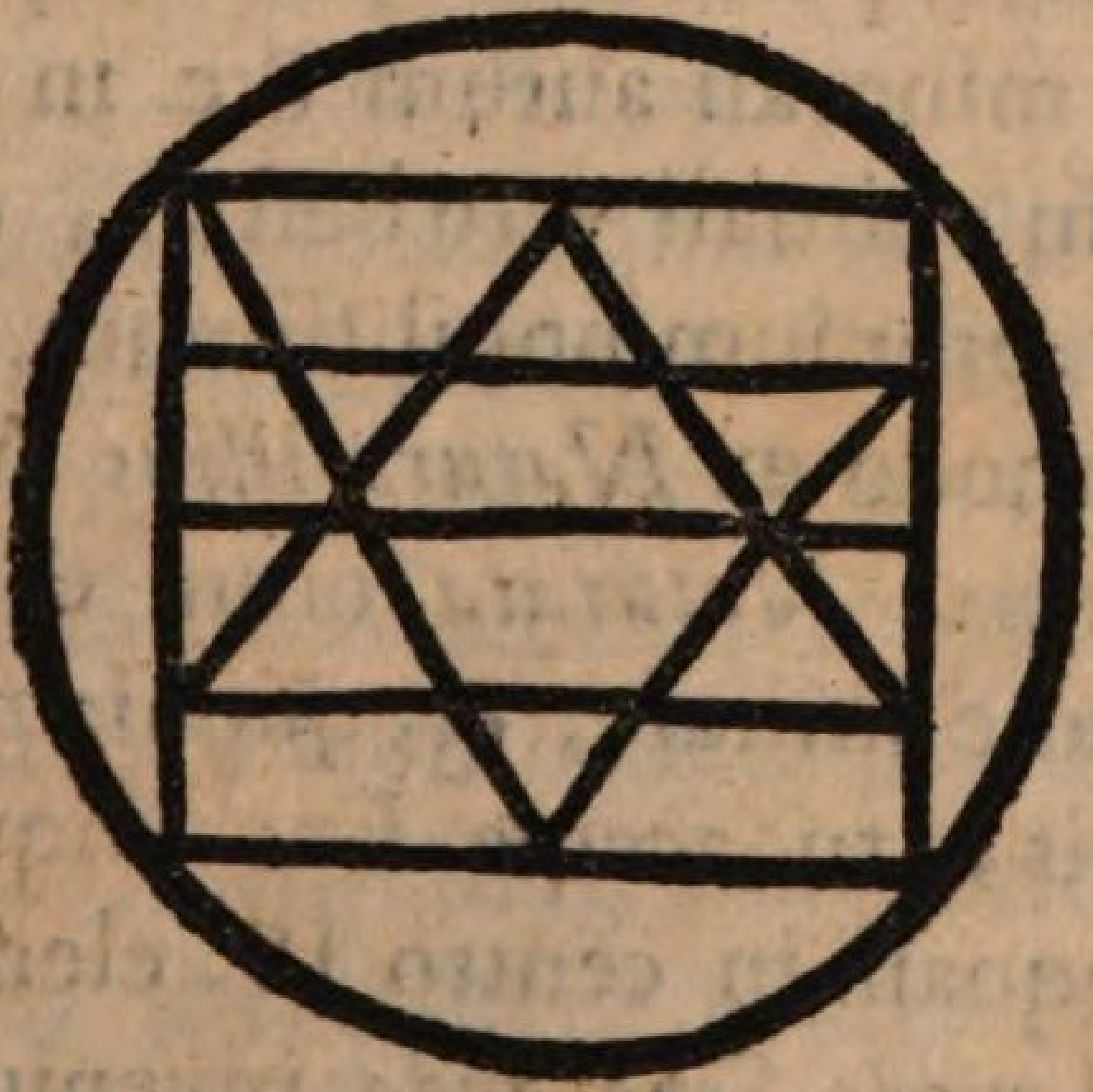
E N D E.

THEO-

ARCANUM ARCANORUM

SEU

MAGISTERIUM PHILOSOPHORUM.



I. N. J.

SKIAGRAPHIA ARTIS MAGNAE.

1	2	3	4
2	1	4	3
3	4	1	2
4	3	2	1

Hic *Quadrangulus* omnibus numeris perfectus IV. *Elementa* tibi ſiſtit, vel per numerum *Quaternarium*, vel computatis his quatuor numeris, per *Denarium*, X. Symbolum IV. Elementorum! Ex hoc □ quadrangulo ſi feceris O, circulum, *Quinta* erit omnium rerum *Eſſentia*. Quando Ens illud increatum omni creaturæ eſſentiam dare voluit, ex nihilo confuſum chaos, & ex hoc IV. Elementa produxit, a quibus proveniunt III. tria illa principia, *Sal*, *Sulphur* & *Mercurius*, mediante tandem binario II. maſculo & fœminina, I. perfectum prodire juſſit; In regno quidem minerali aurum &c. in vegetabili arbores &c. in animali vero beſtias, & ad ultimum hominem, omnium nobiliſſimum. Nunc conſidera, quomodo ex *Naturæ illius Naturantis* inſtinctu *Natura Naturata* omni die ſimilia producat: Hanc imitare, &, quoniam creare ſolius, eſt Creatoris, tu accipe *Ens* aliquod *Creatum*. In qno tanquam in centro IV. elementa incluſa, & *Faciliori modo Separanda*, inveniuntur. Ex uno hoc fac quadrangulum, ſolvendo IV. Elementa, quæ △. triangulum, hoc eſt, dicta III. principia tibi dabunt, hæc in *Duo*, maſculum & fœminam, ſeparabis, hisque iterum ſecundum artem junctis; Unum produces & ſic progreſſum faciens ab *uno* per *quaternarium*, ex quo *Ternarius*, mediante *Binario ad unum*, habebis O. & in hoc *totum Magiſterium*.

❁ ❁ ❁

ARS

Cap. XV.

Klare und deutliche Entdeckung des Operis Maximi, welches da iſt die groſſe Tinctur der Weiſſen, des Hermetis ſuperius und inferius, durch einen deutlichen, gründlichen und natürlichen Diſcurs entworffen, aus welchem Diſcurs die Arbeit, ſo gar einfältig und geringe, von einem, der ihm nur ein wenig nachdencket, gar leicht kan gefunden werden.

A. R. W.

EIn gewiſſer Philoſophus redet gar ſchön von dieſem Werck, deſſen Diſcurs ich hier repetiren will, dem geneigten Leſer zu beſſerm Verſtande: Als die Materia, worinnen der Teufel vor dem Fall das Centrum und Herr war, durch ſeine allzuſtarcke Bewegung (mit welcher er vorgenommen hatte, ſein Licht in Klarheit mehr zu erhöhen, und es dem Lichte GOttes gleich zu machen, daß es mit ihm und ſeinen Kräfften oder Engeln zugleich ſcharff würde,) in Brand geriethe, und ſich aus dem Lichte der Natur in die Finſterniß veränderte, ſo wurde aus dem Licht erſtlich eine Lufft, aus Lufft Nebel, aus Nebel ſchleimig Waſſer; und würde in ſeiner brennenden Kälte ohne Licht ferner und härter coaguliret ſeyn, wenn GOtt nicht von neuem an einen Strahl ſeines Göttlichen Lichtes in ihr neues Centrum (denn der Teufel war nicht mehr ihr Centrum,) durch die gantze Materie hätte

durchflieſſen laſſen, durch welches Lichtes Glantz und Sůßigkeit ſie als eine Sterbende wieder erwecket, die Schårffe der bewegenden Krafft gemindert, und als eine Geſchreckte, ohne fernere ſtrenge Bewegung, in der Geſtalt eines ſchleimigen Waſſers ſtehen blieben iſt. Denn GOtt wollte nicht, daß der Himmel, das Haus, Materie oder Reich, worinnen der Teufel regieret hatte, ſo gantz und gar vergehen ſollte, (welches nur von ihme, als dem Centro, ſein Licht, Wort oder Bewegung nehmen muſte, und derohalben nicht mit Vorſatz, ſondern durch Einſtimmung in ſeine hitzige Imagination, ſich mit Gewalt zu erhöhen, mit ihm gefallen iſt. Wodurch das ſůſſe Licht ſich in ſcharffe corroſiviſche Finſterniß, die liebliche bewegende Wårme in ſchrecklich zuſammenziehende Kålte, und der Himmel in erdhafftig ▽ und waſſerhaffte Erde ſich verånderte;) ſondern als GOtt wollte die Ideam der Welt bilden, die ſchon von Ewigkeit in ihm gelegen war, und alſo etwas Neues, worinnen er ſich ferner offenbahren und erfreuen kŏnnte, formiren. Derohalben fieng er die neue Schŏpffung an, ſprach mit ſeinem Worte durch den Geiſt in die Materiam, und breitete dieſe aus, oder theilete ſie in drey Dinge: Welche 3. hinfůhro mit ihrer Zuſammenwůrckung, durch einen einigen Ausfluß, der Anfang aller Dinge ſeyn ſollten. Doch daß von dieſen dreyen keines allein, ohne die andern zwey, (gleich wie in der Gottheit,) ſollte beſtehen kŏnnen.

Alſo iſt aus dem einigen Chaos, oder wåßrigen Schleim, ein Fixes, Flůchtiges und Flůßiges worden,

den, Leib, Geiſt und Seele, oder nach unſerer Doctrin: Licht, Geiſt und Feuer, 🜃, 🜁 und ▽ worden. Der fixe Leib iſt zu grob vor die eingepflantzte leuchtende Krafft oder Bewegung, der flüchtige Geiſt zu unbeſtändig, und die flieſſende Seele zu ſubtil, wenn ſie aber aus ihrer Vereinigung eine vierdte gebähret, einen rechten Liebes-Saamen und Centrum der Kräffte hervor bringet, welches eigentlich kein ▽ iſt, (dieweil es Schleim voll Erden, der auf dem ▽ ſchwimmen kan,) keine 🜃 (denn es flieſſet, und machet naß,) keine Lufft, (dieweil es gantz palpabel iſt, und ſtille liegen kan,) und doch Lufft, Erde und Waſſer, oder Licht, Geiſt und Feuer zugleich iſt, aus allen dreyen gebohren, ſo entſtehen daraus durch die Wärme von der Bewegung vielerley Schöpffungen, Animalia, Vegetabilia und Mineralia, welche aufs letzte alle wieder aus der Einheit in die Dreyheit gehen, und Licht, Geiſt und Feuer, oder ▽, 🜁 und 🜃 werden. So gehet es zu mit der Natur in infinitum, kein Animale, Vegetabile aut Minerale kan ſich fortpflantzen und vermehren, wenn ſein Saame kein ▽ viſcoſa iſt, oder wird. Alle Thiere vermehren ſich durch einen Schleim; In allen vegetabiliſchen Saamen, ehe daraus etwas wächſet, wird das Weiſſe erſt zu zähen Schleim; Selbſten die Metalle und Mineralien erwachſen aus dem Schleim, und müſſen wieder Schleim werden, ſollen ſie anders ohne Zuſatz von dem Künſtler in ſich ſelbſt Verbeſſerung erlangen. Stirbt, vergehet, oder wird radicaliter aufgeſchloſſen ein Thier, ein Vegetabile, ein Minerale, ſo tritt es alle-

zeit in ſchleimige ▽, oder ſchleimiges ▽. Derohalben kommt das Ende mit dem Anfange wohl überein.

In einem jeglichen ſchleimigten ▽ nun lieget in ſeinem Centro ein Centrum concentratum verborgen, (welches eine reine Licht-und Feuers-Geſtalt und ⊖ Naturæ heiſſet,) dieſes iſt das Licht der Welt, und überall, wo es wohnet, treibet es ſeine Circumferenzien an zur Bewegung. Doch dieſes ⊖ ſelbſt hanget auſſer dem Natur-Geiſt an dem unſichtbahren Athmen des Göttlichen Ausſprechens, es iſſet von demſelben Licht, und wird davon beweget. Dieſes ⊖ iſt dasjenige Ding, welches unter allen geſchaffenen Dingen von Chriſto allein gut genennet worden: Es iſt der Geiſt, der aufwerts in den Himmel ſteiget, und wieder herniederwerts fähret, der den Wind bindet, und mit ſeinen Fäuſten hält, der die ▽ in ſeine Kleider verſammlet. Dieſer ⊖-~ iſt das mitteiſte Ding, wodurch das Obere am Untern hänget. Er wird von beyden überflüßig geſpeiſet, und theilet allen Dingen wieder reichlich mit. Durch denſelben wird der Menſch empfangen und gebohren, durch ihn und durch ſeine Krafft wachſen Vegetabilien und Mineralien, durch denſelben thut GOtt, was er will, im Firmament, in der Lufft, in der Erden, in der See, und in allen Tieffen. Durch denſelben läſſet er die Wolcken aufgehen vom Ende der Erden, es machet den Blitz und Regen, und hohlet den Wind aus heimlichen Oertern. Es iſt das Inſtrument, wodurch ſich GOtt in den Wolcken erſchrecklich hören läſſet, darum trieffet es vom

Fett,

Fett, und iſt voll wunderlichen Segens; ohne dieſes kan nichts beſtehen. Es iſt allenthalben, unten, mitten und oben; Der Bettler wird ſo wohl durch dieſes Saltz erhalten als der König. O HErr! wie ſind deine Wercke ſo groß und viel, du haſt ſie alle weislich geordnet, und die Erde iſt voll deiner Güte.

Aus dieſem Saltze, wenn es von dem Künſtler wiedergebohren wird, entſtehet ein herrlich und wunderliches Ding, das alle Schärffe verſüſſen, und alle Schwachheit verbeſſern kan, es giebet Geſundheit und Reichthum, und iſt unter allen zeitlichen Dingen der höchſte Schatz, den der allmächtige GOtt in dieſem gegenwärtigen Leben einigen von ſeinen getreuen Liebhabern ſchencken will. Es iſt das Bild der Auferſtehung und Unſterblichkeit.

In ſeinem Weſen und Wercken offenbahret uns GOTT der himmliſche Vater klar und deutlich die Geheimniſſe von ſeinem groſſen und tieffen Geheimniß.

Ich habe darinnen geſehen, als in einem Spiegel, die Schöpffung, die Vertheilung des Chaos, den Liebe-Saamen, oder Ausfluß der dreyen Principien, als des Lichts, Feuers und Geiſtes, die Abſcheidung des Liebes-Saamens in vielerley Formen. Wie das ewige Wort Fleiſch worden, und den inwendigen Glantz ſeines herrlichen Lichts mit ſo einer dienſtbahren Kleidung menſchlichen Fleiſches bedecket hat, wie er ſtetig unter den Schrifft-Gelehrten und Phariſäern gewandelt, und viele Wunder gethan, hernach wegen ſeines ſchlechten

Anſehens verachtet, verworffen und verſpeyet worden iſt. Wie er gelitten, geſtorben, und mit clarificirtem Leibe wieder auferſtanden, und gen Himmel gefahren: Wie er hernach ſeine Brüder und Freunde von der Kranckheit befreyet, und noch täglich in unſere zubereitete oder gläubige Seelen mit ſeinem Lichte oder ſüſſen Krafft ſeiner Verdienſte einflieſſet, und alles darinnen hochheilig machet, und verbeſſert. Endlich das Jüngſte Gerichte und die neue Welt. Doch dieſes ⊖, ob es wohl, wie geſagt, überall und in allen Dingen nach dem Maß, Zahl und Gewichte einer jeden Materie iſt, ſo kan es doch nicht überall gleich leichte bekommen werden, iſt auch nicht ſo bequem zu allen Dingen, wie dieſes, ſo wir in unſerm Opere maximo bekommen.

Die Gelehrten ſagen: Wenn ☉ ſoll gemacht werden, ſo muß es geſchehen durch ☉ und güldiſche Materie, und die Verbeſſerung eines Dinges könne aus nichts anders als ſeines gleichen entſpringen: Und halten alſo die animaliſche, vegetabiliſche und Lufft-Kräffte zur Erhöhung der Metallen vor untauglich und unnütze, dieweil ſie meynen, daß ein jegliches der 3. ſo genannten Reiche von dem andern im Grunde der Natur unterſchieden ſey; Doch verkehrt, ſie ſind blind, und Leiter der Blinden. Alles wächſet und unterhält ſich aus einer einigen Wurtzel, die Urſachen aber von ſo vielerley Unterſchiedlichkeit iſt allein die unterſchiedliche Gebähr-Mutter und Bewegung, wie wir oben ſchon gedacht: Einerley Krafft ſpeiſet die gantze Welt, und formiret ſich in dick oder dünne, ſüß oder ſauer,

hart

hart oder weich, animaliſch, vegetabiliſch oder mineraliſch.

Doch dieſes muß ich zugleich ſagen: Der allgemeine Natur- oder ⊖-Geiſt, wiewohl er an dem Athem des Göttlichen Ausſpruches hänget, und in alle Dinge geſprochen wird, kan ſolcher doch nun nichts Neues zuwege bringen, ſondern wird allein von dem erhaltenden Worte GOttes zu Unterhaltung und Bewegung der Wercke getrieben, welche vormals durch ein abſonderlich ſchöpffend Wort GOttes gemacht worden.

Die Herren Doctores, welche den bekannten Unterſchied zwiſchen den Animalien, Vegetabilien und Mineralien machen, widerſprechen ſich ſelbſt täglich und augenſcheinlich mit ihren Wercken. Denn ſie geben einem Thiere (e. g. einem krancken Menſchen,) unzählig viel mineral- und metalliſche Sachen ein, wodurch, wenn ſie ohne corroſiv und ▽ bereitet ſind, der Patient viel eher und beſſer geſund wird, als von andern, dieweil nun das Geſund-werden nichts anders iſt, als Correctio ſpirituum degeneratorum, und weil kein verdorbenes Weſen verbeſſert wird, es ſey denn, daß das Corrigens aus ſeiner erſten Eſſenz radicaliter in das Corrigendum gehe, und ſich mit demſelbigen unabſcheidlich vereinige, ſo folgt unwiderſprechlich, daß die Eſſenz der Mineralien und Metallen mit der Animaliſchen könne vereiniget werden. Können ſie aber miteinander vereiniget werden, ſo müſſen ſie auch im Grunde der Natur von einem Weſen herkommen, und der Unterſcheid nur zufällig ſeyn.

Die Krebs-Augen, Conchylia ꝛc. machen den ∽ und ⊖ vomitivum ⊕li beſſer und ehender ſüß, als Calx viva oder mineraliſche Sachen. Kein Aq. fort. kan das ☉ zerbrechen, ſo kein gut ⊖ Urinæ oder ✱ darzu kommt. Das Ohrenſchmaltz machet die Ducaten ſchwerer, andere brauchen friſchen Pferde-Miſt darzu, und legen ſie in die Schuhe unter die Füſſe, wenn ſie ſchwitzen. Die Oſt-Indianer machen das ☉ hoch von Farbe mit Küh-Koth, und bringen die Venus zu der höchſten allzeit bleibenden ☉-Farbe durch ein animaliſch Fett.

Durch gemeinen dünnen Kinder-Koth, oder erwachſenen Menſchen-Koth könne durch bloſſe Bewegung in das ☽, das rein geſchieden iſt, etliche gran ☉ gebracht werden.

Wenn geſtoſſener Weitzen mit dünnem Blech aus ☽ ſtratificiret, und in einer wohl beſchlagenen Cementir-Büchſen geglühet und verbrannt wird, ſo giebt es ein ▽☉ aus dem Silber.

Und der unbezwingliche Talck läſſet ſich durch nichts (ſo viel mir bekannt iſt,) als durch Vegetabilia und vornehmlich Animalia ſolviren, und zu einem Oel bringen.

Die °° und flüchtigen ⊖ia von Kräutern ziehen dem 🜍 ſeine Krafft aus, und wie herrlicher der ∽ ⊖ und °°, ☿ in allen Mineralien und Metallen radicaliter würcken, und dieſelben aufſchlieſſen kan, iſt überflüßig bekannt.

Ohne Wein und Menſch iſt unmöglich eine aufrichtige und vollkommene Tinctur zu machen. Wie Gras, Kraut und Brod die Thiere ſpeiſet, erhält, verbeſſert,

verbeſſert, und in ſelbigen ſich in vielerley Dinge verändert, iſt bekannt. Alle Bauren wiſſen, daß die Vegetabilia durch Stercus und Urin von Animalien, welche Vegetabilien eſſen, fett und verbeſſert werden.

Der Menſch allein hat in ſich die vegetabiliſche und mineraliſche Krafft ſo öffentlich, daß er dieſelbe vielmal mit Schmertzen bekennen muß, denn ſind die groſſen Steine und ∴ in den Nieren und Blaſen nicht mineraliſch? Wovon wachſen die, als von vegetabiliſch- und animaliſchen Säfften, die der Menſch zur Speiſe gebrauchet? Iſt nicht zwiſchen den Zähnen eines Todten-Kopffes Gold gefunden worden? Ich ſelbſt weiß durch GOttes Gnade aus Animalien eine Materie zu kriegen, aus welcher auf ſonderliche Weiſe bereitet, Animalien, auf eine andere Weiſe, Vegetabilien, und wieder anders, Mineralien und Metallen, ☉. ☽. ♀. ♂. ♃. ♄. ☿. Cryſtallen, Bley-Glas und mineraliſch Letten entſtehen, und dieſes alles aus ſich ſelbſt, ohne die geringſte Zuſetzung eines andern Dinges. Doch ich gehe zu weit. Wer mehr hiervon wiſſen will, mag in der Natur einfältig ſeyn; Mein Vornehmen war jetzo, mit kurtzen Worten zu weiſen, daß Animalia, Vegetabilia & Mineralia eſſentialiter einerley, und nur accidentaliter, ratione minoris & majoris perfectionis unterſchieden ſeyn, und alſo das ⊖ naturæ allenthalben und in allen Dingen, nach Gelegenheit einer jeden Materie in debita menſura, numero & pondere gefunden werde. Weil es aber nicht ſo leicht aus andern Dingen, ſondern durch

viel Arbeit, wie wir oben gezeiget, und uns ſelbige Praxis bis zu ſeiner Zeit noch vorbehalten haben, zu bekommen, auch nicht aus allen Dingen zu allem, abſonderlich zu dem groſſen Meiſterſtück der Weiſen, wodurch alle ſo genannte Reiche und Geſtalten der Natur eines ins andere kan verwandelt werden, kräfftig genug; So wollen wir hier zeigen, wie das Beſte aus der gantzen Natur zu erwählen ſey, ſo man anders das erwünſchte Ziel, das groſſe Meiſterſtück der Weiſen, den Heyland der äuſſern irrdiſchen Natur zu überkommen, erreichen will. Sed hic labor, hoc opus eſt. Es ſcheinet ſehr ſchwer zu ſeyn, das Centrum aller geſchaffenen Dinge und Kräffte zu finden, dieweil es von vielen geſucht, von wenigen aber angetroffen wird, da doch leichtlich darzu zu kommen, wenn man nur die heilige Schrifft in der Grund-Sprache mit nachdencklicher Andacht durchlieſet.

Der Menſch nun, deutlich und klar zu reden, iſt ein ſothanes univerſales Centrum, der Erde, des ▽ und der Lufft, (wie wir oben ſolches auch gezeiget im Cap. vom Centro Centrorum,) welchen GOtt um ſein ſelbſt willen auf den 6ſten Tag aus der leiblich gemachten Liebes-Begierde der gantzen Natur geſchaffen hat.

Er ſtellete alſo den Menſchen in die Mitte, zwiſchen das Oberſte und Unterſte, gab ihm Erd und ▽ unter ſeine Füſſe, und bließ ihm durch 2. Naſenlöcher den Athem oder die Aushauchung zweyerley Lebens, (im Hebräiſchen iſt dieſes Geheimniß mit dem Duali chajim bezeichnet,) nehmlich den Athem

oder

oder Lufft des ewigen Göttlichen Lebens oder Wortes, nach beyden Principiis der Ewigkeit, und den Spiritum des zeitlichen Lufft-Lebens, oder Lufft-Wortes, aus dem 3ten Principio dieſer irrdiſchen Welt, ein. Und dieſe 2. nach Ewigkeit und Zeit eingeblaſene Lebens-Kräffte formirten in dem Menſchen auch ein jeglicher ſein eigen Centrum in ſich: welches war ein Wille, allezeit dasjenige zu begehren, wovon ſie aufkommen. Sie waren geneigt zu ihrer Mutter, um von ihr zu eſſen.

Alſo generirte hier der Wille, als Vater, im Centro des Lebens, die Neigung oder Luſt, als ſeinen Sohn, aus welchen beyden (Willen und Lüſt) der Geiſt ausgieng, welcher war die Krafft, durch Ausſäugung, von GOTT, und der Lufft-Welt, zu leben: Und lebten alſo beyde, aus GOtt und Lufft.

Doch der Leib gebahr auch aus ſeinen Eigenſchafften ein Centrum, einen Willen, Luſt und Krafft, um von ſeiner Mutter, ▽ und 🜃, zu eſſen, zu trincken, und aus ihren Brüſten zu leben: Aſſe derohalben auch, und lebte eine dreyfaltige Dreyheit in dem einigen Menſchen, auf daß er wäre GOttes Bild, und gleich wie er. Doch wurden die Centra, in Leib, Geiſt und Seele, nicht gezwungen, aus GOtt, Lufft und Erden ſich zu ſättigen; ſondern ihr Wille war frey, nach dem Ebenbilde des Göttlichen freyen Willens, und konnte die gute leuchtende und ſüſſe Luſt, die aus lieblicher Sanfftmuth gebohren worden, wieder zurück ziehen, und in ſeine Circumferentien oder Eigenſchafften, darüber er als das Centrum herrſchete, vertheilen: und entweder

weder durch ſcharffe und ungehörige Bewegung von ſeinem Circkel oder Eigenſchafften in ſich eine andere ſcharffe und böſe Luſt zu einer andern untauglichen Speiſe gebähren, oder den Mund gantz zuthun, und nichts mehr einziehen. Doch, was und wie die Speiſe geweſen iſt, weitläufftig zu erzehlen, und wie Eva mit Adam durch die böſe Krafft und Luſt aus dem böſen Willen, damals der Seelen nach gegeſſen haben, und himmliſch geſtorben ſeyn, oder wie ſie durch wieder Einziehung der guten Krafft und Luſt, die GOTT angenehm war in dem Willen, ihren Seelen-Mund zugethan und verſtopfft haben, und alſo erſtickt ſind, iſt bekannt und ſchmertzlich genug. Doch in Adam und Eva verdarb oder fiel nicht allein die Seele, ſondern weil alles an einem hieng, ſo ſteckte das Seelen-Feuer auch den Geiſt und Leib an, der Geiſt und Leib steckte an Lufft, ▽ und Erden, und zwungen ſie durch Zuſtimmung mit zu fallen, dieweil Geiſt und Leib das univerſal Centrum oder Hertz waren, und die Krafft der Imagination in ihre Mutter (Lufft, ▽ und Erde,) hatten. Gleicher Maſſen als gegenwärtig in unſerm Leibe, wenn das Hertz kranck iſt, ſo muß der gantze Leib mit kranck ſeyn. Eben alſo wurde die Erde verflucht um Adam willen. Doch, ich gehe hier zu weit in die Theologie, darum will ich wieder zu den natürlichen Dingen ſchreiten.

Der Menſch, hab ich geſagt, iſt das Centrum aller Dinge, ſo da nur geſchaffen ſind. Dieſem muſte vor dem Fall, durch Krafft der Imagination (welche das Centrum in ſeiner Circumferenz

hatte,)

hatte,) alles in der Welt gehorſamen. Doch, gleich wie der Teufel durch böſe Imagination das Recht und Krafft der guten Imagination in ſeinem geweſenen Reiche (der gegenwärtigen Welt,) verlohren, alſo hat auch Adam, welcher in den Stuhl des gefallenen Engels, doch von gröberer Subſtanz, (weil der Fall Lucifers das Reich von grober Natur gemacht hatte,) von GOtt geſetzt ward, durch gleiche böſe Imagination, die vorige Krafft des Guten, und ſein Natur-Recht verlohren, daher ſeine Imagination gegenwärtig von der Natur gehaſſet und ausgeſpien wird.

Und behält der Menſch nach dem Fall anders nichts übrig, als daß ſein Geiſt und Leib von der Natur noch müſſen unterhalten werden, nebſt dem Vermögen, durch particulaire Sachen die Natur zu verbeſſern, oder zu verſchlimmern.

Alſo nun lebet der natürliche Menſch aus 🜁, △ und ▽, auf zweyerley Weiſe: nehmlich von oben und unten: Von oben durch Anziehung des Athems genieſſet er zur Speiſe den ∽ oder Athem des Welt-Wortes, oder die 🜁 der 🜁, und von unten ihr Fleiſch (ſcil. Animalia, Vegetabilia & Mineralia,) und Blut, (ſcil. ▽,) der Welt ∽ oder Athem. Er erquicket und ſpeiſet mit ſeinem ⊖ nicht allein des Menſchen ∽ ſelbſt, ſondern aus ihm iſt auch das Fermentum oder auflöſende Krafft des Magens und anderer Theile des Leibes, wodurch alles Fleiſch und Blut der groſſen Welt ſänfftiglich aufgelöſet, und das ⊖ daraus zu Bereitung des Fleiſches und Blutes der kleinen Welt geſchieden wird, auf daß es von

den

den hungrigen Theilen könne ein- und ausgeſogen werden, aber die Excrementa gehen wieder durch das Haupt, Schweißlöcher, heimliche Glieder und unter ſich hinweg.

Weiß nun der Artiſt aus dem untern Theile der Welt ſein innerlich Centrum oder ⊖ naturæ; oder aus dem oberſten ſein Hertz, Centrum oder ⊖ naturæ auszuziehen, und weiſſeſt du das ⊖ naturæ, Centrale & Aſtrale, in einem einigen Dinge zugleich (e. g. im Menſchen) vereiniget und überflüßig zu finden, ſo iſt fürwahr der Natur Weisheit in dir, und kanſt mit dieſem Lichte die gantze Natur durch- und überſehen. Kennet ein Artiſt einmal die kleine Welt in der groſſen, ſo wird ihm hernach nichts unbekannt ſeyn. Darum rieffen und ſchrieben die alten Egyptiſchen Naturkündiger allezeit: Kenne dich ſelbſt; Und der Griechen ihre Lehrlinge nahmen dieſes aus Unverſtand meiſtens moraliter, und lieſſen es an ihre Kirch-Thüren ſchreiben. Verſtehet man noch nicht die Herrlichkeit unſerer eigenen Wohnung, was bemühet man ſich denn nach andern zu fragen?

Wenn jemand unter den Naturkündigern begehret Meiſter zu werden, ſo wird er nirgends beſſer Materie zu ſeinem Meiſterſtücke finden, als in ihm ſelbſt. Der Menſch genieſſet in der Lufft den Athem des Firmaments, welchen das wunderbahre Geſtirne aus dem Licht des obern Waſſers geſogen, und in die Mittel-Lufft, das ausgedehnte ▽ ausgeathmet hat, woſelbſt er ſich durch die Bewegung der Lufft corporaliſch machet. Der Menſch

Menſch genieſt durch die Lufft den Athem der 🜃 und des ▽, vereiniget es in beyden, und gebähret aus allen dieſen Kräfften unwiſſend ein Ding, welches von uns Erfahrnen das groſſe Wunderwerck der Welt genannt wird. Es iſt ein recht wäßriges △ und feuriges ▽, ja mehr als △ 🜁 🜃 und ▽, denn es löſet und ſchlieſſet radicaliter auf in ſeiner Roheit das reiffe und ſehr beſtändige ☉, und reſolviret das ☽ in eine feiſte ſchwartze Erde, dicken Schleim, Saltz und ▽ ohne Feuer-Gewalt und Schärffe, welches kein ander Ding in der Welt verrichten kan: Nichts iſt vor ihm verſchloſſen, und ob es ſchon das Köſtlichſte in der gantzen Welt iſt, ſo hat doch ein König nicht mehr davon, als ein Bettler.

Dieſes ſuchen nun viele, haben aber vielleicht ſeine Spelunce und Höhle noch nicht erkannt, noch viel weniger gefunden. Es iſt, ich will es deutlich ſagen, ein geiſtlich ▽, ein wäßriger Spiritus, und ein ▽ des Lebens. Hiermit habe den Weg treulich genug gezeiget, und will zum Uberfluß noch dieſes hinzu ſetzen:

Die Welt, worinnen der Weiſen ihr Meiſterſtück zu finden, iſt der Menſch, die Grube, darinnen das ✠ Loch, und das Ertz, das Beſte und Schlimmſte, Köſtlichſte und Schlechteſte, ▽ 🜁 und 🜃 zugleich, und keines allein, ſondern ein Sohn und Saamen doch dieſen dreyen reinſten, Leib, Seele und Geiſt, in dem Menſchen zum Beſten gebohren, und T. genannt.

Könnet ihr nun dieſes finden, durch GOttes Gnade

Gnade und euren Fleiß, ſo ſcheidet das Reine vom Unreinen, macht ohne △ und Beyfügung eines andern Dinges daraus die Jungfräuliche Erde ohne Geruch und Farbe, ſcheidet aus ſolcher das ⊖ Centrale, ⊖ Microcoſmi, ♀ Philoſophicam, ⊖ Aſtrale, ☿ Microcoſmi vel ☽ Philoſophicam, ſaubert die, und gebähret daraus einen Sohn, der beſſer iſt, als ſeine Eltern, ſo werdet ihr ſehen, warum das Queckſilber von den alten Egyptiern ſo wunderlich gezeichnet iſt, (☿) nehmlich, unten mit dem Zeichen des Kupffers, (♀) und oben mit dem Zeichen des Silbers. (☽) Das Aſtraliſche oder obere Saltz iſt ſehr flüchtig, ſüſſe, und gläntzet als fein Silber, und iſt auch nichts anders als der Weiſen ☽, und ſüſſer Mercurialiſcher Geiſt, ꝛc.

Hieraus habe ich mit gebührlichem Feuer ſehen hervor bringen die Artzney der Kräuter, Animalien, Vegetabilien, und Metallen, wovon ſo viel hundert Bücher gedruckt ſind. Durch ein wenig von dieſem wiedergebohrnen Saltz der Natur habe ich viel geringe Metalle zu ☉ und ☽ gemacht.

Ob die alten oder neuen Philoſophi adepti dieſen Weg auch gehabt, und denſelben hoc modo gearbeitet, diſputire ich nicht, weil ich aus ihren Schrifften gar ein anders ſehe. Ich bin zufrieden, daß dieſes ⊖ naturæ aus meiner jetzt communicirten Materie, wenn es von einem Künſtler wiedergebohren wird, ſo viel und mehr verrichtet, als der Alten ihr Wunder- und Meiſterſtück jemals gethan hat; Mir iſt ihre Praxis nicht unbekannt, ziehe aber dieſe allen andern vor.

Und wenn der geneigte Leſer und Artiſt (ſo fern er innerlich zum Prieſter der Natur von GOttes Weisheit beruffen iſt,) durch Anweiſung dieſes meines jetzt geführten Diſcurſes examiniren will, ſo hüte er ſich bey dieſem Opere maximo für allen Unkoſten und groſſer Mühe, findet er das ✣ Loch und die Materie, ſo wird ihm die Natur von ſich ſelbſt, ohne Hand anzulegen, beyſtehen, daß er, ohne Hand anzulegen, die wunderbahre ∇ zu beſitzen krieget, daß er nur wohl zuſehe, und acht gebe auf die Arbeiten der Natur; es iſt alles geringe, leicht und ohne Unkoſten. So weit dieſer Philoſophus Adeptus, deſſen Diſcurs wohl nachzuſinnen.

Findet der Artiſt und filius Doctrinæ das natürliche Centrum des Menſchen, ſo wird ihm die rechtmäßige Arbeit nach Wunſch gelingen.

Ob aber etwa einer oder der andere aus dieſer bisher gegebenen Anweiſung, oder Repetirung gedachten Diſcurſes, meine Meynung nicht völlig capiret hätte, ungeachtet darinnen alles gar klar und deutlich vorgeſtellet; So will ich noch etwas von einem andern Philoſopho hinzu thun, wodurch leichter zum Werck zu gelangen iſt.

Anlangende die Arbeit und Ausbreitung dieſes groſſen Elexirs oder Operis maximi, ſo ruffe ich mit allen Philoſophis: Der Natur nach! der Natur nach! Ohne deren augenſcheinlichen Anleitung wird niemand zur Wahrheit kommen. Man ſehe, wie ſich die Natur in denen 4. Jahres-Zeiten mancherley und wunderbahre Sublimationes, Deſtillationes, Cohobationes, Imbibitiones,

Fermentationes in dem groſſen Alembico machet, wovon man den nützlichen Tractat, den Euphratem des Eugenii Philalethæ, nachſehen kan, dahin ich auch den geneigten Leſer von dieſer Materie will hingewieſen haben, weil ich mirs nicht beſſer zu machen getraue.

Doch, um beſſern Verſtand der Sache zu geben, will ich mit kurtzem von eben dieſes Archæi Verrichtung in dem Menſchen reden:

Dieſer Philoſophus der Natur nimmt an ein Trockenes und Naſſes, oder auch etwas, das von beyden participiret, in ſein Faß den menſchlichen Magen, fänget damit an ſeparationem puri ab impuro. Die ordinairen Chymici erkennen auch: quod nulla ſuccedat fermentatio ſine humido. Dahero leicht zu erachten, wie viel Kräffte in denen beyden würckenden und ſtreitenden Theilen ſeyn müſſen, daß ſie ein tertium nobilius, & ſuo modo regeneratum hervor bringen können. Der Archæus, welchen die Unverſtändigen, generali nomine, die Natur nennen, ſondert das Subtile vom Groben, indem er ein Theil zum Chylo, den andern zu Excrementen machet, dieſes führet er aus, jenes behält er. Der Chylus iſt es auch noch nicht, worinnen die Erhaltung des Lebens mit der Seele und ~ beſtehet, denn er hat eines Theils noch zu viel terreſtres, andern Theils zu viel humidas particulas in ſich, derowegen fähret er ferner fort, aquam ſuperfluam cum Tartaro von ſich zu ſcheiden, durch vielerley Emunctoria, ſonderlich durch

die

die Nieren und Blaſe den goldfärbigen Urin, als ein überflüßiges, ſo nicht alles nöthig iſt zur Ausarbeitung des Blutes, weil der Menſch mehrentheils mehr trincket als iſſet. Dieſer Archæus aber ruhet noch nicht in latiori hac ſalis expanſione, ſondern er fördert ſein Werck weiter, und concentriret vollkommener, bis die rothe, dicke, fette Blut-Tinctur bereitet werde. Und dieſe Blut-Tinctur, dieſes Blut iſt der Seelen Leben, und des Leibes Nahrung, und in dieſem iſt, als in einem Licht, Feuer und Geiſt, in natürlicher Ordnung, Maß und Gewicht vom Archæo geſetzt, und iſt ſo offenbahr vereiniget, daß nichts anders als Leben und Wohlſeyn aus dieſer unabläßigen Harmonie dieſer beyden Urſprünge, und des dritten bewegenden Geiſtes, erwächſet. Im Gegentheil kommen alle Kranckheiten (dergleichen ebenfalls an denen andern Metallen, auſſer dem ☉, geſchiehet,) aus Diſproportion, Unordnung und Verunreinigung dieſer Principien.

Aus dieſem Diſcurs wird man leichtlich begreiffen, warum unſre Elexir des Menſchen Kranckheiten ſo leicht heben könne, als ſonſt keine Artzney, weil nehmlich die groſſe Aehnlichkeit und Gleichheit mit demſelben im Menſchen ſich findet. Verſtehe mich aber recht, und Philoſophiſch, und nicht ſchlechtweg, ſonſten wirſt du fehlen.

Indeſſen habe hiermit ein Geheimniß geſagt, welches meines Wiſſens noch keiner ſo ordentlich in

Ff 2 Schriff-

Schrifften entdecket hat, und woran es mir lange ſelbſt gefehlet, daß ich mir nicht helffen können, bis ich der Natur gantz ſimpel nachgegangen. Die vollkommene Praxis habe ich hiermit gantz klar und deutlich offenbahret, wer es hieraus nicht faſſet, iſt zu dieſem Geheimniß nicht beruffen.

Wirſt du nun auch ein kluger Archæus ſeyn, und alſo der Natur nachfolgen, ſo wirſt du mit mir Paracelſi rothen Leimen und von Suchten wunderbahres rothes Blut erlangen. Die ſtinckenden Feces muſt du auch aus deinem Chylo werffen, und deinen Urin auch vortheilhafftig abſondern. Denn jener Philoſophus nennet die Materie nicht undeutlich Menſchen-Dreck, und Kinder-Seiche. Denn in ſolchen Dingen muſt du arbeiten, wilt du etwas Nützliches erndten. Verſtehe mich ja auch recht. Hieraus wirſt du auch leichtlich der Philoſophen ihren Athanor erkennen lernen, wie auch ihr △. So weit dieſer.

Das iſts, was ich von dieſem Opere maximo repetiren wollen, weil hiervon wenige oder gar keine ſo reden, und wer hieraus klug wird, wird mich ſegnen für die Wahrheit, die im Verborgenen ſtecket. Man ſey mit dieſem kurtzen Diſcurs vergnügt, welcher mehr in ſich hat, als manche Volumina, ob es auch Galenus und Suarez wäre. Ich wünſche dem Leſer endlich zu ſeinem Vorhaben Segen und Gedeyen, nebſt Weisheit und Verſtand, die Wunderwercke GOttes zu betrachten, damit er den vorgeſetzten Zweck ſeiner Hände Arbeit erlangen möge.

Cap. XVI.

Cap. XVI.

Begreifft in ſich unterſchiedene Experimenta Alchymiæ, ſo alle nach rechtmäßigem und wahrem Grunde der Natur ſind experimentiret: Jetzo aber, aus meiner eigenen Hand-Arbeit, denen Kunſtliebenden communiciret werden.

Es iſt der gemeine Wahn bey denen, ſo da Orthodoxi Chymiæ heiſſen, daß aus dem ſo genannten Fonte Univerſali kein Particular oder erſprießliche Tinctur zu hoffen: Welches aber von einem jeden wahren Natur-Verſtändigen mit Recht widerſprochen wird; Ich ſelbſt widerſpreche es, Krafft meiner eigenen Experienz und gefaßten Erkänntniß der Natur. Wie denn ihr ſo genannter Fons univerſalis nicht der allererſte Fons der Natur, wie die alten Adepti, obſchon nicht alle, aus Mangel mehrerer Praxis und fundamentalen Erkänntniß der Natur, ſtatuiret, auf welche ich gantz nicht gründe, ſondern auf die Natur ſelbſt, dieſe iſt der allergewiſſeſte Führer: Hiermit aber will ſie oder ihre Praxin durchaus nicht verachtet haben, ſondern ſage nur, was mir die Natur zu erkennen gegeben, darbey, daß, wer aus den Schrifften der Philoſophen, ſo von ihrem gehabten Meiſterſtücke geſchrieben, wird wollen klug werden, oder aus der Beſchreibung ihres Meiſterſtückes, und deroſelben Philoſophien, eine wahre fundamentale Erkänntniß der Natur erhalten, derſelbe ſich, wo nicht be-

trogen, doch bis auf ſein hohes Alter aufgehalten, finden wird. Sintemalen ihre Philoſophie zwar nicht verwerfflich, aber doch weiter nicht, als auf ihr Meiſterſtück gehet, und nicht ins Centrum der Natur kommet; Denn die Materie oder Subjectum, welches ſie zum Vorwurff ihres Meiſterſtücks gehabt, durchaus nicht das Centrum univerſale, ob es ſchon ein groſſes Centrum, deſſen Ausfluß unbeſchreiblich, und ſo man viele Secula zu leben hätte, unerforſchlich bliebe, ſintemalen unzähliche Arbeiten daraus gehen; Unterdeß reicht es doch mehr nicht als den dritten Theil zur wahren Erkänntniß der Natur, der groſſe tieffe Grund bleibt zurücke, woraus doch allererſt die wahre Weisheit und Erkänntniß natürlicher Dinge flieſſet. Der wahre unanfängliche Anfang aller Dinge mit ſeiner ewigen Ausgebuhrt durch die 7. Geiſter GOttes, davon oben in der Theorie gehandelt, muß erkannt werden, ſo ſtehet die gantze Natur nackend und entdeckt vor unſern Augen, und ſehen den wahren Grund der Verwandlung einer Geſtalt in die andere; Ohne dieſes iſt das andere nur ein Stückwerck, und nichts vollkommenes, wird auch von den wenigſten der Zweck erreichet, welche ſo accurat auf die Concordanz der alten Adeptorum fuſſen, und alle producta artis darnach formiren wollen: Denn die alten Adepti haben dunckel geſchrieben, den anfänglichen wahren Grund aller Dinge, woſelbſt die gantze Natur concentriret, nicht zeigen können, weil ſie ihn ſelber nicht gewuſt, darzu hat ihr Subjectum keiner genannt, haben auch nicht alle

alle einerley Subjectum gehabt, unterdeß hat doch ein jeder vermeynet dasjenige Subjectum zu haben, welches Hermes gehabt, oder woraus dieſer und jener ſein Meiſterſtück gemacht, haben übrigens, weil ihre diverſen Subjecta gleichwohl Anfänge zur Natur geweſen, und ſich leichter, als ein von der Natur ſchon perfectionirtes Corpus, tractiren laſſen, daher auch ihr Intent daraus erreichet, deren andern ihre General-Beſchreibungen von dem Subjecto auch zu ihrem gebrauchet, welche ſich gar wohl appliciren laſſen, obſchon offt einer dieſes oder jenes Beſchreibung oder Eigenſchafft, der etwa in einem Subjecto univerſaliori gearbeitet, ziemlich mit den Haaren herzu ziehen, und alſo gantz entlegen herſuchen müſſen, um nur mit den andern zu concordiren. Dahero, ſage ich, iſt es was Rares, will nicht ſagen Unmögliches, daß einer auf ſolche Art ſeinen Zweck erreichen, und ihr Magiſterium finden ſoll, wo er nicht etwa einen Adeptum, welche doch zu dieſer Zeit gar rare Vögel, antrifft, und etwas Licht von demſelben empfähet. Den Brey ſtreichen ſie auch nicht ſo gleich ins Maul, ſondern iſt genug, wenn man nur einen centralen Philoſophiſchen Diſcurs von ihnen hören kan.

Derowegen thut der am beſten, der ſein eigen Auge gebrauchet, und alle Philoſophos auf die Seite leget, und einfältig eine wahre Erkänntniß der Natur ſuchet, ſo wird er in kurtzer Zeit ſeinen Zweck erreichen, und hernach erſt die Philoſophos und alten Adeptos recht unterſcheiden können, auch ſehen, wo es ihnen an Licht noch gemangelt.

Wer ein recht productum Artis hervorbringen will, muß diß zum Grunde ſeiner Arbeiten haben, daß alle Dinge aus einer Mutter entſproſſen, (wie wir im vorhergehenden Capitel vom Opere maximo gar central geredet,) und der gemeine Unterſcheid der dreyen Reiche, als des Regni Mineralis, Animalis, Vegetabilis, aus Mangel genugſamen Lichts entſprungen, und in der Wahrheit dieſe drey nicht von einander unterſchieden, auch (ob zwar wider aller, oder doch der meiſten Meynung,) eines das andere gerne annehme, und ſich mit demſelben vereinige, ſo nur die beygetretenen Zufälle abgeſchieden, und ein jedes Ding in einen geiſtlichen Stand kan verſetzet werden, ſo nimmt eins das andere, als ſeines gleichen, gerne an, transmutiret eines das andere, verbeſſert ſich eines durchs andere, und dergleichen.

Das muß nun der Grund ſeyn bey einem wahren Natur-Mago, daß nehmlich alle Dinge in der Welt einer Mutter Kinder, und aus einem einigen Anfange entſproſſen, dahero auch eine Eſſenz die andere annimmt, und ſich centraliter mit derſelben vereiniget. Und alſo, zumal wenn man die Eigenſchafften der 7. Geſtalten, und wie eine vor der andern kan quellende werden, erkennet, kan man viele Nutz-bringende Particular-Arbeiten hervor bringen, welche nicht eben aus dem ſo genannten Fonte univerſali gehen dörffen.

Nach dieſem Grunde wird der Artiſt auch folgende Experimenta anſehen, und judiciren, welche

vorjetzo,

vorjetzo, nach meinem Verſprechen, aus meiner eigenen Hand-Arbeit communicire.

Und werde ich von dem neulichen communicirten Particular den Anfang machen, und noch unterſchiedene demſelben beyfügen, auch dieſes noch mehr erläutern; Eine jede Arbeit hat ihr aparte Fundament in der Natur, gehen wohl alle aus einem General-Fundament, theilen ſich aber hernach in unterſchiedene Fundamenta, gleich wie nicht nur eine, ſondern viele Eigenſchafften der Natur ſind.

α. κ. ω.

I. Experiment.

Wie das ☉ zu exaltiren an ſeiner Farbe oder Tinctur, daß es eine Lunam fixam mit zu feinem und beſtändigem ☉ nehme.

Dieſen Proceſs habe in meinem neulichen Tractat, genannt: Wahrhaffte und vollkommene Bereitung des Philoſophiſchen Steins der Brüderſchafft des Gölden- und Roſen-Creutzes ꝛc. hinten zum Ende angehänget, und zum Vortrab meiner andern Experimenten zu voran gehen laſſen, auch die Arbeit vollkommen beſchrieben: Iſt auch von einigen Liebhabern geneigt aufgenommen worden: haben mich auch unterſchiedene durch Briefe erſuchet um die Publicirung derer andern, welche zu communiciren damals verſprochen; Habe alſo ihrem Petito hiermit Genüge leiſten, und mein Verſprechen beſtätigen wollen.

Hiermit nehme das neulich communicirte ſecrete und wahre Experiment zum erſten vor, welches zwar mit allen Hand-Griffen verſehen, und einen fleißigen Arbeiter nicht wird unbelohnet laſſen; Gleichwohl bin entſchloſſen, demſelben noch ein oder andern Modum, ſo in meiner Experience habe, theils in Exaltatione ☉is, theils in Bereitung der ☽ fixæ, hier mit beyzufügen.

Wie das Gold zu exaltiren?

Erſter Modus.

Præparatio 🜍uris, ♀ris.

℞. Zu einer Probe 8. Loth Kupffer, ſo nicht verzinnet, dieſes ſolvire in ungefälſchten Aq. fort. ſeparire es von ſeinen Fecibus per Filtrum, und ziehe die Helffte ab in einem Kolben per Alembicum, hernach weil es noch warm (daß es ja nicht kalt werde und cryſtalliſire,) gieſſe guttatim dazu 4. Loth des beſten °/o Vitrioli romani, (nachdem du es zuvor in einem gar kurtz abgeſchnittenen Kolben, mit ſeinem Helm verſehen, gethan,) und ziehe aus dem Sande das Aq. fort. davon, nicht allzuſtarck, gieſſe es wieder darauf, mit Zuſatz etwas friſchen, und wieder abſtrahiret, diß 3. oder 4mal gethan, ſo figiret ſich der 🜍 ☉li beym ♀ durch den Salpeter, ſo im Aq. fort. ſo dann reverberirt die ♀ ein wenig, damit das corroſiv des Aq. fort. heraus komme, ſo lange bis das corroſiv davon. So viel diß wiegt, ſo viel nehmet jetzo ☿ der unverfälſcht, und einen halben Theil reinen ✳, pulveriſando unter einander gemiſcht,

gemiſcht, in ein Retortgen gethan, und in tieffen Sand geſetzt, erſtlich ſacht, hernach gehling recht ſtarck Feuer gegeben, damit alles im Retortgen unter einander ſchmeltze, ſo bald es zuſammen geſchmoltzen, heraus genommen, kalt werden laſſen, (ſich ja vor dem mercurialiſchen Dampff in acht genommen,) heraus genommen, und klein gerieben, guten deſtillirten Wein-Eßig darauf gethan, und damit extrahirt die Grüne, ſo lange als ſich ein 🜊 färbet. Dieſen Eßig filtrirt, und auf die trockene abgezogen, (ſo habe es im neulichen Tractat beſchrieben:) Und dieſes iſt der 🜍, womit das ☉ zu exaltiren gelehret. Es kan aber dieſer 🜍 ſehr verbeſſert werden, ſo du ihn noch geiſtlicher macheſt; Verfahre demnach ferner alſo: Nimm dieſen mit dem 🜊 ausgezogenen 🜍, reibe ihn klein, und gieſſe einen hoch-rectificirten Spiritum Vini darüber, dieſer extrahiret, wenn er in gelinde Wärme verſchloſſen geſetzt wird, abermal das Subtilſte, und wird die finſtre Erde von dem ausgezogenen 🜍 davon ſepariret, verfahre mit ab- und zugieſſen des 🜈, bis alle Grüne extrahiret, die Feces wirff hinweg, den gefärbten 🜈 filtrire, laß ihn abrauchen per Alembicum, und alle übrige Wäßrigkeit rein abgedünſtet, dieſer 🜍 iſt ſchon weit ſubtiler als vorher, und derowegen geſchickter ſich zu dem 🜍ure des ☉ zu geſellen, und mit demſelben zu vereinigen. Die todte finſtre Erde, welche den 🜍 Veneris begleitet, iſt eben die Verhinderung, daß er ſich mit den reinen 🜍uriſchen Theilen des ☉ nicht vereinigen kan, iſt aber auf ſolche Art leicht zu ſcheiden; Und noch mehr: So du dieſen cum 🜈 extra-

hirten

hirten 🜍 mit ana ✳ ſublimireſt, ſo ſteigt er als ein Blut in die Höhe, den ✳ hernach mit ▽ davon gelauget, und den 🜍, ſo liegen bleibet, aufgehoben zum Gebrauch.

Præparatio Solis.

Ich habe in meinem neulichen Tractat die Haupt-Handgriffe und Fundamente dieſes Proceſſes beſchrieben, übrigens dem Artiſten nachzuſinnen gegeben, daß an einer Subtiliſirung des 🜍uris viel gelegen: Gleich wie nun dieſes wahr, ſo iſt auch viel daran gelegen, ſo das ☉ ehe es mit dem 🜍ure tingiret wird, auch zuvorher ſubtiliſiret und erweichet wird, welche Mühe einen Artiſten nicht verdrüſſen wird, wenn er den Nutzen, ſo daraus folget, betrachtet, ſintemal dieſes Particular ſich auf 50. pro Cento alle 4. Wochen, ſo es fleißig gearbeitet wird, verintereſſiret. Dieſe Erweichung aber des ☉ geſchiehet nicht beſſer, als durch den Mercurium, und ſolches geſchiehet auf folgende Weiſe:

Nimm des feinſten Goldes, ſo dreymal durchs ♁ium gereiniget, 4. Loth, löſe ſolches in einem Aq. Reg. auf, (das Aq. Reg. muß auch recht præpariret ſeyn, alſo daß das Aq. fort. vom ✳, ſo wie bekannt darein geworffen wird, ſtarck abgezogen ſey.) In einem andern Aq. Reg. ſolvire 12. Loth Mercurii ſublimati, wenn diß geſchehen, ſo gieſſe die Solutiones alle beyde zuſammen, abſtrahire das Aq. Reg. 15mal davon, allezeit nur bis auf die Truckene, daß ſich nichts vom Mercurio aufſublimire, und nimm allezeit das 5temal friſch Aq. Reg. Nimm ja wohl

in

in acht, daß ſich nichts vom 🜉 auffſublimire, und ſo ſich was ſublimirt hätte, muß es allemal mit dem Aq. Reg. zu dem andern abgeſchwenckt werden. Nach der letzten Abſtraction muß man den 🜉 gantz gelinde vom ☉ auffſublimiren, damit das ☉ nicht ſchmeltze, dieſer zurück-gebliebene ☉-Kalch iſt gantz flüßig und flüchtig, muß wohl in acht genommen werden.

Conjunctio 🜍uris cum ☉e præparato.

Jetzo nimm 1. Theil des 🜍, und 2. Theil des ☉, als: 2. Loth 🜍 ♀eris, und 4. Loth ☉ præp. reibe die mit 6. Loth 🜉, der ja rein und unverfälſchet ſey, in einem ſubtilen Mörßlichen wohl untereinander; Nimm dich vorm Staube des Sublimats in acht, daß er dir nicht in den Mund oder Naſe gehe; Dieſe dreyfache Mixtur thue in ein gläſern Retortgen, reibe den 🜉 lebend herüber, daß nichts zurück bleibe, ſolches gradatim. Das Retortgen zerſchlage, und die Maſſam, ſo als Wachs am Lichte ſchmeltzet, zerreibe, und vermiſche ſie mit Talck oder Unſchlit, thue es in einen Schmeltz-Tiegel, laß es erſtlich eine Weile in dem Cruciol wohl mit einander kochen, hernach abbrennen, alsdenn mit Beyſetzung etwas Pottaſche nach der Kunſt reduciret; Die Pottaſche ſetzet man darum hinzu, weil das ☉ durch ſublimatum ſehr flüchtig, damit es nicht davon gehe im Schmeltz-Feuer, um deßwillen geſchieht auch die Abbrennung mit dem Unſchlit. Nach der Reduction wirſt du das ☉ ſo hochroth an der Farbe haben, daß es niemand vor ☉ erkennen wird, auſſer

in

in denen Proben, in welchen es beſtehet, und vor und nach ſo roth bleibet, einmal wie das andere.

Es wird das ☉ auf die ſchlechte Art, die ich in dem neulichen Tractat beſchrieben, wohl auch in ſeiner Farbe erhöhet, daß es Profit genug giebet, allein, wer die Mühe, den 🜍 und ☉ ſubtil zu machen, darauf wendet, wird den Unterſcheid ſehen. Ich ſage dieſes, wer ihm nachſinnet, und beyde ☉ und 🜍 recht geiſtlich machet, und vereiniget, und alſo von dem geringen Anfange dieſes Proceſſes fortgehet, wird ein ſolches Ding finden, deſſen er ſich verwundern wird. Es hat dieſer Proceſs ein tieffes Fundament, und iſt nicht nur ſo obiter anzuſehen, ſondern ihm recht reifflich nachzudencken; Es kan aus dieſem Fundament der Artiſt aufs nechſte zu einer Tinctur kommen, daß das ☉ durch ſein Blut (den 🜍 ♀eris,) mit Hülffe des ☿rii-⌒-ti gantz neu gebohren, und recht Blut-reich gemacht wird, daß es ſeinen Brüdern davon mitzutheilen vermögend iſt, und kan in unendlich multipliciret werden.

Man lerne nur die Gleichheit der Natur obſerviren, wie eines das andere ſo liebreich annehme, und ſich verbeſſere, man wird gar vielen Nutzen finden.

Es ſind noch viele Arten, das ☉ an ſeiner Farbe zu erhöhen, deren etliche ich noch anzeigen will. Man kan daraus erwehlen, welche man will.

NB. Der andere Modus das Gold zu exaltiren.

Nimm ein Aq. fort darinnen ſol. ⊖, in das Aq. fort. geuß 3. Theil ✳ darinnen ſol. ♂, ſo du reinen

Stahl

Stahl nimmſt, iſt beſſer, ſo wird die Solution roth, dieſe Solution filtrire per chartam, und zeuchs im B. M. bis auf die Helffte abe, hernach ſo ſetze es an einen kalten Ort, etwa in einen Keller, damit es cryſtallire, ſo ſchieſſen Cryſtallen roth, als ein Blut, dieſe ſammle, und geuß wieder darauf guten deſtillirten ⁜, der mit Aq. fort. und ⦶ bereitet, wie oben gelehret, und ſolvire ſie darinnen, und machs wie zuvor, daß du es die Helffte im B. M. abzieheſt, und an einem kalten Orte Cryſtallen ſchieſſen låſſeſt, und das ſo offt gethan, bis keine Feces mehr ſetzt. Jetzo nimm dieſe Cryſtallen, und ✳, ana, reibs wohl untereinander, und ſublimire es, ſo ſteiget es roth auf wie Blut, den Sublimat, ſo aufgeſtiegen, ſolvire in ▽, ſo fållt der Crocus ♂ nieder wie ☉-Kalch. Mit dieſem Croco wird nun das ☉ exaltiret; reiterirſt du die Sublimation 4mal mit neuen ✳, wird der Crocus beſſer.

℞. ☉ 4. Loth, ſo durch ♁ 3mal gegoſſen, und klein gefeilet iſt, des bereiteten Croci ♂ 2. Loth, reibt beyde in einem ſteinern Mörſel wohl unter einander, denn reibt auch darunter 6. Loth ☿, thut es zuſammen in einen Cruciol, und laßt allmåhlich den ☿ davon rauchen, die Maſſam brennet mit Unſchlit abe, und reduciret ſie mit Zuſetzung ein wenig Pottaſche nach der Kunſt.

Die dritte Art, das Gold zu exaltiren.

℞. 2. Theil ♀ fixam, gereiniget ☉ ein Theil, rothen ♀ ein Theil, laß es wohl flieſſen, denn wieder 1. Loth ♀ darein gethan, und ſo es nöthig, noch mehr, nach

nach und nach, der 🜔 verbrennt aller die ♀, die Rö-
the aber bleibt beym ☉.

Das Kupffer zu figiren.

♀ 1. ℔. ♁ ⊕ ☿ ana ℔j. ♂ feil 8. Loth, laß es
♒ zum Könige, dieſen Regulum und ſo viel ♀ laß
wieder mit einander flieſſen zum Regulo, ſtoß den
Regulum, und laß den ♁ auf dem Treibſcherben
davon rauchen, ſo bleibt das ♀, und iſt fix, das
brauche, wie oben gelehret.

Der rothe 🜔.

℞. 🜔. Seud den in Laugen, alsdenn mit ♂ ſo
offt ſublimirt, bis er roth wird.

Die vierdte Art, das Gold zu er-
höhen. NB.

Nimm 2. Theil ♀, 1. Theil ☉, ſchmeltze es un-
ter einander, wenn es zuſammen geſchmoltzen, ſo
granatire oder feile es klein, vermiſche es mit 3. Theil
reinem ☿, welcher nicht verfälſcht iſt, reibe es in
einem ſteinern Mörſel wohl unter einander, thue es
in einem Cruciol in Kohl-Feuer, ſo nicht allzuſtarck
geheitzt, laß es ſacht angehen, daß es fein gemäch-
lich unter einander ſchmeltze, laß den ☿ gantz da-
von rauchen mit etwas ſtärckern Feuer, alsdenn die
Maſſa geſtoſſen, mit Unſchlit vermiſchet, und da-
mit kochen, alsdenn abbrennen laſſen, hernach ſe-
cundum Artem reducirt und abgetrieben, ſo hat
das ☉ die Röthe des ♀ zu ſich genommen.

Es hat noch unterſchiedene Arten des ☉ zu erhö-
hen, und ſind von unterſchiedenen Autoribus be-
ſchrieben,

ſchrieben, habe nur etliche und ſchier die beſten beſchrieben, von welchen man ſich eine ausleſen kan, welche man will.

Wie mit dieſem ☉ eine ☽a fixa zu tingiren.

Nimm jetzo ein exaltirtes Gold, es ſey auf eine Art zugerichtet, welche es wolle, wenn es nur hoch als ein Corall an der Farbe iſt, und in allen Examinibus des ☉ bleibet, 4. Loth, und der ☽ fixæ auch 4. Loth, ſchmeltze beydes unter einander mit geſchwindem Feüer, granulire oder feile es, vermiſche es mit gleich ſchwer, als nehmlich 8. Loth ☿, reib es alles in einem ſteinernen Mörſel durcheinander, und thut es in ein Retortgen, deſtillirt den ☿ in ein kalt ▽, ſo vorgeleget wird; gantz und gar herůber, ſo ſchmeltzt in der Retorte alles unter einander, fließt am Lichte wie Wachs, zerſchlagt die Retorte, ſtoſſet die Maſſa, und vermiſcht ſie in einem Tiegel mit Unſchlit, laßt es eine Weile mit einander kochen, hernach abbrennen. Dieſes ☉ und ☽ Maſſa auf ander ☉ im Fluß getragen, und ein paar Stunden ſtarck ſchmeltzen laſſen; Iſt alles zuſammen, wenn es ausgegoſſen wird, gutes, und in allen Reichs-Proben beſtändiges ☉. Man wende rechten Fleiß darauf, diß Particular verintereſſirt ſich reichlich, und iſt kein Hand-Griff in dieſer 2ten Communication vergeſſen, daß es alſo einem frommen Arbeiter nothwendig gelingen muß; die Præparatio der ☽ fixæ ſoll auch folgen, und verhält ſich, wie folgen wird.

Wie eine ☽ fixa zu bereiten.

Dieſe iſt von vielen Authoribus beſchrieben, und von ihnen der Weg gezeiget, wie das ☽ zu purgiren und figiren ſey, abſonderlich hat der vortreffliche Author der Alchymiæ denudatæ unter den Buchſtaben I. N. V. E. I. 4. Arten in gedachtem Tractätgen beſchrieben, welche accurat, und gar wohl zu arbeiten, auch einem jeden Arbeiter ſein Verlangen erfüllen werden, wohin den geneigten Leſer will gewieſen haben, ſintemalen dieſes Particular aus des belobten Authoris Fundament gehet, und wird ein jeder noch mehrern Grund und weiteres Nachſinnen ſich aus dieſem gedachten Tractätgen holen können. Itzo will aus meiner Experienz noch einige Modos die ☽ poros und fix zu machen, anhero ſetzen, da ein jeder ſich nach Belieben einen davon erwählen kan.

1. Modus.

Erſtlich muß das ☽ von andern Metallen rein geſchieden, und pur ſeyn, welches durch capelliren geſchiehet.

Jetzo nimm Galmey ℥ij. ♁ crudum ℥iiß. Ziegel-Mehl ℥j. ⊖ commune ℥xj. dieſe Stücke müſſen alle klein gerieben, und im Reiben unter einander gemiſcht werden. Ferner wird das feine ☽ zu Blechen geſchlagen, und mit dem Pulver S. S. S. in einen feſten Tiegel gethan, auf welchen ein anderer lutiret, hernach 2. Stunden gelinde Feuer gegeben, damit es nicht flieſſe, nach dieſem aber noch 2. oder 3. Stunden ſtärcker △, damit es flieſſe, alſo, wie geſagt,

ſagt, 2. oder 3. Stunden flieſſen laſſen. Dieſes muß mit neuem Pulver wiederholet werden 4mal oder auch mehr, je öffter, je beſſer, ſo man auch die Zeit dran wendet, und ein 10. Stunden, ehe man es flieſſen läſſet, gelinde cementiret, hernach noch 2. Stunden im Fluß gehalten, und ſolches 8. oder 10. mal, wird von keinem Aq. fort. mehr angegriffen, das ☽, ſo auf ſolche Weiſe bereitet, wird, wenn es genug und offt cementiret, und mit dem Pulver gefloſſen, granulirt, mit gleich ſchwer Mercurio ſublimato vermiſcht und unter einander gerieben, in einem Tiegel den ☿ davon rauchen laſſen, alſo daß das ☽ in eine Maſſa zuſammen gefloſſen, welche am Lichte wie Wachs ſchmeltzet, ſolche Maſſa mit Unſchlit abgebrennet, mit Pottaſche reducirt und capellirt, hernach, wie oben gemeldet, mit dem ☉e elevato modo debito vereiniget.

2. Modus.

℞. 4. Theil Galmey, und 6. Theil ✱, beyde Stücke wohl unter einander gemiſcht, und damit Lamellas ☽næ fixæ ſtratificiret in einem guten und feſten Schmeltz-Tiegel, den Tiegel, auf welchen ein ander Tiegel mit gutem Luto muß lutirt ſeyn, in ein Circkel-△ geſetzt, und per gradus cementiret 12. Stunden, daß der Tiegel immer braun glühe, und nicht ſtärcker, damit es nicht ſchmeltze, hernach die Bleche vom Cement-Pulver geſaubert, welche gar ſchwartz ſeyn werden, vom neuen mit friſchem Pulver cementirt, aller Maſſen wie vor, und daß es ja niemals ſchmeltze, ſolches 6. oder 7mal repetirt,

und allemal wohl vom Cement-Pulver geſaubert, letzlich das ☽ mit Saltz flieſſen und ſchmeltzen laſſen, ſolches geſchicht auch, wenn die Bleche mürbe werden, und zerfallen wollen, daß man es ſchmeltze, und dann wieder cementire, bis ſie wieder mürbe, das kan man nun thun, ſo offt man will.

3. Modus.

℞. Sal commune 16. Loth, Galmey 8. Loth, unter einander gemiſcht und gerieben, hernach mit dieſem Pulver 3mal ſo ſchwer, und laminirten feinen ☽ 1mal ſo ſchwer in einem Tiegel S. S. S. gemacht, einen andern darauf gut lutirt, und in einen Wind-Ofen geſetzt, eine Stunde oder 2. ſachte angehen laſſen, hernach 10. Stunden mit ſtarckem Feuer im vollen Fluß ſtehen laſſen, hernach aufs neue laminirt, und mit 3. Theil Pulver cementirt, und im Fluß 10. Stunden gehalten wie vor, repetirt noch 2mal, ſo wird das ☽ ſchwer zuſammen fallen, und hoch gereiniget ſeyn.

4. Modus.

℞. ⊕ und rohen ⊖ ana ℥ß. Galmey 5. Loth, ⊖ commune ℥vj. damit purgire das ☽ more debito, durch cementiren, und im Fluß gehalten 3. Stunden, ſolches 4mal mit friſchem Pulver wiederholet, und capelliret.

5. Modus. NB.

℞. Gut Koch-Saltz ℔ß. ungelöſchten Kalck ℔j. rohen Wein-Stein, mag weiß oder roth ſeyn, ℥iiij. Dieſe Stücke wohl geſtoſſen, und unter einander gemenget,

gemenget, laminire eine feine ☽, und mache mit dieſer Mixtur und den Blechen ☽, ſtratum ſuper ſtratum, alſo, daß unten auf dem Boden der Cement-Büchſe eines Fingers dicke Pulvis ſey, und oben auch wieder Pulvis komme, alsdenn wohl lutirt, und nach Art, wie der Author der Alchymiæ denudatæ dieſen Proceſs anweiſet, verfahren: nehmlich, in ein Cement △ geſtellt nur zwiſchen 4. Ziegelſteine mit Kohlen, alſo, daß ſie alle todt, und nur von oben nieder erglühen, und die Cement-Büchſe nicht heiſſer als nur immer braun durchglühe, damit es nicht ſchmeltze, und ſolches auf 12. Stunden, auch ſo man will auf 24. deſto beſſer; unterdeß immer todte Kohlen nachgeleget, wenn die andern abgebrannt, die Bleche, wenn ſie hernach herausgenommen werden, werden ſehr ſchwartz ſeyn, welche man wohl von Cement-Pulver reinigen ſoll, und aufs neue mit friſchem Cement-Pulver wieder, wie vorhin, 12. Stunden cementiren, auch dieſe Arbeit ſo offt wiederholen, bis die Bleche alle mürbe, und wie Käſe ſich zwiſchen den Fingern zerreiben laſſen; denn ſchmeltzet man das Silber mit Saltz zuſammen, das ☽ kan man, ſo man will, von neuen laminiren und cementiren, bis es wieder ſich zerreiben läſſet, (ſo gemeiniglich das 4te oder aufs höchſte das 5temal geſchiehet,) und denn wiederum mit ⊖ ſchmeltzen; oder man kan es auch bey den erſten 4. malen bleiben laſſen. Doch will ich einem jeden rathen, daß er ſich die Mühe nicht verdrüſſen laſſe, und ſolchen Proceſs offt mit neuen cementiren wiederhole, ſo man auch ein paar Wochen, oder wohl

gar einen Monat, damit continuiren wollte, denn das ☽ wird gantz und gar in des Goldes Natur verwandelt.

Nimm nun ferner gut Venediſchen Borras ℥ij. den reibe ſehr klein, thue ihn in einen Kolben, und geuß ℥ij. ſtarck Aq. fort. darauf, welches gantz gelbe ſey, und ſtarck vom 🜕 abgezogen, zeuchs abe, und thue das zum 4tenmal, bis 16. Loth Aq. fort. darinn coagulirt: Es wird von den Aqv. fort. Geiſtern der Borras gantz grüne werden; Thue ferner über dieſen bereiteten Borras hoch-rectificirten 🜈, ſigillire das Glas, und 14. Tage und Nächte in die Aſchen geſetzt, damit es fein gelinde auf- und abſteige, ſo ſind die Spiritus fix. Alsdenn nimm die jetzt gezeigte ☽ fixam, ſo mit dem Kalck, Saltz und Weinſtein præparirt, laß ſie im Wind-Ofen flieſſen, wirff der Aqv. fort. Geiſter halb ſo ſchwer drauf, decke es zu, und laß es eine Stunde im Fluſſe gehen, dann ausgegoſſen. Nimm ferner der fixen Geiſter gleich ſchwer friſch, thue es in einen guten feſten Tiegel, ſamt dem ☽ lutirt, alſo, daß noch ein Tiegel obenauf feſte lutirt ſey, ſetze es auf 13. Stunden in Wind-Ofen, und angehen laſſen, ſo fällt die ☽ in die gelbe Nadel, confirmire ſie mit ☿∼, wie ſchon oben gewieſen, und vereinige ſie mit deinem ☉. Dieſe Figirung des Silbers iſt die allerbeſte, ſintemalen das ☽ gantz in des ☉ Art kommt, und ſo gar in die gelbe Nadel fällt, ob man ſchon einige Zeit darauf wendete, ſo bringt es doch ſchon ſeinen reichen Nutzen wieder, auch kan man eine Quantität einſetzen, weil es eine Zeit und Mühe erfordert, ob

ich

ich etliche Loth oder auch 100. Marck einſetze; über das iſt es keine ſchwere oder gefährliche Arbeit, ſondern kan mit guter Muß gearbeitet werden. Die Luna, wenn ſie alſo figirt, darff nicht erſt capellirt werden, ſondern nur gleich mit dem exaltirten ☉ vereiniget, mit dem Mercurio ſublimato confirmirt, und in allem verfahren werden, wie oben bey der Vereinigung des ☉ mit der ☽ fixa gelehret worden.

Experimentum II.

Eine Particular-Arbeit, durch ein gerechtes Mercurial-Waſſer.

℞. ☿ comm. non ſalſificati, calcinire denſelben in Scheidewaſſer, waſche ihn hernach mit deſtillirtem Regenwaſſer wohl abe, damit man dadurch alle Geiſter vom Aq. fort. ausziehe. Diſſolvire hernach den ☿ mit 🜋, ſo hoch rectificirt, und mit ſeinem eigenen ⊖ fortificiret worden; Wenn dieſe Solution geſchehen, ſo ſetze es 4. Wochen in Roß-Miſt, wohl ſigillirt, zu putrificiren, deſtillire es hernach ſecundum artem, ſo wirſt du das Oel, oder das Mercurial-🜄 haben, welches du in infinitum wirſt augmentiren können, wenn du in daſſelbe andern calcinirten ☿ den 6ſten Theil nach Proportion des Oeles thuſt, und dieſes alles mit einander digerireſt und deſtillireſt.

Nimm jetzo ein feines durch ♁ gereinigtes ☉, oder feines ☽, ſo in Blåtlein von den Goldſchlågern geſchlagen, oder auf gemeine Art calciniret, ſolvire es in dem gedachten Mercurial-Oel nach Proportion

 tion

tion in gelinder Hitze, und laß dieſelbe etliche Tage mit einander putrificiren, und hernach circuliren.

NB. Oder nimm das Solvirte, und diſtillire ſolches ſo offt, bis zuletzt alles in fundo des Geſchirres wie ein fix Gummi bleibet, ſo wirſt du mit demſelben den gewaſchenen ☿ in ☉ und ☽ (nach Art, was du im Mercurial-Waſſer aufgelöſet,) figiren.

Obſervire aber, daß bey Reiteration der Deſtillationen die Materie niemalen bis auf die Fixität müſſe abgezogen werden.

NB. Oder wenn du die Solution, wie oben gelehret, gethan haſt, ſo kanſt du die Materie kochen und figiren, circulando, und dieſelbe hernach mit ☉ oder ☽ Oel inceriren.

Experimentum III.

Eine gantz beſondere und gewiſſe Art, wodurch der gemeine ☿ gantz von ſeinem impuro ſeparirt wird, alſo, daß er ☉ und ☽ radicaliter aufſchleußt.

Es haben ſich viele bemühet, mit dem gemeinen Mercurio, ſolchen alſo zuzurichten, damit er ſich mit dem ☉ radicaliter vereinige, und daſſelbe in ſeinem Centro unabſcheidlich aufſchlieſſe, auch allerhand Sudeley vorgenommen, aber meiſtens vergeblich, auſſer was die Praxin des berühmten Engelländers Philalethæ anlanget, welche Operation richtig iſt.

Weil aber, obſchon dieſer Author gar offenhertzig geſchrieben, dennoch in Ermangelung der beyden

den Tauben Dianæ, und der Philoſophiſchen Calcination des ☉, die wenigſten daraus ihren Zweck erhalten, ja nicht einmal zum Mercurio Philoſophico kommen können, ſo will einen andern Modum offenbahren, durch welchen der gemeine ☿ alſo zugerichtet wird, daß er den Philoſophiſchen abgebe. Der Proceſs iſt alſo:

Man nimmt einen guten Ungariſchen ☿, der nicht verfälſcht ſey, druckt ihn durch ein Leder, damit er rein werde, hernach nimmt man gutes und reines Engliſches Zinn, machet aus demſelben dünne Blechlein, und legt dieſelben auf den ☿, daß ſie darauf ſchwimmen, läßt ſie einen Tag und Nacht darauf liegen, denn wieder davon genommen, ſo wird man, ſo beydes die Bleche und ☿ gewogen wird, ſehen, wie dem ☿ abgegangen, und die Bleche am Gewichte zugenommen, auf dem ☿ ſchwimmt ein ſchwartzes terreſtriſches Weſen, welches die Impurität iſt von dem Mercurio, wird hinweg gethan; das reine Theil aber des Mercurii iſt in die Zinn-Bleche gekrochen. Das terreſtriſche Weſen wird mit einem Haſen-Füßgen abgekehret vom Mercurio, und wieder friſche Zinn-Bleche darauf gethan, und wieder wie vorhin Tag und Nacht liegen laſſen, hernach die Bleche zu den andern gethan, und mit neuen Blechen ſo lange continuiret, bis man meynet Mercurium genug in denen Blechen zu haben, welches man aus der Zunahme des Gewichts der Zinn-Bleche abnehmen kan, allemal, wenn die Zinn-Bleche vom Mercurio abgenommen werden,

die Terreſtritåt abgekehret, und den ☿ durch Leder gedruckt, ehe man neue Bleche darauf leget.

Gleichwie nun der Mercurius unverdorben ſeyn muß, ehe er in die Bleche kreucht, alſo muß er auch unverdorben wieder heraus gelanget werden, welches aber durch keine Deſtillation angehet, weil es nicht grőſſere Hitze leidet, als eine Henne ihre Eyer brűtet, und ob ſchon man es durch die Deſtillation zwingen wollte, wűrde er doch verderben, und gantz zerricht und klebricht erſcheinen, weniger nűtze ſeyn, als zuvor; So man ihn nun wieder aus den Blechen heraus haben will, ſo muß es durch abgefűhrte Principia geſchehen, und durch eine Solution tractiret werden, alſo, daß dem Zinn-Bleche die Principia entzogen werden.

Nun muß man aber wiſſen, was vor ein Menſtruum zu dieſer Solution tűchtig, denn ſelbiges muß alſo beſchaffen ſeyn, daß der Mercurius von demſelben unverletzt bleibe, und nur das ⊖ des Zinns aufgelőſet werde, welches, wenn es geſchehen, gehet es alſobald in die Putrefaction, weil dem Corpori ſein Saltz entzogen worden, und wird der eingekrochene Mercurius loß, daß man ihn aus dem verfaulten Corpore des ♃ ohne Deſtillation haben kan.

So man nun weiter procediren will, ſo nimmt man alle die Zinn-Bleche, worein das reine Theil des Mercurii gekrochen, macht ſie gantz klein mit einer Feile, oder durch ſchaben mit dem Meſſer, gieſſet darauf einen ſcharffen deſtillirten Eßig, als 3. oder 4. Theil ✻ gegen 1. Theil der Bleche, wodurch

durch das ⊖ des Zinns aufgelöſet wird, und das Corpus gleich in die Fäulung gehet; wenn man nun den ⁜ auf die Zinn-Bleche gethan, wird das Glas zugeſiegelt mit einem Luto, und in eine gelinde Hitze, nicht ſtärcker als eine Henne ihre Eyer brütet, 4. Wochen geſetzet, und darinnen ſtehen laſſen in unaufhörlicher Wärme, ſo wird das gantze Weſen in die Fäule gehen, und der Mercurius loß werden, welchen man nach vollendeten 4. Wochen wieder vivificiret, und hervor langet, durch ein Leder drucket, ſo iſt er ſchön, klar, ſubtil, hell und gläntzend. Das iſt ein Gradus.

Das gantze Werck hat 10. Gradus, wer aber nur einen machen kan, kan ſie alle machen. Die 10. Gradus ſind alſo zu verſtehen, daß das Werck mit dem renovirten Mercurio und mit neuen Zinn-Blechen wieder angefangen, und allermaſſen, wie jetzo gemeldet, procediret werde, alſo; daß man den aus den Zinn-Blechen wieder heraus gelangten Mercurium wieder nehme, darauf neue Zinn-Bleche lege, wie vorhin, und ſo lange mit auflegen der Zinn-Bleche continuiret, bis der ☿ aller hinein gekrochen, hernach wieder wie vorhin mit ⁜ ſolviret, 4. Wochen putrificiret, und alsdenn ſolchen ☿ vivificiret: Dieſe Arbeit muß nun zehenmal geſchehen, das ſind 10. Gradus, oder die 10. Philoſophiſchen Sublimationes, oder die 10. Adler.

Letzlich wird der ☿ ſo klar als ein Brunnen-Waſſer, und überaus ſubtil, und geſchickt, das ☉ oder ☽ radicaliter aufzuſchlieſſen, und zu regeneriren,

neriren, daß eine Tinctur daraus werde durch eine continuirte Kochung.

Wenn nun der ☿ durch die 10. Gradus gegangen, ſo kan man ihn mit Croco Martis und Veneris animiren, welcher Crocus mit dem ♁ bereitet ſey, welchen ein erfahrner Artiſt wird zu bereiten wiſſen, und hernach mit ☉ oder ☽ zur Tinctur gearbeitet ſecundum Philaletham.

So bald man den Mercurium Philoſophicum hat, ſo iſt weiter kein Unterſcheid mit dem Wege des Philalethæ, und weil dieſer hocherfahrne Philoſophus übrigens alles entdecket, was zur Nach-Arbeit nöthig, ſo wird derjenige, welcher es mit GOTT anfänget, leicht zu Ende bringen, und durch GOttes Segen und ſeinen Fleiß wahrhafftig zu einer Tinctur gelangen.

Obſchon in des Philalethæ Schrifften die Vorarbeit nicht ſo gar offenbahr beſchrieben, und ein Filius Doctrinæ in der Præparation des Mercurii Philoſophici, welche Philaletha beſchrieben, in Ermangelung der beyden Tauben Dianæ fehlen kan; ſo haben wir doch eine andere und leichte Præparation beſchrieben, und aus treuem Hertzen offenbahret, welche gewiß, und keinen Arbeiter ſeines Zwecks wird fehlen laſſen.

Ich ſchreibe ſolche geheime Wahrheit ſo frey und unverdeckt in die Welt, nicht wiſſende, wer darüber kommen, oder wie es die Menſchen brauchen werden: Daher einen jeden hertzlich ermahne, GOTT wahrhafftig zu fürchten, und ſo er aus dieſer meiner Schrifft glücklich wird, ſich nicht zu erheben,

heben, oder allzuſehr in die Eitelkeit der Welt zu verlieben. Ich muß es ſchreiben und offenbahren, was mir GOtt geſchencket, und aus groſſer Gnade ſehen laſſen, denn die Zeit iſt gebohren, da alles ſoll gemein werden, damit GOtt allein geehret, und der Welt Güter gemein und verächtlich werden. Wird jemand meine Aufrichtigkeit mißbrauchen, und in ſeiner Arbeit einen falſchen Zweck haben, den wird GOTT finden, und ob ich ſchon in ſolchen hohen Arbeiten das Recept ſchreibe, ſo wird doch ein ſolcher eiteler und falſcher Menſch erfahren, daß noch Einer über ihm ſey, welcher das Ruder führet.

Ich hoffe, daß die Zeit bald heran nahen ſoll, da man das ☉ und ☽ und Edelgeſteine nicht mehr ſo hoch achten, und der arme Nechſte nicht ſo elende wird leben dörffen, als bisher geſchehen. GOtt erwecke andere Adeptos auch, und ändere ihre harte Sinnen, daß ſie ihr erhaltenes Pfund nicht ſo geheim halten, und dieſen irrdiſchen Abgott nicht ſo ängſtiglich verwahren, ſondern ihre empfangene Gabe dem armen Nechſten offenbahren, damit dieſer irrdiſche Koth nicht mehr ſo hoch geehret und verehret werde.

Experimentum IV.

Eine nutzbahre Particular-Arbeit, ſo da gehet aus dem Grunde der 7. Geſtalten der Natur, da eine Geſtalt durch die andere exaltiret, und in einen beſſern Stand verſetzet wird.

Omne ſuperius eſt ſicut inferius, & inferius ſicut ſuperius. Dieſe Regel iſt der Grund der gantzen Natur, denn das Untere correſpondiret vollkommen mit dem Obern, und ſo vielerley mutationes, motus, atque variationes in dem obern Theil vorgehen, ſo viel auch in dem untern: wie wir in der obern Sphæra 7. Planeten haben, ſo haben wir auch unten 7. irrdiſche Planeten, und wie wir aus der Aſtronomie wiſſen, daß ein Planet den andern exaltiret, wie denn die ordinaire Regel lautet: Dominus Domus exaltat Dominum exaltationis, ſo gilt auch dieſes bey den 7. irrdiſchen Planeten, ich meyne die 7. Metallen: Und iſt nichts mehr zu beklagen, als daß man die Wiſſenſchafften ſo zerſtücket, und eine von der andern trennet, da doch alles in einem vollkommenen nexu ſtehet, und wer eine Wiſſenſchafft nach dem Centro der Natur verſtehet, verſtehet ſie alle, und erkennet die Gleichheit; das Centrum naturæ mit den 7. Geſtalten ſollten wir kennen lernen, ſo hätten wir alles, und wären Meiſter. Ich habe oben, da ich den Grund meiner Philoſophie dargeleget, gnugſam Anleitung darzu gegeben, und zu mehrer Erkänntniß Jacob Böhmen recommendiret, wer es wird faſſen,

wird

wird den Nutzen ſehen. Jetzo will in Praxi noch einige Arbeiten zeigen, welche aus dieſem Grunde gehen, denen ein jeder nach der vorher gezeigten und gefaßten Theorie nachdencken kan.

Æs Philoſophicum tingens.

℞. ♂. Dieſer muß durchs Feuer calciniret in den allerſubtilſten Crocum gebracht werden, alſo: Man nehme ♂ 1. Theil, ♁ 2. Theil, mache daraus mit 🜕 ein regulum more conſueto: Erſtlich nimm des beſten Stahls, laß ihn in gantz kleine Stücklein hacken durch einen Schmied, dieſer nimm ein Theil, thue ſie in einen guten und feſten Schmeltz-Tiegel, laß ſie mit dem ſtärckſten Feuer vor einem Blaſebalg, (oder ſonſt in einem guten Wind-Ofen, ſo zum Schmeltzen tüchtig iſt, dergleichen Glauber in ſeinen Furnis machen lehret,) glühen: alsdenn trage Löffelweiſe ♁ pulveriſati 2. Theil darein, bis alles in dem Tiegel ein Brey wird. Alsdenn wirfft man nach und nach 4. bis 5. Loth 🜕 darein, läßt es wohl mit einander flieſſen, alsdenn in einem Gießbuckel, der zuvor warm gemacht, und mit Oel geſchmieret ſey, gegoſſen, die Schlacken abgeſchlagen, und den reinen Regulum wieder genommen, geſtoſſen, wieder geſchmoltzen, mit Eintragung 🜕 gereiniget, nachdem in den gefloſſenen Regulum erſt wieder 2. Theil Antimonii pulveriſirt getragen worden Löffelweiſe, und alles wohl mit einander gefloſſen, alsdenn mit Eintragen des Nitri gereiniget, und zugedeckt wohl mit einander flieſſen laſſen, und in den Gießbuckel ausgegoſſen: dieſer Regulus iſt jetzo

Calcinatio, per Signum ♈

ſchon

ſchon reiner als vor; Damit er aber noch reiner werde, ſo laß ihn per ſe noch einmal flieſſen, wirff ein wenig ☽ darauf, und trage die harten unflůßigen Schlacken ſachte heraus, hernach mit dem ſtårckſten △ bey einer halben viertel Stunde lang wohl flieſſen laſſen, und wenn es recht helle flieſſet, ſo mache deinen Gießbuckel erſt recht warm, und gieß es, wenn es recht helle und lauter flieſſet, ſchnell hinein, laſſe es ohne Růtteln von ſich ſelbſt erkalten, ſo wirſt du einen ſchönen regulum Stellatum bekommen, und durch den ♁ das reinſte Sulphuriſche Theil des ♂ ſepariret haben.

Jetzo nimm Scorias Martis, und verblaſſe das ♁ davon, nachdem zuvor die Salien rein abgelauget, und reverberire es gelinde, ſo wird die rechte Calcination des Martis, welche durch ♁ geſchiehet, vollbracht ſeyn, und den Martem zu einem feinen Croco, der gantz gůldiſch iſt, præpariret haben. Dieſen Crocum halte, und procedire, wie folget.

Nachdem die erſte operatio Martis, welche iſt die *Calcination*, ſecundum ſignum arietis, vollbracht, ſo iſt die nechſte Operation, ſo darauf folget, die *Solution*. Nimm derowegen deinen jetzt præparirten und calcinirten Martem, welcher durch das ♁ in einen ſubtilen Crocum gebracht worden, und ſolvire denſelben mit einem bequemen NB. Menſtruo, welches ſich ſchöne roth fårben wird als ein Rubin, ſolche ſeparire von ſeinen Fecibus durchs Filtrum, wenn zuvorher alles ſolvirt, und kein Menſtruum ſich mehr fårbet, es bleiben nur wenige Feces, die werden, wie gedacht, per Filtrum abge-

Solutio, per Signum ♒

abgeſchieden. Das iſt die andere Operation, welche geſchiehet per ſignum piſcium, welches Zeichen dem Marti gleich am nechſten zur rechten Hand ſtehet.

Die dritte Operation, ſo da folget, iſt *Coagulatio.* Wenn denn der Crocus Martis ſolviret, und von ſeinen Fecibus ſepariret, ſo ſetze die Solution in Sand, und laß es gelinde eincoaguliren, daß es nur abdünſte, und ein rechtes Pulver zurück bleibe. *Coagulatio, ſecundum Sign.* ♉

Ferner iſt die vierdte Operation die *Sublimation*, alſo, daß das Pulver genommen werde, mit gleichſchwer ſchönen und reinen ✻ vermiſchet, und wohl durcheinander gerieben, ſublimirt, ſo ſteigt der ♂ ſchön roth in die Höhe, dieſes Sublimiren wiederhole ſiebenmal mit dem Reſiduo, damit er ſehr hoch gereiniget werde. *Sublimatio, ſecundum Sign.*

Nach der Sublimation iſt die 5te Operation die *Reſolutio.* Nimm dieſes mit dem ✻ aufgeſtiegene und ſublimirte Pulvis ♂is, lege es auf eine Glas-Tafel in einen feuchten Keller, und laß es ſich in einen Liquorem reſolviren, kan auch mit einem bequemen Menſtruo geſchehen, alſo, daß das ſublimirte Pulver damit reſolviret werde: Dieſes Waſſer wird wieder *coaguli*rt, wieder reſolvirt und coagulirt, je öffter, je beſſer, hierinnen ſpahre keinen Fleiß noch Zeit, ſintemal ♂ dadurch ſehr exaltiret und penetrirlich gemacht wird, durch öfftere Wiederholung des Solvirens und Coagulirens. *Reſolutio, per Sign.* ♋ *Coagulatio.*

Nimm jetzo dieſe præparirte Pulver, laß ein feines ☉ flieſſen, und wenn denn daſſelbe im Fluſſe ſtehet, ſo wirff dieſes præparirte ♂ darauf, laß es

mit Zuwerffung etwas ☿~, nur was wenigen, ſchmeltzen eine Weile, ſo tingirt ſich das ☉ dadurch in die allerhöchſte Röthe.

Dieſes Philoſophiſche Ertz oder tingirte ☉ nimm, und thue damit Projection auf ♀, welches ſehr roth und brüchig davon wird.

Endlich laß ein feines ☽ flieſſen, und wenn es im Fluß ſtehet, ſo wirff die brüchige und tingirte Venus darauf, laß es wohl unter einander flieſſen, und ſo es lauter flieſſet, wirff eintzlich etwas ☿~ drauf, im währenden Flieſſen, nach und nach, gieſſe es aus, und ſiehe, was du haſt, lobe GOtt dafür; denn die Luna wird zum beſten ☉. Dieſer Proceſs iſt in hohen Ehren zu halten, indem ein tieffes und hohes Fundament aller Verwandelungen darinnen verborgen, und ein jeder demſelben nachſinnen kan: Es gehen unzähliche Arbeiten aus dieſem Grunde, und iſt das wahre, natürliche Fundament aller Transmutation, da ein Metall durch das andre exaltiret und verbeſſert wird. Nur iſt nöthig, daß die vorher gezeigte Theorie von den 7. Geſtalten der Natur wohl gefaſſet werde.

Experimentum V.

Eine Exaltatio ☽ durch die ♀, alſo, daß die ☽ zum ☉-Grad gebracht wird.

Nimm ein gutes reines ♀, præparire daſſelbe zu einem ſubtilen Croco, welche Præparation geſchehen kan durch ⊖, am allerbeſten aber durchs ♁, alſo daß mit 1. Theil ♀ und 2. Theil ♁ ein Regulus gemacht

gemacht werde, aller Maſſen wie in dem vorigen Experiment mit dem Marte gelehret worden, den Regulum ♀ denn genommen, und das ♄ auf einem Treibſcherben davon verblaſſen, ſo bleibt das ♀ als ein roth oder braun Pulver; und das iſt die reductio Veneris in Terram.

Nimm dann ferner diß Pulvis Veneris, welches, wie gedacht, durchs ♄ (oder mit ⊖ per Cementationem S. S. S. gelegt,) præpariret worden, reibe es klein zu einem ſubtilen Staub, reib auch ✳, der ſehr ſchön und rein ſey, ein 3. oder 4mal ſublimirt, alsdenn nimm das Pulvis Veneris, und den ✳ ana, reib beyde wohl unter einander, und ſublimire es, die Sublimation mit dem Reſiduo 7. bis 10mal wiederholet; Wenn denn der Crocus ♀ mit dem ✳ erhoben, nimmt man dieſen Sublimatum Veneris, und ſolvirt denſelben. Alsdenn ein feines Capellen ☽ genommen, auch ſolvirt beyde Solutiones zuſammen gegoſſen, 14. Tage im fimo equino digeriren laſſen, ſo auch länger, wird es deſto beſſer ſeyn; alsdenn coagulirt, mit gleich-ſchwer ☿ vermiſcht durch Reiben in einem ſteinern Mörſel, in einen Schmeltz-Tiegel gethan, und den ☿ ſachte davon rauchen laſſen, die Maſſa mit Unſchlit vermenget, gekocht, und abgebrannt: alsdenn mit Zuſetzung etwas Pottaſche reduciret, ſo erlangeſt du das beſte ☉, und wird die ☽ dadurch exaltiret, und zum ☉-Grad gebracht.

Experimentum VI.

Exaltatio ♃ per ☽.

Nimm ein feines Capellen ☽, feile es gantz kleine, oder calcinire es durch Scheide-Waſſer, ferner nimm ✳ und ☿ ana, miſche den ✳ und Sublimat unter einander durch Reiben in einem ſteinern Mörſel: Nimm dieſer Mixtur ein Theil, der gefeilten ☽ auch 1. Theil, vermiſche es wohl unter einander, und ſublimire die ☽, reiterire die Sublimation, je öffter, je beſſer, bis die ☽ in die Höhe geſtiegen, die ſublimirte ☽ ſolviret.

Jetzo nimm einen calcem Jovis, imbibire ſelbigen mit der ſolutione ☽, reducire es hernach, ſo findeſt du den Jovem und Lunam vollkommen geeiniget: Auf ſolche Art wird ♃ durch ☽ erhöhet und exaltiret.

Experimentum VII.

Fixatio Mercurii, ut tingat Venerem in Lunam.

Der Mercurius iſt ein flůchtiger Vogel, und haben ſich viele bemůhet, ſeine Flůgel zu binden, und denſelben zu halten, allein die meiſten haben mit ihrem Schaden erfahren, daß ihre Arbeit vergebens geweſen, ſintemal dieſer Spott-Vogel auf der Feuer-Eſſe ihrer nur geſpottet, und ihr Vorhaben zu Schanden gemacht. Wer nicht in der wahren Aſtronomie einen Verſtand hat, und das Superius und Inferius vergleichen und einigen kan, wird

wird zu ſeinem Zwecke nicht gelangen; Es iſt wahr, ſo dem ☿ ſeine Flügel abgehauen, ſo thut er, was man von ihm verlanget, und iſt eine groſſe Heimlichkeit in ihm verborgen. Es iſt eine Grund-Regel, ſo in dieſer Aſtronomia inferiori dem geneigten Leſer und Artiſten zum tieffen Nachſinnen gebe: Quorum Domini domus ſunt oppoſiti, ſuperior ſemper vincit inferiorem. Wer dieſe Regel wohl obſerviret, wird bald verſtändig werden, und den wahren Grund, eines durch das andere zu verwandeln, und zu überwinden, finden.

Auf ſolche Art iſt auch zu entſinnen, wodurch der Mercurius überwunden werde, und finden, daß ſolches ♃ thut, wie es denn ſich folgender Geſtalt in Praxi befindet:

℞. ♃. und zwar reines Engliſches Zinn, welches mit keinem ♄ verfälſchet ſeye, feile es klein, und vermiſche es in einem ſteinern Mörſel mit ſchönen und reinen ✳, durch ſtarckes Reiben: thue es auf eine Glas-Tafel in einen feuchten Keller, laß es darinnen ſtehen, damit ſich das ♃ ſolvire durch Hülffe des ✳.

Mit dieſer ſolutione Jovis imbibire einen Mercurium ſublimatum, usque ad fixionem ejus, alsdenn ſolvire den mit der ſolutione ♃ imbibirten ☿~, wenn es ſolvirt, ſo coagulire es wieder, das Solviren und Coaguliren kanſt du repetiren, ſo offt du wilt, je öffter es geſchiehet, je beſſer es iſt; Dieſes Pulver tingirt ♀ wahrhafftig in ☽, welches in allen Proben beſtehet.

Experimentum VIII.

Eine Figirung des ☽, welche geſchiehet durch den ♄, den oberſten unter den Planeten, welcher mit der ☽ in oppoſitione ſtehet.

Nimm reines Bley, feile es gantz klein, und vermiſche es durch Reiben in einem ſteinern Mörſel mit 2. Theil ✱, lege es auf eine Glas-Tafel, und ſetze es in einen feuchten und kalten Keller, damit ſich der ♄ durch Hülffe des ✱ ſolvire: Dieſe Solution nimm, und gebrauche ſie, wie folget: Nimm ein reines Capellen ☽, calcinire es, daß es ein ſubtiler Kalck werde, dieſen Kalck imbibire mit der ♄ Solution, und reducire es dreymal, hernach mache Blechlein aus der reducirten ☽ Maſſa, ſo mit dem ♄ imbibirt und reducirt worden, bereite ein Cementir-Pulver, wie hernach wird gezeiget werden, und ſtratificire damit die præparirte Lunam in einem Tiegel, auf welchen ein ander oben lutiret, cementire es 12. Stunden alſo, daß es nicht flieſſe, und ſolches 4mal, oder ſo offt, bis das ☽ ſich zerreiben läßt, wiederholet, dann mit ⊖ geſchmoltzen. So iſt die ☽ gantz figiret, verſetze ſie mit einem Theil ☉, ſo beſtehet ſie mit dem ☉ in allen Reichs-Proben als ſein ☉. Im währenden Flieſſen, wenn man 1. Theil ☽ fixæ mit 1. Theil ☉ zuſammen ſchmeltzet, wirfft man nach und nach ſo viel ☿ darzu, und läßt ihn im Fluſſe davon gehen.

Das

Das Cement-Pulver.

℞. Gut Koch-Saltz ℔ß. ungelöſchten Kalck ℔j. rohen Weinſtein ℥iiij. Mit dieſem ſtratificire die præparirte ☽ wie gelehret, aller Maſſen wie oben pag. 472. ſq. im 5ten Modo gelehret worden.

Experimentum IX.

Reductio Veneris ad Lunam.

℞. Ein ſchönes Wißmuth-Ertz, nehmlich die Minera deſſelben, muß mit keinem Kobolth adulteriret ſeyn, pulveriſire dieſe Mineram, wie ſie aus den Bergen kommt, ſehr ſubtil, und vermiſche ſie mit 4. Theil reinem weiſſen Sande, thue es in ein Sublimatorium, und ſublimire es, ſo ſteiget das Primum Ens dieſer edlen Minera auf in Geſtalt eines Arſenici, aber gantz hell und klar, iſt auch gantz anders als das gemeine, weil dieſes unſer Arſenicum zu inwendigem Gebrauch im menſchlichen Leibe ½. bis zu 1. gran, anzuwenden, wenn man es zuvor mit 🜄 digeriret, ſo mit dem gemeinen Arſenico nicht zu rathen und zu wagen iſt. Mit dieſem unſern Arſenico calcinire ein reines ♀, welches dadurch ſchön weiß und rein wird, mache es zu einem Pulver, diß Pulver imbibire mit einem △ ♃is, ſo per Alembicum deſtilliret, und dieſes ſo offt, bis es genung hat, alsdenn reducirt, beſtehet in allen Proben vor gut ☽.

Experimentum X.

Eine Exaltatio ♀ durch ♃.

Nimm einen Calcem Jovis 1. Theil, vermiſche denſelben mit 1. Theil ✱ und 1. Theil ☿~, alle 3. wohl unter einander gerieben, und ſublimirt, die Sublimation reiterirt, hernach den aufgeſtiegenen Sublimatum Jovis auf eine Glas-Tafel geleget, und in einem feuchten Keller flieſſen laſſen, in dieſem ♃ ▽ kan man glühende ♀ ablöſchen, aber beſſer iſts, ſo du dieſes ▽ wieder coagulireſt, das Coagulirte wieder ſolvireſt und coagulireſt, das Solviren und Coaguliren wiederholet, je öffter, je beſſer, mit dieſem præparirten Jove wird nun die Venus in das beſte ☽ verwandelt und exaltiret; alſo: laß ein gereinigtes ♀ flieſſen, und wenn es im Fluß ſtehet, wirff etwas von deinem Pulver darauf, ſchmeltze es wohl unter einander, und gieß es aus, es iſt gut ☽.

NB. Wenn du nicht wilt, ſo darffſt du in der Sublimation des ♃ keinen ☿~ zuſetzen, ſondern nur allein ✱ gleich ſchwer als des Calcis Jovis iſt, es hat eben den Effect zu tingiren.

Experimentum XI.

Ein hohes und gerechtes Werck, wie man die gute göldiſche Laſur, ☉-Rieß, auch andere gute Ertzte einſetzen, und zu einer Tinctur præpariren ſoll.

Dem geneigten Leſer und begierigen Filio Artis will folgends rechtſchaffen dienen, und ein ſolches

Werck communiciren, ſo nach dem Lapide Philoſophorum das Höchſte, damit derjenige, welcher das groſſe und höchſte Werck nicht finden kan, unangeſehen ich faſt nicht klärer davon ſchreiben können, dennoch ein demſelbigen nicht unähnliches habe. Es hat der geneigte Leſer in dieſem letzten Experiment den Grund und Fundament des Operis maximi nachzudencken, ſintemalen ſich dieſes hohe und groſſe Experiment daraus characteriſiret. Nun bitte ich nochmalen, ſo GOTT dieſem und jenem ſeiner Hände Arbeit ſegnet, doch wohl zu bedencken, wie er ein ſo hohes Gut anzuwenden, damit nicht die arme Seele Schaden leide, und dergleichen irrdiſcher Reichthum derſelben ein Strick zur Höllen werde. Das wolle man ja um GOttes Willen bedencken. Ich weiß ſelber mich in mich ſelbſt nicht zu finden, wie ich reſolviren können, ſolche geheime Dinge ſo frey unverdeckt in die Welt zu ſchreiben, da ich nicht weiß, ob man meine Ermahnung annehmen wird; Allein, ich muß ſchreiben, denn die Zeit der Offenbahrung iſt vorhanden, befehle es übrigens GOTT, der wird ſchon wiſſen, wie er den gottloſen und eiteln Menſchen, ſo dieſe Aufrichtigkeit nur zu ihrer Eitelkeit zu gebrauchen geſonnen, wird durch den Sinn fahren, und ihren Zweck vernichten können.

Mercke nun wohl darauf, und nimm alle Worte in Acht, denn ich in dieſem Experiment keines umſonſt rede.

I. N. J.

ERſtlich richte dich, wenn du geſund biſt, iß und trinck nach Verſtand, und behalte die 2. *Materien*, deſtillire das ▽ trucken davon abe, das Hinterſtellige thue gar wohl calciniren, und brenne es zu Aſchen; darnach gieß ein Regen-▽ daran, und laß es ſitzen, daß es fein lauter wird, hernach filtrire es durch ein Papier, ſo bleibt dir die todte Terra hinten, alsdenn laß es gütlich abrauchen, ſo bleibt dir ein edles Oel am Boden. Das thue in das vorige Oel, was vom Kalck iſt abgezogen worden, ſo wird das Waſſer ſo ſchön roth, als wie ein Blut, und dieſes ▽ probire alſo, mache ein Ertz glühend, und löſche es ab in dieſem ▽, iſt das ▽ recht gemacht, ſo wird das ▽ im Ablöſchen wie ein ☉. Hernach ſo nimm den deſtillirten Weinharn 1. oder 2. Theil, und dieſes ▽ 3. oder 4. Theile, und gieß es auf die Laſur, ſo zu Staub gemacht ſey, in einem glaſurten Krug oder Glaſe, daß es wohl darüber gehe, vermache es fleißig, laß ſieden erſtlich 4. Wochen lang in ſteter Wärme, ſo wirſt du ſehen einen Blut-rothen 🜍 Meſſerrückens dicke, welchen es aufwirfft, den nimm herab, und truckne ihn gemachſam, und reib ihn, denn dieſer 🜍 raucht und brennt nicht, und iſt flüßig, als ein Wachs.

Dieſes Pulver trage 1. Theil auf 10. Theil Mercurii, ſo wirſt du etwas Fröliches ſehen, denn dieſer 🜍 iſt eine rechte und veritable Tinctur, und iſt nicht mit Gelde zu bezahlen.

NB. Mercke: Nach den erſten 4. Wochen magſt du alle Woche abnehmen, denn des Ertztes wird nicht weniger, es wächſt allezeit in dieſen beyden Waſſern, und ſchaue, daß es allezeit wohl über dieſes Ertz gehe, damit es nicht zu trucken habe, und daß es wohl verlutirt ſey, ſo haſt du einen ewigen Schatz, du und deine Kindes-Kinder.

Sage GOTT Danck für dieſe hohe Gabe!

NB.

Ohne Wein und Menſch iſt unmöglich, dieſe groſſe Tinctur und dieſes Werck zu machen; Der Menſch iſt ein Univerſales Centrum der 🜃, des 🜄 und der Lufft, und derohalben vor allen andern Dingen ſufficient, das wiedergebohrne ⊖ daraus zu bereiten. Drum laß dir dieſes dein Symbolum ſeyn: **O Menſch, kenne dich ſelbſt, in dir liegt der Schatz aller Schätze!**

Hiermit ſchlieſſe ich dieſe im gegenwärtigen Tractat eröffnete Theo-Philoſophiam Theoretico-Practicam, und wünſche, daß der geneigte Leſer den wahren Sinn in derſelben ergreiffen, und daraus einiges Licht zu wahrer Erkänntniß, ſo wohl GOttes, als der Natur, und der wahren Scheide-Kunſt, erlangen möge. Ich habe dem geneigten Leſer keine groſſe Anzahl, ſondern nur etliche wenige Experimenta dargeleget, Urſach, weil geſehen, daß hierinnen ſchon genugſam eröffnet worden, und obſchon Anfangs Willens geweſen, alle meine experimentirte Arbeiten, derer ich noch unterſchiedene habe, zu communiciren, ſo habe

doch aus beſonderm Bedencken ſelbe zurück gehalten, hoffe, der geneigte Leſer werde ſich die wenigen (deren Koſtbarkeit doch nicht zu bezahlen iſt mit aller Welt Guth,) gefallen laſſen, und damit vor Willen nehmen: Dieſe meine Arbeit nur alſo anſehen in der Intention, wie ſie von mir communiciret wird, und das Urtheil darüber alſo fällen, damit er nicht GOTT, aus deſſen reichem Uberfluß und Gnade es geſchrieben, dadurch beleidigen, und ſich ſelbſt am meiſten ſchaden möge. So werden ich und er Urſach haben, GOtt zu loben, daß er unſerm Anfange gezeiget hat ein ſo glückliches und erwünſchtes

E N D E.

I. N. J.

I. N. J.

Cap. I.

Enthält die Materien, ſo in gegenwärtigem Tractat abgehandelt werden.

ICh habe auf dem Titel-Blat dem geneigten Leſer und würdigen Sucher der Natur-Geheimniſſe verſprochen eine Gold-Quelle, und zwar, nicht wie man ſonſt gewohnet, groſſe Dinge zu verheiſſen, hinter welchen doch nichts als Dunckelheit, auch wohl Unwahrheit verborgen, ſondern nach der Wahrheit, alſo, daß was der Titel verſpricht, auch in Re ſich ſo befinden ſoll, daß man ſicher nacharbeiten, und eines gewünſchten Ausganges, ſo man anders mit GOTT in eine wahre Freundſchafft getreten, ſich verſprechen darff. Ich ſchreibe aus ſincerem Gemüthe und aufrichtiger Liebe gegen meinen Nechſten, wie es von demſelben wird angenommen werden, befehle GOtt.

Der geneigte Leſer wird in meiner neulichen Theo-Philoſophia geſehen haben, aus was Grunde ich von der gemeinen Art derer andern Adeptorum abgehe, und auſſer dem ſo genannten Fonte Univerſali noch andere Wahrheiten recommendire, Urſach, meine Philoſophie iſt eine andere, als

man ordinair gehabt, und hat ein weit tieffer Fundament, woraus ſich die groſſe Gleichheit in der Natur, da eines das andere gerne annimmt, und ſich dadurch verbeſſern, exaltiren und verwandeln läſſet, offenbahret, wie in gedachter meiner Theo-Philoſophie zu ſehen iſt. Wie denn auch itzo nur aus gemeinen Metallen einige wahrhaffte Experimente aus meiner Hand-Arbeit communicire, deren Arbeit luſtig und leicht, auch nicht ſo lange und verdrüßlich, als die aus der Univerſal-Materie, (ausgenommen das Opus maximum,) welche lange Zeit, groſſen Fleiß, Mühe, Vorſichtigkeit und Gedult, obſchon nicht groſſe Unkoſten, erfordert. Es werden einige gewiſſe und wahrhaffte Arbeiten communiciret werden, deren Fundament allemal ein gewiß und feſtes Experiment zum Grunde hat, woraus hernacher immer höhere und gröſſere Arbeiten flieſſen. Die Materien, woraus ſie bereitet, ſind alles gemeine Metallen und Mineralien, ſo aller Orten zu haben und zu bekommen ſind. Die Haupt-Stücke, daraus gewiſſer Nutzen zu holen, ſind ☉, ☽, ☿, welchen die andern Metallen und Mineralien zu Hülffe kommen, und ihnen ihr Vermögen mittheilen, wie denn aus nachfolgenden Experimenten wird zu ſehen ſeyn, da erſtlich einige Arbeiten aus dem ☽ ſollen gezeiget werden, damit auch die, ſo wegen Koſtbarkeit des ☉ etwa zurück ſtehen müſten, doch mit einer wohlfeilern Materie arbeiten, und dadurch Vorrath zu dem andern machen mögen. Hernach ſollen auch etliche vollkommene Stücke und Arbeiten aus dem ☉ gezeiget

werden,

werden, nebſt noch einigen andern Experimenten aus andern Materien, ſo alle ihre vollkommene Richtigkeit haben werden, denen auch ſicher ohne Furcht nachzuarbeiten. Ich ſage noch einmal, es ſind gewiſſe Wahrheiten, ſo ich communicire, denen ein jeder ſicher darff nacharbeiten, und gewiß den verſprochenen Nutzen erwarten. Letzlich werde noch von denen Alten einige wahrhaffte Sachen mit beyfügen, ſo eben mit dergleichen Hand-Griffen und Arbeiten beſchäfftiget geweſen, welche ihre Proceſſe, ein richtiges Fundament, und einem klugen und verſtändigen Arbeiter, ſo das Feuer verſtehet, und in allen Chymiſchen Hand-Griffen geübet, ihren richtigen Nutzen und Profit geben werden, wie denn ſolches dem werthen Leſer aus meiner eigenen Experienz und Hand-Arbeit verſichern kan, ſonſt wollte ſie nicht recommendiren, ſondern lieber zurücke gelaſſen haben. Nur ſind dabey ſubtile Hand-Griffe, ſo einen gewandten Kopff und erfahrnen Arbeiter haben wollen. Und weil dieſes Buch auch einige bekommen möchten, ſo in der Chymie und deren ordinairen Hand-Griffen noch unerfahren, gleichwohl aber auch hieraus einigen Nutzen ſchöpffen möchten, welches ſie, da ſie die gewöhnlichen Hand-Griffe nicht wiſſen, zu unterlaſſen gezwungen werden, auch denenſelben die gehörigen Bücher, darinn ſie beſchrieben, nicht bekannt, oder auch nicht ſo gleich bey der Hand; So habe vor gut geachtet, zum Beſchluß ſelbige als einen Anhang mit beyzufügen, damit man ſich alsbald darinnen erſehen, und die in denen Proceſſen vor-

kommende Hand-Griffe daraus erlernen möge. Endlich will ich, wie allemal, alſo auch itzo wohlmeynend erinnern, daß man erſt der Welt abgeſtorben, und Chriſtum, in wahrer Verläugnung ſeines irrdiſchen Lebens nach Fleiſch und Blut, angezogen, und mit ihm, als der wahren Quelle aller Dinge, wieder weſentlich vereiniget ſey, ſonſt wird der Segen weichen, und der Zweck ſchwer zu erlangen ſeyn, ob man auch ſchon das völlige Recept in Händen, denn GOTT führet das Ruder, mit dem muß man vor allen Dingen wohl daran ſeyn. Wie ich denn ſchon Erfahrung habe durch Briefe, daß welchen mein in dem erſten Tractat, ſo ich ediret, communicirtes gewiſſes Particular gelungen, und dadurch aus ihrer Noth errettet, welchen hinwieder es nicht angegangen, welchen auch angegangen, aber wieder durch unwiſſendes Verſehen zunichte worden, dabey ich GOttes Hand gar wunderbahr erblicket, auch aus den Briefen das Gemüthe eines jeden ziemlich erkannt, und befunden, daß ihr Zweck entweder gar nicht lauter, oder doch wanckend, und das Hertze an dem Irrdiſchen mehr, als an GOtt geklebet. Weßwegen ich auch voritzo ſolche geheime Wahrheiten frey und unverdeckt in die Welt ſchreibe; Ob ſchon bey Ausarbeitung meiner Theo-Philoſophiæ Theoretico-Practicæ faſt anders Sinnes geweſen, ſo, daß auch dabey nur etliche wenige Experimente, ſo doch alle ihre Wahrheit haben, communiciret, und dann und wann einen kleinen Hand-Griff, noch zum Nachdencken überlaſſende, übergangen. Zwar den Klu-

gen

gen und Frommen deutlich genug. Itzo aber, da GOttes vorſichtiges Regiment und Vorſorge darüber gewahr werde, mag es ſeyn; Der geneigte Leſer kan ſich leicht einbilden, daß die Reſolution zur Publication ſolcher geheimen Sachen, und wahrhafften Experimente ſchwer bey mir gehalten, wenn ich eines Theils die böſe Welt angeſehen, die alle gute Gaben GOttes zu ihrer Eitelkeit mißbrauchet; wenn aber auf der andern Seiten den armen nothleidenden Nechſten betrachtet, und in der Mitten den ſehr weiſen GOtt, welcher über alles das Directorium führet, und einem jeden nicht alles zuläſſet, was er haben will, ſondern dieſem und jenem offt wunderlich eine Hinderniß in ſeine gewiß vermeynte Anſchläge kommen läßt, ſo habe es endlich gewagt: Wenn ich auch über diß meinen Beruff von GOtt betrachte, der ich itzo auf den unſichtbahren GOTT allein zu ſehen, und vor die Preſſe meiner Brüder als ein geiſtlicher Melchiſedischer Prieſter zu ſtehen, mich von GOtt mit gantzer Macht durch ſeinen Geiſt gezogen finde, alſo, daß um des edlen Perleins willen, alle meine Erfahrung und Wiſſenſchafften nur vor Koth achte, und mich nichts, als meine ewige himmliſche Jungfrau Sophia, in Chriſto JEſu offenbahr, vergnügen und beruhigen kan; So habe gleichfalls auch vor recht befunden, meine Gabe, ſo ich beſitze, andern, die ſie beſſer als ich beſitzen und anwenden können, mitzutheilen. Ich habe die irrdiſche Tinctur vor die himmliſche verwechſelt, und hat mich mein Tauſch noch nicht gereuet, zumal da ich mich

darzu

darzu gar innigſt gezogen und geruffen befunden; Ein anderer brauche die irrdiſchen Schätze, und mache ſich Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn er darbet, von ihnen aufgenommen werde in die ewige Hütten.

Ich wende mich zur Sache ſelber, und mache vom Silber den Anfang.

Cap. II.

Ein Experiment, dadurch die ♀ in die ☽ ☉ gebracht wird, als ein Fundament der andern Arbeiten.

IN dieſem gegenwärtigen Capitel wollen wir ein Experiment zum Fundament ſetzen, aus welchem hernach noch viel höhere Arbeiten flieſſen. Es iſt aber ein ſolch gewiß Experiment, das niemand umſtoſſen kan, und trifft allezeit ein, wer es verſuchet, wird die Wahrheit finden. Es iſt aber folgendes:

Experiment.

Nimm rein geſchieden ☽ 1. Theil, ♀, das auch rein, und nicht das geringſte halte, 2. Theil, ſchmeltze die beyden unter einander, hernach granulirs nach der Kunſt, oder laß es feilen, vermiſche es mit 3. Theil ☿~to, der aber rein und unverfälſchet ſeyn muß, thue die Mixtur, wenn es zuvor wohl unter einander gerieben, in ein Retortgen, deſtillire den Mercurium lebend davon in ein vorgelegtes Waſſer, die Materie ſchmiltzt in der Retorte zuſammen, und iſt, wenn ſie herausgenommen, ſo flüßig, daß

ſie

ſie wie Wachs am Lichte ſchmeltzet. Dieſe Maſſa brenne mit Wachs abe, und reducire ſie mit Borrax, und etwas Pottaſche zum Fluß zugeſetzt, damit des Alcali Fettigkeit verhindere, daß der 🜍 im Schmeltzen nicht raube. Die reducirte Maſſa treib ab, und ſcheide ſie, ſo findeſt du ein ſchönes Korn Gold, ſo alle Reichs-Proben beſtehet, und ob es ſchon nicht viel, und dieſes Experiment keinen Nutzen giebt, auſſer daß es die Kunſt Gold zu machen beweiſet, ſo iſt es doch mit keinem Gelde zu bezahlen, denn daraus hernach die herrlichſten und profitabelſten Arbeiten flieſſen, und deme ein Artiſt ja wohl nachſinnen mag, ſo wird er gnugſame Urſache zu forſchen haben, wo gleichwohl das Gold hergekommen, da weder das ☽ noch ♀ etwas gehalten, muß ja nothwendig von dem 🜍 Veneris, ſo in die ☽ kommen, und ſie verbeſſert, herſtammen, da aber die Luna ein kalter Leib, und der Veneri gantz zuwider, daß dieſe beyde, ohne ein drittes, ſich ſo wenig als Oel und Waſſer vereinigen, muß man billig den ☿ vor den Meiſter halten, welcher hier die Stelle eines Prieſters vertreten, und ♀ und ☽ vereiniget, ſo daß etwas vom 🜍 Veneris in der ☽ hängen blieben, ſo nicht wieder zu ſcheiden. Es eröffnet dieſes ſchlecht-ſcheinende Experiment einem Nachſinnenden und Naturverſtändigen ein groſſes Fundament, da ich zu bedencken gebe; So die corporaliſche ♀ und ☽ zuſammen vereiniget, ſchon eine Verbeſſerung gezeiget, wie vielmehr wird geſchehen, ſo dieſe beyde erſt geiſtlich gemacht, und dann vereiniget werden, da ſie beſſer in einander können eingehen;

gehen; Ja noch mehr Profit wird es geben, ſo die ☽ erſt ihrer Feuchtigkeit befreyet, und ihr Mercurius ausgetrocknet wird, alſo, daß ſie in die Natur des ☉ komme, und hernach derſelben einen 🜍 Veneris zugeſetzet werde, welcher von ſeinem Cörper befreyte 🜍 gleichfalls einen weit beſſern Ingreſs als die cörperliche Venus. Dann iſt auch daraus zu lernen, daß der ☿ der wahre Confirmator ſey, welcher 2. Naturen unauflößlich vereinige, wie er denn in dieſem Experiment ein Theil des 🜍 Veneris in die ☽ eingeführet, und mit derſelben radicaliter vereiniget. Denn iſt auch nachzudencken, und erweiſet ſich auch, wie folgen wird, in der Praxi, daß, da das ♀ die ☽ verbeſſert, und ihr von ihrem Feuer oder 🜍 was mitgetheilet, durch Hülffe des ☿, ſo ſie doch ein kalter Leib, das ☉ nicht vielmehr geſchickt seyn ſollte, der ☽ Stelle zu vertreten, als welches gleicher Natur mit der ♀, und 🜍 Veneris ſehr begierig zu ſich nimmt, wodurch es an ſeiner Krafft und Tugend, ein ander Metall zu tingiren, ſehr exaltiret wird, wie denn eben aus dem Fundament dieſes Experimentes mein neulich communicirtes Particular gehet, und noch ein höher Fundament, zu einer völligen Tinctur zu kommen, eröffnet, wie im folgenden handgreifflich ſoll dargethan, und mit gewiſſer Experienz erwieſen werden. Nur ſinne man wohl dieſem itzt gemeldten ſchlechten Experimente nach, und erwege in deſſelben Proceſs recht die Natur des Proceſſes, welches allemal nöthig, wo man nicht irren und fehlen will.

Cap. III.

Experiment.

Wie die ☽ könne purgiret, ihr Mercurius digeriret, figiret, und von einem 🜍 Veneris tingiret und verbeſſert werden.

GLeich wie vorher, wie gehöret, die ♀ die ☽ verbeſſert, da ſie doch beyde corporaliſch zuſammen gefüget, und die ☽ an ſich ſelbſt kalter und feuchter Natur: alſo wird ein gewiſſer Nutzen zu erwarten ſeyn, und iſt auch vernünfftig, daß, ſo erſtlich die ☽ aus ihrer kalten und feuchten Eigenſchafft zur Natur des Goldes gebracht wird; Und hernach auch ſtatt der cörperlichen ♀ nur ihr tingirendes Principium genommen wird, alſo der ſo genannte 🜍 (wie es ſonſt die ordinairen Chymici nennen, und wir voritzo ſo weit ihre Red-Art gebrauchen, um dem Leſer verſtändlich zu ſeyn, obſchon nach unſrer Philoſophie unſere Principia ein anders, und in deren Scheidung gründlich verfahren wird, wie in der Theo-Philoſophia zu ſehen,) eine weit herrlichere Gebuhrt hervor kommen muß, wie ſolches die Praxis beweiſen wird. Und iſt itzo in dieſem Experiment dreyerley zu conſideriren: 1) Auf was Weiſe die ☽ aus ihrer kalten Eigenſchafft zur Natur des ☉ gebracht werde; zum 2) wie der ſo genannte 🜍 aus der ♀ gezogen werde; und 3) wie die beyde zuſammen vereiniget und beſtätiget werden. Welches wir alles fein ordentlich nacheinander mit allen behörigen Hand-Griffen beſchreiben und deutlich machen

machen wollen. Ich bin wohl mitten unter dem Schreiben furchtſam, daß die Roſe ſo gar bloß, ohne Dornen, darſtellen ſoll, und will die von der Mutter-Milch eingeflößte Furcht vor dem Fluche der Philoſophen manchmal die Feder zwingen, ein klein Häcklein mit einzuſchieben; Ich werde aber durch eine höhere Hand gezogen, offenbahr zu ſchreiben, welche mich verſichert, daß die Zeit des Eliä vorhanden, und das göldene Seculum bald anbrechen wird, drum muß ich mit meinen geringen Schrifften ein Vorbote und Ankündiger dieſer Zeit ſeyn. Andere Adepti werden hiermit ermahnet, nachzufolgen, und einmal die Furcht, Neid und Mißgunſt auf die Seite zu legen. Obſchon itzo die rechte Grund-Suppe der Welt, und die Frommen ſich beugen müſſen, auch deren wenig auf dem Erdboden worden, ſo iſt es doch nur ein Zeichen, daß das gottloſe Babel, ſo ſich itzo in unendliche Theile zertheilet, und noch erſt recht durch einander gehen wird, bald gar fallen, und ſeinen letzten Trunck eingeſchencket kriegen ſoll. Ich weiß gewiß, daß diß, was ich hier öffentlich und klar darſtelle, dennoch den Gottloſen nicht wird zu Theile werden, ſondern nur den Armen, Elenden, Verlaſſenen und Verachteten von dieſer Welt. Deßwegen ich auch getroſt hinführo alles offenbahren will, was der HERR HERR mir wiſſen laſſen.

I. Fixatio ☽næ.

Ich habe zwar ſchon in meiner neulich edirten Theo-Philoſophia Theoretico-Practica unter-

ſchiedene

ſchiedene Arten notiret, wie etwan insgemein die ☽ purgiret, und ihr ☿ digeriret wird, will aber doch itzo den rechten Grund eröffnen, wodurch die Fixation derſelben vorbracht, und in welchem Subjecto ſie hauptſächlich lieget. Wir haben die allgemeine Regel des groſſen Hermetis niemalen auf die Seite zu legen, ſondern immerdar zu betrachten: Quod inferius eſt ſicut ſuperius, & ſuperius ſicut inferius, daß das Untere gantz gleich ſey dem Obern, und das Obere ſich in allem vergleiche mit dem Untern. Was das Obere und Untere, habe in gedachter Theo-Philoſophie ſchon erkläret, daß das Obere das groſſe Geſtirne, ſo ſichtbahr iſt, und das Untere, was in, unter, auf und über der Erden iſt, denn ein jedes Subjectum das gantze Geſtirn in ſich verborgen hat, und mit dem Obern harmoniret, und hauptſächlich ſind in der Erden die 7. Metallen mit ihren Mineralien und Saltz ein Gleichniß der obern Planeten und Zeichen ꝛc. Und wäre zu wünſchen, daß dieſe Aſtronomia inferior in comparatione cum ſuperiori möchte recht bekannt werden. So ich lebe, und der HErr will, hat der geneigte Leſer hiervon abſonderlich vielleicht einen Tractat zu erwarten. Itzo will nur aus dieſem Grunde zeigen, wie die Fixatio der ☽ möglich, und wie die Metallen in allem mit den obern Planeten concordiren. Es iſt eine Regel in der Aſtrologie: Quorum Domini Domus ſunt oppoſiti, ſuperior ſemper vincit inferiorem. Nun ſind die Metallen eben in der Ordnung zu conſideriren, wie die obern Planeten gehen, auch alſo in ihrer Gebuhrt. So folget denn,

da ♄ und ☽ einander entgegen geſetzt, und ♄ der oberſte, daß die ☽ durch den ♄ figiret werde, welches alſo geſchiehet:

Der ♄ oder Bley wird ſolviret mit ✱, welcher gut und rein ſeyn ſoll, hernach ſo nimm eine calcinirte ☽, imbibire ſie mit dieſer Solutione ♄ ſo ſchwer als die ☽ iſt, alsdenn cementire dieſe mit dem ♄ præparirte ☽ folgender Maſſen:

Nimm Galmey 2. Theil, ⊖ commune 4. Theil miſce, thue es in einen Cement-Tiegel, mitten die præparirte ☽, und oben wieder des Pulvers, laß verlutirt 14. Stunden flieſſen, denn heraus genommen, und ferner damit wie folget procediret, nachdem das ☽ vorher capelliret.

Itzo muſt du folgendes Cement-Pulver haben, als: ℞ lebendigen Kalch 1. Theil, gemein gut Speiſe-⊖ ½ Theil, und rohen Weinſtein, gilt gleich, weiß oder roth, ¼ Theil, alles wohl geſtoſſen, und untereinander gemiſchet, ſo iſt das Cement-Pulver zu der præparirten ☽ fertig. Man iſt auch an dieſes nicht gebunden, ſondern wer ein beſſers weiß, kan es nehmen, ſo man ſtatt des gemeinen Meer-Saltz nimmt, iſt es noch beſſer. Uber das iſt der ✱ der vollkommenſte Meiſter, die ☽ ihrer Veneriſchen Anima zu berauben und auszutrocknen, welches zu mercken. Itzo nimm dein mit dem ♄ bereitetes ☽, mache es zu dünnen Blechen, kaum eines Meſſerrückens dicke, mit dieſen und dem gedachten Pulver mache in einer Cement-Büchſe S. S. S. alſo, daß zuerſt das Cement-Pulver in der Büchſe eines Fingers dicke liege, und denn oben eben wieder ſo dicke,

es

es wird alſo eingerichtet, daß die Büchſe voll wird, hernach oben einen andern Tiegel oder Stürtze drauf lutiret mit gutem Luto, und alles wohl truck-nen laſſen, ſodann in ein Cement-Feuer nur zwi-ſchen 4. Ziegelſteinen mit Kohlen geſtellet, die Koh-len müſſen alle todt darum geleget werden, und nur von oben nieder erglühen, heiſſer muß man ja nicht geben, als die 2. übereinander lutirte Tiegel oder Cement-Büchſe nur immer braun durchglühen, ſolches bis 12. Stunden, darzwiſchen immer, wenn die andern Kohlen abgebrannt, todte Kohlen nach-geleget werden.

Wenn das △ abgegangen, und die Bleche her-aus genommen worden, muſt du ſie wohl reinigen von dem Cement-Pulver, und wieder aufs neue mit gedachtem Pulver ſtratificiren, lutiren, und 10. bis 12. Stunden cementiren, allermaſſen wie vor-her, und dieſe Arbeit mit cementiren wiederhohlen, ſo lange, bis das Silber brüchig, und ſich zwiſchen den Fingern wie Quarck-Käſe reiben läſſet, dann iſt es recht.

Wenn denn die Bleche alſo mürbe, mag man ſie wieder mit gemeinen Saltze zuſammen ſchmeltzen, und de novo laminiren, mit dem Pulver wie vor, oder mit reinem ✱ allein ſtratificiren und wieder ſo offt bis ſie brüchig und ſich zerreiben laſſen, cemen-tiren, und wieder mit gemeinen ⊖ ſchmeltzen, ſo wird das ☽ immer beſſer, ſo daß es endlich kein Aq. fort. angreiffet, auch der kalte Leib der ☽ gantz und gar erwärmet, daß es compact dichte und ſchwer

ineinander fällt, und den Klang und Beſtändigkeit bis auf die Farbe, dem ☉ gantz gleich bekommt. Die Arbeit iſt nicht mühſam, die Unkoſten auch klein, auch kan es in groſſer Quantität, obs auch 100. Marck wäre, mit einer Zeit und Mühe gemacht werden, mit wenig Kohlen, ſo man ſich einen rechten Cementir-Ofen darzu macht. Das wäre die Bereitung der ☽. Worzu doch noch ein Cement ſetzen will, mit welchem die ☽, wenn ſie erſtlich durch das itzt-gedachte Cement gegangen, kan noch etlichemal cementirt werden, wer die Mühe wird daran wenden, dem wird es gewiß nicht verdrieſſen, indem er einen ſolchen reichen Uberſchuß finden wird, und einen ſo herrlichen Particular haben, da ihm die gantze ☽ zu vollkommenen, in allen Proben beſtehenden ☉ wird. Es wird ſich in der Arbeit gewiß ſo erzeigen, wie ich es promittire, ich weiß, was ich ſage, und habe es mit meinen Augen geſehen. Es iſt aber auf folgende Art zu machen:

Sammle dir ſolchen Urin von Menſchen, die Wein trincken, welches auf den Wein-Kellern geſchehen kan, ſolchen wohl ſich ſetzen laſſen auf etliche Tag und Nächte, hernach geläutert durch einen Filtz. Alsdenn nimm Silberglätte ein halb Pfund, klein geſtoſſen, thue ſie in einen verglaſurten Haffen, darein 4. Kannen gehen, des Urins ſo viel drüber gegoſſen, daß er halb voll werde, zum △ geſtellt, und eine gute Stunde mit fleißigen Umrühren ſieden laſſen, ſo dann, wann der Urin ſich ein wenig geſetzt, ſachte abgegoſſen, und nichts trübes mitgehen laſſen, alsdann in einen andern reinen

Hafen

Hafen gethan: Auf das zurückgebliebene Lythargirium wieder friſchen Urin gegoſſen, und wieder mit ſtetigen Rühren ſieden laſſen, nach einer guten Stunden wieder zu dem vorigen abgegoſſen, und ſo lange wieder friſchen Urin auf die Silberglätte, als lange welche da, auf welche Art man viel Urin in Vorrath præpariren kan, welcher von der Silberglätte gantz braun und dicke wie Bier wird. Das Feuer kan man von guten Kohlen halten, und ſich an keine Zeit gekehret, ſondern allemahl den Urin gemachſam bis auf die Helffte einſieden laſſen, weil auf ſolche Art der Urin die Glätte viel häuffiger an ſich zeucht, Urſach, der Urin wird, nachdem ſein Phlegma abgekocht, ſcharff, und greifft die Glätte erſt recht an, dieſes iſt nun ein köſtlicher Urin mit der Glätte. Itzo nimm ♁ crudum 12. Loth, gemeinen Zinober 3. Loth, und gemeinen Grünſpan 2. Loth. Dieſe Stücke auf eine Stunde auf einem Steine gantz klein gerieben, ſo denn in einen abgekürtzten Kolben, der fein weit am Halſe, und auch etwas hoch ſey, damit nichts überlauffe, gethan, des mit der Glätte zubereiteten Urins fein rein von Sediment etwa ein gut Nöſſel darauf gegoſſen, den Kolben in eine Sand-Capelle geſetzt, und Feuer gegeben, daß es ſiede, fleißig gerühret, und acht gegeben, daß es nicht überlauffe; auf ſolche Art 8. Stunden hintereinander gekocht in einem Stücke darmit, dergeſtalt, daß man immer von dem bereiteten Urin nachgieſſt, und alleweile mit einem höltzernen Spadel fleißig umgerühret, bis über 2. Kannen ſolcher Urin darauf gekommen, wenn es auch ſchon mehr

wäre, und zu 20malen nachgegoſſen wird, iſt es deſto beſſer, auf die letzte muß es wohl mit Rühren in acht genommen werden, weil es ſich ſonſten als ein Stein zuſammen ſetzt, und man es hernach ohne Zerbrechung des Kolbens nicht heraus bringen kan. Wann diß Pulver aufs wenigſte 18. Loth, nachdem es ausgetrocknet, wieget, ſo iſt es ſchon gut genug. Mit dieſem Pulver wird die obige compact gemachte ☽, ſo erſtlich durch den ♄, hernach durch das Cement-Pulver bereitet, ſtratificiret, und wird des Pulvers eines Fingers dicke zwiſchen die Silber-Bleche geleget, auf den Tiegel, darein es gethan, einen andern lutiret mit gutem Luto, hernach in einem Circul-△ auf 8. Stunden cementiret, alſo daß das △ zuletzt nahe an den Tiegel komme, gleichwohl keine Kohle denſelben berühre, vielweniger der Tiegel davon glühend werde, damit es nicht ſchmeltze, ſonſt gehet das ☽ mit dem ♂ in einen Regulum, daß man alsdenn mit Verſchlacken durch ♁ wieder heraus ſuchen müſte. Wenn die Cementation geſchehen, nimmt man das ☽ heraus, ſchabet das Cement-Pulver rein davon ab, und ſchmeltzet ſie. Diß Cement kan man ein bis 4mal wiederholen, und alsdenn die ☽ gebrauchen. Vide hanc præparationem cum omnibus manipulationibus in Cap. 10. ubi ☽ fixa deſcribitur, & utere illa pro lubitu.

II. Extractio ♀ ex ♀ere.

Dieſe Extraction kan auf unterſchiedene Wege geſchehen, doch iſt immer eine beſſer und vortrefflicher

cher als die andere. Und weil wir ſchon eine Art in unſerm erſten Tractat, genannt wahrhaffte und vollkommene Bereitung des Philoſophiſchen Steins ꝛc. bey dem hinten angehengten Particular gezeiget, ſo eine von den beſten und kürtzeſten, ſo wollen wir auch allhier ſelbige behalten, und weil vielleicht nicht ein jeder meinen erſten Tractat haben möchte, will ſelbigen noch einmahl wiederholen, auch noch 2. andere Modos ſolchen 🜍 zu erhalten, anbey fügen, daraus man hernach nehmen kan, was man will.

1. Modus.

Den 🜍 ex ♀nere zu extrahiren.

Nimm ein reines Kupffer 1. Theil, ſolvire es in 8. Theil ungefällten Aq. Fort. ſo daß alles aufſolviret, evaporire, oder deſtillire das Aq. Fort. in einem darzu bequemen Kolben auf die Helffte per Alembicum davon abe, und ehe der Kolben kalt wird, damit es nicht cryſtalliſire, ſo gar leichte geſchiehet, ſo thue dazu einen halben Theil weils noch warm, ein gutes Oleum Vitrioli, als ſo des ♀ 1. ℔. geweſen, des °/o ⊖li ½. ℔. ſchwenck es wohl unter einander, laß ein paar Tage ſo ſtehen, ſo du willt, ſo aber nicht, kanſt es auch gleich nehmen, und das Aq. Fort. davon bis ſchier auf die Trockene abſtrahiren, das abgezogene Aq. Fort. mit dem, ſo zuerſt abgezogen, wieder darauf gegoſſen, etwas ſtehen laſſen, und wieder abſtrahirt, ſolches noch 3. oder 4mal wiederholet, je öffter, je beſſer, ſo figirt ſich durch den ⊖ in Aqv. Fort. der 🜍 des °/o ⊖li zum 🜍 ♀neris. Das letztemahl zeuchs gantz trucken ab,

und reverberir das Corroſiv davon, alsdenn von dieſer præparirten ♀ abgewogen 16. Loth, darunter auch 16. Loth ☿~, ſo vorher, wie auch die ♀ klein gerieben, vermiſchet, ingleichen klein geriebenen ✱ 8. Loth, alle 3. wohl unter einander gerieben, in einen Schmeltz-Tiegel gethan, welcher ſchon am Feuer erwarmet, und denn jehlings ſtarck Feuer gegeben, bis alles zuſammen läufft, und ineinander flieſſet, alsdenn gleich abgehoben, und erkalten laſſen. Bey dieſer Arbeit nehme man ſich vor dem Rauch des ☿ in acht, um weßwegen es denn beſſer, weil man auch vor dem Rauch nicht wohl in Tiegel ſehen kan, daß man die Materie in einer gläſern Retorte, wenn dieſelbe erſt erwarmet, zuſammen flieſſen laſſe, ſo kan man die Operation wohl ſehen. Wenn es erkaltet, zerſchlägt man den Tiegel oder Retorte, reibt die Materie klein, und gießt einen guten deſtillirten Wein-Eßig, der ſcharff, darauf, vermacht das Glas wohl, und ſetzt es in gelinde Wärme, ſo ziehet es eine ſchöne grüne Farbe aus, die Extraction abgegoſſen, und mit neuen 🜊 extrahirt, ſo lange als er ſich färbet, die Extractiones filtrirt, den 🜊 abgezogen bis auf die Trockene, und wieder ſolvirt, von den fœcibus ſeparirt durchs filtrum, alsdenn den 🜊 wieder bis zur Trockene abgezogen, und die Remanenz aufbehalten zum Gebrauch; je öffter man den 🜍 ſolvirt, je beſſer er wird, das letztemal ziehet man den Eßig nicht bis auf die Trockene, ſondern läßt ihn in Cryſtallen ſchieſſen, damit er deſto reiner ſey. Dieſes iſt der wahre 🜍 Veneris.

2. Mo-

2. Modus.

℞. Aq. fort. darein thue Salpeter, daß er darinnen ſolvire, in das Aq. fort. geuß ⁜ 3. Theil, alsdenn ſolvire darinnen ein reines Kupffer, wenn es ſolvirt, ſo ſeparire es von den fœcibus durchs filtrum, zeuchs im B. M. bis auf die Helffte abe, ſetze es in eine kalte Stätte, ſo ſchieſſen Cryſtallen, welche, ſo du ſie reiner haben willt, ſo ſolvire ſie wieder in einem ſtarcken ⁜, der mit Saltz geſchärffet ſey, abſtrahire wieder die Helffte auch mehr davon, und laß in der Kälte ſchieſſen, wenn es nicht ſchieſſen will, ſo thut man noch mehr Salpeter dazu, und das ſo offt gethan, bis es keine fœces mehr ſetzt. Dieſer gereinigten Cryſtallen und ✱ ana nimm und reibe wohl unter einander, ſublimire es unter einander mit ſtarcken △ letzlich, und diß ſublimiren mit dem aufgeſtiegenen ≏ repetirt, alſo, nimm das Caput mortuum, davon du den ✱ ſublimiret, reib es klein, vermiſche darunter den aufgeſtiegenen Sublimat durch Reiben, und ſublimire es wieder, ſolches wiederhole, je öffter, je beſſer, ſo ſteigt mit dem ✱ das ſubtile Theil Veneris in die Höhe, ſolvire den Sublimat, ſo öffters aufgeſtiegen, in Waſſer, ſo fällt der ſubtile Crocus Veneris nieder. So ſchwer deſſelben mit einem Ingreſs in die ☽ getragen wird, ſo ſchwer Gold giebt ſie.

3. Modus optimus.

℞. ♀ 16. Loth, ſolvire es in 4. ℔. ſtarcken, doch nur ungefällten Aq. fort. oder in ſo viel bis alles aufſolviret, ſeparire es durchs filtrum von ſeinen fœci-

bus, alsdenn ziehe in einen dazu bequemen Kolben die Helffte des Aq. fort. per Alembicum davon, und weil es noch warm, damit es ja nicht cryſtalliſire, ſo gieſſe darein 8. Loth ☍ Oli, ſchwencks unter einander, und thue es zuſammen in einen abgekürtzten Kolben, thue darzu 24. Loth ☿ vivi, ſchwencke es wieder ein wenig, hernach ſo ſetze es in eine Sand-Capelle, nachdem du einen Helm aufgeſetzt, und die Fugen wohl lutiret, abſtrahire das Aq. fort. davon bis auf die Trockene, alsdenn gieb Sublimir-Feuer, ſo wird ſich oben ein gelber und luckerer Sublimat anlegen, unten aber ein rother wie Zinober über das Caput mortuum auffſteigen, welches der ☿, ſo den ♎ Veneris bey ſich hat, man hält mit dem ſtarcken Sublimir-Feuer 7. Stunden an, zuletzt ſehr ſtarck, alsdenn herausgenommen, und den rothen Sublimat geſammlet, deſſen das erſtemal gar wenig, wenn es aber, wie folget, wieder repetiret wird, giebt es mehr, der gelbe luckere Sublimat iſt nichts nütze, der muß rein davon gethan werden, bringt ſchon mehr Schaden, denn es iſt nur ein rauberiſch Weſen. Den rothen Zinober aber hebt man auf, bis man deſſen eine Quantität hat, alsdenn ſcheidet man den ♎ und ☿ voneinander. Man verfährt aber weiter mit dem Capite mortuo, ſintemal nicht aller ♎ noch davon geſchieden, ſondern etlichemal kan wiederholet werden, wie Anfangs, doch darff man das ander- und drittemal kein ☍ Oli darzu thun, bis weiter hin. Das Caput mortuum, ſo gantz ſchwartzbraun, ſtößt man, nachdem der rothe Zinober aller abgeſondert, gießt

wieder

wieder das übergeſtiegene Aq. fort. darauf, und löſet es alles rein darinnen auf, ſo es ſich nicht alles wollte auflöſen laſſen, ſo gießt man das Aufgelöſte ab, und auf die Remanenz ein friſch ungebrauchtes Aq. fort. gegoſſen, damit in die Wärme geſetzt und aufgelöſt, was ſich will auflöſen laſſen. Die Solution filtrirt, und wieder 24. Loth ☿ vivum darein gethan, das Aq. fort. abgezogen, bis zur Truckene, und denn Sublimir-△ gegeben, ſo bekommt man wieder oben einen gelben, unten aber einen ſchönen rothen Sublimat, des untern rothen Zinobers iſt weit mehr als das erſtemal, das Sublimir-△ wird wieder 5. bis 7. Stunden ſtarck gegeben. Den rothen Sublimat oder Zinober fein rein geſammlet, damit von dem gelben nichts darzu komme, oder darbey bleibe, und zu dem andern rothen Zinober, ſo das erſtemal geſammlet worden, gethan. Dieſes rothen Zinobers kan man ſich nun eine gute Quantität machen durch repetiren mit dem Capite mortuo, ſo lange es was giebt, oder mit neuen ☿ procediret, bis man zum Scheiden des Zinobers genug hat.

Itzo muß der ♀ Veneris vom ☿ ſepariret werden, welches alſo geſchiehet: Man ſtoſſe in einem ſteinern Mörſel dieſen Metalliſchen Zinober zart, thue ihn nach Proportion in einen Kolben, alsdenn eines Aq. fort. 4mal ſo ſchwer darauf gegoſſen, darff nur ungefälltes, doch ſtarck ſeyn, das Aq. fort. wieder davon deſtilliret, bis auf die Trockene, und Sublimir-△ gegeben, ſo läßt der ☿ den ♀ fahren, und ergreifft die Salien des Aq. fort. ſteiget damit ſchnee-

weiß

weiß als ein gemeiner ☿ in die Höhe, die tingiren-de Anima Veneris aber bleibt am Boden liegen, welchen 🜍 man ſammlet und aufbehält, iſt ein ſehr köſtlicher 🜍, in ſeinem Innern nichts anders als ☉. Wenn er geiſtlich gemacht, ſo geht er ins ☽ ein, und tingirts, ſo ſchwer er wiegt, in fein ☉, in allen Proben beſtändig.

III. Conjunctio ☽ cum 🜍 Veneris.

Die oben bereitete Lunam nimm ein Theil, des Sulphuris Veneris, welche Art du willt, doch ſiehe, daß du die beſte erwehleſt, auch ein Theil, ☿ wel-cher aber unverfälſcht ſeyn muß, 2. Theil, damit pro-cedire, wie folget: granulire oder feile das ☽ klein, und reibe den 🜍 in einem ſteinern Mörſel damit, her-nach auch den ☿ darunter vermiſcht durch Reiben, in einen Schmeltz-Tiegel gethan, Feuer gegeben per gradus, daß endlich die Mixtur zuſammen flieſ-ſe, und der ☿ davon rauche, ſo wird die Materie wie ein Gummi zuſammen flieſſen, und am Lichte wie Wachs flüßig ſeyn, dieſe zerſtoſſen, und mit Talck oder Unſchlit untermiſchet, erſtlich eine Zeit-lang im Tiegel miteinander kochen laſſen, alsdenn abgebrennet, hernach miſchet man etwas Pottaſche unter das Pulver, das Pulver auf ein im Fluß ſte-hendes Gold (welches rein ohne Zuſatz ſeyn muß, und ſo viel, als die Maſſa der ☽ und 🜍 ſchwer iſt,) getragen, und wohl unter einander ſchmeltzen laſ-ſen, iſt alles zuſammen gut und durch alle Proben beſtehendes Gold.

Eine

Eine andere Art, das ☽ mit dem ♀ zu vereinigen.

Nimm die bereitete ☽, ehe ſie mit dem andern Urinoſiſchen Cement cementiret wird, 1. Theil, und des Sulphuris Veneris auch ein Theil, procedire damit, wie folget: Nimm den Sulphur Veneris, und mache ihn geiſtlich zu einem Oel, welches weder in Hitze noch Kälte anſchieſſet, wie unten ſoll gelehret werden, alsdenn laß deine ☽ fixam, ehe ſie, wie gedacht, mit dem Urinoſiſchen Cement cementiret wird, flieſſen, wenn ſie im Fluſſe ſtehet, ſo viel als des ☽ iſt vom ☍ Sulphuris darein getragen, ſo geht der geiſtlich gemachte Sulphur Veneris ein in die ☽, ſo ohnedem ſchon geſchickt iſt, denſelben anzunehmen, und tingiret ſie in das feinſte ☉, dieſes ☉ oder ☽ mit dem Sulphure conjungiret, wenn beydes wohl ineinander gegangen, nimm und cementire ſo denn 4mal mit dem Urinoſiſchen Cement, alsdenn mit dem Mercurio confirmirt, entweder: ſo es im Fluß ſtehet, ſo ſchwer ☿ im Wachs impaſtiret, darauf geworffen, und davon abrauchen laſſen; Oder: die vereinigte Maſſa, als die mit dem ☍ Sulphuris metallici tingirte ☽ granulire oder feile klein, und ſo ſchwer als ſie wiegt, reibe in einem ſteinern Mörſel darunter guten und reinen ☿, thue es zuſammen in einen Cruciol, ſo im Feuer warm worden, laß es ſchnell unter einander flieſſen, und denn den ☿ abrauchen, die Maſſam mit dem Unſchlit abgebrennt, nachdem es erſtlich mit einander wohl gekocht, denn mit Pottaſche vermiſcht, und auf ſo ſchwer reines ☉, ſo im Fluß ſtehet, getragen,

und wohl unter einander flieſſen laſſen, iſt alles zuſammen fein ⊙, ſo alle Proben beſtehet.

Wie der 🜍 geiſtlich zu machen, und in ein Oel zu bringen.

Den præparirten Sulphur ex Venere geiſtlich zu machen, und in ein Oel, ſo die Lunam durchdringet, zu bringen, verfahre folgender Geſtalt:

Erſtlich purificire deinen Sulphur aufs höchſte von aller Terreſtrität, ſonderlich die erſte Art, ſo durch öffters ſolviren mit 🜊 geſchiehet. Die dritte Art des Sulphuris hat diß nicht ſo nöthig, wie die erſte, ſondern iſt ſo ſchon gut. Dieſen gereinigten Sulphur nimm, reibe ihn klein, thue ihn in ein darzu bequemes Kölbgen, gieſſe darüber ein gut und rein Aq. Reg. ſolvire alles darinnen rein auf, muſt ſo viel Aqu. Reg. nehmen, bis alles rein auffſolviret, ſetze es in eine gute Sand-Capelle, nachdem du einen Helm aufgeſetzt, und die Fugen lutiret, deſtillire das Aq. Reg. bis auf die Olität herüber, gieſſe es denn wieder darauf, und ziehe es wieder bis auf die Olität herab, und ſolches bis 18mal, oder aufs höchſte 24mal repetiret, nehmlich das Aq. Reg. davon abſtrahiret, allezeit aber nur usque ad conſiſtentiam oleaginoſam, und ja niemalen trocken, ſo bleibt der Sulphur Veneris als ein veritables Gold-Oel zurücke, ſo wohl an Krafft, als der Farbe. Dieſes Oel wird hernach gebraucht, wie oben gemeldet. Das Aq. Reg. ſo dazu gebraucht wird, muß nicht nur nach gemeiner Art gemacht ſeyn, da man in das Aq. fort. nur 🜔 oder ✱ wirfft, ſondern

es

es muß das Aq. fort. wie ſonſt bey Bereitung eines rechten Aq. Reg. gebräuchlich, davon abgezogen ſeyn.

NB. Ich will dir noch ein Arcanum offenbahren, welches ich zwar nicht willens war, aber doch, damit es dir ja an nichts fehle, und die Roſe recht bloß ohne Dornen ſtehe, nicht umhin gekonnt. So wiſſe denn, geneigter Leſer, daß es viel beſſer und gewiſſer ſey, wenn die ☽, welche erſtlichen durch den ♄ præparirt, hernach aber durch die Cementationes gegangen, zuvor ſo ſchwer als ſie wiegt fein durchs ♁ gegoſſenes ☉ zugeſetzet wird, ehe man es mit dem Sulphure vereiniget, wenn denn die ☽ fixa mit dem ☉ zuſammen geſchmoltzen, confirmiret und reduciret, ſodann kan man ihr den Sulphur zuſetzen, auf eine Art von denen obig gemeldeten, welche man will, entweder, daß man das ☉ und ☽ fixam, nachdem ſie unter einander geſchmoltzen, und mit ☿ confirmiret, granulire oder klein feile, mit ſo ſchwer Sulphur als der ☽ fixa geweſen, vermiſche durch Reiben, alsdenn gegen jedes Theil der dreyen, als des ☉, ☽, 🜍, ein Theil ♀~, diß 1. Theil des ☉, 1. Theil der ☽ fixæ, 1. Theil des Sulphuris, und denn 3. Theile des ♀~ ſey, alles wohl unter einander gerieben, in einen Cruciol gethan, und zuſammen flieſſen, denn abrauchen laſſen, die Maſſa mit Wachs oder Unſchlit abgebrannt, wie ſchon gemeldet, denn unter die Pottaſche vermiſcht und reduciret, ſo wird die Arbeit gewiſſer, auch der Nutz reicher ſeyn; Iſt dir das Gold nicht hoch genug, ſo cementire es mit dem Urinoſiſchen Cement noch

etliche-

etlichemal, es wird hoch auf 24. Carat. Oder man kan auch wohl hernach in der Conjunction nach dem andern oben vorgeſchriebenen Modo procediren, welcher noch beſſer, weil der Sulphur da geiſtlich, und beſſer eingehet, auch höher tingiret.

Cap. IV.

Experiment.

Wie in Via humida das ☽ durch einen 🜍 Veneris zu verbeſſern.

Nimm eine ☽ fixam, welche, wie oben gelehret, nur durch das ⊖ Cement gereiniget, und poros gemacht worden, ſolvire dieſelbe, am Gewicht 6. Loth, in Aqu. fort. alsdenn von dem Oleo 🜍uris metallici, ſo durchs Aqu. Reg. wie oben gelehret, bereitet worden, 3. Loth in die Solutionem ☽ gegoſſen, im Warmen digeriren laſſen, alsdenn die Wäßrigkeit alle bis auf die Truckene rein davon gezogen, die Remanenz alsdenn nimm und ſtoſſe ſie im ſteinern Mörſel zu einem Pulver, wiege davon abe 9. Loth reinen und unverfälſchten ☿, reibe und vermiſche ihn wohl unter die Remanenz, ſo du im Mörſel erſt zu Pulver klein gerieben, thue es in ein Retortgen nach Proportion, deſtillire den ☿ in ein vorgelegt ▽ lebend davon mit ſtarcken △, ſo daß die Materie im Retortgen wohl unter einander ſchmeltze. Zerbrich das Retortgen, und reibe die Maſſa, impaſtire ſie in ein gefloſſen Wachs, oder in Ermangelung deſſen, nur in gemein Unſchlit, laß es eine Weile zuſammen kochen,

denn abgebrannt. NB. Ehe du die obige Remanenz mit dem ♀~ vermiſcheſt, muſt du ſie erſt klein gerieben, in ein gefloſſen Wachs oder Unſchlit impaſtiren, damit ein wenig kochen, und denn abbrennen, alsdenn ein klein wenig reverberiret, und ſodann mit dem ♀~ wohl unter einander gerieben, und procediret, wie gemeldet worden, bis wieder zur Abbrennung mit Wachs, darnach dieſe mit Wachs abgebrannte Maſſa genommen, und in Pottaſche gewickelt, in einen Schmeltz-Tiegel, darein etwas Borrax, ſo viel nöthig zum Fluß, gethan, oben auf anderthalb Loth gut ☉ gethan, und ſodann ſtarck △ gegeben, daß alles wohl unter einander ſchmeltze, alsdenn capelliret und geſchieden, ſo wird man ſehen, was das ☉ vor einen Zuwachs wird erlanget haben, dafür lobe man GOtt, denn diß abermahl ein ſolch Stück, ſo ſeinen Mann wohl ernähret, und in der Arbeit nicht fehlet, ſo auch dieſe Arbeit nur mit gemeinem ☽ geſchiehet, ſo gibt es ſchon einen Zuwachs, doch muß es fein ſeyn, wie es von der Capelle kömmt, zu mercken iſt auch, daß wenn man eine ☽ fixam, wie oben gelehret, machen will, man auch fein dazu nehme, wie es von der Capelle kömmt.

Cap. V.

Ein ander Experiment mit dem ♁ ♀ und der ☽.

NEhmet das Oleum, da nehmlich der ♁, wie oben gelehret, durch Aqu. Reg. zum Oel gemacht wird, und imbibirt deſſen 1. Loth in

2. Loth reinen durch ♀ gefälleten, und hernach wohl ausgeglüheten Silber-Kalck, bis es alles darein, allemahl die Feuchtigkeit gelinde austrucknen laſſen, alsdenn mit 3. Loth ☿, wie bewuſt, vermiſcht, mit derſelben zuſammen ſchmeltzen, denn hernach ihn abrauchen laſſen, in Wachs die Maſſa abgebrannt, mit Pottaſche vermiſchet, auch was Borrax darzu gethan, und geſchmoltzen, oben auf in den Tiegel ½. Loth fein ☉ geleget, ſo wird man ſo viel ☉ finden zum Uberſchuß, als der ☿ gewogen, und einen reichen Uberſchuß haben, zumahl ſo die ☽, ſo darzu genommen, erſt poros gemacht, durch die Cementation mit ⊖, ſo 4. bis 5 mal wiederholet wird, denn ſo nimmt das ☽ auch den ☿ deſto lieber an, und vereiniget ſich mit demſelben. So man will, kan man die ☽, nachdem ſie mit dem ☿ vereiniget, und reduciret iſt, noch etlichemahl mit dem Urinoſiſchen Cement, ſo oben gelehret, cementiren, und denn wieder ſchmeltzen, indem es aber im Fluß ſtehet, etliche Stücken ☿ in Wachs eingewickelt, darauf werffen, und davon rauchen laſſen, ſo wird das Werck um ein gut Theil verbeſſert werden, man ſpare nur in dergleichen Arbeiten mit der ☽ keine Mühe, ſie wird reichlich bezahlet, und iſt der Nutzen von dieſem Arbeiten gewiß.

Cap. VI.

Cap. VI.

Experiment.

Wie das ☽ durch den 🜍 ♀neris dahin gebracht werde, daß es etliche Theile ander Silber noch zu ſich zu beſtändigem ⊙ nehme.

JN dieſer Arbeit kommt es hauptſächlich auf zweyerley an; Erſtlich, daß das ☽ recht flůßig wie Wachs, und zu einem Oel gemacht, zum andern mit dem geiſtlichen 🜍 vereiniget, und mit demſelben Blut-reich gemacht werde.

Erſtlich, bey der erſten Præparation, da das ☽ flůßig und zu einem Oele gemacht wird, iſt zu mercken, daß es eine ☽ fixa ſeyn muß, ſo darzu genommen wird, welche von keinem Aq. fort. mehr angegriffen, und in allen an Klang und Gewicht dem ⊙ gleich, auch alle Proben des ⊙ beſtehe, bis auf die Farbe, welches nach obiger Beſchreibung in folgender Ordnung erhalten wird.

Anfangs muß ein fein Capellen-☽ genommen werden, welches, wie oben gedacht, calciniret, und zu einem Kalck gebracht wird, hernach mit dem durch den ✱ ſolvirten ♄ dreymal imbibirt und deducirt; Alsdenn mit dem beſchriebenen ⊖-Cement, bis zur Brůchigkeit, cementiret, allerdings wie oben gelehret worden, dieſe Cementation offt zu wiederholen, alſo, daß, wenns einmal vollbracht, die ☽ wieder laminiret, und aufs neue cementiret wird, laſſe man ſich nicht verdrieſſen, ſollte man auch

4. Wochen daran ſpendiren, denn mans ja in groſſer Quantität machen kan, deſſen im Vorrath zu haben, es wird gewiß die Mühe bezahlen, denn dadurch wirds zu völliger Fixität gebracht, hernach wird es mit dem Urinoſiſchen Cement bis ſiebenmal cementiret, allemal bis 8. Stunden, mit Vorſichtigkeit des Feuers, damit es ja nicht flieſſe, wie oben gemeldet worden. So wird man eine ſolche Veränderung des vorigen ☽ erfahren, ſo man nicht geglaubet hätte. Mit dieſer alſo bereiteten ☽, ſo nun eine wahrhaffte Luna fixa worden, in allem dem ☉ gleich, procediret man, wie ferner folget.

Nimm dieſer ☽ fixæ 8. Loth, ſolvire ſie in einem guten und reinen Aq. Reg. ſo viel als zur Solution dieſelbe nöthig, damit alles aufſolviret werde, und nichts zurücke bleibe, wegen des accuraten Gewichts, ſo darzu ſeyn muß, ſeparire es von denen zurückgelaſſenen fœcibus durchs filtrum; In einem andern Glaſe 24. Loth ☿ eben in ein Aq. Reg. Dieſe beyde Solutiones werden zuſammen gegoſſen, in einen darzu bequemen Kolben gethan, in eine Sand-Capelle geſetzet, und das Aq. Reg. gelinde davon abgezogen, bis auf die Truckene, doch alſo, daß ſich nichts vom ☿ ſublimire, das herüber gezogene Aqu. Reg. wieder darauf gegoſſen, und wieder nur bis auf die Truckene ohne Sublimirung des ☿ abgezogen, ſolches 15mal wiederholet, allezeit das 5temal friſch Aq. Reg. genommen, nur daß ſich niemals was aufſublimire vom ☿, und ſo es geſchehen, allemal mit dem Aq. Reg. wieder hinein geſchwencket werde, ſo wird das ☽ ſehr flüßig und flüchtig.

flůchtig. Wenn nun das Aqu. Reg. das letztemal abgezogen zur Truckene, ſo wird der ☿ gantz gelinde vom ☽ in die Hǒhe ſublimirt, und muß wohl acht gegeben werden, daß das ☽ nicht am Boden flieſſe, dieſer Handgriff mit Regierung des Feuers iſt bald verſehen, und will ich hierbey warnen, und rathen, daß man hier recht aufmerckſam ſey, und wohl acht gebe.

Hierauf wenn die erſte Arbeit vollbracht, und der ☿ und ☽ wieder durch die gelinde Sublimation von einander geſchieden, ſo nimm die ☽, ſolvire ſie in Aqu. Reg. und gieſſe darzu 4. Loth °° ⊕li, ſo gut und wohl rectificiret ſey, ſchwencke es wohl unter einander. Ferner nehmet den aufſublimirten ☿, ſolvirt ihn auch in einem andern Aqu. Reg. wenn diß geſchehen, die beyden Solutiones zuſammen gegoſſen, hernach in einer Sand-Capelle wieder abſtrahiret das Aq. Reg. und diß wie vorhin, noch voritzo 8. oder 10mal repetiret und wiederholet, das letztemal das Aq. Reg. ſo rein davon abgezogen, als immer mǒglich. Die Maſſa, ſo im Kolben zurůck geblieben, klein gerieben, und darůber 4. bis 5mal ſo ſchwer rechten guten deſtillirten ſtarcken Wein-Eßig gegoſſen, alſo 8. Tage und Nacht zuſammen in eine Wårme geſetzt, damit ſich das ☽ und ☿ darinnen ſolvire, welches rein geſchehen muß, ſo in keinem Handgriffe gefehlet worden. Die Digeſtion geſchiehet in eine B. M. Nach den 8. Tagen wird der Eßig per Alembicum davon abgezogen, doch nicht gantz bis auf die Trockene, und in einem Balneo, ja nicht im Sande, auf die Rema-

nenz wieder ſo viel friſchen Eßig aufgegoſſen, wieder, wie vor, 8. Tage und Nacht digeriret, weiter wie vor procediret, und dieſes auch mit friſchem Eßig das dritte und vierdtemal gethan, damit das ☽ und ☿ gleichſam alles zu einem Oel werde, das iſt die erſte und vornehmſte Arbeit; Die andere iſt, daß man nun den ♀ Veneris auch in Oels-Geſtalt habe, welches itzo folgen ſoll.

Zum andern iſt nun bey dieſem Proceſs zu mercken und zu lernen, welcher Geſtalt der ♀ Veneris, ſo nach dem erſten Methodo, droben im 3ten Capitel beſchrieben, gemacht ſey, in ein Oel gebracht, und denn mit der ölichten ☽ vereiniget werde, welches alſo geſchiehet:

Nimm den ♀ Veneris ſo, nach der erſten Art beſchrieben, gemacht ſey, und zwar mercke, wenn die Venus-Maſſa mit ♀ und ✱ im Tiegel zuſammen gefloſſen, wie oben gelehret, der Eßig darauf gegoſſen, und nun alle grüne Farbe durch den Eßig extrahiret worden, ſo nimm die grüne Extraction, filtrire ſie, thue ſie in einen darzu bequemen Kolben, zeuch den Eßig davon abe in B. M. per Alembicum, bis auf die Olität, ja nicht zu trucken, geuß wieder friſchen Eßig drauf, und wieder bis auf die Olität abſtrahirt, ſolches mit friſchem Eßig ſo lange wiederholet, bis der ♀ als ein grün Oel in der Kälte bleibet, und nicht anſchieſſet, welches in der 15. Deſtillation oder Cohobation geſchehen wird. Das iſt nun das andere Stück, womit die ☽ tingiret wird; Hierauf folget die Conjunction:

Nimm

Nimm nun im Namen des HErrn die obige mit dem ☿ vereinigte und ölichte ☽ fixam in dem Gewicht, wie du ſie gearbeitet, oder ſo viel dieſer beyden iſt, es muß in eine Phiole gethan ſeyn nach Proportion, alſo, daß wenn alles darinnen, 4. bis 6. Theil leer bleiben; geuß darzu 16. Loth des itzt beſchriebenen Schwefel-Oels aus ♀ gemacht, wohl unter einander gemengt, ſo iſt die wahre Conjunctio bey dieſer Arbeit geſchehen, und wird itzo nur zur Fixation eingeſetzt, und wenn es denn ſeine vollkommene Fixation erreichet, ſetzt man der fixen Materie wieder aufs neue von dem vorigen Oleo Sulph. Veneris nach ſeinem proportionirten Gewichte zu, und figiret es zuſammen, welches ſeine Multiplication, womit man immerzu aufs neue verfähret. Doch iſt zu mercken, daß erſt die fixe Tinctur, ehe man ſie mit neuem Oleo tingiret, zuvor mit ihrem gehörigen Gewichte ☿ muß vereiniget, und wieder zur ölichten Subſtanz gebracht werden, alsdenn mit dem Oleo Sulphuris metallici vereiniget, und wieder figiret, welches aller Maſſen, wie oben beſchrieben, wieder geſchiehet, und ein Proceſs, nur daß in der Zeit was zugehet, und jede Fixation in kürtzerer Zeit, als vorher, vollbracht wird. Hierdurch wird eine Tinctur erlanget, ſo etliche Theil ander fein ☽ in ☉ tingiret, und mit der Zeit auf viele Theile kan vermehret werden. Die Art der Fixation wird ein Kluger ſchon treffen, und von Grad zu Grad aufzuſteigen wiſſen, obſchon den modum procedendi hier zurück halte, doch auch noch melden werde. Die Projection geſchiehet alſo: daß man die ℞ in

Wachs vermachet, und auf ein im Fluß ſtehendes ☽ träget, denn eine Stunde ſtarck unter einander ſchmeltzen läſſet.

Cap. VII.

Ein ander gleiches Experiment mit dem 🜖 ♀neris und der ☽.

NImm einen reinen Silber-Kalck 2. Loth, verſtehe, die feine ☽ wird mit dem Saltz-Cement ſo offt cementiret, bis es ſich zerreiben läſſet, das iſt der ☽-Kalck; einen 🜖 Veneris, ſo aufs beſte, wie folgen wird, purificiret von aller Terreſtrität, 1. Loth, einen reinen unverfälſchten ☿ 3. Loth, reibe alle 3. Stücke wohl unter einander in einem ſteinern Mörſel, alsdenn ſo thue es in einen darzu proportionirten Schmeltz-Tiegel, ſetze ihn in ein Kohl-Feuer, und laß den Mercurium, nachdem alles unter einander gefloſſen, davon rauchen, die Maſſam nimm, impaſtire ſie in ein im Fluß ſtehendes Wachs, laß es eine Weile zuſammen kochen, alsdenn abgebrennet, das Pulver unter Pottaſche vermiſchet, und reduciret, alsdenn capelliret und geſchieden, ſo wird man ſehen, was die Kunſt vermag, weil die Scheidung profitabel genug, und nicht ohne Delectation ſeyn wird. Der 🜖 aber wird alſo darzu bereitet:

Wenn man, nach obigen Methodo prima, im 3. Capitel beſchrieben, mit dem Eßig alle Grüne ausgezogen, ſo filtrirt man das Extractum, abſtrahirt den Eßig ſanfft davon, bis auf die Truckene, als-

alsdenn die Remanenz klein gerieben in einem ſteinern oder gläſernen Mörſel, den Eßig wieder darauf gegoſſen, und den ausgezogenen Sulphur wieder ſolviret, die fœces, ſo ſich nicht ſolviren laſſen, per filtrum abgeſchieden, alsdenn wieder in ein rein Kölbgen gethan, und den Eßig davon gantz gelinde abgezogen, alsdenn die Remanenz wieder mit friſchem deſtillirten Eßige aufſolvirt, die fœces abermal durch das filtrum davon geſchieden, und auf ſolche Art die Arbeit wiederholet mit ſolviren und abſtrahiren, bis ſich der Sulphur gantz rein aufſolviret, und gantz keine fœces mehr hinter ſich läſſet, daß er alſo aufs höchſte clarificiret ſey, ſo iſt er bequem; Und auf ſolche Art muß er zu aller bisher beſchriebenen Arbeit zuerſt, ehe er gebraucht wird, præpariret und gereiniget ſeyn, weil die harten fœces den Ingreſs verhindern, daß man alſo den Nutzen davon nicht ſo reichlich bekommt; je ſubtiler man ihn machen kan, je beſſer er iſt, und je reichern Profit giebt er. Zuletzt, wenn er in der Solution keine fœces mehr ſetzt, wird er bis auf die Truckene abſtrahiret, oder, welches beſſer, in Cryſtallen ſchieſſen laſſen, und weil dieſer Sulphur noch ſehr ſtrenger Art, ſo procedire mit ihm ferner, wie folget, damit er recht flüßig werde: Nimm deinen durch den ⁜ purificirten Sulphur, ſolvire ihn in einem Aq. Reg. in einem andern Aq. Reg. ſolvire einen reinen und unverfälſchten ☿, ſo des Sulphuris 1. Theil iſt, ſo nimm des ☿ 3. Theil, wenn denn ein jedes wohl aufſolviret, und von ſeinen fœcibus geſchieden, ſo gieß es zuſammen, und abſtrahire das Aq.

 Reg.

Reg. gelinde davon bis auf die Truckene, ſolcher Geſtalt, daß ſich nichts von dem Mercurio Sublimato auffſublimire, und ſo ſich was auffſublimiret, ſo ſchwencke es wieder herunter.

Dieſes Abſtrahiren muſt du 15mal repetiren, allemal bis auf die Truckene, über das 5temal nimmt man friſch Aq. Reg. wenn denn das Aq. Reg. zum letztenmal abgezogen, ſo ſublimire gantz gelinde den Mercurium ſublimatum davon, daß der Sulphur auf dem Boden bleibe, und der Mercurius ſublimatus rein davon komme; dieſen Sulphur ſolvire wieder in Eßig, und laß ihn in Cryſtallen ſchieſſen, dann iſt er zu dieſer Arbeit recht, wie auch zu denen andern vorhergehenden Arbeiten. Diß iſt auch zu mercken, daß man zu allen dieſen Arbeiten einen reinen Mercurium ſublimatum habe, der nicht etwa mit Arſenico verfälſchet, ſondern rein, und etlichemal ſublimiret ſey, weßwegen man wohl thut, ſo man ihn ſelber machet, denn hiermit kan man ſich alles verderben. Dieſen itzt præparirten Sulphur brauche, wie oben gedacht, wie er denn auch auf ſolche Art præpariret, erſt recht geſchickt, und in ein Oleum, wie oben, theils mit Aq. Reg. theils mit ⁜ gelehret, gebracht zu werden. Dieſes wolle man ja wohl mercken, und nicht vorbey gehen laſſen.

Cap. VIII.

Cap. VIII.

Ein hohes Werck.

Da die Luna wiedergebohren, und vor ſich ſelbſt durch ihre eigene Principia allein per ſeparationem & conjunctionem, zu einer Tinctur, deren 1. Theil 16. Theil tingiret, gebracht wird.

Bißher haben wir gezeiget, wie die ☽ durch den Sulphur Veneris verbeſſert und tingiret werden könne; Itzo wollen wir lehren, wie die ☽ in und durch ſich ſelbſten könne zu einer ℞ gebracht werden, auf welche Art es mit allen Metallen practicabel iſt, und geſchiehet diß alſo, daß die ☽ erſtlich in ihre Principia geſchieden, dieſelbe gereiniget, und hernach wieder zuſammen geſetzet werden, ſo iſt die Tinctur oder ein Lapis Philoſophorum da, welcher etliche Theile anderer Metallen, nicht nur ☽, ſondern auch Bley, Kupffer und Queckſilber in fein ☉ verwandelt, und dieſes wird vielleicht nicht jederman glauben, und lieber zugeben, daß eine ℞ daraus werde, ſo andere Metallen nur zu ☽ tingire; allein die Erfahrung bezeuget es, und ein jeder wirds erfahren, daß aus dem ☽ eine veritable ☉ ℞ zu erlangen. Weil aber nun, wie geſagt, dieſes per ſeparationem Principiorum geſchiehet, als iſt die Frage, wie es wohl möglich, nachdem die ☽ ein feſter Leib, daß ſie in ihre Principia könne geſchieden werden? Worauf ich antworte aus der Experienz, daß es nicht nur allein mit der ☽, ſondern

dern auch mit allen andern Metallen möglich, auch mit dem allerbeſtändigſten Golde, und ſolches folgender Maſſen: Es beruhet die gantze Kunſt darinnen, daß man wiſſe bey einem jeden Metalle die Principia aus ihrer natürlichen Ordnung und Mixtur zu ſetzen, ſo kan man ihre Principia gar leichte ſcheiden. Das geſchiehet alſo, daß, wenn ein Metall in der Solution ſtehet, man einem Principio ein gleiches zuſetzet, entweder den ſo genannten 🜍, oder mercurialiſches ⊖, alſo, daß ein Principium durch den Zuſatz vermehret wird, ſo ſind die Principia aus ihrer ordentlichen Mixtur gebracht, und laſſen ſich nun gar gerne ſcheiden. Nach dieſem Fundament iſt es möglich, aus allen Metallen eine Tinctur zu erlangen, ohne dem ſo genannten Fonte univerſali. Daraus man ſehen kan, wie ſehr ſich die alten Philoſophi præcipitiret, auch noch viele der neuen, wenn ſie ſo gleich alle Schuhe nach ihrem Leiſten haben formiren wollen, und der Natur-Möglichkeit nicht tieffer nachgedacht. Ich will ſie hiermit durchaus nicht verachtet, ſondern nur denſelben meine eigene Experienz, ſo ihren Sätzen contrair iſt, und das Widerſpiel bezeuget, vorgehalten haben; Ich halte ſie unterdeß in hohen Ehren, und venerire ſie als meine Väter, da ich auch allemal die groſſen Wercke aus der Univerſal-Natur, ſo doch auch nicht einerley, ſondern unterſchieden, viel höher und geheimer halte, als dieſe, ſonderlich das gar groſſe und Cabaliſtiſche Werck, ſo in meinem erſten Tractat das Opus maximum genannt wird, über welches nichts gehet,

auch

auch nicht ſo offenbahr, wie dieſe Particular-Experienz, zu machen iſt, welches groſſe geheime Werck auch zweyfach, das eine gehet ex ſolo Macrocoſmo, das andere aber, ſo noch über dieſes, iſt das Opus Micro-Macrocoſmicum, davon in meiner Theo-Philoſophia gehandelt habe. Solche 2. hohe Wercke werde ich niemals offenbahr machen, weil ſie nur von GOTT denen Erleuchteten gegeben werden. Auſſer was den geheimen Weg belanget, davon die meiſten alten Philoſophi geſchrieben, ſo aus der Wurtzel des Goldes gehet, und deſſen Materie expreſs in Regno Minerali zu finden, in rother Geſtalt mit metalliſchen Glantz, noch undeterminirt, kein Mineral noch Metall; davon möchte der geneigte Leſer ins künfftige noch etwas zu erwarten haben. Ich gehe aber von meiner Rede ab, da ich zeigen will, wie die Principia aus einander zu ſetzen, und ſolches unter dem Proceſs des ☽, worzu mich ohne ferneres Reden ſelbſten wende:

Es wird aber das ☽ in 2. Theile, als in den Sulphur und denn in ſein mercurialiſches Saltz getheilet, und zwar erſtlich in der ordentlichen Theilung empfähet man den Sulphur, hernach aber, wenn der Sulphur aller aus dem ☽ gezogen, und ſie völlig disanimirt, ſo bekommt man zuletzt ihr Saltz, an welchem faſt das meiſte gelegen, auch ſchwer zu erhalten, denn wenn ich erſt das ⊖ Lunæ habe, ſo darff ich demſelben nur einen Sulphur Veneris zuſetzen, ſo bekomme ich eine ſolche ℞, als wenn ich der ☽ eigenen Sulphur gebrauchet. Dieſes gedencke

ich

ich deſſentwegen, weil es langſam hergehet, ehe die ☽ völlig disanimiret, und ihr Sulphur ausgezogen wird, daß ſie als eine todte Terra zurück bleibet, und ihr ⊖ aus ſich meiſtern läſſet. Darum wir allhier hauptſächlich dahin ſehen werden, die ☽ dahin zu bringen, daß ſie ihr ⊖ in kurtzer Zeit von ſich gebe, denn ſo man erſt ihr ⊖ hat, ſo iſt die ℞ in 3. Tagen zu machen, auch ſo gar nur in einem Schmeltz-Tiegel. Erſtlich wollen wir den ordinairen Modum ſetzen, welchen ein gewiſſer Autor zeiget, und hernach ſehen, wie wir näher dazu kommen mögen.

Nimm denn ein feines Capellen-Silber 16. Loth, ſolvire es in einem gefällten Aq. fort. ziehe ſchier bis auf die Helffte das Aq. fort. davon, und weil es noch warm, ehe es cryſtalliſiret, ſo gieſſe darein 8. Loth des beſten Olei Vitrioli, ſo wird ſich das Silber præcipitiren, thue ferner darzu 24. Loth Mercurii vivi, ſetze auf den Kolben, darinnen die Materien ſind, ſeinen Helm, in Sand geſtellet, und die Feuchtigkeit gantz gelinde herüber gezogen, alsdenn, wenn alle Feuchtigkeit herüber, ſo gebet Sublimir-△, 5. bis 7. Stunden, ſo wird ſich oben ein gelber luckerer Sublimat anlegen, unten aber ſich ein rother Sublimat, als Zinober, in die Höhe begeben, wenn denn die Zeit vorüber, ſo ſammlet man allein den rothen Zinober, ſo gantz unten über dem Capite ſich in die Höhe angeleget, den gelben Sublimat aber, ſo oben, und gantz lucker, thut man hinweg, und muß man ſich in acht nehmen, daß nichts zu dem rothen Zinober komme, weil dieſer gelbe Sublimat nichts nützet bey dem Wercke. Den rothen

Zinober,

Zinober, wie geſagt, ſammle allein, und hebe ihn auf. Das Caput mortuum aber reibe klein, und ſolvire es wieder in dem abgezogenen Aqu. fort. welches du mit ein wenig friſchen Aq. fort. ſtärcken kanſt; Will ſich nicht alles ſolviren in der Wärme, darein du es ſetzen muſt, ſo nimm das Reſiduum, ſo ſich nicht ſolvirt, reverberire es in einem Tiegel ein wenig, und gieſſe ein friſch Aq. fort. darauf, ſo wird ſich mehr ſolviren; was ſich nicht ſolviret, hebe auf, und reducire es mit dem folgenden Capite mortuo, wie du hören wirſt. Das Solvirte filtrire, ziehe aber faſt die Helffte des Aq. fort. davon, und denn, weil es noch warm, geuß darzu wieder 8. Loth °° ⊕li, ſchwencke es wohl um, wenn ſich alles præcipitiret, wirff abermal darzu 24. Loth Mercurium vivum, ſetze es aber in Sand, und deſtillire gantz gelinde alle Feuchtigkeit davon, alsdenn, wie vorhin, ſublimiret, ſo wird man mehr rothen Zinober als vorhin bekommen, den ſammlet man zu dem vorigen, den gelben luckern Sublimat aber hinweg gethan, das Sublimir-△ wird wieder 5. Stunden gegeben. Das Caput mortuum nimmt man, thut darzu das, was ſich vorher etwa nicht wollen auflöſen, reibt alles wohl, und untermiſchet es mit Pottaſche und etwas Borrax, und reduciret, ſo bekommt man fein Silber wieder, damit procediret man wieder wie vorher, bis es keine Anima oder rothen Zinober mehr giebt, ſondern als eine todte Terra gantz lucker und ausgeſogen wie ein Bimſtein lieget, ſo ſich ohne den Zuſatz zu keinem Silber mehr reduciren läſſet, aus welcher todten

Terra

Terra hernach der ☽ ihr ⊖ folgender Maſſen bereitet wird:

Die todte Terram, ſo ſich zu keinem ☽ mehr reduciren läſſet, nehmet, und reverberiret ſie ein wenig gantz gelinde, alsdenn ſo gieſſet auf dieſelbe einen guten deſtillirten weiſſen Wein-Eßig, und extrahirt das mercurialiſche ⊖ ☽næ, und dieſes offt und viel, bis kein Eßig mehr eingreifft, und nur todte fœces liegen bleiben, wenn der ⁜ nicht mehr eingreiffen will, reverberirt man das todte Corpus ☽ wieder ein wenig gar gelinde, alsdenn ſo greifft der Eßig wieder ein. Ferner gieſſet alle Extracte zuſammen, den Eßig bis auf den dritten Theil davon gezogen, und alsdenn die Remanenz an einem kalten Orte zu Cryſtallen ſchieſſen laſſen, das unangeſchoſſene wieder abgezogen bis den dritten Theil, und cryſtalliſiren laſſen, bis es keine Cryſtallen mehr giebt, dieſe kan man alsdenn noch 1. oder 2mal in 🜄 reinigen, durch ſolviren, bis ſie keine fœces mehr laſſen. Dieſes edle Mercurial-⊖ alsdenn aufgehoben, und zum Gebrauch bewahret. Der rothe Zinober aber, ſo oben aufbehalten worden, wird wieder in ☿ und 🜍 geſchieden, und der ☿ ſo von der Anima, welche er mit in die Höhe geführet, geſchieden wird, hernach zu anderer Arbeit aufbehalten. Wie aber die Anima oder der Sulphur wieder vom ☿ zu ſcheiden, iſt oben im 3. Capitel bey dem 3ten Modo der 🜍 aus der ♀ zu extrahiren, gelehret worden, allwo man es nachſehen kan. Hernach wenn der 🜍 ſepariret, ſo wird dieſer Sulphur oder Anima ☽næ mit einem Aq. Reg. wie oben ebenfalls im

3ten

zten Capitel gelehret, zu einem Oel gemacht, ſo ſind dann die 2. Materien, ſo den Lapidem oder ℞ machen, bereitet, und dörffen nur nach gehöriger Art zuſammen geſetzet werden. Das iſt nun der ordinaire Modus, dadurch es möglich, alle Metalle in ihre Principia zu ſcheiden. Weil es aber nun was lange währet, ehe die ☽na alſo disanimiret wird, uns aber ihr ⊖ zu überkommen am meiſten daran gelegen, ſintemal, wie wir gehöret, ſo man nur das ⊖ ☽næ hat, ſich mit einem Sulphur Veneris helffen, und alſo geſchwinder zu einer ℞ kommen kan; So wollen wir nun ein paar Arbeiten offenbahren, wodurch man in kürtzerer Zeit zu einem veritablen ⊖ ☽næ gelangen möge, alsdenn aber ſoll die Conjunction der beyden Principien, und endliche Ausarbeitung der völligen Tinctur, gezeiget werden.

Erſte Art, die ☽ dahin zu bringen, daß ſie ihr ⊖ von ſich gebe.

Nimm fein Capellen-Silber 1. Theil, gemeinen Zinober in länglichte Stücken Strohhalms dicke, oder etwas dicker, zerbrochen, auch 1. Theil, thue es in eine Retorte oder Kolben mit ſeinem Helm, ſtelle ſie tieff in Sand, gieb △ von oben, hernach unten, bis der ☿ herüber, alsdenn heraus genommen, ſo wird die ☽ in einen todten Kalck verwandelt ſeyn, die Zinober-Stücke aber noch gantz und ſchwärtzlich im Glaſe liegen. Dieſen todten Silber-Kalck nun nimm, reverberir ihn ein wenig, extrahire, wie vorhin gemeldet, mit ✱ ihr ⊖ heraus, und verfahre, wie gelehret worden.

Eine andere Art.

Solvire ein fein Capellen-Silber in einen gefällten Aq. fort. 4. Loth, ziehe bis auf die Helffte das Aq. fort. davon, und weil es noch warm, præcipitire dieſe ☽ mit Aq. Reg. oder nur gemeinen Saltz-Waſſer, bis kein ☽ mehr als ein weiſſer Kalck zu Boden fällt. Noch beſſer thuſt du, ſo du ſtatt des Aq. Reg. oder Saltz-Waſſers ein gut Oleum Vitrioli nimmeſt, ſo viel als zur Præcipitation nöthig; dieſen mit ℘ ⊖li præcipitirten und gefallnen Kalck ſüſſe mit warmen ▽ wohl aus, und truckne ihn, laß ihn in einem Schmeltz-Tiegel bey gemachten Feuer flieſſen, (er fließt ſehr leicht, er muß nur gelinde Feuer haben,) alsdenn in ein Geſchirr mit gutem Wein-Eßig gegoſſen, fein hin und wieder, damit nichts über den Eßig komme, ſondern alles unter dem Eßige bleibe, wenn es etliche Stunden geſtanden, ſo nimm es heraus aus dem Eßige, vermiſche es mit 6. Loth reinem und gutem Mercurio ſublimato wohl unter einander, thue es in eine Retorte, ſo einen weiten Hals hat, ſonſt verſtopfft ſie ſich, und thut Schaden, ſetze die Retorte damit etliche Tage in einen Fimum Equinum, damit ſich beydes etlicher Maſſen ſolvire, alsdenn ſo ſetze es in Sand, und deſtillire gradatim, nachdem du einen Alembicum vorgeleget, und ein wenig lutiret, ſo gehet ein Butyrum herüber, ſtärcke das Feuer, bis der Sand glühet, denn auch oben auf die Retorte, ſo tieff im Sande ſtehet, und damit hernach überdeckt ſeyn muß, Kohlen gethan, damit alles aufſteige, was aufſteigen kan, und denn das Caput mortuum in

acht genommen, darinnen das Sal Lunæ iſt, auf ſolche Art wirſt du die Luna leicht disanimiren, und ihr Saltz erlangen; die übergeſtiegene Butter iſt auch hoch zu halten, weil ſie mit dem ☉ ein herrliches Augment giebt, davon im folgenden etwas zu gedencken; auch auf andere Art zu gebrauchen.

Folget die Conjunctio des ⊖ und 🜍.

Wenn du nun beyde Principia aus der ☽, wie beſchrieben worden, erlanget, nehmlich ihren 🜍 und ⊖, ſo muſt du ferner damit, wie folget, procediren: Nimm deine Cryſtallen, oder das mercurialiſche Sal Lunæ, thue es in einen abgekürtzten und wohlbeſchlagenen Kolben, laß ſie darinnen flieſſen bey gelindem Feuer, wenn es gefloſſen, ſo thue dein bereitetes Oleum Sulphuris Lunæ guttatim darein, laſſet alle Feuchtigkeit ſachte davon gehen, zuletzt aber muß die Maſſa mit einem höltzernen Stäblein wohl gerühret werden, denn per gradus Ignis ſtehen laſſen 3. Tage, den erſten Tag in dem erſten Grad des Feuers, ſo erſcheinet die Schwärtze, und die Farben, den andern Tag kommt die Weiſſe, und höchſte Weiſſe, und den dritten Tag, wenn der dritte Grad des Feuers gegeben wird, ſo erſcheinet die gelbe Röthe, und hoch-rothe Farbe, da denn die Tinctur fertig iſt, und die Luna wiedergebohren, nicht nur ☽, ſondern alle andere Metallen in ☉ tingiret 1. Theil. 16. Theil das erſtemal, kan auch mit dem Oleo Sulphuris Lunæ auf unendlich multipliciret werden folgender Geſtalt:

Nimm der fixen Tinctur 3. Theil, und verſetze

ſie mit 2. Theil des Olei Sulphuris Lunæ, laß es wieder von neuem durch die Farben gehen, und ſolches ſo offt wiederholet, als du willt, zuletzt in einem Balneo vaporoſo oder fimo Equino per ſe offt ſolviret, in ein Waſſer, und wieder coaguliret, ſo wird ſie allezeit an ihrer Krafft zunehmen, und ſich in viele tauſend Theile vermehren laſſen. Die Projection geſchiehet alſo: Man wickelt die Tinctur in Wachs, trägt 1. Theil auf 3. Theile in fein ☉, wenn es im Fluſſe ſtehet, eine gute Stunde wohl unter einander ſchmeltzen laſſen, alsdenn auf andere Metallen in Fluß getragen, welche ſie, wie geſagt, ins feinſte Gold, ſo alle Reichs-Proben beſtehet, tingiret. Davor dancke man GOTT.

Sonſt aber, ſo man nur das Sal Lunæ auf kurtzen Weg haben kan, wie wir denn Anleitung darzu gegeben, ſo kan man mit einem Oleo Sulphuris ex Venere ſtatt der Animæ Lunæ ſo procediren, ſo wird man in kurtzer Zeit eben das erlangen. Nur muß das Sal Lunæ veritabel ſeyn, daß daraus kein corporaliſch ☽ mehr werden könne, ſonſt iſt es nicht tůchtig zu dieſer Arbeit. Diß wahre Sal Lunæ oder ☉is, wenn es auf gehörige Art præpariret, iſt eine ℞ zum Weiſſen, indem es die andern Metalle in Silber tingiret. Man wolle ſeinen Verſtand auf dieſen Proceſs recht wenden, es ſtecket mehr dahinter, als ich itzo noch ſagen darff. Voritzo ſey genug von dieſer Arbeit geſagt.

Cap. IX.

Cap. IX.

Ein nutzbahres Particular.

Nimm ein feines mit ✱ purgirtes Capellen-Silber 8. Loth, ſolvire es in gefällten Aq. fort. wenn alles aufſolviret, ſo ſeparire die fœces davon per filtrum, deſtillire die Helffte des Aq. fort. davon, und weil es noch warm, gieſſe darein °° ⊖li, ſo præcipitirt ſich der Silber-Kalck, gieſſe ſo viel des °° ⊖li nach und nach darein, allezeit wohl umgeſchwencket, bis ſich alles ☽ aus dem Aqu. fort. præcipitiret. Das Aq. fort. geuß abe von dem Silber-Kalck, den Kalck aber ſüſſe wohl aus mit warmen Waſſer, ſo offt und viel, bis das Waſſer ſüſſe davon gehet. Den ausgeſüßten Silber-Kalck trockene gelinde aus, alsdenn ſchmeltze ihn bey gantz gelindem Kohl-Feuer, wenn er gefloſſen, ſo gieſſe ihn in einen guten ſtarcken Wein-Eßig, alſo, daß nichts über den Eßig komme, laß es in dieſem Eßige ein paar Stunden ſtehen, alsdenn nimm es heraus, und laß es gelinde trucken werden, ſo iſt eine Arbeit verbracht, und die Luna geſchickt, durch einen Sulphur tingiret zu werden, wie folget:

Itzo præparire einen Sulphur ex Venere, wie bereits oben gelehret, und welcher bey uns in gewöhnlichem Uſu iſt, nach der erſten Methode im 3ten Capitel; dieſer muß durch öffters ſolviren von aller Terreſtrität wohl gereiniget, alsdenn aber, wie bereits an gedachtem Orte gelehret, in ein Oel gebracht werden, das nicht mehr anſchieſſet, ſo iſt er auch bereit, und zum Wercke geſchickt.

Ferner nimm nun dein bereitetes Silber, thue es zuvorher gantz klein gemacht in ein Retortgen nach Proportion, laß es darunter flieſſen, alsdenn geuß darauf von dem Oleo Sulphuris metallici 8. Loth, laß es in dem gläſern Retortgen, im Sande, eine halbe oder gantze Stunde im Fluß ſtehen, alsdenn kalt werden, unter Pottaſche vermiſcht, in einen Schmeltz-Tiegel gethan, oben auf 4. Loth ☉ gethan, und zuſammen flieſſen laſſen, daß es wohl unter einander komme, ausgegoſſen, und geſehen, was man habe. Ich ſage dir, diß iſt eins der beſten und profitabelſten Particularen, dabey einer gar wohl bleiben kan, und ſeine beſte Nahrung haben.

Cap. X.

Vom Golde.

So man vom Golde einigen Nutzen begehret, muß man dahin ſehen, daß es an ſeiner Tinctur und Farbe erhöhet werde, alsdenn tingiret es, und nimmt ein gut Theil der ☽ mit ſich zu wahrhafften ☉. Sol enim non tingit, niſi prius tingatur; und ſo man erſt particulariter das ☉ dahin bringen kan, daß es etwas tingiret, ſo hat man ſchon ein gut Fundament weiter zu gehen, und kan gar leicht zu einer Tinctur gelangen, ſo etliche Theile fein Silber in Gold tingiret, auch ſelbes hernach durch die Multiplication auf etliche tauſend Theile zu bringen. Ich habe das Fundament darzu in meinem neulich communicirten Particular bereits eröffnet, auch bereits in der Theo - Philoſophia Theore-

Theoretico-Practica &c. weiter davon Bericht ertheilet, itzo aber bin entſchloſſen, es völlig zu entdecken. Erſtlich ſoll das Particulare den Anfang machen, und denn gezeiget werden, wie aus dieſem Fundament zu einer würcklichen Tinctur zu kommen, ſo etliche Theile, auch durch die Multiplication viele tauſende tingire. Alsdenn will auch zeigen, wie nach unſerm Methodo dieſes edle und fixe Metall könne wiedergebohren, und zu einer Tinctur, ſo nicht allein das ☽, ſondern auch alle andere Metallen in das feineſte und in allen Reichs-Proben beſtändige ☉ tingire, gebracht werden, allein und vor ſich ſelbſt, nur durch die Scheidung und Wiederzuſammenſetzung ſeiner eigenen Principien, eben nach dem Methodo, nehmlich durch Auseinanderſetzung der Principien, wie bey dem Proceſs des ☽ gezeiget worden. Anitzo wollen wir von dem Particular anfangen, welches beſtehet in der Exaltation des ☉, welchem ein fixes ☽ zugeſetzt, und mit zu ☉ gebracht und verwandelt wird, und obſchon dieſes Particular neulich auch in der Theo-Philoſophia wiederholet, ſo will es doch hier gantz nackend, mit allen Hand-Griffen und Neben-Anmerckungen, damit es ein jeder faſſen, und nicht fehlen möge, darſtellen. Ob ich eben bey der heutigen gottloſen Welt einigen Danck verdienen werde, iſt GOtt bekannt. Zum wenigſten weiß ich gewiß, daß keiner noch ſo offenhertzig geſchrieben, und ſo viel Treue ſeinem Nechſten erwieſen, als ich itzo thue, deſſen Elend, mühſames Laboriren, Armuth und Arbeit mich hertzlich gejammert, und alſo gezwungen worden,

 den,

den, einmal aus dieſem verwirreten Labyrinth heraus zu führen. GOtt gebe, daß alles zur Ehre des höchſten GOttes, und zum Nutz des armen Nothleidenden Nechſtens gebrauchet und angewendet werde.

Cap. XI.

Wahrhafftes Particular, mit einem exaltirten ☉ eine ☽ fixam mit zu wahrhafftem ☉ zu tingiren.

ERſtlich iſt bey dieſem Particular zu wiſſen und zu lernen, das ☉ in ſeiner Farbe und Tinctur zu erhöhen, und wie ſolches geſchehe: Zum andern, wie das ☽, welches mit dem exaltirten ☉ ſoll verſetzet werden, præpariret und zur Fixität gebracht werde. Zum dritten und letzten, wie das exaltirte ☉ mit der Luna fixa vereiniget, und confirmiret werde. Welche 3. Stücke, eines nach dem andern, ordentlich ſollen erkläret, die Arbeit gezeiget, und alle Hand-Griffe neben bey erinnert werden. Nur laſſe man nichts von dem, was gemeldet wird, ſo hinfahren, es ſcheine auch ſo geringe, als es wolle, es hat alles ſeine wichtigen Rationes, und kan öffters, ſo eines, dergleichen anzuſehenden Kleinigkeiten, aus- oder weggelaſſen wird, dem gantzen Wercke eine Hinderniß in Weg geleget werden, welches man mercken wolle.

I.

Auf was Art und Weiſe das ☉ an ſeiner Farbe exaltiret und erhöhet werde.

In unſerer neulich edirten Theo-Philoſophie haben

haben wir unterſchiedene Modos geſetzt, wodurch es möglich, das Gold an ſeiner Farbe zu exaltiren, voritzo aber wollen wir nur bey einem gewiſſen Modo bleiben, und zwar bey demjenigen, welcher in dem erſten Tractat, da das Particular zuerſt ans Licht kommen, communiciret worden, durch einen Sulphur Veneris. Da nun erſtlich wird zu zeigen ſeyn, 1) wie der Sulphur aus dem ♀ auszuziehen und zu reinigen, und zum 2) das feine ☉ damit zu exaltiren und zu erhöhen ſey.

1) Wie der Sulphur zu dieſer Arbeit aus der ♀ zu ziehen? iſt bereits oben im 3ten Capitel gemeldet, auf dreyerley Art, wir bleiben hier bey der erſten Art, nehmlich, da man 1. Theil Kupffer im Aq. fort. ſolviret, daſſelbe, wenn es ſolvirt, auf die Helffte abſtrahirt, und denn weil es noch warm, ehe es ſich cryſtalliſiret, einen halben Theil ☍ Vitrioli darein gieſſet, und wohl unter einander ſchwencket, das Aq. fort abſtrahiret, und ſolches mit Zugieſſung des vorigen abſtrahirten, und noch etwas friſchen Aqu. fort. noch dreymal repetiret, damit ſich der Sulphur des ☍ Vitrioli zum Sulphure Veneris fein wohl figire, alsdenn die Remanenz ein wenig reverberiret, in geſchmoltzen Wachs abgebrennet, alsdenn deſſen 1. Theil mit 1. Theil Mercurii ſublimati, und ½. Theil ✱ vermiſcht, und im Feuer zuſammen flieſſen laſſen, ſo bald es aber unter einander gefloſſen, heraus genommen, und mit ∴ den Sulphur in grüner Geſtalt alle ausgezogen, wie in der Beſchreibung des Particulars im erſten Tractat, und oben in dieſem Tractat im 3ten Capitel gelehret

wird. Wenn denn alle Grüne durch den ☩ ausgezogen, ſo filtrire die Solution oder Extraction, deſtillire den ☩ davon bis auf die Trockene, die Remanenz ſolvire wieder in dem ☩, und ſcheide die fæces oder Terreſtrität, ſo ſich nicht ſolviren will, rein davon durchs filtrum, deſtillire den ☩ wieder davon, die Remanenz wieder mit ☩ aufgelöſet, von denen fæcibus geſchieden, und wieder abſtrahiret, ſolches ſo lange mit ſolviren, ſepariren und abſtrahiren repetirt, bis der Sulphur ſich rein aufſolviret, und keine fæces mehr hinterläſſet, ſo iſt er gut, und magſt ihn alſo zum ☉ wie folget bringen:

2) Exaltatio Solis cum Sulphure Veneris. Nimm denn ein gut Ducaten-Gold 4. Loth, dieſes muß durchs ♁ gereiniget werden, wie hinten in den Hand-Griffen ſich zu erſehen iſt. Eines ſolchen 3mal durchs ♁ gegoßnen Goldes nimm, wie geſaget, 4. Loth, ſolches alles klein gefeilt, oder granulirt, hernach von dem præparirten Sulphure ex Venere 2. Loth genommen, beydes durch einander wohl gerieben, darzu 6. Loth reinen und unverfälſchten ☿ gerieben in einem ſteinern Mörſel. Dieſe Mixtur alsdenn in einen proportionirten Schmeltz-Tiegel gethan, im Kohlen-Feuer unter einander flieſſen, und den Mercurium davon rauchen laſſen, wenn denn der Mercurius davon geraucht iſt, ſo impaſtire die Maſſam in ein gefloſſen Wachs, koche es eine Weile darinnen, alsdenn brenne es ab, das Pulver reducire mit einem bequemen Fluß, nachdem du es in etwas Pottaſche vermiſcht, und capellire es nach der Reduction ſecundum artem, ſo findeſt

deſt du ein hoch-roth ☉. Repetire, ſo du willt, die Arbeit mit wieder ſo viel neuem Sulphur, ſo wird das ☉ recht Blut-reich, und iſt geſchickt, dem ☽ von ſeiner Krafft, ſo viel als es übrig hat, mitzutheilen, und durch ihre Tinctur die 4te Geſtalt im ☽ über die andern 6. Geſtalten zu erhöhen, und nach deren Eigenſchafft zu ſigniren, wie ferner folgen wird. Dieſes Proceſſes und Experimentes Fundament flieſſet nun gleichfalls aus dem obigen ſchlechten Experimente, ſo wir im 2. Capitel zum Grunde und Fundament unſerer Arbeiten geſetzet haben, da, wie dem ☽ das ♀ durch den Mercurium ſublimatum zugefüget, und ein Theilgen ☉ in der ☽ erhalten worden, alſo ſind wir weiter gegangen, und ſolches mit dem ☉ gethan, nicht aber nur ein corporaliſches ♀, ſondern deſſen Sulphur genommen, obſchon auch das ☉ nur durch ein corporaliſch ♀ nach dieſem Methodo ſehr hoch an ſeiner Farbe erhöhet wird, ſo haben wir aber doch beſſern Nutzen und Eingang durch den Sulphur, und gehet hier mit dem ☉ weit beſſer als mit der ☽, weil hier 2. gleiche Naturen, als das ☉ und die ♀, beyde warmer Eigenſchafft, und wird der Sulphur Veneris von dem Sulphur Solis ſehr begierig empfangen und angenommen, zumal durch den ☿ ſublimatum, welcher der rechte Copulator und Confirmator iſt, ſo ſie radicaliter zuſammen vereiniget. So ſchlecht-ſcheinend nun dieſes gedachte Experiment, wer ſollte meynen und gedacht haben, daß ſolche hohe Arbeiten darinnen enthalten? und ſteckt noch weit mehr darinnen, wer ihm nur recht nachdencken wollte. Es ſind manche

ſchöne

ſchöne Experimente vorhanden, ſo eben keinen Profit alſobald geben, aber gleichwohl ein tieff Fundament eröffnen, doch wer iſt, der ihnen nachdencket? Ich muß mich offt wundern, daß unſere heutige Welt ſo gar blind, und mit ſehenden Augen nicht ſehen kan. Vielleicht wird man hieraus klug werden, und die unterſchiedenen im Druck liegenden Experimente nach der Natur beſſer judiciren und unterſuchen lernen.

II.

Wie die ☽na, ſo dem exaltirten ☉ ſoll zugeſetzet werden, erſt figiret werde.

Dieſe Arbeit iſt eben im 3ten Capitel gemeldet worden, ſoll aber itzo noch etwas deutlicher gemacht werden: Erſtlich iſt oben gemeldet worden, die ☽ durch den ♄ zu præpariren, als welcher das Fundament der Fixationis Lunæ, nach der Aſtronomia inferiori, quia ſuperior ſemper juvat inferiorem, und dieſe Regel iſt in der Alchymie ſo wohl, als in der Aſtrologie, richtig und practicabel, quia ſuperius eſt ſicut inferius, & inferius ſicut ſuperius, ſecundum Hermetem, und dieſes univerſaliter, und nicht nur, wie gewöhnlich, auf der Alten ihre Materie, ſo zu ihrem Meiſterſtück genommen wird, allein, ſondern auf die gantze Univerſal-Natur zu appliciren.

Erſtlich nimm ein reines Bley, ſo mit keinem Zinn vermiſcht, laß dir daſſelbe ſehr klein feilen, alsdenn nimm einen reinen ✳, ſo wohl purificiret ſey, dreymal ſo viel als des Bleyes, reibe ihn zu einem ſubtilen Pulver, alsdenn miſche das Bley und den

✳ un-

✱ unter einander, thue es in einen ſteinern Mörſel, und reibe es ſehr wohl unter einander, damit der ✱ in den ♄ eingreiffe, diß Reiben in einem ſteinern Mörſel muß auf einen halben Tag continuiret werden, wenn es nun wohl unter einander gerieben, ſo lege es gantz dünne auf eine Glas-Tafel, ſetze es in einen kalten und feuchten Keller, damit ſich alſo das Bley durch den ✱ ſolvire, laß es ſo lange ſtehen, bis ſich alles ſolviret hat.

Itzo nimm ein feines Capellen-Silber, calcinire es, den Silber-Kalck imbibire mit dem ſolvirten ♄, verſtehe es recht: das ♄, ſo ſolviret wird durch den ✱, muß dreymal ſo ſchwer ſeyn, als das ☽, welches du præpariren willt: Dieſe Solutionem ♄ theile in drey Theile, ein Theil davon nimm, und imbibire es nach und nach in den Silber-Kalck, bis es alles darein gebracht, die andern 2. Theil hebe unterdeß auf bis, wie weiter wird geſaget werden. Die Imbibition geſchiehet alſo: Gieſſe auf den Silber-Kalck ſo viel des ▽ Saturni, bis er wie ein Brey iſt, rühr es wohl unter einander mit einem Höltzlein, hernach laß die Feuchtigkeit gantz gelinde abrauchen auf dem Sande in einer Glas-Schaalen, wenn es gelinde eingetrocknet, wieder aufs neue imbibiret, und wieder getrocknet, ſolches ſo offt wiederholet, bis das eine Theil des ſolvirten ♄ alles darein gebracht. Wenn diß geſchehen, vermiſchet darunter das folgende Cement-Pulver dreymal ſo ſchwer als itzo der Silber-Kalck, ſo mit dem ♄ inprægniret, wieget, thut es in einen feſten und guten Schmeltz-Tiegel, der eine Zeit im Feuer halte, lutiret noch einen

nen Tiegel oben darüber, mit einem guten Luto, ſo gemacht ſey von guten Leim, Hammerſchlag und Ziegelmehl mit Rinds-Blut angemacht; Laß es erſtlich wohl trucken werden, hernach in Wind-Ofen geſtellet, und eine Stunde ſachte erglühen laſſen, denn noch eine Stunde cementiret, alsdenn 10. Stunden in vollem Fluſſe mit ſtarckem △ ſtehen und treiben laſſen. Das Cement-Pulver wird zu dieſer Arbeit alſo gemacht:

Erſtlich nimmt man einen rothen calcinirten ⊖ aus Ungarn oder Saltzburg, oder ein Caput mortuum, daraus der Spiritus und Oleum ⊖li getrieben worden, ſtößt den klein, vermiſcht ihn mit gleichſchwer geſtoſſenen gemeinen Sulphur, zuſammen in einen irdenen Topff, mit einer Stürtze feſt bedeckt, geſtellet, in ein Circkel-Feuer geſetzt, und per gradus daran geſchüret an den Hafen, daß letzlich der Hafen glühe, und der Schwefel rein davon brenne. Von dieſem mit Schwefel abgebrannten ⊖ 2. Loth genommen, braune Gallmey 8. Loth, und gemein gut Speiſe-Saltz, oder Meer-Saltz 18. Loth, alles wohl unter einander gemiſcht, das iſt das Pulver, ſo zu obigem Fluß und Cement 3. Theil gegen 1. Theil der præparirten ☽ genommen wird.

Wenn denn nun das ☽ mit dem Cement-Pulver, wie gedacht, 12. Stunden geſtanden und gefloſſen, wird es heraus genommen, und capelliret, alsdenn wieder aufs neue calciniret mit dem andern Theil des ♄ ▽, ſo aufbehalten worden, ſo lange imbibirt und gelinde ausgetrocknet, bis dieſer andere Theil des ♄ ▽, ſo auch darein gebracht, hernach wieder,

der, wie vorhin, mit dreymal ſo ſchwer des obigen Cement-Pulvers vermenget, und 12. Stunden tractiret, wie oben gelehret, nach dieſem wieder capelliret. Dieſe zum andernmal præparirte und capellirte ☽ wieder zum 3ten und letztenmal calciniret, den Silber-Kalck mit dem dritten Theil der Solution des ♄ wieder nach und nach imbibirt, mit dem Cement-Pulver aller Maſſen, wie vorher, 12. Stunden tractiret und capelliret, ſo iſt eine Arbeit vollbracht.

Itzo laminire dieſe ☽, und ſtratificire ſie mit dem obigen Cement, ſo im 3ten Capitel beſchrieben, und von lebendigen Kalck, Saltz und Weinſtein bereitet worden, verfahre aller Maſſen, wie oben in der Beſchreibung gelehret worden; 4. oder 5mal das Cement zu wiederholen, alsdenn, wenn es letzlich, wie daſelbſt gelehret, mit Saltz zuſammen geſchmoltzen, ſo verſetze es mit gleichſchwer feinem ☉, im Fluß wirff nach und nach ℥jß, ☿~, ſo im Wachs muß impaſtiret ſeyn, darauf, zugleich mit ein wenig Pottaſche, das iſt deine wahre ☽ fixa, ſo dem exaltirten ☉ zugeſetzet wird, wie itzo folgen ſoll.

III.
Wie die ☽na fixa mit dem exaltirten ☉ verſetzet und vereiniget werde.

Nimm deiner Lunæ fixæ, wie du ſie zu machen itzo gelernet haſt, ſo ſchwer als dein exaltirtes ☉ wieget, ſchmeltze beyde die Lunam fixam und das exaltirte ☉ unter einander, wenn ſie denn beyde zuſammen geſchmoltzen, ſo laminire es, und cementire es mit dem Urinoſiſchen Cement, ſo dir oben im 3.

Capitel

Capitel beſchrieben worden, noch 3. oder 4mal, aller Maſſen, wie du es in dem angezogenen Capitel biſt gelehret worden, jedesmal auf 8. Stunden im Circul-Feuer per gradus an den Tiegel gebracht, doch daß der Tiegel nicht von den Kohlen gantz berůhret, vielweniger glůhend werde, damit es ja nicht ſchmeltze, und mit dem ♁ in einen Regulum gehe, auf ſolche Art litteſt du Schaden. Wenn diß geſchehen, ſo wird dein ☉ abgeſondert vom Cement-Pulver, und mit dem ☿ confirmiret.

Confirmatio ☉lis cum ☿to.

Wenn du dein præparirtes ☉ aus dem Cement heraus genommen, ſo granulire es gantz klein, oder laß es feilen, vermiſche es mit gleichſchwer kleingeriebenen reinen und unverfålſchten ☿ in einem ſteinern Mörſel, thue es in einen Schmeltz-Tiegel, und laß es in einem Kohl-Feuer unter einander flieſſen, und den ☿ davon rauchen, welches mit gar geringem Feuer geſchiehet, wenn der ☿ aller davon gegangen, ſo nimm den Tiegel vom Feuer, zerſtoß die Maſſam, und reibe ſie zu einem Pulver in einem ſteinern Mörſel, impaſtire ſie in ein gefloſſen Wachs, ſo mit etwas Unſchlit vermiſchet, laß es eine Weile zuſammen kochen, denn abgebrennt.

Wenn diß geſchehen, ſo vermiſche das Gold-Pulver mit Pottaſche, thue unten in einen Schmeltz-Tiegel ein wenig geſtoſſenen Borrax, und darauf das mit Pottaſche vermiſchte Gold-Pulver, und ſchmeltze es wieder, ſo haſt du ein vollkommen ☉ hoch am Grad, durch alle Reichs-Proben beſtåndig.

Cap. XII.

Cap. XII.

Wie nach dieſem Fundament aus dem ☉ eine Tinctur, ſo etliche Theile fein ☽ in ☉ tingiret, zu machen.

Dieſes Proceſſes Fundament beſtehet abermal darinnen, ſo das ☉ tingiren ſoll, muß es zuvor tingiret werden, ſind alſo 2. Stücke zu obſerviren, das ☉, und denn der 🜍, womit es tingiret wird, endlich der ☿, ſo das ☉ zuvorhero præpariret, auch das Medium iſt, daß ☉ und 🜍 centraliter vereiniget werden.

Wir theilen das Werck in 2. Arbeiten ein, die eine iſt die Præparation des Goldes, da es nehmlich durch den Mercurium flüßig und geiſtlich gemacht wird; Die andere aber, da der Sulphur præpariret und mit dem ☉ vereiniget wird. Jede Arbeit hat ihre Neben-Arbeiten, da iſt zu mercken, daß erſtlich das ☉, ſo man dazu nimmt, muß durchs ♁ gereiniget ſeyn, und ſolches dreymal, hernach erſt zuvor, ehe es zur Arbeit genommen wird, durch einen Sulphur Veneris oder Martis exaltiret worden, alsdenn wird es erſt mit dem 🜍~ præpariret.

I.

Die erſte Arbeit, da das ☉ zum Werck bereitet, und zur Conjunction mit dem 🜍 geſchickt gemacht wird.

Erſtlich muſt du zu dieſem Werck kein ſchlechtes Cron- oder Reiniſch, ſondern ein gut Ungriſch ☉ nehmen, und daſſelbe dreymal durchs ♁ reinigen,

die Art und Weiſe, das ☉ durchs ♁ zu reinigen, wird in den Hand-Griffen unten gemeldet werden. Alsdenn muß es mit einem Sulphure Martis exaltiret werden, wie du weiſt, der Sulphur aus dem ♂ wird wie der aus der ♀ gemachet, wie dich droben die erſte Methode anweiſet, auch durch öffters ſolviren mit dem 🜊 gereiniget, ſonſt kanſt du es auch durch den Sulphur Veneris exaltiren.

Nimm dann eines exaltirten Goldes 4. Loth, ſolvire es in einem 🜃 ⊖is, ſo viel als zur Solution nöthig, in einem Aq. Reg ſolvire 12. Loth reinen und unverfälſchten ☿, dieſe beyde Solutiones, nachdem ſie per filtrum von der Impurität geſchieden, zuſammen gegoſſen, alsdenn 15mal abſtrahiret, allemal bis auf die Truckene, ſo, daß ſich nichts von dem Mercurio ſublimato aufſublimire, über das 5temal nimmt man allezeit friſch Aqu. Reg. hierdurch wird das ☉ ſo flüßig als Wachs, auch ſo flüchtig, daß es auf eine glühende Kohle geworffen mit dem ☿ gantz davon fleucht. Wenn das Aq. Reg. das letztemal davon gezogen, ſo ſeparirt den ☿ durch eine gantz gelinde Sublimation davon, daß das Gold gantz alleine und ungeſchmoltzen am Boden liegen bleibe, alsdenn wird das Gold in einem Spiritu Salis ſolvirt, alsdenn, wenn es ſolvirt, 2. Loth eines guten wohl rectificirten 🝫 Oli darein gegoſſen, wohl unter einander geſchwencket. Ferner nehmet den von dem Golde aufſublimirten ☿, ſolvirt ihn gleichfals wieder in einem Aqu. Reg. beyde Solutiones zuſammen gegoſſen, und ſelbige nochmalen, wie vor, zu 8malen abſtrahiret, damit

ſich

ſich das ☉ und der ☿ wohl vereinige, welches hiermit vollſtändig geſchehen wird, das 8temal nun ziehet das Aq. Reg. ſo rein davon, als möglich. Die Maſſa, ſo zurück bleibet, klein gerieben in einen warmen gläſernen oder ſteinern Mörſel, in einen andern Kolben gethan, und 4. bis 5mal ſo ſchwer guten deſtillirten Wein-Eßig darüber gegoſſen, in die Wärme 8. Tage und Nächte geſetzet, ſo wird ſich das ☉ und der ☿ darinnen ſolviren, und dieſes muß rein geſchehen, ohne daß etwas von dem Golde liegen bleibet, den Eßig per Alembicum gantz gelinde davon gezogen, und friſchen Eßig darauf gegoſſen, und aber 8. Tage wie vor digeriren laſſen, welche Digeſtion am beſten in einem Balneo geſchiehet, damit alles gleichſam zu einem Oel werde, und diß kan noch zum 3ten und 4tenmal geſchehen, und diß iſt die eine und erſte Arbeit oder Zubereitung des Goldes, ſo mit dem Mercurio verknüpfft und geiſtlich gemacht worden.

II.

Die andere Arbeit, da das præparirte Gold mit dem 🜍-Oel aus der ♀ vereiniget und figiret wird.

Itzo muſt du einen 🜍 Veneris zur Hand haben, ſo nach dem erſten Methodo, oben im dritten Capitel beſchrieben, gemacht ſey, ſolcher muß wohl durch öffters ſolviren mit 🜊 von ſeinen fœcibus gereiniget werden, alſo, daß der Eßig allemal bis auf die Truckene abgezogen, und im wieder ſolviren die fœces, ſo ſich nicht ſolviren, abgeſchieden werden, wenn es denn keine fœces mehr giebt, ſo wird der Eßig

nur immer bis zur Olitåt abgezogen, und zwar erſt⸗
lich nach einiger Digeſtion, diß abſtrahiren bis auf
die Olitåt ſo lange repetiret, bis der ♀ als ein Oel
ſtehen bleibet, ſo in keiner Hitze und Kålte mehr an⸗
ſchieſſet, denn iſt der Sulphur Veneris auch berei⸗
tet, die Digeſtion hilfft viel dazu.

Itzo nehmet eine Phiole, und thut darein euer
mit dem Mercurio ſublimato vereinigtes und flüch⸗
tig gemachtes ☉, in dem Pondere, wie ihr es in der
Præparation behalten, gieſſet darauf 8. Loth des be⸗
ſchriebenen Olei Sulphuris metallici ex Venere,
rüttelt und ſchwencket es wohl unter einander. Die
Phiole muß ſo groß ſeyn, daß 4. bis 6. Theile leer
bleiben, alsdenn lutirt die Phiole hermetice, ſetzt
ſie zum wenigſten 2. quer Finger tieff in die Aſchen
auf 14. Tage und Nåchte, in ſolcher Wårme, daß
man eine Hand darauf erleiden möge, nach Vol⸗
lendung der 14. Tage, ſtellet die Phiole in Sand,
und laßt es darinnen 8. Tage und Nåchte im andern
Grad des Feuers ſtehen, das Glas muß hier mit
dem Sande noch höher bedeckt ſeyn, auch muß über
das Glas, eben auch bey der Aſche, eine leere Capel⸗
le verkehrt gedeckt und vermacht werden, damit die
Hitze oben und unten am Glaſe gleich ſey. Wenn
denn dieſe 8. Tage auch vorbey, ſo giebt man, in
eben dem Sande und Ofen, mit Aufmachen noch
1. oder 2. Regiſter den dritten Grad des Feuers,
ſolches auch 8. Tage und Nåchte, daß gantz zuletzt
das Glas bey nahe braun glůhe, ſo ſich nichts mehr
ſublimiret, ſo iſt die endliche Fixation vollbracht,
und die Tinctur fertig, deren 1. Theil 16. Theil

ſein

fein ☽ zum erſtenmal in ☉ tingiret, ſo in allen Proben beſtändig iſt. Die Multiplication geſchiehet mit Zuſatz friſchen Sulphur-Oels, wodurch es immer mehr und mehr an Krafft, Tugend und Gewicht multipliciret wird; Dieſe Arbeit iſt gewiß, und fehlet nicht, nur muß alles fleißig gearbeitet werden, auch reiner Mercurius ſublimatus zum Wercke genommen werden; Die Arbeit iſt auch nicht allzugroß und mühſam, daher um ſo viel werther zu halten; Wer es arbeiten wird, wird ſich freuen, und über nichts mehr als meine Offenhertzigkeit verwundern, wenn ihm alles ungehindert bis zum Ende nach Wunſch gelingen wird. Itzo ſoll noch eine Art folgen, das ☉ zu einer Tinctur zu bringen, welche nicht nur fein ☽, ſondern alle andere Metalle in Gold tingiret, und dahero noch viel höher und werther als die vorhergehende zu halten iſt. Die Projection bey dieſer itzt beſchriebenen ℞ geſchiehet in Wachs vermacht, auf die im Fluß ſtehende ☽, und eine Stunde ſtarck ſchmeltzen laſſen.

Cap. XIII.

Regeneratio Solis, oder Wie das Gold durch Auseinanderſetzung ſeiner Principien, und deren Wiedervereinigung, zu einer ℞, ſo alle Metallen in ☉ tingiret, gebracht werde.

Dieſe Arbeit wird vollbracht durch die Scheidung der Principien, und deren Wiederzuſammenſetzung, und zwar wird das Gold geſchieden in ſeinem 🜍, und in ſeinem mercurialiſchen ⊖, oder nach meinen Principiis in Feuer und Licht. Nun ſollen wir erſtlich zeigen, wie ſein 🜍 zu erhalten, und denn ſein mercurialiſches ⊖. Wie dieſe Scheidung möglich, haben wir droben bey der ☽ gezeiget, itzo wollen wir nun die Praxin und das Recept ſchreiben.

I.

Separatio 🜍uris ex ☉.

Erſtlich muſt du ein gut Ungriſch und durch das ♁ gegoſſenes Gold haben, welches, wie du gelehrt, mit dem 🜍 ♂ oder ♀ exaltiret wird, alſo, daß es auch die hohe Farbe auf der Capellen behalte, und ſo hoch tingirt verbleibe.

Nimm dann eines ſolchen exaltirten Goldes aufs wenigſte 4. Loth, præparire und mache es flüßig durch den Mercurium ſublimatum, wie bey dem vorigen Proceſs gelehret, nehmlich, daß du die 4. Loth Gold in ſtarcken -o-⊖is, und 12. Loth ☿~ in

Aq. Reg. ſolvireſt, zuſammen gieſſeſt, und 15mal abſtrahireſt, letzlich den ☿ durch eine gelinde Sublimation davon ſcheideſt, alſo, daß das Gold ungeſchmoltzen am Boden des Kolbens liegen bleibe. Diß zurückgebliebene Gold ſolvire wieder in einem ſtarcken ⩩ ⊖is, ſo viel als zur Solution nöthig, und gieſſe darzu 2. Loth eines wohl rectificirten und guten Olei Vitrioli, ſchwencke es wohl um, thue mehr darzu 6. Loth Mercurii vivi, ſolches alles muß in einem Kolben geſchehen, den Kolben, ſo abgekürtzet ſeyn muß, nachdem der Helm aufgeſetzt, und die Fugen lutiret, in Sand geſetzet, und alle Feuchtigkeit herab gezogen, auf die Letzt 5. Stunden Sublimir-Feuer gegeben, ſo ſteiget oben ein gelber Sublimat, unten aber ein rother Zinober auf, auf die Letzte wird das Feuer aufs ſtärckſte gegeben, wenn denn nichts mehr aufſteiget, ſo nimmt man den Kolben aus dem Feuer, den gelben Sublimat ſachte hinweg gethan, damit nichts unter den rothen Zinober komme, den rothen Zinober aber ſammlet man allen, und hebt ihn auf. Die Remanenz nehmet aus dem Kolben, ſtoſſet ſie klein, und ſolviret ſie wieder mit dem abgezogenen ⩩ Salis, oder einem friſchen Aq. Reg. was ſich nicht ſolviret, reverberirt eine Weile, und friſch Aq. Reg. darauf gegoſſen, ſo ſolviret es ſich wieder; was ſich nicht ſolviret, wieder reverberiret, und denn folgends ſolviret. Itzo nimm die Solution, nachdem ſie von allen fœcibus geſchieden, deſtillire ſchier bis auf die Helffte das Aqua Regis davon, und denn, weil die Solution noch warm, gieſſe wieder 2. Loth gut rectificirt

Oleum Vitrioli drauf, ſchwenck es wohl um, thue mehr dazu 6. Loth Mercurii vivi, ſetze den Helm auf, und deſtillire im Sande das Aq. Reg. alle davon, letzlich wieder, wie vorhin, Sublimir-Feuer gegeben, ſo bekommeſt du abermal einen ſchönen rothen Zinober, mehr als das erſtemal, dieſen thue zu dem vorigen, den gelben obern Sublimat thue aber davon, welcher dir nichts nutzet. Diß repetire ſo lange, bis es keinen rothen Zinober mehr giebt, und die Remanenz ſich ohne ihren Abgang in kein metalliſch Corpus mehr reduciren läſſet, ſo iſt das Gold völlig disanimiret, und der Sulphur von ſeinem Corpore, oder die Seele vom Leibe geſchieden. Im Capite mortuo aber ſteckt noch der edle Schatz, das mercurialiſche Saltz, ohne welches man zu keiner Tinctur kommt, welches man aufhebt zu fernerer Arbeit; Itzo aber muß der Zinober, ſo geſammlet worden, wieder geſchieden werden, alſo, daß man die Animam des Goldes bekomme, und der ☿, ſo ſie in die Höhe geführet, davon gethan werde. Diß geſchiehet alſo:

Nehmet den geſammleten Zinober allen zuſammen, gieſſet darauf ein gemeines ungefälltes Aq. fort. nachdem der Zinober gantz klar geſtoſſen worden, 4mal ſo ſchwer als der Zinober wiegt, deſtillirt es wieder davon, zuletzt gebt Sublimir-Feuer, ſo ergreifft der ☿ die Salien, und ſteigt in die Höhe, als ein ☿~, die Anima Solis aber bleibt am Boden liegen, welche man ferner in ein Oel bringen, und geiſtlich machen muß, alſo: Nehmet dieſe abgeſchiedene Animam oder 🜍 Solis, ſolvirt ſie in ſo viel Aq.

Reg.

Reg. als zur Solution nöthig, damit alles rein aufgelöſet werde, alsdenn per Alembicum aus einem Kolben das Aqu. Reg 16. bis 18mal, aufs höchſte aber 24mal davon deſtilliret, doch keinmal bis auf die Trockene, ſondern ad conſiſtentiam oleaginoſam, das erſtemal kan man die Solution etliche Tage digeriren, ſo bleibt die Anima Solis als ein Oel zurücke. Dieſes Oel bewahret zu fernerm Gebrauche. Das iſt nun ein Principium.

II.

Separatio ☉lis ex capite mortuo.

Itzo nimm die obige Remanenz oder Caput mortuum, ſo ſich in kein Corpus mehr reduciren läſſet, auch keinen Sulphur mehr giebt, reverberire es noch ein wenig, denn ſo reibe es gantz ſubtil in einem ſteinern Mörſel, thue es in ein Kölblein, und gieſſe daran einen guten ſtarcken deſtillirten Wein-Eßig, ſo wird er das Saltz daraus extrahiren, gieſſe ihn ab, und mehr darauf, daß alles extrahiret werde; wenn der Eßig nicht mehr anzeucht, reverberire die Remanenz aber eine Weile, und gieſſe neuen ✠ darauf, ſo greifft es wieder ein, und ſolviret, das thue ſo lange, bis nichts mehr drinnen, alsdenn gieſſe alle die Solutiones des Eßigs zuſammen, filtrire ſie, und abſtrahire den ✠ bis auf den 3ten Theil davon, hernach laß in einem kalten Orte Cryſtallen anſchieſſen, das übrige deſtillire wieder usque ad tertias, bis es keine Cryſtallen mehr giebt; welche man denn noch 1. oder 2mal, oder ſo offt und viel in ▽ reiniget, bis ſie keine fœces mehr laſſen, ſo

ſind ſie gut, auch ſubtil und zum Wercke geſchickt. Alſo haſt du auch das andere Principium. Nun folget, wie dieſe beyde mit einander vereiniget werden, und durch die Farben gehen müſſen, welches, wie folgen wird, in 3. Tagen geſchiehet.

III.

Wie die 2. Principia des Goldes, als der 🜍 und 🜔 wieder conjungirt und vereiniget werden.

Nimm itzo ein abgekürtzt Kölbgen, thue darein die Cryſtallen des Goldes, oder das mercurialiſche Saltz, das Kölbgen muß gantz, mit gutem Luto wohl beſchlagen werden. Laß über gelindem △ dieſe Cryſtallen flieſſen, alsdenn nimm deinen zubereiteten Sulphur, ſo in Oel gebracht worden, und geuß ihn Tropffen-weiſe darein, alle Humidität ſachte davon gehen laſſen, letzlich aber die Maſſam mit einem höltzernen Stäblein wohl gerühret, und per Gradus Ignis ſtehen laſſen; So gehet im erſten Grad des Feuers den erſten Tag die Maſſa in die Schwärtze und die Farben, den andern Tag im andern Grad des Feuers die Weiſſe und höchſte Weiſſe, und den dritten Tag im dritten Grad des Feuers die gelbe Röthe und hoch-rothe Farbe, und ſodann iſt die Tinctur fertig, und kan dieſe Arbeit auch in einem Schmeltz-Tiegel ſo gar gemacht werden, ohne das Glas, und tingiret zum erſten 1. Theil der Tinctur 16. Theile andere Metallen in feines ☉, in Wachs eingewickelt, auf die Metallen, wenn ſie im Fluſſe ſtehen, geworffen. Die Multi-

plication

plication geſchiehet mit dem Oleo Sulphuris Solis. Man nimmt der fixen Tinctur 3. Theile, und des Olei Solis 2. Theile, läßt es, wie vorhin, von neuen durch die Farben gehen, und dieſes offt repetiret mit neuem Sulphur-Oel, endlich in einem Balneo vaporoſo, oder fimo Equino ſolvirt per ſe, und wieder coagulirt, und diß offt und viel, ſo nimmt ſie an ihrer Krafft ſo zu, daß ſie endlich auf viele Tauſend kan multipliciret werden. Zu mercken iſt auch, daß, wenn die Tinctur fertig, man ſie auch mit einem Oleo Sulphuris Lunæ, auch ſo gar Veneris, ſtatt des Olei 🜍 Solis, multipliciren und vermehren kan, obſchon nicht ſo reich, als mit ſeinem eigenen Sulphur. Diß ſey alſo genug vom ☉. Ich ſage nochmahl, dieſe Arbeiten ſind gewiß, und kan ihnen ſicher nachgearbeitet werden, ſie werden geben, was ſie verſprechen.

Cap. XIV.

Ein vortreffliches Zinober-Experiment, wodurch einer ſich reichlich erhalten und ſeine Nahrung haben kan.

DAs Fundament dieſes und derer nachfolgenden Zinober-Experimente iſt ein gewiſſes Experiment, ſo Baron Schröders Invention, welches wir auch dem Leſer zum Beſten hieher ſetzen wollen, und iſt folgendes:

℞. Fein gefeilt ☽ 1. Theil, gemeinen Zinober in länglichte Stücke Strohhalms dicke, oder etwas dicker, zerbrochen, auch 1. Theil, thue es in eine Retorte,

torte, ſetze ſie in Sand, gieb Feuer von oben, hernach unten, bis der ☿ herüber, alsdenn herausgenommen, ſo wird die ☽, wie die gemeineſte Meynung iſt, in einen todten Kalck verwandelt ſeyn, hergegen liegen die Zinober-Stücke gantz aber ſchwärtzlich im Glaſe, welche, ſo ſie geſchmoltzen werden, ſich eine ſonderbahre Art von ☽ erzeigen wird. Sage mir nun jemand, ſagt der Author dieſes Experiments, wie es mit dieſer Pythagoriſchen Transmutation des ☽ zugehe? Der Augenſchein iſt da, worauf ich den Leſer will gewieſen haben. Dieſes Experiment iſt richtig, und gehet allemal an, ob es ſchon auf ſolche Art noch keinen Profit giebt, ſo iſt doch die Wahrheit vorhanden. Itzo aber will einige andere communiciren, ſo einen ſolchen reichen Profit geben, deßgleichen man ſich nicht davon leicht einbilden wird. Wir wollen es denn alſo eintheilen, und zeigen 1) wie der Zinober noch erſt vorher zum Wercke zu præpariren, und denn auch 2) wie die ☽, damit ſie deſto geſchickter ſey, zu bereiten, und denn 3) auf einen Zuſatz dencken, theils zur Figirung des Zinobers, theils zur Gradation, damit nicht nur allein ein reiches Augmentum Lunæ, ſondern auch eine profitable Gold-Scheidung zu hoffen ſey: Iſt alſo erſtlich der Zinober zu figiren, zum andern die ☽ zu purificiren oder zu imprægniren, und drittens, wie geſagt, auf einen doppelten Zuſatz zu gedencken. Man wende Fleiß auf dieſes Experiment; Es giebt ſo viel Profit, als ſich der beſte Kauffmann von ſeinem Handel verſprechen kan.

Experi-

Experiment.

I. Wie der Zinober figiret werde.

Erſtlich muſt du ein Sacharum Saturni machen, mit einem reinen deſtillirten Wein-Eßige, ſo mit dem 16. Theil eines rectificirten ∽ ⊖is geſchärffet, und noch einmal mit ihm übergezogen worden, wie gebräuchlich. Dieſes Sachari ♄ni, und ungelöſchten Kalck ana genommen, wohl unter einander gemiſchet, und aus freyem Feuer durch eine Retorte, wie das Oleum ⊕li, mit ſolcher Gewalt getrieben, was hinten bleibt, pulveriſiret, und wieder ſo viel ungelöſchten Kalck demſelben zugeſchlagen, was herüber gegangen, wieder darauf gegoſſen, und abermal mit ſtarckem Feuer zuletzt davon getrieben; Mit dieſem Oleo ♄ni wird der Zinober figiret, wie folget:

Nimm einen guten Cinabarim nativam, welcher der beſte, und beſſer als der gemeine und auch des ☿ii, reibe ihn mit dieſem Oleo ♄i wohl an, hernach in einem Glaſe trocken werden laſſen, denn wieder imbibirt damit, und das ſo lange, bis er fix wird, und nicht mehr davon rauchet. Das iſt die Figirung und Vorarbeit mit dem Zinober.

II. Wie die ☽na zum Wercke geſchickt gemacht werde.

Hiervon wollen wir etliche Modos ſetzen, davon der Leſer erwählen kan, welchen er will, ſind alle gut.

Der erſte Modus iſt, daß das ☽, ſo fein Capellen-Silber ſeyn muß, durch das obige Saltz-Cement 4. bis 5mal, oder ſo lange, bis es brüchig,

und ſich wie Quarck-Käſe zerreiben läſſet, cementiret werde, aller Maſſen, wie daſelbſt gelehret worden im 3. Capitel.

Der andere Modus das ☽ zu imprægniren, iſt folgender Maſſen: Erſtlich macht man ein grün ▽, mit Grünſpan und 🜍ana, nach Art eines Aq. fort. getrieben, wie bekannt. Alsdenn eine Marck fein ☽ in Aq. fort. ſolviret, wenn alles ſolviret, das Aq. fort. den dritten Theil abſtrahiret, und weil es noch warm, dieſes grüne Oleum ſo lange darein gegoſſen, bis ſich nichts mehr vom ☽ præcipitiret, denn ziehet das Aqu. fort. erſtlich gemach, letzlich ſtarck davon, bis die ☽ im Glaſe gar weiß, und wie Oel oder ⊖ gefloſſen ſiehet, worauf man das △ abgehen läſſet, das Glas-Kölbgen zerbricht, ſo iſt das ☽ bereitet, und ad opus imprægniret, von dieſem alſo bereiteten ☽, nachdem es klein gerieben, ziehet man ein gut rectificirt ℅ ⦶li 2mal ab, 2mal ſo ſchwer als die ☽ wiegt, wenn es denn zuletzt abgezogen, ſo wird das ☽ mit ſamt den Salien, ſo ſich im Abſtrahiren dazu ſchlagen, wie hernach folgen wird, gebrauchet.

Die dritte Art, ſo eine der beſten, geſchiehet alſo: Solvire 1. Marck fein ☽ in Aq. fort. Noch beſſer, ſo du eine durchs Saltz-Cement 4mal cementirte ☽, ſo wieder reduciret ſey mit ⊖, nimmeſt, und wie gedacht in Aq. fort. ſolviret, alsdenn ohngefehr den dritten Theil des Aqu. fort. davon gezogen, und weil es noch warm, ſo viel ℅ ⊖li darein gegoſſen, bis ſich keine Luna mehr niederſchlägt; dieſen Silber-Kalck ſüſſe in einer küpffernen Schaale wohl

aus

aus mit warmen Waſſer, und truckne ihn, hernach thue dieſen Silber-Kalck in eine gläſerne Retorte, geuß darauf 2mal ſo ſchwer friſches und wohl rectificirtes Oleum Vitrioli, und zeuch es wieder davon bis auf die Truckene, ſo iſt es bereit, und die Remanenz dasjenige, ſo wie folget mit dem Zinober verſetzet wird.

III. Was der Zuſatz ſey, wodurch theils der Zinober figiret, als auch das Werck gradiret wird.

Eines Theils haben wir nun zu bedencken, was man wohl zur Hülffe der völligen Fixation, und denn auch zur Gradation, damit man eine profitable Gold-Scheidung erhalten möge, zuzuſetzen habe. Das erſte zu befördern, habe in der Experienz nichts beſſers befunden, als das Sacharum Saturni, wie denn, ſo der Zinober nebſt der ☽-Feile mit Sacharo ♄ni nur bloß umwickelt, und 6. Tage und Nächte per Gradus Ignis cementiret wird, er faſt aller fix dadurch wird, daß er ziemlich, ſo ſchwer als er wiegt, fein ☽ in der Reduction giebt. Damit man aber auch eine profitable Gold-Scheidung erhalte, ſo muß man dahin ſehen, daß der Sulphur in ☽ und Zinober erhöhet werde durch einen andern metalliſchen Sulphur, welches etliche nur mit einem guten ⊖ oder Cryſtallen aus Grünſpan verrichtet; wir aber haben ſolches durch einen Sulphur Veneris, ſo wohl von aller Terreſtrität ſepariret und purificiret, præſtiret, und eine reiche ☉-Scheidung erhalten. Nun folget der

Proceſs:

Proceſs:

℞. Deines figirten Zinobers 1. Marck, deines præparirten und imprægnirten Silbers auch 1. Marck, reibe alles wohl unter einander, und in einen Kolben gethan, alsdenn in einem Aqu. fort. 1½. Marck des 🜄 Veneris, ſo durch öffters ſolviren, wie oben gelehret, im Eßig gereiniget worden, wenn er alle aufgelöſet, ſo geuß die Solution über die Mixtur, zeuch das Aqu. fort. ſtarck davon, abſtrahire ein friſch Aq. fort. noch etlichemal davon, die Remanenz thue hernach in eine Cement-Büchſe, ſo mit gutem Luto, daß nichts durchrieche, lutiret, und cementire es 14. Tage und Nächte in einem darzu bequemen Ofen, die erſten 4. Tage mit gelindem Feuer, allein von oben, folgende 3. Tage etwas ſtärcker, die dritten 3. Tage noch ſtärcker, die 4. letztern oben und unten mit ſtarckem Feuer, daß es zuſammen braun glühe; alsdenn die Maſſa herausgenommen, und mit geſtoſſenem Wißmuth und granulirtem Bley in einem Tiegel abgeſotten und abgetrieben, giebt ein reiches Augmentum Lunæ, und eine profitable Gold-Scheidung. Ich will hier nichts gewiſſes ſetzen, um der Gottloſen willen, denen dieſe meine Schrifft möchte zu Han en kommen; Wer es wird arbeiten, wird ſich verwundern, wenn es von der Capellen kommen und geſchieden ſeyn wird. Es bezahlet die Mühe ſo wohl, daß man es ſich nicht wohl beſſer wünſchen darff. Eben das geben auch die nachfolgende Zinober-Experimente, und ſind gewiß in der Arbeit, geben, was ſie verſprechen.

Cap. XV.

Cap. XV.

Ein ander gleiches Zinober-Experiment, wodurch der Zinober in ☉ oder ☽ verwandelt wird.

Will man von dem ☿ einen Profit haben, ſo muß man die Seele eines vollkommenen Metalles darein pflantzen, wie ſolches aus dem obigen Experiment, ſo wir als zum Grunde unſer Zinober-Arbeit haben, zu ſehen, da die Anima des ☽ in den ☿ oder in die Zinober-Stücke gezogen, und hingegen das ☽ todt und disanimirt liegen geblieben. Auf ſolchen Grund nun iſt auch dieſes Experiment geſtellet.

℞. Das Weiſſe von etlichen Eyern wohl unter einander geſchlagen, und den Zinober, ſo in kleinen Stücklein ſeyn muß, damit benetzet, hernach, willt du den Zinober in ☉ verwandeln, ſo rolle ſie über gefeiltes ☉: willt du ihn aber in ☽ verwandeln, ſo nimm gefeiltes feines ☽, ſo auch durch ⊖ und * von ſeiner Veneriſchen Anima purgiret ſey, und rolle ihn darüber, damit ſich die ☉- oder ☽-Feile allenthalben anhencke. Alsdenn nimm einen guten feſten Tiegel, ſo im Feuer halte, lege unten auf den Boden eine Lage von ♂-Feile, ſo dicke als ein Reichs-Thaler, hierauf mache ein Stratum von gefeilten ☉ oder ☽, nachdem du das Metall haben willt vom Zinober, etwa eines halben Thalers dicke, denn ein Stratum von den umwickelten Zinober-Stücken, alſo, daß nur ein Stückgen Zinober neben dem an-

dern liege, und nicht dicker, darauf wieder ein Stratum von gefeilten ☉ oder ☽, und endlich wieder ein Stratum von ♂-Feile, diß ſo lange und offt gethan, bis der Tiegel voll, auf 1. ℔. Zinober-Stücken muß aufs wenigſte 2. ℔. fein Metall, als ☉, oder ☽, welches man will, genommen werden. Wenn denn die Stratification geſchehen, ſo wird ein andrer Tiegel oben aufgedeckt, und mit einem guten Luto, ſo im △ hält, und die Spiritus nicht durchdringen läſſet, wohl verlutiret, wenn das Lutum erſt wohl trocken, ſetzt man den Tiegel in Sand, und vergräbt ihn gantz darein, welcher Sand in einem eiſernen Topffe ſeyn muß, und auf einem Deſtillir-Ofen ſtehen, denn ſo giebt man ſacht △ 24. Stunden von oben nacheinander, alsdenn △ in den Ofen gelegt, und per Gradus unten und oben vermehret 48. Stunden. Nach Vollendung dieſer Zeit läßt man das △ von ſich ſelber ausgehen, und nimmt die Zinober-Stücke heraus, welche alle dem Geſicht nach in ♄ werden verwandelt ſeyn, auch ſich wie Bley ſchneiden laſſen, ſchmeltzet auch ſo leicht als ander Bley, in der Probe aber giebts ein fixes Metall. Die ☽ oder das ☉ aber wird todt und disanimiret liegen, auch am Gewicht was leichter ſeyn, ſo aber wieder in vorigen Stand, wie hernach folgen wird, kan gebracht werden. Daß man alſo das ☽ oder ☉ wieder bekommt ohne Abgang, und zum Profit den gantzen Zinober hat, ſo in ☽ oder ☉ verwandelt wird. Damit aber der Zinober völlig figiret werde, und deſto reichern Uberſchuß gebe, ſo repetirt man dieſe Arbeit mit neuer ☉-oder ☽-Feile alſo:

Man

Man nimmt dieſe Zinober-Stücke, ſo wie Bley ausſehen, und ſtratificiret ſie aufs neue, aller Maſſen wie vorher, mit neuer ☉- oder ☽-Feile, dabey wieder eine Lage von ♂-Feile, wie vorher gethan, gemacht wird, und denn nach Lutirung des Tiegels wieder durch eben den Grad des Feuers, mit in Achtnehmung der obigen Zeit, tractiret und cementiret wird. Solches ein 4mal oder mehr gethan, alsdenn den Zinober reducirt und geſchieden; der Profit wird reichlich ſeyn. Die ☽ oder das ☉ aber, ſo todt liegen blieben, wird von jeder Arbeit zuſammen genommen, und auf folgende Art, mit folgenden Fluß reduciret, und wieder animiret.

℞. Wohl calcinirte Kieſelſteine 6. Theil, ♄ oder Minii auch 6. Theil, und geſtoſſen Cryſtallen-Glas 4. Theil, miſcht alles wohl mit gleichſchwer der ſchwammichten und disanimirten ☽ oder ☉, und laßt es in einem Crucibulo wohl ſchmeltzen mit ſtarckem Feuer, ſo ſetzt ſich die ☽ am Boden im vorigem Stande ohne Abgang.

Eine andere Art.

Man löſt das disanimirte Metall auf in einem Mercurial-Waſſer, putreficirt es 24. Stunden, alsdenn das Menſtruum wieder davon deſtilliret, und das Reſtirende in gefloſſen ☉ getragen, ſo wird diß gefeilte Metall, nachdem es durch den ☿ ſein Gewicht wieder bekommen, beſeelet, und durch das Gold-Bad cörperlich gemacht ſeyn.

NB. Wenn der Zinober völlig figiret, ſo wird er mit ☽ oder ☉, nach Art des Metalls, damit er beſeelet

ſeelet worden, geſchmoltzen und reducirt, hernach capelliret, wenn der Zinober mit der purificirten ☽ tractiret worden, ſo giebt es noch allemal eine gute Gold-Scheidung.

Cap. XVI.

Ein anderes ſchönes und profitables Zinober-Werck.

Erſtlich iſt darzu nöthig ein Oleum Mercurii, wodurch der figirte Zinober flüßig gemacht wird, welches iſt folgendes:

℞. Einen reinen ♄, ſo mit 🜔 und ⊖ gemacht, ℔j. lege ihn auf verzinnte Bleche, welche vorher mit Unſchlit wohl müſſen beſchmieret werden, ſonſt frißt er in 3. Tagen Lücken drein. Stelle ſie in einen feuchten Keller, rühre es offt mit einem Holtze, ſo rinnet innerhalb 10. bis 12. Tagen in die 16. Loth ▽ davon herunter, dieſes rein aufgefangen, ein wenig dephlegmiret, und alsdenn in einem Recipienten fürgeſchlagen, darein deſtilliret die Spiritus von 18. Loth 🜔 und 9. Loth ⦶, die Fugen müſſen wohl lutiret ſeyn, ſo bekommſt du ein blut-rothes Oel, ſo alle Cörper ſolviret.

Dieſes Olei nimm 12. Loth, thue darein einen figirten Cinabarim nativam, ſo entweder durchs Oleum Saturni, wie im erſten Zinober-Experiment gelehret worden, bereitet; oder, welches beſſer, durchs ☽, wie im vorhergehenden Proceſs gelehret, mit 4maliger Repetirung, allezeit mit friſcher Silber-Feile figiret worden, 8. Loth; cohobire das

Oel

Oel in einer Retorte 3mal davon, gantz gelinde, denn thue noch 6. Loth des Oels dazu, ſo wird der Zinober noch flůßiger und fixer werden, ein Theil davon aber auch noch auf die Letzte wie Roſen und Sterne aufſteigen, letzlich alle Feuchtigkeit im Balneo Mariæ gelinde herůber gezogen. So iſt der Zinober zum Wercke bereitet, den behalt bis zu fernerer Arbeit.

Itzo nimm ferner 🜖, calcinirten O, und ⦶ ana ℔j. reibe dieſe Dinge wohl unter einander, miſche noch darunter 12. Loth Zinober, darff nur gemeiner ſeyn, und 8. Loth Sulphur, deſtillire davon ein ſtarck Aq. fort. das behalt auch zum Gebrauch.

Das Caput mortuum davon aber nimm, ſtoſſe es zart, vermiſche es mit ana gemein gut Speiſe-⊖, und cementire damit S. S. S. důnne laminirte feine Silber-Bleche, muß Capellen-Silber ſeyn, 12. Stunden, die Cementation wiederhole mit friſchem Pulver ſo lange, bis das ☽ keine Schwårtze mehr giebt, welche du allemal wohl davon waſchen ſollt, mit ⊖ und ▽, alsdenn cementire ſie noch einmal ſchlecht durchs Saltz, reducir, granulir und ſolvire ſie in der Helffte des bereiteten Aq. fort. und in der andern Helffte des bereiteten Aq. fortis, ſolvir ſo ſchwer des oben bereiteten Zinobers, (ſo erſtlich durchs ☽ figirt, und mit dem Oleo Mercurii præpariret worden,) ſchůtte beyde Solutiones zuſammen, deſtillire das ▽ 6mal davon mit gelindem Feuer. Darunter reibe auch 1. Theil, nehmlich ſo viel als jedes geweſen, Sacharum Saturni alſo, daß

es alles wohl unter einander komme, und ein ſubtiles Pulver werde.

Nimm ferner halb ſo ſchwer, als die Mixtur des Sachari Saturni und Zinober wieget, wohl purificirten Sulphur Veneris, löſe ihn in einem ſtarcken ▽ auf, und geuß die Solutionem Sulphuris Veneris drauf auf die Mixtur, ſchwencke es wohl unter einander, laß es 8. Tage und Nächte in der Wärme digeriren, alsdenn das Aqu. fort. 9mal davon abgezogen, die Remanenz 14. Tage und Nächte cementiret per Gradus, die erſten 4. Tage mit gelindem Feuer, folgende 3. Tage ein wenig ſtärcker, die dritten 3. Tage noch ſtärcker, und die 4. letztern mit freyem Feuer. Die Cement-Büchſe muß bey dieſer Arbeit mit einem feſten Luto wohl lutiret, und erſt wohl getrucknet ſeyn, damit nichts heraus rieche, denn wenn alles erkaltet, heraus genommen, auf ſo ſchwer gefloſſen ☽, ſo vorher purificiret, mit einem guten Fluß getragen, wohl unter einander geſchmoltzen, und capelliret, den Profit, der hiervon zu hoffen, will ich nicht melden, doch ſage ich, man wird erſtaunet darüber ſtehen, und ſolchen Reichthum ſich davon nicht eingebildet haben, als man dadurch überkommen wird. Man laſſe ſich die Mühe bey dieſem Experiment nicht verdrüſſen, oder abſchrecken.

Cap. XVII.

Cap. XVII.

Ein Projections-Pulver auf die gereinigte Lunam.

Es iſt eine gewiſſe Art der Minera Antimonii, ſo gantz göldiſcher Eigenſchafft, und wird in Ungarn bekommen, hat ſchöne gelbe und blaue Strien oder Strahlen, und ſonſt allerhand ſchöne Farben. Dieſes hat ungemeine Kräffte in ſich auf Menſchen und Metallen, und iſt nach der wahren undeterminirten Univerſal-Materie des Mineraliſchen Reichs die allervortrefflichſte, davon Baſilius einen gantzen Triumph-Wagen geſchrieben, und den Stein Ignis daraus zu machen gelehret, ſo auch nach deſſen Beſchreibung mit dieſer Minera, ſo aber nicht das gemeine ordinaire ſeyn darff, gar wohl angehet. Wir wollen itzo nur auf kurtzen Weg ein Experiment, ſo ſeinen reichen Nutzen giebet, dem begierigen Sucher der Kunſt aus dieſem Subjecto communiciren, ſo nicht allein auf die Metallen, ſondern auf den menſchlichen Leib zugleich nach dem Lapide die höchſte Medicin iſt.

Nimm einen gemeinen ☿, löſe ſolchen in Aq. fort. auf, præcipitire denſelben zu einem Kalck, ſüſſe ihn wohl aus, alsdenn per Gradus Ignis ſublimiret, ſo bekommeſt du einen ſehr ſchönen Mercurium ſublimatum.

Itzo nimm der obgedachten Minera ♁ii, ſo ſchöne gelbe und blaue Striemen hat, ehe ſie geſchmol-

tzen wird, pulveriſire dieſelbe wohl, vermiſche ſie mit dem vorigen Mercurio ſublimato, laß es mit einander ein paar Tage im Fimo digeriren, alsdenn aus der gläſern Retorten per Gradus Ignis deſtilliret, ſo wirſt du eine ſehr ſüſſe Butter ohne Corroſiv bekommen. Dieſe verändere durch die Putrefaction in ein Oel. Solch Oel iſt auf den menſchlichen Leib die vortrefflichſte Medicin gegen alle Kranckheiten.

Nimm itzo einen Sulphur Veneris, ſo nach obiger Art nach der 3ten Methode zu machen gelehret worden, im dritten Capitel, nachdem ſolcher von aller Impurität gereiniget worden, löſe ihn in ſolchem ſüſſen Oele auf, als in drey oder 4. Theil des Oels 1. Theil Sulphur, thue es in eine Phiole, und regenerirs durch eine Philoſophiſche Kochung, alſo, daß es durch die Farben gehe, ſo wirſt du eine Tinctur auf die purgirte Lunam haben, die ☽ darzu, darff nur 4. oder 5mal durch ⊖ und ✱ cementiret werden, ſo iſt ſie gut zur Projection.

Cap. XVIII.

Ein ander vortrefflich Projections-Pulver, 1. Theil auf 10. Theil ☿ oder ☽.

Dieſes Werck haben wir bereits unſerer neulich edirten Theo-Philoſophiæ Theoretico-Practicæ einverleibet, doch mit den dunckeln Worten, dadurch niemand leicht, als ein von GOtt darzu Gewürdigter, wird verſtändiget werden; Itzo aber wollen wir es aus unſrer Hand-

Arbeit

Arbeit mit den wahren Hand-Griffen nochmals repetiren, aus bloſſer Liebe zu unſerm armen Nechſten, und iſt der Proceſs folgender:

Nachdem man ſich im Eſſen und Trincken in eine gute Diæt gefaßt, und einen reinen Wein zu ſeinem Tranck erleſen, ſo behält man die 2. überflüßigen Materien, thut Feuchtes und Truckenes zuſammen, deſtillirt alle Wäßrigkeit davon bis auf die Trockene, nachdem man die Materien zuvor wohl vermacht, 40. Tage ſtehen und fermentiren laſſen. Wenn denn alle Feuchtigkeiten herunter, ſo legt man den Kolben nieder auf die Seite, damit das Oel herüber ſteige, nimmt den Helm ab, und legt den Recipienten an den Hals des Kolben, lutirt die Fugen wohl, zuvorher aber, ehe der Recipient angeleget wird, ſo kommen weiſſe, dicke und ſtinckende fœces, welche man zuvor weggehen läſſet, weil ſie nichts zum Wercke dienen; Wenn denn rothe dicke Tropffen kommen, ſo ſich im Herabfallen gleich coaguliren, ſo legt man, wie gedacht, den Recipienten geſchwinde vor, und lutirt mit Blaſe die Fugen, deſtillirt fort per Gradus etliche Stunden, letzlich daß alles glühe, ſo iſt der Recipient voll weiſſen Dampffes; wenn denn keine Tropffen mehr fallen, auch aller Dampff verſchwindet, ſo läßt man das Feuer ausgehen. Das herübergeſtiegene Oel hat ſich coagulirt, und iſt im Recipienten weiſſes und rothes, ſo ſich nicht vereinigen will; Will man nun das Oel heraus haben, muß man den Recipienten wohl warm laſſen werden, ſo iſt das Oel wieder flüßig, und kan mans heraus gieſſen,

muß aber geſchwinde geſchehen, denn es coagulirt ſich bald wieder, wenn es die Kälte empfindet. Diß Oel vermacht wohl, und behaltets zum fernern Gebrauch.

Nehmet denn das Caput mortuum, und calcinirt es ſtarck, bis es ſchön weiß wird, alsdenn laugt es aus mit Regen-Waſſer, ſo lange, bis es kein ⊖ mehr in ſich hat. Die Lauge abſtrahirt bis zur Truckene; auf das ⊖, ſo zurücke bleibet, gieſſet das vorige Oel, und deſtillirt es 4mal davon, allezeit die Fugen wohl lutirt; Das ⊖ laugt wieder mit Regen-Waſſer aus, filtrirt es, ſcheidet die fœces, und bringt es wieder zu Saltz, das Oel wieder darauf gegoſſen, und ſo offt davon abgezogen, bis es am Halſe der Retorten keinen Schmutz mehr läſſet, ſo iſt das Oel wohl gereiniget, auch beydes weiß und roth vereiniget, coagulirt ſich auch nicht mehr, ſondern bleibet ein flieſſendes Oel rothbraun.

Itzo nimm dein Saltz, davon du das Oel zum öfftern abgezogen, löſe es im filtrirten Regen-▽ wieder auf, filtrire und abſtrahire es wieder, und ſolches repetire ſo offt und viel, bis das Saltz in der Solution keine fœces mehr ſetzt, ſo iſt das Saltz wohl purificiret. Itzo aber muß dieſes Saltz noch erſt flüßig gemacht, und zu einem Oel gebracht werden, gieſſe demnach wieder ein reines Regen-Waſſer darauf, damit ſich alles ſolvire, ſetze es in ein fimum Equinum auf 14. Tage zu digeriren, alsdenn abſtrahire das Waſſer bis auf den vierdten Theil davon, geuß es wieder darauf, und aber bis auf den 4ten Theil, oder auch den 3ten Theil abſtrahiret,

ſtrahiret, wieder drauf gegoſſen, und ſolches ſo offt und viel repetiret, bis das Saltz, wenn es bis auf den 4ten Theil abſtrahiret worden, als ein fett Oel zurück bleibt, ſo nicht mehr anſchieſſet, je weniger des Waſſers dabey bleibet, je beſſer iſts, daß alſo das gantze Saltz als ein Oel flüßig bleibe, ſo weder in Hitze noch Kälte anſchieſſe, das iſt denn ein edles Oel, das thue zu dem vorigen rothen Oel, ſchwencke es wohl unter einander, und digerire es 8. Tage und Nächte mit einander, damit ſich beyde wohl vereinigen. Willt du wiſſen, ob dein ▽, ſo aus den beyden Oelen zuſammen geſetzt, und roth wie ein Blut ſiehet, recht gemacht, ſo laß ein Ertz glühend werden, und löſche es abe in demſelben; iſt es recht gemacht, ſo ſiehet es, als wäre das Ertz mit ☉ überzogen; wo nicht, ſo haſt du nicht recht gearbeitet, und entweder die Fugen nicht wohl lutiret, daß die beſte Krafft und Geiſt davon gegangen, oder ſonſt unvorſichtig in Regierung des Feuers geweſen. Das iſt nun das erſte ▽, ſo, wie geſagt, roth als ein Blut iſt. Das hebe auf wohl vermacht zum Gebrauch.

Itzo nimm die obige Feuchtigkeit, ſo du von den 2. Materien abdeſtilliret, worinnen der Spiritus enthalten, ſolche thue in einen Kolben, und deſtillire ex B. M. die Helffte davon herüber, ſolches iſt der Spiritus, die übrige Helffte im Kolben aber ſchütte hinweg, denn es iſt lauter Phlegma, ſo du willt, kanſt du das Phlegma, wenn es zuvor filtrirt, ſtatt des Regen-Waſſers zum ⊖ gebrauchen.

Den herüber geſtiegenen Spiritum rectificire noch

noch fünffmal, allemal das zurückbleibende Phlegma hinweg gethan, und hernach in einem Glaſe wohl vermacht, und zum Gebrauch aufgehoben. Dieſe zwey Waſſer, oder das rothe Blut und der weiſſe ∽, ſind nun das Menſtruum, womit aus einem jeden göldiſchen Ertze, und aus der göldiſchen Laſur kan ein Sulphur und ℞ extrahiret werden, wie itzo folgen ſoll.

Nimm demnach des deſtillirten Weinharns, oder des obgedachten weiſſen Spiritus 1. oder 2. Theil, des rothen Waſſers, oder der beyden gereinigten Oele, 3. oder 4. Theile, gieſſe auf das göldiſche Ertz oder Laſur, ſo zu Staube gemacht ſey, in einem darzu bequemen Glaſe, ſo fein ſtarck ſey, verlutire es wohl, laß es ſieden, erſtlich vier Wochen lang in einer ſteten Wärme, ſo wirſt du ſehen, daß es einen blutrothen Sulphur eines Meſſerrückens dicke aufwirfft, den nimm herab, und truckne ihn gemachſam, und reibe ihn, denn dieſer Sulphur raucht und brennt nicht, iſt flüßig wie ein Wachs.

Dieſes Pulvers trage 1. Theil auf 10. Theil ☿, ſo wirſt du etwas fröliches ſehen, denn dieſer Sulphur iſt eine rechte Tinctur, und iſt mit keinem Golde zu bezahlen.

NB. Mercke: Nach den erſten 4. Wochen magſt du alle 4. Wochen abnehmen, denn des Ertzes wird nicht weniger, es wächſt allezeit in dieſen beyden Waſſern, und ſchaue, daß es allezeit wohl über dieſes Ertz gehe, damit es nicht zu trocken habe, und wohl verlutiret ſey mit einem feſten Luto, ſo nichts

durch-

durchgehen láſſet, ſo haſt du einen ewigen Schatz, du und deine Kinder.

Wer ſollte diß im Menſchen ſuchen? gleichwohl iſts der wahren Philoſophie gemäß, weil der Menſch ein univerſales Centrum der Natur, der 🜄, des 🜄, und der 🜂, drum laß diß Symbolum niemals aus den Augen: O Menſch! kenne dich ſelbſt, in dir liegt der Schatz aller Schätze.

Hiermit, geneigter Leſer, nimm verlieb mit den wenigen Experimenten, von welchen ich dich nochmals verſichere, daß keines darunter, welches nicht ſeine Richtigkeit habe, obſchon eines mehr Mühe, oder vielmehr Verſtand oder Vorſichtigkeit haben will als das andere, auch eines vor dem andern deutlicher beſchrieben iſt; Gleichwohl, wie geſagt, iſt keines darunter, ſo nicht dasjenige darreiche, was es verſpricht; und kan ich wohl ſagen, daß noch bishero keiner ſo aufrichtig geſchrieben, als ich, noch ſolche Heimlichkeit ſo unverdeckt in die Welt geſchicket. GOTT halte ſeine Hand darüber, und laß es nur die Würdigen genieſſen. Voritzo aber will, nach meinem obigen Verſprechen, noch einige Sachen von denen alten, auch etlichen neuen Autoribus, anbey fügen, und dem geneigten Leſer recommendiren, darunter gleichfalls nichts, ſo nicht ſeine vollkommene Richtigkeit und Wahrheit habe, nur daß etliche darunter einen gewandten Kopff und fertigen Arbeiter, ſo das 🜂 wohl verſtehet, erfordern. Vielleicht wird mancher dadurch bewogen werden, etwas genauer das Fundament

dament einiger ſchönen im öffentlichen Druck liegenden Proceſſen und Experimenten zu unterſuchen, und denſelben nachzudencken.

Nimm es unterdeß alſo wohlmeynend auf, geneigter Leſer, mit der Intention, worinn ich es communicire; Ich weiß, was ich gebe, und bin der Wahrheit der communicirten Sachen durch GOttes Gnade verſichert, wer GOTT wird fürchten, und ohne irrdiſche Abſichten ihn allein ſuchen, deſſen Gemüth wird auch erleuchtet, und zum endlichen Zweck geführet werden. GOtt richte alles nach der Menſchen ihrem ewigen Heyl.

Fasci-

Cap. I.

Eine Tinctur, dadurch das lange Leben des Menſchen in dieſer Welt erhalten wird, welche auch zugleich alle Metallen vollkommen macht.

Nimm den Sulphur aus den Bergen, darinnen das ☉ wächſet, dieſen reibe klein, und zeuch ihn zum Schlich, daß er gar rein werde, truckne ſolchen aufs beſte, thue ihn in eine Cucurbitam, geuß darauf des folgenden Waſſers, daß es ziemlich darüber gehe, vermache das Glas mit Fleiß, ſetze es zu putrificiren in Roß-Miſt auf einen Monath, darnach ſo deſtillir das Waſſer davon bis auf die Oeligkeit, geuß ein friſches darauf, laß im B. M. ſtehen bis auf 8. Tage und Nächte, darnach zeuch die Wäßrigkeit davon bis zur Oeligkeit, alsdenn ſetze das Glas mit der Materie in ein Kohl-Feuer per latus, in ein Fürleg. Deſtillir es erſtlich gemach, darnach ſtärcker, ſo wird ein blutrothes Oel herüber ſteigen, halt das Feuer mit ſteter Hitze, bis alles iſt herüber gekommen, denn nimm das Oel, rectificire ſolches durch friſche Gläſer, wie ein

ein verſtändiger Laborant wohl zu thun weiß. Nun nimm einen lauffenden purgirten ☿, dieſen thue in ein gut Cucurbit-Glas, auf 16. Loth, darauf geuß das gemachte Oel, daß es ziemlich drüber gehe, ſolches oben wohl vermacht, ſetze es in gelind gefegte wärme Aſchen, laß es eincoaguliren, bis es ein harter Stein wird, darnach nimm die Materie alle aus dem Glaſe, reib es klein auf einem Marmor, und thue es wieder in ein friſch Glas, geuß aber des obgemachten Oels drauf, daß es ziemlich drüber gehe, laß ſichs aber coaguliren zu einem Stein, ſo iſt es alles fix und durchdringend, wie eine Tinctur ſeyn ſoll.

Nimm dieſer Tinctur ein Theil, laß 100. Theil fein Gold flieſſen, ſo wirds lauter Tinctur, davon nimm 1. Theil, laß tauſend Theil gereinigt Berg-☿ flieſſen, und trag es drauf, laß auf 3. Viertel-Stunden gehen, dann geuß es heraus, ſo haſt du das beſte ☉, das je geſehen worden. Alſo laß auch tauſend Theil fein ☽ flieſſen, das wird auch das beſte ☉ auf 24. Grad. Alſo kanſt du mit andern Metallen auch handeln. Lobe GOTT, und gieb den Armen, ſo haſt du groß Glücke.

Folgt das Waſſer.

Einen ſehr ſtarcken Wein-Eßig nimm, den ſchlage für in ein Fürlege-Glas, und treibe aus einem erdenen Kruge die Spiritus drein, auf ein halb ℔. Eßig, Salpeter, calcinirten Weinſtein ana ℔j. mit einem halben ℔. Bolus Armeni. So iſt diß Waſſer darzu bereitet.

Es

Es wird durch dieſes Arcanum Waſſerſucht, Podagra, hinfallende Sucht, der freſſende Wolff an Menſchen-Schenckeln, und andere unerhörte Kranckheiten mehr curiret. Item, Kindbetterinnen, welche lange Zeit in ihrer Gebuhrt arbeiten, ſo man ihnen von dieſer Tinctur eingiebt, und ſo das Kind auch angewachſen wäre, ſie gebiehrt es alſobald. Item, die Peſtilentz, ſo auch ſchon Beulen da wären, zertreibt es alſobald, und führt es durch den Stuhl aus. Es iſt dieſe Tinctur der Balſam, der aus dem menſchlichen Cörper alles Böſe ausſtöſſet, macht einen alten Menſchen ſpanneu, daß ihm die grauen Haare ohn allen Schaden ausgehen, und andere friſche an die Statt wachſen.

Cap. II.

Eine andere Tinctur gehet aus einer gewiſſen Berg-Materie.

DJe Materie zu dieſer Tinctur hat ihren Urſprung in den Bergen zur neuen Gebuhrt von einem ſondern aufriechenden Mercurio, an einen ſonderlichen Ort ſich anlegende zur Coagulation, und ſiehet, wie die verſtändige Berg-Leute wiſſen, wie eine verbrennte, ſchwartzgraue, brüchige Materie, die ſie bisweilen einen gifftigen Sulphur nennen, wegen des Gifftes etlicher ſonderbahren unterſchiedlichen Marcaſiten, die doch niemand Schaden zufügen, ſie werden denn allzuhart beweget. Dieſe Materie iſt wohl zu bekommen, und ſo ſolche zu einem Liquor geführet wird, löſet

das gemeine ☉ auf zu einer Geiſtlichkeit, und da man ſolche nur auf 8. Loth haben kan, iſt ſolche ohne Aufhören zu augmentiren mit dem Sole puro, auch mit andern fixen Metallen, ſo ihren Urſprung von ☉ und Gold-Art haben, und das wird das Subjectum Tincturæ genannt.

Nun iſt nicht genug, daß man wiſſe, woraus die Haupt-Tinctur flieſſe, ſondern man muß auch wiſſen, wie man diß zu Wercke ziehen muß oder ſoll.

Alſo fahre fort mit dieſem Subjecto.

Den beſten Oeſterreichiſchen ▽ nimm, thue darein einen reinen ✱ in eine gläſerne Cucurbitam, darauf thue ein ſechsfach Venediſch Papier, und einen Helm drauf, laß im Sande gar gelinde durchſteigen in ein Fürlege-Glas, bis der ▽ herüber kommen, ſo iſt das Waſſer bereit.

Nimm der blitzenden göldiſchen Magneſien, ſo man in den Gold-Bergen findet, davon vorher gedacht worden, auf 4. Loth, thue die in ein Cucurbit-Glas mit einem langen Halſe, klein zu Staube gemacht, darauf geuß den gemachten ▽, oben wohl vermacht, in eine gelinde warme Aſchen geſetzt, auf eine Stunde, ſo ſolvirt ſich der Coagulat zu einem ſchwartzen Oele, iſt gantz und gar zerſtöret, und ein geiſtlich Weſen; darnach ſetze einen Helm drauf, ein vierfach Papier darzwiſchen, laß aber gemach gehen, ſo ſteigt der ▽ davon, und bleibt die Magneſia in Geſtalt eines Liquoris, und iſt volatiliſch, das iſt der gröſſeſten Arcanen eines in der Chymiſchen Kunſt, das mercke wohl.

Nun

Nun nimm das Aurum foliatum, 1. Loth, das thue zu dem Liquore der Magneſiæ, lutir das Glas wohl mit Sigillo Hermetis, laß in ſubtiler Aſchen, die gefegt ſey, auf den halben Theil eincoaguliren in gelinder Wärme, laß ſtehen 14. Tage, ſo iſt das ☉ durch den Liquor Magneſiæ flüchtig gemacht, zu einem flüchtigen Weſen, und ſchau wohl zu, daß nichts aufſteige, denn dieſer atroliſche Vogel fleucht mit ſeines gleichen, und ſchwinget ſeine Flügel in ſeiner Macht, in mancherley Farben, darob ſich zu verwundern iſt. Nun laß ihn ſtehen in ſeinem eigenen Geſtirn, mit einer gar kleinen Nahrung des Feuers auf 14. Tage und Nächte, ſo wirſt du den ſchwartzgeſprengelten Adler finden oder ſehen, wie die Farben alle nacheinander folgen:

Die erſte Farbe wird ſich mit gemiſchten rothen erzeigen.

Die andere und dritte Farbe wird blau und grün im Halſe des Glaſes.

Die vierdte und fünffte Farbe erzeigt ſich am Boden ſchwartze Farbe, darnach gleichſam Leber-Farbe.

Der ſechſten, ſiebenden und achten Farbe Verwandelung, nach Regiment des Feuers, ſo verliehret ſich der Schwartzblau und reicht mit ſeinen Striemen, als wärens Würme, hernach ſiehet man göldne Striemen, und auch grün.

Die neundte, zehende und eilffte Verwandelung, mit dem Regiment des Feuers, wird der Hals des Glaſes gantz ſchwartz, darinnen erſcheinen rothe, gelbe, grüne, oder weiſſe Düpfflein, darnach

ſchwingt der Schwartze wieder herab, und ſieht die Materie wie eine grüne Gilgen mit göldnen Striemen, darnach erſcheint eine weißgraue Farbe und gantz fix, dieſes tingirt 1. Theil 1000. Theil rohen ☿ zur ☽.

Nun in der letzten Verwandelung, ſo halt das Feuer in gar ſteter Hitze, ſo wird die ℞ blutroth, und iſt ein Schatz über alle Schätze in dieſer Welt.

Nun tingire wie folget.

Dieſer Tinctur 1. Theil auf 1000. Theil gefloſſen ☉ getragen, laß eine halbe Stunde gehen, denn laß erkalten, das iſt alles Tinctur, reib es zum Pulver, behalt es in einer Buchsbaumen Büchſe zur Nothdurfft. Denn nimm 1. Theil, laß 1000. Theil ☽, ♃, ♀ oder ☿ flieſſen, die Metallen werden das allergeſchmeidigſte ☉ in allen Proben beſtändig, und ſehr geſchmeidig. Ein Eiſen ſoll rund ſeyn, und ſehr glühender Hitze, dieſer Tinctur 1. Theil auf 30. Theil geſäet, wird das beſte ☉.

Cap. III.

Der rothe Löwe, eine Tinctur, ſo alle Metallen in das höchſte Metall verwandelt.

Viel groſſe Geheimniſſe erſcheinen in allen Dingen der Natur, welche der höchſte GOTT ſelbſt geordnet hat, daß ſich auch die Menſchen-Kinder darüber verwundern, wenn ihnen ſolches geoffenbahret wird. Die groſſen Schätze liegen in Erd-Bergen, davon ſich die Menſchen

ſchen ernähren und hinbringen müſſen in dieſer Welt. Denn ohne das Erdreich kan der Menſch nicht leben in dieſer Welt, aus welchem Speiſe und Tranck kommt, und wir Menſchen ſind nicht würdig dieſer Gaben, die uns der barmhertzige GOtt zuſchicket; Es wird alles gemißbrauchet, mit Undanckbarkeit gegen den allmächtigen GOtt, deßhalben er viel Schätze nicht läßt offenbahr werden, und verbleiben alſo viel Künſte um unſerer Unwiſſenheit willen verborgen in dieſer Welt, doch werden frommen Leuten mehr offenbahr, denn ſie vermeynen, wie offt geſehen, daß ein Armer vielmahl Groſſes von ☉ und ☽ getroffen.

Nun iſt der rothe Löwe der gröſſeſte Schatz in dieſer Welt, damit die Menſchen-Kinder, welchen er geſchaffen iſt, groß Wunder ausrichten können, damit ſie Geſundheit und Reichthum erlangen mögen.

Einmal iſt dieſer Löwe ein unausſprechlich Tincturiſch Weſen, daß er viel 1000. Theil in ſeiner Augmentation tingiret, als ☿, ♃, ♄, ꝛc. Wer nun damit umgehen will, muß das ☉ zu zertrennen wiſſen in die höchſte Geiſtlichkeit, ſo wird er groſſe Dinge erfahren, mehr denn ich ſchreiben kan, und er muß ein geſchwinder Künſtler ſeyn, der ſich auf die Tincturen mit ihren Auflöſungen wohl verſtehe, auch mit Regiment des Feuers, ſonſt iſt nichts auszurichten.

Das Mercurial-Waſſer, darinnen das ☉ zur prima Materia wird, und bleibt eine Jungfrau vor und nach der Auflöſung.

Nimm calcinirten ☉ und ⊖ ana ℥iv. gemein ge-

dörret ⊖ ʒiß reibe alles klein zu einem Pulver, darnach nimm ℔iß. ☿~, und des obbemeldten Pulvers von ○ ⦶ und ⊖ auch ℔iß. thue es in ein irden Sublimatorium wohl verlutirt, und diß alles klein gerieben, alsdenn alles auffſublimirt, ſo ein verſtändiger Laborant wird zu thun wiſſen, den Sublimat abgekehret mit Fürſichtigkeit, daß der Rauch nicht in dich fahre, und ſublimir ſolchen wiederum mit friſchem Pulver, wie oben gemeldet, mit gleicher Schwere, als obſteht. Der Laborant ſoll ſich præſerviren, und nüchtern eine ungeſaltzene Butter eſſen, ſo friſch ſie ſey, ein ziemliches Stücke, und wenn er dieſelbe geſſen, ſoll er ſtarcken Wermuth-Wein trincken. Dieſen Sublimat nimm klein gerieben, thue ſolchen in ein Kolben-Glas, darauf gieſſe einen 🜈, ſetze ihn in B. M. ziehe es fein gelinde ab bis zur Oeligkeit, oder auf den halben Theil, geuß den Spiritum Vini wieder dran, und zeuch ihn wieder davon, ſolches repetire ſo lange, bis der Sublimat ſamt dem Spiritu Vini oder Brandtewein herüber ſteiget, welcher Spiritus Vini über das 4temal muß verneuert werden, alſo, daß nach dem 4ten Abzug, ſofern der Sublimat nicht mit übergehet, man neuen Spiritum Vini darauf gieſſet, und putrificiret, der Brandtewein ſoll allewege einen Finger über die Materie gehen, wenn nun der Sublimat in das Fürlege-Glas geſtiegen, ſo nimm die gantze Materie aus dem Glas oder Recipienten, deſtillire die gantze Subſtanz aus einem niedrigen Kolben über den Helm und zum andernmal herüber, darnach rectificir den übergeſtiegenen Sublimat in die 4. Elemente,

mente, bis er keine Reſidenz mehr hat, daß es alles zerſtört, und ein hölliſch brennend Feuer und Waſſer worden iſt.

Nun nimm diß Waſſer in ein Venediſch Glas, darauf thue ein Venediſch Papier ſiebenfach, und einen Helm drauf, ſetze es in ſaubere Aſchen, in ſehr gelinder Wärme, zeuchs im Fürlagen herüber, und wo es noch eine Reſidenz ſetzet, ſo zeuchs abermal durch ein Venediſch Papier ſiebenfach herüber in B. M. ſo iſt das Waſſer in die 4. Elemente kommen, und iſt das rechte ſpiritualiſche ▽, es ſoll wohl verwahret werden im Venediſchen Glaſe, und oben ſehr wohl vermacht, denn es iſt gar ſchnell und flüchtig. Nun iſt zu wiſſen, daß diß Mercurial-▽ das ☉ nicht alſo auflöſet, wie ein gemein Scheide-▽ das ☽ in Wolcken auflöſt, ſondern es zergehet darinnen, wie eine Butter oder Schmaltz, und bleibt alſo geiſtlich liegen, doch nicht zerſtört in die 4. Elemente, wie das ▽ an ſich ſelber iſt, denn die wahre Kunſt bedarff nicht mehr als die primam Materiam.

Alſo löſet das ☉ auf mit dieſem Waſſer wie folget.

Nimm 6. Loth des beſten Ungriſchen Goldes, durch ♁ gereiniget, und in Folien von den Goldſchlägern geſchlagen, thue es in ein Glas, Schaalen oder Kolben, geuß das ſpiritualiſche Waſſer drauf, damit das Waſſer wohl darüber gehe, vermache das Glas oben wohl zu, ſetze es in ſehr gelinde Wärme, ſo hebt das Mercurial-▽ an zu arbeiten, und löſt das ☉ zur prima Materia auf, und läßt

es liegen wie ein Butter-Schmaltz, geuß das Waſſer davon abe, und wiſſe, daß diß Waſſer wieder zu gebrauchen, denn es bleibt eine Jungfrau ohne Mackel, wird weder ſtärcker noch ſchwächer, das iſt nun ein Wunder.

Nun nimm die primam Materiam aus dem Glaſe, zertheile ſie halb, das eine Theil thue in ein Glaß, geuß einen gerechten Spiritum Vini darauf, laß 15. ♄ ♀ ziemlich putrificiren in B. M. ſo wirds ein blutrother Liquor, das iſt das rechte Löwen-Blut. Itzo nimm den andern Theil der obbemeldten primæ Materiæ, thue es in ein Glas, das darzu qualificiret ſey, und gieß des rothen Löwen Blut drauf, lutire das Glas mit dem Sigillo Hermetis, ſetze es ins Regiment-Feuer in gefegte Aſchen, daß gleich die Materie halb geſehen werde, und mache ein ſehr ſubtil Feuer darunter, als die Sonne in Hunds-Tagen ſcheinet, laß es ſtehen; bis ſichs ſchwärtzet, halt es in gleicher Hitze, bis ſich die Schwärtze verliehret, denn ſtärcke das Feuer um einen Grad ſtärcker, ſo werden viel ſchöne Farben erſcheinen.

Nun ſollt du das Feuer von Grad zu Grad verſtändiglich regieren, bis die Weißgraue erſcheinet, ſo iſt dieſer Schatz gantz fix und unverbrennlich worden. Nun halt das △ in groſſer Hitze, ſo wird es anheben gelbe zu werden, und iſt mit groſſer Verwunderung die höchſte ſalamanderiſche Röthe, auch diß Werck alſo zu Ende geführet, damit es keiner andern Arbeit bedarf, denn nur allein zu tingiren, wie folget.

Alſo

Alſo tingire.

Nimm von dieſem Wercke 1. Theil, klein gerie-
ben: und laß 1000. Theile des beſten purgirten
Ungriſchen ☉ flieſſen, darauf trage in einem Pa-
pier das Theil der Tinctur, laß es im Feuer 3.
Viertel-Stunden gehen, ſo verwandelt dieſer 1.
Theil alles zur Tinctur, davon nimm 1. Theil, laß
1000. Theil fein ☽ flieſſen, und trage diß darauf,
oder auf ☿, ♃, ♄, ꝛc. wird das höchſte ☉, welches
nie ſo ſchön geſehen worden, milde unter dem Ham-
mer, ſchier wie Bley, und beſtändig in allen Proben.

Wer dieſe Tinctur in feurigem Wein brauchet,
der wird ſtarck in ſeiner Natur, und den alten Leuten
erfriſchet es gantz und gar ihren Humorem radica-
lem, als wenn ſie wieder neu gebohren wären.
Ich (ſagt der Autor) habe ſelbſt 90jährige Män-
ner und Weiber mit dieſer Tinctur curiret, ſind
ſpanneu worden, und welche Weiber keine Kin-
der tragen, die werden von ſolchem und dieſer Me-
dicin gantz fruchtbar, wenn ſie alle Morgen einen
Löffel voll des Weins trincken, ſo geſchiehet alles.

Cap. IV.

Eine Tinctur, geht allein auf Lunam fixam, ſo du die Tinctur darauf wirfſt, wird das beſte ☉ auf 28. Grad.

Nimm ♀ ℥v. guten ✱ ℥iij. reib es beydes
zuſammen, leg es auf einen Solvir-Stein,
an einen kalten Ort oder Keller, feucht ihn
an mit Spiritu Vini, ſo wird ſich die Materie zu

Waſſer ſolviren in einer Glas-Schaalen. Diß Waſſer behalt zur Nothdurfft.

Nimm 1. Loth Spangrün, 2. Loth Antimonii-Glas, 3. Loth Zinober, dieſe 3. Stücke reibe ſehr klein auf eine gute Stunde, thue es in eine Phiole, geuß das abgeronnene Waſſer darauf, oben wohl vermacht, und laß es gemach auf dem Sande ein-coaguliren zu einem Pulver, daſſelbe Pulver reibe gar klein, thue es in ein friſch Glas, geuß darauf ein friſch Aq. fort. das wohl drüber gehe, vermache oben das Glas, ſetze es in ſehr gelinde Wärme, laß es ſtehen Tag und Nacht, dann geuß das Waſſer ſittiglich abe in ein ander Glas, und laß es gemach abrauchen, ſo bleibt ein Pulver dahinten, ſchnell durchdringend. Dieſes nimm 2. Loth, laß 1. Marck bleich ☉ flieſſen in einem Tiegel, gar ſtarck treiben, trag das Pulver darauf, eine halbe Stunde gehen laſſen, und ausgegoſſen. Diß ☉ iſt hoch, am Grad 28. Auf Lunam fixam mit demſelben ein pars cum parte mit fein ☉ gemach flieſſen laſſen, und darauf geworffen, auf 1. Marck 3. Loth des Pulvers, laß es eine halbe Stunde flieſſen, das Ausgegoſſene iſt auf 30. Grad hoch, in allen Proben beſtändig.

Cap. V.

Von den Heimlichkeiten des ⊖, und wie er in eine ℞ zu bringen.

Vitriolum iſt eine herrliche Minera, bey den gerechten Philoſophen in groſſen Würden und Anſehen gehalten worden, zwar nicht unbillig:

billig: denn der allmächtige und gröſſeſte GOTT hat ihn weit über ſeine andere mineraliſche Geſchöpffe und Creaturen erhaben.

Und obwohl viel der Vorſeher etwas von denen gerechten Philoſophen vermerckt, haben ſie doch endlich nicht zu dem rechten Verſtande der Philoſophiſchen Urſach ſolcher Geheimniſſe kommen mögen. Es iſt auch bey den Alten die Gewohnheit geweſen, daß ſie entweder ihre Secreta in verdunckelte Rätzel, Hiſtorien, Fabeln oder Bilder verzeichnet, und zu verſtehen gegeben; oder aber in verborgene Philoſophiſche Sprüche, Sententien und Reimen verfaſſet, wie ſie denn auch von Vitriol gethan, und geſagt haben: Viſitetis interiora Terræ, rectificando, invenietis occultum Lapidem veram medicinam. Dieſes alſo zu verſtehen, geben die Worte an ihnen ſelbſt zwar recht, welche wir alſo expliciren oder auslegen: Dieweil die Alten ſagen, daß man die Erde viſitiren ſoll mit rectificiren, ſo iſt rectificiren nicht zu verſtehen, die gemeine Erden irgend, der Bergen des Vitriols. Weiter ſagen ſie, daß die innern Theile der Erden ſollen viſitiret werden, und nicht die äuſſern. So iſt nun der Vitriol auswendig, wie man augenſcheinlich ſehen kan, von Farben grün, inwendig aber finden ihn die Philoſophi roth. Die Zungen finden oder ſchmecken ihn von auſſen an reß und herbe, ſo er doch inwendig lieblich und ſüſſe iſt. Die Hände greiffen ihn von auſſen an hart und grob, ſo er doch inwendig zart und lieblich iſt, und ſo gar ein ſubtiler Safft, Balſam und reines Oele iſt. Die Naſen empfinden

ſeinen

ſeinen Geruch gantz wilde und ungeſchaffen, als Schwefel, ſo er doch in ſeinem Inwendigen edler und lieblicher, denn Ambra oder ein Balſam iſt, und geſchmeckt wird.

Wiewohl vielen Philoſophis etwas geträumet, oder aus andern Anzeigungen der Natur groſſe Dinge in dem ⊖ zu ſeyn vermercket, denn ſie ihme lange Zeit nachgeſucht, und gerne gewollt ſeiner verborgenen Heimlichkeiten theilhafftig zu werden, aber ſie haben nicht verſtehen wollen, daß weder mit deſtilliren noch calciniren, als ſie gethan, irgend etwas zu Nutz hätte können gebracht werden, doch etliche mehr denn die andern. Nun aber ſein Proceſs, daß man ihn calcinire, ſo verlieret er ſeine grüne Farbe, und ſo iſt auch ſein Oel und Geiſt verlohren, und das Geheimniß aller Philoſophen. Denn ihr ſollt wiſſen, alle Creaturen, Vegetabilia, oder andere Mineralia, wie ſie an ihnen ſeynd, auch die Metallen ſind in ihrem rechten Oel, und in erſter Arcanität roth, und ſollen auch ſolche ihre Arcana und Olea roh roth als Blut von ihnen genommen werden. Derohalben iſt weit geirret in den Deſtillationen der gemeinen Apothecker und Aertzte, denn ſie haben der Natur nicht Raum gelaſſen, oder ihr helffen mögen, daß ſie ihre Arcanität in denen Gewächſen zu einem blutrothen Oel hätte bringen können. Zwar ſolches giebt die Natur ſelbſt zu verſtehen, daß ſie geſchickt und bereit ſey, allein wenn ihr geholffen wird, ſich ſelbſten in kurtzer Zeit zu ihrem ſelbſtrothen Safft und Oel zu verwandeln, wie man denn im Deſtilliren der gemeinen Vegetabilien

ſiehet,

ſiehet, als im Pulegi und Rauthe, und andern, wie von Jahren zu Jahren ſie ſelber werden, durch ihre eigene Rectification, alſo, daß ſie letzlich, wo ſie etliche Jahr-Zeiten ſollten erhalten werden, ſo würden ſie ſich ſelbſt zu einem blutrothen Oel und Safft bringen, und transmutiren. Aber daß ſolches langſam geſchiehet und zugehet, iſt die Urſache, daß die ungelehrten Bereiter in den Deſtillationen ihm ſeine Grüne zu ſtrenge und ſchnell benehmen, und der Natur nicht Raum laſſen, und dieſelbe verwahren, bis daß ſich die edle Farbe ſelbſten verwandelt.

Gleicher Weiſe ſiehet man ſolches an den reiffen wohlzeitigen Weinen, wenn ſie verjähren, abgezogen, und ein Jahr behalten werden, wie ſich dieſelben rectificiren, und läutern, und von Tag zu Tage nach ihren natürlichen Farben arbeiten und ſtreben, ſolches thut die Natur in ihrer Zeit und Eigenſchafft.

Aber eine Deſtructio, Corruptio und Putrefactio muß je in etlichen Naturen vorgehen, und ſo dieſe durch die Natur glücklich vollendet, ſo gehet ſie zu ihrem rechten Ziel, welches ihr von GOtt gegeben iſt.

Nehmet euch dieſes zum Exempel, ſo ihr ein Regen-oder ander ſchlechtes Waſſer in ein ſchön Glas oder Krüglein wohl vermacht, in die Lufft ſetzet, und laßt das alſo eine Zeitlang ſtehen, ihr werdet ſehen, wie die Elemente in der Natur anfahen das ſchlechte Waſſer zu rectificiren, denn es wird in etlichen Tagen trübe und ſtinckend werden, und wird ſeine grobe fæces, irdiſche und verderbliche Unreinigkeiten

zu Boden ſetzen, und niederſchlagen, ſeigt es fein ab, damit die grobe Unreinigkeit, welche ſich zu Grunde geſetzet, nicht mitgehe, vermacht es wieder, und laßt es etliche Tage alſo verdeckt ſtehen, ſo wird das Waſſer wieder alsdenn viel fœces ſetzen, und wird aber wie zuvor ſtinckend werden, und denn thue wiederum, wie zuvor geſchehen, mit abſeigen der fœces, und wieder wie zuvor vermacht, und daß es alſo in der Lufft erhalten werde. Ich ſage euch, ſo dieſe Rectification der Natur alſo geſchehen iſt, ſo werdet ihr das Waſſer finden klarer und reiner, denn keinen eſſentialiſchen Spiritum, und wird ſüſſer ſeyn, gleich als ein Zucker, und ob es hinführo bis an das letzte Urtheil der Welt alſo erhalten wird, es ſollte nicht wiederum verderben können. Diß Exempel mercket, denn es wird euch offt von vielen Gedancken erlöſen, und zu der rechten Arbeit weiſen.

Sehet an die alten Dächer, welche mit metalliſchen Blatten bedecket ſind, als Bley, Kupffer, wie die liebe Natur in den metalliſchen Cörpern durch der Elementen Eigenſchafft würcket und rectificiret, denn alſo ſtehen ſie unter dem bloſſen Himmel der Sonnen und Elementen, welche durch ihre liebliche Wärme mit denen eſſentialiſchen und geiſtlichen Radiis ſamt andern Geſtirnen ſie in ein ſolch metalliſch Corpus würcket, und wie die Wolcken Waſſer zutragen, und die Lufft arbeitet, welche allezeit anhalten, und nicht nachlaſſen. Denn das habe ich alſo geſehen, wie die Natur mit einer groſſen Gewalt durch ihre liebliche Würckung aus dem Bley einen groſſen Schaum getrieben, und das Bley

calciniret

calciniret hat, daß es gantz brüchig war und alſo den halben Theil zu ☽ gewürcket. Laſſet euch das eingedenck ſeyn, und vergeſſet es nicht, denn es ſind groſſe Geheimniſſe in ihnen, und werden uns von der Natur offenbahret. Alſo wollen wir nach dieſem allen zu Werck gehen, und der Ordnung der Natur folgen.

Anfang des Wercks.

Erſtlich ſo ſollet ihr wiſſen, warum die Putrefaction des ⊖ wird vorgenommen, und geſchiehet ſolches daher: Ihr findet bey keinem Vitriol, der an ihm ſelber ein rechter ⊖ iſt, denn der ⊖ an ihm ſelbſt iſt eine lautere Süßigkeit, welche alle Süßigkeiten der Welt in ſeiner Krafft übertrifft. Es ſind aber dem ⊖ in den Gängen der Erde eingemiſcht andere Geſchlechte der Mineralien, der Alaunen und Salien, daher er denn Säure und Schärffe hat, wie man ſiehet, ſo er in ſeinem -∽- alſo bloß deſtilliret wird, und das geſchärffte °°o, ſo ſich zuletzt in ſeiner Röthe erzeiget. Ihr ſollet nicht wähnen, daß diß der wahre -∽-⊖li ſey, ſondern der eingemiſchten andern Mineralien, welche verborgen unter den Farben des ⊖ liegen, und das °°o, welches die Stärcke des Feuers hervor bringt, iſt auch nicht Oleum Vitrioli, ſondern ein Saltz-Geiſt von der eingemiſchten Vereinigung des Saltzes in dem ⊖. Denn in der gantzen Subſtanz des ⊖ wird keine Säure noch Schärffe empfunden, noch vernommen, allein eine liebliche Süſſe eines edlen Geruches: Das iſt wohl wahr, es wird allewege ein ⊖

reiner

reiner gefunden, denn der andere, und daß der eine andere Genera Mineralium hat, als der andere, denn einer hat viel vom rohen Alaun, der andere Entali, der dritte von Nitro, der 4te vom Stein⸗⊖, der fünffte vom 🜍, denn etliche haben in ihrer Vermiſchung dieſer Generum 2. 3. 4. mehr oder weniger, nach den Orten und Gebürgen, an welchen ſie gefunden und gemacht werden.

Darum iſt von nöthen, ſo man das gerechte und gebenedeyte Oleum ⊖li machen will, daß man von der reinen Subſtanz des ⊖ dieſe Genera der Salien, Alaunen und Sulphure ſeparire. Und iſt aus der Urſachen eine ſolche Rectification hoch von nöthen, wie denn oben geſagt iſt, und geſchiehet auf 2. Wege:

Der erſte Weg iſt, man nimmt eine ziemliche Quantität ⊖ der da ſchön rein und lauter ſey, 10. 12. oder 15. ℔. und denn reſolvir in einem reinen Brunn⸗ oder Regen⸗▽, welches da wenig fœces habe, ſetze es auf eine warme Aſchen, mit gelinder Wärme, und laß alles verrauchen, bis daß es eine Haut gewinnet, dann nimm es und ſetz es an einen kalten Ort, und laß es 2. oder 3. Tage ſtehen, ſo wird ſich der ⊖ ſchön ancandiren, und reiner dann zuvor ſeyn. Nehmt ihn heraus, und leget ihn in eine reine glaſurte Schaale, und in eine warme Stuben geſetzt, ſo wird er ſich zerrühren, von dieſer gelinden Wärme in ein weiſſes oder gelbes Pulver, wenn er nun aller ſo iſt, ſoll man ihn nehmen, und wieder in einem ▽ wie zuvor ſolviren. Und wenn er aller ſolviret, ſo laß ihn Tag und Nacht ſtehen,

in

in gelinder warmen Aſchen, ſo wird er ziemlich viel unreine fœces ſetzen, welche weggeworffen werden. Seiget das grüne ▽ von dem Vitriol von den fœcibus rein abe, damit keine Unreinigkeit mitgehe, und laſſet den Vitriol ancandiren wie zuvorhero. Dieſe Arbeit thut ſo lange, bis das Vitriol keine fœces mehr niederſetzet, und daß er ſich der Süſſe zunahet, auch auf der Zungen ſtarck erzeiget, denn werdet ihr ihn finden in einer himmliſchen Grüne, alle andere Farben übertreffende. Bewahre ihn in einer gläſernen Schaale, damit kein Staub oder andere Unreinigkeit darauf falle. Aber ihr ſollt mercken, daß ihr ihm in der Arbeit dieſe himmliſche Grüne wohl bewahret, denn ſo ihr ſeine Grüne gar verliehret, ſo ſag ich euch: Ihr habt verlohren, die gebenedeyete Eſſentiam, den Geiſt und das edle Oel, oder Balſam, aller Arcanität, derohalben verwahret ſie wohl, denn dieſe Grüne oder blaue Farbe des Vitrioli zeiget an, daß das ſehr ſchöne Blut und rothe Oel des Vitrioli noch da ſey, gleichſam als die grünen und blauen Adern des Menſchen anzeigen das geſunde Blut. Den grünen Vitriol laſſet nun in einer Stube bey einer Wärme, wie die Sonn in Hunds-Tagen ſcheinet, zu einem weiſſen Pulver werden, und procediret ferner wie folget.

Itzo nehmet denn im Nahmen GOttes euren wohlbereiteten Vitriol, ſchlieſſet ihn ein mit Sigillo Hermetis in eine gläſerne Phiole, und in eine Aſchen-Capelle geſetzet, darunter eine Lampe, alſo das die Hitz nicht gröſſer ſey als die Sonn im Mertzen ſcheinet, laß alſo lange ſtehen, bis es anhebt

gelbe zu werden, und wenn es gantz gelbe wird, und anhebt braungelbe zu werden, ſo ſtärcke das △ in der Lampe um einen Grad, und halt es in ſolcher Hitze 10. Tag und Nacht, und ſchaue auf, ob es beginnt roth zu werden, ſo ſtärcke das △ noch um einen Grad, und halt das △ bis es gantz roth und über-roth wird, als ein Rubin, halt das △ noch 10. Tage ſtärcker, ſo hat das Vitriol ſein innerſtes heraus gekehret, und iſt dieſer Vitriol mit ſeiner Röthe als noch eine flüchtige Materie præpariret. Wenn ihr nun dieſe Röthe erſehet, ſo habt ihr eure Grüne wohl verwahret, und ſeyd auch ſicher, daß ihr ſie in Ewigkeit nicht werdet verliehren, denn ihr habt das Auswendige in das Inwendige verkehret, und das Inwendige heraus.

Brecht denn das Glas auf, und nehmt den rothen Vitriol heraus, und bewahret ihn. Ihr habt Anfangs gehöret, daß 2. Rectificationes von nöthen ſind, der erſten Rectification ſeyd ihr nun berichtet, und das Werck iſt bis daher zur andern Rectification vollendet. Derohalben wird anitzo der andern auch gedacht, und wie ſie ſoll vollendet werden, angezeiget.

Practica.

Erſtlich ſoll man haben einen guten und wohlbereiteten Spiritum Vini, zum andern ſoll man in Bereitſchafft haben, ein ſchön klar deſtillirt Brunn- oder Regen-▽, darnach nimm im Nahmen GOttes deinen Vitriol, in ein Kolben-Glas gethan, nach der Gröſſe der Materien, geuß den Spiritum Vini

darüber,

darůber, wohl vermacht, und laß ihn 4. oder 5. Tage ſtehen, denn fein gemach und langſam abgeſiegen, damit keine fœces eingehen, alsdenn ſtelle ihn beyſeits.

Nach dieſem gieſſe auf die fœces, welche blieben ſind, wieder Spiritum Vini, und wohl vermacht in gelinder Wårme geſtellet, bey 4. oder 5. Tage, auf daß ſich mehr in den Spiritum Vini vom Vitriol diſſolvire, und das thue ſo lange, bis du alle edle und ſubtile Materie aus dem Vitriol gezogen habeſt, denn ſo iſt die Erde nichts mehr werth, thue ſie alle hinweg; Alsdenn nimm allen deinen Spiritum Vini, welchen du von dem Vitriol geſiegen, geuß ihn zuſammen in ein Kolben-Glas, und deſtillir ſein Phlegma im Balneo davon, bis du deine Materie trocken ſieheſt, dann nimm den Helm und die Fůrlage hinweg, und den Spiritum Vini wieder drauf gegoſſen, und ſolviret, die fœces ſepariret, wieder abſtrahiret und ſolches ſo offt repetirt, bis es wohl gereiniget, welches zum drittenmahl geſchiehet und gnug iſt.

Wann nun der Spiritus Vini im Balneo wieder davon gezogen, und die Materie trocken iſt, so nimm den Helm und Fůrlag wieder ab, und geuß denn auf die wohlbereitete Materie ein gemein deſtillirt ▽, als ich dann vorher habe bereiten heiſſen, růhr es wohl unter einander, ůnd in einer warmen Aſchen bey 4. oder 5. Tage ſtehen laſſen, auf daß er ſich in dem deſtillirten ▽ ſolvire, und was ſich dann ſolviret hat, fein gemach ab, in ein rein Glas gethan und geſiegen. Die fœces aber, ſo im Grunde des

Glaſes geblieben, übergieſſe wieder mit einem reinen deſtillirten ▽, und ſtell es wieder zu ſolviren 4. oder 5. Tage und Nächte, in warme Aſchen, und was ſich ſolviret hat, fein gemach und rein abgeſiegen, und zu dem vorigen gethan. Und dieſe Arbeit thue zum 3tenmal, damit du verſichert ſeyeſt, daß nichts mehr von guter Materie in den fœcibus des Vitrioli dahinden blieben. Wenn nun das alles geſchehen, ſo deſtillir das gemeine ▽ von der Materie trocken abe, in einem gelinden warmen Balneo, und dann nimm die trockene Materie aus, und nimm ein wohlbeſchlagen Kolben-Glaß, mit einem füglichen Helm, und einem reinen ſchönen Recipienten.

Nimm denn die Materie, thue ſie in den kurtzen wohlbeſchlagenen Kolben, oder auch in eine Retorte mit einem weiten Halſe, lutir alles wohl, damit die Spiritus nicht mögen heraus fahren und verriechen. So hebe an zu deſtilliren, erſtlich fein gemach und mit gelindem △, und ſtärcke immerdar das △ von Graden zu Graden, ſo wird alsdenn aufſteigen das gebenedeyete Blut des grünen Löwen, auf welches vorlängſt alle Philoſophi gehofft haben, roth als ein Rubin, welches auch bey danckler Nacht ſoll Licht geben, und gläntzen als ein Stern, und etwas heller denn eine glühende Kohle. Nimm das wohl verwahrt mit groſſem Fleiß abe, und vermach das Glas wohl zu, dann der allerlieblichſte Geruch dieſes gebenedeyeten Oeles, welches allen Balſam übertrifft, möchte vergeblich ausriechen, verſchließ es in ein Kolben-Glas, damit es für Unglück deſto ſicherer möge verwahret werden.

Dieſes

Dieſes Oel iſt dann ſeiner gröſten Tugend halben die gebenedeyete Medicin aller Kranckheiten, denn ſeine Krafft ſtehet über den Elementen, und ein einiger Tropffen iſt genug hinwegzunehmen allen Schmertzen der Kranckheiten menſchlichen Leibes, welcherley auch dieſelben ſeyn mögen, ſo ſie nicht von GOtt zum Tode prædeſtiniret ſind. Ich ſage euch, daß alle Kranckheiten den edelſten Geruch dieſes gebenedeyten Oeles fliehen, derohalben nehmet ſein wohl wahr, denn ſeine Tugend iſt übertrefflich, und GOtt hat dieſer Seelen eingegoſſen eine himmliſche Würckung, daß ſie in ihrer Krafft iſt, gleich als der unüberwindliche Himmel, denn ſie iſt nicht heiß, kalt, trocken oder naß, ſondern wie der Himmel mit ſeinem Geſtirne, was der Wärme bedarff, das kan er wärmen, was der Kälte bedarff, das kan er kälten, und in Summa, was naß iſt, trocknet unſer Oel, und was trocken iſt, das befeuchtet es, was verſchloſſen iſt, das öffnet es, und was offen iſt, ſchleuſt es zu, was weich iſt, das härtet es, und was zu matt iſt, das ſtärcket es, und hat in ihm alle Qualitates, Stärckungen, Purgierung, Conſtitutiones, Eröffnungen, Tugenden, Kräffte, Arcana und Myſteria.

Aber wir wollen nun weiter fortſchreiten, und ihr ſollet wiſſen, daß das ☍ unfix, dann ſo es fix wäre, hätte es nicht mögen über den Helm ſteigen. So wollen wir nun zu der Exaltation, und andern Theil der Medicin auf die imperfecten Metallen Projection zu thun auch kommen, und hiervon lehren.

Nimm aus dem Deſtillir-Ofen den Kolben, aus welchem du das Oel in den Recipienten deſtilliret haſt, ſo wirſt du im Grunde des Kolbens finden eine gläntzende weiſſe Erden, weiſſer denn kein Schnee, und iſt durchſichtig als ein Cryſtall, fix und beſtändig in allen Farben.

Dieſe Erde ſollt du auch mit groſſem Fleiß verſorgen, und wohl bewahren, damit kein unreiner Koth noch Staub hinzu kommen möge. Alſo haſt du inſonderheit den Leib von der Seele geſchieden, und die Seele von dem Leibe, und ſind gereiniget, in ihrem innerſten, allertieffſten und verborgenſten. Itzo aber muß nun der Leib und die Seele wiederum zuſammen geſetzt werden, damit ſie hinführo ewiglich bey einander wohnen.

Nehmet denn, im Nahmen des HErrn, unſere ſehr weiſſe und gläntzende Erden, thut ſie in einen reinen runden Phiol, gieſſet eintzlich unſer gebenedeyetes Oel auf dieſe Erden, doch ſollt ihr mercken, daß die Phiol eine ſolche Gröſſe habe, daß die Materie erſtlich den 12. Theil beſitze, mit Sigillo Hermetis wohl beſchlagen, und zur Coagulation eingeſetzt auf 40. Tage, in dieſen 40. Tagen, wird die Seele von dem Cörper auf und nieder ſteigen, wird in ihrer Stärcke überhand nehmen, und den Leib mitführen, alſo daß der Leib auch wiederum gantz und gar mit geiſtlich wird. Wenn aber 30. Tage fürüber ſind, wird ſich die Seele und Geiſt mit dem Leibe niederſetzen, ſich vereinigen, und werden zu der Vollkommenheit kommen, alſo daß ſie hinfort kein Feuer noch Elementiſche Gewalt wiederum

ſcheiden können, und werden alſo ewig beyſammen bleiben.

Wann nun der 48ſte Tag fürüber iſt, ſo nimm die Phiol mit unſerm Wercke aus, brich das Glas, und ſammle den rothen gebenedeyeten Schatz in ein beſonders Schächtlein wohl verwahret, ſo haſt du dieſer Welt Schatz und Reichthum, vergeſſet das Lob und die Benedeyung GOttes nicht, und preiſet ſeinen Nahmen.

Cap. VI.

Ein ſchönes Werck oder ℞ zu Menſchen und Metallen, aus einem Mineraliſchen Steine.

NImm den Stein, der dir bekannt iſt, der Mineralien, in deme alles iſt, nicht einen fremden, darinnen alle Tugend verſchloſſen iſt, er eſſelt am Geſchmack ein wenig, aber zuletzt begiebt er ſich in eine Süſſe, iſt ſchwer und vieler Farben. Von dieſem Steine nimm, ſo viel du willt, reib ihn, thue ihn in ein Glas mit ſeinen Allenbick, verlutirt, deſtillir davon ſein gantzes ▽, bis du ſehen wirſt die Spiritus ſteigen, die weiß ſind, wenn du dieſe ſieheſt, ſo ändere das △, thue auch den Recipienten hinweg mit dem ▽, behalt es auf einem Ort, wohl verwahret, denn du wirſt bedürffen, als du am Ende hören wirſt, zu ſeinen fœces, und ſein eſſentialiſch ▽, oder ▽ Secreta. So das Glas nun aus dem △ genommen und erkaltet, dann nimm die fœces oder überbliebene Materie, ſo ſie von guter Ma-

terie ſind, wird ſie roth wie der Lapis Hematites, dieſelbige reib, und leg es in ein ander Glas, mit ſeinem Recipienten wohl verlutiret, als wenn man ein Aq. fort. deſtilliren wollt, doch in einem Retorten, mit einem weiten Halſe, und der nicht hoch ſey. So es nun zugerichtet, ſo gieb ihm ſanfftes △ einen Tag und Nacht, dem andern Tag ſtärcke das △, und behalt es alſo ſtarck 8. Tage und Nächte, ſo lange bis du den Recipienten wirſt ſehen voller weiſſen Spiritus ſchweben, denn gewißlich wird in den 8. Tagen ein ▽ hierüber gehen. Laß dich die Arbeit nicht verdrieſſen, bis du das ▽ haſt, ob es gleich wenig am Gewicht iſt, ſo iſt es doch groſſer Tugend, denn diß letzte ▽ iſt beſſer denn das erſte. Alſo haſt du Aquam ſecretam: Welches du wohl behalten ſollt, bis weiter davon gelehret wird, und ſo der rothen Materie ſo du eingerichtet haſt 2. ℔. geweſen, ſo haſt du 2. Untzen ▽ Secretæ oder des Eßigs.

Das Wahrzeichen, daß du es recht deſtilliret habeſt, iſt, daß die fœces ſollen ſchwartz dahinden bleiben, dann es iſt ein Corpus mortuum und ſeine Seele iſt ihm entzogen. Ehe du weiter arbeiteſt, ſo mercke zuvor die geſagten Arbeiten, daß in der erſten Deſtillation, die mit dem Alembico geſchiehet, ſoll milde ſeyn, mit ſanfften △, bis du die weiſſen Spiritus kommen ſieheſt, ſo thue das herüber gegangene ▽ hinweg, ſo der Materie 4. ℔. geweſen, ſo wird des ▽ 2. ℔. geſtiegen ſeyn, iſt ſüß, und vieler Eigenſchafft, diß ▽ muß per ſe ſo offt deſtillirt werden, bis es keine fœces mehr dahinten läſſet, alsdenn ſo iſt es purgirt und rein, und gut zu vielen

Artzeneyen, wie dann unten auch gemeldet wird vom Aceto oder ▽ ſecreta. Aus dieſen 2. ℔. fœces ſo roth ſind, machſt du wieder 2. Untzen ▽ ſecretam, welches von den rothen Fœcibus, ſo hernach ſchwartz ſind, deſtilliret haſt, ſollt du alſo purgiren.

Nimm gemeldtes Waſſer, thue es in eine Retorten, denn es ſteigt durch keinen Alembicum, der Retort ſoll beſchlagen ſeyn, verlutir ihn mit dem Recipienten, wie bräuchlich, alsdenn gieb ſtarckes Feuer, deſtillir das aquam ſecretam herüber, alsdenn reinige den Retorten, oder nimm einen andern ſaubern, deſtillir es ſo offt, bis es gar rein wird. Das kanſt du alſo erkennen: ſo in fundo keine ſchwartze fœces mehr bleiben werden, ſondern weiß, welche weiſſe fœces ſein ⊖ ſeyn, ſo iſt es diß Zeichen des gemeldten Waſſers, daß es wohl purgirt.

Und mercke, ſo es recht purgirt, ſoll es haben die Schwere des ☿ii, je öffter du es rectificireſt, je beſſer es iſt, ſoll alſo auf den Weg ſiebenmal rectificiret werden, oder ſo offt bis es nicht mehr ſteigt, ſo iſt es wohl beſſer, und tugendreicher zu den fœcibus, davon hinten geſaget wird.

So du nun dieſes ▽ zu der Medicin menſchlichen Leibes brauchen wollteſt, ſo ſetz es in ein Gläslein mit einem langen Halſe, der 2. oder 3. quer Hand lang ſey, auf einen Ofen mit einem ſanfften △, ſo wird es perficirt, und je länger es ſtehet, je perfecter es wird, bedarff auch oben nicht feſt verlutirt zu ſeyn, allein ſoll man ſehen, daß nichts unreines darein falle.

Wie man das Waſſer brauchen ſoll.

Nimm einen halben Becher mit Wein, laß einen Tropffen drein fallen von dem aqua ſecreta, das purgirt iſt, vermiſch es wohl mit einem Meſſer unter den Wein, denn es iſt ſchwer, und begehrt zu Boden. Demnach verſuch es, ſo es gar zu ſcharff wäre, geuß mehr Wein dazu, ſo es zu ſüß wäre, geuß des Waſſers daran, bis es einen rechten Geſchmack hat, der dir gefällt, und wohl vermiſcht ſey, wie geſagt worden.

Solches curirt die fœces, iſt gut zur Zeit der Peſtilentz, ſo man damit die Oerter des Schmertzens wäſchet, curirt das Podagra, und das iſt das wahrhaffte aurum potabile, in welchem die ſecreta naturæ verborgen ſind, das wirſt du finden mit der Practicke, das iſt das wahre Sanguis Humanus, die rechte Chelidonia, dieſe Blumen ſind wie ☉, ſchwer wie der ☿, ſo man das Waſſer täglich braucht, erhält die Geſundheit: Es werde in Wein oder Malvaſier eingegeben, es ſind alle Tugenden des ☉ potabilis darinnen, iſt für den fallenden Siechtag, macht ſie in kurtzen geſund, nur damit gewaſchen, in der Practica oder Gebrauch wirſt du viel Tugenden darinnen finden, vermiſcht mit Roſen-Waſſer, ſo wird ein Confect draus, daß man es zum Fleiſch mag eſſen, an ſtatt eines Saltzes.

Itzund haſt du 2. Waſſer, nemlich das erſte, welches iſt abgezogen durch den Alembicum, auch rectificirt und purgirt worden. Desgleichen haſt du gehabt Aquam ſecretam, das iſt auch purgirt und rectificirt. Magſt derohalben erſtlich gebrauchen

chen Aquam ſecretam zur Medicin menſchlichen Leibes, dann auch der Metallen.

Nimm derohalben Aquam ſecretam, thue es in ein ſtarckes Glas, ſetz es in Ofen, mit Aſchen um und um wohl verſorget, daß du es bis zu Ende der Arbeit nicht darffeſt verrucken. Und mercke, ſo ſchwer du Aquam ſecretam genommen, ſo ſchwer ſetze ihm zu, von geſagtem rectificirten Waſſer, ſetz ihm einen Helm auf, ohn ander verlutiren, gieb ihm Feuer, ſo wird das genannte Waſſer, ſo du aufgegoſſen, ſteigen, aber das aqua ſecreta wird in fundo bleiben, denn es kan nicht aufſteigen, laß das Glas erkühlen, geuß wieder das gemeldte Waſſer drauf, welches du abgezogen haſt, deſtillir es wieder, das thue ſo lange, bis das aqua ſecreta in fundo wird congelirt in Cryſtalliſcher Farbe, oder eines durchſcheinenden Rubins, dann wird es eine hohe Medicin ſeyn, menſchlichen Leibes, auch den Mercurium und andere Metallen damit curiren.

So nun das erſte Waſſer wird figiret, welches durch den Alembicum deſtilliret, ſo thue ihm wieder alſo mit einem andern præparirten Waſſer auf den Lapidem, bis er vollkommen worden, wie geſagt iſt, der wird genannt Lapis vegetabilis, iſt ohn ein Ende, bedarff kein ander Corpus, denn allein ſeine Gebuhrt und Compoſition oder Zuſammenſetzung.

Die ſchwartze Erde, die du oben behalten haſt, nimm, calcinir im Reverberir, bis ſie aufs rötheſte wird, alsdenn ſolvir es in obgemeldtem Waſſer, ſo es wohl reſolvirt iſt, deſtillir es per filtrum, hernach per

per Alembicum das Waſſer wieder abſtrahirt, bis das ⊖ in fundo in weiſſer Farbe liegen bleibet. Dieſes Saltz nimm, das ⊖ Metallorum genannt wird, ſetz ihm ſo viel aqua ſecreta zu, das oben iſt rectificiret worden, und gemächlich aufgegoſſen, laß es in temperirter Wärme, bis letzlich das ⊖ mit dem Waſſer gereiniget ſey, hart und trocken. So das geſchehen iſt, ſo geuß daran ſo viel des gemeldten Waſſers, das per Alembicum iſt deſtillirt worden, daß ſich die Materie ſolvire in ein klar Waſſer; ſetz ihm einen Alembicum auf, wie oben, deſtillir es bis trocken wird, dann gieb ihm ſtärcker Feuer, etliche Tage, alsdenn gieb ihm wieder Waſſer, daß die Materie ſich ſolvire wie vor, deſtillir es wieder per Alembicum mit ſanfftem Feuer wie vor, denn mehre das Feuer zween Tag, wie oben gethan haſt, das thue ſo lange, bis das gantze Waſſer rectificiret, und mit ſeinem ⊖ figirt ſey. Wie man aber erkenne, daß diß himmliſche Waſſer fix ſey, mit ſeinem ⊖, iſt alſo zu mercken: So zu Ende der Deſtillation keine Spiritus erſcheinen; dann calcinir es in einem Geſchirre, per 6. horas, denn diſſolvir es gar in ſein Waſſer, das per Alembicum deſtillirt iſt, wie offt geſagt, daß es klar und lauter überall wird. Wenn nun die Diſſolution geſchehen, und in eine klare Materie bracht, alsdenn ſo thue ſo ſchwer dazu vom rectificirten Waſſer, als des ⊖ geweſen, thue es in ein Glas, und ein anders fürgeſchlagen, und lutirt, daß es nicht verrieche, ſetze es in Aſchen mit ſanfftem Feuer, ſo wirſt du ein 🜄 ſehen greißlen wie Omeiſen, laß ſtehen, ſo wird ſich die Terra gemächlich

mächlich in fundo coaguliren, welches ſich ohngefehr in 15. Tagen begiebt, halt es ſtets in ſanfftem Feuer, bis die Terra ſich in ein klares Waſſer resolviret, in der Farbe Solis. Nach dieſem Zeichen ſetze den Alembicum auf, deſtillir das Waſſer mit gelindem Feuer, bis die Materie trocken iſt. ꝛc.

Seine Projection iſt alſo: Zerlaſſe fein ☽, wirff darauf von dieſem Pulver, ſo haſt du beſtändig ☉ in allen Proben. So du auf höhers willt gehen, ſo thue es gar offt, wie oben gethan, ſo wirſt du eine perfecte Medicin haben.

Nota.

Wie man den Lapidem erkennen ſoll, ob er von rechter Materie ſey.

Erſtlich werden Steinlein gefunden, gröblicht, gleich den Caſtanien, etliche Stück ſind ſpitzig, darinnen ſind vermiſcht kleine Steinlein mit Striemen durchzogen, wie der Saphir, Schmaragt oder Granaten, und vieler andern Farben. Zum offternmal wird der Marcaſit gefunden grob und klein in gemeldten Stücken, und ſo von ihm ein Theil in gemeinem Waſſer ſolvirt wird, und man ihn läßt eine Reſidenz ſetzen, ſo findet man darinnen etliche Goldflenderlein-kleine Marcaſiten, und granulirt Argentum vivum, auch kleine Steinlein der Farben, wie geſagt iſt. So im Lapide oder Ertz dieſe Zeichen ſind, ſo haſt du ein Wahrzeichen, daß vom rechten Ertz ſey, ſonſt arbeite nicht.

Item merck, ehe die Materie ins Glas gethan wird, ſoll es 7. Tage in ein gläſern Geſchirr nach

Philoſo-

Philoſophiſcher Meynung purgiret werden, denn die Materie iſt körnig, aus mancherley Stücken, und von wegen des ♀, auch ſeiner Terreſtrität, die nicht elementirt iſt. Denn ſo es nicht zuvor mit Waſſer purgiret würde, ſo könnten ſie nachmahls, ſo etwas unreines dazu kommen wäre, nimmer ſepariret werden. Derohalben würde man vergebens arbeiten. Das iſt mit den Hand-Griffen vorkommen.

Cap. VII.

Tinctura mit der Venere, Marte und Mercurio.

NImm 8. Loth des beſten Hüttenbergiſchen Stahles, den ſolvir in %o ⊕li, und wenn es nicht mehr ſolviren will, ſo geuß ein gemein Waſſer dazu, und wenn es in allen hat aufſolviret, ſo filtrir es durch Papier, und laß an Oel abrauchen, ſetz es in eine kalte Statt, ſo ſchieſſen ſchöne Cryſtallen, die ſeyn gar ſüſſe, die heb auf, das Waſſer laß aber am Oel abrauchen, das thue ſo lange bis keine Cryſtallen mehr ſchieſſen, die ſammle alle zuſammen, 8. Loth und behalt es.

Zum andern, nimm ℔ß. ♂ ℔ß. ☿, dieſe 2. Stück reib aufs Kleineſte unter einander, und deſtillir durch den Retorten das Oel davon, zum letzten gieb ihm ſtarck Feuer, ſo ſublimirt es ſich in Retorten zu Zinober, den behalt beſonders auf, und an Boden bleibt ein Pulver, das reib wieder klein, und nimm wieder ſo viel ☿ darunter wie zuvor, bis

bis daß du die gantze Subſtanz des ♁ii haſt deſtilliret und ſublimiret, ſo gehet auch im Deſtilliren ein lebendiger ☿ herůber, den ſcheide von dem Oel, thue es wieder in einen Retorten ſamt dem lebendigen ☿ und deſtillir es allein; mercke, wann es ſchier nicht mehr gehen will, ſo hòre auf, ſonſten ſteigt der ☿ wieder herůber in das Oel, das ſoll nicht ſeyn, und das thue bis es ſich alles vereiniget, ſo wirſt du in der erſten Deſtillation einen ſchònen Zinober im Kragen der Retorte finden, in der Schwere wie Bley, den behalt.

Zuſammenſetzung.

Itzo nimm die 8. Loth des Stahles Cryſtallen, und 8. Loth des Zinobers, wie vermeldet, reib es auf das Kleineſte zuſammen, thue es in ein Glas, das nicht zu groß ſey, und imbibir es mit dem vorgemeldten Oel 8. oder 10. Loth, ſetz einen Helm darauf, und digerir es alſo gemach ein, doch leg ein Glas fůr, und was fůr Feiſtigkeit herůber gehet, das gieſſe wieder drauf, diß imbibiren und digeriren thue ſo lange, bis die 8. oder 10. Loth des Oels von ♂ Cryſtallen und Zinober in fundo bleiben, und ſich nun in einen braunen Stein verkehret haben, dieſes Steins nimm ein wenig, verſuch es auf einem Kupffer-Bleche, fleuſt es ſchnell ohne Rauch, ſo iſt es gerecht, wo nicht ſo reib es wieder, und thue es in eine Phiol in Roß-Miſt 14. Tage, ſo ſolvirt es ſich zu einem blutrothen Oel, das coagulir wieder auf gelinder Aſchen ein, das thue bis es fix wird. Denn nimm dieſes Steines 1. Loth, trag es auf 4. Loth ☉, ſo

ſo wird es brůchig, und iſt eine ℞, dieſer trag 1. Loth auf 10. Loth gefloſſen purificirt ☽, ſo haſt du Gold in aller Probe beſtåndig. NB. Ehe du den Stein auf ☉ trågeſt, ſo iſt es eine Medicin, eingenommen in Leib des Menſchen, fůr alle Kranckheit 1. Gran in Wein eingegeben.

Cap. VIII.

Unterſchiedene ſchöne Particular-Arbeiten.

No. 1.

Ein nutzbar Stůck mit einem exaltirten ☉ auf ☽ fixam.

℞.

GRůnſpan ſo in Cryſtallen, und Antimonium ana 4. Loth. Eiſen-Sinter 6. Loth. Gemeinen Schwefel weiß, zuſammen gerieben und ſublimirt, von dieſem ſublimirten 🜍 nimm 8. Loth in ein Glas, geuß darauf ein ſtarck Waſſer einen quer Finger drůber, abgezogen, ſo wird es ſchwartz, und hernach gelbe, dieſen 🜍 in ein friſch Glas eingeſetzt, und in der Aſchen figirt, bis er auf einer glůhenden Kohle nicht raucht, ſo iſt er bereitet: Nimm fein Ungriſch ☉ 1. Loth, laß es flieſſen mit dem fixen 🜍 2. Loth, auf acht Stunden, ſo iſt augirt zur Kupffer-Farbe.

Nimm ☿ von gemeinen 🜍 ana 4. Loth, und reibt damit gekörnt fein ☽, (ſo vorher durch ⊕ und

und ✱ von ſeiner Veneriſchen Anima purgiret,) 2. Loth, S. S. S. und calcinirt es gantz gemach 2. Stunden, darnach abgetrieben per ♄, und wieder damit calciniret und abgetrieben, das zum drittenmal gethan. Alsdenn nimm das obere augirte ☉ und dieſe ☽ gleich ſchwer, des fixen ♀ ſo ſchwer als beydes wiegt, zuſammen flieſſen laſſen 7. Stunden, und darnach abgetrieben per ♄, das iſt alles gut Gold.

No. 2.

Ein ander geheim Stücklein mit ♃.

Nimm ♁ von ♃ und ℔j. laß flieſſen mit einander, ſehr ſtarck, gieß einen König, dieſen behalt, den Schlacken gieß wieder, ſo fällt mehr ein König, das thue mit gieſſen, bis kein König mehr fällt. Dann nimm dieſe alle, laß auf einen Treibſcherben abrauchen, daß ein Grüben da bleibt, dieſe ſtoſſe klein, und behalt dieſelben, den Schlacken reib klein, davon die Könige gegoſſen ſeyn, leg es auf einen Solvir-Stein, ſo wird ein ▽ herunter rinnen, das coagulir zu einem Pulver, du ſollt aber weiſſen Weinſtein nehmen und procediren, wie oben vermeldet.

Deſſen Pulver nimm mehr denn ein Quintlein, laß ein fein ☽ ſtarck flieſſen, trage das Pulver drauf, das thue ſo lange, bis oben ein Schlacken geſehen wird, denn iſt das ☽ purgiret, das behalt alſo, und reib es per ♄ nicht abe.

Nimm ♁ 7. Loth, Stahlfeil 3. Loth, ✱ 2. Loth, lauffenden ☿ 16. Loth, Ungriſchen ⊖ 2. Loth. Dieſe Stücke reib alle klein, auf das ſubtileſte zuſammen,

men, thue es in ein ſtarckes Glas, geuß darauf einen ſtarcken 🜊 daß er wohl drüber gehe, laß es ſieden auf 8. Stunden, mit Zugieſſung friſchen 🜊 ſo wird der ☿ coaguliren. Dieſen nimm, und eben ſo gleichſchwer der Grüben, von dem gemachten König zuſammen, thue es in einen Tiegel, laß im Sande den ☿ davon rauchen, darnach das Pulver in ein ſtarck Glas, gieß ein ſtarck Waſſer drauf, darinn das vorige ☽ ſolviret, und præcipitir es zu einem Stein, ſo iſt das Pulver bereitet, diß nimm mit einem ſchnellen Fluß, halb ſo ſchwer, laß ſtarck in einem Tiegel flieſſen, ſo ſetzt ſich ein König, den treib abe per ♄, das iſt ☽ fixa, beſtändig in allen Proben, und trefflich im Pondus, die gradire.

Das Zement drauf.

Nimm gemein ⊖ und rohen ♁, und Stahlfeil ana ℔ß. reib es klein zuſammen, thue es in einen Tiegel, und laß in einem Kohl-Feuer maceriren, auf 3. Stunden, reib es wieder klein, extrahir es mit 🜊 bis es nichts mehr heraus zieht. Den Eßig evaporire, oder zieh es abe bis zur Oeligkeit. Nimm Ziegelmehl 3. Theil, Ungriſchen 🜖 1. Theil, ✱ 2. Theil, und geuß die Oeligkeit darauf, laß eintrucknen zu einem Pulver, damit cementire die ☽ fixam.

No. 3.

5. Loth ☉ in die Marck ☽ zu bringen.

Arſenicum album, gemeinen Schwefel, und Antimonium, ana ℥ij. laß ſie in einem Glaſe zuſammen flieſſen, (hüte dich vor dem Rauch) dieſe laß

erkalten, nimm davon den halben Theil, dieſen thue in ein Glas, drauf geuß ein ſtarck Aq. fort. præcipitir es, und behalt es zur Nothdurfft bis du ſein bedarffſt. Das ander halbe Theil nimm, und gleich ſo ſchwer fein ♃, und calcinir es mit dem 🜍, in einem reinen Hafen zwiſchen 2. Ziegelſteinen, in einer Kohl-Gluth, bis das Zinn allda liegt wie ein Grůben, das vermiſche mit halb ſo viel Zinober, laß denſelben davon rauchen, das Zinn nimm, und gleich ſo ſchwer des obern Præcipitats, darein impaſtir rohen ☿ gleich ſo ſchwer als der eines, laß es mit einander ſtarck flieſſen, und trag 4. Loth ♄ darein, ſo wird ſich ein König ſetzen, dieſen treib mit gleich ſo ſchwer fein ☽ (ſo auch vorher durch ⊖ und ✳ zu 5 malen cementiret und purgiret ſey) auf dem Scherben, und darnach zum Blicken; das ☽ hält in die Marck 5. Loth ☉.

No. 4.

Ein geheim Cement mit ♃ auf ☽.

Nimm Zinober, ☍, rohen 🜍, ♁, jedes 2 Loth, reibe ſie alle wohl zuſammen, und behalte ſie zu nachgehendem Gebrauch.

Nimm ferner 24. Loth weiſſen ♀, gut Engliſch ♃ und ♁, ana ℔j. ⊕ 4. Loth, das laß alſo mit einander ſtarck flieſſen, und geuß den König aus, den behalt, den Schlacken laß wieder flieſſen, und geuß mehr einen König, und thue ihn zu dem vorigen, das thue mit den Schlacken bis keinen König mehr ſetzt.

Dieſe Könige laß alle wohl abrauchen bis ein

Grůben da bleibt, dieſe reib klein und behalt es zur Nothdurfft, den Schlacken nimm klein gerieben, leg ihn auf einen Solvir-Stein, und feucht ihn mit 🜊 an, ſo wird an einer kalten Statt ein Waſſer herunter rinnen, in etlichen Tagen. Nun nimm die obern vier Schwefel klein zuſammen gerieben, und darunter den Grůben vom Kônig, thue alles in ein Glas, und geuß das allgemeine Waſſer alles drauf, laß es gemach im Sande eincoaguliren zur Truckene, denn wird es anheben zu flieſſen, laß es eine Weile gehen, laß kalt werden, denn reib es klein, behalt es in einem irdnen Geſchirr, doch daß es ſtets in der Wårme ſtehe. Vor dem Rauch im Feuer und im Reiben nimm dich wohl in acht, mit friſcher Butter und Wermuth-Wein.

Nimm das Cement-Pulver 2. Loth, klein gekôrnet fein ☽, das vorher durch ⊖ und ✳ purgiret, 1. Loth, thue es zuſammen in einen Tiegel, laß es gehen 9. Stunden, drey gemach mit gelindem △, und alſofort ſtarck und noch ſtårcker, darnach trage die Materie ins ♄, treib es zum Blicken, das iſt ein trefflich Gold in allen Proben.

No. 5.
Ein Einbringen ins ☽ 4. Loth Gold in die Marck.

℞. ♁, Arſenicum ana 4. Loth, zerrieben, ♀ Blechlein, mach S. S. S. in einem Tiegel, dieſes calcinir, und denn ſolche klein zerrieben, ein Aq. fort. drauf gegoſſen, 1. b ♀ ausziehen laſſen, darnach klein gekôrntes, und vorher mit ⊖ und ✳ 5mal cementir-

mentirtes und purgirtes ☽ in ein Glas gethan, ana 4. Loth, das Aqu. fort. darauf gegoſſen, und præcipitirt, dieſen mit gleichſchwer des folgenden Fluſſes flieſſen laſſen, den König abgetrieben, die Marck hält 4. Loth ☉.

NB. Vermiſchſt du die Maſſam des Silbers, wenn das Aqu. fort. drauf gegoſſen und præcipitiret, ehe es reduciret wird, mit gleichſchwer reinem ☿, und läſſeſt mit durcheinander ſchmeltzen den ☿ rein davon rauchen, pulveriſirt und mit Wachs abgebrennet, alsdenn erſt reducirt, ſo wirſt du noch beſſer thun.

Fluß.

Ein Loth Silber-Glette, 4. Loth ⊖ commune, 2. Loth rohen ♀, ein halb Loth Eiſen-Feile, ich ſage dir, dieſer Fluß iſt nicht zu bezahlen ſeiner Güte wegen, er ſchafft viel Nutzen in ♁ialiſchen Sachen.

No. 6.

Ein ander ſchön Stück p. c. p. mit einem fixen ☿.

Nimm gemeinen ☿ 8. Loth, dieſen thue auf einen glatten Reibe-Stein, feucht ihn mit Aqu. fort. an, daß er wohl feucht werde, und reib ihn auf guter 4. Stunden, darnach thue ihn in ein Glas, geuß darauf das folgende Oleum, laß es wohl darinnen kochen zur Truckene, und wieder ein friſch Oel darüber geſchüttet, und zum drittenmal eingekocht, darnach figir es auf etliche Wochen, bis nichts mehr auf einer glühenden Kohle wegrauchet, und fix ſey, dieſen nimm 1. Loth, fein durch ⊕ und * purgir-

purgirtes ☽, 1½. Loth, laß es flieſſen mit einander 2. Stunden, das iſt ☽ fixa. Laß p. ☉ ☽ c. p. mit gleicher Schwere des fixen ☿ flieſſen 3. Stunden, beſtehet alle Proben.

Das Oele.

Acht Loth oder mehr ♄ Glette nimm, das reib klein und ſubtil, in ein Glas gethan, darauf geuß einen ſtarcken 🜊, laß ausziehen etliche Stunden, dieſen Eßig ziehe ab, ſo bleibt ein Pulver, das reib wieder, in ein Glas gethan, und einen ſtarcken Brandtewein drauf gegoſſen, der kein Waſſer halte, und etliche Stunden wohl ausziehen laſſen, dieſen abgezogen bis zur Oeligkeit, ſo iſt es bereit zum ☿, auch einen 🜍 fix damit zu machen.

No. 7.

Cementatio ☉is.

Seud Kalck in Wein, denn geuß ihn durch, mach ihn rein, nimm Ziegel, Lapidem Ematitis, Sublimatum ana 4. Loth, 2. Loth Crocus ♂, imbibir es 3mal mit dem Wein, doch klein gerieben. Damit cementire Ducaten 8. Stunden, und thue es dreymal mit friſchen Pulver, ſo wird das ☉ roth als ein Blut. Darnach ſetze 4. Ducaten ☉ einen Ducaten purgirt ☽ zu, ſchmeltz es, ſo haſt du 5. Ducaten ☉ das Probe hält, und wird ein Ducat oder Krohne um 6. Krohnen ſchwerer in dem Cement.

Præparatio Croci ♂is.

Nimm des Croci Martis, und ✱ ana ſublimire ihn davon 4mal, denn ſüſſe ihn ab mit ▽, mach ihn trucken, tränck ihn 4mal den ſüſſen ♄ per Acetum bereitet,

bereitet, das wirff auf ☉ das geſchieden iſt per Aqu. fort. oder in ☽, ſo wirſt du Nutzen finden.

No. 8.

In einer Marck ☽ 4. Loth ☉.

Nimm einen Zinober von ℔j. ☿ und 14. Loth 🜍 gemacht, mach ihn zu einem kleinen Pulver, und ſeud ihn einen gantzen Tag in Wein-Eßig, darinnen ſolvire ⊖, ſolvire und deſtillire ihn per filtrum, darnach trockne ihn und reib ihn klein, ſeud ihn darauf einen gantzen Tag in Lein-Oel, darnach mache eine ſtarcke Alcali-Laugen von Kalck und Pottaſche, deſtillire ſie per filtrum, in dieſer Lauge ſeud den Zinober wieder 1. Tag; darnach nimm ⦶, calcinirten O, gebrannt ⊖ und ♀, die ſeud in der Alcali-Lauge abe, ſo haſt du ein flüßiges ⊖. Itzund nimm des Zinobers ein Theil in einen Tiegel, und des ⊖ auch ein Theil, und laß zuſammen wohl flieſſen, ſo bleibt der Zinober fix am Boden. Das Flieſſen thue 3mal, ſo iſt der Zinober bereitet.

Dann nimm 1. Loth purgirtes und gefeiltes ☽, und 3. Loth Sacharum ♄i, unter einander gerieben, geuß Eßig daran, ſeud es darinnen ein, die ☽ Maſſam nimm, und des Zinobers auch 1. Loth, mache S. S. S. in einen Tiegel, verlutire ihn mit gutem Luto, ſetz in Sand 14. Tage und cementir es per Gradus wie du weiſt, darnach treib die ☽ abe, ſcheide es in Aq. fort. ſo haſt du vom Loth ☽ für 1. fl. ☉. daſſelbe ☽ ſetz wieder ein mit Zinober als vor 24. Stunden, ſo thut es ſo viel als vormals 14. Tage, ſcheid es wieder, und das thue fort und fort.

No. 9.

Wie der ☽ ihr 🜍 anzuzünden und ſie in die ⊖ Schwere zu tragen.

Nimm ☿~ und ✱ ana 4. Loth, reib beyde wohl zuſammen, denn ſo nimm 4. Loth klein gefeilt ♀, und mache mit dem ☿ eine Lage unten am Boden im Gefäß, und eine Lage des ♀ darauf, das thue mit S. S. S. bis du nichts mehr haſt, diß ſetze oben wohl vermacht und verſtopfft in ein ziemlich Kohl-Feuer, bis es fleuſt und ſich zu einem Klumpen gegeben hat, und ſo das geſchehen iſt, ſo laß es erkalten, ſetz es an eine gar kalte Stätte, ſo wird es innerhalb Tag und Nacht gelbgrün, das behalte bis du ſein bedarffſt.

Darnach nimm anderthalb ℔. grauen Schwefel, 8. Loth Grünſpan, und anderthalb ℔. lebendigen Kalck, der ſauber ſey, das alles thue in einen unglaſurten Krug, daß er damit nur halb gefüllet ſey, ſetz einen Helm auf, und brenn es ſo lange auf friſchen △, bis ein blutroth Oel herüber gehet, und je mehr du Oel haſt, je beſſer es iſt zu deinem Werck. Wann du nun das Oel haſt, ſo nimm den zugerichteten Sublimat mit den ♀, und ſo ſchwer grauen ſublimirten 🜍, nur einmal aus calcinirten ⊖ ſublimiret, reib dieſe Doſes alle zuſammen, und thue ſie in ein beſchlagen Kolben-Glas, das nicht zu hoch ſey, und geuß des gemachten obgedachten Oeles darauf, ſetze einen Helm darauf, und deſtillir es aus freyem Feuer, erſtlich gemach, letzlich ſtarck, ſo ſteigt ein Schatz-reich Oel herüber, das behalt mit groſſem Fleiß.

Nun

Nun nimm ☿~ der offt ſublimirt ſey ℔ß. und 4. Loth Borras, dieſe beyde Stücke reibe wohl zuſammen, thue es in ein Glas, und geuß das Oel drauf, daß es wie ein dünne Muß werde, ſetze es in warmen Sand, oben mit gutem Luto vermacht, bis ſich das Oel in dem ☿ eingekocht hat, denn geuß ein friſches darauf, laß aber coaguliren, das thue zum ſiebendenmal, ſo wird ein herrlicher Præcipitat daraus, den verſuche, ob er wegraucht, und wenn er nicht wegraucht und fleuſt, ſo iſt er fix, wo aber nicht, ſo muſt du mehr Oel darein coaguliren.

Denn nimm fein ☽, ſo durch ⦶ und * etlichemal purgiret, 2. Loth, fein ⊙ ein Quentgen, laß in einem Tiegel, der ſauber ſey, flieſſen, und nimm des Præcipitats 1. Loth, das trage gemach darauf, rühr es mit einem Holtze um, laß es auf eine gute Stunde flieſſen, ſo wird dir zur Stund lauter Gold werden von den 2. Lothen und 5. Quentgen, doch ſchaue, daß der Præcipitat recht fix ſey, und das Feuer nicht fliehe, laß dich die Mühe nicht verdrieſſen, es trägt dir alles wieder.

No. 10.

Wie man Zinn in ☽ veredeln könne, ſo auch etwas ⊙ hält.

Man nimmt Engliſch Zinn, welches man zu Aſchen machet mit Bley und gemeinem ⊖, dieſe Aſche kochet man im gemeinen Waſſer, damit das ⊖ davon komme, alsdann trocknet man iſie bey mäßiger Hitze, und vermiſcht ſie mit ⦶, ſo durch Kohlen figirt, und ſehr penetrant geworden, durch

vielfältige Stratificirung und Cementirung mit Calce viva, thut es in einen wohl verlutirten Topff, damit die Lufft keines weges könne dazu kommen, noch die Geiſter davon verfliegen, welches ſonſt das gantze Werck würde verderben: Wann das Lutum wohl trocken, ſo ſetzt man den Topff in ein Calcinir-Feuer, in einer Glas-Hütten bey die 24. Stunden, hernach nimmt man ihn vom Feuer, und läſt ihn von ſelbſt kalt werden, pulveriſirt die Materie, ſo man darinnen findet, ſepariret ſie vom Nitro fixo durch öfftere Abwaſchung, bis ſo lange man verſpüret, daß die Zinn-Aſche ſonder eintzigen Geſchmack zurück bleibe. Darauf ſo trocknet man ſie, und vermiſcht ſie mit dem Fluſſe, davon wir hernach gedencken wollen, um ſie wieder in ein Corpus metallicum zu bringen, und ſchmeltzet alles zuſammen in einem groſſen Tiegel mit ſtarckem Feuer in einem Wind-Ofen, und wenn es wohl ſchmeltzt wie ▽, ſo wirfft man allmählich kleine Kohlen in den Tiegel, bis die Materie aufhört zu detoniren, und kein Geräuſch mehr von ſich giebet, hernach ſo gieſſet man es aus in Einguß, und ſepariret das Metall, ſo ſich auf den Boden geſetzt von ſeinem Fluß. Man machet von neuem dieſes Metall wiederum zu Aſchen, nur allein mit dem gemeinen Saltz, und läſſet das ♄ weg, man vermiſcht dieſe Aſche, wie wir ſchon berichtet, mit 🜕 fixo, und wiederholet alle dieſe Operationes ſo lange, bis daß das ♃ ſich nicht mehr calciniren läſſet, und liegen bleibet als ein weiſſer Cörper, glåntzend wie ☽.

Dieſes ſchmeltzet man mit gereinigtem Silber,

und

und bringt es auf die Capelle, und alsdenn wird das ♃ in gut ☽ verwandelt ſeyn, da in jeder Untze aufs wenigſte 1. Quintlein fein ☉ wird zu finden ſeyn.

Der Reductions-Fluß wird gemacht von ſchwartzem Holtz-Ruß, welchen man kochet in einem eiſern Topff mit ſo vielem ⊡, daß, wenn es zur Trockene evaporiret, die Materie 2. Drittheil vermehret worden, und muß man es öffters wohl mit einem Stocke umrühren, auf daß ſich das Ruß wohl mit dem ⊡ vereinige, und weil es offt im Kochen will in die Höhe ſteigen, ſo muß man wohl acht haben, daß es nicht überlauffe.

Wenn nun dieſer Ruß ſo weit gebracht worden, ſo löſet man ihn wieder auf, in neuem ⊡, und läſt ihn zur Trockene einkochen wie vorhin, und thut noch hinzu ⦶, ♀, und præpariret ⊖, und wird man alſo den gerechten Reductions-Fluß bekommen, ſonder welchen es ſehr ſchwer fällt, die Zinn-Aſche wieder zu Metall zu reduciren.

Dieſer Fluß wird nichts von ſeiner Krafft verliehren, wenn man ihn gleich einmal ſchon zur Reduction des Zinnes hat gebrauchet, ſondern er wird allezeit dienen können, zu dergleichen Reductionen; weil er aber durch das viele Schmeltzen in quantitate abnimmet, ſo muß man, wenn man ſolches ſiehet, wieder mit neuen zuſetzen.

No. II.

Wie man das ♄ in ☽, darinnen viel ☉ enthalten, verkehren ſoll.

Man nimmt einen weiten platten unglaſurten Topff,

Topff, in dieſen thut man eine Quantität ♄, und ſetzet ſolchen in Reverberir-Ofen, ſo expreſſe hierzu gemacht ſey, denn läſſet man das Bley ſchmeltzen, und wenn der Topff alſo in der Gluth ſtehet, ſo wirfft man auf diß Metall ſo viel Salis duplicati, als nöthig ſeyn wird zu deſſen Bedeckung, nemlich eines halben Fingers dick, wenn es nun wohl geſchmoltzen wie ▽, rühret man es offt um mit einer eiſernen Ruthe, welches man wiederholet, bis es wohl calciniret, und das Bley wie ein dicker Brey wird, da man allezeit neu ⊖ darauf wirfft, ſo bald nemlich das vorige conſumiret; hernach nimmt man mit einem beſondern Eiſen, allen den dicken Brey, ſo ſich oben auf den ♄ geſetzt, hinweg, welches noch nicht vollkommen wird calciniret ſeyn.

Denn wirfft man auf das Corpus ♄ wieder neues ⊖ duplicatum, wie vor geſchehen, und ſo offt als es nöthig iſt, bis ſo lange dieſes Corpus gar calciniret, und zu Aſchen gebracht worden. Dieſe Aſche, nachdem ſie wohl kalt worden, ſtöſſet man klein, und ſiebet ſie hernach durch ein fein Sieb, ſo wird man ein gelbes Pulver davon bekommen, denn ſo offt ſchmeltzt und calcinirt man von neuen, wie oben gedacht, dasjenige, welches im Siebe zurücke geblieben, und wiederholet dieſe Operation ſo lange, bis daß alles in ein ſehr zartes Pulver gebracht worden.

Dieſes Pulver calcinirt man offt mit gelben 🜍, und figirt es mit Kalck, welchen man hernach durch Waſchen wieder davon abſondert, dieſes figirte Pulver thut man in ein groß Glas, mit gleich viel

Marca-

Marcaſitæ mineralis, der immer im Feuer geweſen, welchen man nach ſeiner Röſtung zu einem zarten Pulver machet: Alsdann ſo gieſſet man auf dieſe Maſſam ein ſtarck 🝆 🜖li, davon alles Phlegma abgeſondert, und das aus ſolchem 🜖 gemacht ſo ♀nerischer Eigenſchafft iſt.

Das Glas vermacht man wohl, und ſetzet die Materie zu putreficiren in Pferde-Miſt 6. Wochen lang, oder auch in ein ander Digerir-Feuer, deſtillirt das Oel davon bis zur Trockene, und cohobirt daſſelbe wieder über 🝎, deſtillirt es wieder von neuen, und wiederholet diß cohibiren ſo offt, bis das Oel alle ſeine Kräffte verlohren, und ſehr ſchwach ſonder den geringſten Geſchmack zu geben, übergehet.

Nach der letzten Deſtillation, ſo trägt man das, was im Glaſe zurücke blieben, auf geſchmoltzen Bley, und capellirt es mit 2. Drittheil friſchen ♄, und wird alſo dieſes Metall, nachdem es vermittelſt den ungelöſchten Kalck figirten 🜍 gereiniget, ſeiner Elementen befeſtiget, und durch das Oleum 🜖li gekocht worden, zu gutem Silber verwandelt ſeyn, welches nicht wenig Gold in ſich verborgen hält.

Wenn man zur Separirung dieſes ☉, welches bisweilen faſt die Helffte dieſer Compoſition ausmachet, ſich des Aqu. fort. bedienen will, ſo muß man nothwendig zweymal ſo viel, als es wieget, gutes Silber ihm zufügen, alsdenn wird das Aqu. fort. das ☽ angreiffen, und das Gold fallen laſſen, zu einem ſchwartzen Pulver machen, welches man

aus=

ausſüſſet, trocknet, und mit Borrax zu einem Metalliſchen Cörper ſchmeltzet.

No. 12.

Wie der ☿ in ☉ oder ☽ zu veredlen ſey.

Nachdem der ☿ wohl gereiniget worden, ſo amalgamiret man es mit Capellen-☽, ſo von ſeiner ♀ Seele durch ⦶ und ✱ entlediget, auf dieſes Amalgama ſchüttet man Schwefel, ſo zu einem Oel gemacht durch das ⊖ der Erden, wie unten folgen ſoll, reibet alles wohl unter einander, bis daß es zu einem ſchwartzen Pulver geworden, welches man in einen wohl verlutirten Tiegel thut, damit man deſtomehr Hitze könne zuſammen halten, welche erfordert wird, diß Compoſitum in Action zu bringen, und alle ſeine Stücke wohl zu vereinigen, man unterhält es alſo mit ſeinem Feuer 14. Tage lang, und nachdem es von ſich ſelbſt kalt worden, ſo nimmt man die Materie heraus, welche die Geſtalt eines Baum-Maſſes repræſentiren, und leicht wie eine Feder ſeyn wird, alsdenn thut man von neuen ☿ darzu, und ſetzt es wieder in Suppreſſions-Feuer 14. Tage lang, wie vorhin, und wiederholet dieſe Arbeit ſo lange, bis der Tiegel gantz voll geworden, denn nimmt man ihn aus dem Feuer, und thut etwas von der Materie auf ein glühend gemacht Kupffer-Blech, und wenn dieſelbe glühet ſonder Rauch von ſich zu geben, ſo wird ſie perfect ausgekocht ſeyn, und genug von dem ☿ in ſich geſchlucket haben: Im Fall ſie aber noch rauchen ſollte, ſo muß man ſie wieder in einen groſſen Tiegel mit neuen ☿

thun,

thun, und von oben Feuer geben, und ſo lange mit dieſer Arbeit anhalten, bis es zu gedachter Qualität gebracht worden: Letzlich ſo wirfft man ſie in ein Silber-Bad, nehmlich in ſo ſchwer geſchmoltzen ☽, da man die Materie als in fein ☽beriſch Metall, in allen Proben beſtändig, vor ſich finden wird.

So man aber den ☿ zu ☉ will machen, ſo muß man es erſtlich mit ☉ amalgamiren, und mit dieſem Amalgama vermiſchen einen Schwefel aus ☉, ♂, ♀, durch die Philoſophiſche Deſtruction gemacht, ſo vorhero vermittelſt des ✱c. zu einem Oele gebracht, reibet alsdenn alles durch einander, bis ein ſchwartz Pulver daraus geworden, wovon die Hand-Griffe alle einerley mit dem obigen Silber ſind, nur daß man hernach dieſes Pulver muß in gefloſſen Gold-Bad tragen, da man das vorige nur in Silber getragen. Auf dieſe Manier kan man nicht allein das gröſſeſte Theil des Mercurii leichtlich in ☉ oder ☽ verwandeln, ſondern man kan auch eben dadurch eine ſtets währende Mineram zuwege bringen, welche alle 14. Tage gute Gold- und Silber-Früchte wird geben können, wovon die beſondern Hand-Griffe folgende ſeyn:

Man nimmt aus dem Tiegel das 4te Theil von der Materie, nachdem ſie fix und perfectioniret geworden, ſchmeltzet ſie mit ☽ oder ☉ nach Art des Metalles, womit ſie fermentiret worden; thut eben ſo viel, als ſie wiegt, neuen ☿ hinzu, und giebt wieder Feuer von oben bey 14. Tage, wie vorhero geſchehen, hernach ſo nimmt man noch den 4ten Theil von dieſer Materie, welches man zu Metall ſchmeltzet,

tzet, und thut hinzu eben ſo viel ☿, und treibet dieſe Arbeit ſo lange als man will; ſintemal der ☿ iſt die rechte Quelle, woraus dieſe ſtets währende Minera entſpringen kan.

Das Sulphur-Oel.

Man nimmt gemeinen 🜍 und ✱c. ana, ſchmeltzet es zuſammen nach gerade in einem Kolben zu einer Maſſa, welche man ſo heiß auf einen Marmorſtein ausſchüttet, und 24. Stunden an einem feuchten Orte ſtehen läſſet, ſo wird es ſich in ein Oel begeben, welches man von ſeinen fœcibus durch die Decantation entlediget, und ſolches kan ſodann gebraucht werden zu obiger Arbeit.

No. 13.

Eine wahre Coagulatio Mercurii.

Nimm einen Mercurium, welcher äuſſerlich von aller Schwärtze gereiniget ſey, thue denſelben in ein Büchslein von feinem Silber gemacht, ſo feſt muß mit dem Deckel zugemacht werden. Setze dieſes Büchslein mit dem Mercurio in einen Topff, der mit kleingemachten ♄ angefüllet, alſo daß das Büchslein in die Mitten komme, laß es 24. Stunden flieſſen, ſo wird der ☿ congeliret ſeyn.

No. 14.

Eine andere Coagulatio Mercurii.

Nimm ✱, ⊕, und gemein Saltz ana ℔j. alle drey wohl unter einander geſtoſſen, und geſchäumtes Honig 5. Untzen, und ſauer Molcken, das fünff-

mal

mal per filtrum deſtillirt iſt, 10. Untzen, und 15. Untzen Menſchen-Harn, das miſche alles unter einander, und ſolvir es 2. Tage im fimo Equino, denn ſetze es auf eine warme Aſche, daß ſichs gelinde coagulire 2. Tage in einem offenen Glaſe. Darnach ſolvir es, und laß es ſtehen im Roß-Miſt, und vermache das Glas wohl. 2c.

Mit dieſem Waſſer coagulirt man ☿ ohn alle Sublimation, und ohne alle Tödtung mit einer vollkommenen Beſtändigkeit. Iſt es, daß du den ☿ thuſt in ein Kräußlein, und machſt ihn ein wenig warm, und treuffelſt von dieſem Oel darein 3. Tropffen, ſo wird er zu Hand coagulirt vollkommlich in ein Elixir, daß es wächſet in infinitum, alſo, daß nicht zu bedencken, was es vorhin geweſen, und in ein wahrhafftig ☽. Und mit dem Waſſer ſolvireſt du alle Corpora, und bereiteſt ſie zu lauterm ☽, wird auch mit dem einen jeder Spiritus beſtätiget im Feuer zu halten, um ſeiner gar wunderbahren Krafft und Macht, zu ſolviren den Durchgang, durch die Verſuchungen aller der Saltze, mit ☉ und auch darzu der ☽, und iſt diß Stück nicht um Geld zu bezahlen, von wegen ſeiner Tugend und Wahrheit.

No. 15.

Ein anders ☿ zu figiren und coaguliren zu ☽.

Willt du den Sulphur fix machen, ſo mache erſtlich die Lauge alſo, wie folget:

Nimm ℔j. Bůchen-Aſchen, ℔j. ⊖, und ℔ij. ungelöſchten Kalck, alles klein geſtoſſen, und geuß ein ſiedend Waſſer darauf in ein Fåßgen, daß es eine quer Hand darůber gehe, und laß es 8. Tage ſtehen, und alle Tage gerůhret.

Darnach nimm ℔j. ⊕, und ſo viel ♀, und calcinir die mit einander. Darnach nimm auch ℔j. ⊕, und ℔j. 🜍, und thue die 4. Stůcke in einen guten ſchwartzen Hafen, der im Feuer beſtehen mag, und geuß die Lauge darauf, immer bey gemåchlich, und alſo laß es auch gemach immer ſieden, daß es zu einem dicken Mus oder Brey werde. Darnach probir es mit einem eiſern Stånglein alſo: Stoſſe das Stånglein in das Mus, und halt es mit dem Mus über das Feuer, ſo es brennt an dem Stånglein, ſo hat es nicht genug geſotten, geuß wieder mehr Laugen darauf, laß es beſſer ſieden, bis das Mus nicht mehr brennet. Darnach geuß das Mus in einen Tiegel, laß es wohl flieſſen, geuß denn in ein Scherben, und laß es geſtehen, wenn es nun geſtanden iſt, ſo nimm dieſelbe Materie, und ſtoß es klein zu Pulver, nimm des 2. Loth, und 1. Loth, ☿ ſetze es aufs Feuer, laß mit einander gehen, ſo coagulirt ſich der ☿ in wahrhafftig ☽, und iſt fix.

Willt du aber die ♀ weiß machen zu ☽, ſo nimm des obbeſchriebenen Pulvers 2. Loth, und ♀ 1. Loth, laß es flieſſen, ſo wird ♀ weiß. Laß es nur wohl ſieden, die Arbeit iſt richtig.

No. 16.

No. 16.

♃ in ☽, ſo auch viel ☉ hält, zu verwandeln.

Man nimmt Arſenicum, ⊖ fixum, ⊕, und ♂-Feile, alles wohl zuſammen vermiſcht, und mit Zinn-Aſche in ſehr ſtarcken Feuer geſchmoltzen, daß es flieſſet wie Waſſer; wenn die Maſſa kalt worden, ſo machet man ſie zu Pulver, und wäſcht die Unreinigkeit davon abe. Alsdann das Pulver wieder getrucknet, und von neuem zu Metall wieder geſchmoltzen. Dieſe Operation ſo lange wiederholet, bis daß das ♃ ſehr ſchön und ſauber geworden, und daß es das Gewicht, den Klang, und alle die andern Eigenſchafften und Qualitäten des ☽ hat angenommen, ſo wird man hernach, wenn es auf die Capelle getragen, daſſelbe mit vielem ☉ vermenget befinden.

No. 17.

Lunam fixam zu præpariren.

Nimm fein Capellen-Silber 1. Theil, ♄ 4. Theil, laß mit einander flieſſen, alsdenn in 4. Loth geſtoſſenen 🜔 gegoſſen, ſo wird es brüchig, wasche den 🜔 davon, und ſo ſchwer Venediſch Glas, und des præcipitirten Stahls, das thue in einen Kolben wohl vermiſchet, laß es 4. oder 5. Stunden in Fluß im Wind-Ofen ſtehen, laß es denn erkalten, zerſchlage den Kolben, ſo findeſt du das ☽ und ♄ unten am Boden als ein König und Klotzen, das treib ab auf dem Teſt, ſo haſt du die ☽ fixa wohl bereitet.

No. 18.

Purgatio Lunæ.

Nimm 4. Loth Galmey, 5. Loth rohen ♁, 2. Loth Ziegel-Mehl, und 24. Loth gemein Saltz. Reib alles klein zuſammen, nimm das ☽ corporaliter, leg es darein verlutirt, laß flieſſen auf 6. oder 8. Stunden, das thue mit friſchem Pulver noch ſiebenmal, das iſt eine unausſprechliche Purgation auf p. c. p. wird von keinem Aq. fort. mehr angegriffen.

No. 19.

Eine andere Purgation, da das ☽ fix wird zur Confirmation, und die Gold-Schwere bekommt.

Nimm 3. ℔. gemein Saltz, thue es in einen Kolben, laß wohl flieſſen, und thue 3. ℔. geſtoſſenen rohen ♁ darein, und laß alſo ſieden drey Stunden, doch thue zuvor auch hinein 20. Loth ♂-Feile, darnach nimm die Materie, und reib es klein, dann ſo nimm ♄, 2. Theil, und dieſes Pulver 1. Theil, laß ineinander flieſſen, ſo iſt das ♁ Bley bereitet. Nun nimm 1. Theil ☽, ſo fein iſt, und vorhero mit ⊖ und ✱ 5mal cementiret worden, und des præparirten ♄ 1½. Theil, laß es auf dem Scherben ineinander treiben, bis es ſich wohl verſchlackt, darnach treib es gar ab auf dem Teſte, das nimm, und gleichviel des ♁-Bleyes, und treib es aber abe, wie vor, das thue 4mal, ſo iſt die Luna purgirt, ſo hoch, daß ſie fix iſt zur Confirmation, und hat die Gold-Schwere, die confirmire.

No. 20.

NB. Eine andere Purgation des Silbers zur Confirmation. Iſt die höchſte Kunſt der Reinigung.

Nimm 2. Loth fein ☽, und 3. Loth Wißmuth, treib es ineinander auf dem Teſt zum Blick 28mal, ſo wird das Silber mit ſeinem Glantz zuſammen fallen, und ſich erheben in die oberſte Sphæram der Sonnen, wenn du das vollbracht, ſo nimm das ☽ mit 5mal ſo ſchwer ♁, wie es aus der Minera kommt, mache Stück-weiſe damit S.S.S. in einem ſpitzigen Kolben, und im Wind-Ofen ſtarck flieſſen auf 1. Stunde, ſo ſetzt ſich ein König, den treib per ſe abe, ſo haſt du ☉ elevatum colore, id eſt, Coloratum, das thue zum andernmal, und mit ſeinem alten ♄ auf die Probe geführet. Denn was da beſtehet, iſt in allen Proben erhalten, laß nicht nach, bis du ihm den höchſten Grad eingeußt, durch die Kunſt dieſer Offenbahrung.

No. 21.

Arcanum auf ein Amalgama ♃ & Mercurii.

Nimm ♁, 🜍, jedes ℔ß. ⊖ das calciniret iſt, und Spangrün 4. Loth, alles ſubtil zuſammen gerieben, und in einem erdenen Sublimatorio aufſublimiret, dieſes 🜍 eingeſetzt, und mit Oleo Tartari (deſſen Saltz auf 6mal mit Calce viva acuiret, und hernach im Keller gefloſſen,) zuſammen figiret, bis kein Rauch mehr bey dem Sulphur gemercket werde, ſo iſt er bereit damit zu operiren.

Itzo nimm fein Engliſch Zinn 4. Loth, und ☿ 8. Loth, amalgamir es, hernach laß es in einem Tiegel in rauchender Hitze gehen, trage des vorhergehenden bereiteten Pulvers darauf 2. Loth, laß flieſſen drittehalb Stunden, das iſt ſehr hoch ☽ mit vielem ☉.

Cap. IX.

Ein ſchön Wercklein, darinnen richtig gelehret wird, die Metallen zu reinigen und in Gold und Silber zu verwandeln.

ES iſt zu wiſſen, daß die Natur in der Erden von Anfang gedacht alle Leichname zu ☉ und ☽ zu machen; Und daß es nicht geſchiehet, das kommt her etwa von einem unreinen 🜍, der da zu dem ☿ gemiſcht, oder von dem ſtinckenden Erdreich, darinnen ſie zu Hauffe kommen, gleicher Weiſe als ein Kind in ſeiner Mutter Leibe Siechthum empfänget, entweder von unreinem Saamen, oder ob die Matrix ſchon wohl rein iſt, ſo wird doch das Kind ſiech von der Statt, da es in ſeiner Mutter liegt, die da ſtinckt und unrein iſt. Gleicher Weiſe iſt es um die Leichnam, die aus der Erden kommen, beſchaffen. Nun ſollt du wiſſen, daß ein Unterſchied iſt aller Leichnam, das kommt von mancherley Schwefel, das iſt nichts anders denn des Erdreichs Feuchtigkeit.

Iſt der Schwefel ſchwartz und weich, und wiederläufft im Kochen in ſeinen Adern, ſo geſchiehet

eine

eine Miſchung von eines Sterns Krafft, der heiſſet ♄. Dieſer pflegt des Bleyes, denn von der Miſchung und des Sterns Einfluß wächſt das Bley in dem Erdreich.

Iſt der Schwefel weiß und trübe, und fährt im Kochen in ſeine Adern, ſo wird eine Miſchung, von deren dann wächſt Zinn in dem Erdreich, von eines Sternes Krafft, der da heiſſet ♃.

Iſt der Schwefel ſchwartz und harte, und wiederfährt im Kochen in ſeine Adern, da wird eine Miſchung von Einfluß des Planeten ♂, und wird Eiſen.

Iſt der Schwefel roth, klar und lauter und rein, und wiederläufft im rein Kochen in der Erden ſeiner Adern, da geſchiehet eine Miſchung vom Einfluß der Sonnen, und wächſt ☉ im Erdreiche.

Iſt der Schwefel roth und trübe, im Kochen aus Vermiſchung ♀ des Sternes, ſo wächſet Kupffer in der Erden.

Du ſollt auch wiſſen, daß auch Koch in der Erden wächſet, von eines Sternes Krafft, der heiſt ☿.

Iſt aber der Schwefel weiß und klar und lauter, und wiederläufft in reines Kochen ſeiner Adern, da erhöhet ſich eine Miſchung, von deren wächſt in der Erden ☽, von eines Sternes Krafft und Herrſchung, der iſt genannt der Mond.

Das ſind die 7. Planeten, von deren Krafft und Herrſchung die Leichname kommen, und in der Erden gebohren werden.

Itzo iſt nun, ſo wir zur Verwandlung der Leichnam gehen wollen, zu wiſſen, was zu dieſer Kunſt

gehöre: So will ich dir denn ſagen die *Corpora* und *Spiritus*, die zu der Kunſt nöthig ſind. Es ſind 7. Dinge, die wir *Corpora* heiſſen in der Kunſt. Als: Gold, Silber, Zinn, Eiſen, Bley, Kupffer, Koch.

Weiter ſind 5. Dinge, die wir *Spiritus* heiſſen der vorgenannten Cörper; Als: Koch, Rüßgelb, Schwefel, *Operment*, *Salmiac*.

Dieſe 5. Spiritus verwandeln die Cörper in Roth und Weiß, das iſt, in ☉ und ☽: Und doch nicht von ihnen ſelber, ſie werden denn darzu gebracht und bereitet, mit mancherley Büß und Artzeney, daß ſie das Feuer nicht fliehen. Und wenn ſie in dem Feuer ſtets bleiben, ſo thun ſie wunderbahre Dinge. Denn von Eiſen, vom ♀, von ♄, und kürtzlich alle Leichnam verwandeln ſie in ☉ und ☽, das beſſer wird, denn das, ſo die Natur in der Erden hat gegeben, in allen Dingen.

Dann ſonſt das Eiſen, von Kunſt gemacht, der Adamant nicht an ſich zeucht: Und das ☉, ſo von Kunſt gemacht wird, das macht das Hertze froh, vertreibt auch die Auſſätzigkeit: Und die Wunden, die geſchwellen, die heilet es, welches ſonſt das Natürliche nicht thut. Und ſonſt an allen andern Dingen, Farben, Verſuchen und Wercken, wehret es immer mehr. Von dem 5ten aber macht man ein Pulver, das heiſſen die Meiſter Elixir. Elixir iſt ein Arabiſch Wort, und iſt ſo viel geſprochen zu Teutſch, als ein Urhab oder Gerben. Denn als von guten Gerben das Brod ſich beſſert oder hebt, alſo

alſo erheben ſich die Corpora, und verwandeln ſich in ☉ und ☽, von dieſen 5. Spiritibus, und allermeiſt vom Koch, denn es iſt ein Urſprung aller Corporum.

Von etlichen andern muſt du auch Wiſſenſchafft haben, die zwar die Krafft nicht haben, daß ſie die Cörper verwandeln, aber doch den fünffen helffen, daß ſie bereit werden, und daß man ſie deſto beſſer zu Waſſer macht, und mit ihrem ▽ menget man der Leichnam Aſchen, daß ſie eine Feuchtigkeit gewinnen, die da richtet die Leichnam. Und wie man jegliches bereiten ſoll, das will ich dich nach einander lehren.

1. Queckſilber oder Koch.

Diß iſt anders nichts, denn ein zähes und ſeigers ▽, geſammlet durch das Erdreich, und wohl temperirter Wärme, durch des Erdreichs Adern wohl geſammlet, bis die Feuchtigkeit mit der Dürre gleich vermiſcht werde, und darum ſo fleucht es ſo leichtlich im Feuer hinweg, und hafft doch an nichts, als ſeine ſeigre Natur durch die Dürre wohl temperirt iſt, und läßt nicht hafften, und iſt mit Schwefel eine Mutter aller Leichnam.

Man findet ihn in den Bergen, und etwa in den alten Seen. Seine Natur iſt warm und feucht, und iſt eine Wurtzel und Urſprung aller Cörper, und von ihm kommen ſie alle, und miſchen ſich mit ihm alle, ohne das Eiſen gar unſanfft, und ohne es mag kein anders vergüldet werden.

2.

Schwefel.

Dieſer iſt des Erdreichs Feuchtigkeit, das in ſeinen Adern wohl temperirte Wärme gebähret, bis daß es harte wird und trocken; Und wenn es trocken wird, ſo heiſt es Schwefel, iſt ſtarcker Natur, und gleicher Materie an ſeinem Oel. Und darum ſo mag man ihm ſein Oel nicht nehmen, als man den andern thut, die Oel haben, als nur mit ſtarcken und ſcharffen Waſſern, daß man ihn darinnen ſiede. Man findet ihn in dem Erdreich, etwa in Bergen oder in den Seen, und er iſt mancherley: Der eine heiſt der Lebendige, der andere der Todte. Der Lebendige iſt, als man ihn aus der Erden bringt: Der Todte iſt, der geſchmeltzt iſt, und gegoſſen in die Röhren, als man ihn feil hat.

3.

Auripigmentum oder *Operment.*

Iſt ein gelber Stein, in des Erdreichs Adern gewachſen, und wird aus des Erdreichs Unflath und Flammen gehitzt und geſotten übereinander, ſo verwandelt er ſich in Operment. Wie man ihn aber bereiten ſoll und machen, das ſoll hernach an ſeinem Ort gelehret werden.

4.

Rauſchgelb *Arſenicum.*

Iſt eine gute Materie, und hat einen Schwefelichten Geſchmack, und iſt ein rother Stein: Seine Natur gleicht ſich Auripigmento, und wird leichtlich weiß und roth; Und gar leicht und ſchier ſcheidet man es, oder läutert es, als ich lehren will.

5. *Sal-*

5.
Salmiac.

Iſt zweyerley, natůrlich und künſtlich gemacht; Das Natůrliche findet man in der Erden: das andere macht man mit Kunſt und taugt beſſer zu unſerm Wercke, als der Natůrliche, iſt auch beſſer denn kein ⊖, denn es verwandelt Koch in ▽, wenn man es damit reibet und rőſtet, und an eine feuchte Statt leget. Und mit dem ▽ und Koch verwandelt man Eiſen zu Koch und Bley, denn es iſt das Oel des Feuers Trockenheit, wie man hat gehőret, man machet aber den ✱ alſo:

Nimm 1. Theil gemein Saltz, 3. Theil des bereiteten Harns, und 1. Theil Rűß, das alles ſeud in einem Keſſel, bis der Harn einſiedet, darnach geuß aber des Harns dran, und ſeud es aber darinnen. Das thue alſo 7. Stunden, darnach laß es trocknen, ſublimir es, das iſt als viel, daß du es låuterſt.

Nimm 1. Theil des gemeinen Saltzes, das bereitet ſey, und 1. Theil des itzt ſublimirten ✱, zerſtoß es miteinander, darnach leg es in eine irdene Schůſſel, die darzu geſchickt ſey, und ihr Uberlied darůber, daß es aufeinander vermacht ſey mit Lutatione, damit es nicht ausrieche, ſetze es in ein Oeflein auf ein klein Feuer, das ſanffte ſey, und laß es alſo ſtehen einen Sommer-langen halben Tag, darnach laß es erkalten, und brich es auf, ſo findeſt du das ✱, empor gehoben und geſchieden von dem andern Saltze. Nimm aber des gemeinen bereiteten ⊖ und des ✱ als vor, reib es, und ſetz es auf den Ofen als vor:

das

das thue 3. Stunden, ſo wird es alſo weiß und in allwege beſtändig, vollkommen und gerecht.

Seine Natur iſt warm und feuchte, und iſt ein nützer Geiſt zu Pulver. Wo es nicht ſo wäre, da würde kein ander Geiſt zu ▽, noch durchgienge die Leichname, ohne es. Und wiſſe, daß es die Cörper weder weiſſe, noch röthe, noch ſchwärtze, wie die andere thun. Denn es macht denen andern einen Weg, und gehet vor ihnen her, und reiniget die Leichnam von ſchwartzen und andern Unflath, ſo läßt es denn die andern gehen, gemiſcht mit dem Leichnam, und fleucht.

6.

Atrament.

Iſt eine ſchwartze Erden vom Schwefel. Denn ſo man es brühet in dem Feuer, ſo gewinnet es eine rothe Farbe, die es nimmer verläßt, und man macht es alſo: Nimm wohl gerieben Atrament, und fülle einen Hafen damit, decke ihn zu mit ſeinem Liede, und lutir ihn wohl, laß das trocknen, und ſetz es in den Ofen, darinnen man äſchert, oder die Leichnam brennet, und mache ein ſanfftes Feuer darunter einen halben Tag: Darnach ſtärcke das △ mehr und mehr, bis daß der Topff glühet, und in der Hitze laß es ſtehen einen Tag und Nacht, und hüte, daß es nicht ſchmeltze. Darnach laß es erkalten, und nimm heraus, ſo findeſt du rothe Atraments-Blumen, behalte ſie, bis ich dich lehre daraus ein ▽ machen, damit du Geiſter in die Leichnam rötheſt, daß ſie ſich verkehren, denn es iſt deren eins, das die Geiſter ſtete macht, und im Feuer zu halten, ſgiret.

7. Ge-

7.

Gemeines ⊖.

Gehöret auch zu dieſer Kunſt, denn es beſchleußt alle Dinge, und ohne daſſelbe mag faſt kein Werck in dieſer Kunſt verbracht werden; Und man macht es alſo: Nimm ſein wie viel du willt, zerlaſſe es in warmen Waſſer bis es alles zergehe, ſeige es durch ein Tuch in ein höltzern Faß, laß es ſtehen, bis es ſich läutert, ſo ſeige es ſchön herab, und ſiede es bis das ▽ ausdünſte, und ſich das ⊖ ſammle. Das ⊖ thue in einen Hafen, und ſetze es in Ofen, trockne es gar wohl, und behalt es, bis du es bedarffſt.

8.

Sal Alcali, oder Pottaſche.

Iſt ein ⊖, ſo auch zu dieſer Kunſt gehöret, wenn das wohl bereitet iſt, ſo machet es alle Leichnam und Geiſter zu Waſſer, und bringet wieder aller Leichnam Aſche zu einer harten Maſſe. Seine Natur iſt warm und feucht, und iſt in allen Läden zu bekommen. Seine fernere Zubereitung iſt folgende:

Nimm ſchöne Pottaſche, thue ſie in einen Tiegel, und thue es unbedeckt in den Ofen, gieb ihm erſtlich ein ſanfft Feuer, bis es ſein Praſſeln und Springen läßt, darnach mehre das Feuer bis es glühe und ſchmeltze, ſo geuß es gar bald aus in einen andern Hafen, denn ſäumeſt du dich, ſo wird es harte zur Hand. Und alſo wird es lauter und weiß, das behalt in einem verglaſurten Hafen, an einer warmen und trockenen Stätte, damit es nicht zu Waſſer werde.

9. Alaun.

9.

Alaun.

Dieſen will ich dir nicht verſchweigen, der iſt auch gar nütze zu dieſer Kunſt, den mach alſo: Nimm ſeiner als du ihn feil findeſt, und thue ihn in einen Hafen, auf einen halben Theil vermach den Hafen gar wohl, ſetze ihn in den Ofen, und gieb ihm ein ſanfftes Feuer, bis er erwarmet, ſo beſſere das Feuer, bis es beginnt zu glühen, und laß es in der Hitze ſtehen einen Tag, darnach wenn es erkühlet, ſo nimm es heraus, ſo findeſt du den Alaun ſchneeweiß, den behalt, denn man macht daraus ▽ zum ☽.

10.

Weinſtein = 🜿.

Iſt auch ein Ding, das groſſe Hülffe thut zu dieſer Kunſt, wird alſo zu unſerer Arbeit gemacht. ℞. 🜿, calcinire denſelben ſo lange mit ſtarckem Feuer bis er recht weiß iſt, welches in einem Ziegel-Ofen oder Töpffer-Ofen gar füglich geſchehen kan. Alsdenn aufbehalten, bis ich dich lehren werde, es zu ▽ zu machen, denn es iſt deren eines, das alle Corpora und Spiritus in Feuer behält, und machet ſie ſtete.

11.

Kupffergrün, oder Grünſpan.

Kupffergrün iſt vor allen Dingen gut zu der Kunſt, und man machts alſo: Nimm ♀-Blech, und hänge ſie auf ſcharffen Eßig in einen Hafen, und vermach ihn wohl, und ſetze ihn an eine warme Statt, und laß ſtehen 3. oder 4. Wochen; Nimm es

es dann aus, ſo findeſt du Kupffergrůn an den Blechen hangen, das nimm gar ſchőn abe, und richte die Bleche hinwieder als vor, bis die Bleche alle Kupffergrůn worden; Und merck, willt du ſein viel haben, ſo thue ihm alſo: Nimm Honig, und wårme es, nimm ⊖ Roman: ♀ und Kalck, und ſchůtte das miteinander in das Honig, růhr es unter einander bis es dicke wird, und ſtreich es an die Bleche an beyden Seiten, und hånge ſie auf den Eßig als vor. Dem Kupffergrůn thue aller Dinge, als ich dich gelehret habe vom Atrament, ſo wird es eine rothe Farbe, die nimmer kein △ mag verwandeln; Und wenn man es zu ▽ macht, ſo rőthet man die Corpora und Spiritus damit. Denn es iſt auch deren eines, damit man die Leichnam rőthet, und die Geiſter im △ behålt, und ſtete machet.

12.

Zinober.

Iſt auch der eines, das nůtze iſt in dieſer Kunſt, und man macht es alſo: Nimm 🜍 3. Theil, ☿ 1. Theil, reib es unter einander, und thue es in ein Glas mit einem engen Hals, bekleibe das um und um mit Luto, und laß es wohl trocknen, ſetze es auf den Ofen, da man die Geiſter ůberſcheidet, verſtopffe das Glas wohl, und gieb ihm ein ſanfft △, und brenne es einen gantzen Tag, oder alſo lange bis du ſieheſt oben heraus gehen einen rothen Rauch, ſo hőr auf, und laß kůhlen, brich das Glas, ſo findeſt du guten Zinober.

13. Bley.

13.

Bleyweiß, und *Minium.*

Macht man: Nimm Bley-Bleche, und richte ſie über einen ſcharffen Eßig, in einen ſtarcken Hafen, ſo darzu gemacht ſey, und verlutir ihn wohl, thue damit aller Dinge, als du gelehret worden beym Kupffergrün, das behalt, denn davon muſt du Minium machen, der zu der Kunſt nütze iſt. Die Mini aber darauf mache alſo: Reibe das Bleyweiß auf einem Stein ſehr wohl, und mache daraus Strützlein, und lege die in einen irdenen Hafen, der geſchickt ſey als ein Becken, länglicht, das ſetze in einen groſſen Hafen, der auf 2. Wände gerichtet ſey, und auf der Seiten liege, darein ſetze das Faß mit dem Bleyweiß, und bedecke es mit ſeinem Deckel: Darnach vermach den groſſen Hafen, und mache ihm vorerſt ein ſanfftes Feuer, darnach ſo beſſere es, und brenne das wohl auf einen halben Tag, ſo laß es kühlen, und thue es auf einen halben Tag, ſo findeſt du das Bleyweiß etlicher Maſſen roth. Reibe es aber, und thue ihm als vor, das thue 3. oder 4mal, ſo findeſt du aus der Maſſen gut Minium, da man roth Waſſer aus machet. Denn es iſt auch derer eins, ſo die Geiſter ſtet machet. Willt du aber gute Engliſche Mini machen, die ſo gut iſt als Zinober, ſo nimm die Mini, die du bereitet, und reibe ſie wieder, und beitze ſie dann in Harn der Kinder, der darzu bereitet iſt, und bereite ſie denn als zuvor. Alſo bringt man auch wieder verdorbene Mini.

Nun

Nun hab ich dich gelehret, was Queckſilber, Schwefel, Operment, Rüßgelb und Salmiac ſey, oder wovon ſie kommen. Jngleichen von andern Dingen, ſo zu dieſer Kunſt noch neben bey gehören, wie man ſie macht oder bereitet. Itzo aber will ich dich ferner lehren die Geiſter ſcheiden, und zu ſchneeweiſſen Pulver zu machen.

Die Scheidung der Geiſter iſt ſo viel geſprochen, als eine Erhebung von einem Faß in das andere, die dieſe Kunſt bedarff. Und iſt die Scheidung mancherley, von wegen mancher Natur derer Dinge, die man ſcheiden ſoll. Denn etliche ſcheidet man mit kräfftigem Feuer, als Marcaſitam, Magneſiam &c. deren wir hier nicht bedürffen: Etliche in ſanfftem Feuer, als den 🜍: Etliche mit mildem Feuer, als das Queckſilber. Daß man aber das ☿ ſcheidet, geſchiehet darum, daß man ihm benehme, was es übriges Erdreichs in ſich hat, und übrige Feuchtigkeit. Das iſt ein meiſterlicher Sinn, daß man von den Geiſtern ſcheidet, was ſie übriges bey ihnen haben, denn ſie ſich offt miſchen mit denen Dingen, die ihnen ungleich ſeyn an ihrer Natur; Und daß man ſie davon ſcheidet, daß ſie werden als Kalck, der von Kießling wird gebrennet, oder ſonſt von weiſſen Steinen; Und ein jeglich ⊖ wohl bereitet von dieſen Dingen, ſo werden die Geiſter davon rein gemacht. Sie werden ehe unreiner denn die Leichnam, denn ſie haben allen vorigen Schwefel, der mit ihnen ausfleucht, und ſie verunreiniget, und darum ſo ſcheidet man ſie von ♃ und ♄, ſo findet man ſie ſchwartz und unrein: Und darum iſt es

beſſer, daß man ſie ſcheidet von dieſen Dingen, die ihnen ungleich ſind, als der Schwefel, den ſie haben. Der Sinn, wie man übriges Waſſer und Feuchtigkeit vom ☿ ſcheidet, man miſcht es mit den Dingen, bis man es nicht mehr erkennet oder erkieſet, und auf ein ſanfft Feuer ſetzt, ſo fleucht die Feuchtigkeit mit ihr hinweg, als hernach wird gelehret werden.

Calcinatio.

So iſt die Kalchung oder Aeſcherung anders nichts, als ſo viel geſagt, eine Pulverung mit Feuers-Krafft eines jeglichen Dinges von der Beraubung der Feuchtigkeit, die es vor hielt, und zu Hauff bande. Die Leichnam pülvert man darum, daß ſie rein werden von ihrem Unflath. So pülvert man auch die Geiſter darum, und noch ſonſt um mancherley Urſachen. Am erſten darum, daß die Leichnam ihren unreinen Geſchmack verliehren, und ohne das mag es nicht ſeyn: So iſt die Pülverung erfunden, daß man die feuchten Leichnam darinnen härte. Denn man ſieht offenbahr, daß ſie von dieſem Sinn harte worden, allermeiſt das Zinn. Warum man aber die Geiſter pülvert, das thut man darum, daß ſie deſto eher ſtete werden, und deſto beſſer ſich zu Waſſer verwandeln. Denn etliche gebrennte Dinge ſind ſtet im Feuer, und werden auch ehe zu Waſſer, denn ein Ungebrenntes.

Coagulatio.

So iſt auch Reinigung und Härtung nichts anders, denn des wäßrigen oder feuchten Dinges Be-

raubung der Feuchtigkeit, zu einer harten Maſſa eine Wiederbringung. Denn es iſt offt funden, daß Queckſilber gehärtet wird, und gereiniget, und daß man die wäßrigen Dinge, die es hat von der Feuchtigkeit, von ihm treibt und harte macht. Das Koch härtet man alſo, und tödtet es, damit man es dicke mit Gewalt brennet. Denn dieſes Feuers Krafft benimmt ihm ſeine Feuchtigkeit: Und das thut man in ein Faß, ſo länglicht, und enge geſtalt, als eine Büchſe und eiſerne Röhre.

Fixatio.

So iſt die Beſtätigung nichts anders, denn der fliehenden Dinge zu dem Feuer eine gefällige Reinigung. Warum aber das funden ſey, das iſt darum, daß eine jegliche Verkehrung und Verwandlung eines von dem andern gantz ſey, und ſtet, und ſich nicht verkehre, die unvollkommenen Leibe macht man ſtet mit ihrer Pülverung, denn man ſie von der fliehenden und verdorbenen Feuchtigkeit erlöſet. Schwefel und Rüßgelb macht man auf 2. Wege ſtet: Zum erſten, daß man ſie ſcheidet in ihren Waſſern, bis ſie beſtehen, und nicht fliehen: Zum andern mit der Leichnam Waſſer, oder mit Weinſtein-Oel macht man die Geiſter auch ſtete, als ich dich hernach lehren will.

So iſt Erlöſung und Flieſſung nichts anders, denn eines jeglichen Dinges, das gepülvert wird, eine Verwandlung in Waſſer, warum das funden iſt, iſt das, daß ſeine äuſſere Natur werde ſeine innere Natur, und auch um das, daß man beſſer läu-

tern möge die Leichnam, und die Geiſter, und alſo wird aller ſein Unflath geläutert, und von ihm gereiniget. Merck auf, daß man ein Ding auf zweyerley Weiſe mag zu Waſſer machen, entweder mit Wärme oder mit Feuchtigkeit, als in einer kalten Gruben, oder in einem Keller, als ich dich hernach lehren will.

So iſt die Läuterung nichts anders, als eine Erhebung wäßriges Dunſtes in ſein Faß. Mancherley iſt die Bereitung: Etliche Läuterung thut man mit Feuer, etliche ohne Feuer; die man mit △ thut, iſt zweyerley: Eine die iſt auswärts, als durch einen Hut, oder Alembicum, als daß man etwas mit einander ausbrennet; warum aber jegliches funden ſey, das iſt darum, daß man ein ▽ läutert von ſeinen Hefen oder Gerben, und daß man es hält, daß es nicht faule. Denn wir ſehen, daß ein jeglich Ding, ſo lauter iſt, ſchön und klar bleibet. Sonderlich auch darum iſt es erfunden, daß man die Geiſter und die Pulver truckne, ob man diß bedörffe, unterweilen, daß man lauter und klar Waſſer habe, das hintennach kein Hefen oder Unflath habe, davon die Geiſter oder Pulver Unflath empfangen. Warum aber das erdacht ſey, das widerwärts zu läutern, iſt darum, was lauter Oel in ſeiner Natur iſt, iſt eine ausdringende Natur, das man in ſeiner blühenden Natur aufwärts nicht bezwingen mag, als man ſieht vom Petroleo.

So iſt die Läuterung mit dem Filtze nichts anders, denn harter und unflüßiger Dinge Bereitung, als eines weiſſen Wachſes. Davon ſo mag man

man mercken, daß es darum erdacht, daß vor Durſtigkeit in die Leiber nichts kommen mag, daß ſich zu verwandeln begehret, bis es gepaart wird, daß es flüßig wird, und in die Leichnam kommen mag.

So vermeynen etliche, daß die Bereitung mit Oel und ſcharffen Waſſern ſoll ſeyn, das doch nichts iſt, denn in keinem Wege findet man die Wahrheit. Denn in dem Schwefel und Rüßgelb, und ihrem Sinn, Bewährung zu thun, iſt, daß man mit den Dingen, damit man Bewährung thun ſoll, der Geiſter Scheidung ſo dick verneuen ſoll, bis daß es mit ſanffter Feuchtigkeit darkommen, und die Geiſter wohl für flüßig macht, das nicht ehe geſchehen mag, bis daß die Geiſter rein und lauter werden, und von allem ihren Unflath geſchieden ſind; So düncket mich das beſſer ſeyn, daß ihr Oel beſtätiget werde mit Weinſtein-Oel, und damit vollbracht werde eine jegliche Bewährung.

Nun hab ich dir geſagt, was ſey ſcheiden, geäſchert, gewäſſert, geläutert, beſtätiget, gehärtet, und gepaart; Hie will ich dich lehren, wie du die Geiſter jedes beſonders ſcheiden ſollt, und das erſte vom ☿.

Scheidung der Geiſter.

1. Queckſilber zu ſcheiden, und zu ſchnee-weiſſem Pulver zu machen: Nimm 1. Theil lebendigen Kalck, und 1. Theil Pulver gemacht von Eyerſchaalen, oder Kupffergrün 1. Theil, und ¼. Theil ✱, und thue es auf einen Stein, geuß ſtarcken wohl geläuterten Eßig darauf, und reibe es gar wohl durcheinander: Und nimm denn 1. Theil ☿, thue

deß ein wenig darzu, und reib es wohl, bis man den ☿ nicht mehr erkenne, ſo thue ſein aber ein wenig darzu, und wohl gerieben, bis aller ☿ verrieben iſt; So mache Strützlein draus, und lege ſie in ein rein Faß, ſetze es in warmen Ofen, und laß ſie trocknen, und hüte, daß ihm nicht zu heiß werde, daß der ☿ nicht für Hitze verſchwinde; Und wenn es trocken wird, ſo reib es aber mit Eßig als vor wohl, und truckne es als vor; Und das iſt ein Zeichen, wenn ſie gerieben iſt: Nimm ſein ein wenig, und reib es an einen ſilbern Pfennig wohl mit den Fingern, und hafft es an dem Pfennige, ſo hat es ſein nicht genug, ſo ſoll man es wieder mit Eßig reiben, und trocknen, als lange, als es nicht hafftet an dem Pfennige, ſo man es daran reibet.

Wenn du nun ſieheſt, daß es ſein genug habe, ſo reib es aus der Maſſen wohl und klein, und mach es ſo trocken als du kanſt, und thue es in das Faß, da man die Geiſter innen ſcheidet, und deck es zu mit ſeinem Liede, und wenn du vorbeſchriebene Pulver in das Faß legeſt, ſo gleiche das Pulver oben gar, und thue das Glas zu, und verſtreich es mit gutem Luto, daß es keine Lufft nicht habe, und ſetz es in den Ofen, und gieb ihm am erſten ein ſanfftes Feuer, nahe einen halben Tag, bis ſeine Feuchtigkeit gar ausrieche oben zu dem Loche, das durch den Hut gehet.

Welches du alſo mercken ſollt: Nimm eine Meſſer-Klingen, oder ſonſt ein Blech, und leg es oben auf das Loch, wird es ſchwartz oder feuchte, ſo hat es ſein nicht genug, wenn es aber nicht mehr ſchwitzt,

ſo

ſo verſtreich oben das Loch wohl mit Luto, und beſſere das △ baß und baß: Und zuletzt mach ein ſtarck △, und wenn es Nacht wird, ſo höre auf, und laß es kühlen. Des Morgens ſo brich das Faß auf, und was ſein noch lebendig iſt, das findeſt du am Gefäſſe hafften, was ſein aber todt iſt, das findeſt du auf dem Hafen liegen, als ein ſchneeweiß Pulver, um und um zu niederſt an dem Faß: Und was des todten weiß iſt, das behalt, dem lebendigen aber thue mit reiben und mit trocknen, als ich dich vor gelehret habe; Und leg es wieder in das Scheide-Faß, und thue, als ich dich hiervon gelehret habe, das thue ſo lange, bis du ihn alle zu einem ſchneeweiſſen Pulver gemacht haſt. So rathe ich dir, daß du es fürbaß nicht läſſeſt naß werden oder feucht, denn es wird zu Hand wieder lebendig, ſo verleurſt du alle deine Arbeit.

So nimm denn reines ⊖, wohlbereitet, als ich dich vor gelehret habe, 2mal ſo viel als des Pulvers iſt, welches du vom ☿ geſchieden, miſche es wohl unter einander, und thue es wieder in das Scheide-Faß, und gleiche es, als ich dich gelehret habe mit der Feder, und ſcheide es aller Dinge als vor. Des Morgens thue es auf, und was ſein geſchieden iſt, das nimm gar fleißig ab, und behalt es, und ſchaue, daß nichts in dem ⊖ ſey geblieben; Das ſollt du alſo mercken: Nimm das ⊖, und leg es auf lebendige Kohlen, raucht es, ſo ſcheide es wieder den andern Tag, als das erſtemal den gantzen Tag, darnach behalt es alles zu Hauffen, was ſein geſchieden ſey, gar fleißig, und lege es aber zum drittenmal

ein mit friſchem ⊖ in das Faß, und ſcheide es, als du zu dem andernmal gethan haſt, alſo thue ihm auch zum drittenmal. Und iſt es aber, daß etwas in dem Saltze blieben iſt, ſo nimm aber neues Saltz, und ſcheide es aber als vor, zu dem vierdtenmal, und zu dem fünfftenmal, ſo behalt es, bis ich dich lehren will dahinten, wie du es ſtet machen ſollt.

2. **Wie man den 🜍 ſcheiden ſoll?** Nimm und reib ihn klein, und ſeud ihn in ſtarckem Eßige einen gantzen Tag, und feime ihn oben gar ſchön abe. Den andern Tag ſeud ihn in lauterm Harne, und feime ihn gar wohl, darnach ſo laß ihn trocknen, reib ihn denn auch gar wohl, und ſo viel bereiteten Alaun darzu gethan, und lege ihn in das Scheide-Faß, und ſcheide ihn eben wie das Queckſilber, ohne daß du ſo groß Feuer nicht bedarffſt, und ſcheide ihn einen gantzen Tag. Des Morgens nimm ihn aus, ſo findeſt du den 🜍 geſchieden, ſchwartz; Und ſo ſcheide ihn mit derſelben Hefen den andern Tag, ſo wird er weiſſer, und ſcheide ihn den dritten Tag mit bereitetem ⊖, ſo wird er gar weiſſe; darnach ſcheide ihn zum 4tenmal mit ⊖, ſo wird er ſchneeweiß. Alsdenn behalt ihn, bis ich dich lehren will, wie du ihn behalten ſollt in dem △, und ſtete machen.

3. **Wie das *Operment* zu ſcheiden?** Reibe es aus der Maſſen wohl, und in Eßig und Harn 2. Tage geſotten, als den 🜍, und wohl geſchäumet. Darnach ſollt du ihn gar wohl trocknen und klein reiben mit alſo viel Hammerſchlags, und vermiſche es wohl unter einander, und thue es in das Scheide-

Faß,

Faß, und gleiche es alles oben mit der Feder, und ſcheide es aller Dinge, als ich dich den 🜍 zu ſcheiden gelehret habe, ſo wird es ein ſchneeweiß Pulver, das behalt, bis ich dich lehre wie du es ſollt ſtete machen.

4. **Rüßgelb zu ſcheiden:** Diß iſt nicht noth, daß man es kochet, ſondern reib es gar wohl, und trockne es 3. oder 4mal mit ſtarckem Eßig, zuletzt reib es alſo trocken, und thue ſo viel Hammerſchlag darzu, miſche es wohl unter einander, und ſcheid es aller Dinge, als ich dich gelehret habe von dem 🜍, ſiebenmal, ſo wird es ein ſchneeweiß Pulver, das behalt, bis ich dich es lehre ſtete machen.

5. *Salarmoniac* **zu ſcheiden:** Reib ✱ gar klein und wohl, mit alſo viel bereitetes ⊖ ohn alle Feuchtigkeit, und lege das ins Scheide-Faß, und ſcheide es mit ſanfftem Feuer wohl ¼. Tag, darnach mit ſtarckem Feuer den Tag bis des Morgens, ſo thue es auf, und was ſein geſchieden iſt, das behalt. Und thue aller Dinge, als wir mit dem ☿ gelehret, und ſcheide es mit der Hefe 2. oder 3mal.

Itzo habe ich dich mancherley Blumen zu machen gelehret, die da voll ſind alles ſüſſen Geſchmacks, aus denen die Sanfftigkeit ſchmeckt, und ſcheinet ſchön vor aller Zierde dieſer Welt, und ihrem Geſchmack. Denn es iſt eine Blume vor allen Blumen, und eine blühende Roſe vor allen Roſen, und des 4ten Theils der Lilje, deſſen freue dich.

Nun ſollt du lernen, die Geiſter, ſo geſchieden ſind, ſtete zu machen, daß ſie in dem Feuer bleiben mögen, und ſich dem Leichnam zugeſellen, und mit ihm vereinigen. Und der Sinn iſt zweyerley.

Wie die geſchiedenen Geiſter ſtet und fix zu machen auf zweyerley Art.

1. Modus.

Nimm den Geiſt, welchen du willt, und thue darzu kein ander Ding, 1. Theil oder 2. Theil, und thue das in ein Gefäß, das alſo gemacht ſey, da man die Geiſter innen ſtet machet, ſo von aus der Maſſen guten Läimen gemacht ſey, und wohl gegerbt mit meiſterlichen Läimen. Das Faß ſoll eines Fingers dicke gemacht ſeyn: In das Faß lege deinen Geiſt, und verſtreiche das aus der Maſſen wohl mit einem Luto, und ſetze es auf den Scheide-Ofen, gieb ihm zuerſt ein ſanfftes Feuer, und ſo es denn erwarmet, ſo beſſere ihm das Feuer mehr und mehr, und brenne es alſo einen gantzen Tag. Den andern Tag kehre das Faß um, den Boden aufwärts, und brenne es alſo den andern Tag. Das ſollt du neun Tage thun; thue alsdenn das Faß auf, und ſchaue, ob das Pulver ſtet worden. Das verſuch alſo: Lege ſein ein wenig auf eine glühende Kohle, und iſt es, daß das Pulver raucht, ſo hat es ſein nicht genug; raucht es aber nicht, ſo hat es genug, und iſt fix. Sieheſt du nun, daß es nicht fix, ſo lege ihn wieder in das Fäßlein, und thue ihm als vor noch 5. Tage, oder auch mehr, oder ſo lange bis du höreſt, daß es innerhalb klinge, wie die Steinlein fallen, das dick geſchiehet von ſtarckem Feuer, ſo höre auf, und halt das Pulver rein und wohl.

2. Modus.

Der andere Sinn, die Geiſter ſtete zu machen, iſt alſo: Nimm Weinſtein, als ich dich oben gelehret habe, und bereite den klein, und lege ihn in ein gläſern Faß, ſetze es in den warmen Miſt, oder lege ihn auf einen Stein in einem Keller, oder an eine feuchte Statt, ſo wird er zu ▽, das heiſſt man Weinſtein-Oel. Mit dem ▽ reibe die Geiſter, welche du willt, auf einen Stein gar wohl aus, dermaſſen, daß es werde als ein weicher Teig; So thue es in ein gläſern Kölbgen, und ſetze es auf den Ofen in geſchmeltzte Aſchen, ſo wird es harte, und ſo truckne es in einem Hafen, der darzu geſchickt ſey. Wenn es denn harte, ſo laß es kühlen, und brich das Glas, du magſt es ſonſt nicht gewinnen, ſo findeſt du das Pulver zu einem Stein gehärtet.

Das Pulver reibe auf dem Stein aus der Maſſen wohl mit dem Oel des Weinſteins, thue es aber in ein Glas, und trockne es, das thue ſiebenmal nacheinander, reibe ihn, mit dem Oel träncke ihn, und im Glaſe trockne, darnach reib es aus der Maſſen wohl, und thue es in das erſte gläſerne Faß, ſetze es in einen warmen Roß-Miſt, und laß es ſieben Tage darinnen ſtehen, ſo wird es zu Waſſer, und das Waſſer ſetze in Aſchen, und trockne es mit ſanfftem Feuer, bis daß es harte wird. Und alſo gewinneſt du ſtete Geiſter, und wird eine feſte und immerwährende Farbe.

Des Pulvers ſetze ein Gewicht auf 60. geäſchertes und wiedergebrachtes ♀, das wohl geſchmeltzt

ſey,

ſey, und miſche das wohl unter einander. Das wird weiß, ſchön und rein, in allen Feuern und Wercken, und auch in aller Verhöhung.

Die Geiſter macht man zweyerley zu Waſſer: mit Weinſtein-Oel, und mit ✱c. ▽. Am erſten nach der ſiebenden Coagulation ſollt du ihn legen auf einen Stein in einen Keller, der feuchte ſey, alſo, daß der Stein an einer Seite geneigt ſey, und darunter ſoll ſtehen ein gläſern Faß, und was ſein zu Waſſer worden, daß es zu Hand in das Glas flieſſe; Laß den Stein ſtehen, bis alles zu Waſſer worden iſt.

Mit Saltz-Waſſer mag man auch die Geiſter zu Waſſer machen, laß das ⊖ zu ▽ flieſſen an einer feuchten Statt. Mit dem Waſſer reib die Geiſter oder die Pulver, die du willt zu Waſſer machen, und allermeiſt den ☿. Das ſollt du wiſſen, wenn die Geiſter wohl geſchieden, daß du es mit keinem ▽ mengen ſollt, denn mit ▽ gemeines Saltzes, oder ✱c. oder °°° ⊖ ♀ri. Damit reibe welchen Geiſt du willt, und dörre ihn dann, und reibe ihn aber damit, das thue ſiebenmal, reibe ihn trocken, darnach mit dem ▽, und dörre ihn, darnach laß ihn an einer feuchten Stätte auf einem Steine flieſſen, ſo wird er ohne Zweiffel zu Waſſer, das behalt, bis ich es dich lehre läutern.

Die geäſcherten Leichnam mag man auch wohl zu Waſſer machen, mit derſelben Weiſe, als wie die Geiſter.

Den Blumen des ☿, Atraments, Bleyes, ♃, oder Minien, ſollt du thun allerwegen, als ich dich gelehret

gelehret habe von den Geiſtern, ſo werden ſie auch zu Waſſer: Die behalt, ein jegliches beſonder, bis du ſein bedarffſt.

Willt du nun die Geiſter roth machen? daß ſie zu ☉ taugen: So nimm roth Waſſer, von Atrament gemacht, und träncke die Geiſter drein, und reibe ſie, und trockne ſie wohl ſiebenmal nacheinander, reiben, träncken und trocknen, und lege ſie dann auf einen Stein, an eine feuchte Statt, ſo wird es zu einem blutrothen △. Wann du nun die Waſſer willt läutern, ſo thue ſie in das Läuter-Faß, da man Waſſer durch brennt, und ſetze das in die Aſchen, und läutere die mit Hitze und Trocken.

Willt du aber mit Hitze und Feuchtigkeit läutern, ſo thue Waſſer in das Faß, da Aſche innen war, oder in einen gefugen Keſſel, und ſetze ihn auf den Ofen, da man ausläutert die ▽, und lege Heu oder Stroh in das Faß, darein ſetz das Läuter-Glas, und umlege es mit Höltzern, daß es nicht weiche oder umfalle. Das Waſſer muß nicht ſieden in der Läuterung.

Willt du die Waſſer gehärten und gerennen? So thue das Waſſer, das du gerennen willt, in ein Glas mit einem engen Halſe, und ſetze das Glas in die Aſchen auf das Feuer, und gieb ihm ein ſanfft Feuer, ſo gerinnet es, und wird harte zu einer Maſſa weiß-roth.

Die Leichnam zu äſchern.

Die Leichnam will ich dich lehren äſchern, und zuerſt ☉ und ☽. Nimm welches du willt, und feile es

es aus der Maſſen wohl und klein, und lege die Feilſpåne in ſtarcken Eßig von Wein, und laß darinnen 14. Tage liegen, darnach nimm ſie aus, und truckne ſie zu einem Pulver. Darnach nimm ✳c. ▽, und reibe ſie aus der Maſſen wohl mit dem ▽, und trockne es, das thue fůnffmal, darnach lege es auf einen Stein an eine feuchte Statt, als ich dich vor gelehret habe, ſo wird es zu Waſſer, das låutere und behalt es. Mit dem Waſſer machſt du auch trånckẽn die Geiſter. Du ſollt aber mercken, daß du Silber-Waſſer ſollt thun zum weiſſen Pulver, und Gold-Waſſer zum rothen Pulver.

Wie du ſollt Eiſen und Kupffer åſchern: Nimm welches du willt, und mach es zu kleinen důnnen Blechen, wårme ſie, und netze ſie dann in Saltz-Waſſer, denn das friſſet von ihnen alle übrige Feuchtigkeiten, die in dem Leichnam ſeyn. Darnach leg es in ein Faß, das gemacht iſt als Gieß-Tiegel, und fülle den Hafen damit, thue ihn zu mit Luto vermacht, ſetze ihn in den Aeſcher-Ofen auf einen Dreyfuß, und mache ein ſtarckes Feuer darunter; Und doch alſo, daß es ſchmiltzt, und in voller Hitze laß es ſtehen, daß es zu Aſchen verbrenne. Des Morgens nimm es aus, und was ſein gepůlvert ſey, das nimm aus, das andere netze mit Saltz-Waſſer, und ſetze es wieder ein, und brenne dieſes alles zu Pulver, ſo lange bis es darzu wird.

Auch magſt du ſie anders åſchern und pülvern: Nimm ♂ und ♀ zu Blech geſchlagen, und ſchneide ſie klein als Pfennige, und netze ſie mit Saltz-Waſſer, und walcke ſie denn in Nůßgelb, das wohl mit

ſcharffem

ſcharffem Eßig ſey gerieben, und lege der Bleche eine Schichte in das Faß, und ſtreue darauf das Rüßgelbe, und darauf aber eine Schicht der Blechen. Und alſo fülle das Faß, und lutir es wohl, ſetz es in den Ofen, und mach ein gut Feuer darunter, daß es glühe. In dieſer Hitze laß es ſtehen einen halben Tag, und verhüte, daß es nicht ſchmeltze, darnach laß es erkühlen, und thue es auf, ſo findeſt du es alles verbrannt, alſo, daß man es mag reiben: So reibe es in einem Mörſel, oder auf einem Stein zu Pulver, und behalt es bis du ſein bedarffſt.

Der Leichnam Aſchen bringt man alſo wieder zu einer Maſſe: Nimm welches Leichnams Aſchen du willt, und reibe ſie auf einem Steine gar wohl, und waſche ſie ſauber mit warmen Waſſer 3. oder 4. Stunden. Geuß das Trübe ab, bis das Waſſer lauter gehe. So höre auf, und trockne ſie wohl, reibe ſie, und träncke ſie mit Saltz-Waſſer und Alaun-Waſſer, unter einander gemengt gar wohl, und reib ſie, und trockne ſie fünffmal, oder alſo lange, bis ſie werden als ein lebendiger Kalck: Und alſo wird von ihnen geſchieden alle übrige Feuchtigkeit und ſchweflichter Geſtanck, die ſie haben empfangen in der Erden; Darnach reibe es aus der Maſſen wohl alſo trocken, und träncke ſie zu einemmal mit Sal Alcali-Waſſer, trockne ſie, und reibe ſie gar klein, und thue ſie dann in ein Fäßlein, das als ein Laugen-Scherm ſey geſtaltet, und lutire es aus der Maſſen wohl, auf die eine Seite mach ein Loch darein, wenn man es ſchmiltzt, daß man es heraus gieſſe, und lege es in den Ofen, blaſe ihm zu, und gieſ

ihn

ihm ein kräfftig Feuer, alſo, daß es ſchmeltze, geuß es aus zu dem Loch in ein eiſern Faß, da ſoll Unſchlit innen ſeyn, alsdenn ſieheſt du eine weiſſe Farbe, deren ſich dein Hertze freuet, die ſo ſanfft weiſſe oder rothe Farbe annimmt.

Iſt es aber, daß du ſie zu ☉ willt haben, ſo ſollt du die Leichnam an Alaunsſtatt mit rothen Waſſern träncken, von Kupffer-Blumen oder Atraments-Blumen gemacht, und ihm fürbaß aller Dinge gethan, als du gelehret worden. Und träncke ſie mit Sal Alcali-Waſſer zu einmal, und ſchmeltz es dann als ich gelehret habe, ſo wird es eine rothe Farbe, derer ſich dein Hertz freuet.

Willt du den Harn brauchen, daß er der Kunſt nütze iſt, ſo nimm Harn bey 12. Jahren in ein verglaſt Faß, und wenn es voll iſt, ſo laß es ſich ſetzen 3. Tage, und läutere ihn gemächlich ab in ein ander Faß, damit das Trübe nicht dazu komme. Denn laß es ſtehen, und abermal ſich ſetzen, abgegoſſen, und diß ſo offt gethan, bis er lauter wird. Alsdenn mit einem ſanfften Feuer eingeſotten, bis auf die Helffte, wohl abgefeimet, und durch einen Filtz geläutert, alsdenn in einem Glas behalten, bis du ſein bedarffſt.

Practica.

Nimm im Nahmen GOttes rothen Schwefel, und Rauſchgelbe, die da geſchieden ſind und beſtätiget, je jegliches Waſſers gleichviel, und thue darzu halb ſo viel Waſſer vom ☽ gemacht, als ihr eines ſey: Dieſes thue zuſammen in ein Glas mit einem engen

engen Halſe, und verlutir das wohl, daß es nicht Lufft habe. Das ſollt du thun mit Feuer, oder mit einem glühenden Eiſen, bis daß es ſchmiltzt, und ſich zu Hauffen löthet. So ſetz es dann in die Aſchen, und gieb ihm ein ſanfft Feuer, und gerenne es alsdenn; wenn es gerinnt und harte wird, ſo wird es eine feſte Farbe, die durchgehet, und ſich miſchet zu dem Leichnam, geſellet und vereiniget ſich mit ihm, und beſtehet ewiglich. Des Pulvers ſetze ein Gewicht auf 100. wohlbereitetes ♀ oder ♂, das wird in aller Verſuchung, und in allen Farben und Wercken weiß, rein und gut, und beſtehet ewiglich ohne Ende.

Willt du aber machen ein ander Pulver, das auch gewiß gut iſt, ſo nimm ♀ rein geſchieden und figirt, 1. Gewicht, 🜍 geſchieden und beſtätiget auch 1. Gewicht, und gepülvert ☽ auch 1. Gewicht, reibe die auf einem Stein aus der Maſſen wohl ineinander, und trockene ſie ✱c. ▽, 4mal, reiben, träncken, dörren; Und lege das auf einen Stein an eine feuchte Statt, und laß es zu Waſſer werden, als ich dich gelehret. Was zu ▽ wird, das behalt, das andere reibe beſſer, und träncke es mehr mit ✱c. ▽, lege es wieder auf den Stein, daß es zu Waſſer flieſſe, bis es alles Waſſer iſt. Das Waſſer zeuch durch den Läuter-Hut, als du gelehret worden, und ſetze das ▽ in ▽, und nicht in Aſchen, denn es wird zu hart, daß du es nicht läutern magſt; wenn es denn geläutert, ſo thue es in ein Glas, und lutir es, gerenne es mit ſanfftem Feuer, ſo wird es eine harte und weiſſe Materie, durchſichtig als Cryſtall, die

in dem △ ſchmiltzt als ein Wachs, und die Leichnam durchgehet, und bey ihnen bleibet. Des Pulvers ſetze 1. Theil auf 100. ein jeglichen geäſcherten und gereinigten Leichnams, das da beſtehet, es bleibt in allen Proben weiß und gut.

Ich rathe dir aber nicht, daß du es ſetzeſt auf unreines ☿ oder Leichnam: Denn nach der 3ten oder 4ten Verſuchung ſo verſchwindet es, und wird zu nichts.

Willt du machen ein ☽-Waſſer, ſo nimm lauter ⊖, und laß es auf einem Stein zergehen, und thue es in ein Glas: Setze es 15. Tage in einen Miſt, oder mehr: Denn je länger es ſteht, je beſſer und edler es wird, und wiſſe, daß es edler iſt, denn wenn es ſilbern wäre, denn es durchfertig. Laß den Elixir zergehen mit dem Waſſer, und ſetze es denn in warmen Leute-Miſt, und laß es darinnen ſtehen bis es hart wird, und ein gantzer Kloß, und ſcheiblicht als der vollkommne Mond. Das lege alles in ein Faß, und ſetze es auf das meiſterliche Feuer, ſo wird gut ☽ daraus, das behalte.

Cap. X.

Eine Tinctur auf kurtzen Weg.

EInen ☿ nimm, der neunmal ſublimirt ſey, dieſen reib ſehr klein, thue ihn in ein Vendiſch Glas, in eine Phiole, dieſe lege wohl lutirt mit der Materie in eine Sand-Capellen, alſo, daß die Phiole halb mit dem Bauche im Sande liege, und der Sand ſoll ſehr heiß ſeyn, ſo wird der

Sublimat

Sublimat darinn flieſſen, wie ein Sal Alcali-Oel, und ſich überſublimiren; Wenn er nun aller im obern Theil iſt, ſo kehre die Phiole um, ſo wird ſich der Sublimat wieder aufſublimiren; Diß Umkehren und Sublimiren muß ſo lange geſchehen, bis der ☿-Sublimat nicht mehr aufſteigt, und gantz und gar fix worden: Den ſoll man probiren auf einer glühenden Kohle.

Wenn er nun fix iſt, reib ihn klein, und thue ſolchen in ein gut Glas mit einem langen Halſe, und vergrabe es in einen feuchten Keller auf 6. Tag und Nacht, ſo wird der Sublimat aller zu Waſſer, und diß Waſſer iſt gantz fix, und ein recht Mercurial-Waſſer, per ſe, das alle Metallen zur prima Materia wirfft in wenig Tagen.

Nun nimm der Waſſer 4. Loth, und 1. Loth des beſten Ungriſchen ☉, das zuvor durch einen verſtändigen Laboranten auf etliche Stunden reverberirt ſey. Thue das ☉ in ein Glas, und geuß das Waſſer drauf, perſigillir es mit Sigillo Hermetis, das ein verſtändiger Laborant wiſſen ſoll. Nun ſetze es zu coaguliren in ſauber gefegte Aſchen, laß es mit ſehr gelinder Wärme ſtehen auf 26. Tage, darnach ein wenig ſtärcker 20. Tag und Nacht, darnach 13. Tag und Nacht ſtärcker △, bis es ſich allerdings zu einem Stein coaguliret. Trag deſſen 1. Theil auf 150. Theil ☿, das wird alles Tinctur, davon 1. Theil auf 1000. Theil Zinn oder Silber, laß es ſtarck auf 3. Viertel-Stunden flieſſen, gieß es aus, ſo haſt du das höchſte ☉ in allen Proben über 28. Grad. Alſo thue auch mit den andern Metallen,

und wiſſe, daß dieſe Tinctur alle Edelgeſteine hoch tingirt.

Cap. XI.

Eine Tinctur, ſo die ☽ zu weiſſem ☉ machet.

NImm ℔j. rohen ♁ aus Ungarn mit gelben und blauen Striemen, nicht des ſchwartzen, und 2. Loth gemein Saltz, ſtoß es unter einander, und calcinir es in einen guten erdenen Tiegel in einer gelinden Kohl-Gluth 4. Stunden, daß es nicht flieſſe, und gieß ſtracks in ein laulicht Waſſer, ſo ſolvirt ſich das ⊖ davon, gieß das Waſſer ab, ſo findeſt du den ♁ im Geſchirre, dieſe truckene: Nimm den, und wäge ihn, und reibe gleich ſo ſchwer weiſſen Arſenicum darunter, und halb ſo ſchwer, als der Arſenicum wiegt, gemeinen Schwefel, thue alles zuſammen in ein Glas, darauf geuß ein ✱c. ▽, wie es die gemeinen Laboranten machen, laß es wohl darüber gehen, ſetz es in Roß-Miſt auf 10. Tage und Nacht, darnach coagulir es im Sande ein, ſo findeſt du einen Schwefel, der iſt roth, dieſen nimm, ſtoß ihn in einem Mörſel, thue es in ein groß Kolben-Glas, nimm einen ſehr ſtarcken 🜊, den gieſſe darauf, daß es ziemlich darüber gehe, laß im Sande eincoaguliren, wie ein dicke Mus, darnach geuß einen friſchen Eßig dran, laß aber einkochen, das thue zum 5tenmal, darnach lege den Kolben per latus, und deſtillir es aus friſchem Feuer in eine Fürlage, erſtlich gemach, darnach je länger je ſtärcker,

und gar ſtarck, ſo ſteigt ein blutroth Oel herüber, dieſem nimm ſein Phlegma in B. M. hinweg, ſo iſts fertig.

Nimm 8. Loth ☿, wie man denſelben zu Venedig macht, thue ſolchen in ein Glas, darauf geuß dieſes Oels, daß es wohl darüber gehe, perlutir das Glas Hermetice, ſetz es in warme Aſchen, laß fein gemach eincoaguliren zu einem Stein gantz trucken, davon nimm 1. Theil, laß 30. Theil fein Silber flieſſen ſehr ſtarck, und trage das Theil klein gerieben darauf, laß es gehen eine halbe Stunde, gieß es aus, und treib es per ♄ ab, das iſt weiß ☉, ſolches gradir.

Cap. XII.

Eine Tinctur auf alle Metalle mit kurtzem Wege.

℞.

Mercurium ſublimatum 12. Loth, reibe ihn ſehr klein auf einem Marmorſteine, hüte dich für dem gifftigen Rauche oder Staube, denn er tödtet bald; du ſollt zuvor ungeſaltzene Butter eſſen. Dieſen Sublimat thue in ein Phiol-Glas, diß Glas in einen warmen Sand geſtellet, daß es darinnen flieſſe wie Baum-Oel, und er ſublimirt ſich über ſich an den Phiolen, ſo kehre ihn um, das thue, wie oben, ſo lange bis er nicht mehr aufſteigt. Dieſen nimm aus der Phiolen, reib es klein, thue es in ein ander Glas, das unten rund ſey, vermache das Glas, ſetze das in ein kalt und feucht Erdreich

laß es ſtehen 24. Tag und Nacht, ſo wird es zu lauterm Waſſer. Nun nimm einen gemeinen Zinober, oder Zinober ♁ ü, dieſen reibe per ſe 6. Loth auf einem glatten Marmorſtein, 3. gantzer Stunden, thue es in eine Phiole, daß das ▽ drauf gehe, und oben vermacht, in Sand geſetzt, alſo gemach mit Regiment des Feuers eingekocht zu einem Pulver, das ſchwärtzlich iſt. Laß noch 8. Tage ſtehen, ſo wird es Braunfarbe, ſo iſt es bereit, das brauche, wie folget:

Nimm dieſer Tinctur 1. Loth, auf 15. Loth fein ☉, davon nimm 1. Theil, und tingire welches Metall du willt 30. Theile, ſo wird es beſtändiges ☉.

Cap. XIII.

Ein ſchönes Augment.

Nimm 2. Theil Venerem fixam, wie hernach zu bereiten ſoll gelehret werden, fein durch ♁ gereinigtes ☉ 1. Theil, ♀ rubeum, deſſen Bereitung gleichfalls unten folgen ſoll, 1. Theil, laß es wohl flieſſen, denn wieder 1. Theil ♀ drein getragen, und da es vonnöthen mehr; der ♀ verbrennet aller, die Kupffer-Röthe aber bleibt beym ☉, welches aufs höchſte gefärbet wird.

Zu dieſem an ſeiner Farbe erhöheten ☉ ſetze ſo ſchwer ☽ fixam, ſo nehmlich durch ⊕ und ✳c. aufs höchſte von ihrer veneriſchen Anima purgirt, dieſes nimmt das exaltirte ☉ mit ſich zu beſtändigem und feinem ☉.

Die ♀ zu figiren.

℞. ♀ ℔j. ☿, ⊕, ♀, ana ℔j. ♂-Feile 8. Loth, laß flieſſen zum Könige: Dieſen Regulum und ſo viel ♀ laß wieder mit einander flieſſen zum Könige, ſtoß den Regulum, und laß den ☿ auf dem Treibſcherben davon rauchen, ſo bleibt das ☿ und iſt fix. Dieſes iſt es, ſo zur Exaltation des ☉ gebraucht wird.

Dann

Ein Aq. fort. von ⊖, Alaun, ana ℔j. ♂ ℔j. ✱, ⊖♀ri ana 8. Loth, ☿ ℔j. Dieſe Stücke mit einander deſtilliret. Das Caput mortuum theil in 4. Theile, geuß das Aq. fort. auf 1. Theil des ☺, deſtillir es wieder davon, das Abdeſtillirte geuß wieder auf den andern Theil des ☺, und wieder davon deſtillirt, zuletzt mit ſtarckem Feuer, und auf ſolche Art auch mit den noch übrigen 2. Theilen verfahren, mit darauf gieſſen, und wieder abziehen.

Das ☺ nimm, und cementir das obgemeldete ♀, ſo fix gemacht, und davon der ☿ abgeraucht worden, damit. Laß es endlich flieſſen, nachdem du es 24. Stunden cementiret; wenn es gefloſſen, granulirt, und in dem vorher bereiteten Aq. fort. ſolvirt, das Waſſer wieder davon abgezogen, und ſolches ſehr offt gethan, je öffter je beſſer, alsdenn ausgeſüßt, das beſteht für ☽ in allen Proben.

Der rothe ♀ zu obiger Art, als zu dem ☉, daſſelbe zu exaltiren.

℞. Gemeinen ♀, ſeud denſelben klein pulveriſirt in Laugen eine gute Zeit, alsdenn mit ♂-Feile ſo offters ſublimirt, bis er ſchön roth wird.

A. X. W.

Hand-Griffe,
Welche
Denen Anfängern in der Chymie
zu wiſſen nöthig ſind.

* * *

Von den Sachen, ſo zum Abtreiben nöthig.

Wie man Aſchen zu den Teſten und Capellen bereiten ſoll.

DJe Aſche, ſo von Linden, Erlin, Tännen oder Fichten Holtze gebrannt wird, iſt die allerbeſte darzu. Die Urſache iſt, daß ſolche Aſche wenig Saltz, Schärffe, Säure oder Bitterkeit hat, um deßwillen auch keine gute Lauge von ihr kan geſotten werden. Denn das iſt zu mercken, du habeſt gleich eine Aſche, welche du wolleſt, ſo muſt du doch mit heiſſem ▽ alles ⊖, Säure und Bitterkeit wohl ausziehen, welches durch ſtetes Kochen und Abgieſſen geſchiehet. Viele Mühe aber zu erſpahren, ſo kan man nehmen diejenige Aſche, daraus man bereits die Laugen gegoſſen, und welche ſonſt als der Aeſchrich hinweg geworffen wird. Dieſen Aeſcherich kan man nehmen, und heiß

Waſſer in einem Laugen-Sack etlichemal dadurch gieſſen, damit alles Saltz und Bitterkeit noch davon komme. Alsdenn ſolche Aſche genommen, und in groß weit Geſchirr gethan, viel lauters flieſſendes Waſſer darauf gegoſſen, und wohl durcheinander gerührt, ſo ſchwimmen die Kohlen, Holtz und Stroh oben empor, die herab genommen, bis nichts mehr oben ſchwimmet, denn noch einmal umgerühret, und mit der Hand auf den Boden gegriffen, und was du da vor Sand und Steine findeſt, die thue auch hinweg, oder geuß geſchwind das Waſſer mit ſamt der ſolvirten Aſchen herab in anderes reines Geſchirr, ſo bleibt Stein und Sand dahinten; Das andere Waſſer mit ſamt der Aſchen laß alſo über Nacht ſtehen, ſo ſetzt ſich die Aſche gar klein und ſchön zu Boden, und das Waſſer ſchwimmet wieder klar und lauter oben, das geuß davon, und truckne die Aſche gar wohl ab, alsdenn durch ein haaren Sieb getrieben, ſo iſt ſie ſchön und wohl bereitet.

Wie man Bein-Aſche brennen ſoll zu Capellen und Teſten.

Man nimmt gute dürre Beine, die kein Schmaltz oder Fettigkeit mehr in ihnen haben, derohalben ſeynd die Beine am beſten, ſo die Bein-Ausſieder hinwerffen; Wenn du nun die Beine zu ſchöner weiſſer Aſchen machen willt, muß es geſchehen in einem Topff in einem Töpffer- oder Ziegel-Ofen, der Topff muß neu ſeyn und offen gelaſſen werden. Wenn ſie nun alſo durchglühet, und gantz durch-

ſcheinend werden, ſo ſind ſie gemeiniglich genug gebrennet; Das Zeichen, ob ſie recht iſt, wenn ſie kalt worden, daß ſie ſo gelind und můrbe ſeyn, daß man ſie unter, oder mit den Fingern zerreiben möge; ſind ſie aber noch hart, ſo muß man das, was hart und nicht mürbe iſt, wieder einſetzen, und das durchglůhen laſſen, bis es můrbe, alsdenn iſt die Bein-Aſche gut und wohl bereitet.

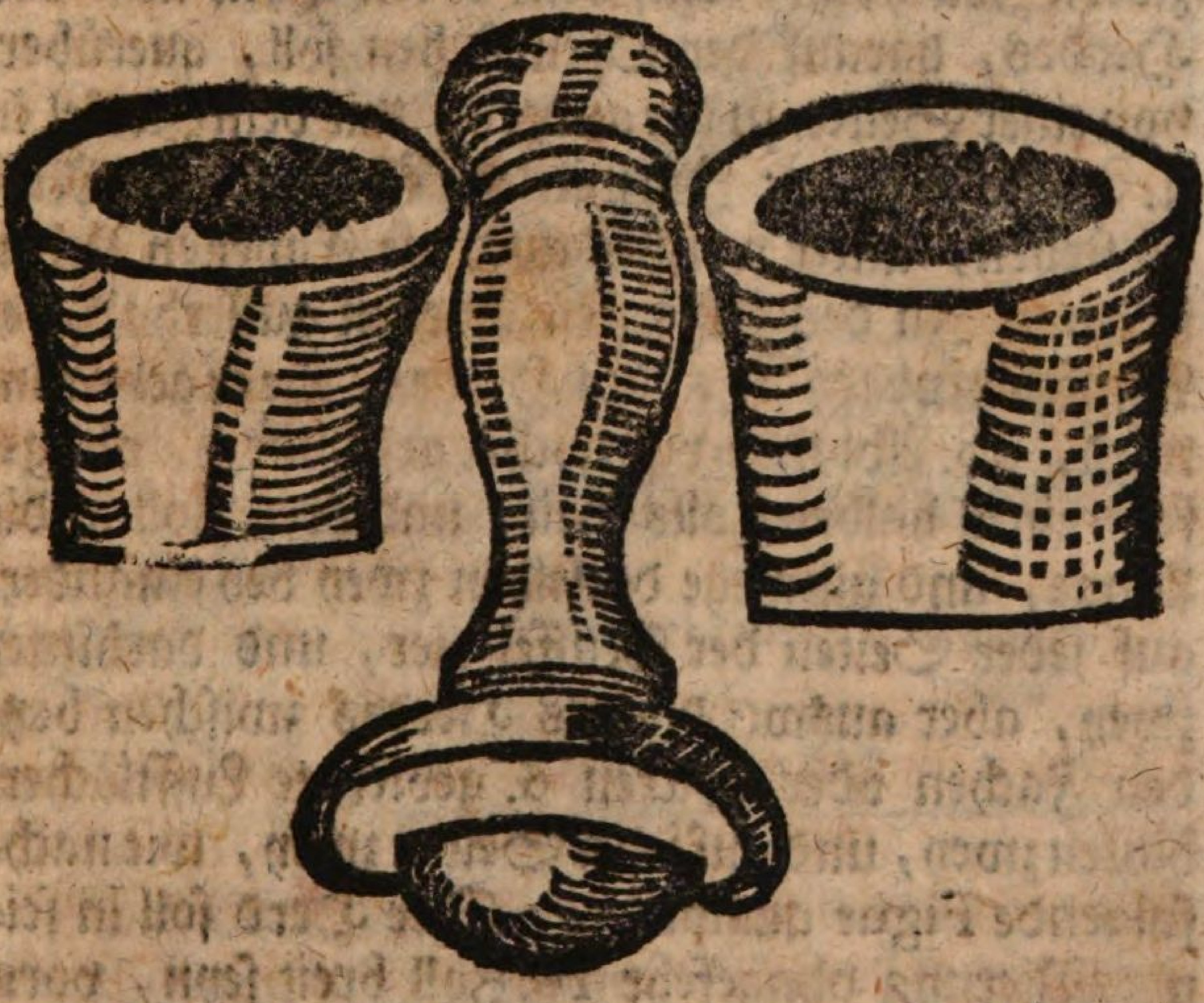
Wie man die Teſten und Capellen ſchlagen und machen ſoll.

Nimm der vorbereiteten Aſchen, wie viel du willt oder bedarffſt, feucht es an mit ſchlechtem ▽, flieſſend Waſſer iſt das beſte, bör es unter den Händen wie ein Wachs. Dann ſo knete es in das Capellen-Futter, welches du zuvor mit Unſchlit wohl ſchmieren ſollt, auf daß, wenn die Capellen geſchlagen worden, deſto lieber und unzerriſſen heraus gehe. Wenn nun alſo das Capellen-Futter mit der angefeuchteten Aſche voll iſt eingekneten, ſo ſetze den Stempel, der oben darauf gehöret, darauf, der Stempel ſoll von hartem Holtz und unten rund ſeyn, gleich einer halben Kugel angedrehet; Schlage mit dem Hammer einer guten Streiche zwey oder drey darauf, und alſo ſchlage die Gruben hinein. Und wiſſe, je hårter die Capellen geſchlagen ſeyn, je beſſer und nůtzlicher ſie ſind, denn zu hart und feſte können ſie nicht ſeyn, aber wohl zu lucker und zu weich, und das iſt dem Probierer offt ein groſſer Schade und Verluſt ſeiner Probe,

⊙ oder

☉ oder ☽. Denn in den zu luckern Capellen ertrincken die Metallen, und ſincket viel ☽ oder ☉ hinein; das hernach mit groſſer Mühe und Arbeit muß geſucht und gefunden werden. Wie aber das Capellen-Futter, der Stempel und Capelle ſoll formiret ſeyn, davon folget die Figur alſo:

Capelle. Stempel. Capellen-Futter.

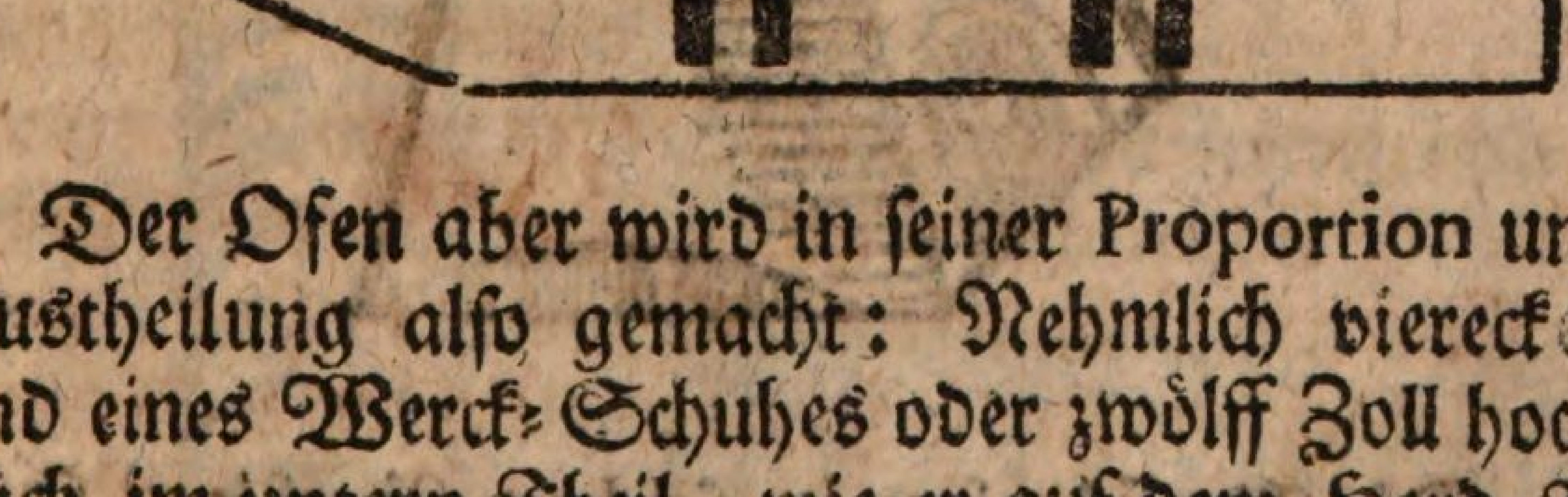


Wie man einen Probier-Ofen machen ſoll.

Dieſen Ofen muß ein Töpffer machen von gutem Feuer-Läimen, oder Luto Sapientiæ, ſonſt

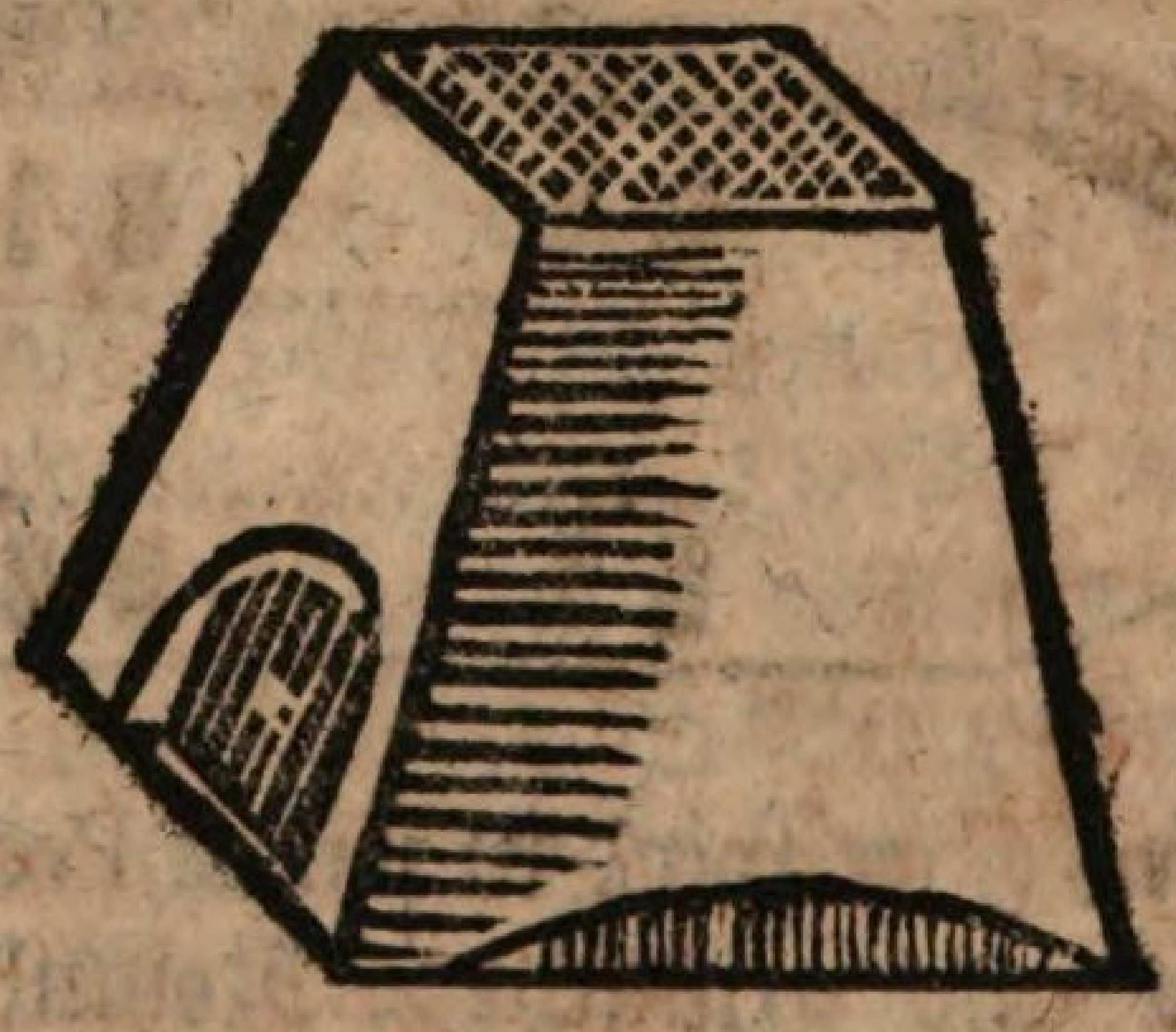
aber läßt man ihn auch von eiſern ſtarcken Blechen machen, und inwendig mit gutem Luto ſtarck beſchlagen. Die rechte Proportion aber und Austheilung dieſes Ofens iſt, daß der Herd und der Ofen, ein jedes beſonders ſey, und gemacht werde. Der Herd ſoll zweyfach und inwendig hohl ſeyn, und ein jedes Fach des Herdes unten und oben eines quer Fingers oder halben Zolls dicke, darzwiſchen aber, ſo viel die inwendige Höhle betrifft, zween Zoll hoch. Auf dem obern Theil aber des Herdes, darauf der Ofen ſtehen ſoll, querüber, von einer Seiten zu der andern, mit dem Zirckel in 3. Theile getheilet: Im mittlern Theile ſoll die Muffel ſtehen, unter welcher auch die Capellen ſtehen ſollen. In den äuſſerſten Theilen auſſerhalb der Muffel im obern Theil des Herdes, ehe er gebrannt wird, 10. Ablange-Lufftlöcher geſchnitten, ohngefehr eines halben Zolls weit, und drey Zoll in die Länge, und allewege derſelben zwey bey einander, auf jeder Seiten der Muffel vier, und darhinter zwey, aber auswendig des Herdes zwiſchen beyden Fachen oder Dicken 6. gevierdte Lufftlöcher, hinten zwey, und auf jeder Seiten zwey, wie nachfolgende Figur ausweiſet. Der Herd ſoll in ſeiner Vierung ohngefehr 16. Zoll breit ſeyn, vorn aber ſoll er eine Ausſpitz haben gleich einer Schauffel. Alſo iſt nun der Herd des Probier-Ofens verfertiget und gemacht, und iſt ſeine Figur des obern Theils für ſich anzuſehen alſo:

Nach der Seiten aber alſo anzuſehen:



Der Ofen aber wird in ſeiner Proportion und Austheilung alſo gemacht: Nehmlich viereckt, und eines Werck-Schuhes oder zwölff Zoll hoch, auch im untern Theil, wie er auf dem Herd ſtehet, zwölff Zoll weit, über ſich hinauf verengert, alſo, daß er zu oberſt nicht über 8. Zoll weit ſey; Die Dicke aber ſolches Ofens ſoll unten auf dem Herde 1. Zoll ſeyn, ſoll ſich aber über ſich hinauf auch

auch verliehren, und zu oberſt nicht mehr denn eines halben Zolls dicke ſeyn, vornen ſoll in den Ofen, ehe er gebrannt wird, ein Thůrlein geſchnitten werden, ohngefehr 4. Zoll weit, und auch ſo hoch. Unten aber im Ofen gegen den Herd ſollen 3. Bogen-Schnitte gethan werden, hinten und auf jeglicher Seiten einen, da ein jeglicher Bogen-Schnitt in der Mitte, da er am hőchſten iſt, einen Zoll hoch ſeyn ſoll. Dieſe werden darum darein gemacht, auf daß auch die Lufft im Probieren neben dem Ofen und Herd heraus mőge dringen. Es ſoll auch von Låim ein Thůrlein gebrennet werden, welches fůr das ausgeſchnittene Thůrlein des Probier-Ofens gerecht und fůglich iſt. Alſo iſt auch der Ofen fertig gemacht, deſſen Figur alſo:



Die Muffel aber in ſolchem Probier-Ofen wird alſo gemacht, nicht ungleich einem Ziegel, von guter Topff-Erden; Im Bogen aber viel hőher, nicht ſo lang, und bey weiten nicht ſo dicke. Die rechte Austheilung iſt alſo: daß ſie an ihrer

Dicke

Dicke nicht über drittehalb eines Zolls dicke ſey, und ungefehr 4. Zoll unten weit, und in ihrem Bogen auch ſo hoch, und 8. Zoll lang; hinten ſoll ſie einen Boden haben, vornen aber offen. Alsdenn ehe ſie gebrannt wird, voller Schnitzlein und langer Lufft-Löcher geſchnitten, ohngefehr drittehalb eines Zolls weit, allein daß ſie unten an der Muffel, wo ſie auf dem Herd aufſtehet, nicht gar ausgeſchnitten werde, ſondern ohngefehr ein Zoll hoch gantz bleibe. Es ſollen auch ſolche ausgeſchnittene Ablange-Löcher oben in der Mitte der Muffel nicht genau zuſammen gehen, ſondern auch 2. Zoll darzwiſchen gantz bleiben. Es ſollen auch hinten am Boden der Muffel 5. Ablange-Löcher geſchnitten werden, gleich denen an der Seiten. So nun die Muffel auf dieſe Weiſe gemacht, ſo iſt die Figur für ſich anzuſehen alſo:

Nach der Seiten alſo anzuſehen

So nun der Probier-Ofen mit ſeinem Herd und der Muffel alſo, wie itzt beſchrieben worden gemach

gemacht, die Muffel aber auf den Herd in das mittlere Theil zwiſchen die Lufft-Löcher geſtürtzet, alsdenn der Ofen darauf geſetzet, die Capellen unter die Muffel eingeſetzet, und der Ofen angefeuret, ſo iſt alsdenn die Figur nach der Seiten anzuſehen, wie folgendes ausweiſet.

Die völlige Geſtalt des Probier-Ofens.

Die

Die Treib-Scherblein aber ſollen in ſolchen Probier-Ofen auch von guter Hafner-Erden gebacken werden, und in ihrem Zirckel bey anderthalb Zoll weit, einen halben Zoll hoch, vierdtehalb eines Zolls dicke, und auch ſo tieff darinnen das Ertz treiben ſoll. Iſt aber der Ofen ſamt der Muffel gröſſer, mögen auch die Treib-Scherben deſto gröſſer gemacht werden: Ihre Figur iſt alſo anzuſehen:

Ein gut Lutum Sapientiæ, aus welchem auch der Probier-Ofen kan gemacht werden.

Nimm einen guten Läim, der wohl gerädert, geſchwemmt und gereiniget ſey, knete ihn an mit Saltz-Waſſer, und vermiſche darunter Eiſenſinter, Ziegelmehl, und viel wohl geſchwungene Scheerwolle darunter geſchlagen, und gleich drein gemenget. Dieſer Läim iſt ſehr gut, feſt und ſtarck wie Eiſen im Feuer. Willt du ihn aber noch beſſer haben, daß er gar nicht ſchwinde, und im Feuer ſtarck und feſte halte, und klinge wie Eiſen, ſo vermiſche unter den Läimen viel Eiſendach, welches die Töpffer brauchen, damit ſie die Töpffe und Oefen

grau machen, und Federweiß wohl unter einander gemenget und geſchlagen, ſo iſt es ein ſehr feſter Läimen.

Die beſten Teſte und Capellen zu machen.

Die allerbeſten Teſte und Capellen werden von guter und ſchöner Bein-Aſchen gemacht, darzu gar feſt geſchlagen, in einer darzu gehörigen Meſſenen Zang oder Ringe, wie vor gemeldet. Die Bein-Aſchen aber ſoll angefeuchtet ſeyn mit ſchlechtem Waſſer, aber beſſer iſt darzu Regen- oder Fluß-Waſſer. So man aber darauf ♂, ♀, oder dergleichen Ertz abtreiben will, da ſonſt die andern gemeinen Capellen nicht halten wollen, ſoll man die Aſche mit geſchlagenem Eyerklar anfeuchten, denn davon werden ſie ſehr feſt, und halten gewaltig zuſammen. Etliche aber machen die Teſte in flache irdene Scherben, um deßwegen, ſo etwan der Teſt riſſe und aufgienge, daß doch gleichwohl das ☉, ☽, oder was man arbeitet, in Scherben bleibe, und man es nicht lange im Feuer ſuchen dürffe, oder viel davon verlohren werde. Etliche machen die Capellen und Teſte von Sechen-Aſchen und Bein-Aſchen ana zuſammen vermengt: Etliche von 1. Theil ſolcher Aſchen, und 2. oder 3. Theil Bein-Aſchen, wie es denn in eines jeden Wohlgefallen und Belieben ſtehet. Doch je mehr Bein-Aſchen, je beſſer, oben drauf aber ſoll man geſiebte Aſche von Kalbskopff-Beinen und Fiſch-Beinen

oder Gräten thun, darum, damit ſich die Metallen nicht anhängen, oder darinnen ertrincken.

Wie gute Tiegel zu machen.

Zu den Tiegeln und zu allen irdenen Geſchirren iſt keine Erden beſſer, als die Zöller Töpffer-Erden oder hie in Schleſien die Buntzlauer, zu allen Geſchirren, ſo im Feuer ſollen gebraucht werden, als da ſeyn Tiegel, Muffeln, Treib-Scherben und Häfen. Wo man aber dergleichen Erden nicht haben kan, ſo mache man folgende Vermiſchung: Nimm Eiſenſenter oder Hammerſchlag, ſtoß ihn klein als ein Mehl, und waſch den Staub wohl davon, deſſen nimm ein Theil geſtoſſene Haſenſchaben, oder Ziegelmehl 1. Theil, Eiſendach 2. Theil, wohl unter einander gemiſchet, daraus laß dir einen Töpffer Tiegel oder andere Geſchirre brennen, welche denn gar wohl im Feuer halten. Willt du ſie aber auswendig beſtreichen, alſo, daß du ſie etlichemal kanſt brauchen, und im Feuer nicht leichtlich aufgehen und zerbrochen werden, ſo nimm Sech-Aſche, ungelöſchten Kalck ana, feucht es an mit Eyerklar, und mit dem Eyerklar wohl unter einander gerieben zu einem dünnen Müslein, mit dieſem beſtreich die Tiegel ein-zwey-oder dreymal auf einander, laß es aber allemal erſt wohl trucknen, alſo, daß ohngefehr das Beſtreichen eines Meſſerrückens dicke ſey.

Manipulationes im Abtreiben zu wiſſen nöthig.

Erſtlich iſt zu wiſſen nöthig, wie das △ ſoll regieret werden, damit man im Abtreiben nicht fehlen möge, noch ☉ oder ☽, oder was es ſey, verliehren möge. Zum Exempel: Man nimmt 1. 2. oder mehrere Capellen, die gut gemacht ſeynd, und nicht rauh, wie vorher gelehret worden, ſolche zu bereiten: Setzt ſolche in den Probier-Ofen unter die Muffel, füllet den Ofen unten und oben mit Kohlen, über die Helffte an, und giebt anfänglichen von oben auf Feuer, damit der Ofen wohl erhitze, und die Capellen darinnen wohl erwärmet und geädnet werden; Das Eintrage-Loch bey der Muffel, und das Aſchen-Loch, müſſen eben mit glühenden Kohlen vermacht werden, damit es allenthalben wohl erhitze.

Wenn denn die Capellen durch und durch wohl erglühen, und in völliger Hitze ſtehen, ſo thut man anfänglich etwas weniges Bley drauf, und ſchauet, ob es nicht ſprützet, welches, ſo es geſchiehet, ein Zeichen iſt, daß die Capellen noch nicht heiß genug iſt; Wenn nun das Bley ſchön helle laufft oder treibet, ſo trägt man allgemach die Materie, den König oder was man ſonſt zum Abtreiben hat, drauf, läßt es alſo in völliger Hitze wohl flieſſen und treiben; Damit es aber nicht erkalte, muß allezeit das Oberloch, wo man die Capellen hinein ſetzt, mit glühenden Kohlen wohl zugemacht ſeyn.

Man muß auch wohl in acht nehmen, daß wann

der Ofen etwan zu heiß wäre, welches ein Zeichen iſt, wenn man die Materie auf der Capelle nicht lauffen ſiehet oder treiben, und in dem Ofen über die Capellen, wegen der groſſen Hitze wie ein Nebel iſt, ſo muß man ein wenig die Kohlen aufmachen, die Capellen hervor rücken, und allgemach mit einem Blasbalge oder Pucher zublaſen, damit es in Gang komme, und der Bleyrauch, abſonderlich, wenn es Antimonialiſche Labores ſeyn, nach und nach davon getrieben werde, und die Materie auf der Capelle deſto eher ablauffe.

Wenn es denn alſo in einem guten Gang oder Treiben iſt, und allgemach anfängt Blümlein zu geben, welches ein Zeichen iſt, daß ſolche Probe ☉ oder ☽ hält, ſo muß man den Ofen und das Feuer in mittelmäßiger Hitze halten und regieren, damit ſolche Probe nicht erkalte, ſondern zur Feine ablauffe.

Wenn das ☽ ſchier abgelauffen, und fein werden will, ſo überziehet es ſich gleich mit einer rothen Feuer-Haut, denn gleich darauf, wenn es blicken will, allerhand ſchöne Farben, als wie Regenbogen und dergleichen, welches ein Zeichen iſt, daß es ſchon fein iſt, derohalben muß man den Ofen geſchwind mit Kohlen etwas zumachen, auf daß es ſich deſto beſſer waſche und reinige, und darüber noch etliche Vater Unſer, oder ſo lange darinnen ſtehen laſſen, bis daß es geſtocken will: Sonſten, wenn man es gar bald von der Hitze heraus nehmen wollte, ſo thut es gerne ſprützen, ausfahren, oder wie man es nennet, Bergmantel geben. Wel-

ches man auch ſonſt für ein Zeichen hält, daß ſolches ☽ arm an ☉, und nicht viel ☉ bey ſich halte. Diß iſt alſo der kürtzeſte Weg, wie man mit Nutzen abtreiben ſoll, welcher einem jeden Alchymiſten ſehr hoch vonnöthen zu wiſſen iſt, damit er in ſeinen Operationen nicht fehle, und ihm zu helffen wiſſe.

Nutzbahre Hand-Griffe, was bey Capellirung des ☉ oder ☽ nothwendig zu wiſſen vonnöthen iſt.

Bey dem Abtreiben iſt zu obſerviren, daß man wiſſe einem jedweden ☽, oder was es nur immer vor eine Materie ſey, ſein gebührliches Bley zu geben, denn es giebt zuweilen allerhand Proben, die da ſchön, hartflüßig, räuberiſch, ♁ialiſch ſind, und offtermals ungern eingehen.

Die Silber- und Gold-haltige gehen gemeiniglich gerne ein, es wäre denn, daß ſie mit einem fremden Zuſatz vermiſcht würden.

Die Kupffer-haltige Proben oder ☽ brauchen viel, wohl offt den achten oder zehnden Theil ♄, wodurch ſie zur Feine mögen gereiniget werden.

Die Antimonialiſch ꝛc. und dergleichen, brauchen eben offt den ſechſten oder mehrern Theil ♄, weil ſie gemeiniglich die Capellen ſehr durcharbeiten, ſo muß man ihnen mit etwas ♄ helffen.

Die Mercurial-Arbeiten gehen ſonſt gerne ein, doch muß ihnen mit Bley und etwas Bley-Glas oder Glette geholffen werden, auf daß ſie nicht zu viel rauben, und von dem Guten mit ſich wegführen.

In

In Summa, alle dergleichen hartflüßige Metalle, und Spüre-Mineralien, ſeyn hart auf der Capelle ohne Verluſt abzutreiben zur Feine, wenn ſie nicht zuvor mit einem Fluß auf dem Treibe-Scherben in das ♄ eingeſögert, oder mit Glas, Glett und ſchnellen Fluß im Tiegel zu einem Könige geſchmoltzen werden, wodurch ihnen ihre Wildigkeit benommen wird; und dieſes ſey zu einem treuhertzigen Nach- und Unterricht anhero geſetzt zu einem beſſern Lichte.

Und wenn es ſich begäbe, daß man ☽ unter Händen bekäme, welches den halben Theil oder mehr mit ♀ vermenget, ſo muß ſolchem mit ♄ dergeſtalt geholffen werden, wo es ſollte fein werden.

Man wäget ſolches Kupffer-haltige ☽, und giebt auf ein jedes Loth 4. oder 5. Loth ♄, trägt ſolches ☽ auf den Röſt oder Capellen, und läßt es wohl erglühen, trägt darnach das Bley darauf, ſo wird das ☽ bald ſchmeltzen, und allgemach ablauffen; von welchem man zuweilen (wie ſchon vor gemeldet) mit einem Blaſebalg den Rauch von Bley wegblaſen muß, damit es deſto eher ablauffe, und fein werde.

Im Fall es noch einen Kupffer-Blick gäbe, der Röſt oder die Capelle ſich ſchon voller ♄ angezogen hätte, und nimmer ziehen könnte, ſo thut man die Capelle heraus, ſetzt ſolchen Blick auf eine neue angeordnete Capelle, und giebt ihm noch etwas Bley, damit es recht treiben und zur Feine völlig ablauffen kan. Und wie man mit dieſen procediret; alſo ſoll auch mit allen andern Abtreiben geſchehen, auſſer daß man dem ☽, welches nicht ſo viel ♀ bey ſich

hat, nicht ſo viel ♄ zuſetzen ſoll, als auf 1. Loth ☽ 2. oder 3. Loth Bley, wenn es aber ſehr fein wäre, ſo giebt man ſolchem ☽ 1. Loth ♄, oder nur ſo viel, damit es möge treiben, und ſich zur Feine reinigen.

Das ☉ muß heiß abgetrieben werden, braucht eben ſo viel Bley, abſonderlich wenn es mit ♀ vermiſcht iſt, ſolchem muß man eben mit 2. oder 3. Theil ♄ helffen, bevor es blicken will, es giebt gern ein Kupfferhäutel, und ſtehet tumper, und nicht ſchön hell, dahero kan man ihm immerzu in dem Ablauffen mit etwas wenigem ♄ helffen, welches kein Geſetz hat, ſondern ſolches der Verſtand geben muß, damit es klar und helle ſtehe. Sonſten wie man abtreiben und ſichere Proben machen ſoll, iſt ſchon vorhero tractiret, und ſoll zu mehrerer Erläuterung weiters was ſonderbahres gemeldet werden.

Es iſt unter andern weiters zu beobachten, daß wenn das Bley oder die Materie auf dem Röſt oder Capellen hüpffet, oder die Capelle ſprützet, ſo iſt es ein Zeichen, daß die Capellen nicht genugſam geädnet oder erhitzet ſind, ſo muß man geſchwind eine glühende Kohle auf die Capelle, worinn die Materie iſt, thun, damit man nichts verliehre im Ausſprützen, und eine ſichere Probe bekomme.

Wenn man vermeynet, daß die Capellen genugſam gewärmet, und das Bley oder die Materie auf der Capellen treibet, ſchön hell und klar flieſſet, ſo thut man die Kohlen hinweg, läſſet es alſo in ſteter Hitze treiben und allgemach ablauffen, ſo wird man finden, was eine jede Probe vor

einen

einen Halt in ſich hat, und wie reich es an ☉ oder ☽ ſey.

Zuweilen geſtockt die Materie auf der Capelle, und will nicht treiben: welches eine Urſach iſt, wenn der Ofen zu kalt worden, ſo muß man eben eine Kohle auf die Capelle legen, den Ofen wohl zumachen, und zublaſen, ſo fängt es bald an wieder zu treiben.

Es giebt auch zuweilen ein Glas auf der Capellen, ſo muß man eben eine Kohle darauf legen, und den Ofen wohl mit Kohlen zumachen, damit es wohl erglühe, nachmals die Kohlen wieder von der Capellen weggenommen, und alſo fort ablauffen laſſen.

Man pflegt auch zuweilen etwas weniges von rohen ♁ darauf zu tragen, wenn die Materie erkaltet, oder gar nicht treiben wollte, ſo eröffnet es die Materie, und bringt es gar bald wieder in Gang, abſonderlich wenn man Zinn-Arbeiten hat, die gerne krauppen, und ungern eingehen wollen, ſo frißt der ♁ oder Arſenicum præparatum alle Wildigkeit hinweg, und bringt es in Gang. Zuweilen fährt das ☽ auf der Capellen aus, wie Bergwerck und Grauslicht; welches aber eben noch nicht fein iſt; Und dieſes iſt eine Urſach, wenn ſolches ☽ zu kalt, oder nicht gnugſam ♄ hat, dahero muß man ihm mehrers und ſo viel ♄ geben, bis daß es in der Hitze wieder in Gang kommet, und zur Feine ablauffen kan.

Vor allem muß man ſehen, daß man rein und unverfälſcht Bley zum Abtreiben bekommt, welches

nicht mit Zinn vermiſchet oder verfälſchet iſt; Denn wenn Zinn darunter iſt, ſo hat man gar lange zu thun, ehe man ſolches entweder mit ♁ oder Arſenico hinweg treibe.

Zu dem ♀-Proben braucht man viel ♄, ſelbige zu reinigen, und gemeiniglich auf 1. Loth ♀ 6. oder 8 Loth ♄ mehr oder weniger, darnach dergleichen Arbeiten ſind, und ſolche ♀-Proben recht ablauffen, und ſich reinigen können.

Unter währendem Abtreiben, wenn das ☉ oder ☽ im Gange iſt, muß man zuweilen mit einem Pucher oder Blasbalge zublaſen, und den Bley-Rauch wegtreiben, damit es deſto reiner und geſchwinder ablauffe: Doch wenn es ſchier zum Ablauffen kommt, und viel Blümlein giebet, und ſtarck unter einander lauffet, ſo muß man aufhören zu blaſen, ſonſt thäte man die Probe erkalten auf der Capellen, und möchte geſtocken; ſo hätte man wieder eine übrige Mühe und Arbeit, ſolche, wie vor gemeldet, wieder zu erwärmen, und in den Gang zu bringen. Wenn es aber blicken will, ſo muß man den Ofen mit glühenden Kohlen geſchwinde zumachen, und in der Hitze alſo reinigen laſſen, bis die Regenbogen, oder allerhand Sorten, ſo es giebet, und ein Zeichen der Feine iſt, vergehen, alsdenn geſtocken, und noch etwas weniges darinnen ſtehen laſſen, dann heraus genommen, geſehen und examiniret, was es an ☉ oder ☽ hat, auch dem Allmächtigen um ſeine Gnade und Segen dancken.

Zuwei-

Zuweilen giebt es einen Kupfferblick, dem man mit Zuſetzung des Bleyes helffen muß: oder es begiebt ſich zuweilen, daß ein ☽ auf der Capellen nicht ablauffet, abſonderlich wenn es Kupffer-Arbeiten ſind, und wenn die Capelle ſchon gar zu viel Bley in ſich hinein gezogen hätte, und voller ♄ worden, ſo könnte ſie nicht mehr an ſich ziehen, zwar offtermals etwas von den Guten in ſich nimmet, von welchen die Proben etwas ſchwach worden.

Solches kan aber dergeſtalt verhindert werden, daß man die Materie, oder den Blick auf ſolcher Capellen herunter ſteche, und auf eine friſche wohl erhitzte Capellen ſetze, mit ſeinem gebührlichen ♄ bis zur Feine ablauffen und reinigen laſſe.

Das ☉ oder ♀ muß gröſſere Hitze als das ☽ haben, wenn es zur Perfection kommen, und gereiniget werden ſolle.

Zuweilen giebt es ein Glas, als wie eine Bleyhaut, ſiehet gantz göldiſch aus die Materie auf der Capellen, das iſt, wenn die Materie auf der Capellen erkaltet iſt, ſo kan man es gar hart wieder in Gang bringen, entweder mit groſſer Hitze, oder man legt eine glühende Kohle darauf, daß es ſich wiederum wohl erwärme, oder man ſticht den Blick heraus, und ſetzt ihn auf eine neue wohl gewärmte Capellen; ſolche Bleyhaut oder Glas kommt zuweilen her, wenn die Capellen nimmer ziehen können, oder überſetzet werden.

Eine andere Weiſe das Silber ohne Schaden abzutreiben, und recht zu probieren.

Man muß den Probier-oder Abtreib-Ofen wohl mit Kohlen zumachen, daß du kanſt auf die Capelle ſehen, nur etwas weniges, wie es gehet oder abrauchet, denn ſo lange es rauchet, ſo iſt es ein Zeichen, daß noch ♄ bey der Probe, und nicht fein iſt. Du ſollt das Feuer regieren und halten, daß du kaum erkennen magſt den Rauch, der von der Capellen gehet; doch unten Lufft haben, damit das Feuer nicht erſticke, abſonderlich wenn man kleine untüchtige Kohlen giebet, ſo hat der Ofen keinen Zug, und treiben die Proben nicht hell: Alſo auf dieſe Weiſe ſoll man alles ☽, ſo mit ♀ oder andern Metallen vermiſcht iſt, mit gelindem Feuer abgehen laſſen.

So man ihm aber zu viel Lufft lieſſe, oder der Ofen obenaus zu ſehr lindert, und das Feuer zu licht gienge, ſo iſt die Hitze zu groß; denn es ziehet zuweilen das Bley mit Gewalt das ☽ von denen Proben zu ſich in die Capellen, und werden die Proben kleiner als ſonſten, und ſeynd falſch. Wer aber recht probieren will, der muß des Feuers Regierung und Ordnung vor allen Dingen wohl wiſſen, damit die Proben gerecht bleiben, und man ſich darauf zu verlaſſen wiſſe.

So aber die Ertz-Proben alſo mit einander zugleich abgegangen ſeyn, ſo hebe oder nimm ſie nicht bald heraus, ſonſten erſchrecken ſie, und reiſſen ge-

meiniglich aus, und werden die Proben abermal falſch. So ſie blicken, ſo ſtich ſie bald ab von der Capelle, und laß ſie allgemach erkalten, und ſo noch etwas unten an den Proben hienge, ſo truckne es abe, oder kratze es mit einer Kratzbürſten abe, und mache alſo ſolche Proben rein.

Man ſoll die Proben nicht mit dem Meſſer ſchaben, denn ſie werden gern falſch davon, und ſchabt ſich gleich etwas von Halt davon hinweg.

Wie man allerhand Ertz probieren ſoll auf die gemeine Manier, gar ein ſicherer Weg, was ein jedes vor einen Halt von ☉, ☽, oder andern bey ſich hat.

Die Mineralien und Ertze werden am beſten auf die Weiſe ſicher probieret: Als man nimmt von den Ertzen, die man probieren will, einen Stuffen oder Berg von dem Felſen oder Schacht, zerſtöſſet ſolche wohl, und ſiebet ſie klein: Von dieſen nimmt man einen Probier-Centner, thut es in den Abtreib-Ofen unter die Muffel, läßt es wohl ausglühen, denn durch das Röſten und Ausglühen werden alle ſtrenge Ertze milde, auf daß der Arſenicaliſche 🜺 oder andere Wildigkeiten davon kommen. Darnach nimmt man zu ſolchem geröſteten Probier-Centner Ertz 8. Probier-Centner klein gekörnt oder geraſpeltes Bley, miſcht ſolches wohl unter einander, und ſetzt es unter die Muffel, wohl verſchlacken laſſen, auf daß die Unreinigkeit davon komme, und das ☽ oder ☉, welches das Ertz mit ſich führet, ſich in das ♄ einſäugere; wenn es nun gantz zer-

gangen

gangen und verſchlacket hat, daß es in dem Treib-Scherben gleichſam nur wie ein Groſchen groß zuſammen gehet, oder ein Auge bekommet, ſo nimmt man den Treib-Scherben heraus, läßt ihn abkühlen, oder gießt es aus, den Bley-König ſchlägt man aus dem Treib-Scherben, ſo man es nicht ausgieſſen will, ſolchen ſaubert man von den Schlacken, und treibt ihn auf einer wohl gewärmten Capellen abe, ſo findet man, was ein jedes Ertz in ſich hält.

Dafern aber ſolches Ertz unflüßig wäre, und ungern eingehen wollte, kan man etwas von dem nachgezeichneten Fluß-Pulver darauf ſtreuen, und den Ofen gar wohl zumachen: oder kleingeſtoſſen Kohlgeſtübe mit etwas ⊖ und ♀ darauf geſtreuet, ſo gehet es balde ein, und fängt an zu kochen.

Die Hornſtein und Coboldiſche Ertze gehen gemeiniglich hart ein, und dafern ſolche nicht eingehen wollen, müſſen die Schlacken, wenn man eine ſichere und geſchworne Probe haben wollte, reduciret werden ſolchergeſtalt:

Reductio.

Man nimmt die Schlacken aus dem Treib-Scherben, in welchen man vermeynt noch was drinnen zu ſeyn, wägt ſolche fleißig ab, und nimmt, als zum Exempel, wenn ſolche 2. Loth wägen, klein geſtoſſenen ſchnellen Fluß eben ſo viel, denn 1. Loth klein geſtoſſenes Glas, und 3. Loth Silber-Glette, dieſes alles miſcht man wohl unter einander, thut es in einen Schmeltz-Tiegel, den König aber thut man zu unterſt an den Boden, bedeckt den Tiegel

oben auf mit etwas Saltz, auf daß es nicht ſteige, deckt den Tiegel zu, damit nicht Unreinigkeit hinein falle, ſetzt ihn in den Wind-Ofen, läßt es eine halbe Stunde wohl flieſſen, auf daß ſich die Schlacken wohl ſäugern. Wenn das Feuer abgegangen, und der Tiegel etwas erkühlet, ſo zerſchlägt man ihn, thut den zuſammengefloſſenen König heraus, ſetzt ihn auf einen wohl ausgeglüheten Treib-Scherben: Im Fall der König aber rein wäre, und nicht viel Antimonialiſches bey ſich hätte, kan man ſolchen gleich auf die Capelle ſetzen, und abtreiben: Und läßt ihn wohl verſchlacken, alsdenn auf die Capelle geſetzt und abgetrieben.

Noch eine andere geſchwindere Weiſe, wie man auf die gemeine Manier unterſchiedliche Berg-Ertze oder Stuffen probieren, und mit ſolchen procediren ſoll.

Man nimmt ein Stuffen von dem Berg oder Felſen, allwo man vermeynt, daß was darinnen ſey, zerſtößt ſolchen zu Pulver, hernach auf einen Treib-Scherben in dem Abtreib-Ofen wohl ausglühen laſſen, nachmals nimmt man das geſtoſſene und ausgeglühete Ertz, und wägt es nach der Bergwercks-Ordnung auf einer Probier-Waage, und nimmt des geröſteten Ertzes einen Berg-Centner, und zu ſolchem 8. Berg-Centner klein gekörntes Bley, ſolches wohl durch einander gemiſcht, und auf einem Treib-Scherben ſchmeltzen und verſchlacken laſſen, und wenn es wohl erwärmet, und das Bley

Bley treibet, ſo thut man etwas von ⊖ und Borras vermiſcht darauf ſtreuen, nachmals, wenn es wohl geſchmoltzen, gießt man es aus, oder läßt es in dem Treib-Scherben abkühlen, ſchlägt den König heraus, und treibt ihn abe, ſo ſiehet man die rechte Probe, was ein jedwedes Ertz auf die gemeine Manier hält.

Folgt, wie das künſtliche Fluß-Pulver zu den Ertz-Einſäugern, dafern ſie nicht recht eingehen wollen, gemacht wird.

Man nimmt ein Loth klein geriebenen ♀, der rein iſt, und weiſſe durchſichtige Kießlingſtein auch ſo viel, dann 4. Loth klein geriebene rohe Silber-Glette, 1. Loth Borras, vermengt diß alles zugleich wohl unter einander, thut es in einen Probier-Scherben, und ſetzt es unter die Muffel, giebt ihm ziemlich heiſſes Feuer, und ſo es eine Viertel-Stunde ſtehet, ſo fleußt es wie ein Glas; gieß es auf ein Bley oder Gießbuckel, ſo hat man ein gut Schmeltz-Glas, das reibe ſehr klein, ſo haſt du ein gutes Fluß-Pulver, damit man alle Ertze flüßig macht, ſo man deſſen ein wenig einträncket, wenn ſie nicht flieſſen wollten, und rühret es mit einem glühenden Häcklein oder eiſern Drat ein, ſo flieſſen die Ertze ſchnelle darvon, wenn man ein beſcheiden Theil darein thut, und rührets damit ein, ſo flieſſen ſie wie Waſſer.

Gar eine leichte Weiſe, wie die Ertze auf die gemeine Manier ſicher und geſchwinde probieret werden.

Nimm ein Ertz, es ſey ſo geringe als es immer wolle, ſolches röſte ſehr wohl, denn durch das Röſten werden alle Ertze milde, und die ſtrengen flüßig, wird auch ihnen dadurch ihre Wildigkeit benommen; laß es kalt werden, und reibe es ſehr klein, dann mache es zum klaren reinen Schlich, mache ſolchen trucken, und ſetze davon einen Probier-Centner am Gewicht auf den Scherben, mit 2. Loth gekörnten Bley, laß es unter der Muffel wohl flieſſen und ſchmeltzen, wie ſchon vor gemeldet ꝛc. Und ſo man mit ſolchem Probieren gar nichts findet, ſo iſt es alles verlohren, was man auf ſolches Bergwerck wendet.

Silber oder andere Müntze fein zu probieren.

Wer da ☽ fein probieren will, welches geringhaltig, oder mit Kupffer vermiſcht, der laminir es, oder hämmere es dünne, mache es zu Blechlein, und mache 2. Auffſchnitte nach der Morch, einen jeglichen Auffſchnitt allein, und thue es in gefügtes Papier; man muß aber zuvor 3. Capellen, die darzu tauglich ſeyn, im Abtreib-Ofen bey 1. oder 2. Stunden wohl laſſen abädmen, oder abwärmen, alsdenn wenn ſie wohl abgewärmet ſeyn, ſo lege in die 2. Capellen in jegliche einen Abſchnitt; ſo

das Papier verbrennet iſt, ſo gieb einem jeglichen ſein gebührliches Bley, in die dritte Capellen auch deßgleichen Gewichts-Bley vor das Bleykorn, welches davon abgerechnet wird in Proben, mache den Ofen wohl zu, und laß es alſo mit gelindem Feuer abgehen, und ſo ſie abgegangen, ſo hebe ſie bald heraus, und putze ſie ſauber ab, lege ſolche in eine Probier-Waage, in einer jeglichen Schaale eine Probe, ziehe ſie beyde zugleich auf, und wäge ſie beyde gleich, daß keines ſchwerer iſt als das andere, ſo haſt du recht probieret: Iſt aber eine ſchwerer denn die andere, ſo haſt du nicht recht probieret. Iſt nun eine ſchwerer denn die andere, ſo muſt du wieder 2. Aufſchnitte machen, es ſey gleich ☽, ♀ oder andre Müntze, und muß ſo lange probieren, bis beyde Proben gleich wägen: Das Bleykorn muß man vor allen Dingen zuvor abrechnen, was es hält, und ſchreibe es auf, was du probiereſt. Auf dieſe Weiſe kanſt du ☽, ♀, ♃, ꝛc. auch fein probieren, und alle Pagament, oder andere Müntzen, thuſt du ihm anders recht, ſo probiereſt du gerecht.

Wie man die Proben oder Probier-Körner erkennen ſoll, ob ſie ☉ halten, oder nicht, welches bald hergehet.

Nimm dergleichen Probe oder Korn, ſtreiche ſolche auf einem Probier-Stein, ſie ſey groß oder klein, und tuncke mit einem Federlein in ein Aqu. fortis,

fortis, thue 1. Tropffen oder 2. auf den Strich, laß es alſo eine kleine Weile drauf gehen, und ſo es ☉ hält, ſo bleibt oder ſieht man was von dem Strich, ſo es aber kein ☉ hat, und iſt ☽, ſo verſchwindet der Strich gar mit einander weg.

Noch eine andere Probe alſo auf ☉.

Nimm ein halb Loth ⊕, und 1. Loth ✱, reibe es wohl unter einander, feuchte es an mit Eßig, mache es dünne wie ein Müslein, tuncke mit einem ſpitzigen Federlein darein, und ſtreich es auf den Probier-Stein, wo die Proben geſtrichen, laß es alſo eine kleine Weile darauf ſtehen, alsdenn ſo wiſche es ab die Colorize, oder was du auf den Stein geſtrichen; So die Probe Gold hält, es ſey ſo wenig oder viel, ſo bleibt der Strich auf dem Steine; So es kein ☉ hält, und iſt ☽, ſo verzehrt es die Colorize, oder den Strich, wie das Aq. fort. und wiſcht ſich alles ab, wie vor bey dem Aq. fort. geſchehen.

Allerley Müntze abzutreiben und zu probieren der rechte Grund, was die feine Müntze hält.

Erſtlich ſoll man mit gutem Fleiß wohl anſehen eine jegliche Müntze, ob ſie gut oder geringe iſt, ob ſie zu viel Kupffer hat oder nicht, oder Zuſatz: Die ſtreiche auf einem Gold-oder Probier-Stein, ſolche Müntze, die da gut iſt: Und ſtreiche die geringe darneben, die du probieren willt, ſo ſieheſt du bald, welche beſſer iſt.

Item: Zum andern, ſo ſind etliche Groſchen, Pfennige oder Heller ſehr geringe, und arm an Korn; Darum, ſo du das zuvor wiſſen willt, ſo muſt du es nach der Morch aufſchneiden, und probieren, wie recht iſt.

Item: So der Müntze ſehr viel iſt, ſo mag man ſie zugleich unter einander körnen, ſo man ſie recht probieret, deſſen hält man ſich zu kauffen, und wieder zu verkauffen, in allen Handeln, was ſich im Probieren erfindet, das bezahlt man in ſeinen Würden und Werth, es ſey gleich ☉, ☽, ♀, ♄, oder anders.

So der geringen Müntze wenig iſt, ſoll man ſie zum Zinn gieſſen, dünne ſchlagen, oder laminiren, und dergeſtalt probieren, wie man ♀, ♃, oder anders probieren ſoll.

Wie man das Silber ſcheiden oder ſolviren ſoll, in welchem man vermeynet, daß ſolches Gold halten ſollte, wie weiters damit zu procediren, als folget.

Man nimmt ☽, ſo von der Capellen kommt, oder ſonſten fein iſt, granulirt, oder laß es ſchmeltzen, und gieß es in einen Inguß zum Zinn, laminirt es dünne, und ſchneidet Stücklein daraus, thut es in ein Scheide-Kölblein, und gießt ein gutes Niedergeſchlag, oder mit ☽ gefälltes Aq. fort. darauf, als auf 1. Loth ☽ 2. Loth Aq. fort. ſtopfft das Kölbgen ein wenig zu, doch nicht zu ſtarck, daß es ein wenig Lufft habe, ſonſten überlaufft es, und hebt

ſolches

ſolches allgemach über ein Glüthel, doch Anfangs nicht zu jäch, laßt es alſo ein wenig arbeiten und kochen, bis es das ☽ völlig verzehrt, auch das Aq. fort. in dem Kölbgen hell und klar ſcheinet, in welchem Waſſer das ☽ iſt.

Und wenn ſolches Silber ☉ hat, ſo wird man an dem Boden eine ſchwartze Materie wie eine Kohle liegen ſehen, und ſolches iſt das ☉, welches ſolches ☽ hält, es ſey viel oder wenig, darnach es reich iſt; ſiehet man aber wenig oder nichts ſchwartzes am Boden, ſo hält ſolches ☽ nichts, und ſtehet in der Scheidung nicht vor die Mühwaltung.

Alsdenn gieſſe man das klare Waſſer, in welchem das ☽ iſt, fein gemach ab in den Zucker-Hafen, und gieb wohl Achtung, auf daß nichts beyſeit komme, oder verſchmieret werde, denn es iſt in einem jeden Tropffen ☽, abſonderlich muß man Achtung geben, auf daß man nicht den ſchwartzen Kalck mit hinüber ſchütte, denn ſolcher iſt der Gold-Kalck, und in dem Ausglühen lauter ☉.

In den Zucker-Hafen-Glas, in welchem das ☽, gießt man 10mal ſo viel, oder mehr, Fluß-Röhr- oder Regen-Waſſer, dafern man es haben kan, welches beſſer iſt, als das Brunnen-Waſſer, thut in ſolches ein Kupffer-Blech hinein, ſo fällt ſolches das ☽ gen Boden, und hängt ſich an das Kupffer an, nach und nach, wie ein Schwamm.

Auf die ſchwartze zurück gebliebene Materie in dem Kölbgen, welches der Gold-Kalck iſt, gießt man Regen- oder ander Fluß-Waſſer, 2. oder 3. Finger breit drüber, ſo wird es das erſte- und andere-

deremal weißlicht, weil noch etwas Silber dabey iſt, und ſolch Abſüß-Waſſer gießt man zu dem andern Waſſer, in welchem das ☽ in dem Zucker-Hafen iſt; gießt ſo offt Waſſer auf den Kalck, bis daß ſolch Waſſer hell und klar iſt, doch muß man es allezeit ein wenig ſitzen laſſen, daß man den ☉-Kalck nicht heraus ſchütte.

Solchen Gold-Kalck ſchüttet man darnach aus dem Kölbgen in ein reines Tiegelchen, thut das Waſſer allgemach davon ſchütten, trucknet und glühet allgemach ſolchen Gold-Kalck aus, alsdenn ſo wird man ſehen, wie hoch ſolcher an der Probe, und wie viel deſſen iſt.

Das ☽ aber, ſo in dem Waſſer, und mit Kupffer untergeſchlagen iſt, probiert man das Waſſer, ob nichts mehr vom ☽ drinnen iſt, mit gar etwas wenig ⊖ ſtreuet ſolches darein, und wenn Silber drinnen, ſo giebt diß Waſſer Wolcken, wie eine Milch, und läßt noch etwas fallen; die Nacht über ſtehen laſſen, damit es ſich völlig præcipitire; iſt aber nichts und kein ☽ drinnen, ſo fällt das ⊖ gegen den Boden, und giebt keine Wolcken mehr, welches alles zu obſerviren iſt.

Wenn es denn alſo Tag und Nacht oder nach Belieben länger geſtanden, ſo gießt man das klare Waſſer davon ab, den Silber-Kalck ſchüttet man in einen Tiegel, läßt ihn ſtehen, ſo begiebt ſich das Waſſer in die Höhe, welches man, wenn es klar iſt, weggeußt, den Silber-Kalck aber trucknet man, tränckt ihn auf dem Treib-Scherben in das Bley ein, nachmahlen capelliret man ſolchen zur

Feine,

Feine, ſo bekommt man das feine ☽ zum Gebrauch wieder. Das iſt der nechſte Weg, wie man ſcheiden ſoll.

Wie man das Gold durch die Quart probieren, und das ☽ ſolviren ſoll.

Auf Gold zu probieren: All gering ☉, die da bleich ſind, die ſoll man durchs Quartiren alſo zurechte bringen: Nimm deſſelben ☉, das du probieren willt, ſtreich es auf einen Streichſtein, und nimm 4mal ſo viel reines ☽, das ohne ☉ iſt, ſchmeltze es zuſammen, und laß es auf einer Capelle fein abgehen, mit gebührlichen ♄, geuß es darnach zu einem Zinn, denn ſchlag es dünne, mache Röhrlein oder Blechlein daraus, und zeuch es zuvor auf der Waage auf, und ſchaue, was ihnen allenthalben iſt abgegangen, daſſelbe ſchreibe auf; ſo du die Röhrlein gemacht haſt, ſo thue ſie in ein Kölblein, und geuß ein beſcheiden Theil fein gefälltes Aq. fort. darauf, ſtopffe es mit einem Papier zu, doch nicht zu hart, daß es ein wenig Lufft habe, ſetze es in eine ſehr gelinde Wärme, oder ſetze es in heiſſes Waſſer, ſo ſolvirt es ſich auf, und fängt an zu ſieden, und Bläslein über ſich zu werffen.

So es gar verſotten, ſo ſeige das Aq. fort. ab in ein beſonders Kölblein und Geſchirr, und geuß wieder ein friſches Aq. fort. darauf, laß es alſo arbeiten, wie vor; und ſo es noch etwas von Silber in ſich oder bey ſich hätte, ſo ziehet es ſolches heraus, und ſcheidet ſich gewaltig vom ☉; geuß denn daſſelbe Waſſer abermal ab in ein Geſchirr, es hat nicht

ſo viel ☽ als das erſte in ſich; thue die Röhrlein her-aus in ein rein gläſern Gefäß, waſche ſie in einem laulicht oder warmen Waſſer ſehr wohl und offt, alſo, daß die Schwärtze wohl ausgeſüſſet und ge-waſchen werde, etlichemal, und ſiehe dich vor, ſo es etwas von ſubtilen ſchwartzen Gold-Kalck hätte, daß du ihn ſäuberlich verwahreſt, und ſolcher nicht unnützlich weggehe. So die Röhrlein fein abge-ſüſſet und gewaſchen ſind, ſo thue ſie in einen reinen Scherben, und glühe ſie, oder in einen Tiegel ſehr gemachſam, ſo wird das ☉ ſehr ſchön, das ſtreiche auf dem Probier-Stein neben den vorigen Strich, ſo ſieheſt du, wie viel es höher gradiret iſt, aus dem quartiren, oder ſich roth gekrönet hat; Alſo kanſt du alles geringe bleiche ☉ durch quartiren in eine feine trefflich ſchöne güldiſche Farbe bringen.

Gold zu reduciren.

So du die Röhrlein alle willt zuſammen redu-ciren, ſo thue es in ein reines dreyeckigtes Tiegelein mit einem Deckel, und ſtreue gar ein wenig Borras drauf, mache es mit Waſſer ein wenig naß, laß es darmit verſieden, ſo es getrucknet, ſo blaſe ihm ſäu-berlich zu, ſo fließt es zuſammen; wenn es zuſam-men gefloſſen, und helle ſtehet, ſo gieſſe es zu einem Zinn, denn ſtreiche es aber neben den erſten Strich, ſo ſieheſt du, wie viel es höher gekrönet oder gra-diret iſt. So du es noch auf das allerhöchſte gra-diret haben willt, ſo geuß es durch das ♁, wie her-nach ſoll gelehret werden, ſo hat es den höchſten Grad.

Wie man das Silber, ſo im quartiren, wie vor gemeldet, ins Aq. fort. kommen, wieder daraus bringen ſoll, daß es wie vor ☽ werde.

Man macht ein kůpffernes Geſchirr, Pfanne oder Topff, ſchön rein, daß gar nichts Unreines mag daran ſeyn, und gießt 12mal ſo viel reines laulichtes oder warmes Waſſer drein, als des Aq. fort. mit dem ☽ iſt, gießt es alles zuſammen, ſo wird es blau, thue gar ein weniges reines ⊖ drein, und růhre es mit einem reinen Holtz um, ſo fållt das ☽ bald zu Boden, und wird dicke wie ein Brey, der důnne iſt; So es eine Stunde ſich alſo verſammlet, ſo ſeige das blaue Waſſer ab allein in ein Gefåß, und gieſſe noch mehr rein laulicht Waſſer drauf auf das gefållte ☽, ſo wird es abermal blau, das thue ſo offt, bis das Waſſer zuletzt gar lauter und rein abgehet; waſche und ſeige es etlichemal rein ab, damit die ſcharffen ſaltzigten ⏜ davon abgewaſchen werden.

Das erſte abgeſeigte blaue Waſſer laß ein wenig warm werden in der Ausſich-Schaale, und thue ein wenig ⊖ darein, ſo es noch etwas bey ſich håtte an ☽, ſo fållt alles zu Boden, wie zuerſt: Solches bereite alles rein zuſammen, und truckne es wohl in einem Scherm, und glůhe es; dann truckne es mit noch 3. oder 4mal ♄: Das iſt alſo zu verſtehen, wenn das ♄ auf dem Treib-Scherben anfångt zu lauffen, ſo thue es geſchwind in Papierlein, oder einen Tragelöffel, den Silber-Kalck darauf auf

das ♄, laß ihn nur ein wenig verſchlacken, ſo zieht ſich der Silber-Kalck alle in das Bley hinein; laß es noch etwas weniges gehen und verſchlacken, nimm hernach den Scherben aus dem Ofen, gieß es aus, oder laß es erkalten, thue den König heraus, ſetze ihn auf eine Capelle oder Röſt, ſo bekommt man feines ☽ wie vor, und ſolches ☽ iſt viel beſſer zum quartiren und dergleichen Arbeiten, als das andere. Dieſes iſt der völlige Grund von Scheiden und dergleichen Arbeiten.

Wie man Gold finiren, und durchs Antimonium gieſſen ſoll.

Nimm das ☉, ſo du fein machen willt, darzu 3mal ſo ſchwer Spießglas, das friſchflüßig, und zuvor nie in keiner Arbeit geweſen, ſetze das Spießglas in einem Tiegel in das Feuer, laß es flieſſen, und wirff das ☉ eintzeln drein, und nichts auf einmal. Wenn es denn nun einen weiſſen Rauch von ſich in die Höhe giebt, darzu die Flammen des Feuers weiß und gelbe unter einander gehen, alsdenn geuß das Spießglas mit ſamt dem ☉ in einen Gießbuckel, der zuvor mit Unſchlit geſchmieret, und klopffe mit einem Hämmerlein oder Schlagebein ſtetig an den Gießbuckel, oder rüttele ihn wohl hin und wieder, bis es mit einander geſtehet.

Alſo ſetzt ſich das ☉ an einen König zu Grunde des Gießbuckels; wenn es nun erkaltet, ſo kehre den Gießbuckel um auf einen Stock, und ſchlage auf den Boden des Gießbuckels, ſo fällt das Spießglas heraus, und zu unterſt findeſt du den Gold-König.

Den

Den andern Antimonium ſetze wieder ein, und ſchmeltze ihn für ſich ſelber, ſo ſetzt das ♁ noch einen Regulum, den ſchlage ab, und behalt ihn zu dem erſten. Alſo nimm zum drittenmal den ♁, ſchmeltze ihn wieder für ſich ſelber, geuß ihn in die Gießbuckel, und thue ihm gleich wie vor, ſo ſetzt es den dritten König, den ſchlage ab. Dieſe 3. Könige ſetze zuſammen, ſchmeltze ſie mit einander in einem Tiegel, oder auf einem Treib-Scherben, und ſo es nun fleußt und rein gehet, ſo wirff ein wenig ♃ darein, das macht es gar geſchmeidig. Willt du nun gern, ſo magſt du das Gold noch einmal durch friſchen ♁ gieſſen, und alſo den Proceſs zum dritten- und vierdtenmal wiederholen, ſo wird das ☉ gar fein, und aufs allerhöchſte gradirt. Was aber bey dem ☉ geweſen, als ☽, ♀, ꝛc. bleibt im Spießglas, das magſt du davon ſeugern, oder auch in einem Buckel zum Könige gieſſen, wie der gemeine Gebrauch iſt.

Wie man Probier-Nadeln auf Silber machen ſolle.

Deren Nadeln ſind gemeiniglich 16. gradirt, von einem Loth bis auf eine Marck. Wiewohl man mit halben Lothen aufſteigen möchte, das gäbe 32. Nadeln, aber dieſe Nadeln möchte eine jede inſonderheit nicht wohl erkannt werden; darum bleibt man lieber bey den 16. Nadeln.

Dieſe Nadeln oder Stiffte werden von Kupffer gegoſſen, und die Vermiſchung der Metalle oder Proben unten dran zu der erſten Nadel iſt alſo:

Nimm

Nimm 1. Theil fein Capellen-☽, und 15. Theil pures ♀, zulaß unter einander, und löts oder geuß unten an die Nadel. Zu der andern Nadel nimm fein ☽ 2. Theil, und 14. Theil Kupffer. Zu der dritten Nadel 3. Theil ☽ und 13. Theil ♀. Zu der 4ten Nadel 4. Theil fein ☽, und 12. Theil ♀. Zu der 5ten Nadel 5. Theil ☽, und 11. Theil pures ♀. Zu der ſechſten Nadel 6. Theil fein ☽, und 10. Theil ♀. Zu der ſiebenden Nadel 7. Theil fein ☽, und 9. Theil ♀. Zu der 8ten Nadel 8. Theil fein ☽, und 8. Theil ♀. Zu der 9ten Nadel 9. Theil fein ☽, und 7. Theil ♀. Zu der zehenden Nadel 10. Theil fein ☽, und 6. Theil ♀. Zu der 11ten Nadel 11. Theil fein ☽, und 5. Theil ♀. Zu der 12ten Nadel 12. Theil fein ☽, und 4. Theil pur ♀. Zu der dreyzehenden Nadel 13. Theil fein ☽, und 3. Theil pures ♀. Zu der vierzehenden Nadel 14. Theil fein ☽, und 2. Theil pur ♀. Zu der funffzehenden Nadel 15. Theil fein ☽, und 1. Theil pures ♀. Die letzte und ſechzehende Nadel ſoll die Probe unten daran fein Capellen-Silber und gar kein Kupffer darunter ſeyn. Willt du nun darnach wiſſen von einer jeglichen Müntze, ſo dir unter die Hände kommt, wie viel die Marck der Müntze Loth Silber habe, ſo ſtreiche die Müntze auf den Probier-Stein, und mit einer Nadel, die du der Müntze gleich möchteſt ſchätzen, einen Strich darneben, ſo lange bis die Striche einander gleich erſcheinen. Alſo kanſt du mit Recht ſagen, ſo und ſo viel hält die Marck der Müntze Loth Silber, oder Kupffer. Auf gleiche Weiſe werden Nadeln ☉ zu probieren gemacht, mit feinem ☉ und

feinem

ſeinem ☽, auch 16. im Aufſteigen, wie bey den Silber-Nadeln, ſo kan man ſehen, wie viel Zuſatz das ☉ habe.

Wie der ſchnelle Fluß gemacht wird, welcher zum Reduciren und andern Arbeiten, ſo nicht gerne eingehen, ſehr nützlich zu gebrauchen.

Man nimmt Weinſtein und Salpeter ana, ſtößt es klein unter einander, thut die Helffte davon in einen Mörſel, oder endlich in Tiegel, wirfft eine heiß-glühende Kohle darein, ſo fängt es an zu brennen; das übrige wirfft man nach und nach hinein, rührt es von dem Boden mit einem Eiſen auf, und läßt es zuſammen völlig verpuffen, ſo wird ein weiſſer Stein oder Saltz daraus, ſolches thut man bald, ehe der Mörſel will kalt werden, heraus, denn es gerne flieſſet. Dieſes braucht man zum Reduciren der Metallen und anderer Sachen: Wenn man es aber an der Lufft ſtehen läßt, ſo fließt es bald zum Oel, welches Oel den ☿ præcipitatum figiret, und dergleichen Sulphura: Solchen Fluß, wenn man ihn behalten will, daß er nicht flieſſen ſoll, thut man in ein Glas vermachen, oder ſtetig auf einem lauen Ort ſtehen laſſen, iſt in ſehr viel Sachen zu gebrauchen.

Ein anderer Fluß zum Anſieden, ſehr gut, faſt dem vorigen gleich.

Zu dieſem Fluß nimmt man 1. Theil ⦶, und 2. Theil ♀, mit etwa einem Löffel voll klein geſtoſ-

ſenen

ſenen 🜍 vermiſcht, dann in einen glaſirten glühenden Topff ſolches geſchüttet, und mit einem Deckel geſchwind zugedeckt, ſo verbrennt ſich der Fluß bald aus, und wird ein ſchwartz-graues Pulver.

Oder aber, man thut die geſtoſſene Materie in einen Topff oder Mörſel, und ſtößt eine glühende Kohle darein, ſo verbrennet es ſich auch aus zu einem Fluß, welcher klein geſtoſſen wird.

Unter dieſen Fluß miſche etwas Salpeter, Glasgallen und rohen Weinſtein darunter, gleiche Theile jedes dieſer Stücke, ſodann iſt dieſer Fluß bereitet und gut.

Vom Cementiren.

Wie ⊙ und ☽ durchs Cementiren in ſein Recht können gebracht werden.

Es iſt zu wiſſen, daß das Cementiren eine ſonderbahre nützliche Kunſt iſt, wodurch man Kupffer, Meßing, Silber und andere Metallen durch ein angefeuchtes Pulver vom Golde beitzen und wegätzen kan, damit das ⊙ von ſeinem Zuſatz geſchieden, und unverſehret bleibet. Solche Cementirung aber iſt nur auf dergleichen Gelder zu gebrauchen, die mehr als halb ⊙ ſeyn, denn wo das ☽ mehr als das ⊙ wäre, ſo iſt es beſſer zum Scheiden, und gehet geſchwinder her, in weniger Zeit, und weniger Mühe, auch Unkoſten: Es iſt aber zu wiſſen, nachdem das ⊙ arm oder reich iſt, darnach müſſen die Cementer gerichtet werden.

Es gehören aber zu dem Cement-Pulver ſolches Zeug und Materien, welche das Silber und

Kupffer von wegen ihrer Schärffe angreiffen, und verzehren, als ſcharffe, ſaltzige Spiritus, unter welchen denn auch ⊕ Æs uſtum &c. müſſen genommen werden, darum, daß ſie dem ☉ eine ſchöne Farbe geben, und gradiren ſollen, oder aber Lapidem Hæmatitem, Crocum ♂is, oder Tutiam, calcinirten ⊕, welche Stücke einem jeden frey ſtehen zu nehmen, wenn er nur acht hat, welches dem Golde zuwider iſt, damit es daſſelbe nicht verunreinige oder verletze.

Das Ziegelmehl wird deſſentwegen in das Cement gebracht, damit, was die andern Species mit ihrer Schärffe und Feuchtigkeit vom ☉ loß beiſſen, und heraus freſſen, als ☽ und ♀, auf daß das Ziegelmehl ſolches in ſich ziehe, welches ſonſten mehrentheils am ☉ liegen und hangen bliebe. Davon wird das ☉ rein und ſauber.

Vom Solviren.

Wie man ☉ und ☽ in den Scheide-Waſſern von einander ſepariren und ſcheiden ſoll.

Von dergleichen iſt ſchon vorhero etwas gemeldet worden, wie man das Gold-haltige ☽ dergeſtalt tractiren ſoll, auf daß man im Scheide-Waſſer dasjenige Gold, ſo ein jedwedes ☽ bey ſich hat, wiſſe heraus zu ſcheiden, und mit Nutzen zu bekommen.

Erſtlich muß das Silber rein gebrennet, das iſt, auf dem Röſt oder Capellen von aller Unreinigkeit und fremden Zuſatz finiret und capelliret werden, ſolches ☽ wird in Zinn gegoſſen, und auf einem Amboß dünne laminiret, denn in kleine Blechlein ge-

ſchni-

ſchnitten, ſolche kuglicht zuſammen gebogen, damit ſie hell bleiben, dann glühe ſolche in einem Tiegel, damit das Scheide-Waſſer ſolche deſto lieber ſolviren und angreiffen möge; Wenn ſolche Blechlein kalt worden, ſo thue ſie in einen beſchlagenen Scheide-Kolben, doch muß man wegen der Gefahr des Brechens, und darmit der Kolben nicht ſpringe, und die Blechlein darinnen Raum haben, nicht über 4. 5. oder höchſtens 6. Morch ſolches Silbers hinein thun. Alsdenn gießt man das gereinigte und gefällte Scheide-Waſſer ſo viel drauf, daß es einen guten quer Finger über das Silber gehe, ſo wird es alſobald von ſeiner eigenen Krafft anfangen zu arbeiten. Alsdenn ſetze den Scheide-Kolben, ſamt dem Silber, auf eine warme Sand-Capelle, daß es ſtetig warm, und alſo auffſolviren kan.

Wenn denn ſolches als das erſte Aq. fort. genugſam drauf gearbeitet, und nicht mehr angreiffen will, ſo gießt man ſolches ſilbrige Aq. fort. beſcheiden, jedoch nicht zu heiß in ein Kolben-Glas oder Zucker-Hafen; alsdenn geuß wieder neues gefälltes Aq. fort. darauf, einen gebührlichen Theil, ſetz es wieder in Sand, und laß es zum andernmal, wie vor gemeldet, doch etwas ſtärcker arbeiten, auch ſo lange, bis nichts mehr angreifft. Gieſſe ſolches Waſſer auch ſauber ab zu dem erſten ſilbrigen Aq. fort. und wenn du vermeyneſt, daß es nicht völlig auffſolviret iſt, ſo gieſſe zum drittenmal gefälltes Aq. fort. drauf, und ſetze es wieder wie vor in heiſſen Sand, und laß ſtarck arbeiten, bis es Blaſen giebt, und das ☽ völlig vom ☉ ſolviret, welches ☉ auf

dieſe

dieſe Weiſe gar rein und hoch heraus kommt. Im Fall man aber mehrers zum Scheiden hätte, ſo kan man zur Erſpahrung anders Aq. fort. das letzte Aq. fort. auf anders Scheide-Silber gieſſen, denn es noch wohl angreiffen und arbeiten wird; dergeſtalt kan man mit vielen Morchen procediren. Notandum:

Auf ein Morch dünngeſchlagenes Silber nimmt man anderthalb Morch gutes Aq. fort. Auf das granulirte Silber aber, weil die Körnlein etwas dicker und ungleicher als im Schlagen bleiben, nimmt man 2. Morch gutes Aq. fort.

Wenn dann, wie berichtet, das Aq. fort. alles Silber vom Gold ſepariret, an und zu ſich genommen, ſo gießt man das ſilberiche Aq. fort in einen Kolben zuſammen, ſo beſchlagen ſey; ſiehet ſich aber vor, damit von dem zurückgebliebenen ſchwartzen Gold-Kalck mit dem Silber-Waſſer nichts hinweg geſchüttet werde.

Das ſilberiche Aq. fort. welches im Kolben, ziehet man per Alembicum bis auf den dritten Theil davon ab, denn ſolches Aq. fort. kan wieder zu dergleichen Arbeiten gebrauchet werden: Das übrige im Kolben zurückgebliebene ſilberiche Aq fort. thut man in einen Zucker-Hafen, und gießt warmes Bach-oder Fluß-Waſſer zehenmal oder ſo viel darauf, damit es im Niederſchlagen das Kupffer nicht angreiffe, noch verzehre, laß es alſo etliche Stunden ſtehen, ſo præcipitiret das Kupffer, das Silber, ſo im Waſſer, hängt ſich allenthalben daran, und fällt der ☽-Kalck gegen den Boden: Man rührt es bis-

 weilen

weilen etlichemal um, ſo fällt immerzu Silber-Kalck gegen den Boden: Endlich probiert man das ▽, ob noch etwas vom Silber darinnen iſt, dergeſtalt, man nimmt etwas ⊖, und wirfft es in ſolches ▽, wenn ſolches weißlich wie Milch wird von dem ⊖, ſo iſt es ein Anzeigen, daß noch was vom ☽ darinnen iſt; wenn aber von dem Saltz das Waſſer nicht weißlicht wird, und das Saltz gen Boden fällt, ſo iſt in ſolchem ▽ nichts mehr vom ☽ darinnen.

Dann ſo gießt man das grünlichte Waſſer davon ab, und auf den zurückgebliebenen Silber-Kalck ein anders warmes Regen- oder Fluß-Waſſer, ſiede ſolches 2. oder 3mal aus mit laulichten Fluß- oder Regen-Waſſer, bis keine Schärffe oder Säure mehr darinnen iſt; denn wenn der Silber-Kalck nicht wohl ausgeſüſſet iſt, ſo rauben die ſcharffen Salien viel davon im Reduciren und Abtreiben; daher ſolche Hand-Griffe wohl in acht zu nehmen ſind, dafern man anders davon nichts verliehren will.

Man præcipitirt auch den Silber-Kalck in küpffern Keſſeln oder Pfannen mit warmen ▽, dafern man viel Silber zum Fällen hat, welches geſchwinder als in Gläſern hergehet, wird auch ſo viel nicht verſchwendet, als in kleinen Gläſern.

Auf den zurückgebliebenen Gold-Kalck, welcher in dem Kolben geblieben, gießt man rein warmes Waſſer, daß es wohl über den Gold-Kalck gehe, ſetzt es in eine Sand-Capellen, und läßt es mit dem Gold-Kalck wohl ſieden, ſolches gießt man in ein beſonders Geſchirr ſauber ab, daß vom ☉ nichts weggehe; und gießt wieder ein anderes warmes Waſſer drauf,

drauf, läßt es wiederum ſieden, bis das Waſſer klar und hell vom Golde kommt, und keine Schärffe mehr bey ſich hat, denn ſolches Waſſer nimmt das hinterſtellige ☽, ſo das Aq. fort. noch bey dem Golde gelaſſen, zu ſich, daß es rein werde; und ſolches heiſſet man abgeſüſſet.

Will man wiſſen, ob das ☽ rein abgeſüßt ſey, ſo probiert man ſolches alſo: Man läßt einen Tropffen auf ein reines Kupffer-Blech fallen, wenn es ſolches nicht mählet oder flecket, ſo iſt es rein abgeſüßt, ſolche ſüſſe Waſſer ſoll man alle zuſammen gieſſen, und zum Silberfällen ins künfftige aufbehalten, weilen ſolche beſſer, als das ordinaire Waſſer iſt.

Wenn nun der Gold-Kalck rein abgeſüſſet, ſo halte den darum über einen Kolben, ſchwencke es wohl unter einander, und kehre das Unterſte über ſich, ſo fällt der Gold-Kalck gegen den darum zu, ſolchen ſchütte fein gemachſam in eine Glas-Schaalen, oder reinen Tiegel, mit ſamt ſeinem Waſſer, geuß wieder ſüſſes Waſſer in den Kolben oder Tiegel, das andere aber weg, thue denn aber neues Waſſer in den Kolben, und ſchwencke es wohl in dem Kolben um, damit alles, was ſich vom Golde anhängt, mit ſamt dem Waſſer in die Glas-Schaalen oder Tiegel heraus kommt; ſolches läßt man fein gemach ſitzen, und alsdenn alles gewaſchene Gold zuſammen gethan.

Wenn ſich nun der Gold-Kalck aller klar gegen den Boden geſetzt hat, ſo ſeiget man das ▽ auf das reinſte davon ab, den Gold-Kalck aber alſo feuchte

in einen ſaubern Schmeltz-Tiegel geſetzet zum Feuer, laß die Wäßrigkeit davon abrauchen, und allgemach austrucknen, dann giebt man dem Tiegel mehr Hitze, zuletzt, daß der Tiegel rein glühe, ſo bekommt das ☉ eine überaus ſchöne Farbe, wenn es abgekühlet, ſo wäget man es dann, in Zuſammengieſſen; wird ihm ſolchergeſtalt nichts abgehen, wenn man nur fleißig darmit umgehet.

Will man aber den ausgeglüheten Gold-Kalck in einen Zinn zuſammen gieſſen, ſo vermengt man ſolchen mit ein wenig Borras, und thut ihn in einen neuen reinen Tiegel, welcher zuvor mit ſauberer Kreiden inwendig wohl beſtrichen worden, ſetzt ſolchen ins Feuer, und wenn der Tiegel glühet, ſo blaſet ihm zu, damit das Gold in Fluß komme, ſolches mag man noch ein wenig treiben und flieſſen laſſen; Wenn man es denn gieſſen will, muß die Hebzangen wohl warm ſeyn, damit das ☉ nicht ſtocke; Und wenn man den Tiegel heraus heben will, ſo wirfft man ein ſauberes Papierlein drauf, welches mit Wachs und Venediſcher Seiffen etwas beſchmieret iſt, und weil das Papier noch auf dem ☉ ſchwimmet und brennet, ſo gießt man es unter der Flamme heraus, ſo gewinnet es keine Haut, und gießt ſich rein, will man es im Inguß zu einem Zinn gieſſen, ſo muß der Inguß warm, und mit etwas Wachs beſtrichen ſeyn; Das gegoſſene Gold löſchet man in Urin ab, ſo wird es ſchön und weich.

Diß iſt alſo der richtigſte Weg, wie man abtreiben, ſcheiden, reduciren, cementiren, und ſchmeltzen ſoll.

Will

Will man aber das ☉ aufs genaueſte probieren, damit es von allem fremden Zuſatz gereiniget werde, und man eine ſichere Probe habe, ſo gieſſe man es durch den Antimonium, wie oben gemeldet worden.

Wie das Aq. fort. von ſeinen Fœcibus ſoll gereiniget und gefället werden, damit es im Scheiden keine Unreinigkeit von ſich fallen laſſe, wovon das Gold rein, und von Silber nicht unrein werde.

Hierbey iſt zu betrachten, wenn das ☽ in ein ſolches Aq. fort. ſo allererſt gebrannt, und noch rohe iſt, zum ſolviren hinein gethan wird, daß ſolches alles unter einander gehe, und zum Scheiden nicht gut, warum man keine rechte Probe erhalten kan; daher ſoll man ſolches von ſeinen Fœcibus reinigen und fällen, damit es klar und zum Scheiden tauglich werde. Diß geſchiehet alſo:

Dafern des gebrannten Aq. fort. ℔j. ſo gießt man in ein Scheide-Kölblein von ſolchem Aq. fort. und ſolvirt darinnen 1. Quentlein reines ☽, und weil ſolches noch warm, und aufſolviret iſt, ſo gießt man ſolches aufſolvirte ☽ in das neugebrannte Aq. fort. welches gleich weiß und trübe wie Milch wird, ſolches ſchwencke des Tages 2. oder 3mal unter einander, und laß es auf einem laulichten Orte Tag und Nacht ſtehen, ſo ſetzt ſich die Unreinigkeit meiſtens alle gen Boden, wie ein weiſſer Kalck oder Kreiden; wenn es klar worden, ſo gieſſe es in ein rein Glas ab, und behalt ſolches zum Scheiden, denn es ein reines und gefälltes Aq. fort. iſt.

Die Fœces oder das Zurückgebliebene von dem ☽ im Aq. fort. ſüſſe aus, und trockne ſolche, tränck solche in das Bley ein, und laß es auf der Capellen ablauffen, ſo findeſt du noch was von ☽, welches du zum Fällen des Scheide-Waſſers gebraucht haſt.

Man pflegt auch zuweilen, wenn man kein fein ☽ bey Handen hat, das gebrannte Aq. fort. mit anderer Müntze zu fällen, welches zum Scheiden eben ſo gut, als wenn es mit capellirten ☽ gefället wäre. Allein ſolche Aq. fort. bleiben nicht ſo weiß und helle, ſondern weil noch etwas Kupffer bey derſelben Müntze iſt, ſo wird das Scheide-Waſſer grünlicht davon; Solche ▽, ſo mit küpffrichter Müntze gefället, dienen zu den Gold-Proben gar nicht, weil das ♀, ſo in dergleichen Müntze und Aq. fort. iſt, ſich an dem Gold-Kalck als an das ☽ hänget, läſſet ſich auch hart davon abſüſſen, welches ſodenn in reiner Probe ſchädlich wäre; So aber nach dem erſten Fällen das Aq. fort. noch etwas unrein wäre, und nicht klar würde, ſo müſte man ſolches noch mit etwas wenigen ☽ fällen, damit es rein werde. So hat es alsdenn ſein Genügen, welches zum Scheiden des Silbers und andern Gold-haltigen Proben ſehr nützlich kan gebraucht werden, oder nachdem man eine Arbeit hat.

Wie man die ſchwachen Aqu. fort. ſtärcken ſoll, welche nicht angreiffen, noch das Gold ſolviren wollten, wie ſolchen zu helffen.

Es geſchiehet zuweilen, daß im Scheide-Waſſer-Brennen

Brennen es verſehen wird, daß die Fugen nicht wohl lutiret, die Spiritus verriechen, das Waſſer zu ſchwach, und im Scheiden ſolches Waſſer das ☽ nicht angreiffen will. Daher kan man auf zweyerley Weiſe ſolche Waſſer ſtärcken: Erſtlich ſetzt man von ⦶ und calcinirten ⊖ einen Zeug ein, und deſtillirt ſolchen, wie gebräuchlich, in ein Aq. fort. herunter, zuvor aber ſchlägt man ſolche ſchwache Aq. fort. in der Vorlage vor, und brennt das Zeug aus: Letzlich treibt man die Spiritus wohl herüber, ſo gehen die Spiritus hinein in das Waſſer, und ſtärcket ſich das vorgeſchlagene Aq. fort. daß es ſehr gut, und zum Scheiden trefflich kan gebraucht werden. Die andere Bereitung iſt, daß man das ſchwache Aq. fort. in einen Kolben thut, und die Wäßrigkeit davon zeucht, bis die Spiritus kommen, welches an der bräunlichten Farbe zu mercken, ſo iſt das, was im Kolben, wieder ſtarck Aqu. fort. Die Phlegmata behält man zum Vorſchlagen, ſo man anders neues Aq. fort. brennen will.

Wie man eilends in 5. oder 6. Stunden ein gutes Aq. fort. brennen ſoll.

Nimm von dem Zeuge darzu, als ⦶ 3. ℔. und 3. ℔. calcinirten ⊖, beyde klein geſtoſſen, und darunter 5. oder 6. ℔. klein geſtoſſenen ungelöſchten Kalck gemiſcht; dieſe Stücke wohl vermiſcht in eine Retorten gethan, und in den groſſen Recipienten ein wenig Aq. fort. vorgeſchlagen: Wenn alles verlutirt iſt, und wohl trucken worden, ſo macht man Feuer darunter, und läßt das Waſſer ſchleu-

nig herüber gehen, alſo und dergeſtalt, auf daß allezeit Waſſer und Spiritus mit einander herůber kommen: Denn weil der Zeug mit dem Kalck verſetzet, ſo hat man ſich keines Uberlauffens zu beſorgen, und ſtårcke von Stund an das Feuer, bis das Waſſer und Spiritus herůber ſind; zuletzt muß der Krug oder Retorte wohl glůhen. Auf die Weiſe und Arbeit kan man in 5. oder 6. Stunden ein gutes Scheide-Waſſer brennen, worzu man ſonſt Tag und Nacht, oder 24. Stunden zubringen muß, welches zum Scheiden gut zu gebrauchen, aber etwas weniger giebt es wegen des zugeſetzten Kalckes.

Ein gut Aq. Reg. zu machen.

Nimm ein gemein Aq. fort. ℔j. geuß es über 8. Loth ✳, oder ℔ß. ſo klein geſtoſſen ſeyn, nachdem du es gut willt haben, alsdenn deſtillire das Aq. fort. noch einmal davon, von dem Salmiac, ſo haſt du ein gut Aqu. Regis.

Silber oder Bley klein zu kőrnen, und zu granuliren.

Es wird zwar auch das Silber oder Bley durch einen Beſem in ein kalt Waſſer gegoſſen und gekőrnet, es iſt aber beſſer, daß du nehmeſt zwey ungeglåſte irdene Tőpffe, die du füglich und wohl auf und übereinander ſtürtzen magſt, beſtreich es inwendig mit Unſchlit oder Wachs, und ſtreue viel Saltz darein, laß denn das Silber oder Bley flieſſen, geuß es ſchnell in einen Topff, und ſtůrtze alſobald den andern darůber, und rüttele es mit beyden Hånden

hin

hin und wieder, auf und nieder, bis du vermeyneſt, daß es geſtanden, denn heb den obern Topff herab, ſo findeſt du das ☽ klein gekörnet, wie Magſaamen, und Hirſchenkörnlein; was aber gröſſer iſt, ſetze wieder ein, und laß es flieſſen, und thue ihm wie vor, bis es alles deines Gefallens klein genug granuliret iſt.

Ein trefflicher Wind-Ofen, ſo zu allen Arbeiten, ſo ein Alchymiſt vor hat, bequem zu gebrauchen, und dadurch vieler andern Verdrüßlichkeit kan überhoben ſeyn.

Die Bereitung des Ofens.

Dieſer nachfolgende Wind-Ofen, welchen Glauber in ſeinen Furnis communiciret, iſt ſeines ungemeinen Nutzens wegen, und da man dadurch vieler Mühe und Verdrüßlichkeit überhoben wird, unſchätzbar, und wird deſſen ſich ein ſolcher, ſo obige Experimente zu arbeiten geſonnen, wohl bedienen können.

Es kan aber der Ofen ſo groß oder klein gemacht werden, als man will, nachdem man viel oder wenig auf einmal darinnen ſchmeltzen will, oder nachdem man ſolchen zu ſeinem Werck groß oder klein vonnöthen hat: Wenn der Ofen inwendig eines Werck-Schuhes weit iſt, ſo kan man einen Tiegel darein ſetzen, der ohngefehr 4. 5. oder 6. Marck hält: So man aber gröſſere Tiegel wollte einſetzen, müſte der Ofen auch gröſſer ſeyn. Und muß derſelbe

ſelbe von guten Feuer-beſtändigen Steinen und Luto viereckt aufgeſetzet werden, von der Erden 1. oder 2. Fuß hoch, ehe man den Roſt leget, welcher alſo gemacht ſeyn muß, daß man denſelben, wenn er von übergelauffenen Tiegeln, Schlacken oder andern Unrath, welcher mit den Kohlen hinein gekommen, möge reinigen; Oder er ſoll gemacht werden alſo: erſtlich 2. dicke Stangen zwerchs in den Ofen feſt eingemauret, mit Faltzen geſchnitten, darein andere 5. 6. oder 7. kleinere, nehmlich in den Faltzen feſt und unbeweglich liegen können, welche, ſo ſie verſchlacket oder verſtopffet, können beweget oder ausgenommen werden; und ſoll auch unter dem Röſter, am Vordertheil des Ofens auf dem Boden ein Loch gelaſſen werden, ohngefehr einer kleinen Spannen weit und hoch, mit einer Thüre von Eiſen oder Kupffer, welche man geſchwind, ſo es vonnöthen, ſchlieſſen könne: Und auf einer andern Seite unter dem Röſter auch eins, dadurch man den Wind einlaſſen, und durch ein Regiſter, welches man auf- und zuſchieben könne, das Feuer regieren möge. Desgleichen ſoll auch ein Loch einer quer Hand breit über dem Röſter gemacht ſeyn, dadurch man den Tiegel aus- und einſetzen, desgleichen die Kohlen eintragen könne, und ſolches nach Gröſſe des Ofens proportioniret, als, wenn der Ofen inwendig eines Werck-Schuhes weit iſt, ſo muß das Kohlen-Loch einen halben Werck-Schuch weit, und bey nahe eines gantzen hoch ſeyn, auf daß man deſto füglicher den Tiegel aus- und einſetzen, desgleichen mit einer Schütze die

Kohlen

Kohlen einwerffen könne, und ſoll für daſſelbe Loch eine Feuer-beſtändige ſteinerne oder eiſerne mit gutem Luto beſchlagene Thüre gemacht werden, welche man behend und dichte zuſchlieſſen möge, auf daß, wenn der Tiegel in der Gluth ſtehet, das Feuer keine Lufft dadurch nehmen möge, ſondern ſolche aus dem Nebenloche unter dem Röſter allein zu ſich ziehen möge; Und muß der Ofen ober dem Kohl-Loch noch eine Spanne hoch höher gemacht werden, darüber ein Gewölbe mit einem runden Loch, ohngefehr einen dritten Theil ſo weit als der Ofen weit iſt, durch welches die Flamme und Rauch ſpielen möge, und ſo man mit groſſer Macht ſchmeltzen will, kan man auf das Loch eine Röhre von ſtarcken Eiſen-Blech gemacht ſetzen, ohngefehr 5. 6. 8. oder 12. Schuhe hoch, und je ſtärcker das Feuer brennen und Hitze geben ſoll, je höher ſoll auch die Röhren ſeyn: Und ſo man will, kan man über das Gewölbe 1. 2. oder 3. Kammern mit ihren Thüren, die man ſchlieſſen kan, auf einander bauen, auf daß ſich die Flamme darinnen fange, und zu gut komme, in welchen Kammern man nach Gelegenheit unterſchiedliche Operationes verrichten kan; welche Kammern auch unterſchiedliche Gradus des Feuers haben; denn die unterſte wird ſo heiß, daß man darinnen leichtflüßige Metallen, Mineralien und Salien im Fluß halten kan; desgleichen kan man darinnen cementiren, calciniren und reverberiren: Auch kan man ſeine Tiegel und andere nöthige erdene Geſchirre, die man ſelbſt von guter Erden gemacht, darinnen brennen, glaſiren, backen,

auch

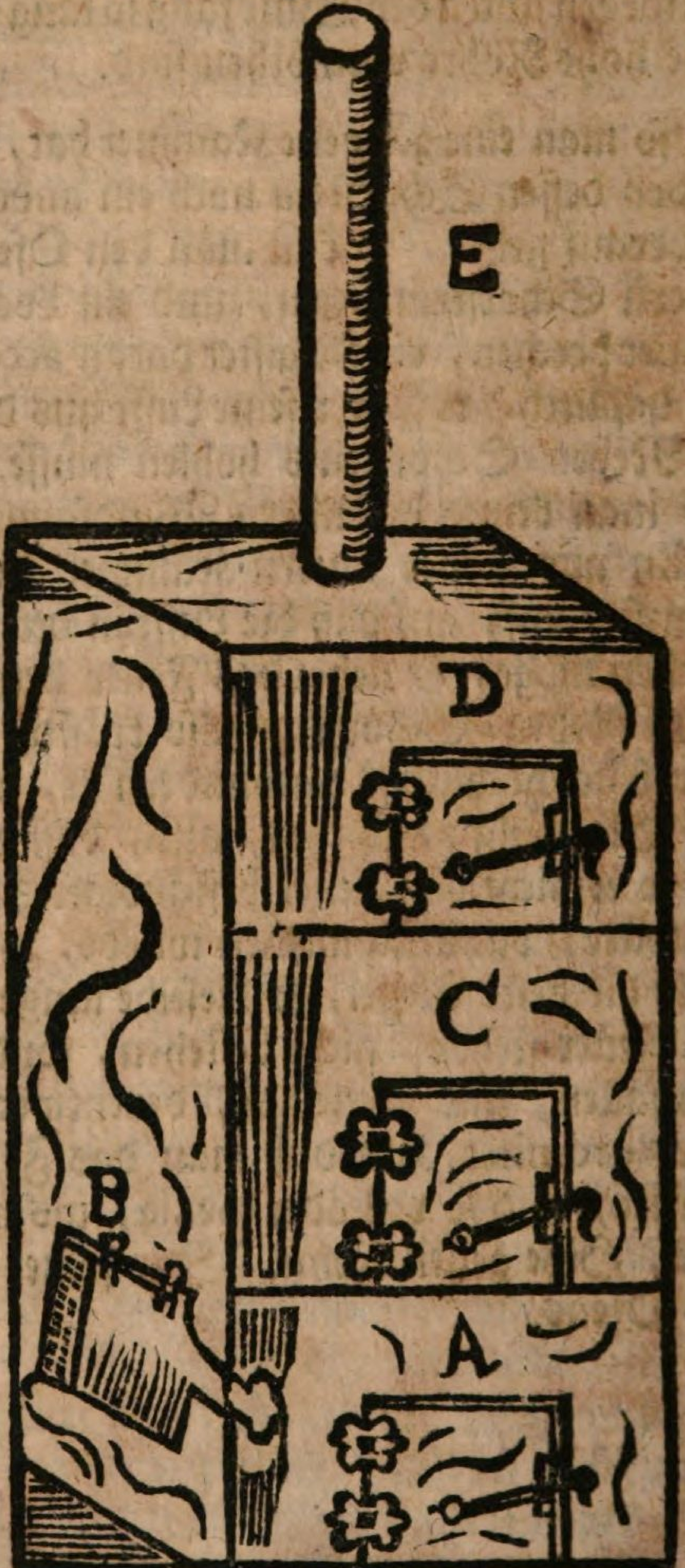
auch kan man im Fall der Noth darinnen abtreiben, verblaſen und röſten. In der andern Kammer, welche etwas weniger Hitze hat, als die erſte, kan man auch Ertz- und Berg-Arten röſten die Calces Metallorum, als Bley, Zinn, Eiſen und Kupffer, welche man zu den Wercken vonnöthen hat, darinnen bereiten und zurichten: Auch kan man Tartarum crudum und andere vegetabiliſche Dinge (ihr Saltz daraus zu ziehen, welches zu den Laboribus Chymicis nicht zu entrathen:) desgleichen die Hörner und Beine, welche man zu den Capellen brauchet, wie auch geſchleimte Holtz-Aſchen, darinnen calciniren, und zum Gebrauch bereiten. In der dritten Kammer, welche viel gelindere Hitze hat als die zweyte, können die zubereitete Tiegel, Cement-Büchſen, Deckel und andere Inſtrumenten, die man von guter Erden zum Gebrauch hat zugerichtet, fein wohl durchaus trocknen, und zum Brennen, ſo in der erſten Kammer geſchicht, vorbereiten, und was ſonſten mehr nothdürfftige Dinge vorfallen, in dieſen 3. Kammern wohl verrichten, alſo, daß man kein beſonderes Feuer derentwegen anmachen, und viel Kohlen verbrennen dörffe. Und weiters, ſo dieſer Ofen aufs ſtärckſte treiben und ſchmeltzen ſolle, ſo muß man einen langen Wind-Ofen und Canal unten an das Lufftloch, da das Regiſter an iſt, accommodiren, auf daß das Feuer ſeine Lufft aus der Weite und Ferne herzuholen gezwungen ſey. Denn je ferner das Feuer ſeine Lufft muß holen, und je höher es auch ſpielen muß, ehe es einen Ausgang oder Lufft wieder

findet,

findet, je ſtärcker es ſchmeltzen und Hitze geben kan: Derentwegen unten der Windfang ſo lang ſey, als oben die hohe Röhre vonnöthen ſind.

Und ſo man eine gelegene Kammer hat, in welcher neben deſſen Schorſtein noch ein anderer von unten herauf gehet, ſo kan man den Ofen unter den obern Schorſtein ſetzen, und ein Loch durch die Mauer brechen, ein Regiſter daran accommodiren, dadurch das Feuer ſeine Lufft aus der Tieffe des Neben-Schorſteins hohlen müſſe. Alſo bedarff man keines beſondern Windfangs, und thut man nur in der untern Kammer eine Thür oder Fenſter auf, auf daß die Lufft in den Schorſtein gehen möge, ſo ziehet das Feuer den Wind aus dem Neben-Schorſtein alſo kräfftig zu ſich, daß darob ſich höchlich zu verwundern iſt, und ihm es kein Blaſebalg gleich thut, alſo, daß auch der Ofen, ſo er nicht von Feuer-beſtändiger Erden gemacht wäre, dahin ſchmeltzen würde, wie denn offtmals die beſte Tiegel, ſo dieſelbe lange in dem groſſen Feuer ſtehen, nicht beſtehen, ſondern zuſammenfallen, und ſchmeltzen, derentwegen das Regiſter ordiniret, auf daß man das Feuer damit regiere, und ſo viel oder wenig, als man ſelber will, Hitze geben könne. Itzo folget der Abriß des Ofens.

Abbildung des Ofens.



A Das

A Das Aſchen=Loch mit ſeiner Thůre.

B Das Regiſter, damit man das Feuer regieret.

C Die Thůre oder Loch, dadurch man die Tiegel ein= und ausnimmt.

D Ein Loch mit einer Thůre der erſten Kammer.

E Eine lange eiſerne Röhre, auf dem Ofen ſtehende.

Gläſer zu ſchweiſſen.

Dieſes iſt ein nützliches Stücklein, und gehet alſo zu: Man nimmt Hauſenblaſen, (ein Gummi alſo genannt,) ſolvirt den in 🜄, alſo, daß es gleich einem dünnen Teiglein wird, damit beſtreicht man mit einem Federlein die Klufft des zerſprungenen Glaſes, und hält es über eine Gluth, läßt es wohl trucknen, ſo zieht es ſtarck zuſammen, und wird wieder gantz.

Sigillum Hermetis.

℞. Vitr. Venet. 5. Theil, klein gerieben Agtſtein 2. Theil, Borrax 1. Theil, miſce, und wohl unter einander gerieben, mit 🜄 wie ein Teig angefeuchtet, um den Stöpffel 2. Finger dicke geſtrichen, und denn zugeſchmoltzen, welches mit einem Löth-Rohr, dergleichen die Goldſchmiede zum Löthen brauchen, geſchehen kan, muß aber etwas länger ſeyn, man nimmt ein Kohl-Feuer, und legt das Löth-Rohr in der Mitten auf die Kohlen, daß es erglühe, und an das eine Ende hält man das Glas, ſo man zuſchmeltzen will, und welches beſtrichen worden, wie gedacht, auf der andern Seiten des Rohres bläſt man hinein, ſo gehet die Hitze concentriret auf das Glas, und macht es mit dem beſtrichenen Fluß flieſſen: Alſo werden die Gläſer am beſten zugeſchmoltzen, welches man thun muß, ſo man flüchtige Geiſter lange im Feuer halten, oder etwas coaguliren will.

Nutzbahre Obſervationes und Deutungen der vornehmſten Wörter und Sachen, ſo in der Chymie öfters vorfallen, und gebrauchet werden, und hochnöthig zu wiſſen ſind.

1.

Was Probieren ſey?

Das Probieren iſt, wenn man allerhand haltige Ertze, ☉, ☽, ♀, oder dergleichen anderes Metall, wie auch Müntze, allwo man vermeynet, daß ſolches ☉ oder ☽ bey ſich habe, durch das Schmeltzen, Einſeugern, oder Verſchlacken und Abtreiben von allem fremden Zuſatz reinigen und zur Feine bringen ſoll: Damit man ſichere Proben und den Halt erlange. Zu dem Probieren gehören abſonderliche Oefen, Muffeln, Boden-Blätter, Treib-Scherben, Röſte, Capellen, und andere kleine Töpfferwercke, zu dem Probieren gehörig; Item gutes Bley und Tiegel.

2.

Schmeltzen.

Dieſes iſt, wenn man was in den Wind-Ofen, oder vor dem Gebläß in den Tiegeln einſetzen, flieſſen und ſchmeltzen will, es ſey entweder ☉ oder ☽, das ſchön fein iſt zum granuliren, in die Zinn zu gieſſen, oder ſonſt andern Gebrauch nach, was das ſey.

Dafern man auch haltige Schlacken, oder dergleichen Materie, wo man vermeynt, noch was

drinnen zu ſeyn, hätte, ſolche mit einem gewiſſen Seigerfluß zu einem Könige zu ſchmeltzen, nachmals auf einem Treib-Scherben abrauchen, verblaſen, denn zur Feine auf der Capellen oder Röſt ablauffen laſſen.

Zum Schmeltzen gehört ein guter Wind-Ofen oder Gebläß, (doch bey obig beſchriebenen Wind-Ofen kan man der Verdrüßlichkeit des Gebläſes überhoben ſeyn,) gute Tiegel, nach Geſtalt der Materie, gute Reducir-Flüſſe, Alcalien, oder darnach man was zu ſchmeltzen hat.

3. Verſchlacken.

Das Verſchlacken iſt, eben wenn man was von unreinen ☉ oder ☽, das noch ♀, ♁, oder andern fremden Zuſatz an Metallen bey ſich hat, mit ſeinem gebührlichen Bley auf dem Treib-Scherben, unter der Muffel, umſeugere, oder anſiede, damit es deſto reiner und eher auf dem Roſt oder Capellen ablauffe, und ſolche nicht zerreiſſe; abſonderlich, was Antimonialiſch, oder dergleichen ſind.

Zum Verſchlacken gehören gute Treib-Scherben, ein guter Abſiede-Fluß, Bley oder Glette, doch jedes nach Geſtalt der Sachen.

4. Abtreiben oder Capelliren.

Solches iſt, wenn unreines ☽ einen Blick, welcher noch ♀ oder andern fremden Zuſatz bey ſich hat, noch nicht rein und geſchmeidig iſt, wie auch aller-

allerhand Müntze und Mineralien, Ertz und Berg-Proben, oder dergleichen Metalliſche Gold- oder Silber-haltige Materien, auf einen Röſt oder Capellen brennen, und zur Feine mit ſeinem gebührlichen Bley abtreiben und reinigen thut: Solches geſchiehet auf zweyerley Art, eines mit Holtz vor dem Gebläß, das andere mit Kohlen unter der Muffel. Zum Abtreiben gehören gute Röſte und Capellen: denn ein unverfälſcht Bley.

5.

Silberſcheiden oder Solviren.

Iſt, wenn man ein ☉-haltiges, oder anderes ☽ hat, daß man gern wiſſen will, was von Gold darinnen, und ſolches gern davon ſepariren wollte, welches geſchiehet entweder mit einem guten gefällten Aq. fort. oder aber der Kunſt nach mit Guß in Fluß. Zum Scheiden gehören gute Scheide-Kolbel, alsdenn ein gefälltes Aq fort.

6.

Silberfällen oder Præcipitiren.

Solches iſt, wenn man das ☽, ſo in Aq. fort. ſolviret oder aufgeſchloſſen worden, in einem Zucker-Hafen, oder andern tauglichen Geſchirre, mit ſeinem gebührlichen Fluß- oder Bach-Waſſer mit ♀ præcipitire, ſolches hineinwerffe, damit es ſich daran hänge, und der Silber-Kalck gegen den Boden falle. Es muß aber vorher, nachdem die Solution bis auf den dritten Theil abdeſtilliret, ſo viel Bach-Waſſer warm daran gegoſſen ſeyn, daß

ſich die Kupffer-Bleche nicht ſolviren, ſondern nur præcipitiren. Zum Silberfällen iſt vonnöthen gutes ♀, oder guter Unterſchlag, küpfferne Keſſel oder Pfannen, it. ⊖ und dergleichen.

7.
Edulcoriren oder Abſüſſen.

Das Abſüſſen gehöret zum Silber-ſolviren oder Fällen, ſolches iſt, wenn das ſolvirte Silber, ſo in dem ſilbrigen Aq. fort. welches ſich mit dem ♀ præcipitiret, oder zu einem Silber-Kalck niedergeſchlagen worden; mit Röhren-Regen- oder Fluß-Waſſer etlichemal und ſo offt abgeſüßt, und darauf gegoſſen wird, bis daß keine ſaltzige Säure, die da zu rauben pfleget, daran mehr geſpühret wird.

Zum Abſüſſen gehöret gutes Fluß-oder Regen-Waſſer, denn ein ſauberes Geſchirre.

8.
Laminiren oder Granuliren.

Solches iſt, wenn man ☉ und ☽, ♃, 2c. auf einem Amboß dünne wie Karten-Blätter ſchläget, und aus einander ſtrecket, item allerhand Goldhaltiges Silber, allwo man das Gold, ſo man vermeynt drinnen zu ſeyn, gerne heraus hätte. Solches muß dünne geſchlagen, und in Stücklein zerſchnitten werden, daß ſie in die Scheide-Kölblein gehen können.

Zum Laminiren gehöret ein Hammer, Amboſſel und eine Scheere, die geſchlagene Laminen in Stücklein zu ſchneiden. Das Granuliren geſchiehet

ſchiehet entweder über dem Beſen in ein Schaff ▽, durch die Waltzen, oder in einem Kübel mit der Rührſcheid in den Werffel.

9.
Verblaſen oder Abrauchen.

Solches iſt, wenn man auf dem Treib-Scherben, und einer Muffel, oder in dem Tiegel, Gold oder Silber, welches nach der Kunſt mit ♁, 🜍, oder andern Ingredientien zugerichteten Salien und dergleichen præpariret, und vermiſcht iſt, mit einem Blaſebalg die gifftige Wildigkeit und ſpröde Salien durch das Abrauchen und Blaſen davon treibt, daß ſolches rein und tauglich werde zu anderm Vorhaben.

Zum Verblaſen gehöret ein Blasbalg, Pacher, Treib-Scherben, Bley, oder was vonnöthen.

10.
Amalgamiren.

Das Amalgamiren iſt, wenn man Gold oder Silber, oder andre Metallen, mit ☿ zu der Kunſt vereinigen und einſetzen will: Als zu 1. Theil Gold oder Silber 3. oder 4. Theil ☿ nimmet, ſolches, wenn es mit warmen Gold oder Silber, wie auch mit warmen ☿ vermiſchet, und unter einander gerühret iſt, ſo nimmt oder frißt der ☿ das ☉ oder ☽ in ſich, und wird eine dünnlichte Maſſa, oder Mus daraus, welches man ein Amalgama nennet: Solches wird gewaſchen, getrucknet, und durchs Leder gedrucket, wie gebräuchlich.

Zum Amalgamiren gehört ein gläſerner Mörſer, oder Schaalen, reines Leder, Eßig und Saltz zum reinigen.

11.
Calciniren oder Zerſtören.

Iſt, wenn die Metallen, Ertz, Mineralien oder dergleichen mit Salien, Sulphuren, oder andern gleichſam zu einer Aſchen, Pulver oder Erden im Feuer verbrennet und zerſtöret werden, welche nachmals zu viel Sachen in der Kunſt können appliciret werden. Darzu gehören Tiegel, Topff, Schwefel, Saltz, ꝛc. was zur Kunſt vonnöthen.

12.
Reverberiren.

Das Reverberiren iſt dem Calciniren faſt nicht ſehr ungleich, in welchem durch gewiſſes Feuer von dem Metall, Mineral, oder andern ſein Innerſtes aufgeſchloſſen und heraus gebracht, mit 🜍 und Salien gleichſam zu einem unbegreifflichen Pulver zerſtöret, und ſeine Wildigkeit verbrennet wird, welches entweder im Ofen, oder verſchloſſenen Feuer geſchiehet.

Zum Reverberiren gehören, wie vor gemeldet, Tiegel, Töpffe, 🜍, ⊖, 🜕, ꝛc. oder was ſonſt darzu vonnöthen.

13.
Reguliren, oder zum Könige gieſſen.

Iſt, wenn man zuſammen ſchmeltzt, und ſolches in Gießbuckel gieſſet, ſo fällt das Metall, oder

eine Maſſa an Boden, welches man einen Regulum nennet, und ſolcher wird entweder von Gold, Silber, ♁, ♀, oder andern haltig- und vermiſchten Mineralien, mit gewiſſen Salien oder Fluß, damit man den Halt, oder was ſonſten noch in den Schlacken ſtecket, herauſſer bringe, welches ſich alles im Gieſſen zu einem Regulo in den Gießbuckel ſetzet.

Zum Regulo machen gehören Tiegel, ſo gut ſind, ein Gießbuckel, Salniter, Weinſtein ꝛc. und was man darzu braucht.

14.
Cementiren.

Das Cementiren iſt eine abſonderliche ſchöne Kunſt, durch welche man Silber, Kupffer, Meßing und andere Materialien durch angefeuchtete Pulver vom Gold beitzen, und abſondern kan, damit das Gold von ſeinem Zuſatz und Ausſatz geſchieden, und unverſehret bleibt, oder auch durch die Kunſt das Silber dergeſtalt tractiret, wodurch eine reiche Gold-haltige Scheidung erfolget.

15.
Digeriren.

In Digeſtion ſetzen, oder was in eine Wärme zum Auszeitigen ſetzen, iſt, wenn man Gold, Silber, ☿, oder andere Medicinalien, mit gewiſſen Olitäten, ſtarcken Spiritibus und Wäſſern zum auskochen und aufſchlieſſen, im Sande, Aſchen, Balneo, oder gelinden Wärme, auf bequemen Orten

ruhen und auszeitigen läſſet, welches meiſtens nach der Kunſt, und gewiſſer Urſachen willen, in Chymia geſchiehet.

Zum Digeriren gehören gute Gläſer, Lutirung, Sand, Aſchen, und dergleichen Capellen, und was ſonſt darzu tauglich iſt.

16.

Deſtilliren.

Das Deſtilliren iſt eine ſchöne, und faſt aus denen Nutz-bringenden Sachen eine, die man ſo wohl in den Medicinaliſchen als Mineraliſchen Begebenheiten gar ſchwer entbehren kan: Solches geſchiehet, wenn man gewiſſe Waſſer, Spiritus, Olea, oder dergleichen in Krügen, Kolben, Gläſern, Retorten, mit ſeinem gebührlichen Feuer hinüber treibet, und ſein beſtes Weſen ausziehet, welches denn ſo wohl in der Kunſt, als Medicin, zu gebrauchen iſt.

Zum Deſtilliren gehören gute Gläſer, oder erdene Geſchirre, Kolben, Alembic, Retorten, und andere Vorlag-Gläſer, ꝛc.

17.

Sublimiren.

Iſt, wenn man aus denen Mineralien, oder andern Materialien entweder mit einem gewiſſen Zuſatz, oder aber per ſe, ſeinen Sulphur, Flores, Saltz, oder ſubtiles innerſtes Weſen, und edelſte Seele per exaltationem in erdenen Kolben,

Krügen, andern gewiſſen Gläſern und Geſchirren, zur Medicin, oder andern Gebrauch in die Höhe treibet.

Zum Sublimiren gehören gute erdene und gläſerne Sublimir-Krüge, blinde oder andere gläſerne Helm, Salmiac, und dergleichen, was taugt.

18.
Cohobiren oder Repetiren.

Solches iſt, wenn man eine Arbeit, die ſchon einmal verfertiget und ausgemacht iſt, wiederum auf ein neues, wie die vorige Arbeit mit ſeinen gewiſſen Ingredientien eingeſetzet, wiederholet, und von neuem machet, welches, wie offt manche Proceſſe lauten, etlichemal alſo geſchiehet: als wenn man eine ſublimirte Sache 2. oder 3mal ſublimiret, oder andere Sachen 2. 3. oder mehrmal im Cementiren wiederholet, und ſo fortan.

19.
Verbuffen.

Das Verbuffen iſt, wenn man nach Belieben oder Arbeit operantis gewiſſe Salien, Sulphura, Salniter, Weinſtein, oder dergleichen Ingredientien, entweder zur Kunſt, Medicin, oder andern Begebenheiten, mit einem gewiſſen vermiſchten Zuſatz in Tiegeln, Töpffen oder Mörſel thut, ſolche mit Kohlengeſtübe, glühenden Kohlen oder glühenden Eiſen anzündet, und alſo verbrennen läſſet; Item, man macht auch in einem glühenden

Topff dergleichen Flüſſe, trägt die Materie allgemach darein, und läßt es verbrennen.

Zum Verbuffen gehören gute Tiegel, oder gläſerne Töpffe: Item, eiſerne oder meßingene Mörſel.

20.
Lutiren.

Das Lutiren iſt, wenn man mit Läim, oder andern Luto, als Pappe, Leim und dergleichen die Gläſer, die man zum Deſtilliren oder andern Sachen in den Sand oder Feuer einſetzen will, entweder mit Leim, daß ſie nicht ſpringen, oder darzu gemachten Pappe verſtreichet, und verlutiret, damit im Deſtilliren, Digeriren, Sublimiren, ꝛc. die Spiritus nicht verrauchen.

Zum Lutiren gehöret ein guter Läim, der nicht ſteinigt, ſpreuer, ein Caput mortuum: Sperwel, grobes Mehl, Tiſchler-Leim, alter Theer, und dergleichen zum verſtreichen und verpappen.

21.
Quartiren.

Iſt, wenn man nehmlich einem Gold-haltigen Silber, welches ſo reich, daß es das Aq. fort. nicht angreiffet, und ſich ſcheiden läſſet, ſolchem noch 3. oder 4mal ſo viel anders Capellen-Silber zuſetzet, laminiret und ſcheidet, ſo findet man von Grund aus, was es von dem feineſten Golde in und bey ſich hat.

Zum Quartiren braucht man gutes Capellen-Silber,

Silber, reine Tiegel, Inguß zum Gieſſen, Granuliren oder Laminiren, ꝛc.

22.

Abrauchen, Coaguliren.

Coaguliren iſt, wenn man eine Sache zu einer Maſſa bringen, oder zu einem Stein oder Saltz und Fluß flieſſen und einkochen låſſet; als auch Lauge, Waſſer, Olea, &c.

Zum Coaguliren gehören glaſirte Töpffe, reine eiſerne Pfannen, und was darzu vonnöthen.

23.

Filtriren.

Das Filtriren oder Clarificiren iſt, wenn man eingekochtes Waſſer, Laugen, Spiritus, Olea, und dergleichen, was noch unrein und nicht klar iſt, durch ein Fließ-Papier, Filtz, Trichter, oder Filtrum durchgieſſet und rauchen låſſet, wodurch ſeine Schårffe, Saltz und Reines durchlauffe, und das Trůbe und Dicke zurůck bleibet, und von dem Klaren ſeparire, welches nachmals eingekocht oder eincoaguliret, auch dergleichen Lauge zu anderm Gebrauch aufbehalten werden.

Zum Filtriren gehört ein Filtrum, oder glaſurter Trichter, glaſurte Töpffe, Fließ-Papier: Item, was ſonſten vonnöthen. ꝛc.

24.

Reduciren.

Dieſes iſt, wenn man eine Sache, die da unflůßig iſt, und nicht gerne eingehen will, auch in dem Schmeltzen den Halt damit heraus bringe

kan, und wie es offt geſchiehet, unter einander gehet, ungerne ſeugert. Solche Schlacken, Ertz, oder dergleichen ☉-und ☽-haltig vermiſchte Maſſa oder Materie wird mit einem gewiſſen Fluß, Reducir-Pulver, Sulphur, Salien und dergleichen zu einem Regulo geſchmoltzen, nachmals zur Feine abgetrieben.

Zum Reduciren gehören gewiſſe Flüſſe, gute Tiegel, Salien, und was ſonſten vonnöthen.

25.

Extrahiren.

Iſt, wenn man aus den Mineralien, oder Materialien, durch Kunſt und Wiſſenſchafft des Artiſten, mit gewiſſen Spiritibus, Olitäten, ſcharffen Waſſern, ſeine Animam, Sulphur, Ens, oder Tincturam, entweder zur Medicin, oder Kunſt, von Ingrund heraus ziehet und auffſchlieſſet, damit es zu des Operantis Intent könne gebraucht werden.

Zum Extrahiren gehören gute Kolben, und dergleichen Gläſer, ſcharffe Waſſer, Spiritus, und was vonnöthen.

26.

Einſeigern oder Einführen.

Dieſes iſt, wenn man ſo wohl die hartflüßige, Gold-und Silber-haltige Ertze, als auch andre in der Kunſt ausgearbeitete Sachen, die nicht gerne eingehen wollen, hat, daß man ſolche in das Bley auf dem Treib-Scherben einträncke, verſchlacken

und

und zu einem Könige flieſſen laſſe, in welchem nachmals der Halt von ☉ und ☽ iſt, welches denn abgetrieben wird, zu ſehen, was ein jedes von ☉ und ☽ in ſich hat.

Zum Anſieden oder Einträncken braucht man Treib-Scherben, Bley-Glette, und gewiſſe Fluß-Pulver, welche flieſſend machen, und was darzu nöthig.

27.

Inſpiſſiren oder Einkochen.

Solche Arbeit iſt faſt dem Eincoaguliren nicht viel ungleich, in welchem man allerhand gemachte Laugen, Waſſer, Olitäten, ꝛc. und mehrers dergeſtalten kochen, einſieden, oder abrauchen läſſet, damit man von ſolchen ein ⊖, 🜔, oder was in der Kunſt bereitet, erhalten kan.

28.

Anſchieſſen oder Cryſtalliſiren.

Zu Cryſtallen anſchieſſen laſſen, iſt, wenn ſcharffe Waſſer, Laugen, Salien, Spiritus, Olea, und dergleichen auf die Helffte oder etwas eingekochet, abgezogen, oder abgerauchet, an einen kalten Ort geſtellet, ſo ſchieſſen oder begeben ſich alſobald Cryſtallen, in Geſtalt eines weißeckigt und länglicht durchſichtigen Saltzes, welches ſein innerſtes und reinſtes Ens oder Weſen iſt, ad Tincturam & Medicinam zu gebrauchen.

Zum Anſchieſſen gehören gute weiſſe Zucker-Gläſer, Schaalen, oder abgenommene Kolben.

29.
Imbibiren oder Anfeuchten.

Das Imbibiren oder Anfeuchten iſt, wenn man gewiſſe Pulver, Salien, Sulphura, oder andere Ingredientien, gewiſſe Olea, Spiritus-Waſſer oder dergleichen drauf gieſſet, und ſolche allezeit etlichemal wiederum eintrucknen läſſet, auch ſo offt, als vonnöthen, einträncket, damit ſie fix und milde zur Kunſt werden.

Zum Imbibiren gehören Olea, Spiritus, Figir-oder andere ſcharffe Waſſer, oder was nach Belieben ꝛc.

Hiermit, geneigter Leſer, beſchlieſſe mit dieſen Hand-Griffen gegenwärtigen Tractat: Arbeite es unter Göttlichem Segen in der Furcht des HErrn, und ſo es dir noch in einigen Hand-Griffen mangeln ſollte, will gerne ſchrifftlich mit mehrerem an die Hand gehen, ſo ich es nur durch Schreiben erfahren kan. Lebe wohl! Ich empfehle dich der empfindlichen Liebe GOttes, in CHriſto JESU offenbahr.

Corol-

* * *

Corollaria.

1. Es iſt zu wiſſen, daß derjenige 🜍 Veneris, wie er mit dem lebendigen Mercurio oben zu machen gelehret worden, per ſublimationem, der beſte zur Exaltation des Goldes, da ſie ſonſt mit den andern mühſam fällt: Auch kan das Gold ſtatt des Feilen durchs Solviren und Abſtrahiren zum Kalck gemacht und gebraucht werden.

2. Der 🜍 Veneris kan durch das Oleum Vitrioli multipliciret werden, alſo, daß man 1. Theil des ſeparirten 🜍 in Aqu. fort. auflöſet, und ½. Theil Oleum Vitrioli darein gegoſſen, und abſtrahiret, ſo wird das Oleum dabey figiret, und der 🜍 in Virtute & pondere multipliciret, daß, ſo er einmal gemacht, hernach nicht mehr darff gemacht werden.

3. Das exaltirte Gold mit ☽ fixa zu vereinigen, geſchiehet via humida am beſten, alſo, man ſolviret jedes in ſeinem Waſſer, conjungirt es und abſtrahirt es, alsdenn das gehörige Gewicht ☿ darunter gerieben, abgeraucht, mit Wachs abgebrennet, unter Pottaſche gemiſcht,

miſcht, und auf gefloſſen Gold getragen, auch 2. Stunden wohl flieſſen laſſen, doch in jeder Arbeit die behörigen Hand-Griffe obſerviret. Hat man ein gerecht Mercurial-Waſſer zur Solution, ſo braucht man keinen Mercurium ſublimatum, und iſt am allergewiſſeſten.

4. Der obengedachte gelbe Sulphur iſt auch zum Oel zu bringen beſſer, als der grüne, tingiret auch höher.

E N D E.

Gebrauch bei die ganze Mixtur
abzuheben. N. 3.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

L. C. S.

Drey Geheime Tractätlein von denen Geheimnussen der Natur Ersteres enthaltet in sich die blos entdeckte Natur vom Stein der Weisen: wie das Obere zum Untern descendire, und wie vice versa das Untere wiederum zur obern ascendentz reduciret werden könne. Zweyteres Eröffnet zwölff geheime Schlösser Zu eben diesem grossen Schatz der Welt, und gantzer Natur

Mayntz 1749

Alch. 14 d
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10252623-1
VD18 11625791